th. Ascet. — 1950.

<36636460450012
<36636460450012
Bayer. Staatsbibliothek

Ase. 915-4

Coll. S. J. Monach. 1743.

R. P. CÆSARIS CALINI

Der Geſellſchafft JESU

Geiſtliche Diſcurs

Für die

Cloſter-Frauen/

Welche

In fünf Theil beſtehen,

Und wegen ihren auſſerleſenen-
Durchgehends auß der heiligen Schrifft/

Und deren Sitten-Lehr

Hergenommenen Gedancken/
Zu
Dem Beſten der Ordens-Perſohnen
Beyden Geſchlechts
Auß dem Welſchen ins Teutſche überſetzt worden.
Von

R. P. OCTAVIANO PANZAU,
Decanen der Regulierten Chor-Herren
zum heiligen Creutz in Augſpurg.

Vierter Theil.

Haltet in ſich/
Beſonders angeſehen
Für jene Cloſter-Frauen/ die Profeſs
ſeynd/ und in Würden/ oder Cloſter-
Aembteren ſtehen.

Mit Erlaubnus der Oberen.

Augſpurg,
In Verlag Joſeph Benedict Antoni Bencard, Anno 1739.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

APPROBATIO CENSORIS.

ITalum, Germana ſinceritate ſcribentem, cur germanicè loqui prohibeam ? adeò non obſiſto, ut potius Authorem hunc clariſſimum, omníque laude digniſſimum, materiam tam ſubtilem, adeo inſigniter, clarè, nervosè & fundamentaliter tractantem. Omni quo poſſum modo, non Regularibus tantùm, vel quibus eòrundem cura incumbit, ſed & Sæcularibus, enixiſſimè commendem, ſpe fretus, fore ut eundem in Germania quoque, quem hucusque in Italia tulit, afferet fructum. Auguſt. Vind. 13. Septembris 1738.

Imprimatur H. S.

In Abſentia Reverendiſſimi Domini Vic. General. die 20. Sept. 1739.

Maximilianus Franciſcus Dominicus Eckher, L. B. à Käpfing & Liechtenegg, Cath. Eccl. Aug. Can. ſummus Scholaſticus, & p. t. Officialis.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Licent. Rev. & Celſiſs. Princ. & Epiſc. Auguſt. & Conſt. Conſil. Eccl. Maj. Pœn. & Librorum Cenſor, ac Inſig. Eccl. ad S. Mauritium Can. & Parochus.

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joſephus Benedictus Antonius Bencard, Typis vulgare deſideret Librum, cui Titulus: Schrifft-mäſſige, und Sitten-Lehr-volle Diſcurs, &c. antehac à R. P. Cæſare Calino Societatis JESU Sacerdote Italicè ſcriptum, nunc vero ab A. R. D. Octaviano Panzau, Canon. Reg. S. Auguſtini, & Decano ad S. Crucem Auguſtæ, in Germanicum idioma translatum; Ego Rudolphus Burckhart, Societatis JESU per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab A. Rev. Patre Noſtro Franciſco Retz, univerſæ Societatis Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam dundaxat Edi-

Editionem Facultatem impertio; ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, ac Tipographis prohibetur, dictum Librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra S. R. I. fines, ac Hæreditarias S. C. M. ditiones importare. In cujus confirmationem has Litteras Chirographo meô & conſuetô officii ſigillo munitas dedi

Landſpergæ 12. Aug. 1738.

(L. S.)

RUDOLPHUS BURCKHART.

JOANNES BAPTISTA

Canonicorum Regularium ad Sanctam Crucem Auguſtæ Præpositus, & Abbas Lateranenſis, nec non per Diæceſin Auguſtanam S. Ord. Can. Regul. Viſitator.

Cum opus Præſtantiſſimum, cui Titulus eſt: Schrifft-mäſſige/ und Sitten-Lehr-volle Diſcurs à R. P. Cæſare Calino Societatis JESU Italicè editum, & ab A. R. D. Octaviano Panzau Can. Reg. ad S. Crucem Auguſtæ. Decano, ac SS. Theol. Profeſſore Emerito, in linguam Germanicam translatum, Eruditioni, atque utilitati primum ſervire poſſit, ideò Licentiam damus, ut Typis vulgetur, ſervatis tamen ſervandis.

Datum in Canonia noſtra ad S. Crucem Auguſtæ die 13. Sept. 1738.

(L. S.)

Joannes Baptista,
Præpoſitus mpp.

Re-

Regiſter,

Oder

Verzeichnus derer Materien,

So in diſen Diſcurſen

Deß

Vierten Theils/

enthalten ſeynd.

I. Diſcurs.

Abbtiſſin / oder Geiſtliche Vorſteherin. Blatt. 1

II. Diſcurs.

Priorin, oder zweyte / und nachgeſetzte Oberin. 162

III. Diſcurs.

Schaffnerin / oder die das Zeitliche unter Handen / und zu verwalten hat. 201

IV. Diſcurs.

Novizen-Meiſterin. 310

V. Di-

V. Diſcurs.
Vorgeſetzte Oberin über die Kinder / ſo im Cloſter auferzohen werden. 386
VI. Diſcurs.
Von eben diſer Materi. 450
VII. Diſcurs.
Sacriſtanin, oder ſo die Kirchen-Sachen unter Handen hat. 483
VIII. Diſcurs.
Portnerin/ oder Winden-Meiſterin. 527
IX. Diſcurs.
Cloſter-Frau / die einer anderen zur Aufſicht zu gegeben werden. 556
X. Diſcurs.
Krancken-Meiſterin. 573
XI. Diſcurs.
Raths-Frauen. 635
XII. Diſcurs.
Organiſtin, Sing-Frauen / und Muſicantinen insgemein. 665

Erſter

Erſter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Debbora, eine Regentin deß Volcks Israël.

Unterſchidliche Anmerck- oder Beobachtungen Für Die Abbtiſſinen, Priorinen, Oder dergleichen Geiſtlichen Vorſteherinen / und Oberinen/ was Sie für einen Titul haben mögen.

Erat autem Debbora Propheti[ſſ]a, Uxor Lapidoth, quæ judicabat populum in illo tempore, &c. *Judic. c. 4.*

Es war aber eine Prophetin Debbora, deß Lapidoths Ehe-Weib/ die richtete das Volck zu derſelbigen Zeit/ ꝛc.

NAchdem ich nun/ vermittelſt allgemeiner/ und einer jeden angehender Diſcurſen / mit denen Cloſter-Frauen gehandelt/ komme ich an-

jezo zu ſonderheitlichen Sachen/ das iſt/ zu dero Cloſter-Würden/und Aempteren; Und gleichwie die Abbtiſſinen/ Priorinen/ und dergleichen Vorſteherinen/ die Erſte/ und vornehmſte Perſon im Cloſter ſeynd/ als werden Sie auch das Argument, oder die Materi meiner erſten Anmerck- oder Beobachtungen ſeyn. Es ſeye fern von mir/meine Hoch-Ehrwürdige Frauen/und Mütteren/daß ich mich erfrechen ſolle/ Dero Verſtand/ und Klugheit ein Liecht zu bringen; Alleinig wird ich Ihnen zu bedencken geben/ wie ſich eine ihres gleichen aufgeführet habe. Debbora jene groſſe Frau/ ſo da eine lange Zeit einem Rechtglaubigen Volck/ als eine Regentin vorgeſtanden/ kan Ihnen/ als eine groſſe Lehr-Meiſterin dienen/ wie Sie ihre Geiſtliche Gemeinden zu regieren haben.

I.

Die Oberin ſoll demüthig ſeyn.

DEr heilige Text ſagt/ daß Sie ihr Volck gerichtet/ das iſt/ regieret habe/ ſitzend/ unter einem Palm-Baum: Judicabat Populum in illo tempore, & ſedebat

ſub

ſub Palmâ. Ich hätte geglaubt/ Sie wäre in einem wohl außtapezierten Zimmer/ auf einem Majeſtätiſchen Thron/ unter einem Baldachin von Purpur geſeſſen; Und wan Sie je auf offenem Feld Audienz ertheilen wollen/ Sie hätte eine prächtige/ mit goldenen Borten/ und Frantzen reichlich verſehene Zelt/ aufſchlagen laſſen. Einer Schäferin/ oder einem armen Hirten-Mägdlein ſcheinet es anſtändig zu ſeyn/ unter dem Schatten eines Baums ſich niderzulaſſen/ umb allda außzuruhen; Nicht aber einer Regentin/ allda das Urtheil zu fällen. Aber die kluge Matron verſtunde es gar wohl/ daß zur Regierung eines Volcks GOttes/ weit rathſamer ſeye/ ein geringer/ nicht zu prächtig/ ſondern nach einer aufrichtigen Demuth eingerichteter Apparat, als/ waiß nicht was für ein nach der Hochmuth eingerichteter Pomp. Sie erwählte Ihr an ſtatt eines hoffärthigen koſtbaren Throns/ einen Sitz von Gras/ und einen unſchuldigen Schatten eines Baums/ an ſtatt/ waiß nicht was für eines umb Sie herumb ſtehenden Glantzes/ oder Hof-Bedienung: Judicabat Populum:

Sedebat ſub Palmâ. In eben diſer/ ſo mäſſig- als demüthigen Aufführung / dero ſich Debbora, in Erwählung ihres Sitzes bedienet/ machte Sie Allen denen/ ſo mit Ihr zu thun gehabt/ Lieb-werth/ und angenehm/ und unterwarffen ſich Alle gantz gern / mit einer/ denen Untergebenen gebührender Unterthänigkeit der Jenigen / bey dero Sie/ weder eine Hoffarth / weder einen Stoltz/ einer Regentin geſehen: Aſcendebántque ad eam Filii Israël.

Auf gleiche Weis/ und Art/ ſolle ſich eine jede Regentin / oder Oberin in denen Clöſteren/ ihrer Würde/ oder Anſehens bedienen/ wan Sie anderſt vom Geiſt GOttes ſich regieren laſſet. Rectorem te poſuerunt, ſagt der heilige Geiſt bey dem Eccleſiaſtico, noli extolli; eſto in illis, quaſi unus ex illis. *Eccleſ. 32. 1.* Biſt du von deinen Cloſter-Frauen zur Regierung erhoben worden? laſſe dich doch nicht von einer Ehr-Sucht in die Höche hinauf treiben; Noli extolli: Bilde dir nicht ein/ als ob die Dir gebührende Ehr durch ein Hochmüthig- aufgeblaſenes Aufführen müſſe erworben/ oder erhalten werden; Noli extolli.

tolli. Ich verbiethe da nicht jenen Vorzug/ oder Reſpect zu erhalten/ der deinem Stand/ und Rang nach deß Cloſters Gewohnheit/ gebühret; Aber ſeye verſichert/ daß weder ein prächtiges Zimmer/ oder Wohnung/ weder koſtbare Einrichtung/ weder eine gewiſe Bedienungs-Weis/ folgende Anzahl der Titul/ jenen Glantz nicht außmachen/ worauß eine Geiſtliche Obrigkeitliche Majeſtät beſtehet; Dan ſo vil es denen untergebenen Cloſter-Frauen ein Zeichen der Hoffarth ſeyn kan/ umb ſo vil bemacklet/ und verduncklet es deine Würde/ oder Anſehen. Rectorem te poſuerunt? Noli extolli. Dein öfters Sagen/ und Widerhollen/ du ſeyeſt die Wenigiſte/ und Unwürdigiſte auß Allen/ wird für eine bucklete Demuth aufgenommen werden/ wan dein Handel/ und Wandel einen Hochmuth zeigen/ und nur mit Worten für demüthig wilſt angeſehen werden. Eſto in illis, quaſi una ex illis: Verhalte Dich mit/ und unter ihnen/ als eine ihres gleichen. Die Leuthſeelig- und Freundlichkeit/ die Sanfftmuth/ die Würdigung/ und Geſprächigkeit der Oberin mit denen

Untergebenen / ſeynd die ſtärckiſte / und mächtigiſte Anräitzungen/ eine Hoch-Schä-zung/ und Liebe von ihnen zu erzwingen/ die da umb deſto Ehren-biethiger mit denen Oberin umbgehen werden / als wenig ge-zwungener / und mehrer von Hertzen / ih-nen ihre Ehren-Bezeugung gehen wurd. Nichts iſt/ was eine Oberin in eine Höche-re Schätzung / bey ihren Cloſter-Frauen bringen kan/ als eine gewiſſe Art der De-muth / ſo da von allem Schein eines Prachts entfernet iſt; Sich ſelbſt ernidri-gen / heißt ſich ſelbſt erhöchen. CHriſtus der HERR ſelbſt/ ſagt der heilige Bernar-dus, weilen Er wegen ſeiner GOttheit nicht ſteigen / Sich nicht erhöchen kunte / fande ein Mittel durch ſeine Ernidrigung/ Hoch zu ſteigen; Auch in der Obriſten Höche ſeiner GOttheit/ allwo Er nicht mehr Hö-cher hinauf kunte / traffe Er eine andere Gattung einer Höche an/ worauf Er Sich geſchwungen/ da Er Sich zum Nidrigiſten herunter gemacht: Chriſtus, cùm per na-turam Divinitatis non haberet, quô creſce-ret, vel aſcenderet, quia ultrà DEUM nihil eſt; per deſcenſum, quomodo creſceret,

inve-

invenit *Serm. 2. de Aſcenſ.* Man hat Dich auf das Höchſte Orth/ in diſem Cloſter/ oder Convent geſetzt/ Höcher kanſt nicht mehr ſteigen: Laſſe mit Dir umbgehen/ und handlen/ ſeye höflich/ würdige Andere deiner Anſprach/ ſo wirſt vermittelſt diſer deiner Demüthigung/ in der Hoch-Schätzung wachſen: Per deſcenſum, quomodo creſceret, invenit.

Diſe Grund-Lehr hat CHriſtus der HERR/ als das Ober-Haupt der ganzen Kirchen/ allen Häupteren jeglicher Gemeinde/ einrathen wollen/ da Er geſagt: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde: Lehrnet von Mir/ dan Ich bin ſanfftmüthig/ und demüthig von Hertzen. Wan Er nun diſes/ ſo wohl mit ſeinem eigenen Beyſpill/ als mit Worten/ ſeine eigene Apoſtel gelehret/ ſo ſolle es auch die vornehmſte Ubung eines Ober-Haupts in dem Cloſter ſeyn/ daß Sie Anderen einen demüthigen Dienſt erweiſen. Die Heydniſche König können ſich Herriſch aufführen: Reges Gentium dominantur eorum; Aber nicht Ihr: Vos autem non ſic; Der Höcher/ und Gröſſer iſt/ als An-

dere/ der diene Anderen/ diſes iſt das Exem-pel/ ſo Ich ſelbſt gegeben: Qui major eſt in vobis, fiat ſicut minor; & qui præceſſor eſt, ſicut miniſtrator. Ego autem in medio veſtrûm ſum, ſicut qui miniſtrat.

Förchtet Euch nur nicht/ als ob nicht etwan eine ſanfftmüthige Demuth euerem Stand nachtheilig/ oder unanſtändig seyn möchte; Ja/ was noch mehr iſt/ es verſicheret Euch der heilige Auguſtinus, daß in/ und auß dergleichen Liecht einer aufrichtigen Demuth/ eine recht Adeliche Majeſtät weit heller hervor glantzen werde: Ubi humilitas, ibi Majeſtas. Bleibe nur Debbora, gleich einer Schäferin/ und nicht als eine Herrſcherin/ auf dem grünen Waſen/ und nicht auf einem Herrlichen Thron ſitzen: Unter dem Schatten eines Baums/ und nicht eines Brocats/ Sie wird deßwegen nicht minder geehret werden: Judicabat populum ſuum in illo tempore: Sedebat ſub Palmâ.

Eben diſe niderträchtige Weis/ und Manier/ mit denen Leuthen umbzugehen/ wird euerer Regierung einen groſſen Nachdruck geben. Je weniger Ehren/ Eifer-

ſüchtig/

ſüchtig / und bedienet Ihr ſeyn werdet wollen / je weniger wird man Euch zuwider/ und zu Trutz thun. Wider jene Flüß/ die gar zu Hoch ſteigen wollen / ſtehet ein Jeder in die Gegen-Wöhr / die gantze Gemeind ſetzt ſich ihnen entgegen / ein Jeder würfft einen Innhalt/oder Damm auf/und haltet darmit ihren Hochmuth zuruck. Dergleichen Flüſſen gerathet es nicht / daß ſie ſich in die beygelegene Wiſen außgieſſen können/ es ſeye dan/ ſie reiſſen/oder brechen durch / ſolches Herauß-Lauffen aber bringet Schaden. Herentgegen jene Canäl/ ſo gantz ſittſam zwiſchen ihrem Geſtatt daher lauffen/bekommen Niemand/ der ihnen widerſtunde; Ja vilmehr bemühet ſich ein Jeder / ſelbige auf ſeine Matten herauß zu läithen/ und ſeynd dero Gewäſſer lieb / und angenehm/ die da nutzlich anfeuchten/ nicht aber mit Schaden überſchwemmen. Die Menſchliche / zum Herꝛſchen gar zu vil geneigte Hoffart/ ſtehet mit Friden eine gar zu ſtoltze Hoch-trabende Regierung nicht auß: Die mißvergnügte Untergebene greiffen zu den Waffen/ſie nemmen ihre Zuflucht zu dem Armb / oder Hilf ihrer Prælaten/

oder Höcheren Obrigkeit / und machen einen Damm auf/den Lauff/ und das Befehlen ihrer Oberin innzuhalten / die da ihnen überläſtig iſt. Eine Hoch-trabende Oberin wird Ihr nicht leicht ihre Untergebene unterthänig machen / ohne einen Bruch; Die aber alſo gezwungene Unterthänige/ ſeynd dem Verderben unterworffen. Eine Oberin von einer demüthigen Aufführung/ iſt beliebt / iſt angenehm / man nimmt ihre Correction, ihre gute Lehren an / eintweders mit fröhlichem Gemüth / oder mit minderem Verſchmach / wan man bey ſich erwöget / daß es keine hoffärthige Uberſchwemmung/ſondern eine Liebs-volle Anfeuchtigung/ oder Wäſſerung ſeye. Debbora richtet keinen Thron nicht auf/und Jederman gehet zu Ihr hin / Jederman unterwürffet ſich ihrem Urtheil / und Außſpruch: Sedebat ſub Palmâ; aſcendebántque ad eam Filii Israël in omne Judicium.

II. Soll

II.

Soll nicht wunderlich/ und eigenſinnig ſeyn/ noch Neuigkeiten anfangen.

DEbbora richtete das Volck unter einem Palm-Baum/ und diſer Baum wurde mit eben diſem Namen benamſet/ als wie die Regentin ſelbſten: Sedebat ſub Palmâ, quæ nomine illius vocabatur; Daß alſo Debbora unter der Debbora richtete; Debbora ſub Debbora. Diſes Wort Debbora hat in der Hebræiſchen Sprach drey Bedeutungen/ oder Außlegungen/ es heißt/ ein Wort: ein Hönig: eine Imme. Debbora unter einem Palm-Baum ſitzend/ der auch Debbora genannt ware/ lehret Euch/ daß die Oberinen auf eine ſolche Art regieren ſollen/ daß das Wort unter dem Wort ſeye: Verbum ſub Verbo; Ihr müßt das lebendige Wort ſeyn/ ſo da anführe/ ermahne/ befehle/ aber Alles unter dem Schatten eines anderen Worts/ ſo Euch läithe/ Euch ermahne/ Euch ſelbſten auch befehle: Debbora ſub Debbora; Verbum ſub Verbo; Ein Wort/ unter dem Wort: Non ſupra Verbum; non extra Verbum;

Verbum; Nicht über / oder auſſer dem Wort.

Ein groſſer Unform wäre es in einer Geiſtlichen Gemeinde / wan / ſo oft eine Neue Oberin erwählt worden / an einer Saulen in dem Convent, diſes müßte angeſchlagen werden: Entwurff / oder Veranſtaltung / was die Neue Abbtiſſin / oder Oberin haben will; Oder / wan eine lange Liſta herab geleſen müßte werden / worinnen Folgendes enthalten wäre: In diſen Regierungs-Jahren wird das Red-Hauß / der Chor / die Speiſen / die Schanck- und Verehrungen / die Arbeit / die Tag-Ordnung / das Still-Schweigen / die Recreation, der Garten / diſe / und diſe Geſätz haben: Alſo wills die Neue Oberin haben. Wan diſes denen Neuen Oberinen zu thun erlaubt wäre / wurde eine jede Neue Regentin / einen Neuen Orden aufbringen; Und auf jede geſchehene Enderung der Regierung / müßte auch das Inſtitut verändert werden.

Gar nichts Löbliches iſt / daß bey Enderung der Oberinen in denen Clöſteren / eben Jenes vorbey gehe / was die Erden erfahret /

fahret/ bey Veränderung der Jahrs-Zeiten. Den Herbſt belangend/ O wie wohl haltet er nicht die Erde! ſo lang er herrſchet/ hat ſie/ was ſie nur wünſchen kan; Sie iſt verſehen mit allerhand Gattungen der Ergötzlichkeiten/ und Früchten. Der Winter ſelbſt gantz rauch/ und ſtreng/ fanget kaum an zu herrſchen/ ſcheinet es alſobald/ als wolle er die vorher gegangene Freygebigkeit/ oder Verſchwendung der vorigen Jahrs-Zeit verdammen; Machet ſich ſo dan gleich her über die Blumen/ und Früchten/ ſetzet die Erden in einen Buß-Stand/ beraubet ſie aller Zierd/ Alles iſt rauch/ und ſtreng. Es folgt der Frühling darauf/ der einer häiterer/ und fröhlicherer Natur iſt/ diſem gefallt ſo vil Schnee nicht/ er zerſchmöltzet ſelbigen/ es gefallet ihme eine ſo groſſe Kälte/ und Rauche nicht/ er mäſſiget ſie: Er haiſſet eine ſo öd da ligende Matten/ oder Wiſen nicht gut/ kleydet ſie alſo ins Grüne/ und verſihet ſie reichlich mit Blumen. Es wird der warme/ und feurige Sommer darnach kommen. und wird/ ſo zu ſagen/ einen ſo groſſen Uberfluß der Erden hinweg nemmen: Warum

ſo vil

ſo vil Blumen? warum ſo vil grüne Zierrathen? wan der Erd pur nur das Geträyd nicht abgehet/ ſo muß ſie ſich ja befridigen laſſen. Da haſt du nun eine Vorbildung eines Convents, worinn jede Oberin nach ihrem eigenen Kopff/ und Neigung regieren will; So lang Sie regiert/ werden die Sachen ein anders Außſehen bekommen. Bey einer Regierung werden die Cloſter-Frauen mit freygebiger Hand verſehen/ und ſo gar mit Ergötzlichkeiten tractiert werden; Diſer Herbſt aber wird nicht lang dauren/ es wird bald eine Rauche/ und Strenge darauf folgen/ die da alle auch kleine Recreationen/ und Ergötzlichkeiten/ als groſſe Mißbräuch abthun wird; Sie wird auch/ als eine groſſe Verſchwendung/ die mindiſte Außgaben aufheben; Wird von nichts anders reden/ als von der Armuth/ Abtödtung/ und Buß-Wercken; Ach! wohl ein raucher Winter! Gleichwie aber die Natur der Jenigen/ ſo hernach folget/ alſo beſchaffen iſt/ daß ſie andere/ und gerad entgegen geſetzte Meynungen führet/ als wird Sie eine etwas freyere Oberin ſeyn/ und in einem Monath mehrer

darauf

darauf gehen laſſen/ als die Vorige in drey Jahren zuſammen geſpahrt; Sie wird Alles zulaſſen/ und gedulten/ daß das Cloſter mit allem Uberfluß/ und Ergötzlichkeiten angefüllet ſeye. Aber es wird nicht allzeit Frühling ſeyn/ ein Sommer wird darauf folgen/ das iſt/ ein hitziger/ feuriger Humor, eine unbeſcheydene Eiferin/ Sie wird aufhören/ etwas nachzuſehen/ wan es nur nicht gar dahin kommt/ daß Sie nicht auch das Brodt hinweg nimmt.

Iſt wohl ein wunderliche Sach/ daß in denen ſchon geſtůfften/ und vor vil Hundert Jahren her beſtättigten Clöſteren/ die Cloſter-Frauen ihre Cloſter-Bräuch nicht wiſſen ſolten! Ein wunderliche Sach iſt es/ daß man faſt alle Jahr ſtreitten müſſe wegen der Arbeit/ wegen der Stunden/ wegen deß Chors/ deß Gätters/ der Speiſen/ ꝛc. iſt es dan möglich/ daß die gemeine/ und Tägliche Sachen/ ihre Richtigkeit/ und Beveſtigung nicht haben/ und man nicht wiſſen ſolle/ was zu thun ſeye? Es wird zwar Alles ſeine Richtigkeit haben/ wan aber die ſo regiert/ nicht ſeyn will/ Verbum ſub Verbo, ein Wort/ unter dem Wort/

ſo machet Sie allen Außtrag unnutz / maſſen Sie deme gemåß/was einmahl geſchloſſen worden / nicht leben/ oder regieren will; Ja man wird zuweilen ſehen / und finden/ daß die Decreta, und Verordnungen / wider ſich ſelbſt lauffen werden / weilen eine Regentin Neue außgebracht / weilen Sie nicht ſitzen / noch ſich befridigen will laſſen/ unter dem Schatten der ſchon gemachten Decreten: Non Debbora, ſub Debbora: Verbum, ſub Verbo; ſondern Debbora, extra Debboram; Verbum extra Verbum; Nicht unter dem Wort/ſondern auſſer dem Wort. Glaubt mir / Hoch-werthiſte Frauen! daß Euch euer eigener Genius, oder Sinn/ und Neigung / in euerer Regierung / allzeit verdåchtig ſeyn ſolle / wan es auf Neuigkeiten / und Abbringung deß alten Gebrauchs / ankommen ſolle. Euere Gemeinde wird voller Unförm ſeyn; Ihr aber werdet doch vermeynen / trefflich wohl regiert zu haben/ werdet auch Beſtens mit Euch ſelbſten zu friden ſeyn/ wan es Euch gerathet / die Sach nach eigenſinniger Meynung hinauß gebracht zu haben.

GOTT

GOTT hat dem König/ oder Regenten ſeines Volcks / das Buch deß Geſatzes in die Hand gegeben: Poſtquam autem ſederit in Solio Regni ſui, deſcribet ſibi Devteronomium Legis hujus, in Volumine. *Devt. 27. 18.* Damit es aber unverfälſcht in ihne käme / hat Er gewolt / daß man ſich allzeit in dem Authentiſchen Exemplar / ſo bey denen Prieſteren aufbehalten wurde/ erſehen ſolle: Accipient Exemplar à Sacerdotibus Leviticæ tribus; Wolte auch ferners/ daß er ſelbiges beſtändig bey ſich behalten/ und Täglich darinn leſen ſolle: Et habebit ſecum, legétque illud omnibus diebûs vitæ ſuæ. Es pflegen die Oberen in denen ordentlichen eingerichteten/ und wohl-beſtellten Gemeinden/ alle/ auch mindiſte Gebräuch / in einem Buch aufgezeichneter zu hinterlaſſen / wie es von Tag zu Tag hergangen. Diſes nemme eine Oberin in die Hand / und weiche auch im mindiſten nicht darvon ab. Jene Monarchen/ oder Groſſe Herren/ die ſich in ihrem Regiment von ihrem Buch gelaſſen / haben ihren Staat voller Unordnungen angefüllet; Und da ſie ſehr übel regiert/ ſchmeich-

leten ſie ihnen doch/ als wåre ihre Regierung wohl Löblich geweſen/ weilen es nach ihrem eigenen Sinn gegangen.

Jeroboam tragte dahin an/ daß er ſeine Unterhanen höchſtens vergnügt erhaltete/ koſte es hernach/was es wolle; Trachtete auch nach nichts anderes/ als ſich auf ſeinem Thron zu ſteiffen. Er förchtete/ wan er auf die Haltung deß Geſatzes/ und gute Zucht im Reich dringen ſolle/es möchte ſich ſein Volck unter einen anderen Monarchen begeben: Dixitque Jeroboam in corde ſuo; Nunc revertetur Regnum ad domum David. *3. Reg. 12. 26.* Damit er dan ſein Volck auf ſeiner Seiten behielte/ tragte er kein Abſcheuen/ ihnen zwey Götzen vorzuſtellen/ ſich einbildende/ es wåre ein außgemacht-Politiſcher Fund/ auß ihnen Abgötterer zu machen/ wan ſie nur zu friden wåren: Excogitato Conſilio, duos Vitulos aureos, &c. Sein gantzes Reich ware mit GOtts-Rauberey angefüllt; Jeroboam ware aber mit ſich ſelbſt wohl zu friden/ wan man nur nicht daran gedenckte/ einen anderen Monarchen auf ſeinen Thron zu beförderen. Wan eine Oberin für das

Funda-

Fundament ihrer Regierung diſes hat/ ſich in ihrem Ambt zu beveſtigen/ wird Sie keinen Anſtand nicht haben/ das Cloſter voller Götzen anzufüllen/ wan Ihr nur die Cloſter-Frauen ſchön thun; Sie wird Ihr einbilden/ alle ihre Anſchläg ſeyen vollkommen gut/ wan diſe dahin tauglich ſeyn/ Sie in ihrem Ambt zu beveſtigen.

Jehu, nachdem er auf den Thron gelangt/ tragte dahin an/ ſich mit völligem Gewalt der Jezabel zuwider ſetzen/ und alle Zuſammenkunfften deß Baals zu zerſtöhren. Der Gedancken ware recht/ und gut/ aber gar zu faſt eingeſchränckt; Andere Götzen wurden im Friden gelaſſen: Nec dereliquit Vitulos aureos, qui erant in Bethel, & in Dan. *4. Reg. 10. 29.* Die Götzen in Dan, und in Bethel wurden von ſeinem Eifer nicht angegriffen/ als ob er ſeiner Schuldigkeit ein völliges Genügen geläiſtet hätte/ mit Vertilgung deß Baals, und Herab-Stürtzung der Jezabel. Wan eine Oberin ihrem Eifer nach/ ihren Natürlichen Un- oder Widerwillen ſehen will laſſen/ ſo werden unter ihrer Regierung/ Hundert Particular-Freundſchafften im Friden

leben; Mitten unter Hundert Factionen wird Sie Jhr einbilden/ daß die völlige Obſervanz, und Clöſterliche Zucht hergeſtellt ſeye/ wan man wird ſagen können/ daß ein gewiſer Baal nicht mehr herꝛſche/ oder eine Jezabel ſeye abgeſtrafft/ und mortificiert worden.

Salomon ware völlig in die Gebäu der Tempel/ Palläſt/ Stallungen/ und anderer Wohnungen verliebt; Wan man an einem Orth das Dach deckte/ grabte man anderwärts ſchon widerum das Fundament; Wan man da den Grund legte/ wurden dort ſchon die Mauren aufgeführt; Unterdeſſen haltete er ſeine Unterthanen ſo übel/ daß diſe mit ſeinem Sohn Roboam darvon redend/ ohne Scheu herauß ſagten/ ſie wären von ihme hartmächtig gehalten worden: Pater tuus duriſſimum jugum impoſuit nobis. *3. Reg. 12. 4.* Salomon hätte es wohl wiſſen können/ daß ſich ſeine Unterthanen beklagten/ Er aber fragte nichts darnach/ wan man indeſſen nur im Bauen fortfahrete. Wan eine Oberin/ ohne deß Cloſters Vermögen zu bedencken/ Jhr eine eytle Ehr/ und Ruhm zu machen/ eine Bau-

Meiſterin

Meiſterin abgeben will/ wird Sie in anderen Sachen erſpahren / und einziehen; Ihren Untergebenen ein hartes / und unerträgliches Joch aufladen. Sie wird das nicht unbilliche Klagen wohl wiſſen können/ Ihr aber wird wenig daran gelegen ſeyn/ wan diſe nicht aufhören/ wan nur das Bauen ſeinen Fortgang hat. Wäre ſchon recht/ wan nur nicht gleich mit dem erſten Stein/ zugleich auch die Gerechtigkeit/ und die Liebe wäre vergraben worden.

Joram, der König in Israël, ware in der Belagerung ſeiner Stadt Samaria ſehr embſig/ in Beſuch- und Durchſuchung aller Orthen / und Plätzen: Tranſivit per murum; Zoge auch an ſeinen bloſſen Leib ein härines Kleyd an: Viditque omnis Populus Cilicium, quô veſtitus erat, ad carnem intrinſecus. *4 Reg. 6. 30.* Indeſſen gehet es in ſeiner Stadt ſehr übel her/ angeſehen/ wegen Abgang der Lebens-Mittlen / eine Mutter ſo gar ihre eigene Kinder angegriffen. Als ihme diſe äuſſeriſte Noth hinterbracht wurde/ gerathete diſer üble Büſſer gar in eine Wilde / und Grimmen; Eliſæus muß an Allem ſchuldig ſeyn / der

doch das Mindiſte nicht verſchuldet hat; Er brache in Droh-Wort herauß/ lieſſe ſich ein in einen Schwur/ fållte das Urtheil über ihne / es ſolle ſeinen Kopff koſten: Hæc faciat mihi Deus, & hæc addat, ſi ſteterit caput Eliſæi; Filii Saphat, ſuper ipſum hodie. Wan ſich die Oberin in ihrer Regierung låithen laſſet von dem Geiſt der Strengheit/ wird Sie/ was ihre Perſon anbelangt/ Buß thun/ und Buß-Kleyder tragen; Sie wird genau nachſuchen/ ob das Gebett/ die Arbeit / das Stillſchweigen / und die Einſamkeit von denen Anderen fleiſſig beobachtet/ und gehalten werden; Wird aber nicht Sorg tragen / ihnen das Nothwendige zu verſchaffen. Wird Sie hernach innen/ daß etwas Ungleiches / und Unordentliches im Cloſter vorbey gangen/ weilen ſie ſchlecht verſehen waren/ gerathet Sie in einen Zorn wider ihre Ambts-Frauen/ und Beambte/ und damit Sie ihre eigene Sorgloſigkeit bedecke / wird Sie in Droh-Wort herauß brechen / diſe / oder Jene zu decapitieren / das iſt / vom Ampt / oder Dienſt abzuſetzen / die doch keine Schuld daran haben.

Nicht

Nicht einen Diſcurs, ſondern einen gantzen Tomum, oder groſſes Buch hätte ich zu ſchreiben/ wan ich von einer Stell der heiligen Schrifft/ zur anderen Euch führen ſolle/ wo zu finden/ daß/ wer Sich in ſeiner Regierung von ſeinem Devteronomio geſſen/ ſeinem Staat allzeit ein nur kläglich/ und bedaurlicher Fürſt/ und Regent geweſen ſeye. Wir wollen mit dem zu friden seyn/ was GOTT der HErr bey dem Propheten Iſaja zu einer Oberin ſagt/ die da in ihrem Regiment/ ihrer eigenen Capriccien/ und Kopff folget: Super Senem aggravâſti jugum tuum valde: & dixiſti, in ſempiternum ero Domina. *Iſaj. 47. 6.* Du haſt dein Joch/ dem Hoch-erlebten Alter ſchwär gemacht. Wohl wunderlich? es ſcheinet/ Neue Regentin ſolle gegen dem Alter eine gröſſere Ehrenbiethigkeit tragen; Das erlebte Hoche/ und eben darum geſchwächte Alter/ ſolle minder von der Regierung auß beſchwäret werden. Warum hat man ſich dan alſo über das Alter hingemacht/ und den gantzen Laſt/ oder ſchwäre Joch auf jene Schulteren gelegt/ die da ſelbes zu ertragen/ nicht genugſame Kräff-

ten gehabt? Super Senem aggravâſti jugum tuum valde? wills gleich ſagen. Wir müſſen zweyerley Joch betrachten: Eines iſt das Joch der Reglen/ der Satzungen/ und Gebräuchen der Gemeinde/ und diſes iſt ein annehmliches/ ein ſüſſes Joch: Tollite Jugum meum ſuper vos. Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Das andere Joch iſt die Capriccien/oder Eigenſinnigkeit der Oberin/ wan Sie auſſer der Regel/ Satzungen/ und Gebräuchen etwas befilcht/ und haben will/ daß es geſchehen ſolle/nicht weilen es das Geiſtliche Inſtitut alſo haben will: Sondern weilen es ihrem Humor, oder Kopff alſo gefallen; Diſes iſt nicht ſo vil das Joch CHriſti/ als der Oberin. Deßwegen gibt GOTT der HErr einer ungerechten Regentin nicht diſen Verweis: Aggravâſti Jugum meum, ſondern Jugum tuum: Du haſt ihnen nicht mein/ ſondern dein Joch aufgelegt/ und ſchwär gemacht/welches das Gewicht meiner Verordnung nicht/ ſondern deines eigenen Willen hat: Aggravâſti Jugum tuum. Diſes Joch kommet die jüngere Cloſter-Frauen leichter an/ weilen ſie noch

minder

minder umb die Gebräch wiſſen/ auch nicht alſo ſelbige gewohnt haben; Aber die mehrer Erlebte/ die da die Capriccien/ und die Gebräuch/eine Paſſion, und die Vernunfft/ eine Neuigkeit/ und Gewohnheit zu unterſcheyden wiſſen/können ſolches Joch ſchwerlich tragen: Aggravâſti Jugum tuum, Jugum tuum valde. Deine groſſe Verblendung/ fahret der heilige Geiſt ferners fort/ rühret daher/ daß du deine Authoritæt zu vil in Obacht genommen/ als ob eine Herrin wäreſt/und beſtändig in der Regierung/ und Beherꝛſchung zu verbleiben hätteſt: Et dixiſti, in ſempiternum ero Domina; Diſer Dich verblendete Glantz namme daher zu/ daß du dir einbildeteſt/ als wäreſt keinem Oberen unterworffen/ ſondern hätteſt die Ober-Herꝛſchafft: Ego ſum, & præter me non eſt altera. Diſes iſt ein lauterer Betrug.

Eine Oberin im Cloſter ſeyn/heißt nicht/ eine Herrin über das Cloſter ſeyn/ vil weniger auf beſtändig; Und geben jene Cloſter-Frauen eine ſchlechte Demuth/ und einen unruhigen Kopff an Tag/die/wan Sie einsmahls auf den Thron hinauf geſtigen/

allzeit einen Fuß darauf behalten wollen/ wan ſchon derſelbige von der Nachfolgerin beſeſſen wird/ die da ſo gar auch die Neue Regentin ihnen untergeben haben wollen; Und da Sie zu Regieren aufgehört/ dannoch nicht aufhören wollen/ die Ober-Hand zu haben. Wan dergleichen Leuth ihr Obrigkeitliches Ampt/ ein Creutz genennt haben/ muß man geſtehen/ daß Sie ſolches wohl gewohnet haben/ als ein gutes/ ein leuchtes/ und erwünſchliches Creutz zu erdulten/ angeſehen Sie auch/ nachdem es von ihren Schulteren hinweg genommen worden/ ſelbiges dannoch zu tragen fortfahren. Nein/ die Oberin iſt keine Herrin/ ſondern alleinig eine Verwalterin/ und Hüterin/ oder Wächterin deß Cloſters/ wan Sie ſagt/ Sie ſeye Herr/ und ſeye Keine da/ die Ihr einen Zaum/ oder Biß einlegen könne: Ego ſum, præter me non eſt alrera, iſt Sie blind. Ja/ es iſt in der Regierung über Dich: Eſt altera præter te: und diſe iſt das Geſatz/ die Gewohnheit/ die Liebe/ die Billichkeit; Eſt altera præter te; Es gibt Eine ab/ ſo über Dich iſt/ und diſe iſt die Göttliche Gerechtigkeit/ Dero

Du

Du genaue Rechenſchafft wirſt geben/ wegen ſo viler Unruhen/ ſo viler Schmählereyen/ ſo viler Verdrießlichkeiten/ ſo Du bey denen Untergebenen verurſachet/ wan Du ſo Herꝛſchafftlich/ ſo paſſioniert/ und nach deinem eigenen Kopff regiert haſt: Eſt altera præter te; Es iſt eine andere Obrigkeit über Dich/ auch noch hie auf Erden; Du biſt einem Oberen unterworffen/ von deme Du nachmahls vil Verdruß außzuſtehen haben wirſt.

Veniet, fahret der heilige Geiſt bey beſagtem Propheten weiter fort/ Dich zu ermahnen: Veniet ſuper te malum, & neſcies ortum ejus, & irruet ſuper te calamitas, quam non poteris expiare; Du wirſt ſehen/ daß man deine Aufführung tadle/ deine Verordnungen umbſtoſſe; Du wirſt Wahrnungen einnemmen müſſen/ und mortificiert werden/ und wirſt nicht wiſſen/ wo ſelbige herkommen/ oder wer daran Urſach ſeye: Veniet ſuper te malum, & neſcies ortum ejus. Man wird ſich deinem Voto, oder Sinn widerſetzen; Man wird wegen deiner Regierung anderwärtshin Zuflucht nemmen; Man wird auf deine Fehler Acht haben;

haben; Man wird Klagen wider Dich vorbringen; Geſchicht Dir diſes wegen Handhabung der Clöſterlichen Obſervanz, glückſeelig Dich! Beati, qui perſecutionem patiuntur propter Juſtitiam. Geſchihet aber ſolches/weilen dein Willen an ſtatt einer Regul dienen/ und eben darum Anderen etwas mißfallen ſolle/ weil es Dir mißfallet; Anderen etwas gefallen/ weilen es Dir alſo gefallet/ ſo kanſt Dich nicht gerechtfertigen: Irruet ſuper te calamitas, quam non poteris expiare. So drucke dan gleich vom erſten Augenblick an deiner Wahl/ tieff in dein Hertz hinein jenes Lehr-Stuck/ oder Grund-Lehr/ ſo Gedeon gehabt/ da ihme das Volck völligen Gewalt über ſich gegeben: Non dominabor veſtri, ſed dominabitur vobis Dominus. *Judic. 8. 23.* Ich bin nicht Herr/ ſage/ will mich auch nicht Herriſch aufführen; GOtt iſt euer HErr/ ich bin nur ſeine Dienerin; Meine Sorgfalt wird ſeyn/ daß man Ihne liebe/ Ihme diene/ und gehorſame. All meinen Willen will ich nach jener Maaß einrichten/ daß ich mit dem heiligen Paulo jederzeit ſagen könne: Non ego, ſed Dominus:

nus: Nicht ich/ ſondern der HErr. Wan diſe Grund-Lehr im Hertzen haſt: Kommt eine unbeſonnene Eiferin/ und ligt Dir in denen Ohren/ man ſolle gewiſe Einſchränckungen machen/ ſo ſage Nein darzu; Sage/ ich will kein Schuldigkeit machen/ wo diſe Reglen/ und unſere Gebräuch uns nicht obligieren/ diſe wäre mein/ und nicht GOttes Gebott: Non dominabor, ſed dominabitur Dominus. Und wan eine außgelaſſene Closter-Frau etwan ſich betrübt/ daß man einen Mißbrauch/ eine Ubertrettung der Clösterlichen Obſervanz, an ihr nicht gedultet/ kanſt ihr ſagen: Liebe Schweſter! du waiſt es/ daß es unſer Regul/ oder unſere Gewohnheiten alſo haben wollen/ und mit ſich bringen: Sihe/ daß diſes nicht mein eigener Willen/ ſondern der Willen GOttes iſt: Non ego, ſed Dominus. Wan auf ſolche Weis dein Wort/ allzeit unter dem Wort GOttes iſt: Verbum ſub Verbo; ſo wird dein Regierung allzeit unter dem Schatten eines Adelichen Palm-Baums/ folglich eine Sig-haffte Regierung ſeyn. Sedebat ſub Palmâ, quæ Nomine illius vocabatur.

III. Soll

III.

Soll gůtig/ freundlich/ und anſpråchig ſeyn.

NEben deme/ daß Debbora ein Wort heißt/ ſo heißt es auch ein Hönig: So ware dan Debbora, die unter einem Palm-Baum/ der eben diſen ihren Namen hatte/ richtete/ ein Hönig/ unter dem Hönig/ Mel ſub Melle. Eine Clöſterliche Regierung erfordert bey dem/ ſo Anderen vorſtehet/ eine Sůſſigkeit; Ihr můßt allzeit daran gedencken/ daß euere Mit-Schweſteren von der Geburt/ eine haickle/ und empfindliche Natur haben/ und allzeit ehender beråit ſeyn werden/ ſich der Strengheit der Regul/ als der Strenge der Oberin zu untergeben.

Marcellus Donatus (*Hiſt. Med. c. 4.*) erzehlet/ er habe einen gewiſen vom Adel gekennet/ der auf das alleinige Anſehen eines Dorn-Buſch ohnmåchtig worden. Er empfunde die Stich nicht/ doch kunte er dero Anblick nicht gedulten; Die ſcharpffe Spitz durchdrungen ſein Fleiſch nicht/ doch klecketen ſie ſchon/ ſeine Phantaſey/ oder Einbil-

dungs-Krafft zu verletzen/ dero alleinige Gegenwart ware ſchon genug/ ihne ohnmächtig zu machen. Der Adeliche Geiſt der Cloſter-Frauen iſt öfters auf ſolche Weis beſchaffen/ die alleinige Gegenwart der Oberin/ wan Sie ſtechend außſihet/ macht ſie verwürꝛt/ ünd verurſacht einen Schwindel. Mit Freuden werden ſie faſten/ Buß-Kleyder tragen/ andere Strengigkeiten außſtehen; Aber nur der Gedancken eines zu beſorgen habenden böſen/ und ſtachlenden Worts/ eines ſauren Geſichts/ eines ſtrengen Verfahrens der Oberin/ kan ſie ohnmächtig machen/ glaubt ihr hernach/ wan ſie ein Abſcheuen/ und Schrecken ab eueren Stachlen haben/ daß ſie ſich mit einem Vertrauen euerer Perſon nächeren werden?

Als GOTT der HErꝛ auf dem Berg Horeb, in dem Dorn-Buſch redete/ und nachgehends ſich auch auf dem Berg Sinai, unter Blitz/ und Donner hören lieſſe/ machte ſich Keiner zu Ihme hinzu/ als der alleinige Moyſes. Wan Ihr in euerer Regierung eine Schantz von lauter Dörner Euch machet; Wan euer Reden / und euere

Wort

Wort lauter Blitz/ und Donner-Klapff ſeyn/ wird kaum Eine im gantzen Convent anzutreffen ſeyn/ die zu Euch komme/ alle übrige werden ſich weit von Euch entfernen. So lang ſich David gantz betrübt/ voll deß Unmuths/ und wainend erzeigt/ machte ſich nicht nur Niemand zu ſeiner Perſon hinzu/ ſondern flohe auch von dem Pallaſt/ ja auß der gantzen Stadt hinauß: Audivit Populus in die illâ dici, dolet Rex, & declinavit Populus in die illâ ingredi civitatem. *2. Reg. 19. 2.* Ja/ ſie machten ſich nicht nur allein nicht zu Ihme hinzu/ ſondern flieheten vor ihme/ als wie vor dem Feind: Quomodo declinare ſolet Populus, verſus & fugiens de prælio. Sein Enckel der Joab mußte aller ſeiner Keckheit aufbiethen/ umb zu ihme zu gehen/ und mit ihme zu reden; Seine Red beſtunde in einer Ermahnung/ daß/ wan er ſich nicht anderſt/ fröhlicher/ und freundlicher wurde aufführen/ werde ihne Jederman verlaſſen: Nunc igitur ſurge, & procede, & alloquens ſatisfac ſervis tuis; Juro enim tibi per Dominum, quòd ſi non exieris, ne unus quidem remanſurus ſit tecum nocte hâc.

Da

Da er ſich aber hernach etwas fröhlicher erwiſen / und ſeinen Unterthanen hat vermelden laſſen/ ſie ſollen zu ihme kommen/ er halte ſie nicht anderſt/als für ſeine Kinder/ und Brüder/ er liebe ſie/als gleichſam einen Theil ſeiner ſelbſt: Fratres mei vos, os meum, & caro mea vos; Lauffeten ihme Alle zu / gehorſameten ihme/ und tragten ihne gleichſam in ihren Händen herum: Et inclinavit cor omnium Virorum Juda, quaſi Viri unius.

Ein Haupt-Fundament eines Geiſtlichen Regiments/muß das Vertrauen der Untergebenen außmachen; Wan die Mit-Schweſteren das Vertrauen nicht haben/ ihre Nothdurfft vorzutragen / ihre Bedrangnuſſen zu entdecken / die gehörige Erlaubnuſſen zu begehren/ die vorbey gehende Unförm deß Cloſters anzubringen/wie werdet Ihr dan regieren können? Wan die Euch abholde Gemüther überall in denen Berathſchlagungen/in dem Capitul/in anderen Geſchäfften Euch ſich widerſetzen/ und Wider-Part halten/ wie werdet Ihr die Zügel der Regierung ſicher in Händen halten können? Wan im gantzen Cloſter

die Red herum gehet/daß all eueres Reden nur im Klagen/bald über die/ bald über Jene beſtehe: Audivit Populus dici: Dolet Rex,; Wan Ihr beſtändig unwürſch/ und wainend ſeyt: Nunciatum eſt, quod Rex fleret, ſo iſts unmöglich / daß euere Mit-Schweſteren zu Euch kommen/ oder ein Vertrauen zu Euch haben/ ſie werden ſich fern von euerem Zimmer halten: Declinavit Populus ingredi Civitatem; Sie werden euere Gegenwart fliehen: Quomodo declinare ſolet Populus, verſus. & fugiens de prælio; Kaum werdet Ihr auf euerer Seiten etwan Eine euerer Encklen haben/ die Andere werden Euch den Rucken zeigen: Ne una quidem remanſura eſt tecum; Wollet Ihr / daß ſich alle ihre Hertzen zu Euch wenden / ſo nemmt eine gefällige Annehmlichkeit an Euch / und ſo vil es die Clöſterliche Obſervanz zulaſſet / ſuchet Allen/ mit euerer anzügigen Leuthſeeligkeit genug zu thun: Nunc ergo ſurge, & procede, & alloquens ſatisfac. Die Alte ſollen wiſſen/ und ſehen/ daß Ihr ſie als Mit-Schweſteren anſehet; Alle ſollen erfahren/daß/wan ſie Euch eine Mutter nennen/ſie als Kinder/

ja als ein Theil euerer ſelbſt geliebt werden: Fratres mei vos, os meum, & caro mea vos; Auf ſolche Weis werdet Ihr ſie gegen Euch vertreulich eueren Befelch gehorſam/ aufrichtig/ und redlich im Hinterbringen/ und unterthänig erfahren: Et inclinavit cor omnium, quaſi Viri unius.

Ich finde zwiſchen einer Lieb-vollen/ und zwiſchen einer ſtrengen/ oder rauchen Regierung eben jenen Unterſchyd/ der ſich zeiget/ wan man Wild-Dauben zu bekommen ſuchet. Man bekommt ſie eintweders mit Schärpffe deß Geſchoſſes/ oder mit der Süſſigkeit deß Geruchs; Wer ſie aber mit der Schärpffe deß Geſchoß ihme unterwürffig machen will/ muß ſie mit groſſer Mühe aufſuchen/ er muß wohl auf ſie zihlen/ und dannoch gibt es hernach etwan einen Fehl-Schuß ab; Trifft man/ bleibt etwan eine todt/ die Andere fliegen darvon. Da herentgegen wan man ſich deß ſüſſen Geruchs gebraucht/ weniger Mühe/ und gröſſerer Gewinn/ oder Fang darbey iſt. Man ſchmieret eine heimiſch gemachte unter ihre Flügel mit einem Balſam; Andere von ſo annehmlichen Geruch angeräi-

zet/ folgen gar gern ihrem Flug nach/ und ergeben ſich gar gern unter jene Hand/ die ihnen ſo liebkoſet: Ubi unam ceperunt, alſo ſchreibt der heilige Baſilius darvon *Ep. 175. ad Julit.* cicurem illam reddunt, & ad humanum convictum aſſueſcunt: Deinde unguento alas illius perungunt, ſinúntq; conjungi aggreſtibus; illa verò per unguenti fragrantiam, aggreſtem illum, ac liberi paſtûs gregem, ad poſſeſſionem ejus transfert, cujus illa eſt domeſtica; Benevolentem námque ſequuntur & reliquæ. Die Geiſtliche Seelen vergleichen ſich gar wohl mit der Dauben: Soror mea, Columba mea. *Cant. 5. 3.* Wan die Oberin ihr Bůchs/ oder Geſchoß allzeit geladener/und an dem Backen haltet / wird Sie Můhe / und Beſchwårnus haben / ob Sie eine treffe; Iſt Sie nicht informiert/ muß Sie Alles außſuchen/ Sie muß auf Alles Acht haben: Wan Sie hernach Feur gibt/ wird etwan Eine getroffen/die Andere aber mortificiert ſeyn; Die Ubrige von dem Knall erſchrǒckt/ werden die Flucht nemmen/ und wie bey dem Ezechiel dem Propheten geſchriben ſtehet/ ſich verbergen; Werden aber in ihrer

rer Unordnung / und Ungehorſam fortfahren: Erunt in montibus, quaſi Columbæ convallium; omnes trepidi, unusquisque in iniquitate ſuâ. *Ezech. 7. 16.* Die äuſſerliche Strengheit der Oberin machet/ daß man gemeiniglich nicht mit mehrerem Geiſt/ oder Fleiß/ wohl aber hinterhaltiſcher ſich verhalte/und auffůhre. Herentgegen ziehet eine gewiſe Geiſtliche Sůſſe/ und annehmliche Arth Alle an Sich/ und bringt ſie der Oberin in die Händ. Oleum effuſum nomen tuum, ideò Adoleſcentulæ dilexerunt te. Trahe me. *Cantic. 1. 2.* Ziehe mich / und nicht verwunde mich/ mortificiere mich wider die Vernunfft; Ziehe mich/locke mich an Dich/der Balſam deiner Gůte wird mich Dir zum Raub machen: Trahe me poſt te, curremus in odorem unguentorum tuorum.

Wan etwan einer Oberin/die von Natur mehrers zur Strengheit geneigt iſt / diſer Rath nicht gefällig iſt/ ſo bedencke Sie/ daß/gleichwie Sie Untergebene unter Sich hat / alſo auch Obere ůber Sich habe. Ich frage nun/ wie Sie wolte/ daß ihre Obere beſchaffen ſeyn ſolten? Wolte Sie

lieber einen Freundlichen/ und Lieb-reichen/ oder aber einen Würſchen haben? Du wilſt eine laiſe/ und ſanffte Regierung über Dich haben: Du wilſt unter dem Hönig ſeyn: Sub Melle; ſo ſeye dan auch gegen deine Untergebene ein Hönig Debbora ſub Debbora; Mel ſub Melle. Wan es übel aufnimmſt/ daß dein Oberer auf dein Schreiben ſich minder Ehren-gebührender Worten/ in ſeiner Antwort gebrauchet/ oder wan der Vicarius zimlich eindringliche Ermahnungen gibt/ auß denen abzunemmen/ als wäre man Dir vorgekommen/ und einer Sach beſchuldiget/ ohne vorhero angehört worden zu ſeyn/ oder zwar nothwendige Erinnerungen/ aber nicht mit anſtändigen Worten/ ſondern in ungereimten Terminis, bekommen hätteſt/ ſo wurdeſt Dich darüber beklagen; Glaubteſt auch/ Du hätteſt billiche Urſach/ Dich zu betrüben/ daß ſo vil Gall über Dich herab tropfſe/ ja vilmehr nur herab thaue. Nun bilde Dir nur ſicherlich ein/ es verlangen deine Untergebene vernünfftig an Dir/ eben eine ſolche Oberin zu haben/ als Du gegen Dir/ deine Oberin verlangſt/ und wünſcheſt.

Wilſt/

Wilſt/ daß der / ſo über Dich iſt/ ein Hönig ſeye/ ſeye auch Du kein Gall/ ſondern ein Hönig gegen die/ſo unter Dir ſeynd. Debbora ſub Debbora: Mel ſub Melle.

IV.

Soll nicht Raach-gierig ſeyn.

ICh ermahne Dich erſtlich / zu einer recht von Hertzen gehender Lieblichkeit/ wan es umb eine Dir angethane Unbild zu thun iſt; Noch mehrer aber/ wan es nun eine/ deiner Perſon verurſachten Verdruß/ betrifft. Es kan ſich ereignen/ daß Du innen werdeſt/es habe ſich eine wegen deiner Erhöchung/ wider Dich aufgemacht/ und widerſetze ſich deinem Obrigkeitlichen Gewalt/ deßwegen muſt ſie doch nicht ins Geſicht faſſen / und unter dem Schein eines gerechten Eifers/ ſie deine Strenge nicht erfahren laſſen.

Abiathar der Prieſter/ ware wegen ſeiner Geburt/wegen ſeiner Würde/wegen ſeiner ſonderbaren Verdienſten / und Eigenſchafften/ aller Ehr würdig. Unter der Regierung Davids, ware er allzeit oben daran / ein eifriger Mann/ ein anſchlägiger/

Hertz-hafſter Mann/ der da keine Mühe/ noch Arbeit jemahls geſpahrt/das gemeine Weeſen im glückſeeligen Stand zu erhalten; Nichts deſto weniger ware er unter Regierung Salomons abgeſetzt / und verdammt zu einem Privat-Leben/ ohne einige Ampts-Verwaltung / in einem Winckel deß Reichs/ an einem kleinen ſchlechten Oerthlein zu Anathot: Vade in Anathot ad agrum tuum: Man laugnet es ihme nicht ab/daß er vil gearbeitet: Portâſti Arcam Dei coram David Patre meo, & ſuſtinuiſti laborem in omnibus, in quibus laboravit Pater meus; Diſem ungehindert/ wird er andermårts hin verjagt / und verächtlich gehalten: Ejecit ergo Salomon Abiathar! Man haltet darvor/es geſchehe ihme noch eine Höflichkeit/ als der verdienet hätte / übler tractiert zu werden: Equidem Vir mortis es; einzig / und alleinig/ weilen der unbeſonnene Prieſter / als man berathſchlagte/einen andern Monarchen zu erhöchen/ er wider Salomon die Parthey deß Adoniæ gehalten: Adjuvabat Partes Adoniæ. *3. Reg. 1.7.* Alle deine Cloſter-Frauen wurden ſich ſehr an Dir ſtoſſen/und ärge-

ärgeren / wan ſie ſeheten/ daß Du Eine auß Ihnen ernidriget / und gleichſam verſtoſſe- ner / und verlaſſener / in einem Winckel deß Convents halteteſt/ wan ſie darauß abnem- men kunten / ihr gantzer Fehler beſtehe in dem/ daß ſie ſich deiner Beförderung / und Erhöchung widerſetzt. Es kan geſchehen/ daß etwan eine Raths-Frau / mit einiger Häfftigkeit / und vereifert / auſſer / oder in dem Capitul / eine der ihrigen widrigen Meynung verfechte; Weit verfehlteſt Dich/ wan ſie deßwegen in die Augen faſſe- teſt / und Gelegenheit außſinneteſt / ſie zu plagen / und zu quälen.

Micheas ware ein heiliger Mann / weit kluger / und vernünfftiger / weit mehrer er- leuchtet / als ſein eigener König; Nichts deſtoweniger müßte er übel / und hart ge- halten werden: Suſtentate eum pane tri- bulationis, & aquâ anguſtiæ. *3. Reg. 22. 27.* Und zwar auß Urſach / weilen er in einer Berathſchlagung ſeine Meynung Hoch ge- triben / wider die Meynung deß Monar- chen/ ſeines Herrn. Wohl wäre es für das Reich geſtanden/ wan man den Rath Mi- cheæ angenommen hätte / ſo wäre jene N

derlag nicht erfolgt/ die es hernach hat außſtehen müſſen. Solches Wüethen/ und Toben verzeyhe man einem Abgöttiſchen König: Aber einer Geiſtlichen Oberin in einem Cloſter wird man es nicht ſo leicht verzeyhen. Sie ſoll vilmehr dem Tiberio nachfolgen/ der ſich nicht einmahl nur mit einem Klag-Wort vernemmen hat laſſen/ wan der Rath auch wider ſein Gutachten/ ein widriges Decret gemacht hat: Quædam adverſus Sententiam ſuam decerni, ne quæſtus quidem eſt. *Sueto. in Vitâ.* Du ſollſt mit einem ruhigem Ober-Gewalt über dein eigenes Gemüth/ nicht die mindiſte Empfindlichkeit verſpühren laſſen/ wan etwan von deinem Oberen/ oder vom Capitul ein Schluß gefaſſet worden/ der deinem gegeben Rath zuwider lauffet; Du ſolſt Dir einfallen laſſen/ daß Andere mit gröſſerer Klugheit begabt/ und mehrer erleuchtet ſeyen. Iſt das/ was wider dein Meynung außgeſprochen worden/ gut/ ſolſt Dich wegen deß Guten erfreuen; Iſt es böß/ ſolſt Dich erfreuen/ daß Du zu diſem Ubel mit deiner Stimm nicht geholffen/ aber mit keinem Klag-Wort ſolſt Dich

wider

wider Anderer ihrer Freyheit / ſo ihnen im Rath-Geben gebühret / heraußlaſſen; Wie vil mehrer wäreſt sträfflich / wan unter anderen geſuchten Farben / Verfolgungen anrichteteſt.

Es kan geſchehen / daß Dir eine gewiſe Gefälligkeit von einer Cloſter-Frau abgeſchlagen worden / Dir aber ſolch abſchlägige Antwort deſto ſchmertzhaffter falle / als mit wievil gröſſerer Demuth / und herauß gelaſſener hitziger Begird nach ſelbiger Sach / diſe Cloſter-Frau darum erſucht / und gebetten haſt / deßwegen muſt doch deine Süſſe / und Sanftmuth nicht fahren laſſen. Naboth will einen Wein-Garten nicht hergeben / obwohlen er ſehr höflich darum erſucht worden; Deßwegen hat doch die Jezabel nicht Urſach / oder Recht gehabt / ihne verſteinigen zu laſſen. *3. Reg. 21.* Wan Dir eine gewiſe Nabothin mißfallet / weilen ſie Dir in einer gewiſen Sach nicht zu Gefallen geſtanden / laſſe die Stein ligen / maſſen ſie deßwegen noch nicht verdient hat / verſteiniget zu werden.

Es kan ſich ereignen / Du erfahreſt / es habe ein gewiſe Cloſter-Frau zimlich übel

von

von Dir/ und deiner Perſon / oder von deiner Regierung geredet/ und diſes iſt eine Gelegenheit/ ihr mit deiner Güte zu begegnen/ die Dich mit Gallen vergifftet hat. Von Julio Cæſare ſchreibet Suetonius, daß/ wan er innen worden/ es ſchmähle einer über ihn/ liesse er es ſich nicht anmercken / er ermahnte ihne nun gantz gütiglich / er ſolle nicht alſo zu reden fortfahren; Und was man immer wider ihne gedenckt/ oder geſagt hatte/ ware er mehrer dahin bedacht/ wie der Sach zu helffen/ als was für eine Raach zu nemmen ſeye: Si qua aut cogitarentur gravius adverſus ſe, aut dicerentur, inhibere maluit, quàm vindicare. Waiſt es/ daß man übel von Dir rede/ ſo gedencke ehender dahin / keine Gelegenheit darzu nicht zu geben/ als an eine Raach zu gedencken. Lobt man Dich/ kan es eine Heuchlerey ſeyn; Scheltet man Dich / thut man Dich unterweiſen; Villeicht redeſt auch ſelbſt nicht allzeit von Anderen. Redet eine übel von Dir/ da doch eine Oberin biſt/ ſo haſt villeicht auch einsmahls/ als noch Untergebene/ nicht gut von deiner Oberin geredt/ villeicht noch zur Stund/ redeſt nicht

genug

genug behutſam von dem Aufführen/ und Verhalten deiner Vorfahrerin. Trage ein Mit-Leyden/ und verzeyhe einen ſolchen Mangel/ worinn ſelbſt verlangſt bemitleydiget zu werden; Und wan auch unſchuldig biſt/ ſo mache Dich doch nicht ſchuldig/ oder ſtraffmäſſig durch dein Raachgierigkeit. Das Hebræiſche Volck murrete/ und kürrete öfters wider Moyſen, er aber gebrauchte ſich wider ſie ſeiner gewaltigen Ruthen/ oder Staabs nicht/ wohl aber bediente er ſich deß Gebetts für ſie. Wan eine Cloſter-Frau wider Dich etwas redet/ muſt Dich nicht gleich deines Staabs/ den in der Hand haſt/ mißbrauchen; Orate, ſagte der Heyland/ pro calumniantibus, & perſequentibus vos; Benefacite his, qui oderunt vos; Bettet für die/ ſo euch haſſen/ verfolgen/ und verläumbden; Thut ihnen Guts. Der Anderen zu befehlen hat/ iſt nicht außgenommen von dem Gehorſam diſes Befelchs.

V. Soll

V.

Soll freygebig ſeyn in Verſorg- und Verpflegung der Ihrigen.

ZWeytens/ermahne ich Dich/Du ſolleſt deine Regierung ſüß/ und annehmlich machen/ vermittelſt einer freygebigen Verpflegung. Und diſer Rath wird Dir umb deſto mehrer vonnöthen ſeyn/ wan Dir ſelbſten fein recht von Hertzen laſſeſt wohl ſeyn; Daß Du nicht nur allein unter dem Hönig/ ſub Melle, ſeyn/ ſondern den gantzen Hönig-Fladen haben wolleſt/ anderen Allen/ auch nicht einen Tropffen zukommen laſſeſt/ iſt unerträglich. Der Geiſtliche Bräutigam erwählte Ihme ſelbſten die Myrrhen/ und lieſſe ſeiner Braut die Lilien über: Vadam ad montem Myrrhæ. Quare non magis ad Lilia, ubi Sponſa moratur? fragt allda der Abbt Gilbertus; Warum gehet Er nicht ehender zu denen Lilien/ wo ſich die Braut aufhaltet? Und Scherlogus gibt die Antwort: *in Cant.* 4. 4. Die Myrrhen iſt ein Symbolum, oder Sinn-Bild der Bitterkeit; Die Lilien aber ein Sinn-Bild der unſchul-

digen

digen Freud/ und Ergötzlichkeiten; Der Bräutigam iſt eine Figur der Häupter/ oder Oberen/ die Braut aber der Untergebenen. Jenes iſt ein Lob-würdiges Haupt/ und das Allerwürdigiſte/ welches ſeine Untergebene wohl gehalten will haben/ ſich ſelbſt aber ſchlecht; Jenes aber iſt das Schlimmiſte/ſo ſich trefflich wohl/ Ander aber übel haltet.

Gedeon, als ein über das Hebræiſche Volck beſtelltes Haupt/begehrte an GOtt/ daß die andere Plätz ſollen trucken verbleiben / ſeine Tenne aber / und ſein Woll alleinig von dem Thau angefeuchtet worden; Nachmahlen aber veränderte er ſein Begehren/ und bittete/ſeine Tenne/ und Woll ſolle nun trucken bleiben / andere könnten aber bethauet werden: Oro, ut ſolum vellus ſiccum ſit, & omnis terra rore madeat. *Judic. 6. 39.* Daß der Tenne/ und das Fell der Oberin im Überfluß bethauet/ bey denen Untergebenen aber an dem Thau ein Abgang ſeye. Daß die Wohnung der Oberin mit beſter Woll/ mit beſter Leinwath verſehen ſeye; Daß in ihrer Wohnung nichts mangle/ was ihren Magen

ſtärcken/

ſtärcken/ und ſelben erwärmen könne; Daß bey Ihr der Rauch vom warmen Getranck aufſteige/ und das friſche Getranck Eyskalt/ herentgegen Speis/ und Tranck bey Anderen kühl/ und abgeſchmack ſeyen/ iſt ein gar zu grauſames Principium, oder Regierungs-Fundament. Es werden ihnen die Untergebene nicht können einfallen laſſen/ daß ihr Armuth vom Himmel herab komme/ wan es nur bey ihnen allein trucken hergehet/ da indeſſen bey der Oberin Alles im Uberfluß iſt; Iſt ein Thau da/ ſo für Alle klecket/ ſollen ſelbiges auch Alle genieſſen: Omnis terra rore madeat; Solle es aber einer abgehen/ ſo ſeye die Oberin die Erſte/ ſo die Trückne erfahre: Und ingedenck deſſen/ daß Sie eine gute Mutter ſeye/ nemme Sie Ihr ſelbſt Jenes hinweg/ wormit Sie ihren Kinderen Vorſehung thun könne: Solum vellus ſiccum ſit, & omnis terra rore madeat.

Moyſes faſtete vierzig gantze Täg auf dem Berg Sinai; Wegen deß Joſue, den er bey ſich gehabt/ ſeynd die Schrifft-Außleger der Meynung/ daß er geeſſen habe/ und zwar das Manna/ ſo auf ſelbe Gipfel auch

herab

herab gefallen. Serrarius haltet darvor/ es ſeye nicht unwahrſcheinlich/ diſer junge Menſch habe bey ſich gehabt ein kleines Mörſelein/ ein kleines Häfelein/ und einen Feuer-Zeug/ mit denen er ſich ſeine Speiſen eben ſo gut zuberäithet hatte/ als Andere/ ſo unter ihren Zelten wohneten: Neque abſurdi quidquam video, ſi Moyſis miniſtrum Joſue, mortariolum, ollulam, ignísque fomitem aliquem ſecum ſumpſiſſe, quis diceret. *Sarrac. in Joſ. c. 4. q. 18.* Der Obere faſtete / wolte aber ſeinen Jungen nicht in Gefahr ſetzen/ etwas zu leyden/ wan er ihne zum Faſten auch verbunden hätte. Diſe ſeynd heilige Oberinen / welche ſelbſt faſten / ihre Untergebene aber nicht darzu anſtrengen. Solches Lob kan man gewißlich der Regierung Ophni, und Phinees nicht geben / da ſie das Fleiſch auß der Kirchen-Kuchel hinweg genommen/ und auf ſolche Weis die denen Prieſteren gebührende Portionen geſchmähleret/ damit mehrer auf ihren Tiſch kommete/ oder/ daß ſie ihre Gefäll/ und Einkommen vermehreten. Solche intereſſierte Regenten werden von der heiligen Schrifft Teufels-

Kinder/ ungezogene Kinder genennt: Porrò Filii Heli, Filii Belial. *1. Reg. 2.* Ich will nicht weitläuffiger in diſer Materi ſeyn / als von welcher ich außführlicher handlen wird in meinen Lectionen über das erſte Buch der Königen *Tom 8.* Ich bitte die Oberin alleinig / Sie wolle bedencken/ daß nichts ſo nachtheilig der Clöſterlichen Obſervanz ſeye / als eine gar zu ängſtige / und geſparſame Oberin.

Gar oft iſt die Proprietæt/ oder Eigenthum / durch eine gar zu groſſe Kargheit der Oberin / in die Clöſter eingeſchlichen. Wer von dem / welchen es Ampts halber obliget/mit der Nothdurfft nach Genügen nicht verſehen wird / der wird ſich von einem Anderen/ mit Ubertrettung der Regul verſehen laſſen. Billich glaubte der Jenige / er ſeye nicht tauglich zur Regierung/ der da geglaubt hat / er wiſſe ſeine Untergebene nicht zu verpflegen: Reſpondebit in illa die, dicens: Non ſum Medicus; & in domo mea non eſt Panis, neque Veſtimentum, Nolite me conſtituere Principem populi. *Iſaj. 3.7.* Er wird am ſelben Tag antworten / und ſprechen: Ich bin kein

Artzt/

Artzt/ es iſt auch weder Brodt/ noch Kley-
dung in meinem Hauß/ machet mich nicht
zum Fürſten über das Volck. Daß der
Obere kein Medicus, oder Leib-Artzt nicht
ſeye/ ligt wenig daran/ man kan einen An-
deren ruffen; Daß aber unter ſeiner Re-
gierung das Gebührende an Kleyder/ und
Victualien mangle/ iſt ein Ubel/ ſo der Re-
gierung gar zu nachtheilig iſt; Wan nur
das Nothwendige/ oder Gebührende ab-
gehet/ ſo erhebt mich nicht zum Fürſten-
thum: Nolite, nolite me conſtituere Prin-
cipem populi. Eine Verordnung ohne
Ordnung; Eine Beſtraffung/ oder Filtz
auſſer der Zeit; Eine nicht billich gegebene
Buß/ erwöcken ein Geſchrey/ oder Getüm-
mel im Cloſter; Gleichwie aber ſolches
nicht oft zu geſchehen pfleget/ alſo dauret
auch ſolches Geſchwätz nicht lang. Aber/
gleichwie die Nahrung/ die Kleydung/ et-
was Tägliches ſeynd/ alſo verurſachen ſie
auch/ wo ſie manglen/ ein Tägliches Mur-
ren/ und Klagen. Es iſt nicht ein jede
Seel ſo vollkommen/ daß ſie nicht einiges
Zeichen eines Verſchmachs verſpühren
laſſe/ wan man ſie wider ihren Willen/ faſt

alle Tag/ einen unbillichen Abgang an ihrem Leib erfahren laßt; An einem Tag wird ſie eifrig ſeyn/ und darzu ſtill ſchweigen: An einem andern wird der Eifer vergehen/ und ſie zu ſchmählen anfangen.

Auß denen drey dem Staat angetragenen Straff-Ruthen/ nachdem David ſein Volck hat zehlen laſſen/ erwählte diſer Monarch/ vor dem Krieg/ und Theurung/ lieber die Peſtilentz/und brachte diſe Urſach bey: Es ſeye beſſer/ ſich in die Händ deß barmhertzigen GOttes/als der Menſchen/ verfallen/ die da kein Mit-Leyden zu tragen wiſſen: Melius mihi eſt, ut incidam in manus Domini, quia multæ ſunt miſerationes ejus, quàm in manus hominum. *1. Paralip. 21. 13.* Wan er die Theure erwählt hätte/ was wäre dan Böſes ſeiner Perſon widerfahren? Jhme als König/ wurde nie an genugſamer/ und kommlicher Unterhaltung gemanglet haben: Jſt wahr; Aber alles Volck hätte ſich über ſeine Ehr/ und Reputation hergemacht/ daß ſie unter ſeiner Regierung ſolten Hunger leyden; Jederman hätte ſolchen Abgang/ und Noth/ eintweders ſeinem Geitz/ oder ſeiner Fahr-

läſſig-

läſſigkeit zugeſchriben. Er hatte das Hertz/ ſich von der Peſt angegriffen zu ſehen/ in die Gefahr zu begeben/ und hatte ſo vil Muth nicht/ daß er von ſeinem Volck als geitzig/ oder nachläſſig ſolte geſchändet werden. Nichts iſt/ was eine Oberin mehrer umb ihre Ehr/ und Credit bringe/ als in dem Wohn einer geitzigen Frauen zu ſeyn; Wan unter ihrer Regierung eine Noth außkommt/ ſo erwarthe Sie nur nichts anders/ als es werde ihren guten Namen koſten.

Die Raths-Herren von Sochot, wie zu leſen am 8. Capitul der Richteren/ waren mit Dörner zu todt geſtochen worden: Tulit Seniores civitatis, & ſpinas deſerti, ac tribulos, & contrivit cum eis: Warum ſeynd ſie mit ſo vilen ſpitzigen Dörneren geſtochen worden? Weilen ſie deß Gedeons ſeinen Soldaten/ die nothwendige Victualien nicht haben vorſtrecken wollen. Ein Gemeind/ die mit dem Hunger geſtochen wird/ ſticht auch zu/ und plaget die/ ſo dem Hunger nicht geſteuret. Ein Mit-Leyden iſt mit der Oberin zu haben/ wan Sie keine Schuld an der Nothdurfft hat; Die Ar-

muth deß Convents bringt Sie in ein Miß-Credit einer Geitzigen; Und der von Ihr nicht ohnmöglich abzuläinende Abgang macht/ daß man Sie für fahrläſſig anſihet. In ſolchen Umbſtänden ſoll Sie das Hertz nicht ſincken laſſen/ noch den Muth einer Geiſtlichen Hertzhafftigkeit verliehren; Vertraue/ und hoffe Sie auf GOTT; Trage ein Hertzliches Mit-Leyden; Wan Sie zu GOTT ein Kindliches Vertrauen/ gegen ihre Cloſter-Frauen ein Mütterliches Hertz hat/ wird es an der Hilf GOttes nicht fehlen/ wan Sie ihne umb das erſuchet/ womit Sie ihre Kinder verſehen/ nicht aber in Eytelkeiten/verſchwenden könne. Die Hertzhafftigkeit deß Gemüths/ wird ſich auch in denen unvermeydentlichen Nöthen deß Cloſters ſehen laſſen. Thue Sie/ ſo vil Sie kan/ damit ihre Untergebene nicht ſchwärere / und härtere Würckungen ihrer verlobten Armuth zu erfahren haben/ als ihre Regul von ihnen erfordert; Verſüſſe Sie ihren Vorrath/ mit einer gewiſen Helden-müthigen Arth/ und höflichem Angeſicht/ damit man ſehe/ Sie wiſſe wohl/ daß Sie wenig thue/ oder

gebe/

gebe/ aber allzeit wünſchte/ mehr thun/ und geben zu können.

Octavianus der Käyſer/ wan er ſeine Freund zu Nachts einladete/ pflegte er ſie mit drey Speiſen zu tractieren; Und wan er Herꝛlicher tractieren wolte/ kame es auf ſechs/ und nicht mehrer Speiſen an: Der Unkoſten ware klein/ doch verbunde er ſie ihme ſehr/ weilen/ obſchon kein groſſer Uberfluß an Speiſen nicht da ware/ ſo ware doch an der Höflichkeit kein Mangel: Cœnam ternis ferculis, aut cum abundantiſſimis, ſexis, præbebat, ut non nimio ſumptu, ita ſummâ comitate. *Sueton in Vitâ c. 74.* Erinnere ſich die Oberin/ daß auch Sie eine Untergebene geweſen/ und ſchlage jenes Hönig/ ſo Sie von ihren Oberinen verlangt/ und bekommen hat/ ihren Untergebenen auch nicht ab: Mel ſub Melle.

VI.

Soll beſcheydentlich darein gehen/ in Ertheilung der Erlaubnuſſen.

Drittens/ ermahne ich Dich/ eine Güte zu gebrauchen/ in leichter/ und beſcheydentlicher Ertheilung jener Erlaubnuſſen/

nuſſen/ ſo da in Bedenckung der Umbſtänden/und Gebrauchs deß Ordens/oder Löblicher Gewohnheiten/ nicht wider die Vernunfft lauffen. Auch da ſeye ingedenck/ daß/ gleichwie deine Cloſter-Frauen unter Deiner ſtehen/ alſo ſteheſt auch Du unter deinem Oberen. Befrage Dich ſelbſten/ wie bitter Dich eine abſchlägige Antwort von Jhme ankomme? Die Antwort darauf wird Dich Meiſterlich unterrichten/ wie bitter gleichfalls dein abſchlägige Antwort die Deinige werde ankommen. Die Lieblichkeit im Willfahren wird vil Nutzen ſchaffen zur Clöſterlichen Obſervanz, wan ſie Jenes erhaltet/ daß man eine Sach mit Demuth begehre/ und was erhalten worden/ Alles mit einer Unterthänigkeit geſchehe. Die Untergebene werden nicht leicht etwas begehren/ wan die Oberin hart/ und ſtreng iſt/ etwas zu erlauben; Wird auch zu beförchten ſeyn/ ob mehrer Nutzen auß einer abſchlägigen Erlaubnus/ oder auß einer geheimen Übertrettung folgen werde.

Jene zwölf Iſraëlitiſche Fürſten/ ſo von Moyſe abgeſchickt worden/ das verſprochene

ne Land außzukundſchafften / begaben ſich mit diſer Räiß in eine groſſe Gefahr; Wären ſie offenbahr worden/ hätte man ſie gefangen genommen: Warum haben ſie dan nicht einen Paſsport, oder Frey-Brieff begehrt? Nein/ſie haben keinen begehrt/ weilen ſie wußten / es wurde ihnen keiner gegeben werden; Nichts deſto weniger begaben ſie ſich auf den Weeg / und erſetzten die nöthige Erlaubnus/ mit einer wohl-bewahrten Verborgenheit. Man muß es mit dem ſchwachen Geiſt gewiſer Leuth/ auf eine unnöthige Prob nicht ankommen laſſen; Die Vollkommene werden ſich in die abſchlägige Antwort ſchicken/diſe ſeynd aber wenig; Die Forchtſame werden heimlich darein gehen; Die unruhigere Köpff werden mit offentlicher Ubertrettung / den gebührenden Reſpect gegen die Obrigkeit verliehren.

Die Sunamitin ware eine gute Frau/ ſie begehrte einſtens an ihren Mann/ ob ſie nicht mit dem Propheten Eliſæo reden dörffte: Vocavit Virum ſuum, & ait: Mitte mecum, obſecro, unum de pueris, & aſinum, ut excurram ad Hominem Dei, & re-

vertar. *4. Reg. 4. 22.* Er wolte hart daran/ ihr ſolches zu erlauben: Qui dixit illi, quam ob cauſam vadis ad eum? hodie non ſunt calendæ, neque Sabbathum. Da ſie ſolches erſehen/ unterlieſſe ſie ihr obſecro, oder Bitten/ und ohne ferneren Anſtand/ oder eine neue Antwort zu erwarthen/ ſagte ſie: Quæ reſpondit, vadam; Profecta eſt igitur; Und gienge auch würcklich fort. Es ſeynd jene Cloſter-Frauen nicht zu loben/ die da wider den Willen ihrer Oberin/ ſelbſt das Gutachten ſprechen; Aber eine Oberin/ ſo beſcheydentich iſt/ ſolle mit ihrer Gutwilligkeit verhinderen/ daß ſie kein Gelegenheit darzu bekommen. Gewiſe Licentzen/ oder Erlaubnuſſen/ wan Du es nicht gibſt/ werden von Jenem gegeben werden/ der über Dich iſt; Iſt auch allzeit für das Anſehen deiner Regierung nutzlich/ und erſprießlicher/ daß keine Gnaden/ ſo Dir zuwider ſeynd/ erhalten werden.

Der Römiſche Senat willigte in das Begehren Cæſaris ein/ und übergabe ihme Gallien/ dan ſie ſahen wohl vor/ daß ſolches ihme vor Anderen wurde zugeſtanden werden; Weilen ſie diſes alſo nicht verhinde-

ren

ren kunten/ wolten ſie ihme ſich/ mit Bezeugung der Bewilligung/ verbünden/ und ihr Authoritæt hiemit beveſtigen: Veritis Patribus, ne ſi ipſi negaſſent, populus & hanc daret. *Sueton. in Vitâ.* Noch ſchlimmer iſt es/ wan die Cloſter-Frauen auf nicht erhaltene Erlaubnus/ weder von Dir/ weder von deinen Oberen/ nicht nur allein mit deme ſich nicht befridigen/ daß ſie ihnen ſelbſt Erlaubnus geben / ſondern noch darüber ſich unterſtehen / Dich einer Unbeſcheydenheit zu beſchuldigen.

Das Hebræiſche Volck begehrte an den König Sehon die Erlaubnus / durch ſein Land durchräiſen zu därffen; Sie begehrten ſolches gantz demüthig / und mit diſen billichiſten Bedingnuſſen: Das Orth/ oder Gegend hätte nicht den mindiſten Schaden zu beſorgen gehabt / keinem wäre einziges Leyd nicht widerfahren/ man hätte keine neue Straſſen eröffnet / der Marſch wäre auf dem gewöhnlichen / und ſchon getribenen Weeg geſchehen: Obſecro, ut transire mihi liceat per terram tuam; Non declinabimus in agros, & vineas; Non bibemus aquas ex puteis; Viâ regiâ gradiemur,

mur, donec transeamus terminos tuos. *Num.* 21. 22. Die mit Demuth vorgebrachte Bitt/ wurde mit einer Unbeſcheydenheit abgeſchlagen: Qui concedere noluit? Was iſt erfolgt? Der Eine beſtunde in ſeinem Wollen/ der Andere in ſeinem Nicht-Wollen/ und Abſchlagen; Es kame zum Gefecht: Pugnavit contra eum; Der es abgeſchlagen/ hat den Kürtzeren gezogen/ und eine Nider-Lag erlitten: A quo percuſſus eſt. Wan erſtlich die Clöſterliche Diſciplin nichts darbey leydet; Wan zweytens/ kein neuer Weeg/ oder Straſſen zu einem Mißbrauch aufgethan wird; Wan drittens/ die Andere kein Aergernus daran nemmen/ noch ihnen beſchwårlich iſt/ ſo iſt es beſſer/ man gebe der Bitt nach/ als daß man es zum Gefecht kommen laſſe. Beſſer iſt es/ die Cloſter-Frau ſeye ihrer Bitt gewåhret/ als mißvergnůgt; Beſſer iſt es/ die Oberin ſeye hőflich/ als daß ſie geſchlagen/ oder aufs wenigſt verachtet werde.

VII. Soll

VII.

Soll keiner Cloſter-Frau beſonders aufſätzig/ oder häſſig ſeyn.

VIertens/ ermahne ich Dich/ Du ſolleſt Dich über keine beſonders machen/ oder auf ſie ſitzen/ worauß ſie abnemmen kunte/ all dein Eifer fälle Bley-ſchwär auf ſie alleinig herab/ ſie alleinig werde von Dir verfolgt. Wan eine vermerckt/ man gehe alleinig auf ſie/ ſo wird es ſo leicht nicht geſchehen/ daß ſie ſich beſſere/ als daß ſie in eine Verzweiflung gerathe. Ich kan mir nicht einfallen laſſen/ daß ſich eine Geiſtliche Oberin in ſo weit verliehren wurde; Doch will ich allda die Kummernus/ und groſſe Peyn vor Augen legen/ ſo einem armen Hertzen/ oder Tröpffin zuſtoſſen könnte/ mit Beybringung der Klagen/ eines ſonſt großmüthigen Hertzens: Alles iſt genommen auß Jeremia: Erachte darauf/ ob es nicht einen gedüncken kunte/ als ob eine Cloſter-Frau ſo redete/ und ſich beklagte.

Mich alleinig/ wird ſie von ihrer Oberin ſagen/ mich alleinig hat ſie ins Geſicht gefaßt; Mich alleinig trifft ihr Hand/ und

trifft

trifft mich abermahl / ich alleinig muß die Streich außſtehen; Tantum in me vertit, & convertit manum ſuam totâ die. *Threnor. 3. 3. &c.* Mein Haut/ und Fleiſch hat Sie gleichſam eingebåitzt/ und meine Gebeiner zerbrochen: Vetuſtam fecit pellem meam, & carnem meam, contrivit oſſa mea. Sie hat mich eingeſchrånckt/ und all ihre Verordnungen gehen umb mich herumb; Sie hat mich mit Gall/ und Můhe umbgeben: Ædificavit in gyro meo, & circumdedit me felle, & labore. Sie hat mich in einen finſteren Winckel verſtoſſen/ und wo es zu thun wåre/ mir einen Gunſt / oder Gnad zu erweiſen / iſt es eben ſo vil / als wan ich geſtorben wåre: In tenebroſis collocavit me, quaſi mortuos ſempiternos, Sie hat ſich aufs Neue über mich gemacht / und mich mit neuen Beſchwårnuſſen beladen: Circumædificavit adverſum me, ut non egrediar; aggravavit compedem meum. Ich kan wohl aufſchreyen / und bitten; Ich hab geſchryen/ und gebetten/ aber Alles umbſonſt; Sie will mich nicht erhören: Sed & cùm clamavero, & rogavero, excluſit orationem meam.

meam. Sie verſchließt mir alle Zutritt/ und legt mir all mein Thun/ und Laſſen übel auß; Mache ichs/ wie ich wolle/ fehle ich allzeit: Concluſit vias meas lapidibus quadris; Semitas meas ſubvertit. Sie lauſtert allzeit auf mich; Sie trachtet immer/ wie Sie mich auf einem Fehler ertappe: Urſus inſidians factus eſt mihi; Leo in abſconditis. Sie hat beſtändig ihren Bogen geſpannter auf mich/ und muß ich allzeit ihr Zihl-Scheiben ſeyn: Tetendit arcum ſuum, & poſuit me quaſi Signum ad ſagittam. Sie hat mich im gantzen Cloſter in ein Unanſehen gebracht/ und verurſacht/ daß mich Jederman nur außlacht/ und das Geſpött mit mir treibt: Factus ſum in deriſum omni populo meo, canticum eorum totâ die. Voller Unmuth/ und voller Bitterkeit hat Sie mich angefüllet: Replevit me amaritudinibus, & inebriavit me abſynthio. Was iſt aber auf ein ſolches Tractament erfolgt? Ich bin gantz zerſchlagen/ und hab das Hertz völlig fallen laſſen; Ich habe alle Ruhe/ und Friden verlohren; Ich waiß keinen guten Gedancken mehr zu faſſen: Confregit me; Poſuit me deſolatam;

tam; & repulſa eſt à pace anima mea; oblitus ſum bonorum. Nur ein wenig geſcheyd/ und vernünfftig! nur ein weniges Mit-Leyden! Erinnere Dich deiner Schwachheit/ und bedencke es bey Dir/ ob dan meine Ubertrettungen ſo beſchaffen/ oder ſo vile ſeyen/ daß ſie mit ſo vilen Wermuth/ und Gall ſollen abgeſtrafft werden: Recordare paupertatis meæ, & transgreſſionis meæ, abſynthii, & fellis.

Es ſolle eine Oberin billich Ihr ein Gewiſſen machen/ wan Sie in der That zu ſolchem Lamentieren eine Gelegenheit/ und Urſach geben ſolte. Nein/ dringe auf keine ſo hart/ daß man darauß ſchlieſſen möchte/ Du wolleſt Sie unterdrucken. Verfolge die Fehler/ aber nicht die Perſonen; Und Jene auch/ ſo von Dir abgeſtrafft werden/ ſollen auß denen/ gegen ſie bezeigter Auffführung/ erkennen/ und abnemmen/ daß man Sie doch liebe.

VIII.

Soll in der Clöſterlichen Zucht nichts nachlaſſen.

WAn ich Dir einrathe/ Du ſolleſt mild/ und gut/ verlange ich deßwegen doch nicht,

nicht/ daß ich Dich in deiner Regierung / in Erhaltung Clöſterlicher Zucht/ nachläſſig aufführen ſolleſt. Das Hönig iſt heylſam/ und geſund / wan man es aber zu vil braucht / iſt es ſehr ſchädlich. Seye jederzeit ein Hönig / niemahl ein Gall/ ſo zu ſeiner Zeit herab tropffe / aber nicht zu dem Schaden ſich ergieſſe / deine Untergebene ſeyen unter dem Hönig: Sub Melle; das iſt/ laſſe ſie dein Süſſe verkoſten / aber nicht in dem Hönig: In Melle; worinn ſie vor Vile / und Uberfluß erſticken. Die Red-Art der Geiſtlichen Geſponß ward verglichen mit einem Hönig / ſo herab tropffet: Favus diſtillans labia tua: *Cantic. 4. 11.* Debbora ware nicht nur alleinig ein Hönig/ ſo verſüſſet / ſondern auch eine Imme / die ſticht. Wer regiert / muß ſeine Stachlen haben. Wer ihme einbildet / er könne regieren/ ohne einem einen Verdruß zu verurſachen / der thut ſich ſelbſt betrügen ; Ja/ wan Jederman nach Guſto leben wilſt/ wird deine Regierung kein End nicht nemmen/ daß nicht Alle von Dir disguſtiert ſeyen.

Da hafftet aber der ſchwäriſte Puncten einer Klug- und Beſcheydenheit / daß man

einen Unterſchyd zu machen wiſſe/ wie/ und wan man ſich einer Schårpffe gebrauchen ſolle. Gewiß iſt es / daß ein heiliger Eifer erfordere/ die Oberin ſolle/ ſo vil Ihr mőglich/ ſich angelegen ſeyn laſſen / die Clőſterliche Zucht im Flor zu erhalten; Und hat Sie auch deßwegen eine ſtrengiſte Obligation, oder Schuldigkeit: Aber ſo leicht iſt es nicht zu unterſcheyden / ob es rathſamer ſeye/ ſich der Schårpffe / oder der Gůte zu gebrauchen / eines muß mit dem Anderen vermengt werden / als wie zwey Gifft/ die da abgeſőnderter ſchaden / aber vereiniget/ die beſte Medicin, oder Artzney außmachen / es gehőrt aber eine wohl Meiſterliche Hand darzu/ die diſe Mixtur, oder Vermiſchung recht / und wohl treffe.

IX.

Wan/ und wie man ſich der Schårpffe/ oder der Nachſehung gebrauchen ſolle?

MAn muß einen Unterſchyd machen zwiſchen Fehlen/ und Fehler. Einige verbleiben in/ und bey der Perſon / ſo ſie begehet/ und ziehen kein bőſes Exempel nach ſich/

ſich/ ſeynd anderen Cloſter-Frauen nicht überläſtig / bringen dem Cloſter keinen Nachtheil/am guten Namen / ſeynd auch mehr zufällige / als angewohnte Fehler/ mit diſen muß ein beſcheydentliche Oberin groſſe Gedult tragen/ und viles Nachſehen thun. Sie wurde gar zu überläſtig ſeyn/ wan Sie niemahl ein Aug zuthun / oder niemahls eine Ermahnung zu verſchweigen wußte; Eine ſo groſſe Uberläſtigung verurſachet eintweders eine Verachtung/oder Uberdruß/ hilft nichts zur Beſſerung / ſolche Fehler werden die Cloſter-Frauen ſchon von ſich ſelbſt verbeſſeren.

In dem Salomoniſchen Tempel ſtunde der Abwaſch-Zuber / worinn ſich die Prieſter waſchten / auf zwölf / auß Glocken-Speis gegoſſenen Ochſen: Stabat ſuper duodecim boves. *3. Reg. 7. 25.* Der heilige Nilus gibt deſſen die Urſach / umb ſich von dem Staub / und anderen gähling erfolgten Unſauberkeiten zu ſäuberen / ſtunde beſagtes Waſſer-Geſchürr auf Ochſen/ einem überauß gedultigen Vich / dardurch anzudeuten/und den Jenigen/der Anderen vorſtehet / zu unterweiſen / daß er mit Gedult

dult Jenes unterſtützen/ und unterhalten ſolle/ worinn ſich die Untergebene freywillig waſchen/ und ſäuberen/ ſolle der Wuſt der Correction, nicht über ihre Häupter außſchütten: Boves ſub pelvi declarant, eos, qui ſubeunt onus Rectorum nihil reſpuere, nihil averſari debere, ſed onera, & ſordes inferiorum perferre, quoad ſine periculo fieri poſſit. *S. Nilus in Aſceticis.* Es geziemt ſich/ die Oberin ſoll Ihr einbilden/ und glauben/ vermittelſt deß Gebetts/ der Leſung Geiſtlicher Bücher/ guten Exempel/ und Beyſpill/ Erforſchung deß Gewiſſen/ öfteren Gebrauchs der heiligen Sacramenten/ werden ſich vile Fehler ſelbſt geben/ ohne daß Sie ſich darüber erzürnen/ und vereiferen/ oder kaltes Waſſer über haickle Köpff abgieſſe/ die ſolches ſchwärlich ertragen/ und außſtehen können.

Andere Fehler ſeynd Tägliche Fehler/ und zimlich gemeine/ aber doch einer Seits geringe/ anderer Seits der Menſchlichen Schwachheit dermaſſen anklebend/ daß mans ſchwärlich/ oder gar nicht verhindern kan: Wegen diſen muß das Ober-Haupt weder gäntzlich einſchlaffen/ weder ſich vil

darüber

darüber beſtürtzen; Wider ſolche Fehler fehlet es gemeiniglich in denen Conventeren an einem löblichen Gebrauch nicht/ daß man von Zeit zu Zeit ſelbe andet/ mit einer allgemeinen Ermahnung/ man ſolle ſich beſſeren; Bey Anderen werden ringere/ und leichter Bueſſen gebraucht/ die da dienen an ſtatt einer Erinnerung; Gedencken muß man/ gewiſe Fehler werden zwar in etwas entſchuldiget/ nicht aber gut geheiſſen: Und obwohlen ſie zwar mit Gewalt nicht außgereuttet werden/ ſo wolle man doch nicht/ daß ſie einen ruhigen Beſitz im Hauß haben ſollen. Die Oberin ſehe ſolche Cloſter-Mängel nicht anderſt an/ als gewiſe/ öfters ſich hervor thuende/ aber geringe Unpäßlichkeiten deß Leibs. Eine kleine Purgation Anfangs deß Jahrs/ eine geringe Artzney/ wan ſie nicht gäntzlich das Ubel hebet/ verurſachet doch/ daß es nicht überhand nemme: Solten es aber eintweders ſtarcke/ oder öfters widerhollte Artzneyen seyn/ verurſachen ſie gröſſeres Ubel/ rühren alle üble/ und böſe Feuchtigkeiten auf/ und verderben/ oder ſchaden der Geſundheit.

Es meldet der heilige Joannes in ſei-ner heimlichen Offenbahrung von jenen Himmliſchen Geiſt/ der die heilige Stadt Jeruſalem abgemeſſen / daß er ſich deſ Maaß-Stabs eines Menſchen / ſo eines Engels iſt/ bedienet habe: Menſus eſt murum ejus centum quadraginta quatuor cubitorum, menſurâ hominis, quæ eſt Angeli, *Apoc. 21. 17.* Ich frage nun: Wan es ein Menſchen-Maaß geweſen: Menſura hominis: wie ware es ein Maaß eines Engels? Quæ eſt Angeli; will es gleich ſagen: Der Engel erſchine in Geſtalt eines Menſchen/ und meſſete eine Stadt ab/ ſo von Menſchen bewohnt ware; Er beklendete ſich als wie die Innwohner/ und meſſete die Stadt nicht nach ſeiner/ ſondern ihrem Maaß ab / und eignete diſen Maaß-Stab ihme ſelbſt zu/ da es auf das Außmeſſen angekommen: Menſus eſt menſura hominis, quæ eſt Angeli. Ein Engel / der Menſchen zu regieren hat / nimmt deß Engels Maaß nicht/ ſondern ein Menſchen-Maaß: Und diſer Maaß-Stab / iſt der Maaß-Stab eines Engliſchen Regenten: [Menſ]us eſt menſurâ hominis, quæ eſt Angeli.

geli. Wan auß gewiſen Täglichen Gebrechen/ gewiſen geringen Ubertrettungen/ Dir/ waiß nicht was für groſſe Mühe macheſt/ und Dich verelendeſt/ ſo gebrauche Dich der Engel-Maaß/ und nicht eines Menſchen: Die Engel-Maaß iſt kein Maaß/ ſo da der Hand eines Engels/ der denen Menſchen vorſtehet/ wohl anſtehe. Gebrauche Dich deß Menſchen-Maaß/ ſo wird es ein Maaß-Stab ſeyn eines Engels/ der die Menſchen zu regieren hat. Der Menſchen zu regieren hat/ der ſchicket ſich in ihr Schwachheit/ und gebraucht ſich eines Menſchlichen Maaß: Menſus eſt menſurâ hominis, quæ eſt Angeli. Diſes muß noch mehrer beobachtet werden/ in Regierung der Cloſter-Frauen/ bey denen die Natur empfindlicher/ ihre Kräfften ſchwach/ die Beſchwerden zahlreicher/ und ihr Freyheit eingeſchranckter iſt. Diſe/ gleichwie ſie mehr Mit-Leyden verdienen/ als müſſen ſie auch mit mehrerer Beſcheydenheit tractieret werden: Das Toben/ und Wüethen in ſolch Ordinari-Fehleren hilft wenig/ aber ſchadet vil.

In dem Leben der Alt-Vätter wird erzehlt/ daß ein gewiſer Abbt/ wegen eines jeden/ auch geringen Fehlers ſeiner Geiſtlichen/ gleich in Harniſch gerathen/ und unterſchidlich mit Drohen/ mit Beſtraffungen/ und Bueſſen darein geworffen habe/ ꝛc. beſtändig gienge es bey ihme ſcharpff her. Es begabe ſich einſtens/ daß einer ſeiner guten Freunden/ an ſeiner Stirn eine Floh erſehen; Alsbald ergriffe diſer einen groſſen Hammer/ höbte ihn mit beyden Armb auf/ und ſtellte ſich an/ als wolte er einen Streich auf deß Abbts Haupt führen; Diſer gantz erſchrocken/ zoge ſich eylends zuruck/ und ſagte: Holla! was iſt das? Der Mönch widerſetzte: Vatter! ich erſihe eine Floh auf deiner Stirn/ die muß getödtet werden; Langſam/ ſagte der Abbt/ eine Floh muß man gantz laiß mit zweyen Fingeren hinweg nemmen/ aber nicht mit Hämmer darein ſchlagen; Diß wäre zu grob/ wan mir wegen einer Floh den Kopff einſchlagteſt. Mein Vatter! gebrauche dich diſer Lehr für dich ſelbſt/ und ſeye ingedenck/ daß man ſich wider kleine Verbrechen/ nur zweyer Finger/ gantz ſanfft gebrauchen/

brauchen/ nicht aber mit einem Hammer darein ſchlagen ſolle; Gedencke/ es ſeye weit beſſer/man laſſe einer Floh das Leben/ als daß man ſie zu vertreiben/einen groben Streich führe/ und ein groſſes Loch in den Kopff mache/oder ſelbigen gar zerſchmettere. Hoch-Ehrwürdige Frauen/und Mütteren! die Lehr iſt zimlich klar/ und deutlich/ hat auch keiner ferneren Erklährung nicht nöthig.

Andere Fehler ſeynd eintweders von einer Folg/ bey dem/ der ſie begeht/ oder geräiche zur Aergernus deſſen/ der darum waißt/ oder zu Beſchwerde deme/ der ſie erträget; Eine zerſtöhren den Friden/ und verurſachen vile Unruhen; Andere verderben die gute Harmoni, und Verſtändnus im Convent, und ziehen Schmähhlereyen an ſich. Derley Fehleren ſich nicht widerſetzen/ iſt kein Zeichen einer milden/ und gütigen Regierung/ ſondern ein Ubel/ ſo auß einer nachläſſigen Regierung herrühret. Daß Eine den gantzen Tag bey der Porten ſeyn/ ohne eine nöthige Urſach/ als auß einer Außgelaſſenheit; Daß Eine/ umb in der Kirchen/oder bey dem Gätter ſtehen zu

können/ ihrer Geſpahnin den gantzen Laſt deß Ampts überläßt; Daß Eine allzeit fertig ſeye/ein Kopff-Wehe vorzuſchutzen/ umb der Arbeit zu entgehen; Daß eine allzeit Krafft/ und Stärcke genug habe für ihre Privat-Arbeit/ nicht aber für die gemeinſchafftliche/wan ſie ſchon nicht mehrere Kräfften erforderen/ muß von keiner Oberin/ die einen Eifer hat/ mit Gedult/ und Friden übertragen werden/ wan Sie ſich noch ſo gut/ und Lieb-reich aufführen wolte. Daß man Spiegel aufhänge/ wo ein Crucifix hangen ſoll; Daß man Bücher habe/ ſo einer Jungfrau gar zu gefährlich ſeyn könnten; Daß man Contrafait, die einer Braut Chriſti unanſtändig ſeyn/ habe; Daß das Red-Hauß/ zu einem Müſſiggangs-Hauß/ oder gar zu einem Theatro, oder Comödianten-Hauß unvernünfftiger Anmuthungen werde; Daß man bittere Zwytracht unterhalte; Daß man gantz frech Neuigkeiten aufbringe/ und die Oberin ſich nicht mit allem Ernſt/ und Eifer widerſetze/ damit Sie die Gütigkeit erhalte/ heißt das gantze Cloſter mit Gifft/ und Peſt anfüllen. Gedulten/ daß ein

Jede

Jede befehle/ und Alle gleichſam Abbtiſſinen ſeyen; Gedulten/ daß ſich eine Jede von denen gemeinſchafftlichen Sachen/ nach Belieben ſelbſten verſehe/ ohne auf Andere Acht zu haben/ und zum Nachtheil Anderer/ als ob ſie alleinig im Convent wåre; Gedulten/ daß die Schweſteren über die Profeſſen wollen Herꝛ ſeyn/ als wåren ſie Frauen; Gedulten/ daß die Prieſter warthen müſſen/ damit man der Sacriſtanin nicht überlåſtig ſeye; Daß denen Krancken übel gewarthet werde/ damit man nur der Krancken-Meiſterin nichts unterſagen dårffte/ diſes iſt eine Schwachheit/ und keine Gütigkeit der Oberin. Wan man umb eine faule Köchin nicht zu beleydigen/ die/ da das Feur auf dem Heerd mehrer förchtet/ als das Feg-Feur/ geſchehen laſſet/ daß die gantze Gemeinde ſich zu beklagen habe. Wan man/ umb eine Schaffnerin/ die mehr geitzig/ als häußlich iſt/ oder dergleichen/ nicht zu betrüben/ geſchehen laſſet/ daß die gantze/ deßwegen übel verſehene Communitæt zu leyden habe; Wan man/ umb einer mehr eigenſinnigen/ als beſcheydenen/ oder klugen Raths-Frau/ nicht

nicht zu beleydigen / eine gewiſe/ der gantzen Communitæt mißfallende Verordnung ergehen laßt/ ſo biſt gegen Einer gut/ allen Ubrigen aber höchſtens beſchwär- und verdrůßlich. Da iſt es Zeit zu mahnen/ zu bitten/ zu beſtraffen/ zum außſchånden/ da ſagt der Apoſtel auch zu Dir: Argue, obſecra, increpa.

X.

Lehr / was Art man ſich im Corrigieren / oder Beſtraffen zu bedienen habe?

Ich will da gantz / und gar nicht ſagen/ daß bey ſolchen Gelegenheiten gleich zu wůethen anfangen ſolleſt; Ein gar zu groſſer Unverſtand wåre es / jene gewaltſame Mittel gleich Anfangs zu gebrauchen/ die da allzeit auf die Letſt ſollen aufbehalten werden. Man muß dem Ubel nicht gleich mit Feur begegnen/ wan man annoch mit der Lanzeten helffen kan; Auch diſe muß man noch nicht gebrauchen/ wan die Sach mit dem alleinigen Blaſen kan gerichtet werden. Gemeiniglich ſollen die erſte Mittel / dero man ſich zu gebrauchen hat/

hat/ die Ermahnungen ſeyn; Und zwar auch nicht gleich auf der Stell/ da die hitzige Paſſion eine Seel gar übel beräit/ und untauglich machte/ eine Correction anzunemmen/ noch auch offentlich / noch mit Stich- oder eindringenden / oder belendigenden Worten: Dan das Gemüth deſſen/ der in ſolchen Umbſtänden ermahnet wird/ iſt in einem ſolchen Stand/ daß er ſich ehender erzürne/ als daß er in ſich ſelbſt gehe; So kalter/ und friſcher Luft/ vermittelſt eines ſo übereylten Anblaſens/ machet die Wunden nur ärger/ aber heylet ſie nicht. Die Ermahnung geſchehe in geheim/ bey abgekühlten Geblüt/ und liebreich/ ſo wird ſie deſto nachdrucklicher ſeyn.

Molliti ſunt, ſagt der Königliche Prophet: Molliti ſunt Sermones ſuper oleum, & ipſi ſunt jacula. *Pſalm. 24. 22.* Sie haben ihre Reden als wie ein Oel gemilderet / und dergleichen Wort ſeynd Pfeil. Wan dergleichen Wort an ſtatt der Pfeilen haben dienen ſollen/ ſo ſcheinte/ man hätte ſie vilmehr härten/ und mit einem ſcharpffen Stahl ſchärpffen ſollen; Rauche Wort/ ſtachlende Reden/ ſcharpffe Bedrohungen/ ſcheinen

ſcheinen der Spitz zu ſeyn / der die Ermahnungen eindringen mache / warum ſoll man ſie dan erwaichen/ damit ſie eine Krafft haben? Ja / ſo ſoll es ſeyn: Molliti ſunt Sermones ſuper oleum, & ipſi ſunt jacula; Ja / ſagt der heilige Auguſtinus, wegen deſſen / daß die Ermahnungen mit dem Oel der Güte gemäſſiget werden / verliehren ſie nichts von ihrer Krafft / ja vilmehr bekommen ſie von der Süſſe einen Nachdruck hinein zu dringen / und gleich denen Pfeilen/ bis zum Hertzen zu gelangen: Molliti, non virtutem amiſerunt, ſed in jacula ſunt converſi, ipſi molliti Sermones, ipſi ſunt jacula. *S. Auguſt. in Pſalm. cit.*

Das ſtarcke/ ungeſtümme Gewäſſer/ die Wetter-Regen/ Platſchen/ und Schlagen auf die außgedorꝛte Erden herab/ thun es aber nicht fruchtbar machen; Sie fallen das Korn an/ bringen es aber nicht zum Wachsthum; Sanffte Regelein / leichte/ und geringe/ aber zur Zeit gefallene Regen/ diſe bereichen die Felder / und Wiſen / und füllen ſie mit Früchten an. Alſo ſollen auch deine Ermahnungen / abſonderlich die erſte ſeyn/ höflich / ſüß / alsdan werden ſie eindringen;

dringen; Seyn ſollen ſie ohne Gewalt / ohne Belendigung/ zu rechter Zeit/ auch nach Gelegenheit widerhollt / ſo wirſt du bey einer alſo angefeuchteter Seelen/ jene Früchten erfahren/ welche ſie als grob angefallen/ nicht hervor gebracht hätte. Lobe bey Jener/ ſo von Dir corrigiert worden/ das/ was in ihr Lobens werth iſt/ ſtelle ihr das Exempel der Anderen vor/ die Folgereyen/ ſo auß einem ſolchen Fehler entſprieſſen könnten/ auch die Talenten / und Gaben / ſo ihr von GOTT gegeben worden / Ihme zu dienen; Zeige Dich beeifert / wegen ihrer Reputation, oder Anſehen/ wegen ihres guten Namens / wegen ihres Geiſtlichen Wohlſtands. Iſt es/ daß bey ihr eine Paſſion vordringt / ſage ihr / ſie ſoll nur ihr Hertz vor Dir außläͤren / Du wolleſt Alles gern anhören / kanſt ſie nicht tröſten/ ſo unterlaſſe doch nicht / ein Mit-Leyden gegen ihr zu zeigen/ ſie ſolle aber ſelbſt dein Schuldigkeit bey ſich erwögen / den Friden / die Auferbäulichkeit / die gute Gebräuch / die gute Ordnung im Cloſter zu unterhalten. Befleiſſe Dich / ſie auch durch Menſchliche Bewög-Urſachen zu gewinnen / unterlaſſe

aber

aber anbey nicht/ dardurch einen Weeg zu bekommen / ihr ein gutes Geiſtliches Principium, oder Grund-Lehr zugleich darmit einzuflöſſen. Iſt es/ daß eine Grund-Wahrheit jemahl in eine ſtraffmäſſige Cloſter-Frau eindringt/ ſo kan es geſchehen/ daß alle ihre Mängel/ und Fehler ſelbſt zu Boden fallen. So lang ſie ſich ſelbſt nicht beſſeren will/wird man ihr zuſetzen/ ſie wird leyden/wird ergrimmen/und dannoch nicht verbeſſeret werden. Du muſt dir es angelegen ſeyn laſſen/ ſie mit vernünfftigen Urſachen dermaſſen zu recht zu bringen/ daß ſie ſich ſelbſt recht zu beſſeren verlange.

Von Samgat leſen wir diſes Lob im dritten Capitel deß Buchs der Richter/ daß er mit dem Pflug Sechs-Hundert Philiſtæer umbgebracht/ aber auch das Volck Israël beſchützet habe: Qui percuſſit de Philiſtiim ſexcentos viros vomere, & ipſe quoque defendit Israël. *Judic. 3. 31.* Der Degen iſt ein Inſtrument zum Verwunden/ das Pflug-Eiſen aber taugt zum Anbau. Wilſt von deinem Cloſter die Fehler/ und Mängel hinweg nemmen? ſtiche nicht zu/ ſondern unterhalte den Geiſt der Jenigen/

ſo

ſo unter Dir haſt. Glaube mir ſicherlich/ daß manches mahls in einem Cloſter vile Unförm bedauret werden / weilen man ſchlechte Acht auf das Anbauen hat; Laſſe den Degen/ſo vil es möglich/beyſeits/und gebrauche Dich deß Pflugs/ dardurch die Unförm/ und Ubertrettungen deines Cloſters zu verbeſſeren; Unterhalte ſie mit guten Lehren/ mit ewigen Wahrheits-Gründen / mit Liebs-vollen Ermahnungen / mit zu rechter Zeit gegebenem Rath / mit beſcheydentlich vorgenommenen Correctionen / ſo wird dein Cloſter wohl bewahret ſeyn: Percuſſit de Philiſtiim ſexcentos viros vomere, & ipſe quoque defendit Israël.

Wan aber bey einer die Güte/ und das Lieb-reiche Verfahren / nichts verfangt/ und ihre Fehler eine Aergernus / oder dem Cloſter eine Beſchwärnus / und Verdruß verurſachet / ſo muſt Dich alsdan als eine Imme erzeigen/und Dich deß Stachels gebrauchen. Aber übereyle Dich nicht / ehe Du zum Streich kommeſt / ehe Du gewaltſame Mittel braucheſt / bedencke Dich vorhero wohl über das / was im Sinn haſt;

bedencke bey Dir / was zu thun ſeye? was auß ſelbem erfolgen möchte / oder könnte; Haſt etwas Schärpfferes im Sinn / traue Dir alleinig nicht/ ſondern höre eine andere Perſon zuvor an/ die tauglich iſt/ einen guten Rath zu geben; Nimme dein Zuflucht/ vermittelſt eines eifrigen Gebetts / zu GOTT/und befilche Dich Ihme von Herzen/daß Dich nicht verfehleſt/oder an einem Gerechten Dich vergreiffeſt.

Der heilige Joannes erſahe in ſeiner Heimlichen Offenbahrung/ wie ſich in dem Himmel der Tempel aufthate/ und von darauß die Straff-oder Würg-Engel hervor gegangen: Et exierunt ſeptem Angeli, habentes ſeptem plagas de Templo; Tragſt an auf eine härtere Beſtraffung? ſo ſoll der letſtere Schluß von keiner ungeſtümen Zornigkeit/von keinem unbeſcheydenen Eifer/ von keiner gewaltthätigen guten Freundin/ noch von einem Entſchluß/ worinn der Paſſion nachgegeben worden/ nicht herkommen. Nachdem die Sach ruhig überlegt/mit Klugheit darvon geredt/ und abgeredt haſt; Nach angehörtem Rath/ ehe den letſten Schluß faſſeſt / der etwan

härter/

härter / und eine Wunden machen könnte/ nimme dein Zuflucht zum Gebett/ und trage deine Berathſchlagungen in die Kirchen hinein: Da thun ſich auch die Engel bewaffnen/ wann es auf das Straffen ankommen ſoll/ oder muß: Et exierunt ſeptem Angeli; habentes ſeptem plagas, de Templo. Wahr iſt es / daß GOTT Rechenſchafft geben muſt wegen aller Fehler/ ſo auß deiner Fahrläſſigkeit nicht verhinderet haſt: Es iſt aber auch gewiß/ daß Du von jenen Fehleren alleinig Antwort zu geben haſt/ ſo pur alleinig auß deiner Schuld nicht ſeynd verhindert worden. GOTT verlangt von Dir das nicht/ was Du nicht vermagſt.

Wohl etwas Verwunderliches iſt Jenes in dem Buch Exodi, wie Sephora ihren Sohn beſchnitten hat. Es lieſſe ſich ein bewaffneter Engel ſehen/ der ihr drohete/ und Sephora namme geſchwind einen ſcharp-ſpitzigen Stein / und vollbrachte darmit den Schnitt: Tulit illicò Sephora acutiſſimam petram, & circumcidit: *Exod. 4. 25.* Wie hat ſie ſo geſchwind einen ſo tauglichen Stein bey Handen haben

ben können/der gleich einem Scheer-Meſſer gewesen iſt? Solle ich ſagen/ es ſeye ungefähr geſchehen? Nein/ſondern GOTT/ der da die Beſchneydung haben wollen/ lieſſe vorhero den Engel ihr nicht drohen/ als da ſie einen ſolchen dienlichen Stein haben kunte. GOTT drohet Dir/wan Du gewiſe Unförm/ und Ubertrettungen in deinem Cloſter nicht abbringſt: Aber diſe Bedrohung wird nicht geſchehen/wan Dir die Gelegenheit/ oder die Kräfften abgehen solten. Gewiſe Fehler abzuſchneiden/ kan man ſich eines jeden Steins nicht gebrauchen; Gewiſe Bueſſen/ ſcharpffe Bedrohungen/ ſtehen in Gefahr/ daß ſie nicht Stein ſeyen/ die zuſammen fügen/und häfften/ und nicht abſchneyden/oder zertheilen. Kanſt ein Kleines Ubel nicht höben/als mit Gefahr eines Gröſſeren/ſo iſt es beſſer/mit gröſſerem Friden/und Ruhe/ diſes zu gedulten/ſo weniger Schaden bringt. Förchte Dir nicht/ als wurde Dich der Engel bedrohen/wan Du kein anderes Mittel nicht haſt/als wordurch die Wunden nur gröſſer gemacht wurde.

Diſes

Diſes ſeynd allgemeine Reglen/ die man geben kan in einer Clöſterlichen Regierung/das Scharpffe/ mit der Güte zu vermengen; Den Stachel der Imme/ mit dem Hönig: Solche aber in beſonderen Begebenheiten zu gebrauchen wiſſen/gehört eine Klug- und Beſcheydenheit darzu. Seye ingedenck/ daß Du auch untergeben geweßt/ und andere Immen/ anderes Hönig ober Dir gehabt. Vergiſſe nicht Jenes/ was Du als Untergebene/ auß der groſſen Schärpffe/ oder zu vilen Güte/ erfolgen haſt ſehen; Vergiſſe nicht die Schmähle-reyen/ ſo Du unter voriger Regierung gehört haſt/ ſo werden ſie dir für deine gegenwärtige Regierung groſſes Liecht geben. Seye über deine Untergebene/ als wie Du über Dich/als eine Untergebene/deine Oberen verlangt haſt. Verbum ſub Verbo; Mel ſub Melle; Apis ſub Ape. Alſo regierte Debbora unter ihrem Palm-Baum/das iſt/ unter Debbora: Judicabat populum; Sedebat ſub Palmâ. quæ nomine illius vocabatur.

XI.

Soll ſelbſt regieren.

DEbbora ſitzet/ und Jederman kame zu ihr: Aſcendebántque Filii Israël ad eam in omne Judicium, Zu ihr kamen ſie/ Aſcendebant ad eam; Folglich regierte ſie/ und lehret unſere Oberin/ daß/wan Sie erwählt worden/ſelbſt regieren ſolle. Wohl wunderlich! Kaum wird eine Abbtiſſin erwählet/ und auf den Thron geſetzt/ da gehet ſchon an der Diſcurs in dem Cloſter herum: Wer wird jetzt regieren/ oder Herꝛ ſeyn? Ehe Sie erwählt worden/ verſtehe ich es wohl/ daß man alſo wird gefragt haben; Wan Sie aber erwählet iſt/ und den Beſitz von der Regierung genommen/ wie kan man dan zweiflen? Wer wird dan Herꝛ ſeyn? Die Abbtiſſin wird regieren. Aber nein: Eben an diſem zweiflet man; Dan die Abbtiſſin wird nicht regieren/ ſondern vergnügt mit der Ehr/ und mit dem Titul/ wird Sie das Regiment einer ihrer Vertrauten/ oder einer Raths-Frau/ und Helf-Muttter überlaſſen. Diſes geſchehe nun auß einer Schwachheit

deß

deß Gemüths/ daß man ſich nicht getraue/ die Mächtigere ſich unterthänig zu machen: Oder auß einer Verdroſſenheit/ die da deßwegen nachgibt/ daß man nur nicht mehr Verdruß habe: Oder auß einer unordentlichen Liebe zur Ruhe/ daß man keinen Unwillen bekomme: Oder auß einer übermäſſigen Zärtigkeit/ damit gewiſe liebe Vertraute nicht betrübet werden: Oder auß einer gewiſen Kleinmüthigkeit/ da man ſich auf die ſteuret/ ſo ſcheinet Empor zu kommen; Diſem ſeye nun/ wie ihm wolle/ ſo iſt es nichts rahres/ oder ſeltſames in denen Clöſteren/ daß manches mahl Alle/ ſo zu ſagen/ regieren/ als die Oberin alleinig nicht. Was folgt aber darauß? wan der befilcht/ der nicht zu befelchen hat/ ſo gehorſamet der Jenige auch nicht/ der zu gehorſamen hat.

Zu Zeiten deß Propheten Jeremiæ gienge die Red bey Vilen herum/ daß ſich diſer Prophet gar zu vil von Baruch bemeiſteren laſſe/ und in der That ware diſer Einer ſeiner vertrauten Freund; Jeremias hatte ihn bey ſich als ſeinen Secretarium, oder geheimen Schreiber/ und dictierte ihm ſeine

Prophezeyhungen an: Diſes aber ware nicht wahr / daß er ſich von ihme habe läithen laſſen / und reden habe müſſen / wie er habe gewolt; Nichts deſto weniger als Jeremias ein gewiſes Göttliches Gebott verkündet / wolte das Volck ſelbes nicht vollziehen / weilen ſie ſagten / diſes komme von GOTT nicht her / ſondern von Baruch. Nein / ſagten ſie / GOTT iſt es nicht / ſondern Baruch, der dir die Wort in das Maul gegeben / dich verkehrt / und alſo reden gemacht hat / diſe Verordnung iſt von deß Baruchs ſeiner Hand her / er waißt es / warum er es thut: Non miſit te Dominus DEUS noſter, ſed Baruch Filius Neriæ, incitat te adverſum nos. *Jerem. 43. 1.*

Wo ein recht aufrichtiger Geiſt deß Gehorſams iſt / ſoll man dem Willen deß Oberen mit ſolchem Fürwitz nicht nachgrüblen; Aber die Menſchliche Hoffart / die ſich ſchwärlich auch Jenem unterwürffig zu machen weißt / der doch zu befehlen die Authoritæt hat / kommt es hart an / wan ſie ſich Jenem ergeben ſolle / deme es nicht zuſtehet / noch gebühret. Wan es unter

denen

denen Cloſter-Frauen herum gehet / die Oberin laſſe ſich von einer gewiſen Raths-Frau/ von einer guten Vertrauten/ von einer ungeſtümmen Cloſter-Frau regieren/ ſo werden ſie ſich zu gehorſamen wäigeren. Man mag anſchaffen/ man mag verbiethen was man will/ ſo werden ſie ſagen: GOtt iſt es nicht/ſondern die Schweſter Baruch, die es alſo haben will: Sie will über die Abbtiſſin Herr ſeyn: Sie / die Schweſter Baruch, will Abbtiſſin ſeyn: Non miſit te Dominus DEUS noſter, ſed Baruch incitat te; Wan dan eine Jede ſich wäigeren wird zu gehorſamen/ wird ſich ein Jede erhöben/ und befehlen wollen. Will die Oberin nicht Oberin in dem Cloſter ſeyn/ ſo wird die Sacriſtanin Oberin ſeyn in der Sacriſtey; Die Portnerin in der Red-Stuben; Die Kellerin die Secretarin; Die Schaffnerin über die Geldt-Caſſa; Und villeicht auch die Köchin wird in ihrer Kuchen wollen herrſchen über ihr Feur/und Rauch-Fang; Auch der Einkauffer wird wollen in ſeiner Einkauffung/ und Außgebung deß Geldts Herr ſeyn/und nach ſeinem Belieben handlen; Und indeme hiemit Hundert Oberen

ſeynd/ wird ſich ein Jede beklagen/ und mit deme außreden: Wir haben keine Oberin im Cloſter; Da nun Alle Obrigkeitlich befehlen/ wird Niemand mehr übrig verbleiben/ der unterthänig/ und gehorſam ſeyn wolle. Man darff ſich hernach nicht verwunderen/ wan das in ein Zancken/ und in Uneinigkeit gerathet. Ein Jede wird auf ſich ſelbſt Acht haben/ wird aber ohne Verſtoß der Anderen nicht ablauffen: Ein Jede wird meynen / ſie wolle ſich in jenes Ampt/ oder Verrichtung ſchicken/ wornach ſie trachtet: Andere werden ſich widerſezen: Und weilen ſich ein Jede zu ſchwach zu ſeyn glaubet / wird ſie ihr umb einen Anhang/ und Hilf ſehen/ da haben wir alsdan die Factionen/ und Zertheilungen.

Als David wegen Hochen Alters/ und ab der Regierung gantz ermüdet/ mehrer an das/ wie er ſich erwärmen/ als wie er Andere regieren ſolte/ gedachte/ gleich thate ſich Adonias hervor/ gebrauchte ſich der Zeit/ und fangte an/ ſich als König aufzuführen: Adonias autem Filius Hagith, elevabatur, dicens: Ego regnabo: Ich will regieren! Gefallte es dem Nathan

nicht/

nicht/ noch dem Banaja; noch dem Sadoc, noch Salomoni, ja auch ſeiner Mutter Berſabea nicht/ und alſo gleich kame es zu einer Spaltung/ und ſahe man da/ und dort in Jeruſalem unterſchidliche Partheyen; Das Geräuſch bekame bald ein End/ dan ſo bald David darvon Nachricht erhalten/ faßte er neue Herrſchafftliche Geiſter/ und zeigte ſich König zu ſeyn/ indem er ſeinen Nachfolger im Reich ernennet hat. In ſchwachen Regierungen fehlet es wie an einem/ der es waget/ und ſich hervor thue/ ſagend: Ich will regieren: Ego regnabo; Aber diſer Luſt zum Regieren/ ſtoſſet gleich Vile für den Kopff/ und findet Widerſtand. Eine widerſetzt ſich/ und will ſich nächſtens bey dem Thron erhalten/ ſuchet alſo Hilf bey mehreren/ ſo ihr darzu verhilflich ſeyn; Eine Andere ſetzet ſich darwider/ und ſuchet mächtige Händ/ ſo ſie ſtärcken/ unterdeſſen gibt es vil Verſchmach ab/ die Partheyen ſetzen ſich gegen einander/ deß Streittens gibt es vil ab/ die Liebe wird verwundet/ oder gar begraben. Die Oberin erholle Sich ſo dan/ und thue ſelbſt regieren/ Sie verwalte die Sachen/

Sie

Sie ſchaffe an: Ego regnabo; Vil Urſachen ſolches Streittens werden aufhören/ die Hoffnung/ und das Zancken wegen der Regierung/ wird ein End nemmen. Jene Gnad / die man Gratia Vocationis, oder die Gnad deß Berufſs nennet/ wird Jenen zu Theil / wer von GOTT beruffen iſt. Wan Du Oberin biſt / ſo wird Dir / und nicht Anderen / die denen Oberen nothwendige Gnad gegeben: Wan unterdeſſen Andere an die Regierung Hand anlegen / diſe Gnad aber nicht haben / werden ſie wohl übel regieren/ und Alles in Unruhe bringen.

Die Israëliter wurden mehr dan über Drey-Hundert Jahr von denen Richteren regieret / die ihnen nach Außweiſung ihrer Geſätzen vorſtunden. Zu Samuels Zeiten entſtunde ein allgemeiner Tumult/ und gienge faſt Alles unter über ſich. Samuel ware ein Prophet/ klug/und Heilig: Als er aber eraltet / haltete er darvor / er hätte einer Hilf vonnöthen/ gabe alſo einen Theil ſeiner Regierung ſeinen Söhnen über: Cùm ſenuiſſet Samuel, poſuit Filios ſuos Judices in Israël. *1. Reg. 8. 1.* Gleichwie

wie aber ſie von GOTT zum Regieren nicht beſtellt waren/ alſo hatten ſie auch keinen beſonderen Beyſtand zur Regierung von Ihme nicht; An ſtatt daß ſie auf das Gemeine beſte Acht gehabt hätten / waren ſie nur auf ihr eignes Intereſſe beſorgt: Declinaverunt poſt avaritiam, acceperúntque munera, & perverterunt judicium: Das Volck rebellierte ſo dan wider ſie/ und wolte ſo gar dem Samuel ſelbſt nicht mehr gehorſamen. Wäre Samuel in der Regierung fortgefahren/ wurde ſich das Volck wider ihne nicht aufgeläinet haben. Seye verſichert / daß Andere geſcheyder seyen/ als Du/ und wie ich bald hernach zeigen wird/ höre ihren Rath an/ glaube aber auch ſicherlich / daß ſie / ſo lang ſie Untergebene ſeynd/ jene Gnad wohl zu regieren/ als wie die Oberinen/ nicht haben/ wan man ſie alſo wird regieren laſſen/ werden ſie ihren eigenen Paſſionen folgen / und das gantze Convent in eine Unordnung bringen; Indeſſen halte deine untergebene Oberin als eine Vicaria, oder Nachgeſetzte/ und laſſe ihr den Gewalt als Abbtiſſin nicht.

CHri-

Chriſtus ſagte zu ſeinem Stadt-Halter dem heiligen Petro: Tu me ſequere; Folge mir. Er ſagte nicht: Antecede me: Gehe mir vor. Seye mein Stadt-Halter/ folge mir nach/ und hange von mir ab/ gehe mir aber im Befehlen nicht vor. Deine nachgeſetzte Oberin ſolle ihr jenes Urtheil nicht zueignen/ ſo Dich angehet/ daß Du hernach pur ſolteſt leyden/ und außführen/ was ſie will; Sie ſoll von Dir die Commiſſion haben/ ſelbiger nachkommen/ und deinen Willen vollziehen: Tu me ſequere: nicht aber/ Antecede. Erzeige deiner Vertrauten eine Gnad/ und Gunſt/ aber die Regierung überlaſſe ihr nicht. Der heilige Joannes empfangte eine groſſe Gnad von Chriſto/ er legte ſein Haupt auf das Hertz Chriſti/ und ſchlaffte darauf ein: Wirſt aber nicht finden/ daß Chriſtus der HERR auf ſeinigem geſchlaffen habe: Die/ ſo von Dir begünſtiget iſt/ ſchlaffe auf deiner Bruſt/ aber in der Regierung wache Du ſelbſten/ und laſſe die Sachen nicht dahin ankommen/ daß auf deinen Günſtlichen Dich ſteiffeſt/ und ruheſt; Vil weniger laſſe Dich von denen regieren/ die ſich von ſelb-

ſten

ſten eindringen / und beſtändig ſich in deinem Zimmer einfinden/ damit ſie Dich nach ihrem Willen / und Wunſch beherrſchen können.

Es erzehlet Schenchius, daß/ als man einer gewiſen Frauen zur Ader gelaſſen/ zu allem Unglück der Spitz an der Lanzeten abgebrochen/ und in der Ader darinnen ſtecken gebliben ſeye. Diſes Spitzlein lieſſe ſich mit groſſen Schmertzen der Kranckin von dem umbwallenden Blut forttreiben/ und durchdrange vile Aderen; Endlich kame es in das Haupt/ fangte an ſich zu ſtecken unter einem Ohr / und gabe ſich zu vermercken durch vile bittere / und wehemüthige Stich: Acies Scalpelli fracta, dum venam imprudens Chirurgus cuidam ſecaret, meatus penetravit diverſos, propè aurem conſtitit; ubi continuis ferè punctionibus ſentiebatur. *Schench. Obſerv. L. 1. de Auribus: ex Bened. L. 3. c. 9. Anatom.* Es gibt bisweilen auch in denen Clöſteren gewiſe gebrochene Spitz/ oder Geiſter/ unruhige Frauen ab/ die ſich in Alles einmiſchen wollen: Alle Aderen wollen ſie durchgehen/ und durſuchen/ was

man

man immer thut/ und ſagt: Schmertzhaff-te fürwahr/ und verdrüßliche Stich! die endlich gar in Kopff kommen/ und ſetzen ſich hinter das Ohr der Abbtiſſin/ bleiben beſtändig allda/ erzehlen Ihr/ was ſie nur wollen/ und bringen Ihr ſolche Sachen in Kopff/ wie es ihnen beliebet/ ſpeyen Ihr ein/ was Sie zu thun/ was Sie zu reden habe/ 2c. Ey! thue diſe Stich von deinem Ohr hinweg/ ſonſten wird dein Haupt be-ſtändig darvon durchſtochen/und zugleich der Friden im Cloſter verletzet werden.

Von Tiberio ſchreibt Suetonius, daß er ſich weit von ſeiner Mutter Livia entfer-net/und ihro wenig Zutritt geſtattet habe; Nahr/und ſelten kame ſie zur Audienz und geſchahe ſolches mehrer offentlich/ als in geheim: Dan weilen ſie ein zimlich Regier-ſüchtige Frau/ und zum Befehlen gar zu geneigt ware/wolte er nicht haben/ daß das Volck/wan es ſelbige öfters/ und in geheim mit ihme conferieren ſehete/ Urſach hätte zu ſagen: Livia, die Mutter regieret. Ma-trem Liviam gravatus, velut partes ſibi æquas potentiæ vindicantem, & congreſ-ſum ejus aſſiduum vitavit, & longiores, ſe-

cretio-

cretioréſque Sermones ab ejus conſiliis, quibus interdum, & ægrè uti ſolebat regi videretur. *Sueton. in Vitâ. c. 53.* Gibe ſolchen Regier-ſüchtigen Livien nicht vil Zugang / ſonſt werden ſie Dich in ein Miß-Credit bringen/ und man wird ſagen/ nicht die / ſondern die Mutter Livia führet ſich als Oberin auf.

Noch weniger ſolleſt zulaſſen / daß eine Schweſter/ oder etwan der Hauß-Meiſter über das Convent zu befehlen haben. Eine auß denen gröſten Bedrohungen / mit denen der kecke / und verwegene Rapſaces, den frommen König Ezechias verächtlich zu tractieren ſuchte / ware / daß er ihme ſagte: Es werde ihme über ſeinen Kopff kommen nicht Senacherib, der endlich ein König wäre; Nicht ein Anderer auß ſeinen Fürſten/ die da tauglich waren / einsmahls zum Thron erhöbt zu werden / ſondern einer auß deſſen verächtlichiſten Dieneren: Quomodo ſuſtinebis faciem Judicis unius loci ex Servis Domini mei minoribus? *Iſaj. 36. 9.* Und Jeremias, ſo Heilig er auch ware / da er ſein Leyd-Weeſen vor GOTT außläret / vergoſſe einen gantzen

Zäher-Bach/wan er daran gedenckte/ daß die Diener Herren wären; Daß Jene/ und Jene/ ſo zum Dienſt gewidmet waren/ Jene/ ſage ich / nach ihrem Gefallen befehlen/ und anordnen: Servi dominati ſunt noſtri. *Thren.* 5 8. O! daß doch in deiner Regierung ſolches Unheyl nicht geſchehe/ noch ſo groſſer Gewalt dem ganzen Convent angethan werde / daß die Schweſteren regieren? Daß die Profeſſin an der Kleydung/an Speis / und Tranck/ an gebührender Nothdurfft / in ihren Kranckheiten Mangel leyden; Auch nach deinem gegebenen Befelch/ weilen Du das Hertz nicht haſt / eine Magd in der Niderträchtigkeit zu halten/ und die Schweſteren zu deinem Gehorſam zu zwingen. Ich beſchlieſſe den gantzen gegenwärtigen Abſatz mit wenig Worten: Regiere auf eine ſolche Weis/ daß ein Jede wiſſe/ Du ſeyeſt Oberin: Man habe ſich in deme/ was die Regierung betrifft/ nicht nach dem Kopff der Nächſten an Dir / oder Einer deiner Favoritinen/ oder Einer deiner Raths-Frauen/ oder einer beſonderen Eiferin/ vil weniger einer Schweſter / zu richten/ als

wären

wåren ſie Abbtiſſinen/ ſondern nach deinem Willen. Alſo ware beſchaffen die Regierung Debboræ, und weilen ſie alſo beſchaffen ware/ lauffte Jederman zu Jhr: Aſcendebántque ad eam; Wohl gemerckt: Ad eam: Zu Jhr; Filii Israël.

XII.

Soll Alle anhören.

WAn Alle zu Jhr gekommen; Wer dan? oder warum? Wer nur wolte/ der kame: Filii Israël. Debbora verlaubte den Zugang zu Jhr/ nicht nur denen Vornehmſten/ nicht nur denen Günſtlingen/ oder beſonders Vertrauten. Keiner von ihrem Volck wurde außgeſchloſſen/ Jederman hörte Sie an: Aſcendebántque ad eam Filii Israël. Sie kamen auch zu Jhr/ nicht auß purem Compliment, oder Höflichkeit/ als hätte Sie Acht darauf/ wer Sie mehrers beſuchte/ und die Viſiten abſtattete/ und wer gar nicht kåme; Dergleichen Beobachtungen bey einer Regentin deß Volcks GOttes/ ſeynd Schwachheiten. Sie kamen auch zu Jhr/ nicht pur zu einer Zeit-Vertreibung/ als

ob die Regentin die Jenige mehrers liebte/ ſo Sie öfters/ und mehrers divert'erten. Ein ſo beſchaffener Humor einer Geiſtlichen Oberin/ iſt eine Zeit-Verſchwendung. Sie kamen/ wie es ihre Geſchäfft erforderten: In omne Judicium Sie beförchten ſich nicht/ Ihro ungeſtümm zu ſeyn/ von Ihr verworffen/ oder übel angeſehen zu werden. Hatten Sie einen Außſpruch vonnöthen? Verlangten ſie ihr Gutachten/ oder ihre Veranſtaltung? ſo kame ein Jeder/ in ſicherer Hoffnung/ ſie wurden willkomm ſeyn: Aſcendebántque ed eam Filii Israël in omne Judicium. Ein allgemein-willfähriges Gehör muß eine auß denen fürnehmſten Reglen eines guten Regiments ſeyn. Du betrügeſt Dich/ wan Dir einbildeſt/ daß dreyer/ oder vier Vertrautinen/ oder Eiferinen/ ſo da Alles hinterbringen/ Erzehlung ſchon genug ſeye/ zur völlig- und gäntzlicher Information, oder Bericht. Auch unter denen Cloſter-Frauen gibt es Einige/ die fehl ſehen: Andere/ die das Weiſſe ſchwartz machen: Andere/ ſo betrogen werden: Andere/ ſo anführen. Höreſt wenig an/ ſo weiſt Du

wenig:

wenig: Und auch diſes Wenige wird ſo vermiſcht ſeyn/ mit dem was wahr/ und falſch iſt/daß wenig Gewiſſes wiſſen wirſt: Du wirſt vil hören/ welches/ weilen es eine Wahrſcheinlichkeit hat/von Dir/als wahr/ wird geglaubt werden/wan es ſchon an ſich ſelbſt falſch iſt.

Als Siba zu David geſagt/ daß Miphiboſeth deßwegen in der Stadt Jeruſalem gebliben ſeye/ als hoffte er auf den Thron zu gelangen/ ſagte er etwas/ ſo durchauß wahrſcheinlich ware; Jeruſalem ware damahlens noch in der Aufruhr/ ware alſo eine gelegene Zeit darzu: Miphiboſeth ware vom Königlichen Geblüt deß Sauls, ware alſo natürlich/ daß er der Cron nachtrachtete. Siba ware ein Hauß-Genoſſener deß Miphiboſeths, konnte alſo von der Sach guten Bericht geben: Er meldete vorhero kein Wort nicht von ſeinem Herꝛn/ bis er darum befragt wurde; Wan er im Reden keine Paſſion nicht hat verſpühren laſſen/ kunte er gantz/ und gar nicht für verläumbderiſch angeſehen werden. So vile Umbſtänd machten die Anklag überauß wahrſcheinlich / und dannoch ware

eben diſe Außſag eine Verläumbdung. David glaubte es/ und ward betrogen: Er fällte den Sentenz wider den Miphiboſeth, und diſer ware ungerecht. Deine Vertraute können auch ihre Paſſionen haben/und diſe ſeynd umb deſto mehrer betrüglich/ als verdeckter ſie ſeynd. Man wird Dir einsmahls die Wahrheit geſagt haben/ aber nicht Alles/ was wahr ware: Und das nur einer Seits vorgeſtelle Wahre/ oder Wahrheit/ wird ein anders Geſicht/ oder Außſehen haben: Und eben diſer Handel/ wan er mit allen jetzt vertuſchten Umbſtänden ſolle entdeckt werden/ wird als ein anderes Geſicht bekommen.

Da noch eine groſſe Freundſchafft zwiſchen Saul, und David ware/ machte ſich Doëg an den Saul, und ſagte: König! es iſt David in die Stadt Nobe gegangen/ und hat ſich mit dem Prieſter Achimelech unterredt; Diſer hat GOTT umb Rath gefragt/ er hat ihme die Victualien vorgeſtreckt/ ja was noch mehrers iſt/ ſo gar das Schwerdt deß Goliaths eingelifert; Was ich da ſage/ iſt Alles wahr/indem ich Alles/ mit meinen eigenen Augen geſehen: Vidi, inquit,

inquit, *Filium* Iſai in Nobe, quod Achimelech Filius Achitob Sacerdotem, qui conſuluit pro eo Dominum, & cibaria dedit ei; ſed & gladium Goliath Philiſtæi dedit illi. *1. Reg. 22. 9.* Diſe Erzehlung brachte den Saul in einen ſolchen Zorn / daß er / ohne eine Entſchuldigung anzuhören/ den Achimelech, ſambt anderen sechs und dreyſſig Prieſter/ todt haben wollen; Ja auch die Prieſter⸗Stadt Nobe zerſtöhret. Wan man diſes/ daß er ſich bey GOTT berathſchlaget habe/ außnimmet/ welches falſch/ und nicht wahr ware/ und Doëg ſich darinn ſelbſt betrogen gehabt/ weilen der Prieſter ſich mit dem Ephod zwar hat ſehen laſſen/ nicht aber/ vom Himmel erleuchtet zu werden/ ſondern/ den allda aufbehaltenen Degen / oder Schwerdt deß Goliaths, herab zu nemmen/ ware das Ubrige Alles wahr / und erklecklich/ einen vorhero grauſamen Monarchen in Harniſch zu bringen wider den Prieſter / der einen ſeiner Feinden alſo verſehen/ und bewaffnet hatte. Wan aber der Hinterbringer die völlige Wahrheit geſagt hätte/ hätte diſer Umbſtand ein anderes Liecht gegeben.

 Saul

Saul hätte ſich nicht ſo erzürnet über Achimelech, und Achimelech wäre nicht umbkommen. Doëg ſagte diſes nicht / daß David falſche Ordres von Saul vorgebracht: Daß auch der Prieſter nichts umb ſeine Feindſchafft gewußt habe; Daß er ihne auch für einen Tochter-Mann deß Königs/ und Kriegs-Officier. nicht aber für einen Feind ſeines Königs gehalten: Ware alſo der arme Mann betrogen. *1. Reg. 21. 2.* Diſe Umbſtänd / ſo da wahr waren / hätten der Sach einen anderen Außgang gemacht: Waren aber von Doëg eintweders nicht in Acht genommen / oder boßhaffter Weis verduſcht worden. O! wie vil üble/ und falſche Einbildungen halten ſich bey deme auf/ der regiert/wan er nur wenig anhöret / und ihnen Glauben beymeſſet / folglich ſich nur halb in der Sach berichten laßt. Die mit Dir redet / hat keine Paſſion, iſt eine ſittſame/demüthige/ und heilige Cloſter-Frau: ſeye es; Iſt nicht unruhig: laſſe es zu / aber ſie kan betrogen werden; Sie hats ſelbſt geſehen: villeicht hat ſie ihrs nur eingebildet / ſie ſehe es / ware aber nur ein Schatten/ und nichts dahinter.

Saul,

Saul, den ich erſt benambſet habe/ ſchick-te einige ſeiner getreuen Diener auß / ſie ſol-len den David vor ſein Angeſicht herſchlep-pen; Sie gehen fort/ und bringen die Ant-wort: Er wäre kranck: Et reſponſum eſt, quòd ægrotaret: *1. Reg. 19. 16.* Die Wacht ſtunde ſchon vor der Hauß-Thür/ ſie kunten vom eigenen Augenſchein reden/ der arme Tropf befinde ſich im Beth / von einem kalten Fieber geplagt/ und ſtarck mit Leinwath bedeckt / und zugedeckt. Saul gibt ſich nicht zu Ruhe / er ſchickte Solda-ten ab / ſie ſollen hingehen / und ihne auß dem Beth herauß nemmen. Die gehen; David ware aber weder kranck / weder im Beth/ er ware ſchon vor geraumer Zeit dar-von geflohen / und befande ſich in Sicher-heit; Damit er aber Zeit hätte zu fliehen/ lieſſe man das Geſchrey außkommen von ſeiner Kranckheit. David ware nicht im Beth / ſondern ein mit Fleiß von einem Weib alſo zuberäitheter Butz / welche dar-durch nicht nur die Ohren / ſondern auch die Augen betriegen wolte. Und in der That/ da die andere Abgeſchickte angekom-men/ ſich hinzu gemacht / das Ober-Beth

abgenommen / fanden ſie den Betrug: Cúmque veniſſent nuntii, inventum eſt Simulacrum ſuper lectum, & pelles caprarum ad caput ejus. Wie oft wird bey Dir eine Cloſter-Frau angeklagt werden / wegen eines Fehlers / wegen einer nicht geringen Schwachheit: Und wan fleiſſiger/ und embſiger nachfragteſt/ wurdeſt keinen Fehler / ſondern nur eine Docken / oder Butzen finden. Laſſe Dich niemahl übereylen/ noch eine ſtarcke Phanthaſey / und Wohn wider eine / auß denen Deinigen/ in deinen Kopff hineinein: Erhalte eine völlige/ und gäntzliche Ruhe/ und Stille deß Hertzens/ und Lieblichkeit deß Angeſichts / bis daß Du auch die Andere darüber angehört; Niemahlens wird einer gerecht regieren/ und urtheilen / der nur einen Theil anhöret.

Ein groſſes Unglück begegnete einem gewiſen Adelichen Kind in einem Ohr/ deme ein Kirſchen-Stein hinein gekommen/ und zwar ſo tieff / daß man ihn nicht mehr herauß bringen können. Alſo in dem Ohr verſteckter / fangte er an Wurtzel zu faſſen/ und außzuwachſen / daß alſo nothwendig

ware/

ware / ſelben mit deſſen unleydentlichen Schmertzen/ mit Gewalt herauß zu reiſſen. *Schench. Obſerv. de Aurib.* Höre Alle an/ gibe aber nicht zu / daß die Wort diſer/ oder Jener / in ſo weit dein Gehör einnemmen / oder ſo tieff hinein dringen/ daß man ſie hernach nicht mehr auß dem Kopff könne herauß bringen: Geſtatte nicht/ daß ſie Wurtzel faſſen / noch weniger / daß ſie anfangen außſchlagen/in Befelch/in Bueſſen/ in eine Execution, oder Verfahrung. Iſt Dir ein Wort in das Ohr gelegt worden/ behalte es alſo / daß man es widerum herauß nemmen könne / ohne doch das Ohr Dir zu verletzen/ noch das Kopff-Wehe zu verurſachen; Auch alles Ubrige in deinem Regiment/ muß auf eine allgemeine Audienz, oder Anhörung ankommen: Gibe alſo Jedem Gehör; Zeige Dich nicht feindſeelig in Anhörung einer Gewiſen: Es mag eine / auß was für einer Urſach ſie wolle / zu Dir kommen / tractiere ſie mit ſolcher Höflichkeit / daß ſie ein andersmahl mit noch grösſerem Vertrauen widerum kommen möge; Ein groſſer Fehler wäre es/wan Dich mit einer ſo unmanierlich aufführteſt/

führteſt / daß ſie von Dir hinweg gienge mit dem Entſchluß / gewiß nimmermehr bey Dir zu erſcheinen: Wan ſiheſt / daß etwan eine / wegen forchtſamer Natur / ſich nicht getraue zu kommen / mundere ſie auf / mache ihr ein Hertz.

Die zahm gemachte Elephanten / nachdem ſie die Zu-Schauer mit ihrem Spill unterhalten haben / gehen nachmahlens / alſo darzu abgerichteter / Rings herum / ſtrecken ihren Schmirgel auß / als wolten ſie einen Lohn / oder Trinck-Geldt begehren: Wer etwas gibt / ſtreckt ſeine Hand mit Forcht auß / weilen er ſich vor diſem ungeheuren Thier förchtet. Auf diſen Gebrauch zihlte Octavianus der Käyſer / der da überauß höflich in Ertheilung der Audientzen ware; Sagte alſo / als er einen ein Memorial in der Hand haltend ſahe / der ſich aber nicht getraute / ſolches zu überräichen: Komme nur her / du darffſt kein Geldt einem Elephanten geben: Promiſcuis ſalutationibus admittebat, & plebem, tantâ comitate adeuntium deſideria excipiens, ut quendam joco corripuerit, quòd ſic ſibi libellum porrigere dubitaret, quaſi

Elephan-

Elephanti ſtipem. *Sueton. in Vitâ c. 53.* Seye ſo liebreich in Anhörung abſonderlich deren Forchtſameren/ daß ſie es wohl mercken können/ ſie haben mit keinem Elephanten/ noch mit einem Bären/ ſondern mit einer lieben/ und zarten Mutter zu thun; Alle mit ſolcher Leichte anhören/ wird Dich zwar groſſe Ungelegenheit koſten/ wird Dich aber mit groſſem Liecht beleuchten? O wie vilen Unförm iſt nicht abgeholffen/ weilen ſie nicht gewußt worden? Wie vile hat man nicht gewußt/ weilen man ſie nicht angehört.

Georgius Jeniſchius erzehlet in einem ſeiner Bücher an Laurentium Scolzin, daß eine gewiſe Frau den Gebrauch eines Armbs völlig verlohren habe; Nach vil verſuchten Mittlen/ fande man/ daß ihr vor einiger Zeit mit einem Corall-Perlein das Ohr ſeye geſchloſſen worden; Das alſo geſchloſſene Ohr ware Urſach/ daß die Lebens-Geiſter dem Armb nicht mehr mitgetheilt wurden: Als man aber die Hindernus hinweg genommen/ ware der Gebrauch deß Armbs glücklich widerum hergeſtellt/ und kunte ſie ſich deſſen künfftig gebrauchen.

chen. Man bedauret zuweilen in dene Clöſteren die Schwachheit der Regenti daß Sie einen gewiſen Unform/ oder Miß brauch nicht abſtellet: Ein Krancke iſt übe bedient: Ein Fromme/ Andächtige iſt ver folgt: Ein Magd hoffärthig: Der Vor rath deß Cloſters/ wird auſſer dem Cloſte verzehrt; Es kommen durch die Porten ſolche Bücher/ und Waaren hinein/ die da rauß bleiben ſolten: Solche Geſchänck und Verehrungen hinauß/ die darinn bleiben ſolten; Alles wird der Oberin zugemeſſen/ weilen Sie keine Hand anlegt; Sie hat aber manches mahls einen unbrauchbaren Armb: Sie hilft nicht/ weilen Sie nichts weißt: Sie weißt nichts/ weilen Sie nichts anhöret/ oder höret nicht Alle an/ oder wills nicht anhören / weil Sie verdrüßlich iſt. Nein/ nicht alſo/ geſtatte Allen den Zutritt/ höre Alle an/ alle Geſchäfft/ und Händel höre an: Aſcendebántque Filii Israël ad eam in omne Judicium.

XIII. Soll

XIII.

Soll Niemand überläſtig ſeyn ohne Noth/ noch Anlaß/ oder Urſach geben zum Zeit-Verlurſt.

Es iſt aber einmahl Zeit/ daß wir von der anhörenden Debbora hinüber gehen/ zu der gebiethenden Debbora. Alſo fahret dan der heilige Text fort/ und ſagt: Sie habe geſchickt/ und den Barac zu ſich rueffen laſſen: Quæ miſit, & vocavit Barac; Ich beobachte da/ Sie habe geſchickt/ aber wegen eines wichtigen Geſchäffts/ wie man gleich vernemmen wird. Sie machte ihme kein Ungelegenheit/ wegen einer ſchlecht- und geringen Sach/ zur Lehr der Oberinen/ Sie ſollen/ wan es die Sachen alſo erforderen/ gleichwie eine Jede/ wer ſie immer iſt/ hollen laſſen/ auch eine Anſehenlichere/ auch eine Alte; Wan aber keine wahrhaffte Noth da iſt/ ſolle Sie nicht leicht überläſtig ſeyn im Beruffen/ abſonderlich Jene/ ſo mehrer beſchäfftiget ſeynd. Jederman hat die Zeit lieb: Und wer würcklich mit einer Arbeit beſchäfftiget iſt/ hat einen groſſen Verdruß ab deme/ daß

er

er beruffen werde/ und zwar umb nichts wegen.

Nero ſchickte einſtens auf den Abend nach denen Raths-Herren/ ſie ſollen kommen/ er habe etwas Nothwendiges mit ihnen zu reden. Die Zeit ware gar ungelegentlich/ nichts deſto weniger kamen ſie; Und da ſie in höchſter Erwarthung/ wegen deß vorhabenden Geſchäffts da ſtunden/ warum ſie wåren beruffen worden; Gienge der Käyſer herein/ und ſagte; Er wolle heunt Abends eine gewiſe Arth Fiſch ſpeiſen/ den man Rombum nennet: Er habe ſie kommen laſſen/ ſie ſollen ſagen/ wie man ihne zum miedlichiſten kochen/ und wie geſchmacker er kunte zuberäitet werden: Sie ſollen reden/ er wolle ihre Meynung darůber vernemmen; Es iſt nicht leicht außzulegen/ wie ſie ſich affrontiert befunden haben. Daß die Oberin die Raths-Frauen kommen laſſe: Denen in Aempteren ſtehenden Frauen die Zeit verliehren mache/ umb zu fragen/ wie man einen Fiſch kochen ſolle/ wird ein gewaltige Geiſtliche Gedult erforderen/ den Deſpect, ſo ihnen dardurch geſchihet/ in ſich hinein zu beiſſen; Wan/

neben

neben der Ungelegenheit ſie ihnen auch ein-bilden werden/ es geſchehe ſolches/ ſie zu mortificieren. Debbora berufft den Barac: Sie rufft ihne aber/ mit ihme ein Geſchäfft von höchſter Wichtigkeit außzutragen; Siſara, ein Feind deß Volcks GOttes/ mache ſich auf/ und ſeye mit einer groſſen Armée in der Bewögung: Er ſolle hingehen/ auß denen zwey Zunfften Zabulon, und Nephtali Zehen-Tauſend Mann verſammlen/ und deß Feinds/ mit ſteiffem Fuß/ auf dem Berg erwarthen; So vil wolle GOTT von ihme haben/ ſo vil habe Sie auch ihme andeuten ſollen/ und wollen: Dixítque ad eum: Præcepit tibi Dominus DEUS Israël: Vade, & duc exercitum in montem Thabor: Tollésque tecum decem Millia pugnatorum de Filiis Nephtali, & de Filiis Zabulon.

XIV.

Soll im Befehlen einen Reſpect, oder Abſehen auf die Perſonen haben.

WIr haben allda drey Zweifel/ und in dero Außlegung drey Lehr-Stuck: Debbora befilcht dem Barac, er ſolle ſich

dem Siſara, und denen Jabuſineren entge- gen ſetzen; Sagt aber nicht: Alſo befehle ich es/ alſo will ich es haben; Sie ſagt: GOTT habe es alſo befohlen. Ich fra- ge/ wan ſie eine Regentin iſt/ warum be- filcht ſie nicht mit Freyheit? Villeicht iſt Sie eine auß jenen forchtſamen Oberinen/ die ſich ſo gar vor denen Schweſteren förchten? Die da kein Hertz nicht haben/ wan Sie einen Widerſtand vorſehen/ und ſich nicht getrauen/ einen Fuß weiter zu ſe- zen/ wo Sie förchten/ es möchte etwas ab- ſetzen? Die ſo beſchaffen ſeynd / und ſo forchtſam regieren/ ſeynd weder der Ge- meind angenehm/ noch tauglich/ etwas Wichtiges außzuführen. Debbora ware nicht ſo beſchaffen/ ſonſt wäre gewiß kein ſo groſſer Zulauff zu Ihr geſchehen/ noch von Ihr ſo vil Sachen expediert/ und geſchlich- tet worden. Warum befridigte Sie ſich dan mit diſen alleinigen Worten: Der HERR hat es befohlen: Præcepit tibi Dominus: Ich gibe Antwort: Sie habe ſolches auß einer Höflichkeit gethan/ und ihren Befelch mit einer Ehrenbiethigkeit vergeſellſchafften wollen. Ich hab ſchon

oben

oben gezeigt/ daß eine Oberin nicht nach ihren eigenen Capricien / oder Kopff befehlen ſolle/ ſondern in allen ihren Verordnungen ſagen ſolle können: GOTT will es haben; Aber auch in diſem muß Sie Acht haben / auf eine gewiſe Höflichkeit / und ihre Authoritæt nicht gar zu Hoch treiben: Wan deine Untergebene noch ſo Geiſtreich wären / verlaſſe Dich dannoch niemahls auf ihren Eifer / ſondern gedencke / daß ſie Jenes mit Luſt nicht vollziehen werden/ was ihnen mit Verachtung anbefohlen wird: Und wan ſie auch fertig darzu wären / Alles mit Demuth anzunemmen / ſo laſſe es doch / ins gemein darvon zu reden/ auf eine ſo gefährliche Prob nicht ankommen / ſie werden durch ihren ſo höflichen Gehorſam / eine koſtbare Cron erlangen; Du aber wirſt mit ſo Herꝛſchafftlichem Befelch / vil vom Verdienſt verliehren.

Jene / ſo in dem Buch der Weisheit / ſo weit gekommen / daß ſie einen gewiſen Gerechten mit Fleiß angegriffen/ umb zu ſehen/ wie er geſinnet / und wie gedultig er wäre/ haben ſich weit verfehlt; Wie dan der heilige Geiſt deſſen Zeugnus gibt: Contumelia,

liâ, ſagten ſie/ & tormento interrogemus eum, ut ſciamus reverentiam ejus, & probemus patientiam ejus: *Sapient. 2. 19.* Wir wollen ihn mit Schmach/ und Peyn verſuchen/damit wir ſein Ehrbarkeit erfahren/ und ſeine Gedult prüffen. Alſo gedachten ſie/ ſagt der heilige Geiſt/ haben ſich aber ſelbſt betrogen: Hæc cogitaverunt, & erraverunt; Sie haben ſich betrogen; Dan denen frommen/ und gerechten Seelen muß man Reſpect erweiſen/ und ſie mit Ehren tractieren: Nec judicaverunt honorem Animarum Sanctarum; Sie haben ſich betrogen/ weilen der Menſch Ewig iſt/ oder unſterblich; Und der heunt unter mir iſt/ kan ober mir ſeyn/eine gantze Ewigkeit hindurch: Quoniam DEUS creavit hominem inexterminabilem; Sie haben ſich betrogen/ dan wir müſſen in unſeren Unterthanen anſehen/und in Ehren haben/ das Eben-Bild unſeres GOttes: Et ad Imaginem ſimilitudinis ſuæ fecit illum; Du regiereſt über fromme/ gute Seelen; Da haſt eine Urſach; Eben diſe/ ſo anjezo minder fromm zu ſeyn ſcheinen/ können villeicht über Dich im Himmel kommen; Da

haſt

haſt die zweyte Urſach; So vil Cloſter-Frauen unter Dir haſt / ſo vil/ nicht nur Eben-Bilder/ſondern Geſponſinen CHriſti/ regiereſt Du; Da haſt die dritte Urſach/ warum einen Reſpect gegen ſie tragen ſolleſt.

Aber vor Allem ſolle Dir das Exempel GOTT deß HErꝛn ſelbſt ſeyn: Tu autem: alſo leſen wir in dem Buch der Weisheit: Tu autem Dominator Virtutis cum tranquillitate judicas, & cum magnâ reverentiâ diſponis nos. *Sapient. 8. 18.* GOTT verordnet von/ und mit uns/ mit einer groſſen Ehrenbiethigkeit: Cum magnâ reverentiâ diſponis nos; Auf ſolches Beyſpill/ wie ſollen wir uns getrauen/ als Oberin zu verordnen/ zu befehlen/ ohne einzigen Reſpect? Eine ſolche Ehrenbiethigkeit der Oberin gegen ihre Untergebene/ wird Urſach ſeyn/ daß ſie eifriger ſeyn werden/in Außübung der Tugenden/daß auch ſie Ehrenbiethiger/ und mit Hindan-Sezung einer gewiſen Knechtlichen Forcht gegen ihre Oberin/ eine Kindliche Liebe/ und Vertrauen haben werden: Docuiſti autem populum tuum per talia opera, quo-

niam oportet juſtum eſſe, & humanum, & bonæ ſpei feciſti filios tuos; Du haſt aber dein Volck durch ſolche Wort gelehret/ daß man gerecht/ und freundlich ſeyn muß/ und haſt auch deinen Kinderen gute Hoffnung gemacht. *Ibid. v. 19.* Aber laßt uns widerum zu der Debbora zuruck kehren.

XV.

Soll mehrer dahin bedacht ſeyn/ wie ſich es thun laßt/ als wie es zu thun ſcheinet.

SJe befilcht dem Barac, er ſolle ſich an den Spitz der Zehen-Tauſend Soldaten ſtellen: Tolléſque tecum Millia pugnatorum. Siſara führte eine groſſe Armée an; Einer ſo groſſen Uberſchwemmung der Feinden Innhalt zu thun/ ſcheinen ſo wenig Leuth nicht erklecklich zu ſeyn; Warum wird dan dem Barac nicht befohlen/ er ſolle ihme umb andere Regimenter/ und noch mehrere Troppen ſehen? Antwort/ weilen damahls kein Zeit ware für mehrere. Die Rüſtung Siſaræ ware Groß/ die Zeit aber kurtz. Beſſer ware es/ ſich widerſetzen/ wie man konnte/ als Alles angreiffen

greiffen laſſen/ ohne einigen Widerſtand; Man konnte den Abgang der Zahlen/ mit dem Vortheil der Poſtierung erſetzen; Die Troppen waren wenig/ konnten aber durch gute Einrichtung verſtärckt werden. Debbora ware auf diſes nicht bedacht/ was pur alleinig beſſer/ aber nicht thunlich ware; Sie gedachte auf das Beſſere/ ſo bewerckſtelliget werden könnte. Führe Barac Zehen-Tauſend Soldaten an/ poſtiere ſie aber auf die Höche eines Bergs/ und allda erwarthe er auf Gelegenheit einer Schlacht: Duc Exercitum in montem Thabor, tolléſque tecum decem Millia pugnatorum. Der regieret/ gewöhne ſich/ nicht auf Jenes Acht zu haben/ was an ſich ſelbſt beſſer/ ſondern was gegenwärthig möglich iſt/ zu vollziehen. Plato hat geſagt: Glückſeelig wäre die Welt/ wan die Fürſten Philoſophi wären; Aber nein/ ſagte Oliva, der in ſeiner ſchwären Regierung gar wohl erkennt hat/ was zu einer guten Regierung erfordert werde; Unglückſeelig wäre die Welt/ wan die Fürſten philoſophierten/ oder gar nachgrübleten: O dictum malè! imperent Principes, non

philoſophentur. Oliva in illud: Per me Reges regnant, &c. und ſagt: Es kommt die Regierung nicht wohl herauß / wan die Regenten philoſophieren Die Göttliche Weisheit/ wie gar ſchön angezogener groſſe General anmerckt/ die Göttliche Weisheit ſagt: Die König regieren durch mich: Nicht aber/ philoſophentur: ſie philoſophieren. Die Philoſophi geben auf ihr Nachgrüblen Acht/ und dringen ſich nicht ein in die Regierung: Die Regenten aber geben auf das Regieren Acht/ und machen ihnen keine Mühe zu philoſophieren. Jene hoche Verſtänd/ oder Köpff/ ſo da die Sachen nur in abſtracto, oder ins gemein/ nicht aber in concreto, oder in gegenwärtigen Umbſtänden zu betrachten gewohnt ſeyn/ wan man ihnen etwas vortragt/ werden ſie die Umbſtänd bald abſönderen/ und ihnen die Sach in ihrem Kopff gantz lär vorſtellen: Und nachdeme ſie ſelbige / alſo zu ſagen/ abgeblättert/ machen ſie die ſchönſte Vorſchläg darüber: Allerhand ſubtile Concept, ſprechen ihre Meynung / ſo nach ihrem Sinn / und Kopff keinen Anſtand nicht hat. Aber in denen gleich zu verrich-

ten

ten ſeyenden Sachen/ veränderen die Umbſtänd das gantze Werck / und machen/ daß die Sach ein gantz anderes Außſehen bekomme. Jene Berathſchlagungen / ſo im Kopff die Beſte wären / ſchlagen manches mahl in Praxi, oder in der That ſehr übel auß; Nach denen Umbſtänden / und anderen zufälligen Sachen / muß der Regent ſein Maaß nemmen/ wan er klug/ und weislich regieren will. Man muß an das gedencken/ was zu geſchehen/ oder zu erfolgen pfleget / nicht aber ſich Mühe geben/ an Alles zu gedencken/ was pur nur geſchehen könnte; Wer an alle zufällige Sachen/ die möglich ſeynd / gedencken will / bringet die Berathſchlagung auf etwas Unmögliches an: Beſſer iſt es/ mittelmäſſig der Sach nachdencken / und etwas thun / als waiß nicht wie nachgrüblen / und dannoch Alles unterlaſſen; Nach gepflegtem Rath diſen Schluß machen: Es wäre gut: Es wäre vonnöthen: Es gezimmete ſich / ꝛc. iſt ein Schluß / ſo auß lauter unvollkommenen Meynungen beſtehet; Beſſer iſt es/ etwas Weniges gleich thun/ als auf das Beſte gedencken/ und hernach Alles unaußgemachter

machter laſſen: Und diſes nenne ich eine Speculation, und nichts Thunliches; Sich an ſolche Concept hängen/ ſo einen Schein haben/ nicht aber außgeführt werden können/ oder ſchwärlich/ oder da kein Zeit mehr darzu iſt.

Ein gewiſer vornehmer Speculativer Medicus, verſchribe einem Krancken einen gewiſen Safft/ ſo auß einem gewiſen Kraut mußte außgedruckt werden/ der auch trefflich taugte für beſagten Zuſtand; Es ware Mitten im Winter. Herr/ ſagte ich zu ihme/ diſes friſche Kraut/ wo Alles mit Schnee bedeckt/und gefrohren iſt/ wo wird man es hernemmen? Glaube er mir/ widerſetzte der Herr Doctor, es iſt kein beſſeres Mittel; Ich glaube es/ ware mein Antwort: Man kan aber diſes Mittel zu diſer Jahrs-Zeit nicht applicieren; Ligt nichts daran/ antwortete der Medicus, (der da vermeynte/ ein Ding zu ſeyn/ einen Krancken im Beth curieren/ als wie einen/ in einem Buch beſchribenen Krancken:) Hippocrates ſchreibt diſen Safft/ als etwas Wunder-würdiges vor: Galenus bringt die ſchönſte Experientzen darvon auf die Bahn;

Bahn; Leſe er Matthiolum, Durandum, ſo wird er es finden/ꝛc. Das Remedium iſt vortrefflich/ aber nur für den/ der das Glück hat/ im Frühling kranck zu werden; Wir befinden uns aber anjezo in dem Winter; Es muß nur ſeyn/ widerſetzte der Medicus, und verſchreibe nichts anders/ als diſen Safft/ mit dem Beyſatz/ ſo bald man das Kräutlein bekomme/ ſoll man es gleich brauchen; Ich machte den Schluß/ und ſagte: Bis man diſes Kraut findet/ wird der Krancke eine Leuch ſeyn/ und ſo geſchahe es auch. Groſſe Hartnäckigkeit eines Speculantens! einen Menſchen ſterben laſſen/ bis daß man jenen Safft bekomme/ den Galenus lobet. Wan man heunt ein Mittel vonnöthen hat/ ſo iſt es klar/ daß alle Vorſehung umbſonſt ſeye/ dero man ſich nicht ehender/ als erſt über ein Jahr gebrauchen kan. Wir wollen aber zum dritten Zweifel ſchreiten.

XVI.

Soll nicht Partheyiſch ſeyn.

DEbbora wolte haben/ man ſolle die Soldaten alleinig von denen zwey Zunff-

ten

ten Zabulon, und Nephtali hernemmen: Tolléſque tecum decem Millia pugnatorum de Filiis Nephtali, & de Filiis Zabulon; Warum erwählt Sie zu einem ſo groſſen Vornemmen ehender diſe/ als andere Zunfften? Da Sie auß Prophetiſchem Geiſt/ und auß Engliſcher Offenbahrung/ den Sig vorhinein gewußt/ der erhalten ſolte werden/ kunte man Sie für Partheyiſch halten/ wan Sie diſe vor Anderen erwählte; Warum ſeynd ſie dan erwählt worden? Antwort: Eben darum erwählte ſie Debbora, weilen Sie eine Feindin ware alles Partheyiſchen Weeſens. Wan wir auf ihr Heimath Acht haben/ ware Sie eintweders eine Ephratitherin/ oder eine Jůdin; So lieſſe Sie ſich doch nicht einnemmen von einer Partheylichkeit/ mit Zuſchiebung diſer Ehr/ eintweders der Zunfft Ephraim, oder der Zunfft Juda; Barac, der Commandierende Feld-Herr/ ware einer auß der Zunfft Nephtali; Man kunte glauben/ daß ihme ſeine Leuth getreuer/ und gehorſamer ſeyn wurden: Vernůnfftig ware es/ daß man Nephtalin erwählte/ und alſo geſchahe es auch. Zabulon ware ein

Zunfft/

Zunfft / ſo mit Nephtali enger verbunden ware / alſo ware es natürlich / daß man ſie beyſammen laſſete / wurde alſo die Zunfft Nephtali zugegeben. Debbora ware vom Himmliſchen Liecht angeführt / und nicht von Zeitlichen Urſachen bewögt: Diſe zwey Zunfften waren in gegenwärthigen Umbſtänden/die tauglich- und anſtändigiſte zum Streitt / ihnen ware alſo die Sach anvertraut worden: Tolléſque tecum decem Millia pugnatorum de Filiis Nephtalin, & de Filiis Zabulon.

Wan man in Außtheilung der Aempter Acht hätte auf die Tauglichkeit / und Gebühr / und nicht auf Particular-Abſehen/oder Neigungen der Oberin/ wurde es minder Zwytracht / und Mißvergnügen in denen Clöſteren abgeben. Ich waiß es/ daß man Jederman nicht kan Recht thun: Ich waiß / daß wan einem nach ſeinem Wunſch / und Verlangen nicht geſchihet/ die Regierung gleich einer Partheylichkeit bezüchtiget werde. Die Apoſtel waren gewiß nicht Partheyiſch / nichts deſto weniger fangten die Griechen / als unruhige Köpff / an / zu ſchmählen / und offentlich

auß-

außkommen zu laſſen/ als wären ſie denen Hebræeren nachgeſetzt/ und für geringer geachtet; Sie beſchwärten ſich/ daß ihre Wittiben nicht mit gleicher Lieb wären angeſehen worden; Villeicht weilen ſie Jenes/ was ſie ſuchten/ nicht erhalten haben: Factum eſt murmur Græcorum adverſus Hebræos, eò quòd deſpicerentur in miniſterio quotidiano viduæ eorum. *Act. 6. 1.* Ich gibe ihren Klagen unrecht/ habe auch in diſem Buch ein anders mahl darvon geredt/ und wird noch ferners darvon reden *Tom. 8.* meiner Lectionen über die Bücher der Königen. Wan aber die Oberin dergleichen Schmählereyen/ oder Klagen von einer Untergebenen außzuſtehen hat/ ſehe Sie zu/ daß nicht ein Gleiches von ihrem eigenen Gewiſſen geſchehe. Die Lieb ſoll aufrichtig/ und allgemein gegen Alle ſeyn.

Der heilige Paulus ſchreibt zu ſeinen Corintheren: Epiſtola noſtra vos eſtis ſcripta in cordibus noſtris: *2. Corinth. 3. 2.* Ihr ſeyt unſer Epiſtel/ oder Brief/ ſo in unſeren Hertzen geſchriben iſt. Daß der Apoſtel die Corinthier ſeine Epiſtel/ oder Brief nenne/

ne / das verſtehe ich. Man liſet gar oft/ gleichſam als in deutlichen Buchſtaben/ in denen Unterthanen / wie ihre Obere beſchaffen ſeyen. Daß er aber ſagt: Sie ſeyen geſchriben in ſeinen Hertzen / iſt ſo leicht nicht zu verſtehen. Wie vil hätte dan der Apoſtel Hertzen? gewißlich nur eines/ alſo ſage er dan / in meinem Hertz/ und nicht / in ſeinen Hertzen; Sage er: In Corde, und nicht / in Cordibus. Er verſtehet es aber wohl/und lehret uns/ die Jenige / ſo regieret / müſſe ſo vile Hertzen haben/ als Untergebene; Wan er nur ein Hertz hat / und ſelbes zertheilt / iſt es leicht geſchehen / daß die Theil ungleich ſeyen. Er ſoll haben/ und auch zeigen / eine gleiche Neigung zu einem Jeden ſeiner Untergebenen/ daß ein Jeder ſich bereden/ und vergewiſſet ſeyn könne/er beſitze das gantze Hertz deß Oberen.

XVII.

Soll einen vernünfftigen Unterſchyd machen können.

ZU mercken iſt doch / daß es keine Partheylichkeit nicht ſeye/ ſich gewiſer Unter-

Unterſchyd zu gebrauchen/ die da gemäß deß Löblichen Gebrauchs der Geiſtlichen Inſtitution, als billich/ und anſtändig erforderet werden. Die Junge Cloſter-Frauen ſolle die Oberin keiner Partheylichkeit nicht beſchuldigen/ wan Sie ihnen gewiſe Erlaubnuſſen abſchlagt/die Sie denen Aelteren ertheilet. Die Leviten im Alten Teſtament/ mußten bis auf das dreyſſigiſte Jahr/ in dem Tempel als Scholaren dienen/ und unter der Anführung Anderer ſeyn. *Num. 4. 23.* Nach dreyſſig Jahren ware ihr Unterthänigkeit geringer/aber die Mühe/ und Arbeit ſchwärer; Wan ſie das fünfzigiſte Jahr erräicht/ wurde ihr Bürde geringert/ und bekamen hernach vil Freyheiten. Alſo gabe GOTT/ der diſer Zunfft die Geſatz gegeben/ ſelbſten auch auf den Unterſchyd deß Alters Acht. Einer noch jungen Pflantzen/ oder kleinen Bäumlein/ wird ein ſchärpffere Hand zu Theil; Man umbfanget es mit Dörneren/ damit die wilde Thier ſich nicht hinzu näheren/ ſelbem zu ſchaden; Man bündet es an Pfähler; Man reiſſet Rings herum das Graß auß/ damit es ihme den Safft

nicht

nicht benemme; Man verwundet es mit dem Garten-Meſſer/ daß man etwas Gutes darein pfropffen möge; Wan es erwachſen/ und beveſtiget/ erhaltet es ſich von ſelbſt: Und wan es ſchon ein wenig krumm iſt/ laßt man es doch mit Friden/ weilen man darvor haltet/ man könne es nicht mehr zurecht bringen. Die Junge ſeynd dergleichen neue Geſchoß: Andere ſeynd ſchon eingewurtzlet; Bey denen ersteren muß man eine ſchärpffere/ und ſorgfältigere Arbeit brauchen: Weilen auß ihrem Zunahm gröſſere Hoffnung zu machen. Das Alter vom Alter entſcheyden/ iſt keine Partheylichkeit/ ſondern es gebühret ſich.

Es heiſſet nicht Partheyiſch ſeyn/ wan man zuweilen mit einer beſcheydentlichen Buß daran kommt/ wo ſelbige mit Demuth der Gelüſten/ und Auferbauung der Anderen angenommen wird: Herentgegen aber die Hand zuruck haltet/ oder leichter/ und behutſamer darein gehet/ da man waiß nicht was für Ubel/ und Unförm bey der Verletzten/ und Schmählereyen/ und Aergernuſſen bey denen Anderen zu beſorgen hat. P. Ribadeneira wäre jener groſſe

Mann nicht worden/ der er hernach ware/ wan der heilige Ignatius ſeinen jungen lebhafften Geiſt nicht zu übertragen gewußt hätte. Das Hertz ſtehet Mitten in der Bruſt/ doch lainet es ſich von ſelbſten in etwas auf die lincke Seiten / villeicht/ weilen diſer Theil/als etwas Schwächeres/ mehrer vonnöthen hat einen Beyſtand / von diſem anſehenlicherem Theil deß Leibs zu bekommen. Die Oberin ſolle ſich Mitten unter ihren Cloſter-Frauen befinden: Wan ſie ſich einer Seits ihres Hertzens anderſtwo hinlåncket/ mit denen Schwåcheren ein Mit-Leyden zu haben / muß man es keine Partheylichkeit nicht nennen / wan Sie ſonſten / nach Beſchaffenheit der Sachen/ Sich Lieb-reich erzeiget.

Nichts Partheyiſch iſt es / wan man ſich mit einer beſonderen Erkanntlichkeit danckbar erzeigt gegen einer Gutthåterin/ oder/ umb das Cloſter wohl verdiente ; Ja dergleichen Lieb-reiche in Obacht Nemmungen gegen gewiſe Cloſter-Frauen/ ſeynd ihnen umb deſto mehrer gebührend/ als weniger ſie ſelbige ſelbſt verlangen/oder als eine Schuldigkeit forderen. Daß der

Heyland

Heyland die zwey Schweſteren Martha, und Magdalena beſonders begnadet; Daß der heilige Paulus in ſeiner Epiſtel zu den Römeren / ehender Priſcam, Mariam Juniam, Juliam, Trifenam, und Trifoſam, habe grüſſen laſſen. *Rom. 16.* Daß der heilige Joannes ehender an die Electam, als an andere Frauen geſchriben habe / iſt nichts Partheyiſch / ſondern ein Unterſchyd deren geweßt / ſo es mehrer verdient gehabt. *Joan. Epiſt. 2.* Es iſt nichts Partheyiſches / wan man denen Kränckeren / und mehrer Bedürfftigen / mit mehrer Dienſt / Speis / Tranck / und anderen Kommlichkeiten an die Hand gehet. Einer ſtarcken Aichen thut jener Wein-Gärtner nicht unrecht / wan er / nicht ihr / ſondern dem Reb-Stock gibt / woran er ſich lainen / und ſteiffen könne. Der Wein-Stock iſt fruchtbar / aber ſchwach: Wird ihme nicht geſteuret / verfault er auf dem Boden: Die Aichen hat diſe Hilf nicht vonnöthen / ſie iſt ſelbſt ſtarck genug / und kan ſich von ſelbſten erhalten.

Es iſt nichts Partheyiſch / ſondern eine Lieb / wan einer Cloſter-Frauen / ſo mit kei-

nem Depoſito verſehen/ noch von ihren Be-
freundten etwas bekommt/ die Oberin auß
dem gemeinen Cloſter-Beutel/ in ihren Nö-
then zu Hilf kommt/ und nicht Anderen/ so
es nicht vonnöthen haben/ ſondern ander-
wärts her verſehen ſeynd. In gewiſen Clö-
ſteren/ wo man in keiner vollkommenen Ge-
meinſchafftlichkeit nicht lebet/ kan die Abb-
tiſſin gedulten/ daß eine auß denen Cloſter-
Frauen/ ſo kranck iſt/ von dem Medico nicht
ſolle beſucht werden? Soll wohl eine Abb-
tiſſin gedulten/ daß einer Braut Chriſti
in dem Cloſter jenes abgehe/ was auch ei-
nem ſchlechtiſten Weib in einem Spittal
nicht ermanglet? Und ein ſolche Oberin
ſolle nicht Scham-roth werden/ ſo oft Sie
ſich mit dem ſüſſen Namen einer Mutter
nennen höret? Man thut Anderen ſolche
Vorſehung nicht; Aber eben diſes iſt übel
und weit gefehlet/ daß die Einkünfften des
Cloſters dermaſſen verſchwendet werden/
ja waiß nicht was für Apparat, Feſtin, und
prächtige Eytelkeiten/ daß hernach einigen
die Nothdurfft abgehe. Daß aber ſolches
Anderen/ die von ihren Befreundten ſchon
verſehen ſeynd/ abgehe/ Gedult! Was

aber

aber auß eytler Forcht/ für unpartheyiſch angeſehen zu werden/ geſchehen laſſeſt/ daß einer deiner armen Kinder/ und Töchteren/ an der Kleydung/ an denen Artzneyen/ und anderen Nothwendigkeiten gebreche/ ſo lege den Namen einer Mutter ab/ Du biſt ein Tyger! will Alles mit einem Wort ſagen. So oft die Liebe/ die Beſcheydenheit/ die Vernunfft/ eine geſcheyde Urſach/ einen Unterſchyd machen/ und ſolches erforderen/ förchte Dir vor keiner Partheylichkeit nicht; Ein Tugend iſt es/ wan man da zu unterſcheyden waißt. Alſo machte auch Debbora einen Unterſchyd/ und erwählte gantz Unpartheyiſch die zwey Zunfften Nephtali, und Zabulon? Tolles tecum decem Millia pugnatorum, de Filiis Nephtali, & de Filiis Zabulon. Nun wollen wir in der Hiſtori fortfahren.

XVIII.

Soll nicht zürnen/ wan Sie einigen Widerſtand/ gegen ihre Verordnungen erfahret.

BArac bekame von Debbora Ordre, oder Befelch: Er ſolle ſich an die Spitze

der Zehen-Tauſend Soldaten ſtellen/ und ſich lageren auf dem Berg Thabor. Sein Gehorſam ware aber ſo hurtig nicht/ als ſich es gezimmet hätte. Gehe/ ſagte Sie: Vade: Er aber ſagte: Wan Du mit mir kommſt/ ſo will ich gehen: Wilſt aber nicht mitkommen/ſo ſeye verſichert/ ich gehe auch nicht: Dixitque ad eam Barac: Si venis mecum, vadam: Si nolueris venire mecum, non pergam. Diß ware wahrhafftig keine ehrenbiethige Antwort/wie es ſich gezimmet hätte: Doch aber kan man dem Barac zur Hilf bedencken / daß der ihme gegebene Befelch/ ſehr ſchwär außzuführen geweßt ſeye. Mit geringer Macht ſich einem gantzen Kriegs-Heer widerſetzen/ ware ſo vil / als ſein eigenes Leben / und Reputation in die Schantz ſchlagen: Der Sig wurde zwar verſprochen/ vorhero mußte es aber auf einen groſſen Hazard, oder gewagten Streitt / und Fechten ankommen. Debbora ſagte / diſes ſeye der Will GOttes. Wer kunte aber den Barac verſicheren / daß Sie ſich nicht ſelbſt betrüge / und ein purer Willen Debboræ ſeye? Vil Schrifft-Außleger bemühen ſich / ihne zu entſchul-

entſchuldigen; Nichts deſto weniger muß man ſagen / daß ſeine Widerſpånſtigkeit ſtraffbar geweſen/ angeſehen er / wie wir bald ſehen werden / von GOTT geſtrafft iſt worden. Deßwegen entſetzte ſich die Regentin doch nicht gar zu ſehr; Sie ſelbſt ſahe die Beſchwårnus / diſe Sach außzuführen / hatte ein Mit-Leyden mit ihme/ erzůrnete ſich aber nicht wegen ſeiner Waigerung/ Sie gabe der Schwachheit deſſen/ der den Befelch bekommen/nach/ und ware beråit / ihme zu willfahren / wan Ihr ſchon ſolches Nachgeben ungelegentlich fallen ſolte.

Aergeret Euch ihr Oberinen an eueren Untergebenen nicht / wan Ihr ſie/ zu gewiſem eueren Befelch / nicht zu hurtig / und fertig findet; Gedencket / daß es Befelch abgebe / die gewiß ſchwår ſeynd; Gedencket/daß in einer Communitæt von Weiberen/kein Wunder nicht ſeye/wan Schwache darunter ſeyen; Schicket euch / ſo vil ihr kônnt / in ihre Schwachheit/ und thut ihre Gebrechlichkeit/ſo vil es môglich/ nicht auf das Hôchſte treiben. Nimmet ihre Außreden an / ohne Verſchmach / ſtårcket ſie/

macht ihnen/ wan ihr könnt/ die Vollziehung leicht/ läiſtet ihnen Hilf. Sehen ſie/ daß ihr ihnen willfahret/ laßt es aufs wenigſt verſpühren/ daß Ihr ein Mit-Leyden mit ihnen habt: Und wan euer Befelch ihnen nicht ſchmecket/ aufs wenigſt bringt es auf ein ſolche Art / und mit einer ſolchen Liebs-vollen Aufrichtigkeit vor/ daß ſie darvon eine Erquickung bekommen. Bisweilen werden ſie mit einem minders beſonnenen Wort/ ihr Hertzen-Leyd zu verſtehen geben / nimmt es an als ein Kindliches Vertrauen / und übereylet Euch nicht/ als wäre es Verachtungs-Weis geredet worden.

XIX.

Soll ein wachtſames Aug haben; Selbſt nachgehen; Und ſo vil es ſeyn/ überall darbey ſeyn.

SI venis mecum, vadam: Wan mit mir gehest / ſo gehe ich auch. Diſe Antwort zeigte bey Barac eine Kleinmüthigkeit an / kan aber einer jeden Oberin ein treffliches Lehr-Stuck ſeyn: Diſes beſtehet in dem/ daß/ wan es ſchwäre Sachen betrifft/

trifft/ wo vil daran gelegen/ die zimlich überläſtig ſeyn/ ſoll Sie ſelbſt / ſo vil es möglich/ Perſöhnlich darauf bedacht/ ſelbſt darbey/ und verhilflich darzu ſeyn: Glaube / oder bilde Dir nun nicht ein / daß es ſchon genug ſeye/ etwas angeſchafft haben / und daß es eben darum werde vollzogen werden. Der Heyland lobte den Glauben deß Haupt-Manns als einen ſolchen / dergleichen in Iſraël nicht anzutreffen wäre: Nec in Iſraël inveni tantam fidem. *Luc.* 7. In wem beſtunde dan deſſen Glantz / daß er ſo hell-glantzend erſchienen? Der Haupt-Mann hoffte/ daß ſein Knecht von CHriſto wurde geheylet werden / deßwegen glaubte er in Ihme eine übernatürliche Krafft / und Macht: Auch Andere hatten eben ein gleiches / und ſo groſſes Vertrauen. Er getrauete ſich nicht / CHriſtum in ſeiner Behauſung zu haben / weilen er ſich eines ſo Hoch-anſehenlichen Gaſts unwürdig ſchätzte / und diſe Demuth ſteiffte ſich auf einen groſſen Glauben: Domine, non ſum dignus, ut intres ſub tectum meum. Villeicht hatte ſich der heilige Petrus vorhero noch mehrer gedemüthiget / da er in ſeinem

Schifflein ſich Ihme zu Füſſen geworffen/ und gebetten: Er ſolle hinauß gehen/ er ſeye nicht würdig/ als ein ſo groſſer Sünder/ daß er Ihne ſo nachend bey ſich habe: Exi à me, quia homo peccator ſum, Domine. *Luc.* 5. 8. In wem hat dan beſagter Haupt-Mann ſeinen Glauben ſo hell hervor ſcheinen laſſen? Mich geduncket es/ er habe es mit diſen Worten gethan: Tantum dic verbo, & ſanabitur puer meus: Sag nur ein Wort/ ſo wird mein Knecht geſund werden. Diſes/ wan ich mich nicht betrüge/ ware eine lebhaffte Bezeugung/ mit dero er eine Göttliche Allmacht bey dem Heyland erkennt/und bekennt hat. Ein Menſch/der ſeinen Worten ein ſolche Krafft geben könne/ daß das Sagen/ und Thun/ oder Geſchehen/eines ſeye/ der iſt ein Göttlicher Menſch; GOTT allein hat diſe Macht/daß/was Er ſagt/eben darum auch gleich geſchehe: Ipſe dixit, & facta ſunt. Tantum dic verbo, & ſanabitur.

Ein GOTT/ und kein Weib wurdeſt Du ſeyn/ wan nach gegebenen Befelch verſicheret wäreſt/ das Anbefohlene werde gewiß geſchehen. Du wirſt etwas befehlen/

diſes

diſes wird nicht vollzogen werden: GOtt dixit, & facta ſunt, hat es geſagt / und iſt geſchehen: Die Abbtiſſin dixit, hat es geſagt/ & facta non ſunt, und es iſt nicht geſchehen. Du wirſt befehlen / jene Krancke ſoll wohl bedienet werden: Nachmahlens Dich gäntzlich auf die Krancken-Wartherin verlaſſende / wirſt ihr ein höfliche Beſuchung abſtatten / aber keine Obrigkeitliche Obſorg für ſie haben: Hernach wan es zu ſpath iſt/ wirſt vernemmen/ daß ſie übel gehalten ſeye worden in Speis/ und Tranck: Daß ihr die vom Medico vorgeſchribene Artzneyen übel angewendt: Vil Stund deß Tags allein gelaſſen / zu anderer Zeit aber mit Viſiten überhäufft / ja gantz beläſtiget worden; Alsdan wirſt ſagen: Ich hab geſagt/ was man thun ſolle: Ja/ diſes iſt wahr: Dixit: aber nichts iſt geſchehen: & facta non ſunt; Du verlaſſeſt Dich auf dein Wort / und ſucheſt weiter nicht nach: Dicit tantum verbo; Hätteſt auch die Wort verſpahren können / ſie werden doch nicht vollzogen werden: Non ſanabitur, non ſanabitur.

Du

Du wirſt deinen Willen erklähren durch die Schweſteren / durch die Kuchen / oder Apotheck / ꝛc. durch andere im Cloſter gemachte Veranſtaltungen: Hernach / als wäre diſes ſchon genug / ſolches geſagt zu haben/ wirſt gantz ruhig in deinem Zimmer verbleiben. Die Schweſter wird mit unterſchlagenen Augen/ und geneigtem Haupt ſagen / ſie habe Alles vollzogen; Du wirſt ihr gleich glauben; Wiſſe/ daß ſie nichts gethan; Andere Cloſter-Frauen werden ſolches klar bezeugen / und ſich darüber beklagen/ ſagende: Die Abbtiſſin hat die Anſtalt gemacht/ diſe iſt aber nicht bewerckſtelliget worden: Dixit, & facta non ſunt; Es iſt nicht vollzogen worden/ weilen ſie mit dem Sagen/ oder Befehlen ſich befridiget/ nachmahlens aber ihr die Mühe nicht gibet/ nachzuſehen: Dicit tantum verbo: Non ſanabitur. Andere Sachen werden zwar geſchehen/ aber übel / oder ſchlecht. Was mich anbelangt/ glaubte ich alles Gutes von deinem Convent; Die Menſchliche Sachen aber ſeynd alſo beſchaffen/ daß / wan ſchon dein Convent in Clöſterlicher Zucht lebet / ſie doch Menſchen ſeynd.

Wo

Wo das Aug/ und das Auffſehen der Oberin beſtändig abgehet/ ſchleichen groſſe Nachläſſigkeiten bey denen Untergebenen ein; Haltet man ſie nicht in beſtändiger Unterthänigkeit/ werden ſie auch nicht allzeit eifrig ſeyn; Sie werden ſich einer Freyheit/ gewiſer Außlegungen/ und Meynungen bedienen/ und ehender den Willen ihrer Oberin nach ihrer Einbildung/ als ihre Meynungen nach dem Willen ihrer Oberin richten.

GOTT wolte nicht haben/ daß David ſich unterſtehen ſolle/ den Kirchen-Bau vorzunemmen. Die Archen lage da unter einer gemeinen Zelt/ und ſcheinete es/ als verdiente die Majeſtät diſes koſtbaren Schatzes ein wohl ſchönes/ und koſtbares Gebäu. GOTT verbotte ſolches auch nicht/ als wäre es etwas Uberflüſſiges/ und Unnöthiges. *1. Paralip. 22.* David hatte würcklich die Materialien/ den Marmor/ die Höltzer/ das Eiſen-Werck darzu beräitet: Er hatte auch die völlige Unkoſten an Geldt darzu in Beräitſchafft/ als nemlich zwölf Millionen Pfund Golds/ und Tauſend Millionen Pfund Silber.

Ver-

Verbotte alſo GOTT ſelbes Gebäu nicht/ als ob man in dem Ærario deßwegen Schulden machen mußte / folglich die Unterthanen deßwegen mit Anlagen müßten beſchwäret/ und bedrangt werden. Man gibt diſe Urſach wegen diſes Verbotts/ nemlich David ſeye beſtändig mit Krieg/ und Vergieſſung deß Bluts beſchäfftiget geweſen. Abulenſis aber fragt: Warum ihme nicht vergunnt ſeye worden/ aufs wenigiſt den Grund zu diſem Gebäu zu legen/ als der ſchon bey hochem Alter / und in der Ruhe ſich befande? Er gibt die Antwort: David, als ein alter / und krancker Mann/ hatte der Ruhe/ und deß Beths vonnöthen; Seine Unpäßlichkeiten hätten ihme nicht geſtattet/in Perſon nachzuſehen/ und ſelbſt überall darbey zu ſeyn: Er hätte ſich villeicht auf einen ſolchen verlaſſen müſſen/ von deme er wäre betrogen worden; In Abgang deß Augs/oder Augenſcheins deß Regenten bey dem Bauen/ wan es je nicht übel gerathen wäre / ſo wäre es doch nicht ſo wohl herauß kommen / als wie er es im Sinn / und in Gedancken gehabt. Wahr iſt es / daß weder Prieſter / noch Leviten/

noch

noch andere Weltliche gemanglet / auf die man ſich hätte verlaſſen können / ſie hätten aber die Sach nicht ſo verſtanden / oder das Concept umbkehren können: Andere wären nicht beſtellt geweſen darzu / und hätten dannoch darbey Meiſteren wollen: Andere hätten ſich mit Gewalt eingedrungen / und das gantze Werck in eine Unordnung gebracht. Der König ligt im Beth/ er ſihet nicht nach / kan alſo ohne Miracul nicht erwarthet werden/daß der Bau wohl von ſtatten gehen ſolle: Si aliquid fieret, vivente David, non fieret diligenter, nec tam curioſè ſicut volebat David, cùm ipſe non poſſet intereſſe propter continuam ægritudinem, nam ſemper in lecto decumbebat. *Abulenſ. in Paralip. q. 19.*

Wan eine Oberin ſtäts im Beth/ oder in ihrem Zimmer/ ihrer Arbeit / ihren Concepten, oder der Stick-Arbeit / oder ſo Du wilſt / auch dem Gebett / und Betrachtungen abwarthet / indeſſen aber niemahlens in denen Oertheren/wo man arbeitet/nachſihet: Nicht Acht hat/ wie die Krancke bedient werden: In dem Cloſter nicht nachſihet: Umb das Parlatorium, oder Red-

Hauß

Hauß ſich nich kräncket: Nicht Sorg tragt/ wer müſſig iſt/ wer arbeitet/ was die Schweſteren treiben: In ſummâ non poteſt intereſſe, nicht darbey ſeyn kan/ oder aufs wenigiſt/ non intereſt, nicht darbey iſt/ ſo wird es ſchwärlich geſchehen/ daß Alles Recht hergehe / oder fleiſſig geſchehe. Sie wird eine Rath-ſchlägige Frau/ eine auferbäuliche/ eine außgemachte Cloſter-Frau/ aber gewißlich nicht eine gute Regentin ſeyn. Du haſt zwar einen Spring-Bronnen im Garten/ das lebendige Waſſer ſteigt in die Höche/ faſſet die Strahlen der Sonnen auf/ und ſtellet gleichſam ſo vile Sonnen vor/ als Reflexionen/ oder Wider-Schein es machet/ hernach fallt es in ihre eigene Tieffe herab/ als hätte es nichts anders erlehrnet/ als ſich zu demüthigen; In ihren Wellen/ oder in der Muſchel ſtellet ſie den gantzen Himmel/ und deſſen Farb vor/ die Planeten erſehen ſich ſelbſten in diſem hell-glantzenden Spiegel/ ja der gantze Himmel ſcheinet mit denen Sternen in die Wette zu ſtreitten/ wer ſich beſſer darinn erſehen könne; Wohl ein Adelicher Bronnen! So lang er ſich aber in ſeiner Muſchel

eingeſchloſſener haltet / iſt er ein unnutzli-
cher Bronnen: Er iſt ein Bronnen/ bringt
aber dem Garten keinen Nutzen; Lauffe er
ein wenig auß / ergieſſe er ſich in das Gras/
in die Blumen-Stuck / O! da werden auf
ſeine Anfeuchtung die Wurtzlen / und Blu-
men hervor wachſen / und wird er nicht nur
ein dem Aug angenehmer / ſondern auch
ein ſehr nutzlicher Bronnen ſeyn. Ich ver-
lange nicht / daß er beſtändig auf denen
Blumen/ und Gras herum lauffe: Weder
Jene/ weder diſes kunten ihne beſtändig er-
dulten; Wan er zu Zeiten / und beſchey-
dentlich kommt / bringt er die Sachen in
Flor: Will er beſtändig darüber ablauf-
fen / werden ſie verwelcken.

Ein kluge/ demüthige/ fromme/ aufrich-
tige Oberin / wan Sie beſtändig in ihrem
Zimmer/ oder Stuben bleibt / iſt von einem
ſchönen Außſehen; Aber eine unnutzliche
Oberin/ will Sie Tag/ und Nacht in dem
Cloſter herum lauffen / und Ihr eine gar
überläſtige Untergebenheit erhalten / iſt
Sie ſelbſt überläſtig. Lauffe Sie mit Be-
ſcheydenheit auß/ zu gewiſer Zeit/ gelegent-
lich: Bisweilen laſſe Sie ſich ſehen als

Oberin/bisweilen als eine Mit-Schweſter/ bisweilen auß einer Hőflichkeit/ bisweilen zur Beyhilf/ auch zuweilen unverſehens; Laſſe Sie nicht mercken/ als ſehe Sie das/ was Sie ſihet: Oder hőre es/ was Sie doch hőret; Ihre Gegenwart ſeye denen Blumen zum Nutzen/ aber zu keiner Unterdruckung. Gehe Sie aber doch herum/ ſchaue zu/ habe Acht; Auf ſolche Weis wird Sie nicht nur eine Oberin von einem angenehmen Außſehen/ ſondern eine nutz- und erſprießliche Oberin ſeyn. Iſt Sie gegenwårtig/ wird Alles geſchehen: Rűhret Sie ſich nicht/ werden ſich villeicht auch Andere nicht bewőgen: Si venis mecum, vadam: ſi nolueris venire, non pergam.

XX.

Soll auferbåulich ſeyn.

DEbbora hatte Urſach genug/ Sich zu wåigeren/ mit Barac zu gehen. Diſe Råiß ware gar zu beſchwårlich fűr ihre Schwachheit; Die Ungemach eines Feld-Zugs vil zu hart: Krieg fűhren/ ſtunde einem Weib nicht an; Diſem ungeachtet/ wolte Sie nicht/ daß man ſagen kunte/ Sie laſſe

laſſe Ihr die Sach nicht vil angelegen ſeyn/ indem Sie als eine Regentin/ Ihr keine Mühe nicht geben wolle. Sie begibt ſich ſo dan in alles Ungemach hinein/ trittet an alle Gefahren / Beſchwerden / und Leyden/ ſo denen bevor ſtunden/ ſo von Ihr befelcht waren. Auf ſolche Weis war ihr Befehlen nachdrucklich / weilen Sie mit ihrem Exempel voran gangen: Surrexit itaque Debbora, & perrexit cum Barac in Cades. Wer Oberer iſt / muß ſich vilen Ungemachen außſetzen / worvon er ſich befreyen kunte / wan er ein Untergebener wåre. So lang eine gemeine Cloſter-Frau wareſt / hatte die Abbtiſſin allein Obacht auf Dich/ oder villeicht auch diſe nicht: Da Du nun Abbtiſſin biſt/ beobachtet Dich das gantze Cloſter; In allen Tugenden ſolleſt die Genauiſte ſeyn.

In der Wüſten ruffte man das Volck/ und auch die Fůrſten deß Volcks / mit dem Trompeten-Schall zuſammen / aber mit diſem Unterſchyd / daß die Fůrſten / oder Vorſteher ſich auf den erſten Stoß / oder Klang / bewögen mußten; Das gemeine Volck warthete auf öfteres Blaſen / und

lieſſe ſolches länger erſchallen: Si ſemel clangueris, venient ad te Principes, & capita multitudinis Israël: Si autem prolixior, atque conciſus clangor increpuerit, movebunt caſtra primi, qui ſunt ad orientalem plagam, &c. *Num. 10. 4.* Diſes geſchahe derentwillen/ wie Tillmannus ſagt/ uns zur Lehr/ daß/ wer Anderen vorſtehet/ allzeit vor Anderen hurtiger ſeyn ſolle/ in Beobachtung der Satzungen/ und deß Gehorſams: Populus prolixiori clangore vocabatur, quàm Princeps, quia Prælati ſemper primi debent in bono opere inveniri. *Tillmann. in Allegor.* Je auferbäulicher dein Exempel/ oder Beyſpill ſeyn wird/ je nachdrucklicher wird dein Befelch ſeyn. Der heilige Joannes der Tauffer ſagte/ er ſeye eine Stimm: Ego vox clamantis; Es ſcheinet/ er hätte ehender ſagen ſollen: Ich laſſe meine Stimm hören: Ego emittens vocem. Ware villeicht der heilige Joannes eine Stimm? Ja/ ſagt Salmeron, Alles in/ und an ihme ware ein Stimm/ und er ſelbſt ware ein Stimm/ maſſen ſein Gegenwart/ ſein Perſon/ ſein Speis/ und Tranck/ ſeine Kleydung/ ſein Wohnung/

alles nicht anderes/ als eine Heiligkeit verſpühren lieſſe: Erat totus vox, verbô, vitâ, victu, veſtitu, ac manſione clamans, intus, & extra. *Salmeron. Tom. 4. Tr. 3.* Alſo ſolle die Stimm / oder die Wort eines jeden Oberen beſchaffen ſeyn / ſo wurde man Ihme mehrer/ und lieber gehorſamen. Wir wollen aber widerum zu der Debbora zuruck kehren.

XXI.

Soll nicht ſelbſt Alles thun wollen.

SIe gienge mit Barac, Sie ware in dem Lager/ ſagte / wan es Zeit wäre/ ſich aufzumachen/ lieſſe Sich aber in den Streitt ſelbſten nicht ein / diſes lieſſe Sie völlig dem Barac über/ und Kriegs-Heer mit Kriegs-Heer ſtreitten: Dixitque Debbora ad Barac: Surge, hæc enim eſt dies, in quâ tradidit Dominus Siſaram in manu tua, Deſcendit itaque Barac de monte Thabor, & decem Millia pugnatorum cum eo. Da wirſt aber nicht finden/ daß Debbora mit/ und bey ihme geweßt ſeye/ cum eo. Die Oberin ſeye wachtſam / mache Anſtalt/ ſchaffe an/ wolle aber nicht ſelbſten alles

thun. Sie verrichte nicht/ was Anderen Ampts halber zuſtehet: Aber gebe Acht/ daß Jederman das Seinige thue. Von diſem hab ich aber an einem anderen Orth diſes Buchs gehandlet/ mache mich alſo zu einer anderen Betrachtung.

XXII.

Privat- oder in Geheim geſchehene Ermahnungen/ haben mehrer Nachdruck.

DEbbora gabe dem Barac, und deſſen Schwachheit/ auch mit ihrer Ungelegenheit/ nach: Unterdeſſen unterlieſſe Sie nicht/ ihme eine freye/ und aufrichtige Ermahnung/ oder Wahrnung zu geben. Du haſt Dich/ ſagte Sie/ widerſpänſtig wegen der dir anbefohlenen Schlacht/ gezeigt; So wiſſe dan/ daß du von GOTT geſtrafft/ und die völlige Ehr deß Sigs/ nicht darvon tragen werdeſt; Ein Weib wird vor dißmahl Sig- und Glor- würdiger ſeyn/ als du: Hätteſt dich gehorſamer/ und bereitwilliger erwiſen/ hätteſt du alleinig den Sigs-Palm darvon getragen: Quæ dixit ad eum: Ibo quidem tecum, ſed

in

in hac vice victoria non reputabitur tibi, quia in manu mulieris tradetur Siſara. Du wirſt dich villeicht verwunderen / daß Debora ſo keck geweſen / und einem ſo groſſen Marſchall ſich getrauet habe/ einen Verweiß zu geben. Ware Sie aber nicht die Regentin? was ſolle Sie dan anderſt thun? Solte Sie gewiß bey Allen/ wegen der bekommenen Antwort/ſich beklagt/und geſagt haben: Sie wolle gewiß hinfüro dem Barac nichts mehr anvertrauen / Sie hätte von ihme eine ſolche Widerſpänſtigkeit nicht verhofft; Mithin ſo redend / und ſich über den Barac ſo beklagend/ hätte Sie gewiß Alles verſchweigen/und zu Barac kein Wort ſagen ſollen? diß wäre eine groſſe Schwachheit geweſen. Ein Oberer / der ſich über ſeinen Untergebenen beklagt / und bald mit dem / bald mit Jenem von einem Fehler redet / ohne den Fehlenden ſelbſt zu ermahnen / ſchmählet / und thut nicht regieren.

Villeicht hätte Sie ſollen die Feder in die Hand nemmen/ und unter Trompeten-Schall ein Edict publicieren laſſen? zu wiſſen/ daß zukünfftig ſich Keiner außreden

ſolle/ nach dem Berg Thabor zu gehen; Solle auch Niemand keine ungegründete/ und unvernünfftige Beſchwärnuſſen nicht machen/ dem Befelch der Oberin zu gehorſamen. Hätte es aber Jener/ den es angangen/ oder verſtehen hätte ſollen/ gleich verſtanden/ wan er ein ſolch offentliches angeſchlagenes Edict geleſen hätte? Ja/ auch ſolch offentlich angeſchlagene Wahrnung/ von deme/ der das Hertz nicht hat/ zwey Wort in Geheim zu reden/ iſt eine Schwachheit. Nichts Geſcheydes iſt auf eine Oberin/ wan Sie pur einer zu Lieb/ ſolch allgemeines Edict außkommen laſſet/ welches nachmahlen von allen Anderen/ aber von der alleinig nicht/ dero zu Gnaden/ und Lieb es ergangen/ gemerckt/ oder verſtanden wird. Eine Schwachheit iſt es/ ein gantzes Convent in eine Mißverſtändnus bringen/ wegen einem offentlich außgeſprengten Fehler/ auß Urſach/ daß man ſich nicht getraue/ noch ſo vil Hertz habe/ eine kleine Correction privat vorzunemmen. Aufrichtig darein gehen/ iſt eine ſolche Tugend/ ſo nicht nur die Untergebene angehet/ ſondern geräichet auch der

Oberin

Oberin zum Lob; Zu ſeiner Zeit ſich getrauen/ einem etwas Groß-müthig zu unterſagen/ und vorzuhalten/ iſt eine ſolche Tugend/ die ihrem Ampt gewiß nur gar nothwendig iſt: Corripientes omnem hominem, & docentes omnem hominem, in omni ſapientia, ut exhibeamus omnem hominem perfectum in Chriſto JESU. *Coloſſ. 1. 28.* Wir ſtraffen alle Menſchen/ und lehren alle Menſchen in aller Weisheit/ damit wir einen jeglichen Menſchen in CHriſto JESU vollkommen darſtellen; Omnem hominem, ſagt er/ einen jeglichen Menſchen.

Der regieret/ muß einen Jeden auß ſeinen Untergebenen/ wer er immer ſeye/ corrigieren. Sie iſt aber eine Alte: Ligt nichts dararan/ wan es vonnöthen/ und eine vernünfftige Urſach da iſt/ wahrne man ſie: Omnem hominem. Diſe ſtehet in einem Anſehen: Iſt es vonnöthen/ ermahne auch ſie: Omnem hominem; Diſe iſt haickel/ wird es hart empfinden/ und übel aufnemmen: Seye es/ ermahne/ wahrne man ſie dannoch: Omnem hominem; Ich ſage/ ermahnen/ wahrnen/ und ſage nicht/ man

ſolle ſie hart ankommen; Dan es iſt ein Unterſchyd/ wie man die Sach vorbringt: Halte man der/ die fehlet/ ihren Fehler vor/ und zeige man ihr/ was darauf folgen könne; Ohne Noth mortificiere man ſie nicht/ ſondern ſage ihr/ was zu thun: Docentes omnem hominem; Und diſes geſchehe nicht blind hin/ und mit Worten/ ſo gerad einfallen/ und auf die Zungen kommen/ ſondern wohl bedenckt/ wie man mit einer ſo beſchaffenen/ mit Frucht/ und Nutzen reden ſolle: In omni Sapientiâ; Auch nicht eine Paſſion deß Zorns herauß zu laſſen/ ſondern zu zeigen/ daß man eine Seel CHriſto JESU vollkommener machen wolle: Ut exhibeamus omnem hominem perfectum in Chriſto JESU. Daß aber dergleichen Ermahnungen anfänglich ehender in Geheim/ als offentlich geſchehen ſolten/ haben wir eine nur gar zu klare Lehr CHriſti: Corripe illum inter te, & ipſum ſolum: Beſtraffe ihne zwiſchen Dich/ und ihne alleinig; Ich will da nicht weitläuffiger ſeyn/ und mehrere Reglen denen Oberinen geben/ wie Sie ſich in denen Correctionen zu verhalten haben/ weilen ich ſchon in eben

diſem Diſcurs einige beygebracht. Ich ende die gantze Hiſtori mit noch zweyen anderen Lehr-Stucken.

XXIII.

Soll GOTT Danck ſagen/ wan die Sachen wohl gehen.

DA nun Barac auf dem Berg Thabor ſich gelagert hatte/ kame Kundſchafft ein/ daß ſich Siſara mit ſeinen Truppen bewögte; Und Debbora gabe Befelch / daß ſich auch die Ihrige bewögen ſolten. Diſes geſchahe alſo; Der Streitt namme ſeinen Anfang von GOTT/ zum Vortheil ihres Kriegs-Heers/ der da den Feind / mit einer Verzweiflungs-Forcht gantz verwürrt gemacht; Er wurde von denen Israëliteren verfolgt/ und durch Fleiß eines gewiſen Weibs / wurde der völlige Sig erhalten / die da den flüchtigen König in ihre Behauſung aufgenommen / mit Milch eingeſchläffert / und hernach ihme durch ſeine Schläff den Garauß gemacht. Nach geendetem gantzen Werck / machte Ihr die Regentin keine eytle Ehr darauß/ Sie ſagte nicht / es wäre Siſara unter ihrer Regie-

rung

rung gedämmet / und Jabin Ihr unterworffen worden; Sondern geſambter Hand/ mit Barac, namme Sie ihr Zuflucht zu GOTT/ ladete Alle zum Lob GOttes ein/ und legte Ihme / vermittelſt eines andächtigen Geſangs/ die ſchuldige Dancksagung ab: Cecinerúntque Debbora, & Barac in illo die, dicentes: Qui ſponte obtuliſtis de Iſraël animas veſtras ad periculum, benedicite Domino? Ego ſum, ego ſum, quæ canam Domino, pſallam Domino DEO Iſraël: &c. Debbora, und Barac ſangen an ſelbem Tag/ und ſprachen: Lobet den HErrn ihr von Iſraël, die ihr freywillig euere Seelen in Gefahr gegeben. Ich bins/ ich bins/ die ich dem HERRN ſingen will/dem HERRN/dem GOTT Iſraël will ich Lob ſingen.

Wan GOTT die Regierung ſeegnet/ erkenne Ihne für den Urheber deines Wohl-Ergehens: Gibe Ihme die Ehr/ und Ruhm: Ihme ſage Tägliches Tags den ſchuldigen Danck.

XXIV. Soll

XXIV.

Soll gewiſe Höflich- und Dienſt-Befliſſenheiten nicht unterlaſſen.

WAn vornemlich an GOTT gedenckeſt / ſo unterlaſſe doch nicht / etwan einer auß deinen Cloſter-Frauen eine gewiſe / und gebührende Höflichkeit zu erweiſen/ die da zur Ehr GOttes / und deß Cloſters Nutzen / bemühet geweſen iſt. Debbora unterliesſe nicht / den Barac, die Jahel, und alle die Zunfften zu loben / ſo bey dem Streitt geweſen: Ihr Geſang iſt voll von dero Lob. Deine Cloſter-Frauen ſollen ihr Arbeit verrichten / mit einer guten aufrichtigen Meynung/ GOTT zu gefallen; Du aber muſt gedencken/ daß dem Menſchlichen Hertzen ein groſſer Muth zuwachſe/ wan man ſihet / daß die Oberen / die Arbeit/ und Mühe genehm halten/und ſolches Ihnen gefallen laſſen; Im Gegen-Spill laßt ein ſonſt kleinmüthiges Hertz den Muth gleich gar ſincken / wan ſie förchtet/ oder ihr einbildet / man habe kein Acht auf ſie.

Uberauß

Uberauß zarte Ehren-Bezeugungen liſe ich im zweyten Buch der Königen/ mit denen König David ſein Gemüth gegen dem Berzelai erklähret hat; Er ladete ihne ein/ bey ihme in ſeinem Pallaſt zu wohnen/ bey ſeiner Tafel zu ſpeiſen/ und aller ſeiner Güter/ und Wohl-Ergehens/ theilhafftig zu seyn. Offentlich/ und vor Jederman warffe er ihme ſeine Königliche Armb umb den Hals/ gabe ihme Liebs-Küß in ſein Angeſicht/ und ſcheinte/ als kunte er ſich von ihme nicht abſönderen: Veni mecum, ut requieſcas mecum ſecurus in Jeruſalem, oſculatus eſt Rex Berzelai, & benedixit ei. *2. Reg. 19.* Es wird Dich villeicht geduncken/ als wäre eine ſolche Würdigung/ wider die Gebühr/ und das Anſehen eines Groſſen Monarchens: Aber nein/ es ware eine danckbare Erkanntlichkeit gegen einem Wohl-Verdienten. Diſer Berzelai hatte groſſe Unkoſten gemacht wegen deß Davids, da es ihme übel ergangen: Er verſahe ihne mit Speiſen/ ſo lang er flüchtig herum zoge/ und unter denen Zelten wohnete. Diſer achtzig-Jährige Alte kame in eigener Perſon/ dem König durch den

Fluß

Fluß Jordan zu helffen/ und ware bereit/ auch mit aller ſeiner Ungelegenheit/ ihme zu dienen/ ſo lang ſeine Noth daurete. Daß nachmahlens David nicht hätte wollen einen Danck dir GOTT ihme geben/ ſo da nichts koſtet; Daß er ſich nicht gegen ihme/ wegen ſo groſſer erzeigter Lieb/ mit beſonderen Zeichen einer Dienſt-Befliſſenheit erzeigt hätte/ ach! das wäre ja etwas Grobes geweſen/ ja etwas Grauſames? Bilde Dir nicht ein/ als demüthigteſt Dich zu vil/ wan nach einem Hochen Feſt ſelbſt/ in Perſon in die Zellen der Sacriſtanin geheſt/ und Dich ſambt ihr erfreueſt/ ihr wegen ihrer Sorgfalt/ und Aufmerckſamkeit Danck ſageſt. Lobens werth wirſt ſeyn/ wan Dich in die Cellen der Krancken-Wartherin verfügeſt/ und ihr Danck ſageſt/ wan ſie in Bedienung/ und Außwarthung einer Kranckin beſondere Mühe gehabt; Wan eine mit ihren guten Dienſten einige Aufruhr geſtillt: Wan eine dem gemeinen Beſten zu Lieb/ ihre Kommlichkeit in die Schantz ſchlaget/ laſſe es Dich nicht verdrieſſen/ oder ſchwär fallen/ ihnen eine Gefälligkeit zu erweiſen. Rechne dergleichen

gleichen Gäng nicht für unnütze Complimenten auß/ſondern wiſſe/ daß ſie ein groſſes Hertz / und Muth machen / zur Außübung der Tugenden.

Diſes ſeynd die Anmerck- und Beobachtungen / die ich da gemacht habe über die Regierung Debboræ der Regentin in Israël, und allen Oberinen der Clöſter/ mit einer Ehren- biethigen Einfalt / und Aufrichtigkeit darbiethe. Ich wolte nicht/ daß andere Cloſter- Frauen / ſo diſen Diſcurs leſen werden / darauß lehrneten / ihre Obrigkeiten zu verachten/wan Sie gähling auf eine andere Weis regieren / oder ihnen etwan eine auß diſen Qualitæten / oder Eigenſchafften abgehet. Villeicht gehen ſie nicht ab / aber oftermahls fehlet es an der Demuth / und gebührender Unterthänigkeit der Untergebenen / daß ſie hernach vermeynen / es fehle denen Oberinen an der Tugend / und Vollkommenheit. Uber das / iſt es ein Anders / das Beſte einrathen: Ein Anders / ſelbe in das Werck bringen. Die Oberin muß ingedenck ſeyn/ daß Sie Weiber regiere / und muß ſich befridigen mit deme / was man von der

Menſch-

lichen Schwachheit erhalten kan; Und die Untergebene ſollen gedencken/ daß ſie von einem Weib regieret werden/ welche/ wan Sie ſchon GOTT vorſtellet/ und unter ihnen ſeine Stell vertrittet/ doch ein Weib iſt: Müſſen ſich alſo vergnügen laſſen mit deme/ was man von einer Menſchlichen Witz/ oder Klugheit erwarthen kan. Es wird Niemand etwas zu ſchänden haben an der Oberin/ wan alle die ſchuldige Hurtigkeit zu gehorſamen ha-
ben/ und beobachten
werden.

Zweyter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Der von GOTT der Sonnen zugegebene/ aber untergebene Mond.

Unterſchidliche Anmerck- oder Beobachtungen Für die

Vicarien, Sub-Priorinen,

Oder unter was für einem anderen Namen Sie kommen mögen,

Nachgeſetzte Oberinen.

Fecitque DEUS duo Luminaria magna, Luminare majus, ut præeſſet diei, & Luminare minus, ut præeſſet nocti. *Geneſ. 1. 16.*

Und GOTT machte zwey groſſe Liechter; Ein groß Liecht/ dem Tag vorzuſtehen: Und ein klein Liecht/ der Nacht vorzuſtehen.

OBwohlen zwar der völlige Diſcurs durch/ bishero von denen Abbtiſſinen/ oder dergleichen Oberinen/ vorgebracht/ könne/ oder auch ſolle ein Liecht geben denen Vicarien/ oder Sub-Priorinen/

das

das iſt / zweyter Obrigkeiten in denen Clö-
ſteren / in ihrer Regierung / ſo erachte ich doch gut zu ſeyn/ allda einige beſondere Anmerckungen beyzubringen / die da nächender/ und unmittelbar für ihr Ampt tauglich ſeynd. Ich waiß wohl / daß nicht in allen Clöſteren ihnen gleiche Authoritæt/ und Gewalt/ noch gleiche Bürde/ aufgeladen werden; Unterfange mich auch nicht/ alle wiewohl unterſchidliche/ aber auch Löbliche Gewohnheiten / auf einen Schlag/ ſo zu ſagen / gleichſam in die Enge zuſammen zu treiben. Einige Schuldigkeiten gehen Alle an/ und diſe werden von mir Allen vorgetragen; Einige gehen nur Gewiſe an/ und diſe werden da von mir nur denen vorgehalten/ die ſie angehen. Du aber / ſo diſes Wercklein liſeſt / mache Dir ſo vil darauß zu Nutzen/ als Dich angehet/ und laſſe denen Anderen ihren Theil über / den Du vermeyneſt / daß er ſich auf Dich nicht ſchicke. Gut iſt es / wan ein Garten mit vilen Kräuteren verſehen iſt / wan ſchon nicht alle Menſchen aller bedürfftig ſeyn; Der hinein gehet/ mache ihme ein Büſchelein/ ſo ihme anſtändig; Wegen deſſen ſeynd doch

die andere nicht überflüſſig/ oder unnutz/ dan ſie werden von einem anderen Aug aufgeſucht/ und von einer anderen Hand abgebrockt werden. Gewiß iſt es/ daß in denen Geiſtlichen Gemeinden/ eine jede Regentin eines Bey-Hilfs in ihrer Regierung bedarffe. Eine Abbtiſſin kan ſich nicht replicieren/ das iſt/ zu einer Zeit ſich an zweyen/ oder mehrer Orthen zugleich befinden: Zweyen/ oder mehreren Geſchäfften/ oder Aufſehungen vorſtehen; Iſt alſo nothwendig/ daß eine Andere/ unter Ihr/ über Andere/ einen Titul/ und Anſehen eines Ober-Haupts/ und Obrigkeitlichen Gewalts habe. Diſen rede ich allda zu/ Sie ſollen ſich als wie der Mond aufführen/ denen GOTT die Stell/ als einer Vicarien/ oder wie man es hernach benambſen will/ gegeben hat; Jene Qualitæten ſollen Sie haben/ wie der Mond/ der der Sonnen zu/ doch aber untergeben iſt.

Die Vergleichung mit der Schönheit deß Monds/ geräichte der Geiſtlichen Braut zum Lob/ da Sie die unmittelbare Regierung über die Ihrige gehabt: Pulchra ut Luna. *Cantic. 6. 9.* Diſer hellglan-

glantzenden Schönheit ſolle eine jede Geiſtliche Braut/ oder Geſponß JESU CHriſti ſich befleiſſen nachzuammen/ in der Verwalt- oder Regierung ihres Cloſters. Da im Buch Geneſis die Red gehet/ was maſſen die Sonn/ und der Mond geſtaltet worden ſeye/ ſagt der heilige Text/ daß GOTT der HERR zwey groſſe Liechter gemacht habe: Fecitque DEUS duo Luminaria magna. Aber da haben wir zugleich eine Beſchwärnus/ oder Zweifel/ und eine Lehr. Daß die Sonnen ein groſſes Liecht genennet werde/ das verſtehet man: Sie übertrifft mit ihrer Gröſſe die gantze Erden/ Hundert/ und ſechszig mahl: Der Mond aber/ wie Toloreus, Alphraganus, und die Stern-Verſtändige lehren/ iſt kleiner als alle Stern. *Clav. in Sphær. c. 1.* Die Stern daroben/ ſo die kleinſte ſeyn/ ſeynd dannoch achtzehen mahl gröſſer/ als unſere Welt-Kugel da herunten/ da doch/ wan diſe in neun und dreyſſig Theil zertheilt wurde/ der Mond kaum einen Theil darvon gleich ſeyn wurde. Wan er dan ſo klein iſt/ wie wird er dan ein groſſes Liecht genennt? Fecit duo Luminaria magna;

Antwort: Er wird nicht wegen ſeiner alſo benambſet/ ſondern wegen unſerer; So klein er auch iſt/ſo iſt er doch unſeren Augen weit gröſſer / und zu unſerem Nutzen weit erſprießlicher/als alle Stern. Frageſt aber/ warum er doch uns ſo Groß vorkomme/ und ſo hell ſcheinend / weit mehrer / als andere Stern? Antworte ich / weilen er unten / das iſt / niderer ſtehet. Solte er ſich an dem Himmels-Crayß der Sonnen/ oder deß Jupiters, oder deß Saturni erhöben/ wurde er umb ſo vil mehr von ſeiner Gröſſe verliehren / als Höcher er ſich hinauf machte; In ſolcher Höche käme er uns auß unſeren Augen/ und wäre das Mindiſte auß allen Geſtirn. Er iſt ein groſſes Liecht / alleinig auß diſer Urſach / weilen er tieff / und wohl unten ſtehet.

I.

Soll Ihr nichts Scheinbares / oder Ruhm-würdiges zueignen.

DIſes iſt die erſte Lehr für Alle die / ſo unter einer Abbtiſſin/ oder Priorin eine Regierung / aber eine abhangende / oder untergebene Regierung haben. Dein Ampt

ſetzet

ſetzet Dich in eine Würde/ aber in eine nicht groſſe Würde/ allwo Du dein Anſehen/ und Groſſe/ oder Hochheit/ durch deine Demuth erwerben muſt. Einer jeden Seel/ und nicht nur einer Geiſtlichen/ iſt diſe Tugend nothwendig; Dein Ampt aber wohl zu verſehen/ iſt ſie gar unumbgänglich vonnöthen. Deinem Ampt ſtehet die Mühe/ und Arbeit zu: Einer Anderen aber die Ehr/ und Ruhm. Wan man ſchon vermerckt, es rühren die Veranſtaltungen von deinem Rath her; Deine Klugheit habe die Sach zur Vollziehung gebracht/ ſo muſt doch Alles/ was daran Liebens- oder Ehren-werth iſt/ der Abbtiſſin überlaſſen. Die gute Zuſammen-Stimmung/ oder Verſtändnus der Regierung erfordert es alſo. Wan Du für die Geſcheyde/ für die Verſtändige/ und Kluge/ für die Anführerin deiner Oberin wilſt angeſehen/ und gehalten werden/ ſo iſt es natürlich/ daß Ihr ein ſolches/ ihrem Namen ſo nachtheiliges Aufführen/ nicht gefallen werde; Andere Cloſter-Frauen werden eine ſolche prahleriſche Eytelkeit verabſcheuen/ deßwegen wirſt kein groſſes Liecht ſeyn/ weilen nicht

unten ſtehen wilſt; Die von Dir ſelbſt Ehrſüchtig geſuchte Hôche / wird Dir dein Liecht/ oder Schein benemmen.

Joab hatte die Stadt Rabatta hart bêlagert/ und die Arbeit darvor ſo weit gebracht/ daß die Eroberung nåchſtens vorhanden ware/ da er einen Botten zum Kônig David abgeſchickt/ ſeine Majeſtåt ſollen ſelbſt in Perſon kommen / und einen Succurs neuer Hilfs-Vôlcker mit ſich bringen: Nunc igitur congrega reliquam partem populi, & obſide civitatem, & cape eam. 2. *Reg.* 8. 28. Es ware nichts mehr ůbrig/ als allein der letſte Sturm. Dem Joab gienge weder der Muth/ noch Wiſſenſchafft/ noch Volck ab/ ſelben Platz zu eroberen; Warum braucht er dan den Kônig? Warum rathet er ihme ein/ er ſolle neuen Gewalt denen Mauren anthun/ die faſt gar ſchon zerfallen wåren? Mit/ und durch die Ankunfft deß Monarchen/ verlohre Joab gar vil von ſeiner Reputation, und Ruhm; Das Volck håtte geſagt: Der Marſchall hat das angefangene Werck nicht kônnen außführen; Rabatta wåre erobert worden: Dem David, nicht aber

dem

dem Joab wäre die Ehr deß Sigs gegeben/ und zugeeignet worden. Aber eben diſes iſt/ was er verlangt. Der kluge Miniſter welte die Mühe deß Angriffs haben? ſeinem Principal aber überlieſſe er die Ehr/ oder den Ruhm deß Sigs: Ne nomini meo adſcribatur Victoria: Damit der Sig meinem Namen nicht zugeſchriben werde. Er erkennte/ daß es der Regierung Nutz wäre/ wan er ſeinem König/ wider den man ſich villeicht beklagt/ als wäre er gantz verzagt/ ſeinen guten Namen widerum zuwegen/ und den Ruhm eines Kriegs-Manns beylegen kunte. Der Miniſter begnügte ſich/ ſeine Dienſt gethan zu haben; Machte ſich aber eine Freud/ und Luſt darauß/ dan ſein Principal den allgemeinen Plauß darvon tragte: Ne nomini meo adſcribatur Victoria.

Was da bey Joab eine kluge Politic außgewürckt/ das ſoll bey Dir eine befliſſene Demuth thun. Es ſucht eine Cloſter-Frau/ durch deine Vermittlung/ bey der Abbtiſſin eine gewiſe Gnad zuwegen zu bringen; Es koſtet groſſe Mühe/ diſes Hertz zu bemeiſteren: Doch geſchehete es;

Muſt Dich aber nicht rühmen/ wegen diſer erhaltenen Victori; Muſt nichts melden/ wie hart es bey der Oberin hergangen; Muſt nicht erzehlen/ was für harte Wort habeſt außſtehen müſſen; Noch umb Dich mächtig/ etwas außzubringen/ zu zeigen/ Urſach ſeyn/ daß man die Abbtiſſin für unhöflich/ und unmanierlich halte; Muſt deine Wort alſo einrichten/ daß man nicht Dir/ ſondern der Abbtiſſin die Gnad zuſchreibe. Wan etwas Hartes/ und Beſchwärliches zu exequieren/ oder außzuführen iſt/ gebühret es Dir/ einen Rath zu geben/ und der Sach helffen zu wiſſen; Behüt Dich aber GOTT/ daß Du ſageſt: Diß iſt mein Werck; Iſt es etwas Lobwürdiges/ laſſe allen guten Wohn/ und Ruhm der Oberin. Haſt mit all deiner Geſchicklichkeit/ einen gewiſen Mißbrauch abgebracht/ die Schweſter zur Gebühr gebracht/ die gemeine Koſt verbeſſert: Nein/ ſuche keine Ehr dardurch; Und wan auch/ wie es oft geſchihet/ etwan eine Dir gratulieren wolte/ ſchreibe Alles der Güte/ und dem Geiſtlichen Eifer deiner Mit-Schweſteren/ und der Großmüthigkeit der Abbtiſ-

ſin

ſin zu. Haſt durch dein gute Manier/ und durch deine nachdruckliche Bearbeitungen/ eine auß denen Cloſter-Frauen darzu beredt/ ein gewiſes Ampt anzunemmen/ einer Buß ſich zu unterwerffen/ vor den Anderen ſich zu demůthigen: Verlange doch nicht/ vor Sighafft gehalten zu werden; Sage doch nicht bey diſer/ oder Jener/ was fůr Můhe/ was fůr Antworten/ was Gedult vorbey gangen/ und gekoſtet habe. Die Eroberung iſt dein geweßt/ ſeye zu friden/ daß man Dir den Sig nicht zueigne: Ne nomini meo adſcribatur Victoria. Wan Dich mit dergleichen demůthigen Lehr-Såtzen in der Nidere erhalteſt/ wirſt in deinem Cloſter ein Liecht von dem erſten Rang ſeyn: Fecit duo Luminaria magna. Die Oberin wird Dir ein grŏſſere Authoritæt/ und Gewalt laſſen/ wan Sie ſehen wird/ daß ihr Anſehen zu befŏrderen ſucheſt. Die andere Mit-Schweſteren werden dein Liecht/ oder Glantz gern annemmen/ und ertragen/ wan ſie erkennen werden/ Du wolleſt ſie ſcheinbar machen/ nicht aber Dich ſelbſt Hoch erhŏben.

II. Soll

II.

Soll das/ was verdrießlich iſt/ der Abbtiſſin nicht aufladen.

Mit diſer geringen Demuth/ daß Du Anderen jene Glori/ und Ruhm/ ſo Dir einiger Maſſen billich zueignen kunteſt/ muſt Dich noch nicht befridigen. Deiner Schuldigkeit ein völliges Genügen zu läiſten/ iſt ferners eine gröſſere Demuth vonnöthen/ vermittelſt welcher manches mahl das/ was verdrießlich iſt/ auch die Verachtung deß Befelchs/ und Verordnungen/ und die Fehler übertrageſt/ woran kein Schuld haſt. Der Jenige iſt kein guter Miniſter, der bey allen denen Unterthanen/ in etwas mißfallenden/ oder beſchwärlichen Befelchen/ den Namen ſeines Fürſtens voranſetzet. Er ſolle ſeinem Fürſten mit ſeiner eigenen Perſon/ einen Schildt abgeben/ nicht aber ſich deß Fürſtens/ als eines Schildts gebrauchen.

Es ſpazierten einſtens in einem zwar annehmlichen Wald/ aber unter einer gefährlichen Ergötzlichkeit/ der Käyſer Auguſtus, und Diomedes ſein Obriſt-Hof-Meiſter

ſter herum; Da ihnen dan unverſehens ein förchtliches/ und grim̃iges Wild-Schwein entgegen kommen/ und auf ſie zugelauffen. Diomedes von einem unerwartheten/ und grauſamen Schrecken übereylt/ machte ſich eylends hinter die Schulteren ſeines Herꝛns/ verſteckte ſich/ und haltete ſich veſt darein: Stoßte ihn alſo vorauß/ und gebrauchte ſich deſſen als gleichſam eines Schirms/ wider das wilde Thier. *Sueton. in Vitâ Octav. Auguſti c. 67.* Das Wild länckete ſich anderſt wohin; Der Käyſer ſahe dem Diomedes diſes freche Unternemmen nach/ als zu welchem er nicht auß einer Boßheit/ ſondern wegen eines gähling überhand genom̃enen allzu groſſen Schreckens veranlaſſet worden; Kanſt aber wohl ſehen/ wie Straff-mäſſig diſes Miniſters Fehler geweſen/ der wegen einer bevor ſtehenden ſo geringen Gefahr/ ſich verſicheren/ und ſeinen Fürſten/ und Herꝛn in die Gefahr hat ſetzen wollen.

Grob wurdeſt auch Dich verfehlen/ wan auf Vernemmung einer Klag/ oder Schmählerey im Cloſter/ die gantze Schuld auf deine Oberin ſchieben/ und ihren Na-

men

men nennen/ oder vorſchutzen wolteſt/ damit von einem Verdruß befreyet bleibeſt. Grob verfehlet Sich eine Sub-Priorin, Keller-Meiſterin/ und dergleichen Ampts-Frauen/ wan ſie eine verdrießliche Veranſtaltung/ pur alleinig auf ihre Oberin hinůber ſchieben/ und wegen eines kleinen Aufſtands/ einen groſſen erwőcken will/ ſagende: So will es die Abbtiſſin/die Priorin 2c. haben. Etwas noch unbeſonneres wåre es/ wan mit ihrem Namen/ Jenes bedecken wolteſt/ woran ſelbſten ſchuldig/ und Sie durch dein Einrathung darzu bewőgt håtteſt. Ich bekenne es/ daß ein wohl demůthiges Hertz darzu erfordert werde/ ſolche Verdrießlichkeiten in der Regierung zu ůbertragen/ pur/ daß die Regierung ihren Fortgang habe; So iſt doch diſe Demuth deinem Ampt umumbgånglich nothwendig/ die Cloſter-Frauen werdens erkennen/ und ſich darůber verwunderen; Auch GOTT wird es erkennen/ und vergelten; Das gantze Cloſter wird es erkennen/ und dardurch erleuchtet werden; Wirſt alſo ein groſſes Liecht ſeyn/ wan Dich auf ſolche Weis nider/ und unten halteſt: Fecit duo Luminaria magna.

III. Soll

III.

Soll ſich einer gar zu groſſen Authoritæt nicht anmaſſen.

EBen diſe Demuth ſoll Dich veranlaſſen / in deiner Sphæra, oder Rang zu verbleiben / und pur eine Nach-Oberin/ nicht aber die Oberin ſelbſt ſeyn wollen. Als GOTT zwey Liechter / und zwar Groſſe / erſchaffen/ hat Er ſelbe nicht gleich gemacht; Eines hat Er mit gröſſerem Liecht bereichet: Dem Anderen aber hat Er ſelbes eingeſchränckt: Fecit Luminare majus, & minus. Du biſt das Kleinere/ und muſt Dich mit einer geringeren Authoritæt befridigen laſſen. Ich waiß wohl/ daß die Oberin ihren Ampts-Frauen/einigen Gewalt laſſen muß/ wan Sie von ihnen anderſt wohl bedient ſeyn will / in denen / ſie unmittelbar angehenden/und ihrem Ampt gebührenden Verrichtungen / ſolle Sie zulaſſen / daß man ſehe/ Sie haben die Sach alſo veranſtaltet.

Nachdem die hungerige Ægyptier ſich bey dem König Pharao, wegen der Hungers-Noth beklagt / und umb einen Vorrath

rath gebetten haben/ ſchickte er ſie zu dem Joſeph, ſeinem Miniſter: Clamavit Populus ad Pharaonem, alimenta petens, quibus ille reſpondit: Ite ad Joſeph! *Gen. 41. 55.* Joſeph ware der Beampte/deme es zuſtunde/ die Lebens-Mittel außzuſpånden; Jhme überlaſſe man alſo die Sach/und verſchaffe/daß ihme gehorſamet werde/ ſo wird das Klagen/ und ſich Beklagen/ ein End nemmen: Ite ad Joſeph! & quidquid ipſe, vobis dixerit, facite. Wan Pharao ſein Volck zu denen Beambten der Königlichen Rennt- oder Schatz-Cammer geſchickt håtte/ håtten diſe Geitz-Håls gewißlich Alles geſparſam hergegeben. Håtte er ſie zu dem/ der dem Getråyd-Kaſten vorſtunde/geſchickt/håtte diſer die Vorſehung aufgeſchoben/ damit er nur diſe kleine Můhe nicht auf ſich nemmen můßte/ ein weniges Korn außzumeſſen. Wan die mindere Diener/ oder Knecht ſolche Commiſſion bekommen håtten/ håtten ſie keinem Klagen einiges Gehör geben/ pur alleinig auf diſes bedacht/ wie ſie ihrem Herꝛn etwas nutzen/ oder erſpahren könnten. Pharao, weilen ſein eigenes Intereſſe darmit einlauffte/

lauffte/ kunte argwohnen/ er hätte etwan ein gar zu enges Hertz; Neben deme/ daß ſeine Reichs-Geſchäfft auch ſo gering nicht waren/ daß er ſelbſt das Getraid/ in eigner Perſohn/ hätte können außſpänden. Er lieſſe alſo die Beſorgung völlig dem Verſtand ſeines Miniſters über; Wolte aber/ daß man ihme gehorſam ſeyn ſolle. Ite ad Joſeph, & quidquid ipſe vobis dixerit, facite.

Wan die Abbtiſſin ſelbſt alles thun will/ oder in deren Verricht- und Verpflegungen der Leuthen/ mehrer auf ein Schweſter vertrauen/ als auf ihre Vicarien/ wird ſie erfahren/ daß die Geiſtliche Gemaind allzeit etwas zuklagen wird haben/ überlaſſe ſie der/ ſo Ambts-wegen darrin zureden hat/ die Sach über/ und laſſe ſie ohnmittelbar befehlen; Verſchaffe aber anbey/ daß diſem Befelch nachgekommen/ und gehorſamet werde. Wan ſie auf jeden Uberlauff einer jeden zächen / und geitzigen Schaffnerin/ oder einer faulen Schweſter/ die von ihrer Vicarien gemachte Veranſtaltungen/ will umbkehren/ wird das Getraid auf dem Traid-Boden verfaulen/

das Cloſter aber voll deß Klagens/ und Schmählereyen ſeyn. Die erſte Hauß-Regul/ in einem Geiſtlichen Hauß ſolle ſeyn/ daß/ wer den Befelch zu empfangen hat/ deme gehorſamen ſolle/ der ihne zu geben hat. Wan die nachgeſetzte Obrigkeit eintweders begierig iſt/ Neuigkeiten anzufangen/ oder im Außgeben/ verſchwenderiſch zu ſeyn/ oder von dem Gebrauch abzuweichen/ ſo ermahne ſie die Oberin/ in Geheim; Einer Schweſter/ und denen/ ſo gehorſamen müſſen/ ſolle ſie allzeit ſagen: Gehorſame: Quidquid ipſe dixerit facite.

Alles diſes iſt wahr; Aber wahr iſt auch diſes/ daß die nachgeſetzte Oberin/ in ihrem Befelch/ allzeit ſelbſten/ unter dem Befelch ſtehen/ und ihr Liecht/ und Anleithung von ihrer Oberin hernemmen ſolle. Der Mond ertheilt ſeinen Glantz / oder Liecht der Erden; Vorhero aber empfangt er ſelbigen/ von der Sonnen; Das kleinere Liecht erleuchte; Aber mit jenem Liecht/ ſo es von jenen/ welches das gröſſere iſt/ bekommt. Wir wollen widerum zu Joſeph zuruck kehren/ und zu dem Pharao. Als

Pha-

Pharao den Joſeph für ſeinen Vice-König beſtellt hat / ſagte er zu ihme: Ego ſum Pharao, absque tuo imperio non movebit quisque manum, aut pedem, in omni terrâ Ægypti. *Gen. 41. 44.* Ich bin der König / mein Volck wird von deinem Befelch abhangen. Beobachte da die ſchöne Lehr. Er wolte ſagen. Joſeph! ich will verſchaffen / daß dir Jedermann gehorſame; ſeye aber ingedenck / daß ich der König ſeye; wan ich dir einen groſſen Gewalt zu Befehlen überlaſſe / ſo will ich doch nicht unterlaſſen / dein Monarch / oder König zu ſeyn; Deßwegen muſt auch in deinem Befehlen / mir ſelbſt gehorſam ſeyn; Ad tui oris imperium cunctus populus obediet, aber / uno tantum Regni ſolio te præcedam, Du / Vice-König! ich aber König; Andere werden dir / du aber mir / gehorſamen. Ich finde / daß er ſolches auch / auf ein Pünctlein beobachtet. Da man gewiſe Eiferungen zu thun hatte / ſagte Pharao zu Joſeph; Er ſolle befehlen; ſagte aber zugleich / was er zubefehlen habe: Dixit ad Joſeph, ut imperaret; Onerantes jumenta, ite in terram Chanaam. Der König befahle ohnmittel-

bar ſeinem Miniſter; Befahle aber denen Dieneren nicht ſelbſten; Dan diſes wolte er ſeinem Miniſter überlaſſen/ daß er die Ehr/ und das Anſehen eines Befehlenden vor dem Volck hätte; Joſeph aber gebrauchte ſich diſer ihme überlaſſenen Freyheit nicht; ſondern verhaltete ſich im Befehlen/ nach Maaß deß empfangenen Befelchs/ er befahle anderen pur Gemäß dem ſelbſt bekommenen Befelch von Pharao: Dedit Joſeph plauſtra ſecundum Pharaonis imperium. Die Oberin muß ihrer Ambts-Frauen geſtatten/ daß ſie in ihren Aembteren ſelbſt etwas anzubefehlen haben. Ohnmöglich wäre es/ daß ſie ihr Ambt wohl verſehen kunten/ wan ſie gar keine Authoritæt etwas zubefehlen hätten; Sie ſollen aber nachgehends gedencken/ daß Sie nicht ſelbſt die Abbtiſſin ſeyen; Auch im Befehlen ſelbſt müſſen ſie von ihr abhangen/ und ihr gehorſam ſeyn. Auf ſolche Weis wird die Gröſſe/ und die Kleine in guter Ordnung erhalten werden/ welche GOtt von ſeinen Liechteren verlanget. Fecit luminare majus, & luminare minus.

IV. Soll

IV.
Soll von ſich ſelbſt nichts anfangen.

VErmittelſt diſes Lehr-Stucks im Regieren / und Behaltung der Kleinen/ oder deiner Untergebung / wirſt dich nicht unterfangen/ freywillig etwas zu unternemmen/ wordurch deine Authoritæt geſchmählert/ und das gantze Cloſter in eine Aufruhr gerathen kunte. Dergleichen Unterfangungen machen groſſes Geräuſch/ und enden ſich gemeiniglich mit groſſem Schaden. Jezabel namme ſich wider Naboth an/ *3. Reg. 2. 17.* was erfolgte. Man verfertiget Befelch/ man ſuchet Klagen auf/man kommt zu Verläumbdungen/man bringt falſche Ayd-Schwür auf die Bahn/ es fliegen die Stein herumb/ Naboth wird verſteiniget/ aber auch Jezabel ſelbſt wird endlich auch herab geſtürtzt/ auf den Boden geworffen/ und zertretten. *4. Reg. 9. v. 33.* Willſt dich umb etwas annemmen/ und in der Sach hernach hinaußlangen/ gibſt dich in alle diſe Gefahren hinein. Iſt es/ daß eine/ ſich alſo eingelaſſene Beambtin/

tin / hart-näckig darob verharret / werden ihr die Kräfften manglen / ſie wird ein ſolches Mittel ergreiffen/ ſo nicht nur der Regierung ſehr nachtheilig / ſondern das gantze Cloſter aufrühriſch / und die Abbtiſſin ſelbſt ſtürtzen/ und auf den Boden herunter bringen wird.

V.

Soll die Abbtiſſin nicht aufbringen/ oder hitzig machen.

KEin gröſſerer Fehler bey denen Beambten iſt nicht / als wan ſie ihre Principalen / auf / und in Zorn bringen. Damit zu deinem Zweck gelangeſt / wirſt die Sach nicht aufrichtig / und redlich hinterbringen. Die Nachricht / die Klagen/ der Handel / wird in ſeinem natürlichen Liecht nicht erſcheinen / ſondern von deiner Paſſion als ein anderes Außſehen bekommen. Da unſere Vulgata, oder gemeine Uberſetzung der Bibel / dem Jacob den Titul / und das Lob / eines Aufrichtigen gibet/ und daß er in denen Tabernacklen gewohnt habe / liſet der Chaldæiſche Text *Scherlogo in Cant. Tom. 3. Veſtig. 28. Sect. 3. n. 51.*

Ja-

Jacob autem vir ſimplex habitabat in Tabernaculis: Erat vir integer, & Miniſter domûs doctrinæ. Es waren auch damahls/ nach Bericht der Hebræer/ wie Abulenſis, und Lyranus ſagen/ ſchon gewiſe Collegie der Wiſſenſchafften/ oder wo man ſtudierte/ von Melchiſedech, und Heber eingeſetzt. In einem dergleichen Collegio ware Jacob Miniſter/ erat Miniſter domûs doctrinæ: Und das Lob/ ſo ihme der heilige Geiſt gibt/ beſtehet in deme/ daß er in ſeinem Miniſter-Ambt ein Mann geweſen/ von einem aufrichtigen Gemůth/ und einer recht unſchuldigen Redlichkeit; Und daß er das Regieren nicht nach ſeinem Kopff eingerichtet/ noch geſucht habe/ ſeine Vorſteher nach ſeinem Willen zu biegen; Er ware redlich im Hinterbringen/ und gerecht in Willfahrung ihres Willens. Erat autem Jacob vir ſimplex, erat vir integer, & Miniſter domûs doctrinæ: Diſes ſolle das Lob ſeyn eines jeden Miniſters/ und untergebenen Oberen; Dein Lob wird es aber niemahl ſeyn/ wan du die Abbtiſſin dahin lencken willſt/ was ſelbſt angefangen haſt. Es wird in deinen Diſcurſen nie-

mahls aufrichtig hergehen / wan du haben willſt/ ſie ſolle die Hand raichen / deine gewiſe gefaßte Red-Schluß außzuführen. Iſt es / daß dein Oberin wegen deiner unvernůnfftig ſich erhitzet / wirſt du GOTT wegen diſes Feurs Rechenſchafft geben můſſen. Ich laugne nicht/ daß die nachgeſetzte Oberinen / nicht zu weilen lőblich / in ihren Regentin, einige Hitz erwőcken kőnnen / wan ſie von Natur / oder Alters halber / oder wegen anderer ůblen Diſpoſition gar zu kůhl ſeyn; Glaube mir aber / daß man gar langſam zu ſolchem Schiren kommen ſolle / und wan es deine Concept angehet / darffſt dich auf den Schein eines Eifers nicht verlaſſen/ ſondern darffſt kecklich alle deine dergleichen Hitzen fůr verdåchtig halten / wan ſie gar zu leicht / von einer furioſen Paſſion angezůndet werden kőnnen. Solle es dir gerathen / die Abbtiſſin auf deine Seithen zu bringen / wirſt zwar triumphieren/ aber diſes Triumph-Geſang wird dir / der Abbtiſſin / dem gantzen Convent, zu einem Klag-Lied werden. Julius Cæſar ware Prætor, oder Land-Vogt zu Rom; Er ware ein Mann von groſſem Gemůth/

müth/ aber gar zu leicht geneigt allen/ und jeden Befelch deß Caij Metelli, eines über⸗auß hitzigen Manns zu handhaben. Metellus machte die Decreta, oder Verord⸗nungen/ verkündigte/ und häfftete ſie offent⸗lich an. Cæſar lieſſe ſolche gelten/ als ob es die ſeine wären/ und verſtunde ſich ſo mit Metello, daß er auch die Vollziehung deſſel⸗ben haben wolte. Solche Regierungs⸗Art kunte man nicht gedulten/ man namme die Zuflucht zur höcheren Obrigkeit/ eine Remedierung/ oder Nachlaß zu erhalten; Diſe beſtunde in deme/ daß man ſo wohl den einen/ als anderen/ abgeſetzt. Cajo Metello turbulentiſſimas leges ferenti authorem propugnatorémque ſe pertinaciſſimè præſtitit, donec ambo adminiſtratione Reipublicæ, decreto Patrum ſubmoverentur. *Sueton. in vitâ c. 6.* Eine gar zu be⸗ſchwerliche Sach iſt es für eine Cloſter⸗Gemeinde/ wan man ſihet/ die Abbtiſſin wolle mit Gewalt jenes vollzogen haben/ was wider die Gerechtigkeit/ wider die Lie⸗be/ aufs wenigſt wider die Gebühr/ oder Anſtändigkeit unweislich iſt verordnet worden; und zwar pur nur ihrer Vicarien

zu Lieb / weilen diſe ſolches unvernünfftig alſo haben will. Darauß entſtehen hernach jene Unruhen / die da eine mächtigere Hand von auſſen her beruffen / ſolches Wetter zu ſtillen. Die Hoche Obrigkeit legen ſich ins Mittel / und wan ſie noch ſo diſcrete Mittel erfinden wollen / geſchicht es doch / daß es bey vilen / oder auch allen / groſſe Disguſt, oder Verſchmach abſetze.

VI.

Soll keinen Handel / oder Zanck mit der Abbtiſſin anfangen.

WIllſt deinen angefangenen Handel hinaußtreiben / weigert ſich aber die Abbtiſſin dir an die Hand zu gehen / ſo ſiheſt ja ſelbſt / in was groſſe Gefahr dich begebeſt / mit ihr in einen Handel zugerathen. Und wan zwiſchen denen zweyen Oberinen ein Krieg entſtehet / wer wird hernach den Friden in dem Cloſter erhalten können? Gantz Thüringen ware wegen eines an dem Himmel ſich zeigenden Phœnomenis, oder Lufft-Zeichens voller Angſt / und Schrecken / ſo ſich Anno 1553. ober Habersleben hat ſehen laſſen. *Aldrov. Molſir. Hiſt. c. 13. pag.*

pag. apud me 717. ex Licoſthere. Man ſahe zwey groſſe Schlangen am Himmel/ die eine verfolgte die andere/ biſſen auf einander/ und hatte es das Anſehen/ als wolte eine die andere ſuchen zu vergifften. Unterdeſſen erſahe man unter entſetzlichen Anblitz zwiſchen beyden/ ein groſſes/ gantz feuriges Creutz. O was für ein groſſes Creutz! Was groſſes Feur gehet nicht in dem Cloſter auf/ wan die zwey Oberinen ſich in Schlangen veränderen/ ſich ſelbſt beiſſen/ ſich einander ſelbſt verklagen/ und vergifften; Wan ſich die eine der anderen ihrem Willen widerſetzt/ ſie zerzerret/ und daran iſt/ daß die andere nicht hinauß lange? Ach! nur diſes nicht. Frid/ Frid ſeye unter euch Oberinen! Jene aber/ ſo die Wenigere iſt/ gebe nach/ und ſeye der Gröſſeren keine Urſach zur Finſternus. Wan ſich der Mond der Sonnen entgegen ſetzt/ und deſſen Liecht der Erden benimmet/ verfinſtert er zwar ſelbige/ bekommt aber deßwegen dannoch keinen Schein/ oder Glantz nicht über. Widerſetzeſt dich der Abbtiſſin/ fangſt Uneinigkeit/ Händel/ Schmählereyen an/ verfinſtereſt zwar den

Glantz ihrer Regierung/ und ihres Ruhms; Du aber bekommſt wegen deſſen doch keinen Glantz nicht über. Creutz / Feur / Wehe-Tag / und Sünden / diſe zieheſt dir über deinen Halß.

VII.

Soll gedultig ſeyn/ wan ihre Verordnungen geändert werden.

WAn es umb gewiſe Bueſſen/ Verordnungen/ Neuigkeiten / oder ſeltzſame Sachen zu thun iſt / laſſe dir es nicht verſchmachen/ wan die Oberin deine Veranſtaltungen ändert; Laſſe dich doch von einem gleichſam Weltlichen/ und Ungeiſtlichen Puncto Honoris nicht verlaithen/ und glauben machen / es geſchehe dir gar zu vil/ und grob unrecht / daß man ſich deinem Willen entgegen ſetze. Die Abbtiſſin ſolle/ ſo vil ſie kan / dein Ehr / und Reputation ſuchen zu erhalten; Muß aber deine Fehler nicht außreden / vil weniger ſie handhaben/ wan ſie eine Unruhe erwöcken ſollen. Es blaſet zuweilen zu Nachts ein grauſamer Sturm-Wind / alles ſauſſet / und brauſſet rings herumb; Die Bäum werden auß-

ge-

geriſſen/ die Häuſer erzitteren; Wohl ein groſſer Wirbel-Wind! Es wird Tag/ die Sonnen gehet auf/ und vertreibt die Dämpff/ und Dünſt; Ihr Gegenwart/ bringt alles zur Ruhe. So gehet es; Es ware ein / von dem Mond verurſachter Wind/ diſer wird von der Sonnen geſtillet. Manchsmahl wird ein gantzes Convent wegen einer ungerechten Beſtraffung/ wegen einer minder vernünfftigen Bueß/ wegen einer ungelegentlichen Veranſtaltung / in die Bewegung gebracht; Diſes ware ein Fehler der Vicarien/ der gantze Sturm kommt von dem Mond her; Laſſe nur das gröſſere Liecht/ ihre Strahlen gebrauchen/ ſo wird alles widerum in die vorige Ruhe geſtellt werden.

VIII.

Soll zeigen/ daß ihr ſolches recht ſeye.

IN dergleichen Begebenheiten wird es dir zum Ruhm geraichen/ wan dich erkläreſt/ du laſſeſt alles der Klugheit der Abbtiſſin über/ es ſeye dir gantz recht/ wan ihren Willen erfüllen/ und in allem/ ihrem Ur-

Urtheil das Deinige unterwerffen könneſt. Bisweilen wird die Abbtiſſin ſelbſt wollen etwas anfangen/ muß doch inhalten/ und nicht weiter gehen; Wie vilmehr ein andere/ und ihr untergebene Oberin. Da Joſue der Sonnen befohlen/ ſie ſolle ſich wider Gabaon nicht bewögen; Befahle er auch dem Mond/ er ſolle ſich gegen dem Thal Ajalon auch nicht bewögen: Sol contra Gabaon, ne moveâre, & Luna contra vallem Ajalon. Was der Sonnen Ruhmwürdig ware/ ſtill zu ſtehen/ wurde es dem Mond ein Schand geweſen ſeyn/ hartnäckiger Weis/ in ihrem Lauff fortzufahren. Es iſt allzeit einer jeden Geiſtlichen eine Schand/ einen Hochmuth verſpühren zu laſſen; Hingegen allzeit glorreich/ eine hurtige Demuth zu erweiſen. Du biſt das kleinere Liecht/ ſchame dich nicht/ deinen Lauff inzuhalten; Wan es die gute Harmoni, oder Verſtändnus/ mit dem gröſſeren Liecht/ alſo erfordert: Fecit luminare majus, & luminare minus.

IX. Soll

IX.

Soll ſich befleiſſen/ die groſſe Hitz der Abbtiſſin zu milderen.

ALs GOTT der HErr/ diſe zwey Liechter zur Erleuchtung der gantzen Welt/ geſtaltet/ hatte es das Anſehen/ als habe er ihnen/ zwey gantz widrige Naturen gegeben. Die Sonnen iſt hitzig/ der Mond kalt; Die Sonnen iſt ſchneller/ der Mond langſamer/ in ſeinem Lauff; Die Sonn ſchadet dem Aug/ ſo ſie anſihet/ der Mond iſt nicht ſo ſchimmerend/ ſchadet auch dem Aug nicht/ welches mit Fern-Gläſeren/ deſſen Mackel beobachten will. Diſe wider einander lauffende Qualitæten waren eine beſondere Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit. Wan die Sonnen ſo kalt/ oder kühl wäre/ als wie der Mond/ wurde der gantze Erd-Boden erblaſſen/ wer wurde die Felder erwärmen? Wer das Korn/ und die Früchten zeitig machen? Und wan der Mond gleich der Sonnen hitzig wäre/ wan wurde hernach der Lufft/ nur ein wenig erkühlen? Wie wurden ſich die Gewächs/ vor ſo groſſer Hitz erhohlen können.

Wan

Wan beyden ihr Lauff gleich ſchnell wäre/ thäten ſie eintweders / allzeit beyſammen/ ihr Liecht nicht mittheilen / oder allzeit von einander abgeſöndert/ niemahls ihren Einfluß/ mit einander vereinigen. Mit einem Wort / ihre widrige Qualitæten ſeynd eine vollkommene außgemachte Einigkeit / ſich wechſel-Weis zu milderen / damit ſie der Erden deſto mehrer Gutes erweiſen können. Ihr untergebene Oberinen / ſeyd nacher bey der Regierung / iſt alſo vonnöthen / daß ihr minder hitzig / und übereylig ſeyd / als die Abbtiſſin. Wan ihr in eueren Beſtraffungen / und Bueß-Geben gar zu hitzig ſeyd / wird eine ſo groſſe Hitz / gar zu vil brennen. Laufft ihr in Vollziehung eines obhabenden Befelchs gar zu ſchnell/ könnt ihr das Cloſter in Fahl bringen. Hitzig die Abbtiſſin / hitzig die Priorin; Schnell die Abbtiſſin / ſchnell auch die Vicarien &c. Wo kommt dan hernach eine Erkühl- oder Erquickung / oder eine Ruhe her? Ihr müßt mit etwas langſameren Schritten hereingehen / und nicht / gleichwie keine Kühle/ oder Kälte/ alſo auch keine warme / und hitzige Langſamkeit haben.

Ihr

Ihr müſt mit euerem Einrathen/ mit euerer Information, und Nachrichten/ mit Vollziehung euerer bekommenen Befehlen/ eine Linderung machen. Ihr müſt von dem euerigen etwas feuchtes/ etwas von euerer Höflichkeit beytragen/ wan die Abbtiſſin gar zu hitzig/ oder gar zu verdrüßlich trucken iſt.

X.

Soll überauß Leuthſeelig ſeyn.

LAſſe mit dir umbgehen/ und befleiſſe dich auf eine beſondere Geiſtliche Sanfftmuth/ und auf eine Lieb-volle Freundlichkeit: In denen Clöſteren/ richtet man mehr mit der Liebe/ als mit der Schärpffe/ auß. Eine gewiſe Schärpffe/ bringt Verdruß/ macht aber nicht Heilig: Eine gewiſe Leuthſeeligkeit ziehet die Herzen an ſich; Hat man diſe einmahl gewunnen/ kan man ſich auch leicht/ GOTT gewinnen. Es gibt Einige ab/ ſo nicht gern zu der Abbtiſſin gehen; Die Hochheit ihres Stands/ und der gar zu groſſe Glantz ihrer Strahlen/ machen öffters/ daß man ſich nicht hinzu trauet/ bey dir iſt diſe Höche

nicht/ noch ein ſo groſſer Glantz; Verlaub ihnen alſo / einen verträulichen Zutritt / damit ſie bey dir/ gewiſe Anligen/ und Klagen vorbringen / und ihr Hertz außlähren dörffen. Der Unterthanen ihre Klagen/ und Beſchwernuſſen gern anhören / dienet gar wohl/ die beſte Verordnungen darnach einzurichten.

Uberauß vortrefflich iſt die Anmerckung deß Groſſen P. Oliva in ſeinen tieff-ſinnigen Schrifften. Er ſagt: Angelorum Miniſterio, & hominum murmure, confectum eſt Manna: Das Manna / oder Himmel-Brodt/ jene ſo koſtbare Himmliſche Gaab/ jene ſo außerwählte Speiß / ſo das Hebræiſche Volck/ vierzig Jahr lang / in der Wüſten genoſſen / ſeye ein Arbeit der Englen geweßt/ es habe aber auch das Menſchliche Kurren/ und Murren darzu geholffen. Jederman ſchmählte vorhero / Niemand ware zufriden. Et murmuravit omnis congregatio Filiorum Iſraël, &c. Cur eduxiſtis nos in deſertum iſtud, ut occideretis omnem multitudinem fame. Darauf verſprache GOTT/ das Manna. Dixit autem Dominus ad Moyſen: Ecce ego

pluam

pluam vobis panes de cælo; Lehrte aber darbey/ eine gar gute Lehr für die Obere ſeye/ wan ſie die Klagen der Untergebenen anhören; wirſt du innen/ worůber ſich deine Cloſter-Frauen beklagen/ kanſt vilen Klagen/ durch deine Klugheit hernach vorbiegen. Ein dergleichen Klag kan ŏffters ein Urſach ſeyn/ und die beſte Vorſehung zuwegen bringen bey deme/ der ſein Ambt Engliſch verſehen will: Angelorum Miniſterio, & hominum murmure confectum eſt Manna.

XI.

Soll wachtbar ſeyn/ und ůberall nachſehen.

UNter der Außtheilung zerſchidener Eigenſchafften/ hat GOTT auch diſen zweyen Liechteren/ ihre Verrichtungen außgetheilt/ und vorgeſchriben; Und dem Kleineren wurde/ der Nacht vorzuſtehen/ angewiſen/ das iſt/ das Wachen/ und Herumbgehen/ da andere ſchlaffen/ und in der Ruhe ſeynd; Solle auch nicht geſtatten/ daß alles in dicken Finſternuſſen ſtecke. Luminare majus, ut præeſſet diei;

Et luminare minus, ut præeſſet nocti. Die Abbtiſſin ſtehet gleich der Sonnen / in der Höche daroben; Ihr fallen die Sachen nicht alſo in die Augen / ſie ſeye dan etwas mehrers erleuchtet; Ihre untergebene Oberinen/ oder Handlangerinen ſollen auch die Finſternuſſen durchſuchen. Luminare minus, ut præeſſet nocti.

Als Joſeph zu einem Miniſter deß Königs Pharao erklärt worden/ Clamante præcone, ut omnes coram eo genuflecterent, & præpoſitum eſſe ſcirent, univerſæ terræ Ægypti. *Gen. 41. 43.* Gienge er gleich überall herumb/ und durchſuchte alle ihme angewiſene Oerther / circuivit omnes Regiones Ægypti. Wohl gemerckt! Circuivit omnes. Er beſuchte nicht nur die / ſo in der Nache waren / nicht nur die/ wo er ihme die Hoffnung machen kunte/man wurde ihn mit gröſſerer Ehrenbezeigung empfangen / nicht nur die / wohin ein guter Weeg führte / circuivit omnes, alle durchſtriche er; Die nache/ die weit entlegene/ die kleine/ die groſſe/ kommentlich/ und unkommentliche / alle viſitierte er; Circuivit omnes, wohl wiſſend / daß ein anders ſeye/

einen

einen Bericht einnemmen/ der nicht allzeit für das Gehör ſicher/ und aufrichtig iſt/ ein anders aber/ die Sachen/ mit eignen Augen ſehen.

Förchte dir nicht wegen einer ungemachen Stiegen/ wegen deß Geruchs/ oder Geſchmachs eines Fürhangs/ wegen eines blaſeuden Winds. Zu ſeiner Zeit muſt herumbgehen; Circuivit omnes, du muſt jene Werck-Stätt/ſo dir untergeben ſeynd/ beſuchen/ jene Oerther/ ſo unter deiner Obſorg ſtehen/ jene Aembter/ ſo dich angehen/ circuivit omnes. Bisweilen beklagt man ſich in dem Cloſter/ die Krancken werden nicht bedient/ die Werck-Stätt übel gehalten/ die Schweſteren thun nichts/ und feyren; Die Communitet leyde darbey. Solche Klagen werden nicht erfolgen/ wan du im Viſitieren wachtbar biſt/ damit ein Jedes ſeiner Schuldigkeit nachkomme. Laſſe dir von keiner Schweſter den Fuß über deinen Kopff ſetzen/ daß du hernach eine lange Zeit/ ihr Aufführen erſt zu unterſuchen habeſt. Wohin dich deine Schuldigkeit beruffet/ dorthin ſolle ſich auch dein Viſitieren erſtrecken/ circuivit omnes; Wan

zuweilen / zu einer Schweſter ſagteſt / dem die Kühle der Kirchen mehrer gefallt / als der arbeitſame Schweiß: Schweſter / jetzt iſt es Zeit / vor dem Herd zuſtehen / und nicht vor dem Altar. Wan zuweilen einer anderen ins Ohr hinein ſagteſt. Schweſter / deine Mit-Schweſteren beſchwären ſich wegen deiner / jetzt iſt es Zeit / deinem Ambt nachzugehen / und nicht beym Gätter zu ſtehen. Wan etwan einer anderen ſagteſt: Jetzt iſt es Zeit / das Hauß außzukehren / und nicht im Garten herumb zugehen / ꝛc. ꝛc. Wie beſſer wurde das Cloſter bedient ſeyn? Wie kanſt aber die Schweſteren in einer diſcreten / oder vernünfftigen Unterthänigkeit erhalten / wan / damit dich nur nicht auß deiner Zellen bewögen darffeſt / niemahl eine Viſitation vornimmeſt / im Chor / in denen Werck- oder Arbeit-Stuben / im Parlatorio, oder Red-Hauß / im Cloſter / im Garten? Iſt ſchon recht / daß auf deine Cloſter-Frauen ein Vertrauen haben ſolleſt / als förchteten ſie mehrer das Aug GOttes / als die Deinige / ſo muſt doch die Menſchliche Mittel auch nicht vernachläſſigen; Du wirſt etwas ver-

an-

anſtalten/ einen fleiſſigen/ und nothdringenden Befelch ergehen laſſen/ wan aber nachmahlens der Vollziehung nicht nachſiheſt/ ſo wird der Befelch nicht vollzogen werden. Chriſtus hat im Garten ſeinen Jüngeren gebotten/ ſie ſollen im Gebett verharren; Er beſuchte ſie zu drey mahl/ und fande ſie allzeit/ nicht betten/ ſondern ſchlaffen/ ſo muß man dan mit denen Menſchen Menſchlich verfahren; Die nachgeſetzte Oberinen müſſen nachgehen/ wan ſie etwas zu regieren haben/ circuivit, circuivit omnes.

Tetroftalmus ein Thier in Africa, iſt ein lebhafftes Ebenbild/ und ſtellet vor die Schuldigkeiten einer jeden Unter-Oberin. *Aldervand. Monſtr. Hiſtor. pag. apud me 322.* Diſes Thier gehet mit zwölf Füß herein/hat aber ſelbige alſo außgetheilter/ daß es nach Belieben/ auf alle vier Seithen hingehen kan/ ohne ſich umbzuwenden. Es hat vier Augen/ keines aber ſihet hin/ wo das andere/ oder die übrige hinſehen; Eines hat es in der Stirn/ das andere auf dem Ruck-Grath/ein jede Seithen hat auch das ihrige/ mit einem ſihet es

nach Orient, mit dem anderen nach Occident, mit diſem nach Mittag/ mit jenem nach Mitternacht. Neben jedem Aug thut ſich auch ein Ohr herfür/ ſeynd alſo die Ohren/ auf gleiche Weis/ als wie die Augen/ außgetheilt. Wer eine nachgeſetzte Obrigkeit iſt/ muß keine Müede nicht förchten/ ſondern überall ſich hinbegeben.

XII.

Soll auf eine allein nicht Acht haben.

Aufſehen ſollen dergleichen Oberinen/ aber auf eine ſolche Weis/ und Art/ daß eine Diſcretion, oder Beſcheidenheit darbey ſeye/ und diſes Aufſehen außgetheilt werde. Vier Augen ſollen es ſeyn/ aber alle viere ſollen nicht auf eine allein ſehen. Saul hatte öffters den Sieg wider die Philiſtæer erhalten/ endlich ward er einmahl geſchlagen/ und erlitte eine groſſe Niderlag; Waiſt es/ wan diß geſchehen? *1. Reg. 23. & ſeq.* dort geſchahe es/ da er ſich über David ſehr erzürnet/ ihne hernach allein in das Geſicht gefaßt/ von David allein wolte er Bericht nemmen/ wider Da-

David alleinig bewögte er ſich/ David alleinig wurde von ihme über Berg/ und Thal aufgeſucht/ wider David wurden die Außſpäher außgeſchickt/ David giengen ſeine Befelch/ ſeine Verordnungen an/ mit einem Wort/ die gantze Verricht- und Bemühung deß Sauls ware/ wie er David in die Enge bringen/ und quählen kunte/ damit er ihme nicht auß Handen käme; Da indeſſen in aller Eyl ein Bott ankommen/ die Philiſtæer überſchwämmen das gantze Land. Et nuntius venit ad Saul dicens: Feſtina, & veni, quoniam infuderunt ſe Philiſthiim ſuper terram. Saul gabe ein wenig nach/ hatte aber kaum einige Anſtalt/ ſo vil er in Geſchwinde zuſamm bringen kunte/ gemacht/ gleich ware er widerum auf dem David, aber ſihe! Die Philiſtæer verſammleten ſich widerum/ Saul gantz nicht verſehen/ wird verlaſſen/ verzweifflet/ wird überwunden/ und umbgebracht.

So gehet es/ wan man den David alleinig in die Augen faſſet/ und nicht nachſuchet/ was die Philiſtæer machen: Wan man den alleinigen David demüthigen/ und züchtigen will/ nimmt der Philiſtæer über

hand / und führet ſich muthwillig auf. Wan wegen eines Verdruſſes/ oder wegen eines gewiſen Handels / oder auß einer Privat-Paſſion, auf eine Profeſſin alleinig geheſt / deine Gedancken alleinig auf ſie ſpanneſt/ allen Fleiß / all deinen Eifer / Beſtraffungen/ und Bueſſen/ ſie erfahren laſt/ werden die Schweſteren erkecken / und ſich aufthun/ und du demůthigeſt ſie nicht. Wan die Philiſtæerinen ſich in Partheyen zuſamm ſchlagen / du aber ſie nicht verhindereſt/ ſo kommen hundert Unfürm herauß/ umb die nichts wiſſen wirſt. Das Ubel kommt daher/ daß du die Augen nicht außtheileſt/ auf eine allein mit allen Augen ſiheſt / und auf andere nicht einmahl einen Blicker thueſt / auf alle Seithen muſt herumb ſehen / und klecket auch ein Aug ſchon/ wan es nur offen ſtehet : Dan man muß zwar wohl ſehen / muß aber hernach nicht gar zu beſchwerlich ſeyn / wan man gar zu vil ſehen will. Der Mond gehet in ſeinem Gang fort / und iſt nutz / und erſprůßlich/ wan er aber gar zu lang / und zwar einem auf den Kopff ſcheinet / verurſacht er das Kopff-Wehe / und machet kranck.

XIII. Soll

XIII.

Soll nicht Argwöhniſch ſeyn.

SEhen muſt / muſt aber doch nicht / ſo leichter Ding / jenes / was du ſiheſt / Ubel außlegen. Die Macklen in dem Mond ſeynd Schatten / und wan dich vom Schatten regieren laſſeſt / ſeyen deine Schatten / deine Macklen / und Fehler. Von diſer Sach hab ich einen anderen gantzen Diſcurs im zweyten Theil diſes Wercks / ſo der Achte iſt / gegeben / diſen kanſt überleſen. Setze hier nur noch diſes bey: Wan die Oberin / ſo eine ſolche Authoritæt hat / dergleichen die gemeine Cloſter-Frauen nicht haben / will mit Argwöhniſchen Schatten-Werck umbgehen / ſo iſt ſie noch unleydentlicher / als andere.

XIV.

VErlaſſe dich niemahl zu vil auf dein Aug / daß du nicht zugleich / neben dem Aug auch ein Ohr habeſt / die Entſchuldigungen darmit anzuhören. Wer den Chuſai, in deß Abſolons Cabinet erſuchet / wie daß er geheime Conferenz, und Inneriſten Rath / mit ihme pflege / der wird

ge-

geſchwind urtheilen/ er ſeye ein Rebell/ und Handhaber der Faction, oder Rebellion; Wan man aber ſeine Aufführung hernach unterſucht/ und ſeine Gerechtfertigungen anhöret/ wird man finden/ daß er niemahlens ſich ſo getreu aufgeführt/ und gezeigt habe/ als da er ſich mit denen Rebellen in eine Berathſchlagung eingelaſſen. Wer den David an dem Gethæer-Hof erſihet/ nachmahlens auch bey der Armée der Philiſtæer/ der wurde ihne für einen geſchwornen Feind der Israëliten gehalten haben/ wan man aber ſein Vorhaben vernemmen wird/ wird er ſich gantz vernünfftig zu verantworten wiſſen. Wer ſehen wird/ daß David, als ein Laye/ von dem Tempel das geheiligte Brodt herauß trage/ wird ihne gleich eines GOttes-Raubs beſchuldigen/ wan er aber hören wird/ daß der Hoche Prieſter/ ihme ſolches in gegenwärtiger Noth/ und Umbſtänd als gültig zugelaſſen/ was in anderen Umbſtänden ungültig geweſen wäre/ wird er als anderſt gedencke. Einem jeden Dieb/ deme man die Hand im Sack ertappet/ wird die Erlaubnus gegeben/ ſich zu defendieren. Das wäre alſo

zu

zu vil/ wan deinen Cloſter-Frauen keine Entſchuldigung vorzubringen geſtatten ſolteſt. Das Aug ſehe/ der Verſtand fälle das Urtheil nicht/ die Hand ſetze nicht gleich die Feder an/ bis daß nicht vorhero deß Schuldigen Urſach/ oder Entſchuldigung/ das Ohr angehöret habe.

XV.

Soll verſchwigen ſeyn.

DAs Aug ſehe/ die Zung ſchweige. Von vorgenanntem Thier Tetroftalmo als einem Symbolo deiner Regierung/ bezeugen zwar die Geſchicht-Schreiber/ daß es vier Augen habe/ auch vier Ohren/ aber nicht vier Mäuler/ und Zungen/ ja nicht einmahl zwey/ ein einziges/ und zwar nur ein kleines Maul habe es; Lehret dich alſo/ du ſolleſt vil ſehen/ vil anhören/ aber wenig reden. Der Mond hatte von GOTT die Obligenheit der Nacht vorzuſtehen/ luminare minus, ut præeſſet nocti, aber bekame nicht Gewalt/ die Nacht in den Tag zu verkehren/ lauffe er herumb/ beſuche er/ erleuchte er/ ſtehe er vor/ aber die Nacht bleibe die Nacht/ das bleibe in der Finſtere

was

was nicht klar ſeyn/ oder an Tag kommen ſolle. Wan über deine Zung nicht Meiſter biſt/ daugeſt nicht zu deinem Ambt/ daß/ was von dir verbeſſert kan werden/ muß nicht zum Vorſchein kommen; Im Capitul muß jener Fehler nicht hervorkommen/ der in Gehaim geſchehen/ und auch in Gehaim kan abgethan werden. Es haben die Oberen kein Privilegium, daß ſie ohne Gewiſſens-Wurm Schmählen därffen; wan bey allen anderen das Ehr-Abſchneiden Sünd iſt/ warum ſolle es bey denen keine nicht ſeyn/ die da/ eben darum/ weilen ſie Oberen ſeynd/ mehrer ſchuldig/ und verbunden ſeynd/ die Ehr der Untergebenen zubeſchützen/ und zu handhaben. Ein in Gehaim geſchehener Fehler/ iſt ein Fehler/ wird er offenbar gemacht/ geraichet er zu einer Aergernus. Einer etwas in Gehaim vertrauen/ heißt ſo vil/ daß es von einem Ohr in das andere komme/ und alſo vermittelſt der Gehaimhaltung/ offentlich außkomme. Entdecke einer den begangenen Fehler/ auß Vorwand/ dich Raths zu erhohlen/ einer anderen dich zu informieren/ einer anderen Freund- und Bekantſchafft hal-

halben/ jene wird gleichfahls auch anderer ihr Meynung darüber vernemmen/ diſe auch eine andere informieren/ die dritte auch ihre Vertraute/ und Freundinen haben wollen. Da ſiheſt ja/ wie die in Gehaim geſchehene Fehler/ in einem gantzen Convent außkommen/ die doch Gehaim verbleiben ſolten. Glaube mir ſicherlich/ es wird dich öffters gereuen/ daß du geredt haſt/ ſchwerlich aber/ daß jemahls geſchwigen. Sollſt je fehlen/ ſo iſt es beſſer/ mit Stillſchweigen fehlen/ wan/ für eine mächtige Beſchützerin/ oder Patronin diſes deines Fehlers/ die Liebe haſt.

XVI.

Soll die Abbtiſſin lieb haben/ und in guter Verſtändnus mit Ihr leben.

ICh beſchlieſſe diſen Diſcurs mit einer noch anderen wichtigen Beobachtung/ diſe iſt/ daß dich mit der Abbtiſſin allzeit wohl verſtehen/ und ihr mit aufrichtigem Hertzen zugethan ſeyn ſolleſt. Der Mond/ und die Sonnen ſeynd zuweilen nache/ zuweilen weit von einander/ zuweilen in einem/ und eben diſem/ zuweilen in einem

an-

anderen Hemisphærio, allzeit aber/ wan ich alſo ſagen darff/ verſtehen ſie einander wohl/ eine ſihet die andere an/ und kommt keines dem anderen auß dem Geſicht/ und wan ſich ſchon zuweilen die Erden entzwiſchen ſetzt/ verurſachet es mehrer bey dem Mond eine Finſternus. Zwiſchen dir/ und deiner Oberin ſolle niemahl keine Mißverſtåndnus/ niemahl keine Verbitterung ſeyn/ ſo da im Weeg ſtunde/ das Liecht von einander zu empfangen/ und eine vollkommene Einheiligkeit zu behalten.

Jacobus Rueff ein Vornehmer Medicus, *Lib. 5. c. 3. de Conc. & Gener. hom.* erzehlt/ geſehen zu haben/ waiß nicht/ ſoll ich ſagen/ zwey Menſchen / oder nur einen/ wan es zwey geweſen/ waren ſie doch nur in einem Leib/ wan es nur einer geweſen/ hatte er doch zwey Köpff. Diſe waren vollkommen geſtaltet / und unterſchyden; Die Geſichter waren einander durchauß gleich/ die Stimm durchauß gleich / gleiche Appetit, allzeit gleiche Anmuthungen / und Gemůths-Regungen erſahe man an ihnen. Diſer ware gebohren Anno 1538. und lebte noch Anno 1568. ein rechtes Miracul für

die

die Augen / aber ein gewaltiges Lehrſtuck für den Geiſt. Die zwey Köpff verſtunden ſich mit einander / waiſt es/ warum? Weilen nur ein Hertz ware / obwohlen zwey Köpff / zwey Geſichter / zwey Mund / vier Augen / vier Ohren zuſehen waren. Die Abbtiſſin / und ihr Unter-Oberin ſollen zwey nächſt an einander ſtehende Köpff ſeyn/ und mit einander die Händel außtragen/ ſie ſollen vier Augen haben / damit eine hinſehe / wo die andere nicht hinſehen kan/ ſollen vier unterſchydene Ohren haben/ daß/ wer das Vertrauen zu einer nicht hat / ſelbiges zur anderen haben könne/ ſollen zwey Mund haben/ und zwey Zungen/ daß/ wan eine vermeint / es ſeye beſſer / ſie gebe ihr Gutacht / oder Ermahnung nicht / ſolches von der anderen geſchehe / und wan eine plaget / die andere tröſte. Aber ihr Hertz ſoll allzeit nur eines ſeyn / ſie ſollen ſich einander lieben/ und das Cloſter ſolle es wiſſen/ daß ſie einander lieben. Wan ihre Begierden / ihre Verordnungen / ihr Willen von einem Hertzen herkommt / werden ſie einen vereinigten/ folglich einen mächtigen Nachdruck haben. Amen / ſo ſolle es ſeyn.

Dritter

Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die/ den David mit Eß-Waaren/ und anderen Lebens-Mittel verſehende Abigail.

Unterſchidliche

Anmerck- und Beobachtungen

Für die

Keller- Kuchel- Kaſten- Kleyder-Meiſterin/ Schaffnerin/

Oder

Was ſie für einen Namen haben/

Die da in denen Clöſteren das Zeitliche zu beſtreitten, und herzuſchaffen haben.

Suſcipe benedictionem hanc, quam attulit ancilla tua tibi. *1. Reg. 25. 27.*

Nimm diſen Seegen an/ den deine Magd dir hergebracht hat.

EIne auß denen ſchwär- und gefährlichiſten Ambts-Verwaltungen/ ſo einem/ in einem Cloſter/ auf ſeine Schulteren auferlegt/ und aufgeburdet kan werden/ iſt/ wan man das Zeitliche zu be-

beſorgen / und zubeſtreitten hat. Wan einer nichts nach dem Geldt fragt/ geſchicht es gar leicht/ daß man ſich in eine ſchädliche Nach- und Fahrläſigkeit hinein laſſet/ iſt man an die zeitliche Güter angebachen/ iſt es leicht geſchehen/ daß ſich eine ſchandliche Geldt-Gürr / oder Geitz einſchleiche. Erſtenfahls leydet das Ambt / im anderen leydet der Geiſt ſchaden / ſo wohl in einem/ als anderen aber leiſtet man GOTT kein Genügen. Silber / und Gold/ weilen ſie einen ſchönen Glantz haben/ hängen ſich an die Händ derer / ſo es zehlen / an ; Aber ein Geiſtlich- und Clöſterliche Hand / ſoll das Geldt alſo berühren / daß ſie ſauber bleibe/ und kein Rueß / oder Schmutz daran nicht hangen bleibe / wird alſo gegenwärtiger Diſcurs einer jeden / die da in dem Cloſter etwas Zeitliches zubeſorgen hat / wohlmeynend gewidmet. Ein ſolches Weib will ich ihnen vorſtellen/ die da vom heiligen Geiſt ſelbſt / das Lob erhalten / daß ſie geweſen ſeye / ein ſehr kluges / und überauß verſtändiges Weibs - Bild ; Diſe wird Abigail ſeyn/ von welcher im erſten Buch der Königen geſagt wird : Erátque mulier

illa prudentiſſima. Zuvor wir aber ihren Verſtand / und Klugheit in ihrem Hauß-Weeſen beobachten / wollen wir die Fehler/ und den Unverſtand ihres Herrns / deß Nabals ſehen. Auß dem Schatten diſer Finſternuſſen wird jenes Liecht heller her-vor leuchten / ſo wohl auß einem / als auß dem anderen aber / wird eine jede Cloſter-Frau / ſo da Ambts-halber verbunden iſt/ die zeitliche Sachen deß Cloſters zubeſor-gen / gar nutzliche Lehr-Stuck herauß zie-hen können.

I.

Soll nicht ermanglen jenes beyzu-ſchaffen / was man zu geben/ ſchul-dig iſt.

NAbal befande ſich auf dem Land dar-auß / auf dem Berg Carmelo, ware auch eben der beſtimmte Tag zum Schaaf-Scheeren / ſo man mit Einladung der Gä-ſten / und einem trefflichen Gaſt-Mahl zu halten im Sinn hatte. David der vom König Saul zum Todt aufgeſucht worden/ wohnte mit ſechs hundert bewaffneten Männeren in nächſt-gelegener Wüſten/

und

und ware in die äuſſeriſte Noth wegen Abgang der Lebens-Mittel gerathen / ſchickte alſo zehen von ſeinen Kriegs-Leuthen / als fridſame Geſandte / und nicht als betrohende Soldaten/ dahin ab/ begehrte / und ſuchte auch nichts anders / als daß er von diſem ſo Reichen Cavalier / oder Herꝛn eine Hülff erhielte. Die Beweg-Urſachen/ ihme beyzuſpringen/ kunten diſe ſeyn. David ware ein wohl-verdienter Mann von dem gemeinen Weeſen/ wegen deß erlegten Goliaths, wohl-verdient umb den Nabal ſelbſt/ maſſen er ſeinen Schaafen allzeit zum Bedeck- und Beſchützung gedient / wan ſie ſich in der Nähe ſeiner Truppen befunden; Ein Mann / obwohlen vom Saul verhaſſet/ doch aber deſſen Tochter-Mann ; Ein Mann/ der damahlen in gröſter Noth ware / aber ſchon vormahlens zu einem Monarchen geſalbet / der zu ſeiner Zeit den Scepter führen/und Allen befehlen wurde; Eben auch das züchtige / und höfliche Begehren/ da er es mit Gewalt hätte forderen können / hätte ein neues Motivum ſeyn ſollen/ ein ſolche Gnad zu erhalten. Die Abgeſandte giengen fort / redeten / und brach-

ten die Sach gantz höflich / gantz manier-lich / gantz demüthig vor / und da ſie alles zu erhalten verdient hätten / erhalteten ſie fein ſauber nichts. Ein grober Bock iſt es / alle Gebühr / und Anſtändigkeit mit Füſ-ſen tretten / damit man etwas weniges er-ſpahre; das Geldt zuruck halten / wan die Vernunfft lehret / daß man es außgeben / und aufgehen laſſen ſolle / iſt kein Haußlich-keit / wohl aber ein Geldt-Geitz / die Reich-thumen nutzen zu nichts anders / als daß man es brauche / wan man ſchöne Lein-wadt / und Tücher / wohl zuſammen geleg-ter in den Tücher-Kaſten aufbehaltet / wan man den Wein im Keller wohl verwahret / wan man das Geldt wohl verſchloſſen in denen Küſten / und Käſten aufbehaltet / können ſie dienen / und Nutz ſeyn / ſo lang ſie aber alſo verwahrter / und verſchloſſner bleiben / nutzen ſie nichts.

Anacharſis, bey Athenæo, befragt / worzu die Griechen ſich deß Geldts bedie-neten / gabe Antwort / pur alleinig / zum Zehlen / ad numerandum dixiſſe fertur. *Lib. 4. c. 18.* Man verzeyhe ſolches einem geitzigen Volck / daß es ſich in der Liebe

zum

zum Geldt alſo verlohren/ und deſſen gan-
zen Nutzen auf das alleinige luſtige Zehlen
hat ankommen laſſen; Aber einer Cloſter-
Frau könnte man eine ſo intereſſierte/ und
geitzige Neigung/ und Freud nicht nachſe-
hen/ als welche/ Vermög ihrer Profeſſion,
verbunden iſt/ ein von denen Welt-Güte-
ren völlig abgeſcheltes Gemüth/ und Hertz
zu haben. Zu was behalteſt jenes Geldt/
jene Kleyder/ jene Eß-Waaren/ jene Lein-
wadt/ jene Tücher/ ſo zu deinem Ambt ge-
hören/ auf? Du muſt antworten/ ich behal-
te es auf zur Noth/ und zum Gebrauch deß
Cloſters/ wan aber die Nothdurfft klar
vor Augen ligt/ und dich dannoch weige-
reſt/ das Nothwendige herzugeben/ muß
man gedencken/ du behalteſt es zu einem
andern Gebrauch auf/ und diſer Gebrauch
kommt endlich dahin an/ daß eine Freud/
und einen Luſt habeſt/ wan nur vil Zehlen
kanſt/ ad numerandum. Dein Communi-
tet hat das Recht/ etwas zu wollen/ und
zu verlangen/ gemäß deren Geſätzen/ und
daß man es/ nach dem üblichen Gebrauch/
halten ſolle. Wan aber gar zu engbrü-
ſtig/ oder gar zu geitzig/ da abbrücheſt/ dort

mindereſt/ da etwas an der Verſorgung ermanglen laſſeſt/ was doch eine Schuldigkeit iſt/ begeheſt eine Ungerechtigkeit.

Ein jede auß denen Cloſter-Frauen kan zu dir billich jenes ſagen/ was in dem Evangelio ein ſchlimmer Sohn zu ſeinem lieben Vatter geſagt. Pater, da mihi Portionem Subſtantiæ; quæ me contingit, Vatter/ gibe mir das/ und ſo vil/ als mir gebührt Gibe mir/ kan ſie ſagen/ jene Portion, ſo mir gebůhrt/ ich begehre keine grỏſſere/verlange auch nicht/daß eine Freygebigkeit ůben ſollſt/ ſo dem Hauß-Weeſen nachtheilig/ oder ſchådlich wåre/ will mich aber eben darum auch nicht unterſchreiben/ daß diſe Portion kleiner ſeye/ als ſie ſeyn ſolle. Da mihi Portionem Subſtantiæ, quæ me contingit. Ich verlange jene Subſtanz nicht/ die mir mein Inſtitut nicht gibt/ ich begehre keinen Flachs/oder Leinwadt nicht/ wan mir die Gewohnheit/ und Gebrauch nur etwas Wullines vorſchreibt/ich begehre kein Fleiſch/ wan es der Gebrauch mit ſich bringt/ Kraut/ oder Gemůß zu eſſen. Ich will aber nichts von Hanff/ wan es von Flachs ſeyn ſolle/ ich will kein von dem

Joch

Joch abgenutztes Ochſen / oder Kuhe⸗Fleiſch / wan es der Brauch iſt / daß man uns Kälber geben ſolle / die von der Saugung herkommen/und nicht ſchon das Joch getragen haben. Mein Portion ſeye alſo beſchaffen/ wie ſie ſeyn ſolle. Da mihi Portionem Subſtantiæ, quæ me contingit. So vil können die Untergebene verlangen/ und billich begehren / zu ſo vil ſollen dich auch deine Oberinen verbünden / und anhalten.

II.

Soll nicht ermanglen/ jenes herzuſchaffen/ was man auß Liebe zugeben ſchuldig iſt.

ANdere Vorſehungen werden von keiner ſo ſtrengen Gerechtigkeit nicht ſeyn/ doch aber werden ſie von einer anſtändigen Liebe/ erfordert werden. David begehrte Lebens⸗Mittel an dem Nabal: Ich will nicht behaupten/daß er ein Recht darzu gehabt hätte/deme nicht kunte widerſprochen werden / doch iſt es gewiß / es ſeye eine ſolche Anſtändigkeit geweßt / ihme etwas zukommen zu laſſen / daß man es ihme

nicht hat abſchlagen ſollen / ohne ſich grob wider die Vernunfft zu verfehlen. Und in der That / ehe die heilige Schrifft diſe That erzehlt / ſagt ſie / Nabal ſeye ein harter / ſehr unbeſcheidener / und boßhaffter Mann geweſen; Porrò vir ejus durus, & peſſimus, & malitioſus. In gewiſen Umbſtänden etwas nicht hergeben wollen / wan es ſchon kein Ungerechtigkeit nicht iſt / iſt es doch eine groſſe Grobheit / Hartigkeit / und eine ſchlimmſte Boßheit.

In jenen Clöſteren / wo man in keiner vollkommenen Gemeinſchafftlichkeit nicht lebet / verſihet man einen öffters nicht mit denen Kleyderen / mit denen Wund-Artzten / Leib-Artzten / mit Artzneyen / auß dem gemeinen Beutel / ſondern das Privat, und einer Cloſter-Frau beſonders außgemachte / oder nutznüßliche Zinß-Geldt muß ſolchen Laſt tragen / wan aber auch diſes zu ſolchen Außgaaben nicht zulänglich? Wan die Befreundte grauſam / ungerecht / gewaltthätig ſeynd / und nichts beytragen wollen? Soll dan hernach eine Cloſter-Frau halb bloß daher gehen / weilen das Convent, oder Cloſter die Kleydung nicht ver-

verſchafft? Soll ein Wunden/ oder Scha-den/ gar in Gefahr deß Krebs ſtehen/ wei-len das Cloſter den Wund-Artzt nicht zah-let? Soll die Krancke dan ohne Doctor da-hin ſterben? Ohne Artzney ſeyn? Weilen das Cloſter ſelbige nicht herſchaffet/ und den Doctor nicht bezahlet? Ich waiß/ daß in dergleichen Umbſtånden die Abbtiſſin befehlen ſolle/ und wan ſie eine Mutter iſt/ nachdrucklich daran ſeyn/ daß ihre Geiſt-liche Kinder verſehen ſeyen; aber öffters ge-ſchicht es/ daß ſolches die Abbtiſſin diſſimu-liert/ und dergleichen thuet/ als ſehe ſie es nicht/ weilen ſie ſo vil Hertz nicht hat/ Wi-derreden/ und Widerſtand außzuſtehen/ auch nicht ſo vil Muth/ die Sach dahin zu bringen/ daß man ihr gehorſamen müſſe. Jene aber/ die das Zeitliche unter Handen/ und zubeſorgen haben/ ſollen die erſte ſeyn in dem Cloſter/ die ſolches beobachten/ und der Oberin andeuten ſollen/ was für eine Noth da ſeye/ ſollen ſich auch niemahls un-terſtehen/ der Oberin/ wan ſie dergleichen Sachen anbefilcht/ zu widerſtehen/ noch ihnen einbilden/ als wåre ihnen ſolches er-laubt zuthun.

Qui

Qui habuerit Subſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo, quomodo Charitas DEI manet in eo? *1. Joan. 3. 17.* Alſo redet der heilige Joannes, oder vilmehr der heilige Geiſt ſelbſt. Wer diſer Welt Güter hat / und ſihet ſeinen Bruder Noth leyden / und ſchließt ſein Hertz vor ihme zu / wie bleibt in demſelben die Liebe GOttes? Umb wie vil ſtraffmäſſiger wäreſt du / die nicht die Frau / ſondern nur die Verwalterin der Cloſter-Einkünfften biſt / wan eine deiner Mit-Schweſteren / eine Braut CHriſti / ſeheteſt Noth leyden / und in einer Kummernus ſtecken / und dich weigeren ſolteſt / ihr beyzuſpringen / oder der Oberin entgegen wäreſt / die da wollte / und auch ein ſolches zu wollen verbunden iſt / daß man ihr unter die Achſel nachdrucklich greiffen ſolle? Sagſt du / diß ſeye in deinem Cloſter der Brauch nicht / ſo ſage auch / es ſeye keine Lieb nicht da. O Liebe! O Liebe! Ein ſo Göttlich / ein ſo heiliger Namen / daß auch manchsmahl / ja öffters in denen Clöſteren außgeſprochen / und widerhollet / hernach auf einmahl bey vorfallender Noth

gäntz-

gäntzlich vergeſſen wird? Non diligamus verbo, neque linguâ, ſed opere, & veritate. Die Chriſtliche Liebe beſtehet nicht in ſchönen Worten/ ſondern in der That. Die Liebe/ ſo deß anderen Noth erkennet/ und helffen kunte/ aber nicht hilffet/ iſt ein verlogne Lieb/ jene iſt eine warhaffte/ die dan kan helffen/ und würcklich hilfft/ und diſe Lieb iſt allen anbefohlen/ noch mehrer aber dir/ mein Cloſter-Frau/ dir ſage ich/ die/ wan deiner nothleydenden Mit-Schweſter von dem gemeinen Beutel beyſpringeſt/ ihr mit dem Ihrigen hilffeſt/ dir aber von dem Deinigen nichts entzieheſt? Si quis ſuorum, & maximè domeſticorum curam non habet, fidem negavit, & eſt infideli deterior. *1. Tim. 5. 8.* Wan über deine Mit-Schweſteren nicht Sorg trageſt/ haſt alle Grund-Lehren unſeres Glaubens auf die Seithen geſetzt/ und biſt ärger/ als ein Heyd/ oder Unglaubiger.

Die Glaubige haben zwey Beweg-Urſachen/ denen Ihrigen beyzuſpringen/ die natürliche Liebe/ wegen der Anverwandtſchafft/ und eine übernatürliche Liebe. Die Unglaubige haben alleinig die natürliche/

we-

wegen der Anverwandtſchafft / doch kleckt diſe ihnen ſchon ein Mitleyden mit ihren Betrangten zu tragen/und ihnen zu helffen. Wan bey dir zwey Beweg-Urſachen nicht erklecken/ da denen Unglaubigen eine genug iſt/ iſt es klar / daß du gröber / und grauſamer ſeyeſt / als ein Unglaubiger. David namme ſeine Zuflucht zum Nabal einem Glaubigen / und zu Achis einem Abgötterer; Von Nabal bekame er eine abſchlägige Antwort; Von Achis wurde ihme Vorſehung gethan. Nabal wollte ihme nicht einmahl ein Brodt zukommen laſſen; Achis machte ihme eine Verehrung von einer gantzen Stadt: Dedit itaque ei Achis in die illâ Siceleg. *1. Reg. 27.6.* Sihe da einen Hebræer / der ſchlimmer iſt / als ein Unglaubiger. Wan jene Mit-Schweſter auſſer dem Cloſter ſich befunde / und eine gleiche Noth litte/wie vil Weltliche wurden ihr nicht helffen ? Und als eine Geiſtliche/ ſoll ſie an dir / einer Geiſtlichen / gröſſere Härtigkeit / und Grobheit / eine mindere Liebe erfahren ? Wan die Cloſter-Einkünfften / in diſer Gelegenheit / nicht dienen/ oder angewendt werden/verzeyhe mir/

wan

wan ich meinem Eifer nachgibe/ ſo verdient das Cloſter/ daß ihr es GOTT weg-nemme.

Es erzehlt Athæneus *l. 3. c. 5.* daß auſſer der Stadt Edeſſa, am Geſtatt deß Meers/ ein gewiſer Heyl/ oder Geſund-Bronnen entſprungen ſeye. Die Beambte deß Königs Antigoni wollten mit ſelbem einen Handel treiben/ und etwas darmit gewinnen; Befahlen alſo in Gehaim/ daß wer nicht gutes Geldt darfür außlege/ ſolle auch kein Waſſer darvon bekommen. Was geſchicht? Der von GOTT denen armen Krancken zu Lieb verlihene Geſund-Bronnen/ diente ihnen nicht mehr. GOtt trücknete ſelben auß/ und die Ader hatte ſich verlohren. GOTT hat euch ein Einkommen gegeben/ damit es in der Noth/ und für die Nothdurfft der Cloſter-Frauen diene; Ihr verſehet ſelbige nicht/ GOTT wird diſen Quell außdrücknen/ es werden die Felder/ und Wiſen von denen Gewäſſeren überſchwemmet/ die Früchten von dem Hoch-Gewitter erſchlagen werden/ die Heu-Schröcken werden Schaden thun/ es wird eine Trückne kommen/ die Dienſt-Botten

ten werden untreu ſeyn / an ſtatt deß Getraids wird Unkraut wachſen / an ſtatt der Früchten / nichts / als Dörnereen hervorkommen. Ihr werdet ſagen / das Cloſter iſt unglücklich / ich aber ſage / GOtt nimmt dem Cloſter die Einkünfften weg / weilen ſelbe auf die vornehmſte Nothdürfften deß Cloſters nicht angewendet werden. Wan eine Cloſter-Frau umb ihr zuſtändiges Privat depoſitum kommt / ſo ſpringe ihr die Oberin bey / wo es die Noth erfordert / wan ein weltliches Hauß nicht will thun / und hergeben / was die Gerechtigkeit erfordert / ſoll ein Geiſtliches Hauß / oder Cloſter / es an der Liebe nicht ermanglen laſſen. Eine Braut Chriſti / eine Mit-Schweſter / euer Mit-Geſpanin / euer Tochter ſoll in keine Noth gerathen in dem Cloſter / nicht zum Bettel gezwungen / nicht genöthiget werden Schulden zu machen / ſoll nicht dahin getriben werden / die gröſte Noth zu leyden / weilen ihre grauſame Anverwandte / und Befreundte ihr keine Lieb nicht erweiſen. Wir wollen aber widerum zum Nabal zuruck kehren.

III. Soll

III.

Soll mit Stich- und biſſigen Reden die Lieb nicht verletzen.

ER verſagte denen von David zu ihme verordneten Geſandten nicht nur den von ihnen gantz ſittſam/ und höflich begehrten Succurs, oder Lebens-Mittel/ ſondern thate ſolches mit gröſter Grobheit/ er füegte ſeiner Grobheit noch harte Wort bey/ tractierte David als einen unbekanten ſchlechten Mann/ mit Hindanſetzung/ und Vergeſſen ſeines Verdienſts/ bringt er ſein ſchlechtes/ und geringes Herkommen auf die Bahn/ haltet ſo wohl ihne/ als all die Seinige für Rebellen/ und für ſolche Leuth/ die ſich hartnäckig ihrem Herꝛn widerſetzen. Quis eſt David, & quis eſt Filius Iſai. Hodie increverunt Servi, qui fugiunt Dominos ſuos, damit er nemlich auf ſolche Weis ſeinem Geitz ſchmeichlen kunte; aber keine Acht nicht hatte/ ob er einen anderen nicht an ſeiner Ehr angriffe. Fürwahr ein recht grober/ harter/ und boßhaffter Mann. Vir durus, & peſſimus, & malitioſus.

Gar offt/ und leicht verfehlt ſich einer in diſem Fehler/ der etwas zu verwalten hat/ und allzeit hart an das Außgeben kommt/ und damit er in ſolcher Abſchlagung nicht für grauſam gehalten werde/ ſucht er für gehorſam/ ſorgfältig/ und klug angeſehen zu werden. GOTT bewahre dich/ mein Cloſter-Frau! vor ſo läſterlichen Reden. Eine Krancke für Einbilderiſch halten/ damit man eine Artzney erſpahre/ eine widerumb Geneſende für zu haickel außruffen/ damit man ihr nicht minder grobe Speiſen geben dårffe/ eine ſonſt ermůdete Schweſter für faul/ und måſſig halten/ damit man durch ihr Arbeit mehr Gewinn bekomme; Einige für unruhige/ und ſchmåhleriſche Köpff außruffen/ die doch wohl geſittet ſeyn/ und Vernunfft haben/ damit ſie einen halb-verdorbenen Wein trincken: Schmeckende Speiſen/ oder einen abgeſtandenen Fiſch mit Nachtheil ihrer Geſundheit eſſen ſollen/ haißt die Grobheit eines Geitzhalſiſchen Tractaments vergeſellſchafften/ mit weit unleydentlichere Schand- und Schmåch-Worten. Ich widerſpreche es nicht/ daß auch in Clöſteren Einbilderiſche

Kran-

Krancke/ gar zu haickle/ widerum Geneſende / faule Schweſteren / Murreriſche Frauen/ unruhige Köpff abſetze/ muſt aber ſie nicht gleich für ſolche judicieren/ oder als ſolche tractieren/ und halten.

Es befande ſich in der Stadt Samaria eine groſſe Anzahl der Syrier/ die von dem Propheten Eliſæo dahin gebracht worden/ ohne daß ſie wußten/ wohin man ſie führte/ weilen die Sach Miraculoſer Weis hergangen. Der Regierende Herꝛ von Samaria, da er eine ſo groſſe Menge Frembdlingen zwiſchen ſeinen Mauren ſahe / an ſtatt daß er gedacht hätte / wie er ſie ernähren ſolte / faßte er den Gedancken/ ſie zu ermorden/ wolte doch vorhero deß Propheten Gutachten darüber vernemmen. Dixit Rex Israël ad Eliſæum, cùm vidiſſet eos, numquid percutiam eos, Pater mi? *4. Reg. 6. 21.* Aber langſam! langſam mit diſem Darein-Schlagen/ ſagte der Prophet / ſie ſeynd deine Sclaven nicht / du haſt ſie mit deinen Waffen nicht erobert/ GOTT hat ſie hergebracht / und will haben / daß ſie von dir ſollen wohl gehalten werden: At ille ajt, non percuties, neque enim cepiſti

eos, gladio & arcu tuo, ut percutias, ſed pone panem & aquam coram eis, ut comedant, & bibant, & vadant ad Dominum ſuum. Und alſo geſchahe es auch: Man hatte kein Acht auf die Unkoſten / oder auf die Ungelegenheit / alles ware im Uberfluß da / ſie wurden Herzlich tractiert / und kehrten widerum zu ihrem Herzn zuruck / appoſitúmque eſt eis ciborum magna præparatio, & comederunt, & biberunt, & dimiſit eos, abierúntque ad Dominum ſuum.

Diſes geſchihet öffters / daß man an ſtatt der Vorſehung / ans darein Schlagen gedencke. Was thuet dan / ſagt man zuweilen / diſe ſo lang in der Krancken-Stuben / da ſie doch ſchon vil Täg vom Fieber befreyt iſt? Diſe iſt kranck / es wird gewiß ihr gewohnliche Melanckoley ſeyn? Man beklagt ſich / das Getranck ſeye dem Magen nicht anſtändig / es klagt bald diſe / bald jene / und iſt deß Klagens kein End. Wan alſo redeſt / ſo ſchlagſt darein / und thuſt nicht Vorſehung. Berathſchlage dich ein wenig mit dem Beicht-Vatter / ob eine ſolche karge Häußlichkeit / ein ſolche grobe Verfahrung / für die Geiſtliche

Hauß-

Haußhaltung deiner Seel / dir erlaubt/ oder erſprießlich ſeye? Numquid percutiam? Ziehe die Liebe zu Rath/und befrage dein eignes Gewiſſen darum / ob es erlaubt ſeye/ umb etwas zu erſpahren/ anderen Unrecht thun? Wie es dir ſchmecken wurde/ als Krancker / wan man dich für Einbilderiſch haltete? Für unerſättlich/ wan es vonnöthen hätteſt? Numquid percutiam; Gedencke reifflich nach / was du gedencket / da andere in deinem Ambt geſtanden? So wirſt finden / daß nicht darein Schlagen/ ſondern Vorſehung thun / und wan diſes nicht ſeyn kan / dannoch nicht darein ſchlagen / ſondern Mitleyden tragen ſolleſt. Non percuties. Deine Cloſter-Frauen ſeynd von ihrer Geburt auß deine Unterthanen nicht / vil weniger deine Sclaven/ daß du ſie alſo übel halten / und frey darein ſchlagen könnteſt / neque enim cepiſti eos gladio, & arcu tuo, ut percutias. GOTT hat ſie in diſes Cloſter gebracht / und von diſem müſſen ſie zu GOTT in Himmel hinauf ſteigen; Je mehrer man ſie wohl haltet / und ihnen eine Lieb erweiſet / je weniger werden ſie unruhiger / und folglich

nicht verhindert ſeyn/ mit dem Geiſt ſich zu GOTT hinauf zu ſchwingen/ je beſſer die Geiſtliche Gemainde verſehen ſeynd/ deſto beſſere Obſervanz wird gehalten werden/ wan ſie nicht ſelbſt trachten müſſen/ wie ſie verſorgt ſeyen/ deſto leichter verſammlen ſie ſich im Geiſt/ und ſeynd eyfriger; wer ſeinen Geiſt wegen der zeitlichen Nahrung nicht beſchäfftiget/ iſt deſto freyer ſich in Himmel hinauf zu ſchwingen. Appoſitáque eſt eis ciborum magna præparatio, & comederunt, & biberunt, & dimiſit eos, abierúntque ad Dominum ſuum. Alle deine Einfäll/ als wären andere gar zu haickel/ zu murriſch/ zu unerſättlich/ ſollen dir allzeit für verdächtig vorkommen/ förchte dir nur allzeit/ ob ſie nicht ein Zeichen ſeyen/ du ſeyeſt karg/ und zu geſparſam. David ware nicht Aufrühriſch/ aber der Nabal ware geitzig. Solches in der That zuſehen/ wollen wir ihne ſelbſt reden hören.

IV. Soll

IV.

Soll nicht gar zu vil auß denen Außgaaben/ oder Unkoſten machen.

TOllam, ſagt er/ tollam ergo panes meos, & aquas meas, & carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis, & dabo viris, quos neſcio, unde ſint? Was/ ſoll ich dan mein Brodt/ mein Waſſer hernemmen? Das Fleiſch/ ſo ich für meine Schaaf-Scherer zubereithet/ alles ſammentlich diſen Leuthen geben/ die ich nicht waiß/ wo ſie her ſeynd? Wan wir nicht wußten/ wie höflich die Abgeſandte alles angebracht hätten/ kunte einer glauben/ als hätten ſie wollen das gantze Hauß außplünderen: Nunc ergò, ſagten ſie/ inveniant pueri tui gratiam in oculis tuis, in die enim bonâ venimus, quodcumque invenerit manus tua, da Servis tuis, & Filio tuo David. HErꝛ/ wir wiſſen wohl/ daß wir an einem ſolchen Tag angekommen/ wo ein groſſe Mahlzeit angeſtellt iſt/ bitten dich alſo/ du wolleſt eine Höflichkeit gebrauchen/ gib uns/ was dir beliebt/ alles wird deinen Dieneren/ und dem David angenehm ſeyn/ der dir den

Namen eines Vatters gibt / und ſich ſo Ehrenbiethig/ als wie ein Sohn/ gegen dir auffühhad. Alſo redeten ſie ; Wie aber Nabal ? So ſoll ich dan all mein Brodt hergeben/ 2c. ſo vil begehren ſie nicht. Soll ich all mein Waſſer hergeben / 2c. auch diſes nicht ; Sie verlangen nicht/ daß man alle Bronnen außſchöpffen ſolle. Soll ich das für meine Bediente beſtimmte Fleiſch hergeben? Nein / die Abgeſandte deß Davids verlangen nicht / daß deine Arbeiter faſten/ und Hunger leyden ſollen. Warhafftig/ die eine gantz diſcret verlangen wenig / der andere / als ein Geitz-Halß machet alles gröſſer / als wolten ſie ihne völlig außrauben.

Wan dich nun ſelbſt/ ohne Paſſion erforſchen willſt / was dan endlich deine Mit-Schweſteren begehren / ſo wirſt insgemein darvon zu reden finden/ daß ſie wohl wenig verlangen / du wirſt finden / daß ein Weniges erklecke / ſie zubefridigen / ſie vergeſſen nicht/ was ſie verlobt haben/ ſie wiſſen/ daß ſie die Armuth verſprochen / und wollen auch auß Liebe deß freywillig für ſie arm gewordenen JESU / arm ſeyn. Sie verlan-

langen nichts Eytles/ nichts Uberflüſſiges/ nichts Schleckerhafftes/ ſie verlangen die Gebühr/ gemäß der Regul/ und deß Gebrauchs ihres Inſtituts. Glaube mir/ auß diſem wenigen gar zu vil machen/ ſich alle Tag beklagen/ alles müſſe darauf gehen/ iſt ein Zeichen eines recht geitzigen Gemüths. Wan die Abbtiſſin zuweilen einer etwas auß Anſtändigkeit/ oder Liebe erweiſen will/ wan ſie ſich zuweilen gegen alle liebreich erzeigen/ und insgemein etwas Extra, oder auſſerordentlich geben will/ ſo hat die/ ſo das Zeitliche zuverſehen/ grob Unrecht/ wan ſie ſagen will/ man wolle das Cloſter zu Grund richten. Ey ja wohl nicht/ wegen einer kleinen Außgaab/ wordurch die Geiſtliche Einigkeit/ und Friden erhalten wird/ wird das Cloſter keinen Schaden nicht leyden/ wegen deſſen wird dem Cloſter weder das Brodt/ noch auch die andere nothwendige Unterhaltung abgehen; Nein/ wegen deſſen muſt du noch nicht Faſten müſſen: Folge in diſem Stuck dem geitzigen Nabal nicht/ ſondern dem freygebigiſten GOTT/ der da/ dat jumentis eſcam ipſorum, & pullis corvorum,

invocantibus eum, *Pſ. 146. 9.* ſo gar gegen dem Vich freygebig ſich erzeigt/ und die Junge Raaben mit Speiſen verſihet.

Ariſtoteles *lib. 6. Hiſt. Animal. c. 6. Plin. l. 10. c. 12.* ſagen / daß diſe Junge Raaben / weilen ſie keine Federen nicht haben / auß denen Näſteren nicht herauß fliegen können / ihre Nahrung zu ſuchen / ihre Alte vergeſſen ihrer / und gedencken nicht an ſie / wegen deſſen ſterben ſie doch nicht Hunger / GOTT ernährt ſie / und zwar mit dem Himmel-Thau / pulli corvorum cæleſti rore veſcuntur; Wie über diſe Lehr der Philoſophen / Caſſiodorus die Anmerckung machet. *In Pſal. cit.* Scherlogus kommt auch darzu/ *in Cant. Tom. 2. Veſtig. 3. Sect. 3. n. 76.* und fragt: Warum ein ſo groſſe Verſchwendung eines ſo koſtbaren Saffts / oder Getrancks? Die Raaben seynd hungerig / gebe man ihnen dan Heu-Schrecken / Fliegen / faules Fleiſch / diſes erkleckt ſchon ihren Hunger zu ſtillen. Sie aber haben das Glück / GOTT für ihren Verſorger zu haben; weit ſeye von einem ſo würdigen Schaffner / ein ſo ſchlechter Einfall / daß er pur nur mit der ſchlechti-

ſten

ſten Speiß ſie verſehen/ und ihrer Noth abhelffen wolte: Abſit à DEO, Procuratore, ut contentus fuerit ſubminiſtrâſſe vel corvis, ea ſolùm, quibus indigent, diſes wäre gleichſam eine Gattung deß Geitzes geweſen/ avaritiæ quaſi ſpecies hæc eſt. Wan GOTT Vorſehung thuet/ ſo gibt er auch ſo gar denen Raaben koſtbare Safft/ und unterhaltet ſie ſchleckerhafft. DEUM ſuggerere convenit, & ad oblactamenta, & ad delicias, quaſi craſſiore, terreni deſpiciantur cibi, pluant cæleſtia rorem, quo nihil vel ſuavius, vel jucundius, ut non tantum comedant, ſed voluptuosè inſuper. Du wirſt ſagen/ das Cloſter vermag es nicht/ ich gibe Antwort/ wo es umb eine Anſtändig- und Billichkeit zuthun iſt/ muß man auf GOTT hoffen. Mercke es wohl/ daß es kein Lob nicht ſeye einer guten Hauß-Wirthin / eine Armuth geſuchter Weis vorſchutzen/ damit man groſſe Unkoſten erſpahre / die doch vernünfftig geſchehen ſollen.

V. Soll

V.

Soll ſich nicht zu vil auf die Armuth außreden.

WAn dem Nabal Gehör gibeſt/ wie er mit denen Geſandten deß Davids redet/ befande ſich im gantzen Hauß nichts/ als Brodt/ Waſſer/ und ſchlechtes Hammel-Fleiſch/ pur für die Tag-Löhner. Tollam ergo panes meos, & aquas meas, & carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis. Vom Wein geſchihet keine Meldung/ ſoll alſo keiner da ſeyn? Und dannoch ware deſſen ſo vil im Hauß/ daß Nabal über ein Kurtzes/ noch über das/ was ohne ſein Wiſſen/ und Willen auß dem Hauß wird hinauß getragen werden/ von deme/ was ihme verbliben/ voll angetruncken worden. Von andern Speiſen ſagt man auch nichts/ ſollen alſo auch diſe abgangen ſeyn? Und dannoch werden die Frembdling kaum hinweg ſeyn/ wird Abigail etliche groſſe Portionen machen können/ und dannoch deſſen ungehindert/ der Nabal an einem gleichſam Königlich verſehenen Tiſch ſitzen. Und in der That/ ware Nabal reich/ da er aber

einem

einem anderen nur etwas Weniges hätte zukommen ſollen laſſen/ geſtellt er ſich arm/ zeigt ſich/ als hätte er kaum Brodt genug/ müſſe ſolches erſetzen mit ſchlechtem Fleiſch/ und mit dem hellen Bronnen-Waſſer. Tollam ergo &c.

Gemeiniglich ſeynd die Clöſter in keinem ſolchen Abgang/ daß/ wan man es/ wie es ſeyn ſolle/ recht regiert/ die nothwendige Vorſehung zu einem ehrlichen/ und anſtändigen Unterhalt abgehe. Sich arm ſtellen/ iſt eine Gattung der Undanckbarkeit gegen GOTT/ der es ſo reichlich gibet; etwas gar zu Verdrüßliches iſt es/ nichts/ als alleweil Klagen hören/ es gibt Urſach zu einem billichen Fürwitz/ wo dan die Einkünfften hinkommen/ wan man alleweil ſagt/ es ſeye nichts da/ wan das Cloſter warhafft arm iſt/ ſoll man ſelbigem mit angeordnetem Fleiß zu Hilff kommen/ nicht aber ſtäts mit Wehe-Klagen ſelbes noch mehr betrüben. Nimme deine Zuflucht zu GOTT/ durchs Gebett/ und er wird das Nothwendige finden/ was euerem Inſtitut gebührt. Moyſes vermeynte/ er kunte nicht genug Fleiſch aufbringen/ wormit

mit er ſechs mahl Hundert tauſend Solda- ten abſpeiſen möchte/ und doch hat ihme GOTT durch einen einzigen Blaſer deß Winds/ einen gantzen Uberfluß an Wacht- len verſchaffet/ und ihnen vom Meer auß/ ſo zu ſagen/ in die Händ hinein gegeben. Ventus egrediens à Domino, arreptans trans mare, coturnices detulit, & demiſit in caſtra. *Num. 11. 31.* GOTT hat zeigen wollen/ daß ſein Allmacht niemah- lens eingeſchränckt ſeye/ er wiſſe auch zur Ergötzlichkeit Vorſehung zu thun/ daß es ſcheinet/ man könne auch für die Nothdurfft nicht einmahl genug haben; Er könne Vor- rath hernemmen/ woher man es zum min- diſten erwarthet/ er könne auch verſchaffen/ daß alles im Uberfluß da ſeye/ wo man un- umbgänglich an allem Noth zu leyden ver- meynt hat.

Sihe du zu/ daß deiner Seiths die Clö- ſterliche Obſervanz nicht zu leyden habe/ daß die Reglen nicht übertretten werden/ eintweders wegen der armen/ und ſchlech- ten Einkünfften/ oder wegen deß Geitzes der Oberen/ verhüte du/ daß deine Mit- Schweſteren nicht billiche Urſach haben/ zu

zu Schmählen/ und ſich zubeklagen; Und wan das Cloſter ſcheint/ mit Schulden überladen/ und unterdruckt zu ſeyn/ wird GOTT wiſſen/ von jener Seithen her/ an die du zum wenigſten gedenckſt/ ein Allmoſen/ Legata, Teſtamenten/ Außſteuren/ und dergleichen/ im Uberfluß herzuſchaffen. Indeſſen aber füege du der Angſt/ und Noth/ in welcher dein Cloſter ſtecket/ nicht auch die Aengſtigkeit deines Hertzens bey.

VI.

Soll nicht ſagen: Das iſt mein/ was deß Cloſters iſt.

Bilde dir nicht ein/ als gebeſt es von dem Deinigen/ was anderen zu ihrem Nutzen anwendeſt/ von dem gemeinſchafftlichen Einkommen. Tollam ergo, ſagte Nabal, panes meos, & aquas meas, ſoll ich mein Brodt/ mein Waſſer hergeben? Ich waiß nicht/ ob er in damahligen Umbſtänden alſo habe reden können. Wan David, und die Seinige warhafftig in der äuſſerſten Noth geſteckt/ haben ſie ein Recht gehabt/ Lebens-Mittel zu forderen/ und gehör-

hörten jene Brodt/ jenes Waſſer/ nicht ſo vil dem Nabal zu/ daß ſie nicht auch dem David, und denen Seinigen hätten ſollen zu Theil werden. Seye es aber mit Nabal, wie es wolle/ ſo verfehlet ſich gewißlich eine Cloſter-Frau grob/ wan ſie etwas/ als das Ihrige/ nennen will/ ſo doch Gemeinſchafftlich/ und ſie darüber nur als eine Verwalterin/ und Außſpenderin beſtellt iſt; Wan die Veſtiarien ſagt/ mein Tuch/ meine Leinwadt/ mein Flachs; Die Sacriſtanin meine Pallen/ meine Alben/ meine Meß-Gewänder/ mein Silber; Die Kuchel-Meiſterin/ meine Täller/ meine Schüßlen/ mein Kuchen-Geräth; Wan die eine ſagt/ meine Tiſch-Tücher/ die andere meine Artzneyen/ die dritte mein Getraid/ mein mein/ 2c. O wohl ein armes Cloſter! es iſt auf die Gandt kommen/ und iſt ſelbigem fein ſauber nichts übergebliben. Was wurde der heilige Bernardus darzu ſagen/ der diſe Wort mein/ und dein alſo verabſcheuet hat/ wan er die Apotheckerin ſich über eine Krancke alſo beklagen hörte; Sie hat mich ſchon über fünfzig Thaler Medicin gekoſtet? Was wurde er ſagen/

wan

wan er eine Schaffnerin / von einer gewiſen Außgaab / ſagen hörte / es hat mich gekoſtet/ 2c. was wurde er ſagen/ wan er auch die Abbtiſſin ſelbſt/ ſagen hörte/ meine Außgaaben / meine/ 2c. Was? deine? Eine Gattung eines Diebſtahls iſt es/ etwas ſein nennen/ was allen zugehörig / und Gemeinſchafftlich iſt.

Ich bilde mir ſicherlich ein / daß das Hertz / und die Meynung deſſen / ſo alſo redet / mit denen Worten nicht übereins ſtimme / doch aber bringet ſolches Reden/ als wan es deine Sachen wären / worüber doch nur das Aufſehen / und die Verwaltung haſt / gleichſam unmerckſam / eine gewiſe eigenmäſſige/und Proprietariſche Neygung/ und Anklebung in dein Hertz hinein/ folglich auch gar einen Geitz. Du gibſt ungern / biſt unwürſch im Hergeben / weilen es dich gedunckt / als gebeſt etwas vom Deinigen / als wäre es dein eigenes: Panes meos, & aquas meas. Nach abgelegtem Gelübd der Armuth / iſt nichts dein / pur etwelche Sachen werden dir zu deinem Gebrauch zugelaſſen; Dein Zimmer/ ein Buch/ eine Fahrnus / ein Allmoſen / ſo dir geſche-

hen/ eine Verehrung/ die man dir gemacht/ ein auß deiner Arbeit gelößtes Geldt kanſt für dich/ zu deinem Gebrauch/ anwenden/ doch aber alles gemäß der ertheilten Erlaubnus. Aber auch von diſen Sachen kanſt mit Warheit nicht ſagen/ ſie ſeynd mein/ maſſen nicht lediglich darüber Herr biſt/ ſondern pur nur durch einen Mißbrauch/ kan man es dein nennen/ weilen nach gegebener Erlaubnus/ der Genuß darvon dein iſt/ aber keine Herrſchafft darüber haſt/ jenes aber/ was zur gemeinen Nothdurfft dienen muß/ und zu gemeinem Unterhalt/ gehört weder dein/ weder deinem Gebrauch/ alleinig gehört dir zu/ ſolches zubeſorgen/ und herzugeben; Seynd alſo gleichſam Diebs-Wort/ alſo von dergleichen Sachen reden / als wären ſie dein. Tollam panes meos, & aquas meas.

Die kluge Geſpons in denen Hochen Liederen lehret uns die Weis/ in dergleichen Umbſtänden zu reden. Lectulus noſter floridus, tigna domorum noſtrarum cedrina , laquearia noſtra cypreſſina. *Cant. 1. v. 8.* Sie ſagt nicht/ mein Beth/ mein Hauß/ mein Getäfer/ ſondern unſer

Beth/

Beth / unſer Hauß / unſer Getäfer. Gewöhne dich in deinem Ambt / an eine ſolche Red-Art / und rede darvon / als von gemeinſchafftlichen Sachen / ſo wird es dich nicht hart ankommen / wan ſelbe verzehrt / und außgegeben werden / da es das gemeine Weeſen alſo erfordert.

VII.

Soll die gebührend- und anſtändige Außgaaben nicht verabſaumen / mit dem Vorwand, ſelbige für unnöthige, und überflüſſige zu erſpahren.

AUch in der Außgaab für die Gemainde / ſollſt Acht haben auf die Noth deß Convents, aber nicht auf dein eigne Neygung / oder Einbildung. Niemand glaubt / daß er geitzig ſeye / ein jeder / der etwas zuſamm ſpahren will / ſetzt ihme ein ehrliches Zihl / und End vor / wohin er das zuſamm Geraffte anwenden wolle. Nabal ware geitzig / wegen eines wenig zu erſpahren habenden Fleiſches. Sage ihme einer / er ſolle ſich ſchamen / ſo wohl verdienten Männeren / ſo ſchlechte Speiſen abzuſchlagen? Er gibt gleich die Antwort / daß

er mit diſem Fleiſch etwas anderes im Sinn gehabt/ er habe ſolches für ſeine Leuth/ und Arbeiter beſtimmt. Carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis. So iſt es/ keiner will es geſtehen/ daß er auch nur für ſich ſelbſt etwas zuſamm ſpahre/ oder vorbehalte auß einem Geitz/ allzeit wendet man für ſolches unanſtändiges Erſpahren eine Urſach für/ wormit man es beſchöne. Es machte mir zwar nichts/ wan ich dem David etwas von diſem Fleiſch zukommen lieſſe/ ich kan aber nicht/ es erforderts die Gerechtigkeit/ daß jene/ die mir meine Schaaf geſcheeret/ jenes genieſſen/ was ich für ſie gemeynt/ und ihnen zubereit habe; Carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis.

Es geſchihet öffters in denen Clöſteren/ daß die Einkünfften wachſen/ und das Tractament der Cloſter-Frauen abnemme. Von Celeno, einem Römiſchen Edelmann ſchreibt Martialis, daß er bey ſeinen noch geringeren Einkünfften allzeit eine freygebige Hand gehabt/ nachdem er/ innerhalb ſiben Monaten/ vier faißte Erbſchafften bekommen/ und hiemit ſeinen Schatz vermehrt

mehrt hat/ wurde er alſobald geitzig/ ſo bald er Reich worden. Er fangte an/ weniger zu ſchencken / ſich ſchlechter zu kleyden/ ſchlechter zu tractieren. Wehe dir/ ſagt der Poët, wan noch öffters Erben ſolleſt / ſo vile Reichthumen werden dich Hunger ſterben machen. Hoc ſi contigerit, fame peribis. *Mart. l. 1. Ep. 67.* Das Cloſter ware arm / und damahls gedenckte man nicht daran/ prächtig zu leben/ſondern nur zu leben / und da man alles an die Ordinari- Koſt wendete/ lebte man/ ohneracht diſer Armuth/ dannoch ehrlich. Es kommt ein Erbtheil / gleich gedenckt man ſolches anzulegen / damit es aber noch erklecklich- und einträglichere Zinß trage / benimmt man dem Veſtiario einen guten Theil vom Vorrath. Es kommt das zweyte Erbtheil/ da gedenckt man / wie man das Cloſter erweiteren könne ; weilen aber die nächſt-gelegene Häuſer darzu gekaufft werden müſſen / bedarff es ein grösſeres Capital, alſo fangt man an/ an denen Speiſen abzubrechen. Wan es ſo fort gehet / ſo wird ſolches Geldt-Anlegen eine Hungers-Noth nach ſich ziehen / hoc ſi contigerit,

fame peribis. Wan die Red gehet / man ſolle vermittelſt Aufbürdung gar zu unbeſcheydenen Außgaaben einer Cloſter-Frau/ ihr Ambt nicht gar zu unleydentlich machen / wan man ſagt / man ſolle / an ſtatt das hundert Häfelein / und Geſchirr beym Feur ſtehen / aufs wenigſt den gemeinen Convents Hafen nicht zu vil einſchräncken/ wan man ſagt / daß gewiſe / und nothwendigere Außgaaben / unumbgänglichere Veranſtaltungen vorhanden wären / wird alſobald die Schaffnerin / Kuchel- oder Keller- Meiſterin ꝛc. da ſeyn / und ſagen; Diß ſolt zwar ſeyn/ und wäre recht/ wan es geſchehete / wan ſolches das Cloſter nur vermöchte/aber das Cloſter hat es nicht/ꝛc. So wohl? hat es das Cloſter nicht? Kan man einer Kranckin die nothwendige Medicin nicht raichen / und kan man ein nicht nothwendiges ſilbernes Meß-Gewandt machen laſſen? Das Cloſter kan nach Genügen das Veſtiarium mit gemeinen/ und ſchlechten Leinwadt nicht verſehen/ und kan hernach für ein gewiſes Feſt reiche Damaſt, und koſtbariſte Muſic herſchaffen? Das Cloſter kan nicht genug zu eſſen geben / kan

aber

aber koſtbare/ und hoffårtige Gebåu fůh⸗ren? Man tractiert ſchlecht/ nicht als ſtun⸗de das Cloſter ſchlecht/ ſondern weilen man nicht will/ oder nicht waißt/ wie man mit dem Geldt ſolle umbgehen.

Scevola ſagt: O! daß ich doch zehen tauſend Scudi Einkommen hätte! O! daß ich es doch hätte! ich wolte mich gewiß wohl halten. Er hat es bekommen/ riſe-runt faciles, & tribuêre Dij. *Mart. l 1. Ep. 71.* Aber hätte er es nur nicht ge⸗habt/ ſo bald er es bekommen/ fangte er an/ ſchlechte Kleyder zu tragen/ ja nutzts ſelbi⸗ge alſo ab/ bis ſie ihme/ ſo zu ſagen/ ſelbſten vom Leib gefallen.

Sordidior poſthae multò toga, penula pejor
Calceus eſt Sarta, térque quatérque cute.

Wan zehen Oliven auf den Tiſch gekom⸗men/ mußte man einen guten Theil darvon aufbehalten/ und ein wohl ſchlechtes Nacht⸗Mahl můßte doch für zwey mahl klecken.

Déque decem plures ſemper ſervantur Olivæ
Explicat, & cænas, unica menſa duxi.

Er trancke den letſten Wueſt deß Weins/ und wan ein Speiß über einen Bajoc gekoſtet/ ware ſelbe für ſeinen Tiſch ſchon nicht anſtändig.

Et Vejentani bibitur fœx craſſa rubelli
Aſſe cicen tepidum conſtat &c.

So wird es auch in Clöſteren hergehen/ wan man bey Anwachſung der Einkünfften gleich andere unnöthige Vorſchläg faſſet/ das Cloſter wird zwar reicher/ die Kleydung aber ſchlechter/ der Tiſch übler verſehen/ der Wein ſaurer/ die gemeine Kleyder/ oder Speiß-Behaltnus/ und Gewölber weniger verſehen ſeyn; Dan an ſtatt/ daß man gedencke/ wie ſolches zur Nothdurfft anzuwenden/ wird man da/ und dort etwas hinweg zwacken/ damit man einen Staat führen könne. Nabal fragte wenig darnach / wan gleich ſechs Hundert höchſt Bedürfftige / vor Hunger dahin ſturben / wan er nur ſeinen Schaaf-Scheereren einen guten Schmauß/und ſich bey ihnen daran machen kunte. Carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis. Wie weit beſſer hätte er die Sach verſtanden/

wan

wan er an ſtatt ſeinen Schaaf-Scheerer ein Ehr anzuthun/ ſich befliſſen hätte/ dem David eine Lieb zu erweiſen/ woran ihme endlich noch ſein Glück hätte gelegen ſeyn können! Der erſte Ruhm/ und Ehr/ſo eine/ die dergleichen zeitliche Sachen in dem Cloſter zuverſehen ſucht/ ſolle ſeyn/ die Ehr GOttes/ und diſe iſt die Urſach/ warum man nach abgelegtem Gelübd der Armuth keine Reichthumen nicht haben/ ſelbige mit unanſtändig/ und Ungeiſtlichen Mittlen nicht ſuchen/ auch mit eigenmüthigen Herzen nicht hinterhalten/ und deme/ der es vonnöthen hat/ etwas abgehen laſſen ſolle; will man nachgehends auch eine zeitlich/ und Menſchliche Ehr ſuchen/ wirſt ſelbe gewiß nicht finden/ wan denen Deinigen Urſach gibeſt/ daß ſie billich zu klagen haben.

Biblophilus ein alter Griech/ obwohlen er ein ſchlechtes Vermögen hatte/ ſo hatte er doch ein koſtbariſte Bibliothec gebaut/ ſelbe mit Bücher voll angefüllt/ diſe auch mit denen ſchönſten Einbundt/Kupfer/und anderen dergleichen verſehen. Diſe zeigte er allen ſeinen Gäſten/ und rühmte ſich bey-

nebens/ daß er ſo vil gethan hätte/ ohne ſein Hauß auch nur in ein einige Schuld zuſtecken. Da nun ſeine Söhn darüber befragt worden/ gaben ſie Geſpaß-weis darauf Antwort: Unſer Vatter hat uns zwar keine Schulden hinterlaſſen/ hat uns aber mit Faſten/ und Hunger leyden ſehr geplagt/ non ære, ſed ore alieno. *Eucher.* Kurtzweil. Reden. Er hat uns mit Schulden nicht beladen/ hat uns aber an unſerem Maul abgebrochen/ was er auf diſen Bau gewendet/ non ære, ſed ore alieno. Wan gleich/ ſo bald fünfzig Thaler in die Händ bekommſt/ auf einen Bau deinen Anſchlag macheſt/ ein Gewölb mahlen/ etwas vergulden/ und mit einem Altar von Marmor den Bau zubeſchlieſſen dir vornimmſt/ wirſt gleich die Leuth zu plagen anfangen/ du wirſt deinen Cloſter-Frauen abziehen/ was die Einkünfften nicht ertragen/ wirſt villeicht keine Schulden machen/ ſie aber werden müſſen Hunger leyden/ non ære, ſed ore alieno. Es werden denen Dienerinen GOttes die Lebens-Mittel abgehen/ weilen ſie deinen Schaaf-Scheereren werden angewendet werden/ carnes pecorum, quæ

occi-

occidi tonſoribus meis. Wan man Anfangs Jahrs / alle Außgaaben fleiſſig in denen Rechnungs-Bücheren nachſuchen thäte / wurde man finden / daß das Geldt für die nothwendige Sachen gemanglet/ weilen ſelbes auf unnütze/ überflüſſige Ding angewendet worden. Wer in einer Geiſtlichen Gemaind das Zeitliche zubeſorgen hat / ſoll ſich von ſeinem eigenen Willen/ und Einbildungen nicht verleithen laſſen. Die beſte Regul deß Hauſens iſt/ wan man das Geldt dahin / wohin es gehört / anwendet.

VIII.

Soll die nothwendigere Außgaaben/ denen minder nothwendigen vorziehen.

BIsweilen wird man billiche Urſach haben/ etwas außzugeben/ man muß es doch bleiben laſſen/ wan ſich anderer Seiths eine gröſſere Noth hervor thuet. Man kan es dem Nabal nicht übel aufnemmen/ wan er zur Erquickung ſeiner Tag-Löhner das Gemetzgte angeſehen/ diſe aber können ſich mit einer geringeren/ und weni-

geren

geren Maaß begnügen / wan hungerige Soldaten in einer Noth ſtecken/ ihre Kräfften zuerhohlen / welche / was ſie durch ihr Bitten nicht erhalten / nachmahlens mit Gewalt / und Waffen hinweg nemmen können.

Habacuc hatte ein Mittag-Mahl zubereitet/ ſelbes in Körblein gethan/auf ſeine Schulteren genommen/ in Willens/ſolches ſeinen Schnitteren zu zutragen. Diſe Bereitung ware billich / maſſen ſie für ermattete Arbeiter angeſehen ware / und doch kame ein Engel / diſer wolte / er ſolte einen anderen Weeg nemmen / gehe hin/ ſagte er/ und bring diſes Eſſen dem Daniel, fer prandium Danieli. *Dan. 24. 33.* HErr! was haben aber die Schnitter? Sie werden ſchon etwas anders bekommen; Daniel iſt in einem Kercker eingeſperrt / und kan ihme ſelbſt nichts ſchaffen / trage / trage diſes Eſſen dem Daniel zu. Fer prandium Danieli. HErr! ſoll ich aber alles ihme bringen? einem allein? was für vil angeſehen? für vile / erkleckte es auf ein Stund: Dem Daniel aber muß es ſiben Tåg klecken/ ſiben Tag lang wird ihme Niemand etwas

zu

zu eſſen bringen/ es wird ihme auch ſehr hart fallen/ als einer Adelichen Perſohn/ daß er ſich ſiben Tag lang mit dem Eſſen der Schnitter/ ſchlechter Leuthen/ wird begnůgen laſſen můſſen; Gehe/ gehe/ bringe dem Daniel das gantze Eſſen; Fer prandium Danieli.

Du haſt ein Geldt im Kaſten/ haſt im Sinn das Refectorium, oder das Capitul-Hauß zu bauen/ iſt auch einige Noth/ ſolchen Bau vorzunemmen: Aber es gibt noch gröſſere Nothwendigkeiten ab/ worzu man das Geldt brauchen kan. Die Leinwadt iſt aufgangen/ muß alſo an das Veſtiarium gedacht werden; Es mag in deinem Cloſter ein Mißbrauch ſeyn/ ſo muß doch/ umb ſelben aufzuhöben/ die/ ſo ein Ambt hat/ nicht beſchwert werden/ und deßwegen den Laſt tragen. Der Lufft hat das Korn gefreſſen/ die Dirre/ und Trockne dem Hilſen-Gemůeß geſchadet/ wegen Uberſchwemmung deß Waſſers/ iſt der Saamen verdorben/ der Getraid-Kaſten kan diſes Jahr den Tiſch nicht verſehen/ alſo helffe dan der Geldt-Kaſten/ gebe man denen Mit-Schweſteren etwas zu eſſen/und nicht

denen

denen Maureren eine Arbeit. Fer prandium Danieli. Der Wein iſt verdorben/ das Mehl bleich/ das Getraid ſchadhafft worden/ daher muß ſo dan das Geldt angewendet werden/ es gebůhrt ſich nicht/ daß wegen Befôrderung deß Gebåus/ euere Cloſter-Frauen mit ſchådlichen Speiſen/ und Getranck ſollen abgeſpeißt werden/zum Schaden ihrer Geſundheit. Du willſt das Refectorium, oder Capitul-Hauß bauen/ das Cloſter hat aber Schulden/ laß das Bauen unterwegen/ und gib das Geldt denen Glaubigeren. Du haſt etwas Geldts beyſammen/ iſt aber keiner da/ der die Aecker anbauen will/ als nur etwan ein verdorbner Baur/ weilen das Hauß/ worin er wohnen ſolle/ vôllig Baufållig iſt; das Waſſer laufft von denen Aeckeren nicht ab/ weilen man keine Gråben nicht aufwůrffet/ man bringt alles ſchlecht ein/ weilen man nichts/ wie es ſeyn ſoll/ unterhaltet; Sollſt etwan Pfahlen/ damit kein Betrug wegen den Gråntzen vorbey gehe. Es wåre eine gute Sach/ wan man ein ſchônes Capitul, eine ſchône Stiegen/ ein ſchônes Refectorium håtte/

dermahlen iſt es aber weit nöthiger/ das Geldt außzugeben/ die Felder widerum in einen guten Stand zu ſetzen; Das zubereitete Mittag-Mahl iſt recht/ wan es denen Schnitteren zukommt/ Daniel iſt aber in einer gröſſeren Noth/alſo trage man es ihme zu/ fer prandium Danieli. Ich verdamme den Nabal nicht/ daß er ſeinen Schaaf-Scheereren ein Mittag-Eſſen zubereitet von ſeiner Heerd/ wohl aber/ daß er der Noth/ in welcher David geſteckt/ nicht hat abhelffen wollen.

IX.

Soll ſich mit kühl/ und kahlen Außreden nicht waigeren/ das Gebührende zubezahlen.

Es iſt wohl wahr/ daß Nabal kein Noth gehabt hat/ ſeinen Tag-Löhneren etwas abzuziehen/ damit er etlich frembder Leuth ihrer Bitt gewehrte. Seinen Schaaf-Scheereren Fleiſch auftragen/ ware keinen Titul einer Unvermögenheit/ ſondern eine überauß kühle Außred ſeines Geitzes/ carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis.

Es

Es bringe doch eine Cloſter-Frau niemahlens ſolche Außreden auf die Bahn/ damit ſie gewiſe Außgaaben erſpahre/ für großmüthig angeſehen ſeyn wollen/ und ſich ſtellen/ als hätte man die Veranſtaltung gemacht/ſeye aber nichts darauß worden/ weilen nichts zu haben/ oder zubekommen geweßt/ iſt nicht ſchön/ und thuet zugleich wehe. Man fande einſtens eines gewiſen Cavaliers/ oder Herrn/ der ſich überauß prächtig zu Rom in dem Kleyder-Pracht hat ſehen laſſen/ über Tiſch aber gefaſtet/ ſein Außgaab-Buch. Auf einen Tag ſtunde angeſchriben/ einen Real, oder gewiſe Müntz für das Brodt/halb ſo vil für Rettich/ den anderen Tag/ einen Real für das Brodt/ einen halben für Rettich/ und ſo fort; Man kame zum Sonntag/ und der es laſe/ glaubte/ es wurde an ſolchem Tag Herrlicher hergehen/ er liſet/ und findet; Heut iſt nichts außgeben worden/ weilen auf dem Marckt keine Rettich nicht zubekommen geweßt. Hodie nihil,quia in foro non erant Raphani. *Clernardus Epiſt. lib. 1. Ep. 2.* Wohl ein armer Marckt/ wan nichts zu haben geweßt/ wormit man diſen

Ab-

Abgang erſetzen hätte können! Leicht kan man den Unterſchyd greiffen/ zwiſchen diſen zweyen Sachen / daß man nichts angetroffen/ und daß man es nicht habe wollen antreffen. Man hat diſen/ oder jenen Fiſch nicht angetroffen / alſo kommt heut kein Fiſch: Hodie nihil; Man hat diſe/ oder jene Frucht nicht gefunden / alſo iſt gar keine eingekaufft worden; Hodie nihil. Wan man die Sach/ mit einer andern dergleichen erſetzet / hernach glaubt man / daß es in der Veranſtaltung redlich/ und aufrichtig hergehe/ erſetzt man es aber nicht / ſo urtheilet man/ es lauffe eine Gürr/ oder Geitz/ etwas zu erſpahren / mit ein; Hodie nihil, quia in foro non erant Raphani. Eben diſes ſage auch von anderen mit Fleiß in das Geſicht gebrachte Außgaaben/ damit die Gebührende zuruck bleiben.

Gellius, wie Martialis bezeigt / ware beſtändig im Bauen begriffen / und (wer glaubte diſes) er gebrauchte ſich ſeines Bauens / für eine Haußlichkeit / etwas zu erſpahren / wan er nichts hatte / wie er die Maurer beſchäfftigen kunte / lieſſe er eine Thür zu / und eine andere darfür aufma-

chen / bald erhöchte / bald ernidrigte / bald veränderte man die Fenſter/bald verwarffe man die Mauren / was man immer thate/ kleckte ſchon für das/ daß man bauete / dan ſo bald man hernach vom Außgeben etwas meldete/ wolte er ſich gantz ehrlich/und höflich außreden / er ſeye im Bauen begriffen/ ware alſo allzeit ſorgfältig / wie er etwas bauen kunte / dan diſes ware der Grund ſeiner Einkünfften.

Gellius ædificat ſemper: Modò limina ponit:
Nunc foribus claves aptat, emitque ſeras;
Nunc has, nunc illas mutat, reficitque feneſtras,
Dum tamen ædificet, quidlibet ille facit.
Oranti nummos, ut dicere poſſit, amico
Unum illud verbum, Gellius: Ædifico.
Martial. l. 9.

Gellius beſtändig bauet/
Jetzt bald diß / bald diß außhauet;
Nimmt den Schlüſſel/ ſteckt ihn an/
Sicht / ob er dauglich ſeyn kan;
S'Fenſter muß bald hoch / bald nider/
Gleich drauf ändert er es wider;
Kleckt

Kleckt ihm ſchon/ wan er nur baut/
Keiner ſich zu ihm getraut;
Sagt ein Freund/ hätt Geldt vonnöthen/
Steckt er ſelbſt in gröſten Nöthen;
Bſtändig nur auf diſes traut/
Der hab nichts/ der bſtändig baut.

Die Closter-Werck-Stätten/ oder Behaltnuſſen aufs ſchlechtiſt verſehen/ ſchmariſch zu eſſen geben/ ſchädliches Getranck auf den Tiſch bringen/ denen Krancken alle Ergötzlichkeit entziehen; Alles/ was anſtändig/ und gebührend/ nicht herſchaffen/ iſt noch nicht genug verantwortet mit diſem/ wir ſeynd im Bau begriffen. Gewiſe Mauren/ wan ſich der Rauch/ und Rueß gar zu vaſt anhängt/ können nicht mehr geweiſet werden. Es betrügt ſich eine Schaffnerin/ oder dergleichen/ wan ſie ihr einbildet/ man könne ſchon Farben finden/ den Geitz zubedecken/ oder zu übermahlen. Nabal bedeckt ſich mit der Schuldigkeit/ ſeinen Arbeiteren den gebührenden Lohn zubezahlen/ und will für Gerecht angeſehen/ und gehalten werden/ carnes pecorum, quæ occidi tonſoribus meis. Man erkennt aber/ wie er innerlich beſchaffen/ und ge-

neigt ſeye/ bleibt alſo ein Geitz-Halß: Homo duru , & peſſimus, & malitioſus. Laßt uns aber in der Hiſtori fortfahren.

X.

Soll durch ihr Kargheit anderen keine Gelegenheit/ ſich zubeklagen/ nicht geben.

SO bald die von David abgeſchickte Botten/ an ſtatt einer Lieb-vollen Vorſehung/ die unhöfliche Antwort bekommen/ kehrten ſie mit ſelber zu denen Ihrigen/ in das Lager zuruck/ und kleckten ihre hinterbrachte Antworts-Wort ſchon/ daß alles zu denen Waffen gegriffen: Tunc ajt David pueris ſuis, accingatur unusquiſque gladio ſuo, & accincti ſunt ſinguli, gladiis ſuis, accinctúsque eſt & David enſe ſuo. Sihe! eine unverſtändige Abſchlagung der nothwendigen Vorſehung/ bringt eine gantze Gemaind in Harniſch. Auch in denen Clöſteren verurſachen gewiſe Verſagungen/ und Abgang manchsmahl groſſes Geräuſch.

Als Ezechiel in ſeinem Geheimnus-vollen Waagen/ Räder/ mitten in anderen

Rä-

Räderen erſehen/ hörte er auch ein Geräuſch/ als wan Soldaten da waren; Et aſpectus eorum, quaſi ſit rota, in medio rotæ: Cùm ambularent, quaſi ſonus erat multitudinis, ut ſonus caſtrorum. *Ezech. 1. 16.* Anderwerths hab ich diſes/ dem Buchſtaben nach/ außgelegt/ allda ziehe ich eine ſittliche Beobachtung/ und Lehr darauß. Ein Zirckel/ in einem anderen darinnen/ iſt ein ängerer / und kleinerer Zirckel; und wo man mit der Vorſehung will abbrechen/und die Leuth einſchräncken/ höret man ein Geräuſch. Euere Gebräuch ſchreiben ein einige Speiß vor: Diſes iſt ein Rad / alſo iſt es bey euch der Brauch/ und das Herkommen/ du macheſt in diſes Rad/ in diſen Zirckel / ein anderes/ einen anderen/ noch mehr eingeſchränckten Zirckel hinein/ richteſt diſe Speiß nicht alſo zu/ wie ſie gerichtet ſeyn ſolle/ rota in medio rotæ; Strengſt das Rad noch mehr ein/ und weilen den ſchlechtiſten Preiß darfür gegeben / wird auch die Speiß / die ſchlechtiſte; Rota in medio rotæ. Diſen kleinen gemachten Kraiß / bringſt in noch gröſſere Enge hinein/und brichſt an der Quantitæt/

oder Gewicht ab; Rota in medio rotæ. O wie vil kleine / eng eingeſchränckte Rådlein haben wir nicht ſchon da / als ſonſt das rechte Cloſter- Rad ſeyn ſolle! wie vil der kleinen Zircklen allweil enger / als der Zirckel deß Cloſters- Gebrauchs erfordert! Wer dich / alſo einſchräncken / und die Sachen / alſo in die Enge bringen wollen / erſihet / aſpectus eorum, & opera, quaſi ſit rota, *in* medio rotæ, der wird ſein Stimm erhöben / einen Tumult erwöcken / und ſich mit Beklagen / und Schmåhlereyen bewaffnen / quaſi ſonus erat multitudinis, ut ſonus caſtrorum.

Deines Cloſters- Brauch bringts mit ſich / alle acht Tag neue Waſch / oder Leinwadt herzugeben / diſes iſt ein leidentlicher Zirckel / oder Rad euerer Gebräuchen; diſer wird widerum eingeſchränckt / und nächer zuſamm getriben / quaſi rota in medio rotæ. Man fangt an / ſolches das Monat nur zweymahl herzugeben / es kommt zum dritten Zirckel / oder Rad. Damit etwas Aſchen / oder Saiffen erſpahreſt / bekommt man es nicht mehr ſo wohl gewaſchen / oder Weiß über / quaſi rota in me-

medio rotæ. Es kommt das vierte Rädlein/ und gibt man jetzt/ was von Flachs vormahls ware/ von Hanff/ rota in medio rotæ. Iſt nicht möglich/ daß nicht die Gemaind zu Waffen gerathe/ quaſi ſonus erat multitudinis, ut ſonus caſtrorum. Dein Gewiſſens-Wurm kan aber gewiß nicht klein ſeyn/ wan auß deiner Schuld ſolche Unruhen in das Cloſter hinein kommen.

XI.

Soll die Clöſterliche Obſervanz dem Spahren vorziehen.

Mit ſolchen Aufruhren ſchleichen auch die Ubertrettungen der Clöſterlichen Zucht ins Cloſter hinein. Haſt es erſt vernommen / daß David ſich bewaffnet habe / waiſt aber wohin ſeyn ſo groſſer Zorn abzihle ? Dahin / daß er mit Gewalt dem Nabal jenes weg nemme / was er ihme ſo unhöflich / und grob abgeſchlagen. Hæc faciat DEUS inimicis David, & hæc addat, ſi reliquero de omnibus, quæ ad ipſum pertinent, usque mane. Auf ſolche Weis ſtunde er in groſſer Gefahr / eine ſchwäre

Sünd zubegehen / weilen ſich Nabal gegen ihme ſo geitzig aufgeführt. Jene Cloſter-Frauen/ denen das Nothwendige/ oder auch anſtändige vom Cloſter auß nicht geraichet wird / werden wollen von auſſen her darmit verſehen ſeyn/ werden auch nicht alle/ die gebührende Demuth haben/ die ſchuldig-mäſſige Licenz zubegehren; Sie werden ihnen allerhand Theologiſche Lehren ſelbſt machen/ die aber nicht allzeit warhafft/ offt zu außgelaſſen/ vaſt allzeit denen Scruplen / und Gewiſſens-Aengſten unterworffen ſeynd. Sie werden die Zeit/ ſo ſie auf das Geiſtliche anwenden ſollen/ für die Hand-Arbeit brauchen/ villeicht auch in der Red-Stuben / gefährliche Freundſchafften ſuchen / damit ſie nur das endlich erhalten/was ihnen abgehet; Wan aber du/ an ſolchen Sünden Urſach ſeyn ſollteſt / wie wirſt den Gewiſſens-Wurm außſtehen können?

Judas, damit er dreyſſig Silberling gewahne / verkauffte denen Juden ſeinen HErrn; Und du/ damit mehrer Geldt zuſammen raffeſt/ verkauffeſt dem Teuffel ſo vil Geſponſinen Chriſti. Noch ärger

wäre

wäre es/ wan ſolche Ubertrettungen als dem Cloſter nutz- und einträglich anſehend/ ſelbe noch darüber handhabeteſt? Judas Machabæus ſperrte die Feind deß Volcks GOttes in zwey Thürn ein/ und lieſſe ſie wohl mit Wachten verwahren/ doch entrunnen ihme einige darvon/ weilen ſie denen Wächteren Geldt in die Händ geſchoben haben. Hi verò, qui cum Simone erant, cupiditate ducti, à quibusdam, qui in turribus erant, ſuaſi ſunt pecunia, & ſeptuaginta millibus didrachmis acceptis dimiſerunt quosdam effugere. *2. Machab. 10. 20.* Sie hätten ſollen verwahrt werden? Iſt wahr/ ſie haben aber Goldt bekommen/ ſo waren ſie Ubelthäter/ und haben nicht recht gethan? Iſt wahr. Haben aber Geldt bekommen. Ihr Freylaſſung wird groſſen Schaden bringen können? Iſt wahr/ ſie haben aber Geldt darum empfangen. Die intereſſierte Thurn-Hüter erlaubten ihnen die Freyheit/ weilen ſie Geldt bekommen/ ſuaſi ſunt pecuniâ, dimiſerunt effugere.

Eine Schweſter iſt ſtoltz/ iſt bolderiſch/ ſie bringt aber dem Cloſter in ihrem Ambt Geldt zuwegen/ jene in der Apotheck/ ver-

ſihet die Krancke nicht / bringt aber der Schaffnerin Geldt / jene in der Kuchen verſihet das Convent übel / bringt aber das vom übergeblibnen / oder verhaußten/ gemachte Geldt fleiſſig ein/ jene im Red-Hauß bekommt manche Minders-Exemplariſche Beſtechung/ verrichtet aber ihr Ambt / ſo / daß das Cloſter darducrh nicht beſchwäret iſt / und ſolche ſolleſt noch darüber handhaben? Sollſt es verhinderen/ daß man ſie nicht abſtraffe / nicht ermahne/ nicht büeſſe? Auf ſolche Weis/ wer dir zum Geldt verhilfflich iſt / der hat alle Freyheit. Sage mir aber her / iſt das Cloſter geſtifftet / daß man die Evangeliſche Räth darin beobachte/ oder daß man Geldt zuſamm ſcharre? Suaſi ſunt pecunia, dimiſerunt fugere &c.

XII.

Soll zum Kurren / und Murren kein Anlaß geben.

Ich ſchweige da von anderen Unfürm/ und ſtelle nur eine für Augen/ die deiner Reputation, und Ehr zimlich empfindlich fallen ſolle. Eine von dem Geitz

ge-

geläithete Regierung wird ſchwärlich von dem Kurren/ und Murren befreyet ſeyn. Stephanus König in Bosnien, damit er ſeinen Schatz nicht angreiffen därffte/ hatte ſich mit guten Soldaten nicht verſehen/ weilen er ſich dan nachmahlens nicht genugſam beſchützen können/ mußte er ſich dem Groß-Sultan, Mahomet dem Zweyten ergeben. Diſer lieſe ihne an einen Pfahl anbünden/ und mit Pfeilen durchſchieſſen/ ſambt diſer Vorwerff- und Außſchändung/ daß er auß Geitz ſein Geldt habe erſpahren wollen. Ad palum alligavit, & ſagittis confixit, exprobrans ei avaritiam, quod cum argento, & auro perire, quàm ad defendendum ſeſe eo uti maluerit. *Cromer. l.* 25. Bilde dir ein/ wan alſo geitzig/ und karg biſt/ du ſeyeſt auch alſo angebunden/ obwohlen nicht zu einer Zihl-Scheiben für die Pfeil/ doch aber von denen Zungen getroffen/ und verwundet zu werden. Was aber das ſchlimmſte iſt/ wan man mit Schmähleręyen alſo auf dich zuſpihlt/ wirſt du vor GOtt ſchuldig ſeyn/ daß man alſo ſchmähle/ wegen übermäſſiger Gürr/ Geldt zuſamm zubringen/ biſt Urſach geweſen/ daß

man

man wider dich geſchmählt/ und GOTT dardurch beleydiget iſt worden. Nabal wolte der Noth nicht abhelffen/ und Jederman ſchåndete ihne/ als einen Geitz-Halß. David nennte ihn einen Undanckbahren/ verè fruſtra ſervavi omnia, quæ hujus erant in deſerto, ſeine eigene Hauß-Genoſſene nennten ihne einen Teuffels-Mann/ ipſe eſt filius Belial, ſein eigne Hauß-Frau/ damit ſie doch etwas beſcheydeners/ und måſſigers von ihme redete/ nennte ihn einen Thoren/ oder Narren/ ſtultus eſt, & ſtultitia eſt cum eo; Der heilige Geiſt aber/ der einen nach Verdienſt beſchreibt/ nennet ihne/ wie wir gehört/ einen harten/ ſchlimmen/ boßhafften Mann/ porrò vir ejus durus, & peſſimus, & malitioſus. Da haſt den Geitzigen an einen Pfahl angebundener. Sihe! wie man von denen Geitzigen rede.

XIII.

Soll die Leuth anhören/ wan man auch vom Auß- oder Hergeben redet.

DAs Ubel wåre bey dem Nabal nicht in den alleinigen Worten beſtanden/ wan

wan nicht die klugiſte Abigail von der Sach benachrichtiget/ was geſchehen ſeye/ ihren Fleiß angewendet hätte/ Mittel zuverſchaffen. Einer auß denen Bedienten/ erzehlte ihr alles/ wie es hergangen/ ſie aber hörte alles fleiſſig/ und aufmerckſam an. Wer etwas zuverwalten/ und außzugeben hat/ muß ſich nicht weigeren/ etwas anzuhören/ wan es auch aufs Außgeben ankommt. Wan man mit Nabal vom Außgeben reden ſolte/ kunte man bey ihme nicht vorkommen/ ita, ut nemo poſſit ei loqui. Diß iſt ein groſſer Fehler in der Oeconomi, oder Haußhaltung. Endlich muß doch etwas gewiſes außgegeben werden/ ſchiebt man es auf/ wachſet es nur mehrer an; aber noch gröber iſt es gefehlt/ wan es wider die Gerechtigkeit/ oder die Liebe lauffet. Kommt ein Glaubiger/ muß man ihne anhören/ wan man auch deß Cloſters Noth vorſtellt/ muß man es auch anhören/ und Vorſehung thun.

Es erzehlet Schenchius, daß Anno 1578. in Grevesmil, in dem Megalopolitaniſchen Hertzogthum/ und Gebieth/ ein Kind gebohren worden/ mit einer zugeſchloſſnen

ſchloſſnen Hand/ daß man es ohne groſſe Mühe nicht hat aufmachen können/ wan ſolches auch mit äuſſerlichem Gewalt geſchehen/ ſchließte ſie ſich von innerlichem Antrib ſelbſt widerum zu/ es wolte halt geſchloſſen bleiben. Siniſtra concluſa, quotiescunque aperiretur, ſua ſponte iterum claudebatur. *Schench. Obſerv. de cute cap.* Diſem Kind mangleten auch die Ohren/ auribus quoque deſtituebatur, über den Kopff hatte es ein fleiſchiges Gewächs/ in Geſtalt eines Turbants, cujus capiti agnatum viſum eſt carneum quaſi, & membranaceum tegumentum, quod totius Turcici, vel Ruthenici pilei imaginem præbebat. Ihr ſecht wohl/ daß diſes ein Monſtrum, oder Mißgeburt geweſen; Aber ein weit grösseres Abentheur iſt/ eine Geiſtliche/ ſo da Ambts-halber/ nach Nothdurfft her- und außgeben ſolle/ und doch die Hand allzeit geſchloſſen; Keine Ohren hat/ die Klagen anzuhören/ nur daß ſie kein Geldt nicht außgeben därffe. Einer ſolchen ſtunde an ſtatt eines heiligen Weyhels/ beſſer ein Turbant auf dem Kopff. Mit dem geitzigen Nabal kunte Niemand zu Red

kom-

kommen/ ita, ut nemo poſſit ei loqui; Die überauß geſchaide Abigail gibt auch denen Dieneren Gehör/ damit ſie an nothwendiger Herbeyſchaffung nichts ermanglen lieſſe. Abigail autem, uxor Nabalis nunciavit unus de pueris ſuis, dicens &c.

XIV.

Soll verſichert ſeyn/ daß man mit etwas wenigem erſpahren/ hernach in gröſſere Unkoſten komme.

Auch ihr Anhören ware nicht Müſſiggängiſch/ ſo bald ſie berichtet ware/ verſchaffte ſie gleich Mittel/ und zwar geſchwind müßte es ſeyn/ namme alſo zwey Hundert Brodt/ zwey Liderne Schlauch zum Wein/ fünf Widder/ fünf Schäffel Gerſten-Mehls/ und Hundert Bändlein Roſinen/ und zwey Hundert Stuck Feigen/ und ladete es auf einen Eſel. Feſtinavit igitur Abigail, & tulit ducentos panes, & duos utres vini, & quinque arietes coctos, & quinque ſata polentæ, & centum ligaturas uvæ paſſæ, & ducentas maſſas carciarum, & poſuit ſuper Aſinos. Da ſiheſt den Gewinn/ den Nabal gemacht hat.

hat. Er hat nichts geben wollen / jetzund gehet weit mehrer darauf. Wan er die zehen von David Abgeſchickte bey dem Mittag-Mahl behalten hätte (wie er dan ſolches wegen prächtiger Zubereithung ohne Ungelegenheit / wohl hätte thun können) wan er nachmahls mit guter Manier/ das Ubergeblibene hätte mit auf den Weeg gegeben / wären ſie gar wohl zu Friden geweſen / in der Noth / wo ſie damahls ſich befanden/wurden ſie ſelbſt das Ihrige auch beygetragen haben / und hätte man ihnen mit wenigen Unkoſten eine groſſe Freud machen können. Nabal der geitzige Mann/ wolte auch diſe wenige nicht hergeben / anjetzo ſchickt man das Proviant auſſer dem Hauß/ und wird ſehr viles verzehrt / ſo geſchichts gar offt.

Damit das Geldt erſpahreſt / unterlaſſeſt einen neuen Tram durchzuziehen/ und laſſeſt das Hauß einfallen; Damit das Geldt umb eine geſundere Speiß nicht darffſt außgeben/ biſt Urſach/ daß das halbe Convent kranck wird; Ein Pferd zu ſchonen/ biſt Urſach/ daß der Pfleger / oder Hauß-Meiſter die Güter nicht beſuchen

kan;

kan; das Geldt nicht außgeben zu dårffen/ macheſt ein langes Regiſter / und hauſſeſt auf Beith / nachmahlen muſt bey Hundert Dupplonen außgeben / das Hauß zu reparieren / wo ein weniges für einen Tram erkleckt håtte; Wirſt für Medicin weit mehrer bezahlen můſſen / als für geſundere Speiſen; Die Nachbahren werden dir mehrer weg nemmen/als das gantze Pferdt werth iſt/ weit mehrer koſtet das / was man aufſchreiben laßt / als was gleich mit parem Geldt bezahlt wird. Der Metzger/ der Waxmacher / der Spetzerey-Kramer/ da ſie allweil auf Credit můſſen hergeben/ bůnden dir den Strick umb den Halß: Schlechtere Sachen/ und umb einen hôcheren Preiß geben ſie her / wohl verſicheret/ du werdeſt von ihnen nicht abſtehen / ſo lang ihnen eine groſſe Summa ſchuldig biſt; der mit Erſpahrung eines grôſſeren Koſtens/ gemachte Vorrath/ wird verderben/ die Sachen werden unbrauchbar/ daß man alſo neue / und mehrere Unkoſten machen muß; Die auß Geitz lange Zeit aufgehôbte Sachen/ verfaulen endlich / man hat es als nothwendige Ding eingekaufft / nachmahls

mahls muß man es wegwerffen / als nichts nutze.

Xenocrates, bey Beyrlinck Theatr. tit. Avarit. wolte nicht / daß man das eingeſalzene Fleiſch ſolte angreiffen / ſo er in ſeinem Hauß hatte / damit er ſelbiges auf eine andere Gelegenheit aufſpahren könnte / die beſſere Speiſen hinterlegte er auf ein gewiſes Feſt / den ſchlechtiſten Wein auß ſeinem Keller trancke er / damit der beſſere / noch beſſer / und Alters-halber / ſtärcker wurde. Hernach aber / wan die Zeit angekommen / war das geſalzene Fleiſch ſchon ſtinckend / und ſchmerglend / wan das Feſt hergekommen / waren die Speiſen voller Würmen / und mußten auf den Miſt hinauß geworffen werden / der aufgeſparzte Wein kunte öffters nicht getruncken werden / als ſchon ſaur / und ein halber Eſſig. Kenocratem referunt ſæpenumero obſonia jam marcida & rancida facta abjeciſſe, & ſervatum vinum in acorem verſum. Bisweilen wird eine gewiſe großmüthige Oberin / ſo da kein Schmählen / und Klagen nicht außſtehen kan / befehlen / wan ſie ſihet / daß / was ſeyn ſolte / nicht gegeben worden / man

man ſolle nachmahlen noch ſo vil / oder dopplet geben.

Cæſar in ſeinem Triumph in Spanien/ gabe Befelch / man ſoll für das gantze Römiſche Volck ein groſſes Mahl zurichten: Diß geſchahe / aber nicht / wie er gewollt/ ſeine Beambte/und Bediente thaten ſeinem Gnädigſten / und Freygebigſten Willen kein Genügen. Cæſar wolte gantz deutlich / und verſtändig an Tag geben/ und denen Einen zeigen / daß er ſie wohl tractiert haben wolle / denen anderen/ daß ſie ihme gehorſamen ſollen! Befahle alſo das zweyte Mahl zu zurichten / und zwar / wie er es verlangte. Auf ſolche Weis/ weil das erſte mahl jenes / was recht/ und billich/ nicht außgeben ware worden / mußte nachmahlens die Sach dopplet herein kommen: Adjecit duo convivia, nam cùm prius parce, neque pro liberalitate ſuâ præbitum judicaret, quinto poſt die, aliud largiſſimum præbuit. *Suet. in vita c. 38.* Wie vil Unkoſten gehen manchsmahl das zweytemahl darauf / weilen das erſte mahl die Sach nicht recht / ſondern übel veranſtaltet worden? Damit man nicht zu vil Geldt auf

einen Meiſterlichen Bau wenden dårffe/ ſtellet man einen finſteren/ ungelegentlichen/ und baufålligen Bau her/ den man noch als neuer widerum einreiſſen/ und von neuem widerum zu bauen anfangen muß; das Geldt auf einen guten Bau- oder Maur-Meiſter nicht außzugeben/ iſt die Maur krumm gerathen/muß alſo widerum geåndert werden/ wegen eines Meiſters/ der etwas wenigers nimmt/ kommt eine ſolche Arbeit herauß / die nachmahlens nicht gefållig iſt / ſondern eine neue verbeſſerende Hand erfordert.

Das tågliche Spahren (diß ſcheint hart zu glauben/ iſt doch nicht anderſt) das tågliche Spahren/ zeigt bey anfangendem Neuen Jahr/ daß mehrere Unkoſten gemacht worden/und darauf gangen ſeynd. *Martial. Lib. 3. Ep. 16.* ſagte zu einem Schuchmacher / der auf die Fechter ſein Geldt ſpendierte / dir nimmt der Degen weg/ was dir deine Schuſter-Ahl gewonnen; Quódque tibi tribuit ſubula; Sica rapit. Du ſiheſt auf das Kleinſte / und Subtiliſte/willſt an allen Speiſen abbrechen/ alle Tractamenten ſchmåhleren/ möchteſt

ſo

ſo gar ein Ay in zwey theilen/ unterdeſſen gehet ander werths/ waiß nicht was/ darauf/ worum nichts waiſt; mit der Ahl gewinſt/ durch den Degen verliehrſt es/ quodque tibi tribuit ſubula, ſica rapit. Nicht alſo Abigail, es möchte einen gedunckẽ/ ſie wäre Verſchwänderiſch/ daß ſie dem David ſo vil überſchickt/ aber durch diſes Mittel ſetzt ſie all ihr Haab/ und Gut in Sicherheit; Feſtinavit igitur Abigail, & tulit ducentos panes &c. &c.

XV.

Soll nicht außwerths verzehren/ was dem Convent zu Nutzen kommen ſolle.

DA thuet ſich aber eine Beſchwärnus in der Hiſtori hervor. Wie hat Abigail in einem/ ſo zu ſagen/ Bauren-Häußlein/ ſo geſchwind/ und unverſehens/ eine ſo groſſe Reichthum an Proviant gefunden/ daß ſie etliche Eſel darmit beladen können? Du ſagſt villeicht/ ſie hat jenen Vorrath genommen/ der an ſelbem Tag für eine prächtige Mahlzeit angeſehen ware. Aber nein/ dan ungeachtet eines ſo groſſen/ auß dem Hauß weg geſchickten Vorraths/ ge-

ſchahe dannoch ſelben Tag ein ſo koſtbares Mittag-Mahl/ daß der heilige Text/ ſelbiges eine gleichſam Königliche Gaſterey nennet: Ecce erat ei convivium in domo ejus, quaſi convivium Regis. Sie gedachte nicht/ etwas an dem Hauß-Tractament abzubrechen/ damit ſie vor Frembden für freygebig erſcheinen kunte; und diſes iſt ein groſſes Lehr-Stuck für alle die/ ſo im Cloſter etwas Zeitliches zu verwalthen haben; es ſeye gar eine ungerechte Haußhaltung/ denen Mit-Schweſteren ihr Tractament ſchmähleren/ und ſelbes hernach anderwerths hin verſchwänden: Die im Cloſter leyden laſſen/ denen auſſer dem Cloſter Freſſen/und zu Sauffen geben. Wan nur umb ein Pfund mehrer Fleiſch im Hafen ſiedet/ beklagt man ſich als über eine Verſchwänderey/ als wan das Cloſter ſchon verderben müßte; Herentgegen aber denen Bedienten/dem Baumeiſter/und Baumeiſterin/ denen Hand-Wercks-Leuthen gibt man Brodt/ Fleiſch/ Mehl/ ſo vil ſie wollen/ ja mehr/ als ſie wollen/ ohne eine Acht darauf zu haben. Ich waiß wohl/ daß man denen Tag-Löhneren ihren Sold/

oder

oder Lohn ſchuldig iſt / ich waiß / daß der/ ſo arbeitet / auch bezahlt ſoll werden / waiß aber auch / daß alles ſein Maaß haben ſolle.

Als Abraham der Agar den Abſchyd gegeben / und ſie auß ſeinem Hauß entlaſſen / hat er ſie mit Brodt / und Waſſer verſehen. Tollens panem, & utrem aquæ, impoſuit ſcapulæ ejus. *Gen. 21. 14.* Es möchte einen gedunckẽn/ diß wäre ein Geitz/ daß er eine ihme ſonſt ſo liebe Frau / ſo geſparſam halte; man muß aber bedencken/ daß ſie eine Sclavin ware/ gebührte ihr alſo mehr nicht / man mußte ſie nicht faul machen/ wan man ſie beſſer halten ſolte; Sie hätte auch auſſer ſelbigem Hauß ſchon zu leben gehabt / wan ihr nur die Arbeit nicht verlaidt geweßt wäre. Wan es umb die Außgaaben deß Cloſters zu verſpahren zuthun iſt / gedenckeſt alſo bald / wie man die Speiſen / das Veſtiarium, die Medicinen/ andere Nothdurfften / einziehen möge. Wan aber hernach die Schweſteren ſtündlich etwas hinauß geben / wan ſie nach ihrem Gefallen / da / und dort / diſem / oder jenem Weiblein / ein Brodt geben / diſes/

oder jenes weg ſchencken/ vereifereſt dich im geringſten nicht darum. Es bringt ein Baur eine Hännen/ er bekommt darfür ein Eſſen / man bringt ein Körblein mit Früchten / ſie bekommen ein gutes Jauſſen darum / man unterlaſſet den nothwendigen Feld-Bau / oder andere nothwendige Unterhaltungen / und dannoch eſſen ſie manchsmahl auf deß Cloſters Unkoſten. Da ſagſt du / man muß denen Leuthen eine Lieb anthun / da fallt es dir nicht ein / daß man die Sach anderſt angehen ſoll. Es kommt auf die Muſicanten an? Die müſſen wohl tractiert werden / auf die / ſo bey dem Altar gedient / müſſen wohl gehalten werden. Auf die Tappetzierer? müſſen bedient werden. Auf ſchlechte Mägdlein / ſo denen Schweſteren geholffen / auch diſe müſſen wohl gehalten werden. Sagt man aber etwas von denen Cloſter-Frauen? Diſen alleinig muß ihr Tractament geſchmählert werden. Ich verſtehe weder die Klugheit / weder die Liebe / weder die Gerechtigkeit einer ſo ungefürmbten Haußhaltung. Gebe man der Agar, der Dienſt-Magd / jenes Brodt / was ihr gebührt/

da-

damit aber die Mägd alles im Uberfluß haben/ ſolle denen Frauen nichts ermanglen. Abigail hatte der Herꝛlichkeit deß Tractaments nichts entzohen / damit ſie die Frembde Herꝛlich halten/ und tractieren könnte.

XVI.

Soll bey Zeiten den Vorrath herſchaffen/ und ſelben wohl bewahren.

WO namme ſie dan in einem Augenblick ſo vil Lebens-Mittel her/ die ſie dem David in die Wüſte zugeſchickt hat? Antwort/ wan ſie/ ohne dem groſſen Gaſt-Mahl etwas abzubrechen/ dannoch alles ſo geſchwind bey Handen hat haben können/ iſt es ein Zeichen/ daß ſie überauß ſorgſam/ und beſliſſen geweſen iſt/ alles bey Zeit herzuſchaffen/ daß ſie ſolches auch im Uberfluß gethan/ mit groſſem Fleiß bewahret/ und gewußt hat/ was im Hauß wäre/ gebrauchte ſich ſo dan deſſen bey gelegener Zeit. Da haben wir eine ſchöne Grund-Regul einer nicht geitzig/ ſondern rechtſchaffenen Hauß-Wirthſchafft. Wan alles von Stuck zu Stuck/ ſo offt etwas vonnö-

then haſt/ willſt einkauffen/ wird der Vorrath ſchlecht beſtehen/ und der Unkoſten allzeit groß ſeyn. Wo man bey Zeiten Vorſehung thuet/ ſetzet man das Hauß in einen Uberfluß/ und wird vil am Geldt verſpahrt. Hat man es im Hauß/ wird villeicht etwas wenig mehrer darauf gehen/ die Jahrs-Rechnung wird aber weiſen/ daß die Außgaab kleiner/ und das Cloſter beſſer ſtehe. Man muß nach Genügen/ ja überflüſſige Vorſehung thun/ was aber da iſt/ muß beobachtet werden/ daß nichts verderbe/ oder vernachläſſiget werde.

Abdemelech warffe dem Jeremias in den Kercker/ alte Kleyder/ und verdorbene Lumpen hinein/ waiſt es aber/ wo er es hergenommen? Alles auß dem Königlichen Pallaſt. Ingreſſus eſt domum Regis, & tulit inde veteres pannos, & antiqua, quæ computruerant. *Jerem. 38. 11.* Ich hätte vermeynt/ er hätte auß dem Königlichen Pallaſt ehender Purpur/ oder Seiden/ und Damaſtene Zeug abhohlen ſollen. Verdorbene Lumpen/ oder Kleyder auß der Wohnung eines Monarchens abhohlen? Ja/ ſo geht es zu in denen Häuſeren/

wo

wo man genug hat/ man vernachläſſiget/ man ſihet nicht nach/ wie es umb die Sachen ſtehe/ man laßt Sachen verderben/ und hat nicht darauf Acht/ und diſes zwar derentwegen/ weilen jene/ die es unmittelbar angehet/ ſolches verabſaumen. Villeicht macheſt bey Zeiten Vorſehung/ auch mit einem Vortheil/ nachgehends ſucheſt/ und ſiheſt nicht nach/ haſt nicht Acht darauf. Gibe doch nicht zu/ daß auß Vernachläſſigung einer faulen Schweſter eine ſo vertheilhafftig gemachte Veranſtaltung zu Grund gehe! Brodt/ Mehl/ Faigen/ Roſinen/ alles hatte Abigail bey Handen/ und zwar im Uberfluß/ muß alſo fleiſſig in ihren Gewölber/ oder Behaltnuſſen alles bewahrt haben. Du ſagſt aber/ 2c.

XVII.

Soll der Manier/ und Höflig- oder Wohlanſtändigkeit nicht vergeſſen.

Du ſagſt aber/ unter diſen Eß-Waaren/ von denen wir da reden/ welche von Abigail dem David zugeſchickt worden/ waren auch fünf Widder/ und zwar ſchon gekochter; Tulit quoque arietes coctos; Sie

Sie hat die Zeit nicht gehabt/ diſes Fleiſch zum Feur zu ſetzen / alſo waren ſie ſchon vor gekochet/ wurde folglich ihrem Tiſch / und Hauß/diſes vor diſen Tag entzogen? Antwort. Sie ſeynd vom Tiſch hinweg genommen / deßwegen doch ſelbem nichts abgebrochen worden; Diſer Abgang hat die Mahlzeit verbeſſert/ und nicht geſchmählerет. Wo unſer Vulgata, oder gemeine Außlegung ſagt / daß ſie fünf Widder genommen/ ſagt der Hebræiſche Text/ſie habe fünf Schaaf genommen. Es ſeyen nun Widder/ oder Schaaf geweſen/ ligt wenig daran. Meynſt dan/ man werde bey einem Königlich zubereiteten Mahl Widder/ oder Schaaf-Fleiſch aufgetragen haben/ quaſi convivium Regis? Da ſiheſt das Kenn-Zeichen eines Geitz-Halß / wan er ein groſſes Tractament anſtellen / und dannoch ihme ſelbſt kein Lieb nicht anthun / ſondern Wehe thun will. Damit er ſcheine/ als ſetze er vil auf/gibt er ein Freſſen/ſo nicht vil koſtet / will Anfangs den Hunger mit ſchlechten / und groben Speiſen ſtillen/ damit die Herzlichere/und beſſere überbleiben. Wer von Schöps- und Schaaf-Fleiſch

re-

reden höret/ wird vermeynen/ daß man für Bauren / oder Treſcher ein Eſſen zurichte/ und dannoch wurde diſes für ein Solemnes Gaſt-Mahl zubereitet; Dan dem Geitz-Halß ware ſchon genug/ wan er nur die Zahl der Speiſen vermehrte. Abigail, die da ſelbiges dem David hat zutragen laſſen/ hat zwey gute Ding gethan.

Sie namme von der Mahlzeit ſolch ſchlechtiſte Speiſen / von denen ſelbes wåre geſchåndet worden/ und ſchickte es Leuthen zu / ſo mit nichts verſehen / und Hungerig/ denen auch etwas ſchlechtes gantz angenehm ware. Bey denen Tractamenteren in deinem Cloſter / ſollſt allzeit eine gewiſe Manier / Hőflig / und eine Geiſtliche Anſtåndigkeit beobachten / beſſer wird etwas wenigers/ aber gutes herauß kommen / und iſt allzeit ſchandlich / wan man den Gaſt-Tiſch nicht zu unterſcheyden waißt / von dem Convent- oder Ordinari-Tiſch. Wan du / damit das Tractament einen Schein bekomme/ den Tiſch mit ſchlecht gemeinen Speiſen überſetzen laſſeſt / ſo wird man dich nicht für Generos, oder Groß-müthig / ſondern für Geitzig halten / und

doch

doch leydet das Hauß-Weeſen dabey/ und gehet zu vil auf.

XVIII.

Soll auf das Wenige/ eben ſo wohl/ als auf das Vile Acht haben.

UBerflüſſig waren fünf Widder/ bey dem groſſen Gaſtmahl deß Nabals, und ſchickten ſich auch nicht darzu/ er aber/ achtete ſolche Uberflüſſigkeit nicht/ weilen eine ſo eraltete Sach/ die nichts mehr nutz/ wenig koſtete/ diſes iſt ein Fehler am Hauß-Weeſen/ wan man auf kleine Außgaaben nicht Acht hat. Wan es die Anſtändigkeit/ oder Gebühr erfordert/ gebe man das Wenige/ und das Vile her/ wo es aber ein Uberfluß iſt/ will man das Wenige nicht in Obacht nemen/ ſo wird zu End deß Jahrs/ auch das Vile manglen. In einer Geiſtlichen Gemaind/ gibt es unterſchydliche Weeg ab/ wie die Sachen hinauß gehen/ auch nach Unterſchyd der Tägen/ ja an einem Tag ſelbſten manchsmahl unterſchydliche. Ein jedes Kleines/ wan es nicht vil multipliciert wird/ macht vil auß/ und wan es noch öffters multipliciert wird mit

mehrer/ kommt ein überauß groſſe Zahl herauß. Es fehlt manchsmahl einem Cloſter nicht an guten Einkünfften/ und dannoch befindet es ſich in groſſem Mangel; ich bilde mir aber gantz ſicherlich ein/ daß ſelbes in ſolche Aengſten getriben werde/ wegen tauſenderley dergleichen kleinen/ aber unnützen Außgaaben/ alle zwar klein/ aber die endlich eine groſſe Summa außmachen.

Vier/ auf Chineſiſche Art/ gemachte Vögel/ ſtunden wohl an denen vier Ecken deß Regiſters/ oder Buchs/ ſo offentlich hervor ligt/ gleich müſſen diſe da ſeyn. Auch im Cloſter redet man von Kriegs-Sachen/ und neuen Zeitungen/ etwelche Geophraphiſche Land-Karten/ gebeten ein gutes Liecht/ daß man die Oerther finden kunte/ wo die Schlachten vorbeygangen/ gleich ſeynd diſe eingekaufft. Man laßt etwelche wohl-gemahlte Bilder/und zwar/ umb einen geringen Preiß ſehen/ ſie ſtunden wohl im Dormitorio, man kauffts. Es begehret ein Schweſter einen Kaſten/ diſes/ oder jenes/ für ihre Handthierung/ gleich ſagt man es zu. Jetzt bauet man

ein

ein Oefelein/ jetzt ein kleines Ständlein/ da laßt man ein wenig etwas außgipſen/ jetzt/ ꝛc. ꝛc. Ziehe nach ſechs Monaten den völligen Conto von diſen kleinen Außgäblein zuſamm/ ſo wirſt finden/ daß man darmit gar wohl/ dem übel verſehenen Veſtiario hätte helffen/ eine übel verſehene Krancke tröſten/ den ſchlecht verſehenen Feld-Bau in einen beſſeren Stand bringen können.

Wohl ein klägliches Außſehen/ wan man den Garten ohne einige Zierd/ vaſt nichts Grünes darinnen ſihet! Bäum ohne Frucht/ ja ohne Blätter/ die lähre Storren ſtehen da/ und ſchamen ſich gleichſam/ wegen ihrer Bloßheit/ ſtecken/ wo kein Laub daran/ Stengl/ gantz außgedorret/ beklagen ſich/ ſo zu ſagen/ daß ſie in ein ſo groſſes Unglück gerathen; der Garten/ der einen gantzen Marckt verſehen kunte/ kan nicht einmahl einen Salat für das Nacht-Eſſen hergeben/ das Ungewitter hat ihne nicht verderbt/ die groſſe Hitz nicht außgedrücknet/ pur alleinig ſeynd die Razen/ und dergleichen Graß-Würm daran ſchuldig/ ſie ſeynd klein/ haben kleine Zähn/ aber ſie haben eine groſſe Verwüſtung ver-

verurſacht/ da ſie angewachſen/ und mithin ihr An- und Abbeiſſen vermehret worden Habe Acht/ daß dergleichen Unzifer in deinem Cloſter nicht ſeynd/ nicht vorgeſehene Außgaaben/ nicht aufgeſchwollene Schuld- Zettel/ nicht verſchwenderiſche Schweſteren/ nicht übel verwahrte Geſchirꝛ/ da/ und dort weggezwacktes Holtz/ kleine Unzifer/ die aber vil verzehren. Wan aber zu diſen noch die Heuſchrecken kommen/ die/ als wie die kleine Böcklein/ bald da/ bald dorthin hupfen/ und wan ſie ſich einmahl ſetzen/ beſtändig nagen/ wird dir fein ſauber nichts überbleiben. Reſiduum erucæ comedit locuſta, *Joël. 1. c. 4.* Erhalte man noch das Wenige/ an ſtatt man es unnutz hinauß werffe/ damit man es zu ſeiner Zeit brauche/ wo es nutz/ oder doch anſtändig ſeyn kan; Nemme man von der Mahlzeit deß Nabals die fünf Widder hinweg/ und gebe man es deß Davids ſeinen Leuthen/ die deſſen bedarffen. Tulit quinque arietes coctos.

XIX.

Soll auf ein alleinige Perſohn ihr gantzes Vertrauen nicht ſetzen.

NAchdem nun der völlige angedeutete Vorrath auf die Eſel aufgeladen worden/ ſchickte Abigail eine völlige Begleitſchafft mit/ in Willens/ ſelbſt ihnen in Perſohn nachzufolgen/ ſchickte doch einige ihrer Diener mit ſelbigem vorauß: Dixitque pueris ſuis, præcedite me, ecce ego poſt tergum ſequar vos: Nicht nur einen/ ſondern mehr hat ſie geſchickt: Dixit pueris, dan/ weilen es ein groſſer Vorrath ware/ darffte ſie einem alleinig nicht trauen. Diſes iſt ein Fehler bey deme/ der vil zu verwalten hat/ ſich auf eine Perſohn gar zu vil verlaſſen/ und zwar auf diſe alleinig. Wan ein Schweſter dir etwas eintragt/ oder gewinnet/verlaſſeſt dich völlig auf ſie: Ein jede andere/ ſo nicht ſie iſt/ iſt dir verdächtig/ſie alleinig verſteht deine Concept, ſie alleinig waißt umb deine Geheimnuſſen/ ſie alleinig darff in deine Bücher hinein ſchauen/ ihr alleinig werden die Schlüſſel anvertraut. Wan der Pfleger / oder

Hauß-

Hauß-Meiſter ſich in deinen Kopff ſchickt/ iſt er Herꝛ über das gantze Convent. Ich waiß/ daß man in Menſchlichen Regierungen einem trauen müſſe. Es wird einem Biſchoff Alberico, in denen Hiſtorien/ als unanſtändig/ mißbilliches/ daß er ſelbſten den Keller-Schlüſſel bey ſich getragen/ ſelbigen auch keiner anderen Hand anvertraut/ als einem gewiſen Weib/ ſo keinen Wein getruncken/ hat auch wenig gefählt/ daß er nicht ſelbſt in eigner Perſohn/ den Wein auß dem Faß herauß gelaſſen/ der auf den Tiſch kommen ſolte. Solch karge/ geitzig/ Argwöhniſche Köpff ſeynd deß Cloſters nicht würdig. Waiß aber auch/ daß wer einem alleinig trauet/ und von diſem alleinig allen Bericht einnemmen will/ diſem allein Glauben beymeſſet/ gar offt betrogen werde.

Sehen/ und hören/ wie Alcimus mit denen Hebræeren redet/ und handlet/ kan einen völlig/ wegen ſeiner ſchönſten Manier/ einnemmen; ſüſſe Wort/ fridliche Abhandlung/ hundert Verſicherungen/ daß er nicht den mindiſten Schaden zufügen wolle/ alles diſes gewahne ein Hertz/ und Ver-

trauen auf ihne: Locutus eſt cum eis verba pacifica, & juravit illis dicens: Non inferemus vobis malum. *1. Machab. 7. 15.* Setze noch diſes hinzu/ daß er ein Prieſter/ von dem Geſchlecht Aaron, geweſen; Nein/ ſagten ſie/ ein Prieſter wird uns nicht anführen: Dixerunt enim, Homo Sacerdos de ſemine Aaron venit, non decipiet nos. Sie glaubten ihme/ crediderunt ei, und waren hernach von ihme verrathen worden. Hätten ſie andere darum befragt/ wären ſie nicht betrogen worden. Die Schweſter iſt Heilig/ der Beambte iſt ein galanter Mann/ der Pfleger ein gelehrter Mann/ all euer Vertrauen ſetzt ihr auf den Caplan: Er iſt ein Prieſter: Non decipiet nos. Glaubt doch Jederman nicht ſo leicht! Du kanſt/ iſt wahr/ in eigner Perſohn/ auſſer dem Convent, nicht ſelbſt nachgehen/ und den Nutzen deß Cloſters beobachten/ doch gibt es andere Weltliche Leuth/ auch villeicht Befreundte; von diſen kanſt/ wan nur willſt/ genugſamen Bericht bekommen. Die überauß verſtändige/ und kluge Abigail bediente ſich/ da es umb ein groſſes Proviant zu thun ware/ ihrer vilen/

trau-

traute/ oder bauete auf einen allein nicht. Dixit pueris ſuis.

XX.

Soll jenem unterworffen ſeyn/ und gehorſamen/ dem ſie ſolches ſchuldig iſt.

DA entſtehet ein Zweiffel/ oder Frag/ nemlich/ wan Nabal denen von David abgeſchickten Botten/ nicht einmahl ein Brodt/ nicht einen Trunck Waſſer hat zukommen laſſen/ warum iſt er dan ſo geſchwind zu friden/ daß ſein Hauß-Frau ein ſo reiches Proviant dem David übermache? Diſer Zweiffel wird von dem heiligen Text aufgelößt. Abigail thate alles in Gehaim / und ſagte dem Nabal kein Wort darvon: Viro autem ſuo Nabal non indicavit. Es geſtehen alle Theologi, oder GOtts-Gelehrte/ daß eine Ehe-Gattin zum Guten/ und Nutzen deß Hauſes/ die Sachen deſſelben gebrauchen/ und anwenden dårffe/ und zwar in gewiſen Umbſtånden/ auch ohne wiſſen ihres Manns/ ja auch wider ſeinen Willen/ wan das gemeine Beſte deß Hauſes ſolches erfordert;

Dan eine ſolche Veranſtaltung in derglei- chen Umbſtånden iſt nicht wider ſeinen Willen/ ſoll er aber einen Gegen-Willen haben/ iſt diſer unvernůnfftig / verdient alſo nicht/ daß man ihne achte. Abigail, wider den Willen deß Nabals, beſagte Sachen veranſtaltend/hatte das gantze Hauß Nabal errettet/und erhalten / welches ſonſt in gröſter Gefahr ſtunde. Sie thate nichts unrechts/ ſie handlete weißlich / und vernůnfftig; Viro autem ſuo Nabal non indicavit, erátque mulier illa prudentiſſima.

Ich verlange da nicht / mein Cloſter-Frau! daß diſem Beyſpil folgen ſolleſt: Getraue dir nicht / ſo wenig es immer iſt / von deß Cloſters-Sachen / oder Gůteren etwas zu verbergen / oder zuveranſtalten in deinem Ambt / wider den Willen deiner Oberin. Ich bekenne es/ daß es bisweilen Oberen abgebe/ die da mehrer auf ihr Ehr/ als auf deß Cloſters Nutzen ſehend / in ihrer Regierung mehrer/ſo zu ſagen/hinauß werffen / was behalten / und erhalten kunte werden/ als daß ſie daran gedenckten/ihren Nachkömmlingen etwas zu hinterlaſſen. Wan ſie wiſſen / daß ſie ein übriges Geldt ha-

haben/ gleich machen ſie ihnen Gedancken vom Bauen/ aufs Außſpalieren/ und andere dergleichen unnůtze Sachen. Wan hernach ein Unglůck über das Cloſter kommt/ muß man ſelbes mit Schulden beladen/ weilen man ſich nicht in Obacht genommen; man muß mit denen Einkůnfften hinauß trachten/ weilen man kein anderes Geldt bey Handen hat/ man unterhaltet die Gůter nicht/ wie es ſeyn ſolle/ weilen nach ſolcher Verſchwendung nichts mehr ůbrig iſt. In dergleichen Umbſtånden ſcheinet es/ es erfordere die Liebe von dem gantzen Leib/ oder Gemainde/ dem unvernůnfftigen Willen deß Oberhaupts ſich zu widerſetzen. Ich waiß ferners/ daß gewiſe Aembter/ unumbgånglich Erlaubnuſſen erforderen/ wan man es anders wohl ſolle verſehen kŏnnen. Ich waiß/ wan gewiſe Atalien regieren/ ſcheine es unumbgånglich zu ſeyn/ mit dem Geldt jenes zu verſchaffen/ was Joſebetha mie Joas gethan: Man muß es verbergen/ wan man nicht zu Grund gehen will. Nichts deſtoweniger erinnere ich dich deß Gelůbds der Armuth/ ſo du abgelegt/ Krafft deſſen verbunden biſt/ von de-

denen zeitlichen Sachen nichts zu verordnen/ wider den rechtmäſſigen Willen der Oberen. Hat die Abbtiſſin ein Biß/ oder Zaum vonnöthen/ haſt deine Obere/ wohin deine Zuflucht haben kanſt/ kanſt ſie berichten/ kanſt dich mit ihnen verſtehen. Sie werden nach erhaltenem Bericht dir jene Erlaubnuſſen nicht abſchlagen/ ſo zu deiner Erlaubnus nothwendig ſeynd. Abigail diſponiert wider den Willen deß Nabals, ſie hatte aber kein anderes Haupt/ wohin ſie ihr Zuflucht hätte nemmen ſollen/ und wan ſie eines gehabt hätte/ ware kein Zeit darzu übrig; dan ſie ſahe die höchſte Noth/ alſo zu verfahren. Biſt nicht in gleichen Umbſtänden/ folge ihrem Beyſpil nur nicht nach/ ſondern habe Acht auf folgendes.

XXI.

Soll alles fleiſſig/ und richtig aufzeichnen.

WAn ſie dem Nabal nichts geoffenbahret/ da er unvernünfftig darwider geweſen wäre/ hat ſie ihme doch alles entdeckt/ da ſie nach dem/ was erfolgt iſt/ erachtet

achtet hat/ jetzt ſeye es Zeit/ ihme etwas darvon zu ſagen. Sie ſelbſt in eigner Perſohn begleithete/ wie ich gleich ſagen wird/ das koſtbare Geſchänck/ und warthete dem David ſelbſt darmit auf; da ſie nach Hauß gekommen/ fande ſie/ daß ſich ihr Ehe-Herr/ bey diſem Königlichen Gaſt-Mahl gantz voll angeſoffen. Venit autem Abigail ad Nabal, & ecce erat ei convivium in domo ejus, quaſi convivium Regis, & cor Nabal jucundum; erat enim ebrius nimis. Bey diſer ſeiner Völle ware es nicht Zeit/ ihme eine nicht anſtändig/ und ungefällige Zeitung zu hinterbringen/ alſo ſchwige Abigail, und verſchiebte ſolches auf den anderen Tag/ & non indicavit ei verbum puſillum, aut grande, usque mane. Morgens Fruhe/ als er ſeinen Rauſch außgeſchloſſen/ gabe ſie ihme Bericht von deme/ was vorbey gangen: Diluculo autem, cùm diggeſſiſſet vinum Nabal, indicavit ei uxor ſua verba hæc: Es ſchmertzte ihne/ das Vorbeygangene ſo ſehr/ daß er ſchier darüber geſtorben/ daran aber hatte ſein Geitz/ und nicht ſeine Ehe-Gattin die Schuld. Es ſolte vom Hauß nicht ſo vil weg gekommen ſeyn/ ohne

daß es der Herꝛ deſſelben auch gewußt håtte. Ich begehre nicht / daß deine Oberin alle Stund überlauffen ſolleſt / auch die mindiſte gemachte Veranſtaltung ihr zu hinterbringen; Wo aber ein wichtiges Geſchåfft vorfallt / ſoll ſie / insgemein darvon zu reden / fruhe / oder ſpath / wie ſich es ſchicket / darvon benachrichtiget werden. Halte deine Bücher fein klar / und richtig / alle Außgaaben wohl eingetheilter / ſchreib alles auf / verlaſſe dich weder auf dein Gedåchtnus / weder auf dein Leben. Du kanſt ja (was braucht es vil Schmeichlen) Augenblicklich ſterben; ſolches kan geſchehen / ohne ein Zeit zu haben / etwas zubeꝛichten; Alles ſoll richtig eingetragen ſeyn / Schulden herein / Schulden hinauß / empfang / Verſatz / ꝛc. und alſo fort; Nichts ſoll confus, oder verwürꝛt ſeyn / auch die von deinen hôcheren Oberen bekommene Licenz ſollen aufgezeichnet werden / und alſo von dir bewahret werden / daß ſie nach deinem Todt zum Vorſchein kommen können. Wan man ein unbekantes / nicht bewußtes Geldt zu ſuchen håtte / mache / daß man es finde / und zugleich wiſſe / mit was

für

für einer Erlaubnus/ zu was Zihl/ und End ſolches aufbehalten habeſt.

XXII.

Soll ihr das jenige/ was deß Cloſters iſt/ nicht ſelbſten zueignen.

INdeſſen behalte nichts für dich ſelbſt/ als wan es dein eigen wäre. Ich hab vorhero ſchon gezeigt/ was übels es ſeye/ etwas dein nennen/ was dem Cloſter gemeinſchafftlich zugehöret/ wan es ſo gefehlt iſt/ etwas dein nennen/ wie gröber iſt es gefehlt/ ſolches als eigen gebrauchen/ und dir ſelbſten zueignen? Diſes ware die ërſte Sünd deß Judas, als er Procurator deß Apoſtoliſchen Collegii ware/ er hatte das Allmoſen/ ſo Chriſto dem HErꝛn/ und denen Apoſtlen von frommen Leuthen gereichet worden/ unter Handen/ er brauchte aber ſelbiges nach ſeinem Belieben/ als wan es ſein eigen geweßt wäre/ wurde alſo von dem heiligen Evangeliſten Marco, billich ein Dieb benamſet: Quia fur erat, & loculos habens; Abigail gabe die gemeinſchafftliche Sachen deß Hauſes für die gemeine Nothdurfft deſſelben auß/ brauch-

brauchte aber ſelbe für ihren eignen Nutzen nicht; Anjetzo/ und dermahlen ſiheſt/ wie ſie dem David ein wohl reiches Præſent, oder Schanckung mache: Es wird aber eine Zeit kommen/ da ſie/ als eine Wittib/ zum David räyſen/ ſeine Braut werden/ und nicht mehr als fünf Mägd/ mit ihr/ auß dem Hauß Nabal mit ſich nemmen wird; Du wirſt nicht finden/ daß ſie einen Vorrath/ und dergleichen koſtbare Sachen bey ſich habe/ ein klares Zeichen/ daß ſie Zeit ihrer Adminiſtration, oder Haußhaltung ſich gewißlich nicht bereicheret habe.

In vilen Aembteren/ wo man die gemeinſchafftliche Einkünfften zu verwalten hat/ iſt es nicht ſchwär/ ihme einen Uberreſt zuſamm zu bringen/ von übergeblibenen Flecken/ oder abgenutzten Kleyderen/ von Gewürtz/ und dergleichen Spetzereyen/ von allerhand überbleibslen der Kuchen/ und deß Kellers/ kan man ſchon ein Geldt zuſamm bringen; Diſes gibt man aber manchsmahl für eine durch Mühe/ und Fleiß verſpahrte/oder erworbene Sach auß/ und wan dergleichen Geldt außgeben

wird/

wird/ ſagt man: Ich gib nichts vom Cloſter her. Aber auch in denen Weltlichen Häuſeren/ können ihnen/ die über gleiche Sachen beſtellte Bediente/ dergleichen Uberſchuß nicht zueignen/ das Capital gehört dem Herꝛn zu/ der Diener iſt ſchuldig/ ſeinen Fleiß dem Herꝛn zu Nutzen zukommen zu laſſen/wan er ein Ambt/oder Dienſt annimmt/ dein Fleiß aber in deinem Ambt muß deß Cloſters Nutzen ſuchen/ dem Cloſter gehört das Capital zu/ dem Cloſter gebührt der Uberreſt/ den in deinem Ambt durch deinen Fleiß erworben haſt; Von allem muſt der Oberin Rechenſchafft geben; etwas gewinnen wollen/ohne ihr Einwilligung/ wäre ein Diebſtahl/ wan auch das Gelübd der Armuth nicht abgelegt hätteſt/ neben dem Diebſtahl kommt auch noch eine Gotts-Rauberey darzu/ diſe ſeynd keine Früchten deß Fleiſſes/ oder Geſchicklichkeit/ ſondern gereichen der Geiſtlichen Gemaind/ und Cloſter zu groſſem Schaden/ und Nachtheil.

Was wurde der heilige Apoſtel Petrus, der Ananiam, und Saphiram, mit dem gähen Todt beſtraffet hat/ weilen ſie den völligen

ligen Werth ihres Guts/ worüber ſie doch noch Herr waren/ auch keine Noth nicht gehabt haben/ ſelbiges wegzugeben/ nicht angezeigt/ mit einer Kuchel- und Keller-Meiſterin/ oder dergleichen anfangen/ wan ſie ihnen jenes/ was ſie/ ſo zu ſagen/ erſpahrt/ und im Uberreſt haben/ zueignen wolten/ ſo doch dem Cloſter gebühret? Habe GOTT vor Augen/ und verlaſſe dich nicht ſelbſt auf gewiſe Lehren der Theologen/ ſo das Gewiſſen nicht allzeit befridigen. Eumenus wurde von Alexandro umb drey Hundert Talent angekommen/ Hundert liferte er ein/ und laugnete es weg/ daß er mehrer habe. *Plutarch. in Eumen.* Der König laßt das Hauß in Brand ſtecken/ durch ſolches Mittel fande er aber tauſend Talent: Wohl einen unglückſeeligen Uberreſt/ oder Gewinn wurdeſt haben/ wan ſelbiger/ vermittelſt deß Fegfeurs/ ſolte entdeckt werden/ wie wäre es aber? Wan ſolcher durch die hölliſche Flammen ſolte offenbar werden? Seye verſichert/ daß dergleichen eigen gemachte Sachen/ das nicht gehaltene Gelübd der Armuth/ dich in einen dergleichen elenden

Stand

Stand bringen werden. Wir wollen aber widerum zu der Abigail zuruck kehren.

XXIII.

Soll nicht zu vil auß ihrer Sach machen.

NAchdem ſie nun alles vorauß geſchickt/ macht ſie ſich ſelbſten auf/ und folgt ihnen nach/ trifft eben recht/ den David ſelbſten an/ der gantz/ und gar nicht zu friden/ ſondern gäntzlich beleydiget/ ſambt vier Hundert bewaffneten Männeren/ an deme ware ein ſo undanckbares Hauß/ mit Feur/ und Schwerdt zu verhörgen. Da beſänfftigte ſie nun/ mit ihrer Demuth Höflichkeit/ Sanfftmuth/ und all ihrer Wohlredenheit/ den in Harniſch gebrachten Prinzen/ ſtillte ſeinen Zorn/ name ihme gleichſam die Waffen auß ſeinen Händen/ machte/ daß er zuruck hielte/ und die vorgehabte Raach nicht außführte. Viles lieſſe ſich da erinneren/ und beobachten/ wie höflich diſe zwey großmüthige Seelen einander begegnet; Zwey/ aber nothwendige Anmerck- und Beobachtungen will ich alleinig beybringen/und dem Diſcurs hiemit ein End machen. Die

Die erſte iſt / das ſo edle / und gar nicht intereſſierte Gemůth / welches Abigail bey ſo koſtbarem Præſent an Tag gegeben: Suſcipe, ſagte ſie / benedictionem hanc, quam ancilla tua attulit tibi; Nimme doch diſen Seegen im guten auf / den dir deine Dienerin allda gebracht hat. Sie ſagt nicht / daß ſie groſſe Unkoſten gemacht / ſie ſagt nicht / daß ſie ihme zu Lieb das Hauß außgeſchöpfft / ſie ſagt nicht / ſie habe vaſt gar etwas unmögliches gethan / ihne zubefridigen; ſie ſagt nicht / er habe ſich nichts zubeklagen / man thue da mehrer / als man ſchuldig wäre / ja ſie vermindert die Sach: Und mit einem recht herꝛlichen Gemůth bezeugt ſie / als wäre alles / was ſie mitgebracht / für ihne / als zu ſchlecht / ſie bringe es nur / als etwas / ſo ſeinen Soldaten dienlich ſeyn kunte: Suſcipe benedictionem hanc, quam attulit ancilla tua tibi, Domino meo, & da pueris, qui ſequuntur te Dominum meum.

Diſes iſt ein Beyſpil / deme ein jede Cloſter-Frau / ſo etwas zu verwalten hat / nachfolgen ſolle. Gebe ſie auf deß Cloſters Nutzen alſo Acht / daß ſie darbey kein

in-

intereſſiert / oder eigennutziges Gemüth zeige / führe ſie / wan es alſo ſeyn muß / die Rechts-Händel fort/ unterſuche ſie fleiſſig/ was man dem Cloſter ſchuldig / behaupte/ und handhabe ſie die Rechten / und Gerechtſame deß Cloſters/ verhindere unnütze/ oder zu vile Außgaaben / ſo vil ihr möglich/ hintertreibe ſie die Verſchwendereyen; aber in dergleichen Nothwendigkeiten / und Ambts-Pflichten/ auf das gemeine Intereſſe Acht zu haben / laſſe ſie ſo wohl im Reden / als im Werck / und Tractieren/ ein herꝛliches / mannliches Gemüth verſpühren / laſſe ſie ſich nur nicht vermercken / als thäte ſie in Verpflegung der Cloſter-Frauen zu vil; ja bilde ſie ihr vilmehr ein / und laſſe es auch verſpühren / als thäte ſie vil zu wenig / ſage ſie / ſie verdieneten wohl mehrer/ es ſeye ein Frucht ihres Geiſts/ und Eyfers/ daß ſie mit einem ſo wenigen verlieb nemmen/ beklage ſie ſich nur nicht über die billich/ und rechtmäſſige Außgaaben.

Eine ewige Schand hat Galba bey denen Hiſtoricis, daß er/ nach gegebenen herꝛlichen / und prächtigem Nacht-Mahl / geſehen iſt worden / Seufzen / und Lamentie-

ren/ als wåre die Außgaab zu vil geweſen/ appoſitâ lautiore cœnâ, ingemuit, quaſi ſumptum ægrè ferens. Ein ſchlechtes Gemůth/ und eine Schand-volle Anklebung an das Geldt/ gebeteſt an Tag/ wan nach jedem/ im Cloſter vorbey gegangener herzlicherer Tractierung/ dergleichen Wehe-Tagen/ oder Seufzer an dir vermercken lieſſeſt/ appoſita lautiore cœnâ ingemuit, quaſi ſumptum ægrè ferens. Noch ſchlimmer wåre es/ wan an Tag gebteſt/ es geſchehe alles von dir/ mit Deſpect, Trutz/ oder zum Schimpff. Auf ſolche Weis folgteſt einem gewiſen Zollner/ Petro nach/ der einſtens von einem Bettler gar ungeſtimm geplagt/ ihme zwar ein Brodt zukommen laſſen/ aber mit ſelbem ihme vaſt gar ein Loch in Kopff geworffen/ dan er gabe ihme ſolches nicht/ ſondern warffe es nach ihme/ als wie einen Stein. O GOTT! wan auch du deinen Cloſter-Frauen friſches Brodt gebteſt/ aber nicht anderſt/ als werffteſt mit Steinen auf ſie zu! Wan ſie ihr Sach nicht bekommten/ als man habe ſie vorhero am Kopff verletzt! Wan das Steinwerffen deine Liebs-Bezeu-

zeugungen wåren: O GOtt! O GOtt! Wo iſt/ wo iſt doch die Clöſterliche Liebe? Wo iſt ein Adeliches Gemůth? Wo iſt jene Verlaß- oder Abſchåhlung deines Gemůths/ von denen zeitlichen Dingen/ worzu du doch/ vermög deiner Profeſſion, verbunden biſt? Begleite die Außgaaben/ die da ſeyn můſſen/ mit einem guten Geſicht/ mit liebreichen Worten/ mit einer annehmlichen Manier/ und auf ſolche Weis wirſt einen Seegen haben. Diſe höfliche/ und nachdruckliche Manier/ mit der Abigail ihr Geſchånck vergeſellſchafftet hat/ ware Urſach/ daß GOTT ihre Wort/ ihr ſelbſt eigne Perſohn/ gebenedeyt/ und gelobt ſeyn worden. Et ajt David ad Abigail: Benedictus Dominus DEUS Israël, qui miſit te hodie in occurſum meum, & benedictum eloquium tuum, & benedicta tu. Laſſe deine Außgaaben/ deine Veranſtaltungen/ deinen Handel/ und Wandel auch alſo beſchaffen ſeyn/ daß ſo wohl du/ als vorderiſt GOTT können gebenedeyt/ und gelobt werden.

XXIV.

Soll ihren Geiſt nicht zerſtreuen/ oder lau werden laſſen.

Die zweyte Beobachtung / die ich an der Abigail vorſtelle / iſt / daß ſie betheuret hat dem David, ſie habe die abgeſchickte Botten / in das Hauß ihres Ehe-Herrns Nabal, nicht ſehen hinein gehen. Sie hat es nicht geſehen/ ſie hat nichts darumb gewußt : Ego autem ancilla tua non vidi pueros tuos, Domine mi, quos miſiſti. Was ? ſoll es möglich ſeyn / daß zehen Frembde auf einmahl in das Hauß hinein gehen / und ſie ſolle ſie nicht einmahl ſehen ? ſolle ſie ſelbige nicht geſehen haben / wie ſie hinein gangen ? ſolle ſie ſelbige nicht ſehen/ da ſie ſich darin verweylt ? auch nicht / wie ſie abgezogen ? So iſt es / ſie hat es nicht geſehen : Non vidi pueros tuos ; Und diſes iſt ein klares Zeichen / daß Abigail Abſeiths ſich aufgehalten / auf ſich ſelbſt Acht gehabt / und mit anderen nichts zuthun gehabt / als ſo vil es die Hauß-Noth erforderte / mit denen Leuthen umbzugehen. Folge ihr nach in diſem Stuck / ſo vil es dir

dein

dein Ambt geſtattet; Habe ohne Noth mit denen Weltlichen nichts zuthun / mißbrauche dich deines Ambts nicht / als wan zur Freyheit/ einen rechtmäſſigen Titul hätteſt/ geſtatte nicht/ daß ſich dein Geiſt zerſtreue/ und befleiſſe dich/ auf eine rechte Jungfräuliche Entſchlagenheit / und auf eine Geiſtliche Gemüths-Verſammlung / daß das Cloſter umb etwas weniger reicher / oder ärmer ſeye / wan es auß deiner ſtraffmäſſigen Nachläſſigkeit nicht herkommt/ ligt wenig daran; Daß du aber durch eine gäntzliche Außgelaſſenheit/ und Zerſtreuung deß Geiſts / den Himmel verliehreſt / kanſt es wohl ſagen/ daß es wenig daran lige? Ach! Mein GOTT! Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was nutzt es mich/ wan ich das Cloſter / waiß nicht wie/ bereichert habe / wan ich herentgegen / mit meinen Sünden / meinem Geiſt / meiner Seel/ geſchadet! Mein GOTT! gibe mir Gnad / die zeitliche Sachen dermaſſen zubeſorgen/ und zu verwalten/ daß ich deßwegen die ewige Güter nicht verſchertze. Amen.

Vierter
Diſcurs / oder Abhandlung.
Arapha, eine Mutter vierer Riſen.
2. Reg. Unterſchidliche 21. v. 22.
Anmerck- und Beobachtungen
Für die
Novizen-Meiſterin.

KEine Sach iſt / woran dem Cloſter mehrer gelegen / als an einer guten Zucht / und Auferziehung der Novizen / wie diſe ſeynd / alſo wird zu ſeiner Zeit auch das Cloſter beſchaffen ſeyn. Plinius ſagte von denen Jünglingen / ſo von Trajano auferzogen worden; Diſe ſeynd unſer künfftiges Volck / unſer künfftiger Rath. Hic eſt futurus populus, futurus Senatus. Von denen Novizen kanſt auß eben diſer Urſach ſagen: Diſe ſeynd die zukünfftige Cloſter-Frauen / die zukünfftige Meiſterinen / Oberinen / Abbtiſſinen / hic eſt futurus populus, futurus Senatus. Wie ſie jetzt geſinnt ſeyn / was ſie jetzt für Lehren be-

bekommen / wie ſie jetzund geneigt ſeynd / alſo wird einſtens das Cloſter geſinnet / und geneigt ſeyn. Hiemit iſt das Ambt einer Novizen⸗Meiſterin / ein ſolcher Laſt / worzu ein überauß groſſer Eifer vonnöthen iſt; Will alſo zu dero Hilff gegenwärtigen Diſcurs, oder Abhandlung anſtellen. Jene Arṓpha, ſo uns der heilige Geiſt im zweyten Buch der Königen vorhaltet / wird mir die Materi / und das Concept an die Hand geben / ſie mit nutzlichen Anmerck⸗ und Beobachtungen zu unterhalten.

I.

Soll einen rechtſchaffenen / wohlgegründeten Geiſt haben.

COrnelius à Lapide iſt der Meynung / daß diſe Arṓpha kein Weib / ſondern ein Mann geweſen / keine Mutter / ſondern ein Vatter / vierer Riſen. Und wan ich diſer Meynung beyfallte / ſolle es dich nicht Wunder nemmen / daß ich anjetzo endlich einen Mann zum Beyſpil vorſtelle / der ich bis Dato, allzeit der Weiber mich bedient / gute Lehren / und Anmerckungen für andere Cloſter⸗Frauen herauß zu ziehen.

Das Ambt einer Novizen-Meiſterin will ein Mannliches Hertz / und Geiſt haben/ weit ſeyen von ihr / gewiſe Leppiſche Ding/ gewiſe Eytelkeiten / gewiſe / mehrer Andächtlereyen/ als wahre Andachten/ gewiſe angenommene/ und gezwungene Weibiſche Manieren/ und Sitten. Die Novizen müſſen mit einer wohlgegründeten Tugend/ mit einem Mannlichen Geiſt / auferzogen werden ; es iſt vonnöthen / daß ihr Novizen-Meiſterin vil / von einem Mann/ an ſich habe. Nichts deſtoweniger / zu Folg der Meynung *Caſp. Sanctii*, und anderer mehrer / will ich in der Aropha, ein Weib vorſtellen. Wohl eine wunderliche Sach ! doch iſt es wahr / ſie gebahre vier Söhn / und alle vier waren Riſen. Wo hat ſie das Glück hergenommen/ ihre Leibs-Früchten zu einer ſolchen Gröſſe / und Höche zu bringen ? Angezogner Sanctius iſt der Meynung / Aropha ſeye von Geburt ſelbſt eine Riſin geweßt. Die Mutter eine Riſin ? iſt alſo kein Wunder/ daß ſie Riſen-Kinder gebohren.

II. Soll

II.
Soll auferbäulich ſeyn.

ERhoben muß ſeyn der Geiſt der Novizen-Meiſterin / wan ſie den Geiſt der Novizen auch hinauf / und zu einer Höche bringen will. Es kleckt nicht / daß man ſchöne Geiſtliche Wort mit ihnen rede / es kleckt nicht / daß man ihnen ſagt: Man müſſe Heilig ſeyn. Seye du vorhero Heilig / und habe Acht / daß deine Sitten / deine Aufführung / mit deinen Lehr-Stucken übereins ſtimmen / ſo werden ſie ihnen auch leichter eingehen / und bleiben. Wan die ſibenzig Israëlitiſche Raths-Herren noch ſo alt / und noch ſo verſtändig geweßt wären / da ſie GOTT der HErr dem Moyſi an die Seiten / und zu Gehilffen gegeben / ſo hat er ſich doch erklärt / er wolle vermittelſt deß Moyſes, mit ihnen reden / und ihnen vom Geiſt Moyſis etwas mittheilen; Faciésque ibi ſtare tecum, ut deſcendam, & loquar tibi, & auferam de Spiritu tuo, tradámque eis. GOTT wolte nicht ſagen / er wolle den Geiſt Moyſis verminderen / ſondern andeuten hat er wollen / daß

er ſeinen Gehilffen einen gleichen Geiſt geben werde/ vaſt auf die Weis/ wie man von einer brinnenden Fackel Hundert andere anzůnden/ und brinnend machen kan/ ohne daß doch die erſte/ auch nur das mindiſte von ihrem Liecht verliehre; bilde dir nun alſo ein/ wie vil mehrer ſich GOTT eines gleichen Mittels gebrauchen werde/ da es umb die Auferziehung der Jungen Leuthen zuthun/ und die angehende Cloſter-Frauen abzurichten ſeynd.

Er will die Novizen unterrichten/ aber will ſolches meiſtentheils durch dich thun: Loquar tibi; Alſo muſt eine Frau deß Gebetts ſeyn/ du muſt jene ewige Wahrheiten betrachten/ und bey dir ſelbſt wohl ůberlegen/ die da in die Ohren/ aber noch mehr in das Hertz deiner Lehr-Jůngerinen ſollen hinein gebracht werden; Du muſt von GOTT ǒfftters jenes Liecht begehren/ wordurch dein Verſtand erleuchtet werde/ loquar tibi. Die Milch/ mit welcher das kleine Kind ſolle ernǎhrt werden/ worvon es auch wachſen ſolle/ wird vorhero verkochet/ und auf der Bruſt der Mutter verſammlet: Wird auch zu eben diſem End/

der

der Mutter von GOTT gegeben / daß es dem Kind zu Nutzen komme. GOTT wird auch dir die Geiſtliche Milch geben / mit dero deinen Novizen / ſo gleichſam noch Kinder ſeynd im Cloſter / eine Nahrung geben köñeſt / iſt aber vonnöthen / daß darumb im Gebett anhalteſt / ſelbige zuerhalten / und ihnen mittheilen zu können / loquar tibi; Deßwegen wird dein Geiſt vilmehr / als nur deine Wort / deinen Novizen mitgetheilt werden / auferam de Spiritu tuo, tradámque eis. Wan dein Geiſt ein Geiſt der Liebe / der Sanfftmuth / der Abtödtung iſt / werden auch ſie Lieb-voll / ſanfftmüthig / und wohl-abgetödteter auferzogen werden; Iſt es aber etwas affectats, oder gezwungenes / ein ungedultiger / eytler Geiſt / wirſt finden / daß auch ſie eytel / ungedultig / und affectat ſeyn werden / ihr Geiſt wird ſich nach dem Deinigen richten / de Spiritu tuo. Sie ſeynd beſtändig bey dir / ſie gehen mit dir umb / ſie hören dich an / ſie ſehen dich / geben auf dich acht / leicht kan es ſeyn / daß ihnen deine Fehler / und Mängel ankleben / kan aber auch ſeyn / daß ſie es deinen Tugenden nachthun werden.

Der

Der erſte Sohn/ den David von der Abigail bekommen/ wird im Buch Parali-Pomenon genannt Daniel, in denen Büchern der Königen aber/ Cheleab, diſer Namen heißt im Hebræiſchen ſo vil/ als ſimilis Patri, dem Vatter gleich. Der Rabbiner Kimk: Lyranus, und Hiſtoria Scholaſtica, bey Abulenſi, in *2. Reg. 3. q. 2.* ſagen/ daß diſes Kind nach der Geburt ſeye genennt worden/ Daniel; Nachdem es aber erwachſen/ habe es vaſt alles dem David nachgemacht/ deßwegen habe man ſo wohl bey Hof/ als unter dem gemeinen Volck/ den bey der Geburt überkommenen Namen fahren laſſen/ und ihme darfür diſen Liebvollen Zunamen gegeben/ Cheleab, ſimilis Patri, dem Vatter gleich. Gar offt wirſt ein gleiches an denen Novizen erfahren/ die da auf eine gewiſe Weis deine Kinder seynd/ mit dem Wachſen/ mit Zunemmung deß Novitiats/ werden ſie anfangen gleich werden deinem Geiſt/ ſie werden der Mutter gleichen/ ſimiles Matri. Sie ſeynd zwar Jung/ doch können ſie auch ſchon in diſem Alter deinen Humor, deinen Unwillen/ deine Beſchaffenheit/ deine Neygungen

gen erkennen / ſie können einen Unterſchyd machen / zwiſchen deinen Worten / und Wercken/ zwiſchen deinem ſagen / und was hernach von dir geſchihet. Iſt alſo ſehr nothwendig/ daß du/ als ihr Lehr-Meiſterin / ſelbſt in der Tugend hoch ſteheſt / und alles weit von dir entferneſt / was dich bey deinen Novizen in ein Miß-Credit, und minderen Glauben ſetzen könnte.

III.

Soll nicht Zorn-müthig/ noch ungedultig ſeyn.

ES ſeye weit von dir / daß dich von der Ungedult / oder vom Zorn ſolleſt übergehen laſſen. Freylich muſt ſie ermahnen/ corrigieren / und mit Beſcheydenheit ſie beſtraffen; Wan man die junge Leuth im Novitiat nicht beſtraffen will / und ſie ſolches gewohnen / wie werden ſie ſolches hernach / als Profeſs außſtehen ? Dergleichen Beſtraffungen aber ſollen allzeit auf vernünfftige Lehr-Sätz ſich gründen / niemahlen aber von einer Hitz deß Zorns angeflammt ſeyn. Es iſt bey denen Philoſophis, oder Natur-Kündiger nichts außge-

gemachters/ als daß es denen Kinderen an ihrem Wachsthum ſchade/ wan man es öffters mit Geiſt-vollen/ und eindringenden warmen Wäſſeren bade/ und waſche; Diſe trücknen allen guten Safft auß/ und wan ſie noch ein ſo gutes Naturall zum Wachſen hätten/ wird ſolches hintertriben/ und muß einer ſolchen Trückne unterligen. *Vide Corat. de igne Par. Poſt.* Wan Aropha ihre Kinder öffters mit ſolchen Geiſteren gebadet/ und außgetrücknet hätte/ hätte ſie gewiß das Glück nicht gehabt/ ſie als Riſen zu ſehen: Wan deine Wort-Straffung allzeit vor Unwillen siedet/ oder ſtrudlet/ wan dich allzeit einer ſehr eindringlichen Ungedult gebraucheſt/ werden deine Kinder im Geiſt nicht wachſen/ ſo groſſe Hitz trucknet in ihnen allen guten Safft auß/ ſie werden abnemmen/ ſchlechter werden/ und gar keinen Nutzen darvon haben/ nicht zunemmen. Das Waſſer/ wormit man die Blumen begieſſet/ ſetzt man vorhero denen Strahlen der Sonnen auß/ es muß nicht kalt ſeyn/ es muß aber auch nicht sied-häiß ſeyn/ ſonſt ſtehen die Blumen noch unter dem Gieſſen

umb/

umb / laulecht ſoll es ſeyn / und pur ſo vil Wärme haben / als es von diſem Himmel-Planeten bekommen / und diſes iſt die rechte Hitz / und Wärme / wormit ſie erhalten werden. Bevor deine Novizen beſtraffeſt / befehle dich GOTT / bedencke was reden willſt / und mache die Sach alſo / daß deine Wort eine Frucht-bringende Hitz / oder Wärme / einer annehmlichen Liebe / bekommen; Sie ſollen nicht Eyß-kalt ſeyn / wegen deß Haſſes / noch ſied-häiß wegen eines Zorns; Auf diſe Weis werden die Blümlein in deinem Novitiat wachſen: Machſt es anderſt / verderben ſie / und gehen zu Grund.

IV.

Soll nicht zu vil Außfiltzen / oder nicht offt.

Glaube mir / in der Geiſtlichen Kinder-Zucht hilfft das gar zu vile Außſchänden / und Filtzen wenig / ja manchsmahl ſchadet es / manchsmahl hat es das Anſehen / als helffe es; aber in der Sach ſelbſten wird dem Ubel nicht abgeholffen / ſondern es verbirgt ſich nur / ziehet ſich zuruck /

ruck/ und mit weit gröſſerer Gefahr/ gehet es weiter hinein. Schenchius erzehlt/ *Lib. 1. Obſerv. de cute. cap. ex Hercule Saxoniæ*, daß ein gewiſes Weib einen ſchandlichen Grind/ oder Rauden/ an ihrem Kopff/ unter gröſten Schmertzen bekommen/ ſie wolte mit öffterem Waſchen dem Ubel abhelffen. Sie vertribe nun diſe garſtige Rauden/ man ſahe nichts mehr. Was geſchicht? Sie bekame darauf ſo grauſame Kopff-Schmertzen/ ein ſo beſtändig anhaltendes Fieber/ daß ſie innerhalb dreyſſig Tagen eine Läich geweſen/ ihr Waſchen/ und Baden hatte die Faile nicht gereiniget/ ſondern hinein getriben/ und das Hirn völlig mit angeſteckt; allda weilen diſer Feind/ als gantz verborgen/ ſicher ware/ benamme er ihr das Leben/ da ſie vermeynte/ ſie hätte ihr Geſundheit widerumb erhalten. Gewiſe öffters widerhollte Kopff-Waſchen/ und auſſer der Zeit/ nemmen die böſe Feuchtigkeiten nicht hinweg/ ſondern treibens hinein. Man gehet ſtiller/ und geheimer darein/ die Kranckheit wachſet/ und wird unheylbar. Wan es je zuweilen vonnöthen iſt/ etwan einen

ſtützi-

ſtützigen Kopff zu mortificieren/ oder einen ſchon wohl gegründeten Geiſt zu probieren/ oder eine haickle Natur/ an etwas hartes anfangen zugewöhnen/ oder weilen dich ſelbſt von dem Unwillen übereylen haſt laſſen/ einer Novizin eine harte Beſtraffung/ eine gröſſere/ und ſchärpffere Bueß zugeben haſt/ halte doch nicht gar zu lang darmit an. Daß eine Junge/ die von dir auferzogen worden/ ſehe/ du getraueſt dich/ über ſie zuerzürnen/ iſt manchsmahl gut/ villeicht erkennt ſie ihren Fehler/ auß deinem Unwillen/ und Verdruß. Wan aber eine Zeit lang anhalteſt/ ihr ein ſaures Geſicht zu verleyhen/ wird ſie ihr einbilden/ oder gewiß darfür halten/ daß du nicht ab ihrem Fehler ein Miß-Vergnügen/ ſondern ab ihrer Perſohn ein Abſcheuhen habeſt; ſie wird in/ und bey ihr ſelbſt gantz verdrüſſig werden/ nicht auß Erkantnus ihres Fehlers/ ſondern nur zum Trutz; Sie wird alles Vertrauen zu dir verliehren/ wird dich verabſcheuen/ auf keine Weis mehr eine zarte Lieb zu dir tragen.

Je mehrer der Himmel ſich wild erzeigt/ je mehrer es blitzet/ donnert/ und haglet/

je ehender iſt eine Haitere zu hoffen/ wenige Stunden kan man einen brauſenden Sturm/ und Schauer außſtehen/ wan er aber etliche Tåg dauren ſolte/ wurde die Erden groſſen Schaden leyden: Iſt auch villeicht niemahls geſchehen / daß ein Schauer zwölf gantze Stund an einander gedaurt auf einem Bezürck/ oder Erd-Boden/ und geſchlagen habe. Ich verbiethe einer Novizen-Meiſterin nicht/ ſich in gewiſen Umbſtånden / ein wenig mit finſteren Wolcken zu überziehen/ ich verbiethe auch nicht/ einen Donner/oder einigen Blitzer zu thun / der nicht ſchadet / doch aber erſchröcket; Nachmahlens aber erhaitere ſie ſich widerum. Als Jacob vermerckt / Laban ſehe ihne mit ſchelchen Augen an / gedultete er es eine Zeit lang/ als er aber ſahe / das finſtere Geſicht / diſes ſchelche Anſchauen nemme kein End/ faßte er den Schluß/ ihne aufzugeben. *Gen. 31.* Eine in dem Geiſt noch zarte Novizin, wan ſie ſihet/ ſie bekomme von der Novizen-Meiſterin beſtåndig ein böſes Geſicht/ gerathet in eine Unruhe / und Unmuth / verliehrt endlich nach/ und nach die Liebe zu ihrem Geiſtlichen

Be-

Beruff. Da bedarff es einer Witz / und Verſtands / daß man nach Unterſchyd deß Geiſts / und deß Naturels, auch die Liebe / oder die Beſtraffungen einzurichten / und zu mäſſigen wiſſe.

V.

Soll nicht Partheyiſch ſeyn.

HAlte dich weit entfernet / auch nur von einem Schatten einer Partheylichkeit. Du muſt dich niemahls einnemmen / oder gewinnen laſſen von gewiſen äuſſerlichen Anzügigkeiten. Bisweilen wirſt dir ſelbſten Schmaichlen / daß eine beſondere Partheyiſche Zuneygung / ein dem Verdienſt gebührender Unterſchyd ſeye / und doch iſt es villeicht nur ein Augen-Betrug. Abulenſis bezeugt von Abſolon, daß er der Allerſchönſte / Wohlgeſtaltiſte / in gantz Israël geweſen / und von keinem an der Schönheit übertroffen ſeye worden. Fuit pulcherrimus inter omnes Filios David; &, ut fertur, non erat tam pulcher, in toto Israël. *Abulens. in 2. Reg. 3. q. 2.* David ware gar zu vaſt / und mit einer gar zu groſſen ſinnlichen Liebe / in ihne verliebt / und

eben diſer ware der Schlimmſte auß allen ſeinen Brůderen/ er thate ſeinem Vatter mehrer Leyds/und Ubel an/als alle ůbrige; Sed iſte poſtea fuit infidelis Patri.

Bisweilen hat dein Hertz eine zårtere Zuneygung gegen einer deiner Novizen/ mehrer/ als zu einer anderen/ ſie geduncket dich eine gute Seel/ ein andåchtiges/ zůchtiges/ vaſt gar heiliges Kind zu ſeyn. Ach! glaube mir/ villeicht geduncket dich die Seel ſo ſchőn/ weilen das Geſicht ſchőn iſt/ oder halteſt ſie fůr überauß Fromm/ weilen vermerckſt/ daß ſie eine grőſſere Affection, oder Liebe gegen dir traget. GOTT gebe es/ daß ſie nicht mit der Zeit/ als eytel/ Ehrſůchtig/ außgelaſſen/ hoffårtig/ und ſtoltz/ dem Cloſter eine Urſach ſeye/ einer groſſen Betrůbnus/und Bedaurens. Ein andere wird villeicht eine grőſſere Tugend haben/ iſt aber nicht ſchőn von Angeſicht/ diſe kommt nicht fort/ weilen die Tugend/ deren ſie genug hat/ jenen gewiſen Fůrneiß/ oder Anſtrich/woran ſie einen Mangel hat/ nicht hat. Seye diſem/ wie ihm wolle; laſſe doch in deiner åuſſerlichen Auffůhrung/deine Neygung/ deine innerliche Paſſion nicht verſpůhren.

GOtt

GOtt hat im Deuteronomio verbotten/ daß/ wan in einem Hauß zwey Weiber ſich befinden/ eine verhaßt/ die andere beliebt/ und angenehm/ verbotten hat er/ ſage ich/ daß die Kinder der Geliebten/ denen Kinderen der Verhaßten/ oder nicht Geliebten ſollen vorgezogen werden/ wan diſe letſtere/ ein Recht/ oder Vorzug hatten. Non poterit filium dilectæ facere primogenitum, & præferre filio odioſæ, ſed filium odioſæ agnoſcet primogenitum, dabitque ei de his, quæ habuerit, cuncta duplicia. *Deuter. 21. 18.* Gar leicht kan es geſchehen/ daß auß deinen Novizen natürlicher Weis eine/ die liebe/ die andere/ die nicht liebe/ oder verhaßte ſeye/ eine alles recht/ und Lob-würdig/ die andere nichts recht thue/ auch die Fehler werden bey der einen/ Tugenden seyn/ bey diſer aber/ alles gefehlt. Ja die Tugenden ſelbſt haben ihre Mängel/und dannoch werden villeicht der Geliebten ihre Thaten mangelhafft/ oder nicht ſo vollkommen ſeyn/ als der jenigen/ die nichts giltet/ und verhaßt iſt/ laſſe dich doch nicht ſo betrügen/ geſtatte nicht/ daß man auß deinen Loben/ auß deinen

Ermahnungen/ auß deinen Beſtraffungen/ auß deiner Weis/ und Manier mit ihnen umbzugehen/ eine ſolche Ungerechtigkeit ſolle abnemmen/ oder dich auch nur verdächtig halten könne. Eine gar zu vil handhaben/ mit Unterdruckung der anderen/ ſchadet ſo wohl jener/ als diſer/ jener/ dan wan ſie alſo geliebt/ und hochgeſchätzt iſt/ iſt ſie anderen häßlich/ diſer/ dan indem ſie ſich weniger geachtet/ oder gar verachtet ſehen/ werden ſie eintweders/ wo nicht/ in einen Neyd ſich verfallen/ aufs wenigſt das Vertrauen zu dir verliehren.

Chriſtoph Alles, und Caſpar Ulric, bey Schenchio, *Obſerv. l. 2. de Hæmophtis.* ſtarben urplätzlich dahin/ wegen einer auf der Bruſt ihnen geſprungenen Ader/ man öffnete ſie/ und fande/ daß das völlige Blut/ ſo ſich in alle Glider hätte außtheilen ſollen/ ſich bey der Lungen allein verſammlet/ und geſetzt hat. Diſe völlig- und gäntzliche Vereinigung deß Bluts/ an einem Theil deß Leibs alleinig/ ſchadete diſem/ und auch denen anderen Theilen; Jenem zwar/ weilen er darvon erſtickt/ diſen aber/ weilen ſie wegen Abgang deß Bluts entkräfftet worden/

den / auf ſolche Weis mußte der gantze Leib darauf gehen. Gibſt eine Partheyiſche Affection, oder Neygung einer alleinig/ erſtickt ſie daran/ pur ſie alleinig lieben/und loben/ ſie privilegieren/ mit ihr einen Unterſchyd machen / ihr liebkoſen ꝛc. In einem ſolchen Uberfluß erſticket ihr Seel/ ſie wird eytel / Einbilderiſch / waiß nicht was / auß ihr machen / mit einem Wort / ſo vil Blut/ alles Blut / ihr alleinig zukommen laſſen/ wird ihr ſchaden / da indeſſen die andere/ als Verlaſſene / nicht geachtete / keinen Beyſtand / und Hülff nicht habende / auch verſchmachten. Wan Aropha alle Nahrung nur einem ihrer Kinder hätte wollen zukommen laſſen / wäre diſes auch villeicht kein Riß nicht worden / dan die zu vile Speiß hätten ſeinen Magen verderbt/ und die unverdäuliche Speiß hätte einen krancken Menſchen / nicht aber einen Riſen auß ihme gemacht / auch ſeine Brüder wären nicht gewachſen / weilen ſie genugſame Nahrung nicht gehabt hätten. Gibſt deine Affection, und Liebe pur einer alleinig/ haſt eine krancke Seel / und keine groſſe/ oder geſunde Cloſter-Frau / und die andere

verbleiben auch klein/ weilen ſie nicht ge-nähret/ noch genugſam verſehen haſt.

VI.

Soll die Naturen erkennen/ und ſich beſcheydentlich darnach verhalten.

WIll deßwegen nicht ſagen/ daß man alle gleich halten ſolle/ ich mißbilliche allda die Partheylichkeit; Ermahne dich aber anbey!/ auf die unterſchydliche Naturen eine Acht zu haben. Willſt an eine/ ſonſt von Natur Melancholiſche Novizin ſtäts mit Bueſſen/ und Mortificationen ſetzen/bringſt ſie in eine Verzweifflung; greiffſt eine von forchtſamer Natur/ mit Filtzen/ und Außmachen/ an/ wirſt ſie in kurtzer Zeit gantz kleinmüthig erfahren/ laſſeſt einer dergleichen Kleinmüthigen/ auß ihren Sachen nichts gehen/ verachteſt alles/ was ſie macht: Verliehret ſie den Muth/ und thuet ſchon nichts mehr. Dergleichen Novizen/ die ſo gearthet ſeyn/ muß man ein Hertz machen/ man muß ſie tröſten/ loben/ und ſo mit ihnen umbgehen/ daß ſie ſehen/ daß ſie liebeſt/ und alſo ſelbſt Gelegenheit nemmen/ eine Hilff von dir

zu-

zubekommen. Andere haben einen friſchen/ munteren Geiſt/ ſeynd doch unſchuldig darbey/ diſen wåre es gar zu hart/ wan ſie das Maul halten/ die Augen unterſchlagen ſolten/ es kommt ſie hart an/ eine Geiſtliche/ und Clöſterliche Ernſthafftigkeit an ſich zu nemmen/ alles werden ſie geſchwind thun/ was aber lang dauret/ verdrůßt ſie ſchon. Muſt da nicht gleich einen Verdruß ab ihrer Ungedult ſchöpffen; Diß iſt eine hitzige/ keine boßhaffte Natur. Doch muſt mit ihnen verfahren/ als wie mit einer ſchnell-aufgehenden Flammen/ bey einem Welſchen Camin/ wo dir einbildeſt/ es möchte ein Schaden darauß entſtehen. Man löſchet die brinnende Schaitter deßwegen nicht auß/ man ſchittet kein Waſſer darůber nicht ab/ ſondern man ſucht mit Fleiß einen wenigen Aſchen in die auffſteigende Flammen hinein zu werffen/ worvon das Feur nicht außgelöſcht/ ſondern nur verhindert werde/ daß es nicht gar zu hoch hinauf ſteige. Faſſe keinen Verdruß deßwegen/ daß etwan deine Novizen friſch/ und munter ſeynd/ nach/ und nach aber måſſige ſie/ daß ſie nicht zu hoch ſteigen/

und ihr Feur/ oder Flammen keinen Schaden verurſachen.

Andere ſeynd neydig/ meiſterloß/ keck/ und unverſchambt; O! da iſt es vonnöthen/ die Hand ein wenig in die Höche aufzuhöben: Mit einem Wort/ nachdem die Naturen unterſchyden ſeynd/ muß auch die Regier- oder Auffſehung unterſchyden ſeyn. Dem gantz ſittſamen/ und ſich zu beſſeren bereit-willigſten David, machet der Prophet Nathan, eine gantz ſanfſte Correction, und Ermahnung/ mit einem gantz ſüſſen Betrug bringt er den König dahin/ daß er ſelbſt das Urtheil wider ſich gefällt: Darauf gebrauchte er ſich der Zeit/ und Gelegenheit/ und ſagte: Du ſelbſten haſt wider dich geſprochen/ du biſt der Schuldige/ und der Ubeithäter: Tu es ille vir. *2. Reg. 12. 7.* Mit dem Achab, einem grauſamen Mann/ redet Elias ſchon etwas keckers/ und gibt ihme einen offentlichen Verweiß/ als einem Stöhrer deß gantzen Reichs; Er nennet ihne einen Todt-Schläger/ und betrohet ihne/ er werde mit ſeinem Königlichen Blut die Hund erſättigen müſſen. *3. Reg. 21.* Der Melancholi-

liſchen / und betrübten Anna, gabe Elcana Troſt-Wort / und keine Ungedultige. *1. Reg. 1.* Der Sara, der Ehe-Frau Abrahams, einem Weib / die Geiſt hatte / gabe der Engel in Geſtalt eines Frembdlings keinen langen Filtz / ware aber keine geringe Mortification für ſie nicht / da er ſie glatt hat Liegen heiſſen : Non riſi : Dominus autem, non eſt ita inquit, ſed riſiſti. *Gen. 18. 15.* Der zwar guten / aber etwas verrätheriſchen Agar, gabe der Engel zwar gute Wort / rathete ihr doch anbey ein / ſie ſolle ſich demüthigen. Revertere, humiliare. *Gen. 16. 9.* Der Ehe-Frau Jeroboams gabe der Prophet Ahias, einen guten Verweiß / ohne ferners Compliment, tractierte ſie für falſch / und Gleißneriſch / betrohet ihr groſſes Unglück / und thuet kein einziges linderendes Wort hinzu ; Quare aliam te ſimulas? Ego autem miſſus ſum ad te durus nuntius. *3. Reg. 14. 6.* Auf ſolche Weis machten die Engel / und die Propheten / nach Unterſchyd der Leuthen / auch einen Unterſchyd mit ihren Beſtraffungen.

Ver-

Verlange doch von allen/ nicht einen gleichen Geiſt/ lade auch allen/ nicht eine gleiche Burde auf. Der Hut/ der wohl auf dem Kopff ſtehet/ iſt zu weit/ für deinen Fuß/ der Schuch/ ſo deinem Fuß wohl anſtehet/ wåre zu eng/ wan ihne aufſetzen ſolteſt: Dein Wammes ſtehet wohl an deinem Leib/ für deine Waden daugte es nicht/ und die Strümpf/ ſo für die Füß daugen/ wåren für deinen Leib nicht recht. Der heilige Apoſtel Paulus will/ wir ſollen uns alle mit CHriſto JEſu beklenden; Induimini Dominum JEſum Chriſtum. *Rom.* 13. 14. Diſes Klend muß aber nach eines jeden Kråfften/ und Vermögen eingerichtet werden; Alle deine Novizen ſollen auferbåulich/ und Geiſtreich ſeyn/ muſt aber nicht gleich in denen erſten Tagen/ jenes von ihnen begehren/ was von anderen zu letſt erfordereſt. Die Weisheit ſagt von ihr ſelbſt: In viis Juſtitiæ ambulo. *Prov.* 8. 20. Ich gehe in denen Weegen der Gerechtigkeit: Er ſagt nicht/ in dem Weeg/ ſondern in denen Weegen: In viis; Dan die Heiligkeit hat unterſchydliche Weeg. Deine Cloſter-Frauen ſpatzie-

ren

ren im Garten / in unterſchydlichen Gängen herumb / eine da / eine dort / ſeynd doch alle in einem Garten. Wan deine Novizen zerſchydene Weeg nemmen / gemäß dem Unterſchyd ihrer Geiſtlichen / und gerechten Neygungen / laß dich es nicht verdrüſſen / wan nur alle auf einem Weeg / einer Clöſterlichen Frommkeit ſeynd / und auf die Vollkommenheit antragen: In viis Juſtitiæ ambulo. Du wolteſt gern / daß alle eben nur zu jenem Heiligen eine Andacht hätten / zu dem du eine haſt; Sie ſollen juſt alle die Gebetter verrichten / ſo dir gefallen; Es gefallt dir in ihnen keine andere Tugend nicht / als jene / worzu du geneigt biſt. Da betrügeſt dich: Das heißt den Geiſt auf einen Weeg alleinig zwingen wollen / da doch vil Weeg ſeynd; In viis Juſtitiæ ambulo. Beobachte einer jeden Novizin ihre Gemüths-Neygungen / was für eine vordringe / und arbeite den Marmel / wie die Ader laufft. Eine gar zu Zarte kan ſich an gewiſe rauche Bueß-Werck nicht gewöhnen / ſeye zu friden / daß ſie die in der Communitæt gebrauchliche nicht unterlaſſe / und begehre aufs wenigſt für jetzt nicht

nicht mehr; Du ſiheſt/ daß ſie im übrigen demůthig iſt/ behalte ſie in diſer Demuth. Eine andere kan ſich auf gewiſe Verdemůthungen nicht verſtehen/ und geduncken ſie/ als wåren es nur affectierte/ oder geſuchte Sachen/ ſiheſt aber/ daß ſie liebreich iſt/ erhalte ſie in diſer Liebe; Bey einer anderen gehet es nicht gar hitzig her/ iſt aber gedultig/ erhalte ſie in ihrer Gedult. Ein Tugend gibt der anderen die Hand; Wan ſich eine Seel befleiſſet/ in einer Tugend beſtåndig zu wachſen/ werden hernach noch mehr andere darzu kommen. Was die Naturen anbetrifft/ ſeynd vil gut/ ſeynd aber vilen Gefahren außgeſetzt/ verderbe du die gute Natur nicht/ befleiſſe dich aber mit gedåulichen Mittlen der Gefahr vorzukommen/ oder dem ſchon erfolgtem Ubel zu helffen. Ein ernſthafftes Naturel ſtehet wohl bey einer Geiſtlichen: Stehet aber in Gefahr/ daß ſie hernach nicht gar zu vaſt auf ihr ſelbſten ſitze/und Melancholiſch werde. Ein ſtill-ſchweigender Humor hat ſein Lob bey den Weiberen/ die ſich gar leicht mit dem zu vilen Schwetzen verſündigen/ leicht kan es aber ſeyn/ daß

eine ſolche hernach Argwöhniſch / oder Heimdückiſch werde. Ein ſchamhaffti-ges Naturel iſt das Beſte/ ſtehet aber doch in Gefahr ihre Fehler gar zu vaſt zu ver-decken / und das Hertz nicht zuhaben / die Sünden dem Beicht-Vatter zu offenbah-ren. Ein aufrichtiges/ redliches Gemüth iſt einem Schatz gleich; Leicht kan es aber ſeyn / daß man von ſich ſelbſt / oder von an-deren unbedachtſam / und unverſtändig et-was herauß ſage. Ein lebhaffter Geiſt dienet dem Geiſtlichen Leben überauß wohl/ wie auch dem Cloſter / ſtehet aber in Ge-fahr / daß nicht eine Außgelaſſenheit dar-auß werde. Ein lieblicher Humor iſt in einer Clöſterlichen Gemainde hoch zu ſchä-zen/ ſtehet aber in Gefahr/ durch Particular Freundſchafft / und Bekantſchafften ver-derbt zu werden. Lobe du den Humor, erhalte ihne / heilige ihne / mache / daß er auf GOTT gewendet werde; Sihe aber zu / daß du die Novizin aufmerckſam / und behutſam macheſt / ſo werden von einem guten Urſprung keine böſe / und üble Wür-ckungen nicht zubeſorgen ſeyn.

Andere Naturel ſeynd ſchlimm/ und böß/ und brauchen groſſe Mühe/ bis man es ändert: Doch aber veränderen ſie ſich/ mit der Gnad GOttes/ mit fleiſſiger Obſicht/ und durch die Ubungen/ wan man anderſt will. Gewiſe Humor, die da nur bedacht ſeyn/ ſich ſelbſt zubefrigen/ohne auf andere eine Acht zu haben/ ſtehen gar übel in einer Gemainde. Gewiſe Naturen eintweders Heimdückiſch/ oder Argwöhniſch/ oder ſtützige/ ſtürmiſche/ murriſche/ unvergnügliche/ ꝛc. verurſachen groſſen Verdruß/ in einem gemeinſchafftlichen Leben. Sie vermeynen nachmahls/ als hätten ſie ſchon eine genugſame Außred/ und könnten alle ihre Fehler/ und Pöck/ die ſie machen/ ſchlechthin mit diſem bedecken/ wan ſie ſagen: Ich bin halt ſo beſchaffen/ diß iſt mein Natur/ ich kan nicht anderſt. Sie aber nemmen dergleichen Entſchuldigungen ſelbſt nicht an/ wan ihnen geſchihet/ was ſie anderen thun/ ſondern wollen/ andere ſollen nicht ſo ſeyn/ ſondern ihren üblen Humor verbeſſeren. Wan die Novizen-Meiſterin bey einer Novizin einen dergleichen Humor vermerckt/ laſſe ſie ſelbige nicht

auß

auß ihrer Obſicht/und thue alſobald Hand anlegen/ der Sach Mittel zu verſchaffen. Dein erſter Fleiß ſolle ſeyn/ die Novizin dahin zubereden / daß ſie ihr Natur / oder Beſchaffenheit / die da corrigiert ſolle werden / erkenne / damit ſie ſelbige für ſchlimm/ und böß erkenne/ muſt ſie wahrnen. Bilde dir aber nicht ein/ daß einen Frucht ſchaffen werdeſt / wan auß der Sach gar zu vil machen willſt. Machſt die Sach gröſſer/ wirſt keinen Glauben bey ihr finden; Je Lieb-voller die Ermahnung iſt / je mehrer wird ſie es glauben. Mein Kind! muſt ſagen/ GOTT hat dir vil Gnaden erwiſen / hat dir groſſe Fähigkeit mitgetheilt/ du kanſt ſo gar Heilig werden : Kanſt einen Tugend-Spiegel fürs gantze Cloſter abgeben/ aber / er hat dir auch zugleich eine Gelegenheit geben wollen/ zu groſſem Verdienſt / da er dir ein ſolches Naturel gegeben/ ſo da muß überwunden/ und geändert werden. Dein Natur iſt in etwas häffig / und ſturmiſch/ ꝛc. Muſt auch nicht zu friden ſeyn / ſolches nur einmahl geſagt zu haben/ man muß von Zeit zu Zeiten Gelegenheit ſuchen/ und ſolches öffters wider-

hohlen. Erhalteſt diſes/ daß die Novizin ihr Ubel erkennt/ und ihr Kranckheit ſelbſten mercket/ haſt einen groſſen Gewinn gemacht/ dan auf ſolche Weis wird ſie ſich ergeben/ und heylen laſſen. Nachmahlens muſt ſie ermahnen/ ſie ſolle ſich üben in ſolchen Sachen/ ſo ihrer Natur zu wider ſeynd: Solle wiſſen/ daß es zwar ſchwär falle/ ſeye aber zugleich der gröſte Verdienſt darbey im Geiſtlichen Leben/ wan man ſeine Natur zwinge/ und überwinde; ſolle wiſſen/ daß diſes zu ihrer Seelen Heyl höchſt nothwendig ſeye/ auch zu ihrer zeitlichen Ruhe/ und Zufridenheit; Ermahne ſie/ ſie ſolle ſolches durch ihr Gebett von GOTT ſuchen zuwegen zu bringen. Bald mache ihr einen Muth/ wan vermerckſt/ daß ihr zu helffen ſeye; Bald beſtraffe ſie/ wan ſiheſt/ daß ſie faul/ und liederlich/ oder ſaumſeelig ſeye.

VII.

Soll nicht alles auf einmahl haben wollen.

VErlange deßwegen doch nicht/ daß alles auf einmahl geſchehen ſolle.

Das

Das erſte Miracul unſers Erlöſers ware/ daß er eine Natur in die andere verändert hat/ er hat auß Waſſer/ Wein gemacht/ hat aber durch diſe Veränderung ſeine Allmacht gezeigt. Hoc fecit initium ſignorum JEſus in Cana Galileæ & manifeſtavit gloriam ſuam. *Jo. 2. 11.* Der Rebſtock/ wie der heilige Auguſtinus gar zierlich anmercket/ verkehrt auch das Waſſer in Wein/ und doch iſt er nicht allmächtig/ geſchihet auch ſolches nicht Miraculoſer Weis. Mercke es wohl! der Heyland hat das Waſſer in Wein/ ein Subſtanz in die andere verändert/ alles in einem Augenblick/ alles auf einmahl. Der Rebſtock thuet ſolches nach/ und nach/ er ziehet das Waſſer an ſich in ſeine Wurtzel/ er erhöchet ſelbiges in ſeine Aeſt/ durchläutert es in ſeinen Aderen/ vermiſcht ſelbes mit anderen Geiſteren/ mit anderen Säfft/ und Feuchtigkeiten/ am Anfang kommt etwas grobes herauß/ hernach zeitiget es/ truckt man die Beer auß/ kommt ein Moſt herauß/ und etwas trübes: Diſes ſiedet/ ſo zu ſagen/ wird hernach gereiniget/ endlich iſt ein Wein da. Das Waſſer in Wein

auf einmahl verkehren / iſt ein Wunder-Werck; Solche Veränderung nach/ und nach mit der Zeit/ und mit gewöhnlichen Mittlen zuwegen zu bringen / geſchicht ohne Miracul.

Willſt/ daß ſich die Natur deiner Novizin auf einmahl ändere/ und auß böß/ gut werde / begehreſt ein Wunder-Werck/ GOTT kan ſolches thun / pflegts aber nicht zuthun; ohne Miracul kan es geſchehen / mit Beyſtand der Ordinari Gnad/ durch gemeine / und gewöhnliche Mittel/ die er vorgeſchriben. Diſes wird aber langſam hergehen ? Laſſe dich nichts kümmeren/ wan das Waſſer nicht gleich zu Wein wird / ſeye zu friden / wan ſiheſt / daß der Rebſtock im Flor ſtehet / daß Trauben da ſeyen / daß ſie nach und nach zaitigen. Siheſt/ daß etwas gewunnen / daß ein Beſſerung da iſt / fahre fort in der Arbeit/ und ſage GOTT darum Danck. Mit einem Wort / verlange doch von deinen Novizen nicht alles auf einmahl / und auf einen Tag.

Die Kinder der Aropha waren Riſen/ glaubſt dan / da ſie auf die Welt kommen/

daß

daß ſie Gröſſer/ oder Höcher/ als acht bis zehen Spann hoch geweßt ſeyen? Nein: Die Riſen/ die man Gieſſen thuet/ diſe ſeynd gleich Riſen auß Ertz/ und Statuen; nicht aber die Menſchen/ ſo auß Fleiſch geſtaltet werden. Sie wurden als Kinder/ und klein gebohren/ aber nach und nach/ wohl gehalten/ wohl bewahret/ wachsten ſie/ und wurden zu Riſen. Du nimmſt dir vor/ auß deinen Novizen Riſen in der Andacht/ und Frommkeit zu machen; Zu diſem Zihl/ und End gib ihnen gute Geiſtliche Speiſen/ guter kräfftigen Lehr-Sätzen/ laſſe ihnen keine Speiß nicht zu/ ſo etwas Giffts in ſich hat; Verlaube ihnen keine außgelaſſene/ keine verdächtige Bücher: Keine gefährliche Gemeinſchafften/ keine vergifftete Lufft im Red-Hauß/ zu gewiſen Stunden/ mit gewiſen Leuthen/ ſo werden ſie wachſen/ und zunemmen.

VIII.

Soll ehender auf die Subſtanz gehen/ als nur auf den Schein.

LAſſe dich aber doch nicht geduncken/ als hätteſt alles gethan/ wan deine

Novizen groß vor deiner/ und deß Cloſter Augen ſcheinen / und herauß komme Diſes kleckt nicht/ daß ſie nur groß dem Anſehen nach ſeyen/ man muß ſie wohl be wahren/ wohl průffen/ daß ſie in der Sach ſelbſt recht erharten/ und ſtarck werden Es waren/ wie ich ſchon geſagt/ vier Söh der Arophæ, alle vier Riſen. Höre aber was ſie für ein End genommen. Jesbibe-nob, alſo hieſſe einer auß ihnen/ kame kaum auß ſeinem Můtterlichen Hauß hervor kaum wagte er ſich in eine Feld-Schlacht alsbald lage er todter auf der Erden da Was? Ein ſo groſſer / ein ſo ſtarcker Riß Diſer iſt überwunden worden? Ligt da au der Erden? Laßt uns die Urſach diſes ſei nes Unglůcks bemercken.

Erſtlich ware er übel bewaffnet; diſe kunte einem etwas ſeltzames geduncken wan man in der heiligen Schrifft liſet/ da er in ſeiner Hand gehabt habe/ einen ſ dicken / ſo langen / ſo ſtarcken Spieß/ da pur das Eyſen alleinig daran/ ſo vil gewo gen / als drey Hundert Untzen Kern Was noch mehr/ ſo tragte er an ſeiner Sei ten einen nagel-neuen Degen/ ſo erſt von

De-

Degen-Schmid hergekommen: Cujus ferrum haſtæ trecentas uncias appendebat; & accinctus erat enſe novo. Diſes alles ungeachtet/ ſage/ und widerholle ich/ er ſeye ſchlecht bewaffnet geweſen. Diſe Waffen daugten ehender/ einen Pomp/ oder Anſehen zu machen/ als zum Streitt/ oder Kampf dauglich zu ſeyn. Ein gar ungemeine groſſe Lantzen/ oder Spieß/ wan der erſte Stich fehl gehet/ iſt nicht mehr dauglich zum Gebrauch/ weilen der Feind ſchon zu nache kommen. Der Spitz daran muß wohl geſchärpfft ſeyn/ und eindrůngen; darnach kleckt er zum Uberwinden: Fůnf und zwanzig Pfund aber am Eyſen deß Spieſſes deß Jesbibenob, ſeynd zu vil/ einen Spitz herauß zu bringen/ muß alſo alles ſtumpf/ und grob geweſen ſeyn/ auf ſolche Weis waren die Waffen aufs Geſicht/ nicht aber zum Gebrauch gerichtet; Von ſeinem Degen will ich bald hernach mit dir reden.

Hůte dich/ daß das Zeug-Hauß deiner Novizen/ mit ſolch ſcheinbaren Waffen nicht außgerůſtet ſeye/ ſo zwar in das Aug ſchön fallen/ aber zu einem Geiſtlichen

Streitt nichts nutz ſeynd. Deutlich über Tiſch leſen/ im Chor wohl ſingen: Nette Beobacht der Rubricken/ fleiſſige Verricht- und Verſehung deß Ambts/ unterſchlagene Augen vor denen Leuthen; freywillige/ und öffters widerhollte Bueß-Werck in dem Refectorio, ſeynd gute löbliche Sachen/ ſollen auch von allen Cloſter-Frauen/ nicht nur von denen Novizen erfordert werden; Diſe ſeynd aber Ziehr-Waffen/ und laufft nicht ſelten eine Eytelkeit damit ein/ bey jener/ die ſich derſelben gebraucht/ oder villeicht auch bey jener/ ſo ihr ſolche Waffen an die Hand gegeben. Loben/ daß man wohl leſe/ wohl ſinge/ nett/ züchtig ſeye/ ſeynd Sachen/ die einer Novizin natürlicher Weis wohl gefallen müſſen/ verurſachen auch bey der Lehr-Meiſterin einiges Wohlgefallen. Wan aber eine ſolche Tröpfin keine andere Waffen nicht hat/ iſt ſie auf den erſten Angriff hin/ der erſten Verſuchung unterligt ſie. Was nutzt es/ wan man die Augen unterſchlagt/ und das Hertz/ oder den Geiſt empor haltet? Was nutzt es/ eine Rubric halten/ und ein Gelübd darfür übertretten? Was nutzt

es/

es / wohl Leſen / wan man nichts Gutes thuet? Was nutzt es / eine gute Stimm haben: Wohl ſingen / wan es innerlich / in der Seel / nicht auf einander gehet? ſeynd Waffen / die ſcheinbar vor denen Augen der Menſchen ſeynd / helffen aber wenig in dem Streitt / wider den Teuffel. Auch diſe Waffen brauche man / GOTT will es alſo haben / ſie geraichen zu ſeiner Ehr / wan aber deine Novizin nur diſe alleinig hat / iſt ſie übel bewaffnet.

IX.

Soll ſich befleiſſen / ihnen einen daurhafften Geiſt einzuflöſſen.

CUjus ferrum haſtæ trecentas uncias appendebat. Heiliger GOTT! wan der Spitz alleinig drey Hundert Untzen gewogen / von was für einer Schwäre muß dan der gantze Spieß geweſen ſeyn? Jesbibenob ware ein Riß / ware ſtarck / aber ein ſo ſchwäres Gewicht in der Hand / muß ihne nothwendiger Weis entkräfftet / und ſchwach gemacht haben; Zur Stund / da er auf den Kampf-Platz gekommen / muß ihme / ſo zu ſagen / ſchon der Athem außgebli-

bliben/ und er an ſeinem Armb ſchon entkräfftet geweßt ſeyn/ da es Zeit geweßt wåre/ ſelben mächtig zugebrauchen/ diſer iſt der zweyte Fehler/ ſo ſich nicht ſelten bey einigen Novizen/und bey einigen Novizen-Meiſterinen pflegt zu zutragen. Sie werden mit Waffen/und zwar mit guten Waffen verſehen/ ſeynd aber vil zu gewichtig/ welche nachgehends wegen Mattigkeit auß der Hand fallen/ wan es Zeit wåre/ ſelber ſich zugebrauchen. Faſten/ Wachen/ Bueß-Werck verrichten/ ſeynd gute Waffen; Sie dämmen den Leib/und dienen dem Geiſt/ zu groſſer Beſchützung; Wan aber die Novizin gar zu unbeſonnen ſelbige gebraucht/ oder gar zu unbeſcheydentlich ſelbige ihr zulaſſeſt/ werden ſie die Geſundheit verderben/ und wird die/ ſo eine kurtze Zeit gar zu vil hat thun wollen/ nachmahlens lange Zeit/ eintweders nicht können/ oder nicht wollen/ mehr etwas thun. Jene/ die da mehr/ als ſich gezimmet/ hat Faſten wollen/ wird hernach kaum mehr die Cloſter-Faſten außſtehen können; Jene/ ſo gewachet/ da andere ſchlaffen/ wird im Beth ſchlaffen/ oder faul da ligen/ da alle

übrige

übrige wachen; Jene/ ſo ſich mit bitteren Wärmuth mortificiert/ und auf dem glatten Boden geſchlaffen/ wird nachmahlens Schlecker-Büßlein/ und Kochereyen ſuchen/ die nicht gebräuchlich. Gute/ ja die beſte Waffen ſeynd die Betrachtungen/ der ewigen Grund-Wahrheiten/ und Lehren/ ein einzige darvon/ wan ſie in die Gedancken hinein kommt/ ſtärckt den Willen/ und machet ihne veſt wider allen Anfall. Memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. Uberauß mächtige Waffen haben wir an der Gegenwart GOttes/ und deſſen Gedächtnus/ wan ſich aber eine Novizin gar zu ſehr darein vertieffet/ und mit Gewalt/ beſtändig ſich darzu zwingen will/ wird ſie beſtändiges Kopff-Wehe haben/ nachmahlens alles meditieren/ alle dergleichen gute/ und nutzliche Gedancken aufgeben. Das mündliche Gebett iſt ein gutes Gewehr/ GOTT hat ſein eignes Wort verpfändet ſelbes zu erhören/ wan diſes aber ohne Maaß/ und Zahl widerhollt wird/ wird es endlich ohne Aufmerckſamkeit geſchehen; oder umb eine Privat Andacht zu verrichten/ wird man das

ge-

gemeine/ und im Cloſter gebräuchliche Gebett unterlaſſen. Da ſiheſt/ daß auch die beſte Waffen unbrauchbar werden/ wan ſie gar zu ſchwär ſeynd! Sihe! Da ſtehet die Seel in Gefahr/ ſelbige wegen Mattigkeit gar nicht zugebrauchen/ wo es doch die gröſte Noth erforderte/ einer ſchwären Verſuchung einen Widerſtand zuthun.

David ware in gröſter Gefahr von eben diſem Jesbibenob, von dem ich da rede/ umbgebracht zu werden/ und wan ihme ſein Enckel/ Abiſai, nicht wäre zu Hülff kommen/ wäre es umb ihne gethan geweſen. Wo ware dan David auf einmahl hinkommen? Er/ noch als ein Knab/ wagte ſich an den erſchröcklichen Riſen Goliath, wirfft ihne zu Boden/ benimmt ihme ſeinen Degen/ und hauet ihme darmit den Kopff ab. Und er/ ſo wohl bewaffnet/ ſchon gewohnt/ auch die Riſen nicht zu förchten/ waiſt ihme nicht zu helffen? Und wan ihme nicht ein anderer geholffen hätte/ wäre er umbkommen? Ja/ waiſt aber/ warum? weilen damahls David in der Schlacht gantz ermüdet/ ſchwach/ und Krafft-loß worden/ weilen er ſich zu übermäſſig gekämpfet/

hatte

hatte er die Kräfften nicht mehr zu ſtreitten. Deficiente autem David, Jesbibenob, qui fuit de genere Aropha, & niſus eſt percutere David; præſidióque ei fuit, Abiſai, filius Sarviæ. *2. Reg. 21. 15.* Wan du zulaſſeſt / daß deine Novizen ſich exceſſiv, oder übermäſſig plagen / daß ſie kaum verſchnauffen können / daß ſie durch Bueß-Werck / oder gar zu groſſe Anſpannung ihr Geſundheit verderben / werden ſie bald gar nichts mehr nutz ſeyn zum Betrachten / zum Betten / zur Abtödtung / werden alſo gantz Krafft-loß / denen Verſuchungen unterligen / oder aufs wenigſt in Gefahr ſtehen / deficiente autem David, Jesbibenob niſus eſt percutere David. Gedencke nicht nur auf das Gegenwärtige / ſondern ſeye auch bedacht / auf das Zukünfftige. Da bedarffe es einer groſſen Klugheit bey einer Novizen-Meiſterin / diſe Waffen ſeynd hoch vonnöthen. So bald einer Novizin nur wenig der Kopff wehe thuet / oder ein Magen-Schwäche hat / gleich mit ihr diſpenſieren / im Betrachten / im Gebett / im Faſten / im Chor / ꝛc. Kan ich nicht gut heiſſen / diſes iſt eine gar

zu groſſe Nachſehung/ diſes heißt ſie entblöſen/ und entwaffnen/ von allen/ zum Geiſtlichen Streitt nothwendigen Waffen. Nichts/ iſt gar zu wenig/ man muß aber auch der hitzigen Jugend nicht gar zu vil nachgeben/ und was zu vil iſt/ iſt zu vil. Nimme ihnen die Waffen nicht auß ihren Händen/ aber ringer mache ſie/ damit die Kräfften durch das Gewicht nicht underdruckt/ und die Waffen ſelbſten nicht unbrauchbar werden.

X.

Soll ſuchen/ ihnen ein Abſcheuen ab denen Neuigkeiten zu zubringen.

MAn der Spieß/ oder die Lantzen unſeres Riſens unnutz/ oder vaſt gar unnutz ware/ blibe ihme doch ſein Degen noch über. Ob derſelbe gut geweſen/ kan ich nicht ſagen/ ja er ſelbſt/ wußte es auch nicht/ weilen er gantz neu ware/ und von ihme noch niemahl gebraucht worden. Et accinctus erat enſe novo Ein dapfferer Soldat haltet weit mehrer auf ſchon probierte/ als auf neue Waffen; Aber man ſihet/ daß unſer Jesbibenob nur auf den

Schein/

Schein / und nicht auf die Subſtanz gehet: Er ſelbſten groß / hatte einen Luſt / und Freud ab ſeiner Statur / wolte alſo auch groß ſcheinen in ſeinen Waffen / und damit er noch ſcheinbarer wåre / und beſſer in das Geſicht kåme / liebte er die Neuigkeit / accinctus erat enſe novo. Im Hebræiſchen wird der Degen nicht benambſet / ſondern es heißt alleinig / daß er umbgůrtet geweſen / Chadaſah, oder novâ, das iſt / Neu. Der Lateiniſche Dollmetſch hat ůberſetzt / enſe novo, wegen grőſſerer Klarheit; Und diſes Umbgůrten Chadaſah, das iſt / mit etwas Neues / gibt uns villeicht zuverſtehen / daß ſelbiger Degen nicht nur neu / ſondern von einer neuen Erfindung / und Manier / anderen Degen nicht gleich geweſen ſeye: Accinctus erat enſe novo: Accinctus erat Chadaſah. Diſe Neuigkeit bekame ihme ůbel / der neue Degen / die neue Erfindung / der Unterſchyd von anderen Degen / halffe ihme zu ſeinem Schutz nichts / und er blibe todter auf dem Platz.

Du muſt deine Novizen alſo erziehen / daß ſie dem Geiſt der Neuigkeit Spinnen-Feind ſeyen / ſihe / daß ſie gåntzlich ihnen ein-

einbilden / und darvor halten / daß im Geiſtlichen Stand / eine genaue Beobachtung der Gelübd / der Reglen / und guten Gebräuchen / ſchon erklecklich ſeyen / groſſe Heilige zu machen / daß auch ſie Heilig ſeyn werden / wan ſie auch nur jenes / was der Closter-Brauch mit ſich bringt / halten; aber diſes alles mit ſolchem Eifer / mit ſolcher Demuth / mit ſolch innerlicher Verſammlung / mit ſolcher Andacht verrichten / wie ſolches von heiligen Leuthen geſchihet. Sie ſollen wiſſen / daß der Geiſt der Neuigkeit / gemeiniglich ein Geiſt der Eytelkeit ſeye; Die wahre Heiligkeit fliehet vor denen Augen der Menſchen / und wolte gern unbekant ſeyn; Der Geiſt der Neuigkeit ſuchet unter die Augen der Menſchen zu kommen / und möchte gern / daß man auf ihne Acht hätte. Wan im Cloſter die Clöſterliche Zucht im Flor iſt / ſollen ſie ſicherlich glauben / daß ſie nicht wenig thun werden / wan ſie das Cloſter in jenem Stand laſſen / in wem ſie ſelbiges angetroffen. Iſt das Cloſter in einen Abgang kommen / werden ſie ſelbiges in Stand bringen / wan ſie ein Abſcheuen ab denen böſen

Miß-

Mißbräuchen / die nach und nach aufgekommen / haben / und die alte gute Gebrauch / ſo behalten werden ſollen / halten werden. Es erkläre ihnen aber die Novizen-Meiſterin vorhero wohl / was die Lehrer deß Geiſts / und deß Geiſtlichen Lebens eine Neuigkeit / die da verabſcheuet werden ſolle / ſeye. Etwas Neues anfangen / eigentlich darvon zu reden / iſt / etwas ſolches thun / ſo vor nicht geweſen / und auch / wan man alle Umbſtånd darbey erwöget / nicht gut iſt / daß es alſo geſchehe / auch von anderen / eben diſes Stands / und Profeſſion, ſonſt verſtåndigen / und geſcheiden Leuthen / nicht zu geſchehen pflegt; Hiemit kan man etwas Neues thun / ohne eine Neuigkeit / und kan ſolches geſchehen / auch mit einer Neuigkeit. Ohne Neuigkeit geſchichts / wan es etwas ſolches iſt / was ſich gezimmet / und von anderen geſcheiden Leuthen in gleichen Umbſtånden geſchihet; mit einer Neuigkeit geſchichts / wan es wider dergleichen Leuthen / Gebrauch iſt / als Exempel Weis.

Es bauet einer vom Hochen Adel einen Pallaſt; ein armer Hand-Wercks-Mann

bauet auch ein Pallaſt / der eine / und der andere bauet etwas neues / der Cavalier fangt keine Neuigkeit nicht an: Dan es iſt nichts Neues / daß einer ſeines Gleichen einen ſchönen Pallaſt baue; Der Hand-Wercks-Mann begehet eine Neuigkeit / dan etwas Neues iſt es / daß einer ſeines Gleichen einen Pallaſt baue. Eine Benedictiner Cloſter-Frau laßt ihr einen neuen Habit machen / wie es einer Benedictinerin zuſtehet / eine andere / eben diſes Ordens / laßt ihr einen Thereſianiſchen Habit machen / beyde haben neue Habit; Der erſte iſt keine Neuigkeit / weilen ihr Habit Stand- und Ordens-mäſſig iſt; Der andere iſt eine Neuigkeit / dan etwas neues / und ungewöhnliches iſt es / daß ihr eine Cloſter-Frau einen Habit machen laſſe / wider den Gebrauch ihres Ordens. Ein Wein-Stock / der neue Beer hervor bringt; Ein Birn-Baum / der neue Biren tragt / bringen etwas neues hervor / iſt aber keine Neuigkeit / indem es nichts neues / daß der Wein-Stock Trauben hervorbringe / alſo pflegen es die gute Wein-Stöck zu thun; Daß der Biren-Baum Biren trage / alſo

pfle-

pflegen es dergleichen gute Bäum zuthun. Eine Neuigkeit wäre es / wan der Wein-Stock Biren/und der Biren-Baum Trauben tragte / ein Frucht gebührt dem einen/ deme die andere nicht gebühret. Alſo auch im Geiſtlichen Stand / iſt nicht eine jede neue Sach eine Neuigkeit.

Daß eine Cloſter-Frau / gemäß ihrem Inſtitut, und Orden / ihre Gelübd / und Reglen / genau / und nett halten wolle; daß ſie ſich von denen / zimlich nächſten Gelegenheiten zur Sünd / oder aufs wenigſt / einiger Ubertrettungen entferne / iſt keine Neuigkeit / es iſt eine Sach / ſo ihrem Stand / und Profeſſion, in allweeg gebühret/und wohl anſtehet. Ein groſſe Schand für dein Cloſter wurde es ſeyn / wan dergleichen Sachen für eine Neuigkeit ſolten gehalten werden; doch wan es ſonſt Niemand alſo zuthun pflegte / wäre es zwar eine neue Sach / wäre aber keine Neuigkeit. Wan in deinem Cloſter keine das Stillſchweigen zu gewiſen verordneten Stunden nicht haltete/ wan alle Factionen/ oder Zuſammen-Schwörungen machten/ wan alle die Zeit im Red-Hauß verſchlentz-

ten / und verliehrten / eine aber zu gebühꝛender Zeit das Stillſchweigen halten/ ſich mit anderen in keine Verſtändnus einlaſſen / die Zeit nicht verliehren / den Geiſt im Red-Hauß behalten wolte; diſes wäre ein neue Sach / wäre aber keine Neuigkeit. Wan eine mit ihrer Ordinari-Koſt zu friden / keine beſondere Häfelein verlangte/ obwohlen alle andere mit der Ordinari nicht zu friden / gleichſam ſo vile Kuchen aufrichteten / als Cloſter-Frauen ſeynd; Wan etwan eine keine Haar-Locken/ noch Puder nicht will / ſo etwan an einem weltlichen Kopff zugedulten/unter einem Geiſtlichen Schleyer aber / gar zu unleydentlich ſeynd / fangt ſie villeicht etwas neues an/ begehet aber keine Neuigkeit; Alle fromme/ geſcheide/ verſtändige Cloſter-Frauen/ müſſen es alſo machen; Und wan in deinem gantzen Cloſter keine iſt / die es alſo macht/ (ich ſage es ungern / muß doch die Wahrheit ſagen) ſo hat ſelbes das Unglück / kein einzige geſcheide / verſtändige / fromme/ Cloſter-Frau zu haben; doch kommt ſolches nicht daher/ als ob die andere nicht erkennten/ daß es alſo ſeyn ſolte; noch ſelbes nicht

derent-

derentwegen thun / als manglete ihnen die Erkantnus / ſondern weilen ſie das Hertz nicht haben; thue man doch einem ſolchen Cloſter nicht ſo grob Unrecht; wan eine ihrer Schuldigkeit gemäß / ſich auf ihre Vollkommenheit befleiſſet / thuet ſie eine Sach / ſo gar nicht einmahl Neu iſt; Sie thuet / was auch von einer andern geſchihet / oder / was von allen anderen / in eben diſem Cloſter / geſchehen / da es noch im Flor ware; Die alſo handlet / erneuert den alten Geiſt / wie er vor diſem ware / ſie thuet nichts neues / ſo niemahls geweſen wäre; Deßwegen haben gewiſe außgelaſſene Cloſter-Frauen grob unrecht / wan ſie in Anſehung einer jungen eifrigen Cloſter-Frau / wie ſie / gewiſe Mißbräuch nicht nachthun / gewiſe Fehler nicht begehen / keine Außgelaſſenheiten zulaſſen wollen / gleich das Maul über ſie aufthun / und ſie einer Neuigkeit beſtraffen wollen. Nein / meine Cloſter-Frauen / diſes iſt bey der / die nach ihrer Schuldigkeit / ſich auf die Vollkommenheit befleiſſet / gleichwie es auch euer Schuldigkeit wäre / keine Neuigkeit.

Der heilige Apoſtel Paulus ermahnet die erſt gantz neu-getauffte Römer/ ſie ſollen ein neues Leben anfangen/ ita & nos in novitate vitæ ambulemus. *Rom. 6. 5.* Er ermahnt ſie/ ſie ſollen GOTT mit einem neuen Eifer deß Geiſts dienen/ ita ut ſerviamus in novitate Spiritûs. *Rom. 7. 6.* Er ermahnet ſie/ ſie ſollen andere/ und neue Gedancken faſſen/ Reformamini in novitate ſensûs veſtri. *Rom. 12. 2.* Sihe! wie der heilige Apoſtel ein neues Leben/ einen neuen Geiſt/ neue Gedancken haben wolle/ wan das alte vorige Leben/ Geiſt/ und Gedancken/ nicht gut geweſen. Wan er aber eine Neuigkeit deß Lebens haben will/ will er doch kein Leben der Neuigkeit nicht haben/ wan er eine Neuigkeit deß Geiſts will/ will er doch keinen Geiſt der Neuigkeit; wan er eine Neuigkeit der Gedancken/ oder deß Sinns will/ will er doch keinen Gedancken/ oder Sinn der Neuigkeit/ nicht; In novitate vitæ, in novitate Spiritûs, in novitate ſensûs, er ſagt nicht/ in vita novitatis, in Spiritu novitatis, in ſenſu novitatis. Bey deme/ der vorhero gewohnt ware/ in Sünd/ und Laſteren zu

le-

leben/ hernach aber angefangen/ einen hei⸗
ligen Lebens⸗Wandel zu führen / erfolgte zwar / eine Neuigkeit deß Lebens / und deß Geiſts; gleichwie aber ein ſolche Weis zu leben durchauß gantz eigentlich Chriſtlich iſt/ als ware es keine Neuigkeit; Weder ein Leben / noch Geiſt/ noch Gedancken / oder Sinn einer Neuigkeit. Laßt uns alles mit allgemeinen Worten beſchlieſſen. Alles was dein Inſtitut auf ein neues in rechten Stand bringt / und die Clôſterliche Obſervanz erhaltet / alles / was die Sünden/ und Ubertrettungen verhindert/ alles/ was vor denen nächſten Gefahren zur Sůnd/ und Unvollkommenheiten/ behůtet/ kan eine neue Sach ſeyn/ wan es von anderen nicht geſchihet / kan aber als eine Neuigkeit nicht verurtheilt werden: Vilmehr ſeynd jene einer Neuigkeit zubeſchuldigen/ die die Tugend/ und Obſervanz eine Neuigkeit benambſen/ weilen ſie das Hertz/ und den Muth nicht haben / den alten Menſchen außzuziehen. Im Widerſpill wird es vilmehr eine Neuigkeit ſeyn / die Beobachtung der Clôſterlichen Zucht aufgeben.

Die Manier zu leben eines anderen Orden/ annemmen: Die Lob-würdige Gebräuch deines Cloſters fahren laſſen/ frembde darfür einführen: In denen Aembteren mehr thun wollen/ als andere; Wachen/ wan andere ſchlaffen/ ſchlaffen/ wan andere wachen; Die Andachten/ Communionen/ Beſuchungen deß Hochwürdigen/ die Betrachtungen auſſer/ und über den Gebrauch vermehren/ zum Nachtheil deines Ambts/ oder Verrichtung/ mit Beſchwärnus der Mit-Schweſteren/ und Unordnung deß Cloſters/ rc. ſolche/ und dergleichen Ding ſeynd Neuigkeiten. Ziehe deine Novizen alſo auf/ daß ſie ab dergleichen ein Abſcheuen haben/ und ſeye daran/ daß ſie auch in der Heiligkeit nicht ſo gar Allamode ſeyn wollen/ wan ſie eine Heiligkeit von einer neuen Erfindung haben wollen/ gerathen ſie in Gefahr unſeres Sohns der Aropha, wegen der neuen Invention ſeines Degens; Sie werden keinen guten Nutzen daran haben/ und werden zu Grund gehen.

XI. Soll

XI.

Soll ihre Novizen wohl in denen Reglen üben.

CAſpar Sanctius iſt der Meynung / daß Jesbibenob keinen Degen nicht getragen / und damahlens das erſte mahl ſelbigen angelegt / da er ſich in den Kampff / oder Streitt einlaſſen wollen. Enſe novo id eſt, noviter aſſumpto. Seine Außlegung wird unterſtützet von dem Hebræiſchen Text / in welchem beſagtes Wort Chadaſah, wan es Fœminini generis genommen wird / ſo vil / als ein Adverbium bedeutet / und heißt noviter, das iſt / von Neuem. Grober Fehler! Niemahlen ſich in denen Waffen geübet haben / und doch in einen Kampf ſich einlaſſen. Wan Aropha vorgeſehen / daß Jesbibenob ein Soldaten-Leben führen ſolle / hat ſie weit gefehlt / wan ſie ihne in denen Waffen nicht hat abrichten laſſen. Du waiſt es / was ihr für einen Streitt habt / du waiſt in wem man ſich in eueren Clöſteren üben ſolle / in diſen / und zu diſen / muſt deine Novizen abrichten / und ſie darin üben. Ube ſie in

jenen Tugenden/ welche zu/ und in ihrer Profeſſion erfordert werden. Sihe/ wie/ und warum andere nach ihrem Novitiat gar zu geſchwind ihren Geiſt verliehren/ übe deine Novizen in der Weis/ und Manier/ ſelben zu erhalten.

Nach der groſſen Schlacht bey Gelboë, worinnen der Printz Jonathas, und der König Saul, ſein Vatter gebliben/ befahle David, daß man die Juden in dem Gebrauch deß Bogens/ und Pfeils abrichten ſolle/ & præcepit, ut docerent Filios Juda arcum. *2. Reg. 1. 18.* Das iſt/ er hat befohlen/ man ſoll ſie üben in Abſchieſſung deß Pfeils von dem Bogen/ und wie ſie ſich vor denen feindlichen Pfeilen beſchützen ſollen. Diſes befahle er/ weilen diſe zwey Fürſten denen feindlichen Philiſtæiſchen Pfeilen unterlegen/ und weilen ſie ſich vor diſen Pfeilen zubeſchützen nicht gewußt/ wurde die Schlacht verlohren. Totum pondus prælii verſum eſt in Saul, & conſecuti ſunt eum viri Sagitarii, & vulneratus eſt vehementer à Sagitariis. *1. Reg. 31. 3.* Mein Volck/ ſagte er/ ſeye ingedenck/ wie deine Fürſten umbgekommen/

be-

bedencke/ woher ihre tödtliche Wunden gekommen. Conſidera Iſraël pro his, qui mortui ſunt ſuper excelſa tua vulnerati. *2. Reg. 1. 18.* Sie ſeynd verwundet worden/ ſie ſeynd umbkommen/ weilen ſie das Hand-Werck nicht verſtanden/ ſich wider die Pfeil zu beſchützen; Deßwegen lehrne ein jeder wohl den Gebrauch/ die Stärcke/ wie man mit dem Bogen umbzugehen habe/ übe ſich ein jeder zu Fridens-Zeit wohl darinnen/damit er hernach in der Schlacht nicht unterlige/ und umbkomme; Præcepit, ut docerent Filios Juda arcum. So wenig du immer/ meine Novizen-Meiſterin/ deine Augen auf jene Cloſter-Frauen würffeſt/ die da von dem Teuffel ſchwerlich mit Pfeilen ſeynd verwundet worden/ eintweders einer ärgerlichen Liebe/ oder eines hartnäckigen Haſſes/ oder einer hoffärtigen Stoltzheit/ oder einer Ehrſucht zu einer affectierten/ und verſtellten Heiligkeit/ wirſt gantz leicht erkennen/ woher ihre Wunden gekommen ſeyen. Die Eine war gar zu vil bey dem Gätter/ die andere hat etwan ein einiges Wort gar zu hoch/ und übel aufgenommen/ eine hat gar zu

vil auß ihrem Herkommen gemacht/ eine war gar zu ſehr verliebt in hoche Concept, die man von ihr gehabt/ conſidera Israël pro his, qui mortui ſunt, ſuper excelſa tua vulnerati. Sihe da/ wie/ und warum die Cloſter-Frauen ſo tödtliche Wunden bekommen/ die vormahls ſo groß/ und ſtarck in der Tugend waren. Unterrichte deine Novizin, damit ſie nachmahls in dergleichen Angriff nicht erſt Nagel-neu müſſen bewaffnet werden. Accinctus erat enſe novo, id eſt, noviter aſſumpto.

XII.

Wahrne ſie ihre Novizen/ ſie ſollen nicht gar zu vil auf ſich ſelbſt halten.

Wäre unſer Jesbibenob aufs wenigſt ſo geſcheid geweſen/und hätte ſich nicht in eine ſo groſſe Gefahr hinein gewagt/ wohl wiſſende/ daß er in denen Waffen unerfahren/ hätte er zuruck halten/ in das letſte Glid ſich hinein ſtellen/ nicht aber unter die dapferiſte Feind hineinwagen ſollen; Aber gedencke/groß von Statur deß Leibs/ noch gröſſer/ und aufgeblaſener von einem hochen Geiſt/ gienge er geraden Weeg der grö-

gröſten Gefahr nach: Er griffe den feindlichen König an / da er wohl wiſſen hätte ſollen/diſer wurde gewiß die dapferſte Soldaten zu ſeinen Gehilffen haben. Und ſo geſchahe es auch. David, als ſchon geſchwächt von der Schlacht / hatte wenig Krafft mehr / ſich zu wehren; Aber alſogleich kame ſein wohl-gemutheter Enckel/ der Abiſai, gantz hertzhafft / dem Riſen auf den Rucken/ verwundete ihne / und brachte ihne umb / præſidióque ei fuit Abiſai, Filius Sarviæ, & percuſſum Philiſtæum interfecit.

Wie vile Cloſter-Frauen ſterben der Gnad / und dem Geiſt nach / gleich nach vollendetem Novitiat, weilen ſie ihnen gar zu vil trauen/und ſich in alle Gefahren frey hineinwagen wollen. Sie fangen an / etwas keckers herum zu ſchauen / und ohne Behutſamkeit zu converſieren / ſie machen beſondere Bekant- oder Freundſchafften mit denen / ſo etwas freyers / und frechers/ oder minder auferbäuliche Cloſter-Frauen ſeynd. Sie getrauen ihnen ein jedes Buch zu leſen / ſo ihnen der Teuffel in die Hand gibt; Sie geben einem jeden Gedancken/

oder

oder Phantaſey / ſo ihnen der Teuffel eingibt/ nach. Andere ſonſt wohl ſtarcke Seelen ſeynd in dergleichen Gefahren zu Grund gangen; Komme du deinen Novizen vor/ damit ſie ſich nach kaum vollendetem Novitiat, nicht alſo gleich ſo groſſen Gefahren/ außſetzen.

XIII.

Sollen ſich ſelbſt nicht zu vil ſchätzen.

NOch gröſſer/ und gewiſer wäre ihr Untergang / wan ſie ſich in ſo groſſe Gefahren hinein wagten/ auch ſo gar unbewaffnet. Bis daher hab ich mit dir gehandlet / von einem Sohn der Aropha; Anjetzo komme der andere her / diſer nennet ſich Saf. Von diſem wiſſen wir / daß er ein Riß geweſen/und ein Sohn der Aropha, daß er ſich in Streitt hinein gewagt / und durch die Hand deß Sobocai umbkommen: Secundum quoque bellum fuit in Gob contra Philiſtæos, tunc percuſſit Sobocai de Huſati, Saph de ſtirpe Aropha, de genere gigantum. Ware er wohl geübet in denen Waffen? Man waißt es nicht. Ware er mit

mit einer Lantzen / mit Pfeilen / oder mit einem Schwerdt verſehen? Ich finde kein Meldung darvon. Ware er wohl gemuthet / hertzhafft / und unerſchrocken? Man ſagt nichts darvon. Ein Riß ware er / und von Aropha gebohren. Sein Gröſſe / und ſein Geburt / waren das Fundament ſeiner Vermeſſenheit / aber weder ſein Herkommen / noch ſeine Höche / halffe ihme etwas für ſein Bleſſur / woran er todt gebliben.

Wan eine Novizin etwan einige Zärtigkeit einer Andacht verkoſtet / etwan zuweilen / ein / und anderes Zäherlein zu denen Füſſen / deß Crucifix / vergieſſet / bildet ſie ihr ſchon ein / ſie ſeye ein Riß / und rühre den Himmel mit dem Finger an. Ein andere vermeynt / eine groſſe Sach zu ſeyn / daß ſie eine vornehme Dame, von Hochanſehnlicher Famili, von einer höchſt-berühmten Anverwandtſchafft ſeye / de ſtirpe Aropha, de genere gigantum, wan man ſie in diſer Hochſchätzung ihrer ſelbſt laſſet / ſo bekommt die Sach gewiß keinen glücklichen Außgang nicht. Sie werden einbilderiſch / hoffärtig / ſtitzig / eigenſinnig / und müſſig

auferzogen werden; ſie werden ihnen ein-bilden/ ſie kennen alles/ alles müſſe ihnen geſtattet werden/ weilen ſie ſeynd de ſtirpe Aropha, de genere gigantum. Auch du ſelbſten/ wan mit ihnen umbgeheſt/ laſſe dir es nicht anmercken/ als ſchätzteſt ſie gar zu Hoch/ du kanſt dich in deiner Meynung gar leicht betrügen; noch mehrer im Prog-noſticieren/ oder in Vorſeh- und Vorſa-gung/ was ins künfftig geſchehen werde. Wan aber auch verſicheret wäreſt/ daß nicht fehleteſt/ ſo ſchadet doch das zu vile Loben ſehr. Muntere ſie auf/ lobe ſie/ heiſſe es gut: Aber nur bey denen Forchtſameren/ und Kleinmüthigeren thue ſolches; lobe aber auch diſes ehender/ was ſie einſtens werden kunten/ wan ſie ſich wohl umb die Sach annemmten/ als was ſie dermahlen ſeyn/ worvon ſie ein eytles Wohlgefallen ſchöpffen kunten. Gib ihnen wohl zu er-kennen/ und zu faſſen/ daß im Geiſtlichen Leben weit mehrer werth ſeye ein ſchlech-tes/ grobes/ aber demüthiges/ züchtiges/ die Arbeit-liebendes Weibs-Bild/ als eine vornehme Dame, oder auch/ als eine an-dächtige/ in eine ſinnliche Zärtigkeit ver-

liebte/

liebte / aber zugleich hoffårtige / außgelaſſene můſſige Cloſter-Frau. Saph iſt ein Riß / iſt ein Sohn der groſſen Aropha, iſt aber überwunden. Sobocai iſt ein unachtſames / unbekantes / unanſehnliches Månnlein / iſt aber der Uberwůnder. Tunc percuſſit Sobocai de Huſati, Saph de ſtirpe Aropha, de genere gigantum.

XIV.

Sollen die gute Gebråuch deß Novitiats auch nach dem Novitiat behalten.

Goliath ware der dritte Riß der Aropha, und auch diſer fiele todt zur Erden in der Schlacht. Diſer wird uns von dem heiligen Text vorgeſtellt / bewaffnet / mit einer groſſen Lantzen / dero Spitz gleichte einem Wendel / oder groſſen Wollen-Baum / eines Webers / cujus haſtile haſtæ erat quaſi liciatorium texentium; Ferners aber finden wir hernach nicht / daß er verſehen geweßt wåre / mit einer Beckel-Haub / oder mit einem Kůriß / oder mit einem Schild / was ſeinen Leib anbelangte / wåre er auf allen Seiten denen Feinden / und

dero Waffen frey außgeſetzt. Diſer ware eintweders ein nachender Vetter/ oder gantz gleich jenem Goliath, der zu Zeiten deß Königs Sauls, von David iſt umbgebracht worden/ alſo leſen wir in dem Buch Paralipomenon: Percuſſit adeodatus Filius Saltus Bethlehemites fratrem Goliath Gethæi. *1. Parap. 20. 5.* Er hätte es noch wohl in der Gedächtnus haben können/ daß der vorige Goliath, obwohlen mit Eyſen über/ und über bedeckt/ alleinig mit offenem/ und unbedecktem Angeſicht/ an der Stirn/ die nicht bewaffnet ware/ verwundet ſeye worden/ woran er geſtorben/ und nachmahls das Haupt ſelbſt verlohren habe. Diſer andere Goliath hätte auß deß vorigen Todt wohl lehrnen können/ daß er auch ſo gar die Stirn nicht unbewaffnet laſſen ſolte: Man muß halt ſagen/ daß es ihme vil zu ſchwär/ und zu verdrüßlich müſſe geweßt ſeyn/ einen ſolchen Hauffen/ und Gewalt Waffen/ an ſich zu tragen/ wagte ſich alſo ohne dieſelbe an den Feind/ ohne Schutz/ und Schirm gehet er in das Feld/ und bleibt todt ohne Hülffs-Mittel.

Wie vil Cloſter-Frauen / die im Noviciat Riſen / dem Geiſt nach / geweſen zu ſeyn / ſchinen / gehen auſſer dem Novitiat, auf ſolche Weis zu Grund / ohne daß ihnen mehr zu helffen wåre? Und warum diſes? Weilen ſie den Hauffen jener Waffen nicht haben wollen / die ihnen für ihren Schutz daugten. Sie unterlaſſen alle Andachten / die nur ein wenig ungelegenlich / alle Bueß-Werck / ſo ein wenig hårter / alle Abtödtungen / ſo ein wenig beſchwårlicher ſeynd / alſo entwaffnet ſtehen ſie frey außgeſetzt allen feindlichen Waffen. Als David die Todten bewaynt / ſo in der Schlacht bey Gelboë umbkommen / bedaurte er / daß ſie ihre Schild weggeworffen / daß ihnen alſo der nothwendige Schutz gefehlt / ibi abjectus eſt clypeus fortium. *2. Reg. 1. 21.* Sie waren ſtarck / und doch überwunden / weilen ſie ihre Schild auß ihren Handen gelaſſen / ibi abjectus eſt clypeus fortium. Ein måchtiger Schild wider die Verſuchungen iſt die Zůchtigkeit der Augen / wan nach vollendetem Noviciat die junge Cloſter-Frau gleich überall herum gaffet / und ihren Augen die Freyheit laßt / ligt

der Schild auf dem Boden/ abjectus eſt clypeus. Ein kräfftiger Schild zum Schutz deß Geiſts/ iſt ein gewiſe Abſönder- oder Gemüths-Verſammlung/ oder eine Geiſtliche Recollection; Wan ſie gleich nach dem Novitiat im Cloſter herum ſchießt/ täglich in dem Red-Hauß ſtecket/ ligt der Schild auf dem Boden/ abjectus eſt clypeus. Ein mächtiger Schild iſt eine wenige Geiſtliche Lection, eine kleine tägliche Meditation, ein kleines Examen, oder Gewiſſens-Erforſchung insgemein/ oder eine Particular, und ſonderheitliche; Wan ſie nach dem Novitiat, damit ſie mehr Zeit zu ihrer Privat-Arbeit habe/ ſchon kein Zeit mehr findet zum Leſen/ zum Meditieren/ zum Examen, ligt der Schild auf dem Boden/ abjectus eſt clypeus. Befleiſſe dich/ meine Novizen-Meiſterin/ denen Novizen wohl einzubünden/ daß ſie ſambt all ihrer Stärcke/ und Macht werden zu Boden ligen/ wan ſie dergleichen Schild von ſich werffen/ und alſo unbewaffneter da ſtehen/ quomodo ceciderunt fortes in Iſraël? Abjectus eſt clypeus fortium.

XV. Die

XV.

Die Novizen ſollen ab aller Singularitæt / und eigenmüthigen Phantaſtereyen ein Abſcheuen haben.

VOn denen vier Riſen / und Brüderen / waren würcklich ſchon drey todt/und ware nur einer alleinig noch übrig; Diſer ware noch gröſſer/ als die andere drey/ und zwar dermaſſen / daß er in dem Buch der Königen benambſet wird/ Excelſus, und im Buch Paralipomenon, Homo longiſſimus, überauß Hoch / und Lang-mächtig. An jeder Hand / an jedem Fuß hatte er ſechs Finger/ und Zächen / qui ſenos in manibus, pedibúsque habebat digitos, id eſt, viginti quatuor, & erat de origine Aropha. Er ware auch hoffärtig / keck / und verrächteriſch / ware ihme keiner gut genug / & blasphemavit Israël. Er namme aber kein beſſeres End / als ſeine übrige Brüder. Der Printz Jonathan, ein Enckel Davids, griffe ihne an / überwündete/ und brachte ihne umb. Percuſſit autem eum Jonathan Filius Saman fratris David. Ich erkenne in ihme den Geiſt der Eigenſinnigkeit/ den da

die Novizen-Meiſterin von denen Ihrigen weit entfernet halten muß. Vier und zwanzig Finger/ da andere nur zwanzig haben/ machten auß ihme/ einen beſonderen Riſen/ der von anderen unterſchyden ware/ und alle übrige verachtete.

Ein Cloſter-Frau von einem ſolchen Geiſt der Beſonderheit/ iſt gemeiniglich ſtitzig/ und hart-Köpffig/ wider den Befelch ihrer Oberen/ und wider die gute Räth ihres beſcheydenen Beicht-Vatters/ ſie erzürnet ſich leicht wider die/ ſo ſich ihrer Beſonderlichkeit widerſetzen/ und will ihren Paſſionen unter dem Schein/ oder Färblein deß Geiſts/ nachhangen. Peucerus erzehlt/ Jeratoſcopiæ pag. 439. daß Anno 1531. eine unglückliche ſchwangere Frau in Augſpurg/ eine ſolche Mißgeburt auf die Welt gebracht/ daß dergleichen vaſt nie erhört worden. Sie gebahre einen Menſchen-Kopff/ aber diſen nur allein/ ohne einigen Leib; bald hernach gebahre ſie eine Abentheuriſche Schlang/ nachgehends ein Schwein/ ſo an all ihren Theilen deß Leibs vollkommen ware. Anno 1531. Auguſtæ Vindelicorum mulier peperit primò caput hu-

humanum, membranis involutum; ſecundò bipedem ſerpentem; tertiò porcum omnibus partibus integrum. Ich halte darvor / daß GOTT / wider die gewohnliche Geſatz der Natur / ſeine Allmacht da habe ſehen laſſen / eintweders zur Straff / oder zur Plag diſes Weibs. Es gedunckt mich / ſolche Plag ſtoſſe auch öffters denen Novizen-Meiſterinen zu / wan ſie eigenſinnige Cloſter-Frauen ziglen / die da allweil etwas beſonders haben wollen. Anfänglich wollen ſie ein lauterer Kopff ſeyn: Sie bilden ihnen ein / ſie alleinig haben einen Verſtand / ſie verſtehen alleinig etwas / ſie haben keine Füß / den Befelch der Oberen zu vollziehen; keine Händ / ihren Mit-Schweſteren ſelbige hilfflich zu raichen. Auwehe! nichts iſt unnutzlichers in einem Cloſter / als ein Kopff / der ein purer Kopff iſt / weilen ſich aber gemeiniglich ein guter Theil der übrigen Cloſter-Frauen / ſolchen Singulariſten zu widerſetzen pflegt / zürnen diſe hernach; fangen an zu toben / ſuchen Factiones, oder Partheyen zu machen / beiſſen bald diſe / bald jene / an ihrer Ehr an / da folgt ſchon ein groſſe Schlang auf den

Kopff. Wan man aber nachmahlens ihren Geiſt zu unterſcheyden anfangt/ wolte GOTT! man treffete nichts Unſauberes/ oder Kothiges an/ keine garſtige Thierlein/ die da mit ihren eigenſinnig-ſonderheitlichen Sachen/ ihre Paſſionen außzuführen ſuchen. Gemeiniglich iſt das wenigſte Ubel ſolcher Singulariſten/ daß in ihnen eine beſondere Eytelkeit/ oder eytles Wohlgefallen vortringt/ doch geſchicht es nicht ſelten/ daß ſich ein Cloſter-Frau von diſer verlaiten laſſe zu groſſen Exceſſen, und Laſteren. GOTT behüte dich/ daß du bey deinen Novizen keine/ in den Wahn der Heiligkeit bringeſt / die dich in einer Verzuckung zu ſeyn ſcheinet/ da andere der Arbeit abwarthen; die der Beſchauung abwarthen will/ da andere bey dem Tiſch ſitzen; die ſich bey dem Gätter aufhaltet/ eintweders bey frommen Geiſtlichen/ im Geiſtlichen Geſpräch/ als eine Lehr-Jungin/ oder bey frommen Welt-Leuthen/ im Lehr außgeben/ als gleichſam eine Lehr-Meiſterin/ da indeſſen die andere ihren Ambts-Geſchäfften abwarthen.

Ich waiß / daß GOTT zuweilen einige ſeiner Dienerinen durch beſondere / und auſſerordentliche Weeg geführet habe / wan aber dergleichen Leben liſeſt / wirſt finden / daß ihr Heiligkeit nicht in diſer Auſſerordentlichkeit beſtanden / du wirſt ſie demüthig / gehorſam / genau / ehrenbiethig / finden; du wirſt ſehen / wie ſie Schand / und Spott / das Leyden / und die Verachtungen geliebt haben; du wirſt finden / daß ſie die Augen der Menſchen geflochen: Keines Weegs bey ihnen in groſſem Concept zu ſeyn geſucht haben. Wegen diſen Tugenden waren ſie Heilig / nicht wegen anderen Seltzſamkeiten. GOTT iſt HErr / und kan ſeine Dienerinen führen durch ſolche Weeg / die ihme gefallen; Wiſſe aber / daß er gar ſelten auf ſolche Art wolle bedient ſeyn; und wan etlich wenige Heilige ſolche Weeg gewandlet / ſo ſeynd gewißlich mehr Hundert Betrügerinen eben diſen Weeg auch gewandlet / dem Hundert nach ſeynds betrogen worden / und haben ihren Untergang darauf befunden. Du aber unterrichte deine Novizen vaſt auf eben den Form / wie ich oben gemeldet habe / von

denen Neuigkeiten/ und zeige ihnen/ daß durch eine ſolche Singularitæt/ und Seltzſamkeit von denen Lehreren deß Geiſts/ verſtanden werde/ wan man abweichet von der gemeinen Weis/ und Manier der anderen/ in ſolchen Sachen/ wo man mit ihnen übereins ſtimmen ſolle; daß/ wan die Vernunfft/ und Klugheit lehret/ jenes nicht zuthun/ was andere thun/ oder jenes zuthun/ was andere nicht thun/ in ſolchen Umbſtänden von anderen abweichen/ keine tadelhaffte Singularitæt nicht ſeye/ ſondern eine Helden-mäſſige Tugend. Seine Gelübd/ ſeine Reglen/ ſein Inſtitut beobachten/ iſt niemahls eine Singularitæt geweſen; an denen Factionen/ oder Partheyen/ an denen Ubertrettungen/ keinen Theil haben wollen/ iſt kein Singularitæt; einigen augenſcheinlich- und handgreifflichen Mißbräuchen nicht mitwürcken/ gewiſe gefährlichſte Gebräuch nicht gutheiſſen wollen/ iſt keine Singularitæt. Lehre ſie in dergleichen Umbſtänden/ weder ihren eignen Capricien/ noch dem Rath gewiſer/ minders ihr Schuldigkeit beobachtenden Cloſter-Frauen zu folgen. Folgen ſollen ſie dem

Rath

Rath eines wohl erfahrnen / und wohl informierten Beicht-Vatters: Folgen ſollen ſie der Anleithung / und Anführung der Mit-Schweſteren / die etwas beſſers geſittet / und nicht deren / die etwas außgelaſſners / und freyers ſeynd. Laßt uns aber widerum zu unſerer Aropha zuruck kehren / und mit einer ſehr wichtigen Anmerck- und Beobachtung den Diſcurs, oder gegenwärtige Abhandlung beſchlieſſen.

XVI.

Soll ſie gewöhnen / ihre Sachen mit einem innerlichen Geiſt / und Eifer zu verrichten.

WAs für einen Troſt muß nicht diſe groſſe Mutter gehabt haben / wan ſie ihre vier Söhn umb ſich herumb ſtehend / und zwar alle vier als Riſen / geſehen hat? Aber was Hertzen-Leyd wird hernach erfolgt ſeyn / da alle vier ſo verunglückt / alle vier überwunden / und von ſolchen umbgebracht ſeynd worden / die keine Riſen nicht waren? Ja diſes widerfahrte diſen armſeeligen Tropffen. Hi quatuor nati ſunt de Aropha in Geth, & ceciderunt in manu

Da-

David, & Servorum ejus. Und ſolches widerfahrte ihnen / weilen ihr gantzes Weeſen nur in dem Aeuſſerlichen beſtanden. Groß am Leib / aber nicht groß an dem Kriegeriſchen Geiſt waren ſie. Sihe da! warum zu weilen die junge Leuth im Noviciat Riſen zu ſeyn ſcheinen / in der Frommkeit / und Andacht / nachmahlens aber böß werden / einer jeden / auch kleinen Verſuchung / einem jeden Menſchlichen Reſpect nachgeben. Diſes geſchihet derentwegen / weilen ihr gantze Gröſſe pur nur in einem äuſſerlichen Schein beſtanden.

Man ſihet zuweilen junge Leuth / ſo Profeſs ſeynd / außgelaſſen / ungedultig / eytel / unruhig / und ſagt; Sie haben den Geiſt deß Novitiats verlohren / und iſt doch nicht wahr; weilen ſie im Noviciat nie keinen gehabt / das Anſehen hatte es / als wäre einer da geweßt / aber gewißlich ihr Eingezogenheit / eine gewiſe Gedult / eine gewiſe Demuth / eine gewiſe Stille / ware pur nur etwas Aeuſſerliches. Sie waren damahls nett in ihrem Ambt / jetzt nicht mehr; Sie beobachteten das Stillſchweigen / jetzt nicht mehr; Sie waren überauß emb-

embſig / und Punctual im Chor / jetzt nicht mehr; weilen ſie damahls diſe Sachen mit keinem innerlichen Geiſt verrichtet/ſondern auß Antrib der Novizen-Meiſterin / der Oberin/ der Priorin, mit einem Wort / auß Abſicht deren/ ſo auf ſie Acht hatten; Villeicht waren ſie noch darzu höchſt begirrig nach dem End ihres Novitiats, damit die Unterwürffigkeit einmahl ein End nemme. Sollſt dich alſo bemühē/ihnen gute Grund-Lehren einzuflöſſen/von denen ſie erleuchtet/ und angetriben werden/jenes zu verrichten/ was ſie zuthun haben; Gewöhnen ſolle man es / von denen Fehleren ſich zu enthalten/nicht weilen die Novizen-Meiſterin/ ſondern weilen es GOtt ſihet; nicht weilen ſie von der Oberin darum beſtrafft/ ſondern weilen ſie vor dem Gericht GOttes genauiſte Rechenſchafft von ſich ſelbſt werden geben müſſen/ und weilen die Geiſtliche nicht nur lange Zeit im Fegfeur brinnen/ ſondern ſo gar auch in der Höll ewige Peynen werden leyden können/ und müſſen. Gewöhnen ſoll man es / daß ſie öffters das Crucifix anſchauen / und wohl bedachtſam ſeyn Leyden bey ſich bedencken ſollen / daß

ſie

ſie auch niemahls genug danckbarlich ſich erzeigen werden gegen einem GOTT/ der für ſie gecreutziget worden/ und geſtorben iſt. Wan ſie gewohnt ſeyn/ auß ſolchen Urſachen ihre Sachen zu verrichten/ wird ſolches auß einem innerlichen Geiſt geſchehen/ und gleichwie ſolche Beweg-Urſachen auch auſſer dem Novitiat dauren/ alſo werden ſie auch auſſer dem Novitiat ihren Geiſt erhalten/ und in denen Tugenden zunemmen.

Es ſollen die Novizen gleich ſeyn jenem Leuchter/ der dem Propheten Zacharias von dem Engel iſt gezeugt worden. Er ware von purem Gold/ oben auf ware ein Lampen/ ſo ſich in ſiben andere zertheilt; nächſt diſen Amplen waren ſiben Oel-Gutter/ worauß das Oel hergenommen wurde/ das Liecht zu unterhalten/ neben zu/ auf der rechten/ und lincken Seiten ſtunden zwey Oel-Bäum/ worauß das Oel genommen/ und beſagte Geſchirr angefüllt wurden. Ecce candelabrum aureum totum, & lampas ejus ſuper caput ipſius, & ſeptem lucernæ ejus ſuper illud; & ſeptem infuſoria lucernis, quæ erant ſuper caput

ejus.

ejus. Et duæ olivæ ſuper illud, una à dextris lampadis, & una à ſiniſtris ejus. In diſem alſo zubereithetem Leuchter/ ſagte der Engel/ ſeye der Geiſt deß HErrn bedeutet worden/ non in exercitu, nec in robore, ſed in Spiritu meo, dicit Dominus exercituum. Diſer Leuchter ware ein Zeichen der Beharrlichkeit: Manus Zorobabel fundaverunt domum iſtam, & manus ejus perficiet eam. Wan ſchon die Novizin eine guldene Natur hat/ wan ſie ſchon von allerhand Tugenden glantzet/ iſt es doch vonnöthen/ daß ſie in der Seel verſehen ſeye/ mit einem innerlichen Oel/ wordurch das Liecht erhalten werde/ auch der Urſprung deß Oels muß da ſeyn/ das diſes nicht außgehe/ es iſt vonnöthen/ daß ihr Glantz ernähret werde/ mit wohl gefaßten/ und verſtandenen ewigen Grund-Lehren; Auf ſolche Weis arbeitet man mit dem Geiſt GOttes/ und mit einer heiligen Beharrlichkeit. Ein ſchönes Liecht iſt die Züchtigkeit im Chor/ und im Refectorio, du ſagſt zu der Novizin, im Chor/ im Refectorio muß man die Augen unterſchlagen/ ſie thut es auch/wan ſolches aber dir zu Lieb

geſchihet / wird nach vollendetem Novitiat das Oel manglen / die Ampel wird außlöſchen. Ein ſchönes Liecht umb das Stillſchweigen zu ſeiner Zeit / ein ſchönes Liecht/ wan man abſeiths iſt/ und ſich von dem Parlatorio enthaltet; Du ſagſt zur Novizin, ſchweige / verrichte dein Ambt fein recht/ bleib in deiner Zellen; Sie thuet es auch/ wan aber ſolches wegen deiner geſchihet/ wird die Ampel außlöſchen/ wan dein Ambt ein End hat; wird aber nicht außlöſchen/ wan diſes alles geſchihet / GOTT zu gefallen / der da verdient / daß man ihme zu gefallen ſuche; es wird nicht außlöſchen/ wan man ſolches verrichtet / dardurch die Verdienſt zum Himmel zu vermehren.

Es wird etwan eine ſagen / vil Sachen/ ſo in diſem Diſcurs vorgebracht werden / gehen vilmehr den Beicht-Vatter/ als die Novizen-Meiſterin / an ; Diſem iſt aber nicht alſo/ freylich müſſen die Beicht-Vätter auch das Ihrige beytragen / damit die Fehler außgereithet / die Tugenden hingegen eingepflantzet/ der innerliche Geiſt dem Inſtitut gemäß beybehalten werde. Sie ſeynd aber nicht ſo informiert: Haben auch

ſo

ſo beſtändige; gute Gelegenheit/ auch ſo vil Erfahrenheit nicht/ als eine Novizen-Meiſterin. Der Beicht-Vatter muß allen helffen; der Beicht-Vatter leithet ſie/ ſo vil er Kundtſchafft hat/ auß derſelben eigenen Bekantnus im Beicht-Stuhl; Die Novizen-Meiſterin iſt völlig für die Novizen gewidmet/ ſie ſihet mit ihren Augen jenes/ was deß Beicht-Vatters Ohr nicht innen wird; kan alſo zur guten Auferziehung ihrer jungen Leuthen mehr beytragen/ als der Beicht-Vatter. Ich erkenne es wohl/ daß diſer Handel/ und diſe Arbeit eine groſſe Aufmerckſamkeit/ groſſe Mühe/ groſſe Gedult erfordere/ aber ſeye getröſt; der Liebe GOTT wird dir gewißlich einen weit gröſſeren Lohn darfür geben.

Fünfter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die von Jeremia abgerichtete Lehr-Meiſterinen/ Wie ſie lehren ſollen.

Unterſchidliche Anmerck- und Beobachtungen Für die Cloſter-Frauen, So die Kinder in denen Clöſteren aufzuerziehen haben.

Audite ergo Mulieres Verbum Domini, & aſſument aures veſtræ ſermonem oris ejus, & docete &c. *Jerem. 9. 20.*

Ihr Weiber höret nur deß HErrn Wort/ euere Ohren vernemmen die Red ſeines Munds/ und lehret/ 2c.

IN denen mehriſten Clöſteren pflegt man vil kleine Kinder aufzuerziehen. Die Elteren erachten/ ihre Unſchulden ſeyen weit verſicherter/ wan ſie in Clöſteren verwahret werden; ſie hoffen/ zwiſchen denen Cloſter-Mauren ſeye die Auf-

Auferziehung/ fromm/ und Heilig. Diſer Laſt ſolcher Lehr- und Zucht-Meiſterinen wird etlich wenigen auß dem Convent auferlegt/ die aber beſonders außgeſucht ſeynd/ als vor anderen Tauglichere; In anderen Clöſteren ſeynd ſo vil Lehr-Meiſterinen/ als Kinder; Die Baaß/ die Befreundtin/ die Anverwandte/ ꝛc. ein jede hat die Ihrige/ und gibt ihr ſolche Lehr-Stuck/ lehret ſie ſolche Sitten/ wie ſie es vermeynt/ und von der Sach urtheilt. Alle/ ſo im ſolchen Ambt ſtehen/ und eintweders alle/ oder ein einzige abzurichten haben/ gehen meine Wort an/ oder beſſer zu reden/ allen diſen redet der Prophet Jeremias zu/ der einſtens einen Lehr-Meiſter aller Lehr-Meiſterinen abgegeben/ und ſie gelehrt hat/ wie ſie lehren ſollen. Was er ſie gelehret habe/ wird auß folgendem erhellen.

I.

Sollen ihr eignes Geiſtliches Wachsthum nicht vernachläſſigen.

ANfänglich ermahnte er ſie/ ſie ſollen dem Göttlichen Wort ſelbſt Gehör ge-

geben / audite ergo mulieres Verbum Domini, & aſſument aures veſtræ ſermonem ejus. Sihe da / was dir erſtlich / und vor anderen/ als eine gute Lehr- Meiſterin ſollſt angelegen ſeyn laſſen / nemlich ſelbſten / eine gute Lehr- Jüngerin zu ſeyn / und wan du willſt / daß andere / deinen Unterricht annemmen / den du ihnen gibeſt / auch du/ die Lehr / ſo dir GOTT gibt / nicht vernachläſſigen ſolleſt ; Audite Verbum Domini, aſſumant aures veſtræ ſermonem oris ejus. Wohl unglückſeelig wurde deine Bemühung ſeyn / wan dich umb ander Leuth Wachsthum beſorgteſt / und darbey dein eignes Geiſtliches Wachsthum vergeſſeteſt.

Einen groben Fehler hatte David begangen/ da er / als erwählter Hauptmann bey der Königlichen Leib- Wacht Achis deß Königs der Gethæer / dermaſſen alle ſeine Kräfften angeſpannt / diſes Königs- Leben zu erhalten / daß er Siceleg, ſein Stadt völlig aufgegeben / und verlaſſen. Er ſtunde diſem Philiſtæer- König bey/und indeſſen raubten die Amaleciter ſein gantzes Fürſtenthum auß. *1. Reg. 28. 2.* Achis wur-

wurde gezwungen/ den David von ſich weg-zuſchaffen/ ware alſo geſchwind von ſeinem Ambt abgeſetzt. Als er nun ſeine Stadt angeſehen/ ſahe er alſo gleich/ daß all ſein Sach verlohren gangen. *1. Reg. 29. 7.* O was Schmertzen! wie vile haiſſe Zäher! Levaverunt David, & populus, qui erat cum eo, voces ſuas, & planxerunt, donec deficerent in eis lacrymæ. *1. Reg. 30. 1.* Gut für ihne/ daß er keine Zeit verlohren/ ſondern in aller Eyl dem Feind nachgejagt/ und das Glück gehabt/ alles widerum heimbzubringen. Eruit ergo David omnia, quæ tulerant Amalecitæ, nec defecit quidquam &c.

Was groſſen Schmertzen wurdeſt auch du empfinden/ wan du/ umb deinen Lehr-Jüngerinen beyzuſtehen/ alles/ was ſelbſt zu beobachten hätteſt/ unterlaſſeteſt; nach ein/ und anderem Jahr wird dein Lehr-Meiſter-Ambt ein End haben; O was für ein Gewiſſens-Wurm! was Angſt wurdeſt außſtehen/ wan einen ruhigen/ wohl-bedachtſamen Augen-Wanck auf dein Gewiſſen ſchieſſen wurdeſt laſſen/ und finden/ daß es von unnützen Gedancken/ von

gewalthigen Paſſionen/ von einer Ungeiſt-lichen Frechheit/ von einer immerwähren-den Ubertrettung wäre außgeplündert/ und ihnen zum Raub/ und Preiß worden! GOTT gebe/ daß noch Zeit habeſt! GOTT gebe/ daß deine böſe Gewohnhei-ten ändereſt/ und Fleiß anwendeſt/ die ver-lohren Jahr widerum herein zu bringen/ ſo da nicht auß Schuld deines Lehr-Ambts/ ſondern auß Fahrloſigkeit deß Geiſts/ ver-lohren gangen ſeynd; Nein/ laſſe dir dein Ambt kein Urſach nicht ſeyn/ zu einer völli-gen Zerſtreuung/ vernachläſſige nicht jene eifrige Gebetter/ jene aufmerckſame Be-trachtungen/ jenes andächtige Leſen/ ſo dir deine Reglen vorſchreiben.

Seye gleich jenen glückſeeligen Thieren/ die der heilige Joannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung/ bey dem Thron GOttes hat ſtehen ſehen/ rings herumb/ und in ihnen ſelbſten/ waren ſie voller Augen/ & in circuitu, & intus plena ſunt oculis, *Apoc: 4. 8.* Augen rings herumb fürs äuſ-ſerliche/ Augen innerlich/ für ſich ſelbſten. Ein Lehr-Meiſterin hat vil offne Augen vonnöthen/ damit ſie gute Wacht/ und

Ob-

Obſicht auf ihre junge Leuth habe/ was ſie für Sitten/ und Gebärden haben/ wie ſie ſich aufführen. Wer die Jugend zu erziehen hat/ muß keine geſchloſſne Augen nicht haben/ ja er wird niemahl ſo vil Augen haben/ ſo da erkleckten/ in circuitu plena ſunt oculis. Du muſt aber auch vil offene Augen haben/ dich ſelbſt zu ſehen/ deine eigene Neygungen/ und Gemüths-Regungen/ alle deine Hertzens-Bewegungen zubeobachten/ umb zu ſehen/ und zu verbeſſeren/ wo es gefehlt/ was nicht gehalten worden. Intus plena ſunt oculis. Wan du/ umb eine Nadel-Arbeit für die Kinder zu zubereithen/ die Erforſchung deß Gewiſſens unterlaſſeſt/ wirſt dein Lehr-Ambt villeicht mit einem Plauß verſehen/ dein Geiſt aber wird voll der Unvollkommenheiten/ und Verwirrung verbleiben. Ich laſſe es gern zu/ daß das Lehr-Ambt/ von Natur/ gewiß ein zerſtreuendes Ambt ſeye/ vil Zeit/ vil Gedancken benimmt es dir/ und verbindet dich/ ſelbige ihme zu ſchencken/ es verbindet dich/ ſtäts mit denen Weltlichen zuthuen zu haben/ worunter vil unvollkommen/ einige manchsmahl gar

außgelaſſen ſeynd; kanſt in Gefahr ſtehen/ daß ſie dich nicht auch in etwas bemacklen/ kanſt das Unglück deß Waſſers erfahren/ welches/da es andere vom Unflath waſchet/ ſelbſten unfläthig werde. Aber eben darumb/ weilen dein Ambt nicht ohne Gefahr iſt/ muſt deſto ſorgfältiger/ und befliſſener ſeyn/ Acht auf dich ſelbſt zu haben.

Im übrigen iſt eben das Lehr-Ambt ſelbſt/ einer eifrigen Seel/ die da all ihrer Schuldigkeit ein Genügen zu leiſten verlanget/ gar nutzlich zum Wachsthum ihres Eifers. Du biſt ſchuldig zu ermahnen/ zu corrigieren/ zu beſtraffen/ zur Tugend an/ und von denen Sünden abzumahnen; Diſes wohl zu verrichten/ muſt mit guten Grund-Reglen häuffig verſehen ſeyn in deinem Verſtand/ den Willen aber vor Göttlichen Liebe brinnen. Wie ſollſt du andere unterweiſen/ oder eifrig machen können/ wan ſelbſt unerfahren/ und lau biſt? Der heilige Bernardus erinnert dich/ du ſolleſt gleich ſeyn einer Waſſer-Muſchel/ die ſich vorhero ſelbſt anfüllt/ nachmahlen gießt ſie ſo vil auß/ was ihr zu vil iſt/ ſie übergieſſet ſich anderen zum Nutzen/ aber

alſo/

alſo / daß ſie ſelbſt allzeit voll bleibe. Si ſapis, concham te exhibebis, & non canalem, hic ſiquidem penè ſimul & recipit, & refundit; illa verò donec impleatur, exſpectet; & ſic quod ſuperabundat, ſine ſuo damno communicat. *Serm. 18. in Cant.* Aber eben andere anfriſchen zur Tugend/ iſt gleichſam eine zuruckſchlagende Ermahnung deiner ſelbſten/ anderer ihr Fehler corrigieren / corrigiert auch die Deinige; die Beweg-Urſachen/ ſo du vorbringſt / zu guten Sitten / werden auch dich ſelbſt bewögen. Man muß die Sach verſtehen/ die man lehren will / aber eben diſes Lehren iſt ſelbſten ein guter Behilff zum Wiſſen/ und Verſtehen / ehe man andere unterrichtet/ muß man vorhero ſelbſt gelehrnet haben / aber überauß vil lehrnet man durch das Lehren ſelbſt. GOTT ſelbſt gibt ſeinen beſonderen Beyſtand / und Hilff / wan man ihme zu Dienſten / die Schulteren diſem Laſt untergibet: Sihe/ daß deiner ſeiths die Meynung gut ſeye/ ſeye ſorgfältig / gute Acht auf dich ſelbſt zu haben / habe genauen Fleiß auf anderer Nutzen / und Zunahm / ſo wirſt

gar werthlich den Göttlichen Beyſtand erfahren.

Esdras, als er abgeſchickt ware/ das Hebræiſche Volck in Jeruſalem zu unterweiſen/ hatte allzeit die günſtige Hand ſeines Lieben GOttes auf ſeinem Haupt: Venit in Jeruſalem juxta manum DEI ſui bonam ſuper ſe. *1. Esdr. 7. 9.* Er namme aber keine Gelegenheit einer eytlen Ehr darauß/ in der vornehmſten/ und Haupt-Stadt deß gantzen Juden-Lands als ein Lehrer/ beſtimmt worden zu ſeyn. Er wurde auch nicht Melancholiſch darüber/ daß er an ein ſolches Orth geſchickt worden/ wo alles im Bauen begriffen/ folglich keine kommentliche Wohnung nicht zu haben ware/ wohnen müſſen an einem ſolchen Orth/ wo man das Geldt pur für die Stein hat anwenden müſſen/ziehet unumbgänglich vil Ungemach nach ſich. Er lieſſe ſichs nicht verſchmachen/ daß er das beſchwärliche Schul-Meiſter-Ambt haben ſolle/ wo Neemias, eines gleichen Alters mit ihme/ in der Aurhoritæt ſtunde/ etwas zubefehlen. Er tratte ſein Lehr-Ambt an/ gäntzlich dahin entſchloſſen/ deme nachzu-

ſuchen/

ſuchen/ und auch nachzukommen/ was der Göttliche Willen haben wolle/ auch diſes ſelbſt der erſte zu erfüllen/ nachmahlens ſolches andere zu lehren/ und daran zu ſeyn/ daß auch von anderen die Gebott/ und das Geſatz genau beobachtet wurde. Er tratte ſein Ambt gantz reſolut, und unerſchrocken an/ GOTT werde ihm in ſeiner Schul⸗Arbeit beyſtehen/ werde ſeine Wort/ ſeine Werck/ ſeine Lehren ſeegnen. Esdras enim paravit cor ſuum, ut inveſtigaret legem Domini, & faceret, & doceret in Israël præceptum, & judicium. Der Schulhaltete/ GOTT zugehorſamen/ der in ſeinem Lehr⸗Ambt nichts anders/ als GOTT vor Augen hatte/ kunte gewiß ſicher ſeyn/ GOtt wurde ihne nicht verlaſſen. Venit in Jeruſalem juxta manum DEI ſui bonam ſuper ſe. O! wan alle Lehr⸗Meiſterinen mit ſolchem Gemüth in ihre Schulen hinein giengen! O! wan man ſich auf ſolche Weis darauf bereith machete! O! wan man gleichen Eifer hätte/ die Haltung der Göttlichen Gebotten/ die Forcht der Göttlichen Urtheilen einzuflöſſen! Mit was für einer Ubermaaß wurden ſich nicht die Göttliche

Gnad/

Gnad / und Beyſtand in eine ſolche Seel außgieſſen! Seye guts Muths / faſſe ein Hertz / und ungehindert ſo groſſer Diſtraction, oder Zerſtreuung wegen deines Ambts/befleiſſe dich auf dein eigenes Geiſtliches Wachsthum / ſo wirſt erfahren / daß die Gnad GOttes auch über dich seyn wird.

II.

Sollen Auferbäulich ſeyn.

AUdite mulieres Verbum Domini; Audite, das iſt / kommt demſelben nach/ vollziehet das Wort GOttes; Nicht aber die Wort / nicht die Neygungen euerer Paſſionen. Vaſt alle Stund ſehen dich deine Kinder / dein Exempel hat einen gröſſeren Nachdruck / als deine Wort / ſo wohl dein Exempel/ als deine Wort / müſſen Urſach ſeyn / daß man GOTT vor Augen habe; allzeit etwas Auferbäuliches / allzeit etwas Frommes / und Andächtiges ſehe. Glaube mir ſicherlich / daß deine Schul-Kinder / obwohlen noch jung von Jahren/ obwohlen ſie noch unachtſam zu ſeyn ſcheinen / auf dich Acht haben / bey ſich ſelbſt

dich

dich beſchreiben / und manchsmahl die Wahrheit errathen werden. Maria die Schweſter Moyſis, als ihr Bruder in den Nil-Fluß gethan worden/ ware noch ein kleines Mägdlein / villeicht noch nicht über zehen Jahr. Sie ſtunde etwas entfernet von dem Fluß. Stante procul ſorore ejus. *Exod.* 2. 4. Worauß man ſchlieſſen kunte / als gebete ſie auf das nicht Acht / was vorbey gangen / was man mit dem Kind angefangen; nichts deſtoweniger gabe ſie auf alles Acht / und merckte alles gar wohl; Et conſiderante eventum rei. Sambt all ihrer Kindheit / wußte ſie doch ihre Paſſionen zuruck zu halten. Sie verfügte ſich / als gantz ungefähr / zu der Printzeſſin / und wolte ihr eine Hebræerin herkommen laſſen/ ein klares Zeichen / daß ſie auf Alles / was geredt worden / Acht gehabt; Sie gienge fort / und verzehlte der Mutter den gantzen Handel / perrexit puella, & vocavit Matrem ſuam. Vaſt gar noch ein Kind / ware jenes Mägdlein / ſo der Ehe-Frau deß Naamans Siri aufgewarthet/ und ſcheinte es / ihr Alter lieſſe ihrs nicht zu / auf ander Leuth Thun / und Laſſen Acht zu haben / captivam

vam duxerunt de terra Iſraël puellam parvulam, quæ erat in obſequio uxoris Naaman. 4. *Reg.* 5. 1. Mit allem dem/ denckte ſie doch der Heiligkeit deß Eliſæi nach/ ſie behaltete in ihrer Gedächtnus die/ von ihme gethane Miracul; Sie wußte im Hauß darvon zu reden/ und zu ſagen/ daß wan der Herꝛ im Hauß mit diſem Propheten/ von diſer Sach handlen wurde/ er gewiß vom Außſatz gereinigt wurde werden. Quæ ajt ad Dominam ſuam, utinam fuiſſet Dominus meus ad Prophetam, qui eſt in Samariâ; Profectò curâſſet eum à leprâ, quam habet; Offtermahl vermeynt man/ die Kinder geben nicht Acht/ ſie faſſen eine Sach nicht/ und doch geben ſie Acht/ faſſen es: Werden darvon reden/ der Mutter ſolches erzehlen/ und nachdem ſie auß dem Cloſter herauß kommen/ werden ſie zu Hauß erzehlen/ was ſie geſehen/ und gefaſſet haben. Deßwegen iſt in ihrer Gegenwart eine groſſe Behutſamkeit vonnöthen/ ſo wohl in Worten/ als in Wercken; Maxima debetur puero reverentia, ſagte gar artig ein Heydniſcher Poët, auf das Kindliche Alter muß man groſſes Ab-

ſehen

ſehen tragen; Mit diſem Alter muß man überauß behutſam umbgehen/ gar leicht faſſen ſie etwas/ gar leicht ärgeren ſie ſich. Was für eine ſtrenge Rechenſchafft wurdeſt GOTT zu geben haben/ wan eintweders auß deinem Unverſtand/ oder auß Unachtſamkeit/ wegen eines von dir begangenen Fehlers/ wegen einiger deiner Worten/ eines deinem Lehr-Kinder/ einige Boßheit gelehrnet hätte? Quid niteris bonam oſtendere viam tuam, ad quærendam dilectionem, quæ inſuper, & malitias tuas docuiſti vias tuas? *Jerem. 2. 33.* Umbſonſt/ und vergebens bringteſt die groſſe Mühe/ und Arbeit deines Ambts auf die Bahn/ dardurch dir die Liebe/ und Barmhertzigkeit GOttes gegen dir/ zuwegen zu bringen: Vergebens wurdeſt ſagen/ du habeſt mit groſſer Gedult/ und verwunderlicher Gemüths-Freyheit/ mit groſſem Plauß/ die Jugend abgerichtet/ wan eine darunter von dir/ eintweders eine Gelegenheit/ oder gar eine Lehr zum Böſen bekommen hätte? O GOTT! wan eine durch das koſtbare Blut JESU CHriſti erlößte/ deinen Unterricht anvertraute/

auf

auf deine Frommkeit/ und Andacht ſich verlaſſende Seel/ dem Göttlichen Hertzen entzogen wurde/ will nicht ſagen/ auß deiner Boßheit/ ſondern auß deiner Nachläſſigkeit! O GOTT! was erſchröckliches iſt das! und nicht nur wegen einer geärgerten Seelen GOTT Rechenſchafft zu geben hätteſt/ ſondern noch mehr wegen deines gantzen Cloſters/welches durch dein Schuld in ein Miß-Credit gekommen! Die Kinder glauben/ alle andere Cloſter-Frauen ſeyen/ als wie du/ und wan ſie mit dir zu thuen haben/ haben ſie eben jenes Credit/ oder Wahn. Von denen übrigen Cloſter-Frauen im gantzen Cloſter/ welches ſie von dir haben; Halten ſie dich für Heilig/ halten ſie auch andere darfür; Glauben ſie/ du ſeyeſt frech/ und außgelaſſen/ müſſen ihnen alle Cloſter-Frauen alſo beſchaffen ſeyn.

Abraham kame als ein Frembdling in das Land Gerara, doch aber in Meynung/ ſich allda nicht aufzuhalten; Das Orth kame ihme verdächtig vor/ und zweifflete er/ ob wohl bey denen Innwohneren eine Forcht GOttes ſeye; Cogitavi mecum, di-

dicens: Forſitan non eſt timor DEI in loco iſto. *Gen. 20. 11.* Mit allem deme / ſo verblibe er doch da / nachdem er ſeine Meynung geändert. Er kame Gelegenheit über mit dem König zu ſprechen; Er fande ihne / als einen höflichen / leuthſeeligen / unſchuldigen / gerechten / und frommen Herꝛn. Er glaubte / die andere Innwohner / ſo er noch nicht gekennt / kunten wohl auch alſo beſchaffen ſeyn / als wie Abimelech, den er hat kennen lehrnen. Zuweilen geſchicht es / daß ein ſchon erwachſenes / und gröſſeres Mägdlein der Cloſter-Zucht übergeben wird; Diſe wird villeicht keine gar gute Meynung vom Cloſter haben: Sie wird villeicht glauben / es ſeye Zwytracht / Partheyen / und eine Freyheit im Cloſter; mit einem Wort / auch unter dem Geiſtlichen Habit halte ſich vilmehr die Liebe / und Neigung zur Welt / als die Forcht GOttes / auf. Cogitavi mecum, dicens: Forſitan non eſt timor DEI in loco iſto. Sie kommt in das Cloſter / hat es aber nicht im Sinn / ſich darin aufzuhalten / und zu verbleiben. Sie hat öffters mit denen Lehr-Meiſterinen zu thuen; Sie beobachtet ihr

Weis/ und Manier umbzugehen/ wan ſie von ihnen auferbaut wird/ verändert ſie ihren gehabten Wahn/ und Meynung; Sie bekommt eine Liebe zum Cloſter/ und bleibt da/ weilen ſie ſelbiges ſchätzet; Oder wan ſie widerum hinauß kommt/ fahrt ſie fort/ ſelbes zu ſchätzen; Sie redet von ſelbigem/ als von einem Cloſter/ wo heilige Leuth darin ſeynd; Sie ſagt fürohin nicht mehr/ forſitan, villeicht/ ꝛc. ſondern offentlich/ und frey; Verè eſt timor DEI in loco iſto, wahrhafftig an diſem Orth iſt die Forcht GOttes.

Widrigen Fall wirſt im nachfolgenden Diſcurs ſehen/ wie Rebecca an allen Hebræerinen ein Abſcheuen habe/ weilen ſie nothwendig mit zweyen dergleichen Weiberen umbzugehen hatte/ ſo zimlich unfreundlich waren; Wie diſe beſchaffen waren/ mußten ihr alle übrige Hebræerinen beſchaffen ſeyn/ mit denen ſie noch nicht zuthun gehabt. Solches Urtheil fällen wegen einer alleinig/ oder etlich wenigen/ iſt zwar eine groſſe Ungerechtigkeit/ und habe ich von diſer Sach ſchon im erſten Theil diſer Diſcurien gehandlet/ wird auch

fer-

fernert darvon handlen. *Tom.* 7. meiner Lectionen; Nichts deſtoweniger/ damit die Lehr-Meiſterinen allzeit fleiſſige Sorg/ und Acht auf ſich ſelbſt haben/ auch die Oberinen ſie nicht auß ihrer Obſicht laſſen/ iſt es genug/ daß man waißt/ alſo geſchehe es würcklich/ und in der That; Die Weltliche junge Kinder machen ihnen ſolche Concept vom gantzen Cloſter/ dergleichen ſie von ihren Lehr- oder Zucht-Meiſterinen haben/ und der Wahn/ den ſie in ihrer Kindheit/ oder Jugend gefaſſet/ verbleibt bey ihnen ihr gantzes Leben hindurch.

III.

Sollen nicht Partheyiſch ſeyn.

MEhrer/ und beſſer zu ſonderheitlichen Sachen zu kommen/ audite Verbum Domini mulieres. Folgt dem Göttlichen Willen in eueren Schul-Regierungen; Folget nicht eueren Neigungen/ ſo entweders auß einer Liebe/ oder auß einem Haß/ und Widerwillen herkommt. Im Lehren/ im Beyſtehen/ im Corrigieren/ in Beſtraffung muß keine Partheylichkeit mit einlauffen. Es wird ſich etwan ein Kind in

deinen Humor ſchicken/ diſe wird Alles gelten/ Alles wohl verdienen; Wegen deſſen muſt doch nicht verſchwänderiſch in Geſchäncken/ oder im Loben gegen ihr ſeyn/ worauß andere abnemmen kunten/ es ſeyen keine Schanckungen/ ſo von ihren Verdienſten/ ſondern von deiner Partheyiſchen Zuneigung herkommen. Joſeph ware unter ſeinen Brüderen der Allerwürdigſte von ſeinen Elteren geliebt zu werden; Da aber Jacob der Vatter ihme gar zu groſſe Lieb erzeigt/ und ein reicheres/ holdſeeligeres Kleyd geſchenckt/ wurde er bey anderen verhaßt/ und von ihnen verfolgt. Daß die Schätzung/ die Neigung/ oder Liebe gröſſer ſeye/ wo der Verdienſt gröſſer iſt/ iſt eine Ungerechtigkeit/ wan nur die Hochſchätzung/und Liebe wahrhafftig vom Verdienſt/ und nicht von eigener Inclination herkommt. Wo gleicher Verdienſt iſt/ ſolle man auch gleiche Zeichen der Hochſchätzung/ und Liebe geben/ aber auch in dero Bezeigung muß man behutſam/ und beſcheydentlich darein gehen/ damit nicht die Lehr-Meiſterin/ ſo wohl ihr ſelbſt/ als dem ſo wohl verdienten Lehr-Kind einen

ſchäd-

ſchädlichen Haß auf den Halß lade. Eine andere wird ſo vil nicht verdienen/ doch wird ſie Geſchänck/ Lob/ und allen Fleiß von dir bekommen/ weilen ſie ſich auf deinen Humor ſchicket. Gefallt die Perſohn/ ſo gefallt ſchon Alles an ihr. Die Schüchlein der Judith fielen dem Holofernes in die Augen/ und verzauberten ihne gäntzlich. Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus. *Judith. 16. 11.* Wir wollen es gelten laſſen/ daß diſe ſo wohl am Fuß geſtanden/ und dermaſſen geſpihlet haben/ worüber man billichſter Maſſen ſich zu verwunderen gehabt habe? Ich bilde mir aber gäntzlich ein/ wan diſe Sandalia andere Füß hätten ziehren ſollen/ wären ſeine Augen darvon nicht bezaubert worden; Diſe gefalleten dem Holofernes, weilen ſie Judith an hatte; Wunder ſchön kame diſe Füß-Zierd herauß/ weilen ſein Geiſt ſchon gäntzlich eingenommen/ und bezaubert ware von der Schönheit ihres Angeſichts. Sandalia rapuerunt ejus, pulchritudo ejus captivam fecit animam ejus. Wan dich von gewiſen Anzügigkeiten einer deiner Lehr-Kinder einnemmen laſſeſt/ wird dir Alles an ihr

gefallen; wan ihr Stickerey vor dem vorgegebenen Muſter ſchon abweichet/ wird es dannoch ein Kunſt; ein grober Stich/ oder Nath/ wird eine Delicateſſe; eine ſchlechte Arbeit wird anderen ein Muſter: Ihr Ungedult/ eine Annehmlichkeit/ ihr Eytelkeit/ eine Nettigkeit/ ihre Fehler eine Tugend ſeyn. Da aber eine ſolche Günſtling in deinen Augen tugendſam zu ſeyn ſcheinet/ werden andere/ deine Paſſion vermerckend/ dich ſelbſt für tadelhafft halten. Indeſſen/ wo deine Neigung hingehet/ wird von keiner Züchtigung nichts gemeldet werden. Der Teuffel macht es einer ſolchen Lehr- oder Zucht-Meiſterin nicht anderſt/ als wie es der Engel dem Abraham gemacht. Diſem fallte er in die Hand/ damit er dem Isaac keinen Streich verſetzen kunte. Isaac wird auß dem Hebræiſchen verdollmetſcht/ riſus Patris, das Gelächter deß Vatters. Auf ſolche Weis haltet auch der Teuffel deinen Armb auf/ damit er nur der jenigen keinen Streich verſetze/ welche da iſt/ das Gelächter/ die Freud/ das Liebele der Lehr-Meiſterin. Das ſo geliebte Favoritlein wird Alles wagen/ weilen ſie

ſich

ſich vor der Straff verſichert waißt; Sie wird eytel/ müſſig/ nachläſſig/ unandächtig/ hoffärtig werden/ und geraichet ihr das Glück/ von dir geliebt zu ſeyn/ zu ihrem gröſten Unglück/ übel auferzogen zu werden.

Eine andere wird von dir verhaſſet/ oder verabſcheuet ſeyn/ verdient villeicht auch ſolches. Von Tiberio dem Käyſer ſagte ein gewiſer Poët, es ſcheine unmöglich/ daß er/ angeſehen ſeiner groben/ und wilden Natur/ auch ſo gar von ſeiner eigenen Mutter werde können geliebt werden.

Aſper & immitis; Breviter vis omnia dicam?
Diſpeream, ſi te Mater amare poteſt.

Grob/ und wild biſt von Natur
Soll ich noch mehr ſagen?
Niemand liebt dich/ glaubs mir nur
D'Mutter ſelbſt thuts klagen.

Manchsmahl hat man Kinder abzurichten von ſo raucher/ grober/ hochmüthig/ unruhig/ undanckbarer/ und verſchlagener Natur/ daß ſie auch von ihren eigenen

Mütteren nicht kunten geliebt werden; wegen deſſen muß man ſie doch nicht aufgeben/ man muß ihr Zucht nicht vernachläſſigen. Da iſt es/ wo die Liebe den Sieg darvon tragen muß; Da iſt es/ wo man ihnen leichter/ und ehender helffen kan mit Verdienſt/ weilen unſere eigne Natur/ und Neigung keinen Theil darbey hat. Ein erfahrner Gärtner vernachläſſiget einen Wild-Stock nicht/ weilen es ein wilder Stock iſt; Ja/ da wendet er mehrer Fleiß/ und Sorg daran/ und gebraucht ſich ſeiner Kunſt-Hand/ er pfropfet ein Einheimiſches Zweig darein/ und wan diſes aufwachſet/ iſt der vormahlige Wild-Stock eine ſchöne Garten-Zierd. Verabſaume ein ſolches Kind nicht/ weilen es von einer wilden/ groben Natur iſt; mit deiner Liebe/ mit deinem Fleiß/ und Gedult; jetzt ermahnend/jetzt ſtillſchweigend/ jetzt corrigierend/ jetzt abſtraffend/ pfropfeſt auf einen wilden/ und böſen Stock/ ein ſchönes Zweiglein einer Tugend ein. Wartheſt ihrer mit Gedult/ wirſt Wunder ſehen/und wird eine ſolche Seel durch deinen Fleiß/ und Arbeit die ſchönſte Zierd deiner Arbeit ſeyn.

ſeyn. Glaube aber dannoch nicht/ daß eben darum bey einem Kind/ die Sach eben ſo übel ſtehe/ wan du eine natürliche Abneigung/ oder Verdruß gegen ihr/ bey dir verſpühreſt.

Sara kunte die Agar unmöglich außſtehen; Diſe ware von einem ſehr lebhafften/ und friſchen Humor, gar ſchnell/ und frey im Reden/ einer gar zu verrächteriſchen Natur; doch ware ſie gut/ und GOTT hatte ſie beſtimmt für eine Mutter eines unzahlbaren Volcks; vilmahls wurde ſie beehret mit der Erſcheinung eines Engels; Deßtwegen ſie ſich dan ſelbſt tröſtete in ihrer Trangſaal/ ſich auf ihr eignes Gewiſſen verlaſſende/ und ſagte: HErꝛ/ du haſt mein Hertz geſehen. Tu DEUS, qui vidiſti me. *Gen. 16. 13.* Bisweilen wird ſich etwan eines auß deinen Kinderen alſo beſchaffen befinden; Es wird etwas gar zu friſch/ etwas verächteriſch/ etwas außgelaßners/ und freyers ſeyn/ doch wird es ein gutes Kind ſeyn/ und GOTT villeicht groſſe Sachen mit ſelbigem vor ſich haben. Mein GOTT! Wie? ſolte ich etwan eine mit ſchelchen Augen anſehen/ die du doch

gantz liebreich anſiheſt? Wie? iſt dir nicht etwan eben jene/ die Unbeliebtiſte/ die mir die Liebſte iſt? Ach mein GOTT! gieſſe ein in mein Hertz eine allgemeine Liebe gegen alle/ damit ich allen gleichen Fleiß anwende/ ihr Heyl/ deine gröſſere Ehr/ und Glori ſuche zubeförderen.

IV.

Sollen ſich vom Zorn nicht übereylen laſſen.

Audite mulieres Verbum Domini. Das Schul-Ambt iſt eine Sach/ ſo dem Zorn überauß unterworffen iſt. Eine beſſert ſich nicht/auch nach Hundert geſchehenen Ermahnungen/ eine lehrnet nichts nach Hundert angefangenē Lehr-Stucken/ eine iſt unaufmerckſam/ eine iſt verråchteriſch/ eine thuet etwas zu Trutz/ die andere iſt hoffårtig/ eine nimmt auch eine beſcheydentliche Zůchtigung nicht an/ die andere beklagt ſich über die Lehr-Meiſterin/ ſchmählt darwider/ und vermeynt/ ihr alleinig geſchehe alles Unrecht. Wan dein Humor noch ſo fridſam wåre/ iſt es vil zu ſchwår/daß ſich in dergleichen Umbſtånden

dein

dein Zorn nicht entzünde; noch mehrer aber wurdeſt aufbrinnen/ wan von Natur ſelbſt hitzig/ und entzündet wäreſt/ und zum Unwillen ſelbſt geneigt. Ich verlange dir nicht eine gemäſſigte Hitz zubenemmen; Die Neigung zum Zorn kan auch von aller Sünd befreyt ſeyn; Ja der heilige David verlaubet uns den Zorn/ wan er nur nicht ſündhafft iſt; Iraſcimini, & nolite peccare: Doch wan zornig biſt/ muſt in deiner Handlung nicht dem Zorn/ ſondern GOtt Gehör geben/ audite mulieres Verbum Domini. Der Zorn wird dir Schmäch-Wort auf die Zungen legen/ er wird dir Peitſchen in die Hand geben; Gibſt aber GOTT Gehör/ wirſt dich niemahl der Schmäch-Wort/ und ſelten der Schläg gebrauchen. Schlage nicht darein/ plage Niemand auß Zorn; gar ſelten aber ſchlage darein/ oder plage ſie mit dem Zorn; ſchlagſt darein auß Zorn/ biſt ungerecht; ſchlagſt darein mit Zorn/ iſt es gar leicht geſchehen/ daß ſolches übermäſſig/ folglich in Gefahr ſeyeſt/ ſolches ungerechter Weis thueſt/ laſſe den Zorn vorbey rauſchen/ ſo wird die Abſtraffung ein anderes Außſehen bekommen.

Ti-

Tiberius gerathe einſtens auf der Räiß mit ſeinem Gefährt/ oder Gutſchen in ein Dorn-Geſträuß/ er ſtige gantz raſend ab/ und fehlte nicht vil/ daß er ſeinen Weeg-Weiſer/ der vorauß gegangen/ nicht gar zu todt geprüglet hat. Hätte er in diſer ſeiner Hitz ſeinen Armb ingehalten/ wäre er in keinen ſolchen Exceſs, oder Unfurm hinein gerathen; Er hätte es verſtanden/ daß man einen Mann mit ſo groben Streichen nicht hernemmen ſolle/ pur der Urſach halber/ weilen ſeine Gutſchen von denen Dörneren in etwas beſchädiget worden. Nach erkaltetem/ und ruhigem Geblüt/ bedenckt man ſich über die Wort/ und über die Beſtraffung/ welches aber nicht geſchehen kan/ wan der Unmuth/ und Zorn in völliger Hitz/ und ſied-Haiß iſt. Wer glaubte es/ daß ſich ein Prophet mit einem Thier/ oder Eſel in einen Wort-Streitt einlieſſe/ und doch iſt diſes dem Balaam widerfahren/ da er auß Zorn etwas angefangen. Sein Eſel weichte vom Weeg ab/ und verdiente deßwegen ein Mitleyden/ dan ſolches geſchahe auß einer Forcht; Der Prophet aber hatte kein Mitleyden/

und

und beladete ſelbigen mit einem gantzen Donner-Wetter der Schläg/ und Streich. Das arme Thier kunte nicht fürſich gehen/ weilen ihme ein Engel / mitten auf dem Weeg ſtunde/ und Balaam fahrte mit ſeinem Zuſchlagen fort; Aber diſes mahl mußte auch er leyden / weilen er/ wegen Enge deß Weegs / an einem Stein ſeinen Fuß zerſchmettert / da kamen nun neue Schläg: At ille verberabat eam. Dem armen Thier geſchahe Unrecht; Aber auch der Prophet ſcheinte ein Urſach gehabt zu haben/ weilen das Thier gefallen / und auf dem Boden ligen gebliben. Jetzt aber wird er ein Mitleyden mit ſelbigem haben/ da es alſo zu Boden ligt? Nein / mehr als zuvor; gantz raſend / ſchlagt er mit beyden Händen auf ſelbiges zu / und da GOTT dem armen Vich Zungen / und Wort verleyhet / ſeine Unſchuld zu verthätigen/ aperuit os Aſinæ, & locuta eſt; quid feci tibi? Cur percutis me, ecce jam tertiò? Was hab ich dir gethan? warum ſchlagſt mich ſchon zum dritten mahl? Fangt der Prophet einen Wort-Streitt mit ihme an/ und indem diſes gantz ſanfftmüthig mit

dem

dem Propheten redet/ redet der Prophet mit gröſtem Zorn/ quia commeruiſti, & illuſiſti mihi: Utinam haberem gladium, ut te percuterem. Du haſt es verdient/ du haſt meiner geſpottet/ hätt ich nur einen Degen/ ꝛc.

Ich verwundere mich aber nicht/ daß Balaam gantz raſend rede/und darein ſchlage/ indem ich finde/daß er im völligen Zorn rede/ und darein ſchlage; Qui iratus vehementius, cedebat fuſte latera ejus. Es wird etwan eines deiner Lehr-Kinder ab dem Weeg abweichen/ du wirſt dich darüber erzürnen/ muſt dich aber vom Zorn nicht dahin leithen laſſen/ ſelbes auf ſolche Weis zu tractieren/ als hätteſt ein Vich vor dir. Auch in deinem Zorn wird dir etwas widriges begegnen: Du wirſt an eine Maur kommen/ und in Gefahr ſtehen/ den Fuß zu beſchädigen; ſollſt dich nicht ſchamen/ mit einem Kind handgemein werden? Die/ ſo unterligt/ wird anfangen zu ſchreyen/ wird fragen/ was hab ich dan Böſes gethan? wird die Urſach wiſſen wollen/ eines ſo harten Verfahrens/ quid feci tibi? Cur percutis me, ecce jam tertiò?

Du

Du wirſt aber villeicht Antwort darauf geben/ mit neuen Streichen. Meynſt dan ein Weltliches Kind werde das Maul halten / und ſich nicht vom Zorn übergehen laſſen/ da du/ als eine Geiſtliche dir ſchuldig biſt / deinen Paſſionen einen Zaum anzulegen / weder deine Zung / weder deinen Armb / einzuhalten vermagſt ? Wie weit unrechter hätteſt noch darüber / wan dich zu ſolchem Zorn verleithen lieſſeſt / wegen einer deiner Perſon angethaner Schmach? Du haſt meiner geſpottet/ ſagte Balaam zu ſeinem Thier; Du haſt meiner geſpottet/ da haſt die Urſach / warum ich dich ſchlage/ weilen ſolches verdient haſt; Quia commeruiſti, & illuſiſti mihi.

V.

Sollen keine Raach nicht nemmen wegen eigener ihnen geſchehenen Unbilden.

DEine Lehr-Kinder / wären keine Kinder/ wan dir einbildeteſt / ſie wurden ihr Lehr-Meiſterin nicht außſpotten. Bisweilen werden ſie dein Red nachmachen/ bald deine Geſtus, bald dein Geſicht / bald dein

dein herriſches Auffühen. Es iſt kein Wunder/ daß diſes Alter/ ſo etwas nach-zuahmen gezwungen iſt/ wan es anderſt etwas lehrnen will/ auch Schertz-Weis etwas nachthue/ auch zuweilen ſolches zum Trutz thue. Ach! eine kluge fromme Lehr-Meiſterin muß nicht ſo empfindlich ſeyn/ und auß einem Schertz/ nicht gleich/ waiß nicht was für eine Sünd machen/ und die darauf gebührende Straff anſetzen/ wan es nur ihr eigne Perſohn angehet. Commeruiſti, illuſiſti mihi. Ich waiß es wohl/ daß du als eine Richterliche Perſon vorſtellend/ die Unbilden/ſo dir angethan werden/ rächen kanſt; ſo lang aber dein Zorn dauret/ iſt es zu hart/ daß dein Waag-Schaal recht in dem Gewäg bleibe; ſo erzürnet/ und in deinem Handel wirſt keine Maaß halten/ja villeicht wird es auch an der Vernunfft fehlen.

Nabuchodonoſor will haben/ man ſoll den Ofen noch ſo ſtarck haitzen/ er will/man ſoll die drey Knaben lebendig verbrennen. Was ware dan ihr Verbrechen? Sie wolten ihme nicht ſchmeichlen/ noch ſich vor ſeiner Statuen niderwerffen/ und ihne anbet-

betten. Aman iſt gantz raſend wider ſammentliche Juden. Was habens gethan? ein Jud bleibt ſitzen/ bieget die Knye vor ihme nicht/ da er vorbeygehet. Eine gar zu groſſe Schand wåre es für eine Geiſtliche/ wan ihre junge Leuth/ oder Kinder Gelegenheit håtten zu ſagen; Ihr Lehr-Meiſterin ſeye vaſt gantz raſend worden/ weilen ſie etwas/ ſo ſie vorgehabt/ nicht gelobt haben/ weilen bey ihrer Ankunfft/ die ihr gebührende Reverenz, von allen/ nicht geſchehen. Ich verlange nicht/ daß ſie dergleichen Fehler völlig diſſimuliere/ ich lobe es nicht/ daß ihre junge Leuth ſo unhöflich auferzogen ſollen werden/ auß Urſach/ daß ſie an ihrer Perſohn eine ſolche Grobheit gedultet. Ich waiß/ daß in einer Schul die Regierung alle Krafft/ und Nachdruck verliehre/ wan ſie gedultet/ daß man keinen Reſpect auf ſie habe; Diß ſage ich alleinig/ ſie ſolle ſolches nicht anden/ ſo lang der Zorn/ und Unwillen dauret: Laß dein Gemüth vorhero ruhig werden/ nachgehends laſſe die/ ſo gefehlt/ beyſeiths kommen/ gibe ihr eine Lieb-volle Ermahnung/ eine nachdruckliche Correction, aber mit ſo

fröhlichem Angeſicht/ daß ſie ſich im Weggehen/ dir obligiert befinde. Nichts iſt/ was dir eine gröſſere Schätzung / Reſpect, und Liebe zuwegen bringe / als eine gewiſe Güte/ Krafft dero das Böſe mit Gutem/ die Unbild mit Liebkoſen / die Schmachen mit Gunſt erwidereſt. Auf ſolche Weis/ wirſt dich in dergleichen gefährlichen Umbſtänden aufführen / wan anderſt GOTT Gehör gibſt/ und nicht deinen eignen unordentlichen Paſſionen. Audite mulieres Verbum Domini.

VI.

Sollen an nichts angebunden ſeyn.

Muß eben diſer Grund-Lehr/ dich ſelbſt/ und deine Kinder nach dem Geiſt GOttes zu regieren / und nicht nach eigener Paſſion, wirſt dich auch an nichts anbinden. Sich unbewöglich vornemmen/ diſe / und keine andere abzurichten; Diſe/ gehe es / wie es wolle / müſſe alſo mortificiert / jene alſo abgebüßt werden / jene diſe Arbeit haben / ꝛc. gibt klar an Tag / daß einen gewiſen Regier-ſüchtigen Geiſt / und eine Paſſionierte Herꝛſchafft habeſt. Wahr

iſt es/ was du ſagſt/ dein Schul könne an- derſt nicht regiert werden/ als auf ſolche Weis/ es iſt aber auch wahr/ daß dir darin ſelbſten ſchmeichleſt. Man kan eine Schul regieren/ ohne daß man ſich an etwas bin- de/ und beſſer geſchihet ſolches von deme/ der ſich nicht anbindet; Weit beſſer erhal- tet einer ſeine Authoritæt/ und Credit, der es auf keine Noth ankommen laßt/ ſich zu- verpfänden/ worauß er hernach ohne Wi- derſtand nicht kommet. Laſſe dich doch niemahls weder vom Zorn/ weder von ei- ner gewiſen Ehrſucht deines eigenen Anſe- hens/ und Reputation, weder von deinen Mit-Lehr-Meiſterinen/ weder von ande- ren deinen Mit-Schweſteren/ die eine Au- thoritæt haben/ dahin verleithen/ dich in eine ſolche Verpfändung einzulaſſen/ oder ſelbige hernach zu erfahren. Was ligt es dir daran/ ob eines deiner Lehr-Kinder/ auf diſe/ oder auf eine andere Weis abge- ſtrafft/ ob ſie zu diſer/ oder jener Arbeit an- gehalten werde; ob ihr diſe/ oder jene Clo- ſter-Frau helffe/ wan/ dein Vorhaben außzuführen/ hunderterley Streitt/ und Zanckereyen außzuſtehen haſt?

Als Julius Cæſar bey einem gewiſen Fluß/ mit dem Vorhaben/ und Entſchluß/ Rom mit denen Waffen anzugreiffen/ angelangt/ ließ er eine kleine Brucken darüber ſchlagen/ hielte aber ſtill/ wendete ſich umb zu ſeinen Freunden/ und ſagte: Da haben wir noch Zeit umbzukehren/ gehen wir über diſe Brucken hinůber/ werden wir beſtändig in denen Waffen ſtehen/ und alles mit gröſter Gefahr außführen můſſen. Etiam nunc regredi poſſumus; quod ſi ponticulum tranſierimus, omnia armis agenda erunt. *Suet. in Jul. Cæſ.* Siheſt deinem Vorhaben ein gewiſes/ hart zuüberwinden ſtehendes Principium, oder Lehr-Satz entgegen; Siheſt die Gefahr/ eine mächtige Familien zum Feind zubekommen/ eine deiner Mit-Schweſteren/ ſo in einer Authoritæt ſtehet/ zubeleydigen; Haſt die Abbtiſſin zubeförchten/ ſeye du die erſte/ ſo die Sach ändert/ nimme die Vermittlung mit einer Manier an/ und wan es auf die Oberin ankommt/ mache dir eine Ehr darauß/ einen fröhlichen/ hurtigen Gehorſam/ ihren Befelch erzeigen zu können. Die Mittel deine Kinder wohl zu un-

unterrichten/ und ſie ruhig/ und ſtill zu erhalten/ kommen nicht auf eines an: Ein Zeichen eines wohl armen/ und ſchlecht verſehenen Geiſts/ oder Gemüths iſt/ wan nichts anders einfallt/ gar offt gewinnet ein minderer Widerſtand mehrer; Wan dich aber verpfändeſt/ und anbindeſt/ deinem Vorhaben zu folgen/ wirſt Alles in Waffen ſehen. Die Kinder werden wider dich Beyſtand finden/ es werden verdrüßliche Hilffen gefunden werden; Die Oberen werden den Gehorſam erforderen/ omnia armis peragenda erunt, wirſt ſo vilem Gewalt unterligen/ und wan ſolche Streitt/ und Zanck kundbar werden/ wird auch denen Kinderen deine Schwachheit vor Augen ligen. Wan aber auch dein Sach hinauß bringſt/ und zwar durch vile Scharmitzel/ was wäre diß für eine Ehr für dich/ endlich nach ſo vilen Tractaten dahin gelangt zu ſeyn/ ein Kind/ mit etlichen Streichen haben abſtraffen därffen? Suche in deinem Ambt einzig/ und allein die Ehr GOttes/ und den Nutzen deiner Lehr-Kinder; Gibe kein Gehör deinen Paſſionen/ ſo wirſt erfahren/ daß dergleichen

Verpfändungen gar leicht entgehen werdeſt/ oder ſo fern ſolches auß Unverſtand geſchehen/ wird es dich leicht ankommen/ mit guter Manier dich widerum ledig darvon zu machen.

VII.

Sollen auf die gebührende Obſervanz tringen.

AUdite mulieres Verbum Domini. Das Wort GOttes/ die gute Gebräuch deines Inſtituts, und deine/ ſo wohl Schul/ als deiner Oberen Satzungen/ ſeynd die Geſätz deiner Lehr- und Schul-Kinderen. Diſe muſt anhören/ Verbum Domini, non verba puellarum, nicht die Wort der Kinder. Willſt ihrem Willen/ ihrem Anhalten/ ihrem Lob/ ihrem Klagen/ Gehör geben/ werden die Kinder dich/ und nicht du/ ſie regieren. Die Kinder werden den Müſſiggang/ Vacanzen/ das Plauderen/ das Spillen/ die Freyheit verlangen/ geſtatteſt ihnen aber ſolches/ thueſt/ was ſie wollen/ werden ſie übel auferzogen werden.

VIII. Sol-

VIII.

Sollen doch diſcret, und manierlich ſeyn.

JCh verlange darum nicht / daß du unbeſcheydentlich ſeyeſt / oder auch nur das mindiſte von deinem Einfahl / der Schärpffe/ der in deinem Cloſter gebräuchlichen Diſciplin, hinzuthuen ſolleſt. Es gibt manchsmahl Lehr-Meiſterinen / von einem recht Melancholiſchen/ und ſtrengen Humor, ab / die alleinig dahin geſinnet seynd / wie ſie ihr Jugend beſchwären / und trucken können; können auch nicht einmahl ein Lacher / eine Kurtzweil/ eine unſchuldige Lebhafftigkeit an ihnen gedulten ; alle Tag machen ſie/ oder bringens zuwegen/ daß ſie eine verdrüßliche Arbeit bekommen. Es iſt an einem Tag allzeit Vacanz geweſen/ ſie aber wollen auf die Arbeit tringen; zu diſer Stund hat man allzeit Recreation gehabt/ ſie wollen die Arbeit darfür; zu diſer Zeit hat man eine Kurtzweil erlaubt / ſie wollen einen Roſenkrantz darfür. Diſes kunte dem erſten Anſehen nach ein guter Eifer ſeyn; Aber in Wahrheit / ſo groſſe

Strenge ſchadet. Die kleine Kinder muß man eingefätſchter halten/ ſonſt wurden ſie ungeſtaltet/ und krumm aufwachſen; wan man aber die Fätſchen gar zu hart bindet/ kan ſolches ihrer Geſundheit ſchaden/ und wan die Säug-Amme im Anrühren/ und Betaſten ihnen den Kopff zu hart trucket/ ſetzet ſie ſelbige in eine tödtliche Gefahr jener Kranckheit/ ſo die Medici, die Haupt-Waſſer-Sucht nennen. *Vide Leonell. de Morb. Puer.* Wan die Jugend wohl geſtaltet ſolle aufwachſen/ muß man es einſchräncken/ ſchränckt man es aber zu vil ein/ ſteigen die üble Feuchtigkeiten in Kopff hinauf/ ſie wollen eine ſo ſtrenge Zucht nicht außſtehen: Sie zörnen/ werden ungehorſam/ und verliehren die Schamhafftigkeit/ und weilen man von ihnen gar zu vil begehrt/ bekommt man nichts über.

Vor Zeiten waren die Uberſchwämmungen deß Fluß Tyber gar gemein zu groſſem Schaden der Stadt Rom. Die Gelehrten/ und Verſtändige ſinneten der Sach nach/ und fanden diſe Urſach/ daß es daher kommen/ weilen deſſen Geſtatt/ oder Ufer vil zu eng/ und in dem Rinnſaal

ſelbſt

ſelbſt vile Anſtöß waren / die Gewäſſer / ſo an dergleichen Anſtöß anpröllten / ſo ihren Lauff ungerechter Weis verhinderen wollten/ wurden zuruck gehalten / geſchwöllten auf; und weilen ſie ſich in gar ſo engen Schrancken nicht halten kunten/ überſchritten ſie ſelbige / und nachdem ſie auß ſolcher Enge ſich erledigt / machten ſie ihnen ſelbſt einen Weeg / und freyen Lauff. Octavianus Auguſtus, ſolche Außlauff- und Uberſchwämmungen zu verhinderen / lährte den Fluß auß / und erweiterte das Geſtatt; Nach alſo verſchaffener Weite/und Breitte blibe der Tyber in ſeinem Bezürck/ gantz ruhig; Ad coërcendas inundationes alveum Tyberis laxavit, ac repurgavit, completum olim ruderibus, & ædificiorum prolapſionibus. Alſo erzehlet *Suet. in vitâ Octav. Aug. c. 30.* Das Kindliche Alter hat einen unſchuldigen Lufft / eine mäſſige Erquickung / eine beſcheydene Kurtzweil/ vonnöthen. Schlagt man ihnen ſolches unvernünfftig ab / machen ſie ihnen ſelbſten Lufft / fangen einen Tumult / und Getöß an/ und gebrauchen ſich einer gröſſeren Freyheit. Lähre man den Rinnſaal / das

iſt/ die Schul/ auß; Iſt eine gar zu Meiſterloß/ oder zu unruhig/ oder zu boßhafft/ ſuche man ſelbige mit guter Manier widerum nacher Hauß zu ſchicken/ und das Cloſter darvon zubefreyen. Man laſſe dergleichen Anſtöß/und Aergernuſſen nicht zu/ man laſſe die Obſervanz nicht in Abgang kommen/ die Verordnungen aber ſollen beſcheyden/die Zucht leydentlich ſeyn. Verbinde die Kinder nicht zum Stillſchweigen/ wan es ihnen erlaubt iſt zu reden; verlange von ihnen deßwegen nicht das Stillſchweigen/ weilen ihr Schwätzen dir deinen Kopff erhitzet/ oder aufs wenigſt ſie dich irr machen. Diſes iſt eine Beſchwärnus/ und Laſt/ der deinem Ambt anhangt; Aber hernach/ wan es Zeit iſt zum Schweigen/ erfordere von ihnen/ daß ſie das Maul halten. Erhalteſt diſes von ihnen/ wird jenes Wunder erfolgen/ welches Suetonius von Octaviano Auguſto erzehlt.

Als der Käyſer einſtens angefangen zum Volck zu reden/ darvon aber wohl von hundert Fröſchen wegen ihres Quachſen verhindert wurde/ befahle er ihnen/ ſie

sol-

ſollen ſtillſchweigen/ wurden auch nachgehends niemahls mehr gehört; Cùm primùm fari cœpiſſet, in avito Suburbano, obſtrepentes fortè ranas ſilere juſſit, atque ex eo negantur ibi ranæ coaxare. *In vitâ c. 94.* Eine gantze Menge Frösch Stillſchweigen machen/ iſt ſchwär; Aber auch bey dir wird eine Klugheit hervor ſcheinen müſſen/ wan mit Manier/ und Nachdruck die Haltung deß Stillſchweigens zuwegen bringen willſt.

Verbiethe ihnen auch die anſtändige Spill nicht/ ja hilffe ihnen ſelbſt darzu an/ und zeige ein Gefallen darob. Als der Prophet Zacharias der Stadt Jeruſalem ihr bevorſtehende Glückſeeligkeit vorgeſagt/ ſagte er/ daß die kleine Buben/ und Mägdlein ſich auf der Gaſſen mit ihren Kurtzweilen werden luſtig machen/ und die ſchon erlebte alte Weiber/ und die/ eines Staabs ſich bedienende alte Graiſſen/ werden mit ihrer Gegenwart/ diſen ihren Gſpaß gut heiſſen. Hæc dicit Dominus exercituum, adhuc habitabunt ſenes, & anus in plateis Jeruſalem, & viri baculus in manu ejus præ multitudine dierum, & pla-

plateæ civitatis complebuntur infantibus, & puellis ludentibus in plateis ejus. *Zach.* 8. 4. Wan es nicht Zeit iſt zum Betten/ zur Arbeit/ zum Fleiß/ ꝛc. iſt es billich / daß die Jugend einige Erquickung habe; wirſt auch durch deine darzu Anhelffung vil gewinnen / da ſie alſo von dem Müſſiggang entfernet ſeynd.

Aber auf keine Weis muſt ihnen ſolche Gſpill / und Zeit-Vertreib zulaſſen / die eintweders der Seel gefährlich / oder der Geſundheit ſchädlich ſeyn kunten. Vorernennter Octavius Auguſtus hatte mit groſſem Luſt einen gewiſen Tantz auf Trojaniſch / der mit Kunſt-mäſſiger Tantz- und Capriol-Spring vermiſcht ware / zugeſehen; Nachdeme aber / verbotte er ſelben alſobald / weilen in diſem / für ſich ſelbſt gefährlichem Tantz / Aſſerminius, ein Enckel Aſſioni Pollioni in einem unglücklichen Fall ein Bein gebrochen. *Suet. in vitâ c.* 43. Warthe nicht ſo lang das jenige/ was gefährlich iſt / zuverbiethen / nachdem ſchon würcklich ein Unglück erfolgt iſt. Gewiſe Verträulichkeiten / gewiſe Comœdiantiſche Vorſtellungen / gewiſe Verkley-

dun-

dungen ſeynd allzeit für die Seel gefährlich: Gewiſe Spill/ gewiſe Täntz/ gewiſe Schläg ſeynd allzeit für die Geſundheit gefährlich. Der Gloggen-Klang eine beſchwärliche Sach für die Nachbarſchafft/ aber eine groſſe Erluſtigung für euere Kinder/ an eueren höcheren Feſten/ wan es ſie ſchon noch ſo luſtig gedunckte/ iſt eine ſolche Arbeit/ die ihnen für ihr gantzes Leben eine Lecke hinterlaſſen kan. Warthe nicht ſo lang/ bis daß eines deiner Kinder verderbter ſehen muſt; Und nachmahls erſt das Verbott außgehen laſſeſt/ wo nicht mehr zu helffen. Nimme ihm jetzt hinweg/ was ſelbem zu ſeiner Zeit ſchaden kunte; Gibe es ihme aber widerum/ wan es nicht mehr ſchädlich iſt. Mache es jenem Adler nach/ der dem Auguſto ein Brod auß der Hand genommen/ da er in einem Wald ſpeiſſete; Aber ein wenig hernach lieſſe er ſich gantz ſanfft hinunter/ und gabe das Brod zuruck. In nemore prandenti aquila panem ei è manu eripuit, & cùm altiſſimè volaſſet, rurſus ex improviſo lenitas delapſa reddidit. *Suet. in vitâ c. 94.* Gewiſe Speiſen/ gewiſe Bagatell-Sachen/ müſſen ihnen auch

auß

auß der Fauſt/ und mit einem Ernſt herauß geriſſen werden zu gewiſen Stunden/ und nachmahls zu gezimmender Zeit widerum gegeben/ und an ſtatt deß Ernſts eine Lieb erzeigt werden: Mit einem Wort/ dein Regiment muß alſo vermiſchet ſeyn mit der Liebe/ und Streng- oder Ernſthafftigkeit/ daß jene keine Außgelaſſenheit/ diſe aber keine Grauſamkeit nach ſich ziehe.

IX.

Sollen lehren/ oder unterweiſen.

NAchdem der Prophet die Lehr-Meiſterinen unterwiſen hat/ ſo wohl für ihr Perſohn/ als für ihr Regiment/ das Wort GOttes anzuhören/ Audite mulieres Verbum Domini, & aſſument aures veſtræ ſermonem ejus, fahret er weiters fort/ ſie zu ermahnen/ daß ſie lehren/ das iſt/ unterweiſen ſollen/ & doce. Wan du mit einem hochen Verſtand verſehen/ eine groſſe Künſtlerin in allerhand Arbeiten biſt; eine ſchöne Manier an dir haſt/ auch in verwirrten Sachen dich zu finden/ und herauß zu wicklen waiſt; Sage noch

mehr/

mehr/ wan du Geiſtreich/ und der Fromm-
keit ergeben biſt/ iſt diſes kein erkleckliches
Lob nicht für dich/ wan alleinig auf dich
Acht haſt/ und das Unterweiſen/ oder Leh-
ren unterlaſſeſt. Du biſt ja ein Lehr-Mei-
ſterin? Alſo iſt diſes deine Angelegenheit/
diſes iſt dein Schuldigkeit/ daß die Kinder
abrichteſt/ ſo deiner Zucht übergeben wor-
den. Ein hoffärtige Stick-Arbeit/ ein
außgemachtes Meiſter-Stuck/ wan es
noch ſo vil Plauß vom gantzen Convent
darvon truge/ iſt dein Fehler/ und nicht
dein Lob/ wan dardurch von deinem Lehr-
Ambt biſt verhindert worden. Diſes will
GOTT von dir haben/ wirſt auch wegen
deſſen einen groſſen Verdienſt von ihme ha-
ben. Andere Unterweiſen iſt ein Geiſt-
liches Allmoſen/ ſo umb deſto mehrer/ als
das leibliche Allmoſen zu ſchätzen/ als vil
die Geiſtliche/ die Leibliche übertreffen/ als
Adelicher der Geiſt iſt/ dan alle Leiber.
S. Thom. 2. 2. 3. Du haſt öffters gehört/
wie angenehm GOTT das Allmoſen ſeye/
ſo denen Armen gegeben wird; Faſſe einen
Troſt ab deme/ daß du waiſt/ weit ange-
nehmer ſeye es GOTT/ die Unwiſſende

leh-

lehren/ und unterweiſen; Du aber/ ſo bald eine Lehr-Meiſterin worden/ lehre/ und lehre Alle/ ſo deiner Obſorg übergeben worden.

X.

Sollen alle Kinder ohne Außnahm lehren.

DOcete, ſagt der Prophet/ filias veſtras, & unaquæque proximam ſuam. Es kleckt nicht/ mit Gedult/ und Liebe etwan ein Encklin/ eine Baaß/ ein Fräule von einem hochen Hauß/ von einer höchſt-anſehnlichen Anverwandtſchafft unterrichten; Auch die andere ſeynd deine Nächſten/ und wan ſie ſich in deiner Schul befinden/ erſtreckt ſich dein Schuldigkeit auch auf ſie. Es wird etwan eine unannehmlich/ ein andere undanckbar ſeyn; Diſe wird etwan dir nicht recomendiert worden ſeyn von etwer/ wer es hernach immer ſeye; So ſeynd doch alle deine Nächſte/ alle ſeynd dir von GOTT anbefohlen/und GOTT wird ſich für Alle danckbarlich einſtellen. Docete filias veſtras, & unaquæque proximam ſuam.

XI. Auch

XI.

Auch die Unfähige/ und Untaug-ſame.

UNterlaſſe nicht/ auch jenen deinen Fleiß anzuwenden/ ſo dir vaſt gar unfähig zu ſeyn geduncken. Ich habe mit meinen Augen geſehen/ an einem Orth/ das Korn in groſſer Menge daher zeitigen/ wo etlich Jahr vorhero nichts anders zuſehen ware / als unfruchtbarer Meer-Schaum/ der vom Meer widerum eingehollt wurde ; Ich hab jene Felder fruchtbar geſehen/ die vorhero nichts anders / als ein unfruchtbarer Sand waren (Territorium cerva nova) ſo vil vermag nemlich der Menſchliche Fleiß mit der Zeit außrichten. Laſſe dir nicht gefallen / etwan nur eine/ oder zwey außgemachte / und in aller Arbeit vollkommene zu erziehen ; mit Vernachläſſigung indeſſen anderer minder Gelührniger/ damit allen deinen Fleiß / und Aufmerckſamkeit pur allein mit einer / oder zweyen verzehren könneſt. Lehrne mit einer Leichtigkeit/ mit Gedult/ ſo wirſt mit der Zeit einigen Frucht erfahren. Nicht

aller Saamen/ wan er ſchon in einen guten Boden fallt/ wachſet gleich auf; Einer verweylet etwelche Täg/ ein anderer etwelche Wochen/ einige ſo gar auch gantze Jahr. Wan ein von neuem angeſätes Feld ſiheſt/ merckſt gar nicht einmahl/ ob es beſäet ſeye; Aber der Saamen laßt deßwegen nicht nach zu wachſen/ weilen du ſolches Wachsthum nicht vermerckeſt; Warthe nur/ ſo wird er hervor brechen/ und Frucht bringen. Iſt ein Lehr-Kind nicht tauglich zu einer Arbeit/ taugt ſie zu einer anderen: Deinem Verſtand/ und Vernunfft ſtehet es zu die Fähig- oder Tauglichkeit zu erkennen/ und nach Beſchaffenheit deß Bodens/ den Bau anzuſtellen: Wan aber eine von einem ſo groben dummen Hirn wäre/ daß ſie gar nichts faßte/ fahre dannoch fort mit Gedult/ und Liebe an ihr zu arbeiten/ dein Arbeit wird nicht umbſonſt ſeyn.

Haſt es beobachtet in dem Evangelio/ wan denen/ ſo im Weinberg/ oder Garten gearbeitet haben/ der Lohn ſeye gegeben worden? Selben Tag noch/ an dem ſie gearbeitet/ ohne zu warthen/ oder zu ſehen/ ob der angebaute Weinberg wurde Frucht tra-

tragen; Dir zur Lehr/ daß/ wan wir unſeren Weinberg/ die uns anvertraute Jugend/ anbauen/ unſer Lohn nicht an dem Frucht hange/ den ſie zu ſeiner Zeit hervorbringen werden/ ſondern er werde gegeben für die Arbeit/ die wir angewendet. Jenes Kind hat keinen Fortgang gemacht/ du aber haſt keinen Fleiß geſparzt in dem Unterrichten/ ſo gehet deiner Arbeit nichts am Verdienſt ab/ und GOTT wird auch nicht ermanglen/ dir den verdienten Lohn darfür zu geben.

XII.

Sollen ſelbſt die Weis/ und Manier lehrnen/ wie man lehren ſolle.

DOcete, lehret; Aber nicht obenhin/ und gleichſam blindlings/ ſonſt werdet ihr niemahl wohl unterrichten. Lehrne die Weis/ und die Kunſt zu lehren; Dencke nach/ wie deine Lehr-Sätz leicht machen/ und vortragen könneſt/ wie ſelbe außzulegen/ damit man es leichter verſtehe/ und faſſe. In der Schul muß die Lehr-Meiſterin Schul halten für die Lehr-Kinder; Auſſer der Schul muß ſie ihr ſelbſt Schul

halten/ und lehrnen/ wie ſie lehren/ und unterweiſen ſolle. Schame dich nicht/ mit anderen Cloſter-Frauen von diſer Sach zu reden/ die etwas älters ſeynd/ und die Lehr-Kunſt wohl erfahren haben; Höre ihre Meynung- und Anleithungen an/ und mache dir auß ihren Räthen ein Capital zuſammen.

XIII.

Sollen nothwendige/ und in einem Haußhaben gebräuchliche Sachen lehren.

Docete. Was ſollen wir aber lehren? Lehret/ ſagt der Prophet/ Trauren/ und Weynen; Docete filias veſtras lamentum, & unaquæque proximam ſuam planctum. Da entſtehen nun zwey Zweiffel. Erſtens/ was iſt es vonnöthen/ daß man Kinder das Weynen lehren ſolle? Was kommt ſie leichter an/ als ihr Hertz mit denen Zäheren außgieſſen? Was nutzt es dan/ wan man es jenes lehret/ was ſie vorhero ſchon können? Zweytens/ haben wir nichts anders zu lehren/ als das Trauren/ und Weynen? Von wem werden ſie dan/

wohl

wohl Leſen/ Schreiben/ Rechnen/ und Nähen lehrnen? Ich beantworte erſtens diſen anderten Zweiffel/ und ſage:

Daß der Prophet von diſem zweyten Lehr-Stuck nicht geredt habe/ eintweders/ weilen es zu ſeinem Vorhaben nicht getaugt/ oder weilen es nicht vonnöthen geweßt. Mercke aber diſes wohl/ daß er nicht geſagt/ docete ſolum planctum, ſolum lamentum, lehret alleinig Trauren/ alleinig Weynen; Er ſagte nicht alſo/ ſondern lamentum, & planctum, Trauren/ Weynen; Dardurch anzudeuten/ daß die Lehr-Meiſterinen ſich nicht ſollen verleithen laſſen/ von einem gar zu groſſen/ aber nicht löblichen Eifer/ mit Vernachläſſigung anderer nutzlichen Lehreren/ ſollen die gantze Schul-Zeit mit Geiſtlichen Sachen alleinig nicht zubringen/ die Zeit muß eingetheilt werden. Gebe man die Geiſtliche Lehren zu ſeiner Zeit/ docete lamentum, & planctum; Unterlaſſe man aber nicht zu ſeiner Zeit/ auch andere Sachen zu lehren/ lehret nicht alleinig lamentum, & planctum.

Befleiſſe dich / daß die Deinige wohl unterrichtet / und abgerichtet werden in ſolchen Arbeiten / die mehrer nothwendig / und gebräuchlicher ſeynd / in einer Hauß-haltung. Lehre ſie wohl leſen / laſſe ſie ſchreiben / wo nicht ſchön / aufs wenigſt deutlich / damit ihre Buchſtaben nicht ehender ſo außſehen / daß man es ohne groſſe Mühe kaum / oder gar nicht leſen kan. Lehre ſie das Rechnen / aufs wenigſt ſo vil / daß ſie ſelbſt etwas aufzeichnen / und was eingangen / verſtehen können / damit ſie nicht ſo leicht von ihren Bedienten können betrogen werden. Lehre ſie auf alle mögliche Weis ſo vil / und wohl Nähen / daß / wan ſie zu Hauß / eben nicht ſelbſt die Nadel / oder Spindel ergreiffen wollen / aufs wenigſt wohl anzuſchaffen / und die Arbeit der Ihrigen wohl zu verſtehen wiſſen. Andere Arbeiten ſeynd minder nothwendig; Aber auch von diſen unterlaſſe nicht / ihnen eine Wiſſenſchafft beyzubringen / ſo vil ſelbſt verſteheſt / und ſie faſſen können. Wan ſie einen Luſt haben zur Stick-Arbeit / zur Mahlerey / oder etwas dergleichen / ſo ihrem Humor anſtändig / wirſt einen

groſ-

groſſen Gewinn deiner Mühe / und Arbeit haben / wan ſie nach ihrem Abſchyd auß dem Cloſter / zu Hauß / an ſtatt deß Außbleibens zu Nachts / der Comœdien/ deß Spillens / ſich in dergleichen Künſten beſchäfftigen werden.

Von Anna der Mutter Samuelis finden wir / daß ſie ihrem Söhnlein Jährlich ein neues Kleydlein gemacht / & tunicam parvam faciebat ei Mater ſua. *1. Reg. 2. 19.* Und / wie ich ſolches im zweyten Tomo meiner Lectionen über das Buch der Königen probiert / machte ſie ſelbiges mit eigner Hand. Sie ware eine Frau von Adel/ wie ich aber am beſagtem Orth außführlich erwiſen / ſtehen dergleichen / in das Hauß-Weeſen gehörige Sachen / und Arbeiten / auch denen Adelichen gar wohl an. Glückſeelig jene Familien / oder Haußhaben / wan du ihnen etwas dergleichen wohl einrathen / und ihre Kinder ſo geartet machen könnteſt. Von Octaviano Auguſto dem Kayſer ſchreibet Suetonius, daß er ſich niemahls mit einem anderen Kleyd habe ſehen laſſen / als welches in ſeinem Hauß verfertiget worden; Diſes wurde eintwe-

ders von der Käyſerin ſeiner Gemahlin/ oder von denen Printzeſſinen / oder von ſeiner Schweſter/ dero Tochter / oder von ſeinen Encklen verfertigt ; Diſe waren die Händ/ ſo jene Kleyder ſchnitten/würckten/ und näheten. Veſte non temerè aliâ, quàm domeſticâ uſus, ab uxore, & ſorore, & filiâ, neptibúſque confectâ. *In vitâ c. 73.* Wer in ſeinem Hauß ſagen kan/ daß die Kleyder / die Seſſel/ die Tappezereyen eine Arbeit ſeiner Frauen ſeyen / hat von GOTT einen beſonderen Seegen bekommen. Befleiſſe dich / daß die / ſo auß dem Cloſter widerum nacher Hauß kommen / einen gleichen Seegen mit ſich bringen. Auch gewiſe Waſſer / Conſerven / Säfft / und dergleichen / ſeynd Sachen / die man die Kinder in denen Clöſteren ſolle verfertigen lehren.

Dem uralten / und gantz ſchwachen Iſaac, richtete Rebecca ſeine Gemahlin mit eigner Hand / gewiſe Guſtoſe Speiſen zu / und verſtunde ſich ſo wohl darauf / die haimiſche Gaiſſen zu zubereithen/ daß man es für wahrhafft Wilde / verkoſtet / und geeſſen. Man verlangt deßwegen nicht/

daß

daß eine Dame, oder eine Burgers-Frau/ eine Köchin im Hauß ſolle abgeben/ ſondern wan etwan ein Sohn erkranckt: Der Ehe-Herr etwas unpäßlich iſt/ ſie ſelbſt Hand anlege/ eine ſolche Speiß zurichten/ einen ſolchen Safft/ eine ſolche Stärckung verfertigen könne/ wo es weiters keine beſondere groſſe Mühe koſtet; Aufs wenigſt ſtehet es einer Mutter/ und einer Chriſtlichen Ehe-Gattin wohl an/ und iſt löblich. Auch die Wiſſenſchafft/ die Kleyder/ die Speiſen/ und andere Sachen zu erhalten/ bringt im Hauß-Weeſen einen groſſen Nutzen. In denen Hochen Liederen wird die neue Braut in Keller/ in Speiß-Gewölb/ in andere dergleichen Hauß-Behaltnuſſen geführt; Denen Hauß-Mütteren zum Unterricht/ daß ſie auf das Nothwendige im Hauß ſelbſten Acht haben/ und Nachſehung thun ſollen. Alſo iſt es gut/ wan ſie bey ihrer Auferziehung einige Erfahrenheit bekommen/ damit ſie in dergleichen Sachen/ aufs wenigſt verſtehen/ etwas zubefehlen. Alle diſe Fähig- und Tauglichkeiten/ obwohlen ſie zwar ohnmittelbar nur das zeitliche Hauß-Weeſen/

und Glückſeeligkeit betreffen / ſo dienen ſie doch mittelbar auch zum Friden / und Geiſtlicher guten Haußhaltung der Seelen. Deßwegen lehret lamentum, & planctum, Trauren / und Weynen / aber diſes nicht alleinig / non ſolum planctum, ſolum lamentum.

XIV.

Sollen vorderiſt die Geiſtliche Sachen lehren.

ANjezo komme ich zum erſten Zweiffel. Der Prophet will / die Lehr-Meiſterinen ſollen das Weynen / und Trauren lehren; Und man ſagt / es ſeye deſſen kein Noth / maſſen nichts leichters ſeye / als das Trauren / ich antworte; Wan wir von denen Materialiſchen / oder leiblichen Zäheren reden / iſt es wahr: Aber die Geiſtliche Zäher ſeynd nicht ſo leicht / und diſe müſſen euere Lehr-Kinder gelehret werden; Wohl unterrichten muſt du ſie in denen Geheimnuſſen unſeres Glaubens / öffters muſt ſie ermahnen zu der Reu / und Abſcheuen der Sünden / abrichten wohl zu Beichten / und der Beicht vorkommen / und ſie beglei-

ten mit ſolcher Reu/ mit ſolcher Aufrichtig-keit/ wie es erfordert wird. Gedencke/ deine Kinder hören die Chriſtliche Lehr auſſer dem Cloſter nicht/ biſt alſo du verbunden/ ſie im Cloſter darin zu unterrichten. Euere Prediger machen einen Gedancken auf die Cloſter-Frauen/ gemeiniglich aber wenig/ oder gar nicht/ gedencken ſie auf euere Kinder. Die Beicht-Vätter thuen das Ihrige / haben aber nicht Zeit/ noch Gelegenheit/ ihnen der Ordnung nach/ dergleichen Sachen außzulegen; Wan du nicht mit Fleiß ſolchen Gedancken über dich nimmeſt/ wird ihr Auferziehung in dem Cloſter gar zu unglückſeelig ſeyn. Wan auß deiner Zucht eine vornehme Stickerin/ eine künſtliche Naderin/ nach aller Kunſt hervorkommt/ die da auch ihr Leben mit einer gantz verwunderlichen Weis einzurichten waißt/ wenig aber waißt/ oder verſteht/ was der Glauben/ was die Seel angehet/ hätte es deiner Lehr-Meiſterey wenig vonnöthen gehabt/ hätte eben ſo vil/ oder mehrer lehrnen können/ wan ſie zu Hauß gebliben wäre.

Erſt-

Erſtlich muſt ihnen die Bewahrung der äuſſerlichen Sinnen recomendieren/ quia aſcendit mors per feneſtras noſtras, ingreſſa eſt domos noſtras, diſperdere parvulos deforis, & Juvenes de plateis, fahrt ſchon öffters angezogener Prophet Jeremias ferners fort. Die heilige Vätter ſagen/ unſere Sinn ſeyen die Fenſter unſerer Seelen; Du muſt die Kinder lehren/ ſich an das Mortificieren zugewöhnen/ muſt daran ſeyn/ daß ſie es wohl verſtehen/ wan ſie all ihrem Fürwitz nachgeben/ all ihrem Appetit folgen wollen/ werde der Todt in ihren Geiſt/ das iſt/ Seel hinein kommen/ ſie werden ſchuldig werden groſſen Sünden/ werden alle Augenblick in Gefahr ſtehen ewiger Verdammnus.

Du muſt dich befleiſſen/ daß ſie die Zergänglichkeit aller zeitlichen Güteren/ und Sachen/ wohl faſſen/ & cadet, fahret fort Jeremias, & cadet morticinum hominis, quaſi ſtercus ſuper faciem Regionis, & quaſi fœnum poſt tergum metentis, & non eſt, qui colliget. Wie werden ſie aber ſolche Sachen/ und Wahrheiten faſſen/ wan du ſelbſt/ ſambt ihnen/ keine andere Hoch-

ſchä-

ſchätzung nicht ſpühren laſſeſt / als von dergleichen zergänglich- und ſterblichen Sachen? Wan in ihrer Gegenwart eine für glückſeelig außruffeſt / weilen ſie einen Bräutigam von einem hochen Herkommen bekommen; Weilen ſie mit prächtigen Pferdten bedienet wird / mit einer vergoldten Gutſchen / mit prächtiger Livrée, mit groſſer Anzahl der Bedienten? Niemahlen muſt eine Hochſchätzung von ſolchen Sachen/ an dir verſpühren laſſen; Ja / wan ſich es die Red gibt / und ſchicket / muſt deine Kinder vilmehr fragen/ wie lang ſie wohl vermeynen / daß dergleichen groſſe Sachen dauren werden? Warum muß man ſie mit einer ſolchen Angelegenheit gewöhnen/ den Kopff gerad/den gantzen Leib aufrecht zu halten / die Complimenten auf das Nettiſte zu machen? Zu was muß man ihnen ſo offt widerhollen/ daß ſie Damen ſeyen/ daß ſie ſich ihres Adels erinneren ſollen? deß ꝛc. Ey diſe Daranmahnung/ und Gedächtnus kommt ihnen gar zu tieff in ihren Kopff hinein; werden deßwegen Ehrſüchtig / ohne zu melden / daß ſie dardurch täglichs Tags in ihrer Eytelkeit/

und

und Hoffart allweil mehr zunemmen. Bringe ihnen vilmehr in ihre Gedächtnus hinein / daß man ſterbe / wan man es am wenigſten vermeynt; Daß die Zeit geſchwind herumb gehe / die Ewigkeit immerzu daure; Daß all unſere Gedancken dahin gerichtet seyn ſollen / ein gutes Orth / und Wohnung im Himmel zubekommen.

Docete, lehre ſie / daß ſie ſich niemahlens glorieren / oder rühmen / wegen eines ſchönen Auffsatzes / weder wegen eines ſchönen Kleyds / noch wegen einer ſchönen Parade; Weder wegen groſſer Reichthumen / oder Adels / weder wegen einer Kunſt in gewiſer Arbeit / ſondern ſollen all ihren Ruhm / und Ehr / all ihr Aufmerckſamkeit dahin richten / wie ſie den Liebſten GOTT erkennen / und lieben mögen. Non glorietur, ſagt GOTT bey Jeremia, non glorietur ſapiens in ſapientia ſuâ, & non glorietur fortis in fortitudine ſuâ, & non glorietur dives in divitiis ſuis, ſed in hoc glorietur, qui gloriatur, ſcire, & noſſe me. In diſen / und dergleichen Sachen ſollen deine wüchtigere Lehr-Stuck beſtehen. Befleiſſe

fleiſſe dich/ daß ihnen dergleichen Wahrheiten wohl eingedruckt werden; Sihe/ daß Alle Heilig macheſt/ ſeye aber verſichert/ daß alle deine Lehren/ und Unterricht nichts nutzen werden/ wan deine Thaten/ deine eigne Wort umbſtoſſen.

Wan einen guten Theil deß Morgens anwendeſt/ ſie aufzubutzen/ und dir mehr angelegen ſeyn laſſeſt/ ſie herauß zu ſchmucken/ als die Sacriſtanin ihr Kirchen/ circumornata ut ſimilitudo templi. Wan ſelber darzu hilffeſt/ oder aufs wenigſt zulaſſeſt/ daß ſie ſich mitten unter denen demüthigen Cloſter-Frauen ſo eytel herauß kleyden/ als müßten ſie bey einem Baal/ in einem waiß nicht was für einem prächtigen Pallaſt erſcheinen; Wan es dir gefallen laſt/ daß ſie öfſters ſchön aufgebutzter im Red-Hauß/ bey dem Gätter/ bey der Porten erſcheinen; Wan ſie wegen hoffärtigen/ ſtoltzen/ unbedachtſamen Worten/ wegen einer gewiſen Lebhafftigkeit lobeſt/ ſo da gemäſſiget/ und nicht gelobt werden ſolte; Wan ihre Ungebühr diſſimuliereſt/ wan nicht erforderſt/ daß ſie vor anderen mit einer Ehrenbiethigkeit da ſtehen; Wan

zu-

zulaſſeſt/ daß ſie ſich gewöhnen/ dem Geiſtlichen Habit ein ſchlechte Ehrenbiethigkeit zu erweiſen/ indem zulaſſeſt/ oder villeicht auch gut heiſſeſt/ daß ſie denen Cloſter-Frauen wenig Reſpect geben; Wan ſie Thuen/und Leben laſſeſt nach ihrem Wohlgefallen/ rc. Bilde dir nicht ein/ daß mit all deinem Zuſprechen/ und Lehr-Stucken etwas außrichten werdeſt. Im Cloſter werden ſie denen Frommen ein Schmertzen verurſachen/ daß ſie ſo übel auferzogen werden; Auſſer dem Cloſter/ zu Hauß/ werden ſie die Cloſter-Zucht in ein übles Credit bringen/ weilen ſie darauß weit züchtiger/und nicht ſo eytel hätten kommen ſollen. Wache über ſie/ gibe auf ſie Acht/ laſſe ſie niemahls allein; Habe es gern/ wan dich andere Cloſter-Frauen wegen ihrer Fehler/ und Gefahren gewahrnen. Wan einen wahren Eifer einer guten Zucht haſt/ wirſt dich erfreuen/ wan andere dir helffen/ und jenes erſetzen wollen/ was du nicht in Acht genommen. Vor allem aber empfehle ſie GOTT/ deinem/ und ihrer Schutz-Englen/ wohl-wiſſend/ daß aller Menſchlicher Fleiß vergebens/ und umbſonſt/ wan kein

Tau-

Tau/ kein Regen/ kein Hitz vom Himmel zur rechter/ und gelegentlicher Zeit kommt. Ach mein GOTT! Ich waiß diſes nur gar zu wohl/ ich erkenne mein Schwachheit/ ich erkenne mein Schuldigkeit/ ich erkenne die groſſe Beſchwärnuſſen/ die man in ſolcher Erziehung antrifft. Du aber/ O mein GOTT! gleichwie mir diß Ambt aufgetragen/ ſo ich auß Gehorſam vertritte/ wirſt mir auch Kräfften geben/ umb die ich gantz demüthiglich anhalte/ und bitte. Und ihr/ O heilige Schutz-Engel! die ihr diſe Kinder bewahret/ſo meiner Regierung anvertraut ſeynd/ theilet mir etwas von euerer Erleuchtung mit; Gebt mir einen Theil von euerer Liebe/ damit ich mich mit euch vereinigend/ ſie von allen Gefahren fern halte/ mit guten Lehr-Stucken ſie verſehe/ und den Weeg zum Himmel führe.

Amen.

Sechſter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Rebecca, ſo da keine Hethæerin mehr in ihrem Hauß leyden will.

Unterſchidliche Anmerck- und Beobachtungen

Für die Lehr-Meiſterinen,

So Solche Kinder aufzuerziehen haben/ Welche geſinnet ſeynd/ Cloſter-Frauen zu werden.

Tædet me vitæ meæ propter Filias Hæth; ſi acceperit Jacob uxorem de ſtirpe hujus terræ, nolo vivere. *Gen. 27. 46.*

Mich verdrießt meines Leben/ umb der Töchter Heth Willen; wo Jacob ein Weib nemmen wird vom Stammen diſes Lands/ ſo begehre ich nicht länger zu leben.

OBwohlen zwar der erſte Theil diſes meines Wercks/ eigentlich dahin angeſehen/ jenen Kinderen zu helffen/

ſen / die einen Gedancken / und Antrib bey ſich vermercken / Cloſter-Frauen zu werden; Beynebens auch vile Lehren dort beygebracht / wie man ſich gegen dergleichen zu verhalten habe / diſes ihr Vorhaben außzuführen; Nichts deſtoweniger will ich da etwelche Anmerck- und Beobachtungen beyſetzen / zur Lehr der Lehr-Meiſterinen / welche / gleichwie ſie zu nächſtens beſtimmt ſeynd zur Auferziehung der Kinder / alſo auch die Tauglichſte / und Komentlichſte ſeynd / den Evangeliſchen Saamen außzuſäen / und einen Geiſtlichen Beruff in ihre Hertzen hinein zu bringen. Diſe ſeynd der Werck-Zeug / deſſen ſich GOtt gemeiniglich zugebrauchen pflegt / neue Trouppen unter ſeinen Fahnen zu bringen / und die Conventer zu recroutieren / oder zu ergäntzen. Es iſt nur gar zu nothwendig / daß ſie ſich in einem ſo wůchtigen Geſchäfft / woran gewißlich das Wohlſein eines gantzen Cloſters hanget / nicht verblenden laſſen. Die auß dem Hauß der Rebecca außgeſchloſſene / andere aber verlangte / oder gewünſchte Weiber / werden diſem Unterricht ein groſſes Liecht geben.

 Es

Es befanden ſich in dem Hauß der Rebecca zwey Hethæerinen/ junge/ unruhige/ unbedachtſame/ ſtoltze Weiber/ die man aber nicht entlaſſen kunte/ weilen ſie dem Eſau anverheyrathet/ folglich das Band zu eng ware. Rebecca von diſem ihrem ſo verdrůßlichen Auffůhren beleydiget/ gerathete in ein ſolches Abſcheuen ab diſer gantzen Nation, daß ſie betheurte/ ſie kunte nicht mehr leben/ wan noch eine andere dergleichen Hethæerin in das Hauß kommen ſolte. Tædet me vitæ meæ propter Filias Hæth, ſi acceperit Jacob uxorem de ſtirpe hujus terræ, nolo vivere. In zwey Fehler ſcheint diſe geſcheyde Frau allda ſich verfallen zu haben; Der eine ware/ daß ſie eine gantze Nation außgeſchloſſen; Der andere/ daß ſie ſolches gethan/ da ſie pur nur allein zwey Weiber darvon gekennt hat. Auch du wurdeſt in einen gleichen Fehler dich verfallen/ wan dich umb den Beruff einer deiner Kinder nicht ſolteſt annemmen/ auß diſer alleinigen Urſach/ weilen ein gewiſes Abſcheuen/ oder Wider-Willen wider eine gantze Nation haſt.

Die

Die Ægyptier ſchließten auf eine gewiſe Zeit von ihrem Tiſch alle Meer-Fiſch auß; Sie bildeten ihnen ein/ es wäre das Meer ein unglückſeeliges Unflaths-Orth/ worein alle Flüß ihren Wuſt/ und alle Unſauberkeiten der gantzen Welt außlährten; Sie glaubten nicht/ daß die Innwohner eines ſo kothigen/ und unflätigen Vatter-Lands/ einen Geſchmack haben/ oder eine gute Nahrung verurſachen könnten. Sie fangten nachmahlens an/ mit forchtſamen Maul/ und Zähnen/ einen ſo genannten Zung-Fiſch/ eine andere Gattung eines Meer-Fiſches/ Rombo, oder Rutten genannt/ zu verſuchen; Und da ſie wider ihr Verhoffen einen beſſeren Geſchmack daran befunden/ warffen ſie im gantzen Meer ihre Netz auß/ umb dardurch ihre Tiſch mit Meer-Fiſchen zu verſehen. *Cæl. Calcaus. de Reb. Ægypt.* Manchsmahl wirſt eine üble Meynung haben/ von einer gantzen Nation, wirſt meynen/ es ſeye ein wüſter Unflath/ und Aufenthalt aller Unvollkommenheiten/ ja aller Laſter. Es wird dich geduncken/ es ſeye unmöglich eine züchtige/ ruhige/ ſtille/ anſprächige Jungfrau her-

auß zu ziehen/ ſo da dem Convent ſchmäcken/ die Höflichkeit/ die Liebe/ den Friden deines Inſtituts ernähren kunte. Wan ein ſolches Kind in deiner Communitæt den Geiſtlichen Habit verlangt/ gibſt nicht Acht/ auf ihren guten Humor, auf die Fähigkeit ihres Verſtands/ auf ihr wohlgegründete Tugend; Es mag ihr Lebens-Wandel ihr helffen/ wie er wolle/ bringt ſie der Urſprung ihres Vatter-Lands/ oder Herkommens ſchon in ein Miß-Credit. Ich hab ſchon ein anders mahl von diſer Sach geredt/ und eine dergleichen Abneigung verdammet; erinnere dich allda nur diſes/ daß Bethſaida eine übel geſittete Stadt geweſen ſeye/ eine ſolche Stadt/ die ſich weder denen Predigen/ weder dem Unterricht/ weder denen Miracklen CHriſti JESU ergeben/ daß ſie alſo gar billich von ihme alſo betrohet worden: Væ tibi Corozaim, væ tibi Bethſaida, &c. Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethſaida; dan wan zu Tyro, und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären/ die unter euch geſchehen ſeynd/ ſie hätten vorlängſt im Härinen Kleyd/ und in der Aſchen Bueß gethan.

Und

Und dannoch hat CHriſtus auß diſer ſo unwůrdigen/ und unverdienten Stadt ſeinen Kirchen Statt-Halter erwåhlt/ und diſer ware Petrus; Er hat zur Apoſtoliſchen Arbeit/ und Ehr darauß erwåhlt Philippum, und Andream. Herentgegen name er von der groſſen Haupt-Stadt Jeruſalem nicht einmahl einen Apoſtel herauß. Dem Nathanaël kame es ohnmöglich vor/ daß auß Nazareth etwas Gutes herkommen kunte/ à Nazareth poteſt aliquid boni eſſe? Und dannoch ware diſes das Vatter-Land CHriſti deß HErrn. In allen Nationen/ in einer jeden Stadt ſeynd Perſohnen von einem Verdienſt; Hätteſt alſo gar grob Unrecht/ wan pur alleinig wegen einer gewiſen Nation, oder Stadt/ ſie vom Cloſter außſchlieſſeteſt. Ich ſage dir eben das/ was auß diſer Gelegenheit Nathanaël von Philippo hat hören můſſen. Veni, & vide, komme/ und ſihe. Du haſt etwan unter deinen Kinderen eine zu erziehen/ ſo auß einem frembden Vatter-Land her iſt/ diſe giltet nichts bey dir. Veni, & vide: Gib auf ſie Acht/ betrachte ihr Fähigkeit/ ihr Manier/ ihr

Beſchaffenheit/ ihr Tugend; Veni, & vide. Und wan du jenes an ihr findeſt/ was dein Inſtitut haben will/ und ſchåtzet/ mache nichts darauß auß ihrem Vatter-Land/ wan die Perſohn zu ſchåtzen iſt.

Villeicht haſt es aber von der Erfahrnus/ daß andere von diſer Nation unge-ſchickt/ ſtreng/ grob/ ſturmiſch/ aufrůhriſch/ und unleydentlich in der Communitæt worden ſeyen. Seye es/ es werden darumb nicht alle alſo beſchaffen ſeyn. Wan/ da das Korn auf dem Feld darauß ſchön gelb zu werden anfangt/ dir einer für ein Muſter/ einen/ oder zwey Büſchel Unkraut brächte. O! wurdeſt du ſagen/ diſes Feld verdient nicht/ angebaut zu werden. Wan aber nachmahls ſo vil ſchöne Garben/ ſo ſchönes Korn/ welches reichlich darauf gewachſen/ ſeheteſt/ wirſt deine Gedancken änderen/ und anderſt reden; Du wirſt finden/ man ſoll einen Boden nicht gleich verachten/ weilen er das Unglück hat/ ein oder das andere unfruchtbare/ unnütze Kraut/ oder Gewächs hervor zu bringen. Von diſer Stadt iſt etwan deinem Cloſter nur das Unkraut zukommen/ deßwegen muſt

wi-

wider ſie nicht in Harniſch gerathen/ noch ſie anfeinden; In anderen Mägdlein wird ſie dir einen Außbundt vom Korn geben/ ſo deinem Cloſter ein groſſe Ehr machen wird/ gib du nur Acht auf ihr Beſchaffenheit/ und auf die Verdienſt der Perſohn. Veni, & vide.

Ich will darum eben Rebeccam nicht verdencken/ da ſie keine Hethæerin nicht haben will. Sie ſahe/ daß die zwey/ ſo würcklich im Hauß waren/ zwey Furien wären/ quæ ambæ offenderant animam Iſaac, & Rebeccæ; Und da ſie auch andere von diſer Nation beobachtete/ fande ſie/ daß ſich bey allen eine ſo übel beſtellte/ und geſittete Natur hervor thate; Deßwegen ware ſie natürlicher Weis gantz unwillig/ und wolte ſagen: Zwey ſeynd genug/ komme nur keine mehr/ zwey erklecken ſchon/ ein müheſeeliges Leben zu führen/ kommt die dritte/ muß ich nothwendig ſterben. Tædet me vitæ meæ, propter Filias Hæth, ſi acceperit Jacob uxorem de ſtirpe terræ hujus, nolo vivere. Diſes iſt ein wohlbedenckliches Lehr-Stuck für dich/ daß dich nicht gleich unterſteheſt/ ſolche junge

Leuth ins Cloſter zu bringen / die von keiner guten Natur/ oder Art nicht ſeynd. Vile nemmen zu im Cloſter / und werden beſſer; Aber nur gar zu wahr iſt es / daß der wenigſte Theil von der Art laſſe. Ich ſage nicht / daß man mit angewendtem Fleiß / und Aufmerckſamkeit ſich nicht ånderen könne; Wan man ſich in Contrar, oder entgegen geſetzten Thaten wider ſein Natur übet/ bekommt man einen Habitum, oder Gewohnheit / wider ſeine erſte / und anfängliche Neigungen über / und diſer neue Habitus, wan er wohl beveſtiget iſt/ bekommt die Krafft eines neuen Naturels über; Aber die Wenigſte ſeynd / ſo ihnen ſelbſt einen ſo beſtåndigen / verdrüßlichen Streitt/ und Gewalt anthuen wollen/ der åuſſerliche Gewalt/ die Ermahnungen/ die Abſtraffungen / die Bueſſen / und dergleichen / ſcheinen auch etwas gewinnen zu können / aber diſer Gewinn hat keine Beſtåndigkeit : Iſt der åuſſerliche Gewalt vorüber / kommt / und zeigt ſich alſobald die vorige böſe Natur widerum aufs neue.

Abſalon iſt gewaltthåtig/ und von Natur bolderiſch / und Rebelliſch / was thuet

nicht

nicht David, diſe Grauſamkeit in eine Sanfftmuth zu veränderen! Er ſchafft ihne auß Jeruſalem hinauß/ und da er zuruck kommen/ darffte er nicht mehr nacher Hof kommen; Da er widerum zugelaſſen worden/ befliſſe er ſich/ ihne mit Lieb-vollen Bezeugungen zu gewinnen/ hatte auch das Anſehen/ als wäre er gewunnen: Und in der That/ ſo begehrte er Erlaubnus nacher Hebron gehen zu dörffen/ alldorten dem Opffer/ und Gebett abzuwarthen/ wie auch ſeine Gelübd abzuſtatten. Vadam, & reddam vota mea, quæ vovi Domino, in Hebron. *2. Reg. 15. 7.* Aber ja! gehe er nur fort/ mit all diſem Schein einer Andacht/ mit all ſeiner Züchtigkeit deß Angeſichts/ mit all ſeinem Opffer in denen Händen/ wird er ein Rebell verbleiben. In Gegenwart ſeines frommen Vatters name er eine andächtige Phiſionomi an ſich; Kaum wird er vom Vatter entfernet ſeyn/ wird er das Haupt deß Tumults/ und der Rebellion abgeben: Statim, ut audieritis ſonitum buccinæ, dicite, regnavit Abſolon in Hebron. Ein Mägdlein von einer unruhigen/ ſtoltzen/ aufrühriſchen Art/ ſo lang

ſie

ſie unter-dem Angeſicht der Lehr-Meiſte-rin/ der Abbtiſſin/ der Priorin iſt/ wird ſie eine andere zu ſeyn ſcheinen; Aber glaube es ſo geſchwind nicht/ daß ſie veråndert ſeye; Wan die Unterwůrffigkeit ein End hat/ wird auch die Andacht ein End haben.

Etliche Frůchten ſeynd herb/ weilen ſie noch nicht zeitig ſeynd/ andere ſeynd herb/ weilen ſie wilde Frůchten ſeynd; die erſtere werden zu ſeiner Zeit reiff/ und zeitig/ werden gantz ſůß; die andere bleiben allzeit ſaur/ und herb/ weilen keine Zeitigung ihnen ihre wilde Art benimmet. Es gibt bey denen Kinderen vil Fehler/ und Gebrechen wegen der Unzeitigkeit ab; Eine gewiſe Lebhafftigkeit/ leicht verdrůſſig werden/ gewiſe Ungedult/ wan etwas zu lang wird; gewiſe Unbedachtſamkeit im herauß-Plauderen/ und Offenbahrung ſeiner Meynung/ ſeynd noch eine Råuche/ und Herbe der Frucht/ die zwar ſchön/ aber noch nicht zeitig iſt; ſie wird zeitigen/ und hernach gantz ſůß/ und annehmlich werden. Aber ein gewiſer natůrlicher Neyd/ ein Pock-beiniſche Falſchheit/ eine verdåchtige Zu-

Zuſammenhaltung / eine gewiſe Ungeſtümmigkeit/ ejn gewiſer ſchon gewohnter Zorn/ ein gewiſes ſich verhaßt machen bey Jedermann / ſeynd Zeichen / daß es eine wilde Frucht ſeye / ſchwårlich wird es geſchehen/ daß ſie ihre Herbe / und Råuche ablegen. Eine erfahrne Lehr-Meiſterin / ein brave Abbtiſſin werden ſich vil Můhe koſten laſſen an einem ſolchen Kind; wan aber diſe etwan geåndert / oder můd werden / wird die Sach widerum auf den alten Schlag kommen.

Samſon namme in ſeine Hand einen Eſels Kůnbacken/und mit demſelben ſtreitend / erhielte er den Sieg wider die Philiſtæer. *Judic.15.* Ein Eſels-Kůnbacken/ iſt in der Hand deß Samſons ein Degen/ oder Schwerdt; Nachmahlens/ als er wegen Håfftigkeit deß Durſts ſehr geplagt worden/ ſetzte er beſagten Kůnbacken an den Mund / und alſo gleich floſſe auß einem Zahn ein gantzer Waſſer-Bach hervor/ ihme ſeinen Durſt zu löſchen. Aber Samſon wird ihne nicht für allzeit in der Hand behalten; Ja / kaum verlaßt er ihne/ ſihe! verfaulte / und vermoderte ſelber / als wie an-

andere Künbacken. Wan ein Kind eines verkehrten/ und böſen Naturels iſt/ wird es ſich gar leicht/ für dich/ wider andere gebrauchen laſſen; Es wird ein Schwerdt seyn in deiner Hand; wirſt ſie mortificieren? wird ſie häuffige Zäher auß ihren Augen flieſſen laſſen/ wird alſo in deiner Hand ein Brunn-Quell ſeyn; Laſſeſt ſie aber hernach gehen/ und ihr alleinig über/ wird ſie ein Eſels-Künbacken ſeyn/ wie zuvor. Und gewißlich/ ſolche Köpff ſeynd in einer Communitæt ſehr verdrüßlich/ haſt in den Deinigen keinen dergleichen/ ſage GOTT Danck/ darvon befreyt zu ſeyn; haſt aber nur einen dergleichen/ kleckt diſer ſchon/ thue keinen anderen mehr darzu. Zwey Hethæerinen/ in dem Hauß Rebeccæ waren zu vil/ kommt die dritte darzu/ wird man nicht mehr leben können. Tædet me vitæ meæ, propter Filias Hæth, ſi acceperit Jacob uxorem de ſtirpe hujus terræ, nolo vivere.

Du wirſt ſagen/ wan diſe Hethæerinen einer ſo verderbten/ und üblen Natur geweſen/ warum hat man es in das Hauß hinein genommen? Eſau wolte ſie haben/ der

der villeicht nicht genugſame Kundtſchafft gehabt von ihrer Unarth. Villeicht hat er ein / oder zwey mahl mit ihnen geredt/ werden ihme gefallen haben/ wird keinen anderen Bericht/ oder Information wegen ihrer weiters nicht begehrt haben. Es haben fürwahr die Prælaten/ und Abbtiſſinen groſſe Rechenſchafft vor GOTT zu geben / wan ſie ohne vorhergegangener rechtmäſſiger Berathſchlagung / und eingehollten nothwendigen Bericht / und Nachfragen/ ſich gleich von einer / oder zwey mahl geſchehener Abredung / von etwer ſolchen einnemmen laſſen/ und in das Cloſter auf / und annemmen. Noch Straff-mäſſiger aber wurden die Lehr-Meiſterinen ſeyn/ die ihre Lehr- oder Koſt-Kinder am beſten kennen/ wan/ da Bericht von ihnen erfordert wird/ ſie ungetreu/ und nicht redlich berichteten. Wer muß dan reden / wan ihr ſchweigt ? Die Raths-Frauen/ und Votantinen kennen das Mägdlein nicht / ſo ſie gar ſelten geſehen / noch ſeltener mit ihr zuthuen gehabt haben. Der Beicht-Vatter kan vil wiſſen / muß aber zu Allem ſtillſchweigen / und haben ſein

Be-

Bericht/ oder Informationen keine Authoritæt / weilen ſie kein Freyheit nicht haben. Niemand iſt / der nicht waißt / daß ein Beicht-Vatter / umb einem Oberen einen Bericht geben zu können / das Sigill der Beicht nicht brechen dårffe; Die Lehr-Meiſterinen kennen ihre Kinder am beſten/ ſeynd auch auß keinem Titel verbunden/ daß ſie nicht darvon reden dårfften.

Da man von dem Heyrath der Sara mit Tobia handlete / erſchracke ihr Vatter der Raguel darůber. *Tob. 7. 11.* Er wußte/ was fůr einen traurigen Erfolg alle bisherige Heyrath gehabt håtten/ er wolte ſolches nicht entdecken / welches / wan es bekannt wurde/ ſeiner Tochter nachtheilig seyn kunte; Er wolte es auch nicht diſſimulieren / oder vertuſchen / weilen es dem Tobias nachtheilig wåre: Er kunte ſich nicht entſchlieſſen zum Reden/ und machte ihme auch ein Gewiſſen zu Schweigen; Doch redete er mit ſeinem Stillſchweigen genugſam/ und gabe dardurch zuverſtehen / daß er in diſen Puncten / ſo an ihne begehrt wurde / nicht einwillige. Wan ein Kind den Geiſtlichen Habit anlegt / begehet ſie eine

Geiſt-

Geiſtliche Hochzeit mit CHriſto; Wan aber die/ ſo ſie kennt/ vorſihet/ diß werde für das Cloſter übel außſchlagen/ muß ſie/ was ſie waißt/ nicht vertuſchen; Sie muß ihren Orden/ und Cloſter nicht betrügen/ muß ihr Privat-Affection dem gemeinen Weeſen deß Cloſters nachſetzen/aufrichtig/ auß gutem Zihl/ und End; Zum gemeinen Beſten/ einen Bericht ablegen/ bey deme/ der ein Recht hat/ſelbigen zubegehren. Heißt nicht über einen ſchmählen/ wohl aber heißt es einer gantzen Gemaind/ oder Leib untreu ſeyn/ wan man die Anſteckung eines Theils deſſelben verſchweigt/ den/ wan er in den Leib hinein kommen ſolte/ ſelbigen durchauß vergifftet. Laßt uns widerum zu denen Hethæerinen zuruck kehren.

Wan die unmittelbare/ und eigentliche Urſach zu wiſſen verlangſt/ warum ſie bey Eſau in Gnaden geſtanden/ und in das Hauß der Rebecca gekommen/ kan deſſen nicht nur eine gegeben werden; Bedencke nur unterſchidliche wahrſcheinliche Urſachen/ ſo wirſt in einer derſelben/ die wahre/ und eigentliche antreffen. Villeicht waren

ſie hůpſch / und artig / und brachten ihnen ihre holdſeelige Geſichter diſe Gnad / und Gunſt zuwegen; Das Aug ware der Richter / der Willen wurde betrogen; wan/ gleichwie die åuſſerliche Lineamenten deß Angeſichts / auch die innerliche der Seelen allzeit ſo beſchaffen wåren/ kunte die Wahl der Novizen / nach dem Urtheil der Augen angeſtellt werden; Aber es iſt nicht allzeit diſem alſo / gar offt wird jenes an denen jungen Leuthen wahr/ was Solinus von denen Schlangen in Lybien ſchreibet/ daß die Schönſte/ auch die Vergifftiſte ſeyen / quæ pulchriora ſunt, & venenoſiora. Als David wider den Riſen zu Feld gangen/ tragte er bey ſich fünf Stein / diſe hatte er auß dem Bach genommen/ der eine Menge derſelben hatte/hatte auch die allerſchönſte/ und lauterſte außerwåhlt/ elegit ſibi quinque limpidiſſimos lapides de torrente. *1. Reg. 17. 40.* Nun von diſen / auß ſo vilen außgeſuchten / und zwar ſo ſchönen Steinen/ diente einer alleinig zu ſeinem Vorhaben / und verſetzte die glückliche Wunden; Tulit unum lapidem, & fundâ jecit. *1. Reg. 17. 19.*

Ich

Ich verlange nicht/ daß diſe Gleichnus in allem / und durchauß gehe; Die unnůtze Stein waren nicht unnůtz/ als wårens nicht tauglich geweßt / ſondern weilen er ſelbiger nicht bedårfft hatte / und folglich ligen hat laſſen. Obwohlen auch in diſem manchs-mahl diſe Gleichnus Statt/ und Platz hat. Gewiſe überauß helle Stein werden ge-ſchont / und nicht gebraucht / man braucht ſie nicht zu ſchlechten Aembteren/ zu můhe-ſamen Arbeiten / zu Mortifications-Ubun-gen; Es ſeynd Aufbehalt-Stein / und da-mit man es nicht mortificiere / hat es das Anſehen/ als habe man ihrer nicht vonnö-then; Wohl eine betrůgeriſche Wohlge-wogenheit! wan ſie grobe / in ein Funda-ment / oder Grund / oder zu Mauren die-nende Stein wåren / thåte man ſich ihrer gebrauchen; Anjezo aber / weilen ſie über-auß ſchön / und hell-ſcheinend ſeyn / laßt man es unnůtz ligen / tulit quinque limpi-diſſimos lapides de torrente. Daß man auß einem Bach / der voller Stein iſt / fůnf herauß nemme / zu einem Geiſtlichen Vor-haben; Daß auß einem zahlreichen Koſt-Hauß der Kinder / Jåhrlich einige in das

Zeug-Hauß CHriſti überſetzt werden/ iſt recht; Es wäre gar zu wenig/ wan auß einer ſo groſſen Anzahl/ GOTT nicht aufs wenigiſt fünf pro Cento darvon empfangte/ tulit quinque lapides. Daß du auß deinem Bach keine grobe/ harte/ rauche/ von einer Geiſtlichen Hand nicht zuverarbeiten ſeyende Stein nicht haben wolleſt/ iſt recht: Zu was kleydet man ein Kind an/ wan es nicht tauglich iſt/ der Cloſter-Regul ſich zu accomodieren? wan aber in diſer Wahl etwas von dem Aug miteinlauffet/ eine gewiſe natürliche Zuneigung deß Hertzens/ und jene für die Kläriſte herauß nimmeſt/ die die Holdſeeligſte ſeynd/ ſo geſchicht es offt/ daß eine darauß tauge/ die übrige aber ein Laſt deß Cloſters ſeyen. Elegit quinque limpidiſſimos lapides, tulit unum. Ein adelich-ſchöne Farb/ iſt nicht allzeit die geſundiſte; die gar zu delicate, und zarte Glider ſeynd nicht allzeit die Stärckſte: Nach etwelchen Monaten deß Novitiats fangt das Geblüt in den Aderen an aufzuwallen/ und eine gewiſe Färbung gibt zuverſtehen/ daß innerlich eine Ader müſſe geſprungen ſeyn; Ein jede auch mäſſige Appli-

ca-

cation, oder Anſpannung ſchadet dem Haupt / und die offenbare Inflammationen / geben die geheime/ und innerliche Schmertzen an Tag; man fangt an / mehr auf die Geſundheit / als auf die Frommkeit zu gedencken / man gewohnt Anfangs gewiſe/ ſchon gewöhnliche Exemptionen / die da/ was lange Zeit unter dem Titul der Kranckheit gedultet worden/ auch nach vollendter Kranckheit prætendiert / und gefordert werden. Man treibt gleichſam einen Handel mit denen Kranckheiten/ und ſucht darmit einen Gewinn/ gewiſe Privilegien zuerhaſchen; unterdeſſen iſt es dem Cloſter nicht gedient. Sihe da die lauteriſte Stein / ſo mit groſſem Plauß außgeſucht worden/ dir aber anjezo ein Laſt/ und Ubertrang ſeynd / und dannoch iſt diſes noch ein leichter Laſt/und dem Cloſter noch wohl erträglich.

Wan aber ein ſolche Schönheit / wie es leicht geſchehen kan/ eintweders im / oder auſſer dem Cloſter anfangt gar zu vil gefallen; wan auß diſen ſo hell-lauteren Steinen/ endlich ſo gar Götzen-Bilder gemacht werden/ da wird das Wehe-Klagen

bey denen Oberinen / bey denen Untergebenen anfangen; Die Clöſterliche Zucht / die Auferbäulichkeit / alles insgeſambt wird leyden wegen eines ſo beſchwärlichen Laſts. Kan man etwan eine zu etwas brauchen/ iſt man zu friden; Die andere werden ihre Zeit- Vertreib im Red- Hauß/ bey dem Gätter / bey der Porten / oder ſie ſelbſt/ unter einander bey ſich finden/und machen. Eine dienet/ die andere ſeynd beſchwärlich. Elegit quinque limpidiſſimos lapides; tulit unum. Ich ſage da nicht / daß man alle die/ ſo neben der Schönheit ihrer Seelen/ auch den Vorzug einer äuſſerlichen Sauber- und Nettigkeit haben/ verwerffen ſolle/ ſondern diſes ſage ich alleinig/ daß man das Cloſter gar offt mit unnützen / ja beſchwärlichen Leuthen verſehe/ wan man die Waal auß dergleichen hernimmt; Vil werden beſchwärlich / kaum eine darauß dem Cloſter dienlich ſeyn; Elegit quinque limpidiſſimos lapides; tulit unum.

Ich ſage zu einer dergleichen Lehr- Meiſterin/diſen Handel betreffend/was GOtt der HErr zum Samuel geſagt / da diſer geneigt ware / den Eliab zur Cron zubeförderen.

ren. Ne reſpicias vultum ejus *1. Reg. 16. 7.* Laſſe dich von ſolchem Geſicht nicht einnemmen. Es hat ein Kind ein gutes Gemůth/ eine gute Art/ eine Gelůrnigkeit/ iſt tauglich zu den Aembteren deß Cloſters/ ſeye nicht ſo ſtreng/ daß ſie verabſcheueſt/ weilen ſie nicht ſchôn iſt; ſeye nicht zu haickel/ verlaſſe ſie nicht/ gibe ſie nicht auf/ weilen ſie nicht hůpſch iſt/ mache kein Sach auß dem Geſicht/ ne reſpicias vultum ejus. Ein andere iſt kräncklich/ ſie iſt ſchwach/ hat allen Anſatz zur Schwind- oder Dôrr-Sucht/ iſt nicht glirnig/ iſt nicht tauglich; Alles/ was das Geſicht anbelangt/ ſolle nicht im Stand ſeyn/ dein Gemůth zu biegen/ ne reſpicias vultum ejus. Ein groſſes Unglůck fůr das Hauß der Rebecca ware es/ daß die zwey Hethæerinen ſo hůpſch/ und ſchôn geweſen/ ihre Stoltzheit aber/ und Hochmuth ware weit grôſſer/ und kunte man bey/ und mit ihnen nicht leben. Tædet me vitæ meæ propter Filias Hæth.

Villeicht waren ſie auch Reich? Eine groſſe Außſteur bringt geſchwind eine groſſe Lieb zuwegen/ liebt man die Perſohn nicht/ liebt man doch ihr Vermôgen/ und

macht man kein Bedencken / eine ſchlimme Perſohn ins Hauß aufzunemmen / wan ſie nur mit ihr ein gutes Vermögen hinein bringt. Judith eine Tochter Beeri, und Baſemath, eine Tochter Elon (alſo hieſſen diſe zwey Weiber) waren Hethæerinen: Waren hoffärtig / ihr Aufführen ware unerträglich / ſie waren aber Reich / einem intereſſierten Gemüth gefallt das Geldt weit mehrer. Diſes wäre auch eine groſſe Verblendung der Lehr-Meiſterinen; wan ſie ihrem Cloſter Leuth aufziechten / nicht zwar von guter Natur / aber wohl begütert. Eine gewiſe Lieb zum Convent, abſonderlich / wan diſes erarmet iſt / treibt natürlicher Weis darzu an / umb ſolche Beyſteur zu ſehen. Der heilige Petrus gienge einſtens mit dem Angel aufs Fiſchen auß / in Willens einen Fiſch zu fangen / der ein Geldt / oder Müntz im Maul hätte / er hatte auch keine Mühe ſelben zu fangen; dan GOTT / der ihme ſolchen Befelch gegeben / ſchickte ihme auch einen ſolchen Fang zu. Mitte hamum, & eum piſcem, qui primus aſcenderit, tolles; & aperto ore invenies ſtaterem. *Math.* 17. 26. Was di-

diſes für ein Fiſch geweſen/ wiſſen wir nicht/ ob er gut/ oder böß geweſen/ bleibt unbekant/ das waißt man/ daß man ihm die Angel ins Maul geworffen/ weilen er Geldt darinnen gehabt. Mitte hamum, & aperto ore ejus, invenies ſtaterem. GOTT waißt es/ nach erheiſchender Noth ſolche Fiſch zu zuſchicken/ er waißt auch ſelbige willig an den Angel zubringen; Glaube aber ſicherlich/ daß ein dergleichen Raub/ oder Fang wenig Nutzen bringe/ wan das Geldt im Maul/ nachmahlens aber die Hoffart/ die Außgelaſſenheit/ das Ungeiſtliche Weeſen/ und Leben im Hertzen iſt.

Ferners halte ich darvor/ daß diſe zwey Hethæerinen/ obwohl ſchlecht/ und grob von Sitten/ doch anſehnlich wegen ihrer Geburt/ und hochen Herkommens geweſen. Der heilige Text verzeichnet die Nämen ihrer Elteren/ worauß wir abnemmen können/ daß ſie in ihrem Vatterland Hochanſehnliche/ berühmte Leuth müſſen geweßt ſeyn. Judith wurde geſchätzt/ weilen ſie eine Tochter deß Beeri ware; Baſemat aber/ als eine Tochter deß Elom. Von einer

hochen Famili entſproſſen ſeyn/ eine Tochter ſeyn eines Vatters/ den man hoch in Ehren hat/ oder einer Mutter/ die man ſehr liebt/ iſt nicht ſelten eine groſſe Recommendation eines Kinds für das Cloſter. Man vermeynt das Cloſter werde dardurch Adelich/ wan es eine ſo Adeliche Tochter bekommt; noch mehr aber/ wan die Elteren das Kind gern/ und willig hergeben/ und ſich gegen dem Cloſter geneigt zeigen. Was ſoll ich da ſagen? Soll ich bey dir allen Titul deß Adels in ein Miß-Credit, oder Verachtung bringen? Ey das nicht. In meinen Lectionen über das Buch der Königen hab ich gezeigt/ daß GOTT in gegenwärtiger Providenz, oder Veranſtaltung der Sachen/ dem Adel ſein gebührende Schätzung nicht benemmen wolle. Wan eine demüthige/ züchtige/ einſame/ gedultige/ Lieb-volle Cloſter-Frau zugleich auch in ihren Aderen ein Hoch-Adeliches Geblüt hat/ hat ſie einen Preiß/ der an ihr muß geſchätzt werden: Aber endlich hat das Cloſter geſcheide Oberinen/ Hauß-Wirthſchafft/ verſtändige Schaffnerinen/ erfahrne Lehr-

Mei-

Meiſterinen/ fleiſſige Sacriſtaninen/ auf-merckſame Krancken-Wartherinen/ aufer-bäuliche Cloſter-Frauen/ noch mehrer von-nöthen; Es braucht keine müſſige/ oder hoffärtige Damen nicht. Gleichwie man im Cloſter mehrer auf die Heiligkeit halten muß/ als auf andere Talenten/ alſo gelten auch die Talenten mehrer/ als das Geblüt. Ich ſchätze in einem Cloſter die Wohlan-ſtändigkeit/ ich erfreue mich/ daß/ wan et-wan das Cloſter verunglückt wird/ und den Geiſt verlohren; an ſtatt deſſen eine Ehr im Leib/ wie man zu ſagen pflegt/ herꝛſche/ und die Geiſtlichkeit/ und Aufer-bäulichkeit zu erhalten ſuche. Die Höf-lichkeit deß Adels taugt zu einer Beſchü-zung der guten Sitten/ und einer ſchönen Aufführung; Das Adeliche Kind aber/ ſo ins Cloſter aufgenommen wird/ ſoll ge-rad/ und auf ein Pünctlein eben ſo beſchaf-fen ſeyn/ daß man eine dergleichen Hoff-nung von ihr machen könne/ und daß/ wan ſelbes nicht ſo beſchaffen/ die Strahlen ihres hochen Herkommens deine Augen nicht verblenden.

Da-

David vermeynte einen groſſen Gewinn gemacht zu haben/ da er vermittelſt eines Heyraths/ Michol ein Königliche Tochter/ in ſein Hauß gebracht: Und dannoch erklärte ſich Saul, der wohl wußte/ wie ſein Tochter beſchaffen ware/ vor ſeinen Freunden/ daß er ſie zur Aergernus/ oder Anſtoß diſem Hauß habe zukommen laſſen. Dabo eam illi, ut fiat ei in ſcandalum. *1. Reg. 18. 21.* Je Adelicher ein Kind von Geburt iſt/ je mehrer Bedencken/ oder Abſcheuen trage/ ihr den Habit zu geben/ wan auß ihrer Beſchaffenheit/ und Natur abnemmen kanſt/ daß ſie manchsmahl allerhand Privilegien/ und etwas Beſonders werde haben/ und mit ihrer Freyheit/ und Prætenſionen das gantze Convent in Unruhe/ und Aergernus bringen werde. Dabo eam illi, ut fiat ei in ſcandalum. Die zwey Hethæerinen waren Adelich/ eine ein Tochter Beeri; die andere eine Tochter Elom, waren aber allen im Hauß ein Anſtoß/ Aergernus/ und Verdruß. Quæ ambæ offenderant animum Iſaac, & Rebeccæ. Solch geartete von Adel ſuche nur niemahl in das Cloſter zu bringen/ förchte

nur

nur nicht / daß das Cloſter in Abgang kommen werde/ mache dir kein eytle Ehr darauß / daß auß/ und von deiner Zucht ſelbiges mit ſolchen Leuthen angefüllt werden/ wan ſie hernach zu ſolch unglückſeeligen Recluſen, oder Eingeſpörzten werden ſolten. Laſſe den Platz leer/und für etwas beſſers über.

Es ware kein Mangel an Weiberen/ ſo der Rebecca nach ihrem Sinn geweßt/ und in der That richtete der klugiſte Iſaac ſeinen Jacob gar wohl ab / was er für eine Wahl vornemmen ſolle: Noli, ſagte er / accipere conjugem de genere Chanaan; ſed vade, & proficiſcere in Meſopotamiam Syriæ ad domum Bathuel Patris Matris tuæ, & accipe inde tibi uxorem de filiabus Laban, avunculi tui. *Gen. 28. 1.* Man hatte ein Aug auf die Töchteren deß Laban, und diſe kunten der Rebecca wohl angenehm ſeyn/ weilen ſie ihre Encklen waren. Wiſſe aber / daß diſes kein genugſamer Titul iſt / ein Kind in das Cloſter zu bringen/ weilen es dir Befreundt iſt; Wan es mit denen Talenten deines Inſtituts, und Lebens nicht begabt iſt; Wan ſie als andere/

und

und dem Geiſtlichen Leben / und der Ruhe im Cloſter / widrige Neygungen führet/ wird ſie dir keinen groſſen Troſt im Cloſter bringen. O! wie thuen mir nicht meine Enckel/ beklagte ſich David mit groſſem Leyd / wie thuen mir nicht meine Enckel groſſe Quaal / und Verdruß an! Iſti Filii Sarviæ ſemper ſunt duri mihi. Ein Enckel im Cloſter / wan es gerathet / wie es ſeyn ſoll/ iſt ein groſſer Troſt; Gerathet es aber übel / bringt es groſſen Verdruß. Iſaac machte ſeine Gedancken nicht auf die Töchteren Labans, weilen ſie ſeine Encklen waren / er gedachte an ſie / weilen er wußte/ und ſolches an ſeiner Rebecca erfahren hat/ daß die Kinder ſelbigen Hauſes von einem guten Naturel, und von einer guten Zucht wären. Wan es umb die Vocation zu machen / oder ſelbe außzuführen / zu thuen iſt; mache deine erſte Gedancken / und Bedencken auf das Naturel. Die Heiligkeit/ wan man es nicht hat / kan erhalten werden / vil / und aber vil erhalten ſie nach etlich Jahren; Die Tauglichkeit zur Arbeit bekommt man durch die Ubung / und vil/ von denen man ſchlechte Hoffnung / oder

gar keine gehabt/ ſeynd etwas vortreff-liches worden/ aber das Naturel, oder die natürliche Beſchaffenheit/ wan es nicht gut iſt/ bekommt man für Ordinari nicht über. In anderen Sachen kanſt dich leicht betrügen für das Zukünfftig. Der Verſtand/ die Talenta/ die Frommkeit/ thuen ſich im Kindlichen Alter nicht ſo hervor/ daß man für gewiß darvon Urtheilen könne; Etliche haben groſſe Hoffnung gegeben/ und iſt nichts darauß worden. Was aber die Gute deß Naturels anbelangt/ wan man öffters mit umbgehet/ betrügt man ſich nicht/ wan man ſich anderſt nicht von einer zu groſſen Wohlgewogenheit betrügen laßt.

Seye nun das Naturel gut/ hernach kommt es auf deine Erziehung an. Willſt daß auß deiner Zucht vil Cloſter-Frauen herauß kommen/ richte ſie in der Frommkeit ab/ ziehe ihren Luſt/ und Aufmerckſamkeit zur Arbeit nicht darvon ab; hege in ihnen nicht gewiſe hoffärtige Titulaturen/ oder einen eytlen Kleyder-Pracht; ſetze ſie gewiſen Gefahren nicht auß/ halte ſie fern/ von gewiſen Gelegenheiten/ ſich zu-

zer-

zerſtreuen: Ich waiß/ daß jungen Leuthen gewiſe Recreationen gebühren/ aber gewiſe Maſcheren/ gewiſe Verkleydungen/ gewiſe Comœdien/ gewiſe Aufenthalt im Red-Hauß/ und bey der Porten/ bringen/ glaube mir/ bringen/ und verurſachen groſſen Schaden. Die Unachtſamkeit/ die Freyheit/ und Zerſtreuung weniger Tägen in der Faßnacht/ richten eine Mühe/ und Arbeit eines gantzen Jahrs zu Grund. Du wirſt dich hernach verwunderen/ daß Kinder/ die mitten unter denen Cloſter-Frauen auferzogen worden/ doch keine Cloſter-Frauen nicht werden wollen. Wie kanſt wollen/ daß in ſolche Köpff etwas Religioſiſch/ oder Geiſtliches eingehen ſolle/ die da voll ſeynd/ von lauter weltlichen Phantaſeyen? Damit ein Kind freywillig/ und mit Willen die Welt verlaſſe/ iſt es keine gute Lehr/ ſie wollen darzu zwingen/ mit Zuſprechen; wan ſie vermerckt/ daß man nach ihr trachte/ da iſt ſie am allerweitiſten darvon. Noch ein ſchlimmerer Lehr-Satz wäre es/ ihr deßwegen alle Freyheit/ und Privilegien geſtatten. Sie wird ſich deren gebrauchen/ hernach aber wird nichts

auß

auß der Sach werden. Wan ſie/ als nicht bewahrt/ anfangt/ laſterhafft zu werden/ wird ſie ſich gewiß auf den Weeg deß Geiſtlichen Stands nicht begeben. Sihe/ daß ſie von weitem nichts Aergerliches ſehen/ und ſeye daran/ daß ſie das Cloſter allzeit in einer Hochſchåtzung haben.

Die Tóchteren deß Labans widerſetzten ſich im geringſten nicht/ als Jacob ſie eingeladen/ in das Hauß deß Iſaac, und der Rebecca zu kommen. Wan man aber ihnen nur alleinig von diſem Hauß erzehlt hätte/ die Mißhelligkeit deß Eſau, die Ruchloſigkeit der zwey Hethæerinen/ villeicht håtten ſie keinen Luſt gehabt/ in ſelbiges einzugehen. Wan du zulaſſeſt/ daß die Koſt-Kinder alle Mångel wiſſen/ die im Cloſter vorbeygehen; Wan ihnen alle Zwytracht/ alle Miß-Verſtåndnuſſen/ alle Schwachheiten deß Cloſters erzehleſt/ werden ſie gar übel bereithet werden/ eine Lieb zu ſelbigem zu gewinnen. Die Kinder faſſen gar zu leicht eine Aergernus; Du muſt daran ſeyn/ daß ihnen nichts zu Ohren/ nichts unter ihre Augen komme/ als was Heilig iſt. Rede óffters mit

ihnen von GOTT/ rede öffters vor ihnen/ zu/ und mit GOTT/ befleiſſe dich/ daß ſie Heilig ſeyen/ hernach werden ſie die Cloſter-Frauen lieben. Ach mein GOtt! ich bin die jenige nicht/ daß ich mit all meinen Kräfften/ und mich alleinig belangend/ in denen Kinderen/ ſo ich auferzogen/ einen heiligen Affect, oder Neygung zuwegen bringen könnte. Ich wünſchte/ daß Alle/ deine Geſponſinen wurden/ aufs wenigſt/ Alle/ deine Dienerinen; Aber diſes / O mein GOTT! iſt dein Werck! Gibe mir/ gibe ihnen jene Erleuchtungen/ jene gute Einſprechungen/ daß wir hier auf der Welt dein ſeyen/ und nach diſem Leben deiner in alle Ewigkeit genieſſen mögen. Amen.

Sibender

Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die in der Wůſten/ zum Dienſt deß Tempels/ ihr Opffer darbringende Weiber.

Unterſchidliche

Anmerck- und Beobachtungen

Fůr die Sacriſtaninen,

Und ſo die Kirchen-Sachen zu beſorgen haben.

Mulieres mente devotâ obtulerunt donaria, ut fierent opera, quæ juſſerat Dominus per manum Moyſi. *Exod. 35. 29.*

Die Frauen opfferten Gaaben mit andächtigem Hertzen/ allerhand Werck zu machen/ daß der HErr durch die Hand Moyſis befohlen hatte.

WAn in einem Cloſter ein Ambt/ ſo in einem Geiſtlichen Hertzen eine Andacht zuerwecken tauglich iſt/ wan eines/ von einem Geiſtlichen Hertzen mit Andacht ſolle verrichtet werden/ ſo iſt

 es/

es/ das Ambt/ oder die Obſorg über die Sacriſtey, oder Kirchen. Eine Sacriſtanin, ſo ihr Ambt in Obacht nimmt/ hat Gelegenheit wohl Hundert mahl vor dem Hochwürdigen Gut vorbey zugehen; Sie muß nothwendig mit denen Meß-Gewändteren/ Chor-Röcken/ Kelch/ Corporal, und dergleichen heiligen Sachen umbgehen/ die da zum Dienſt der Prieſter/ der Altären/ deß koſtbariſten Leibs/ und Bluts JESU Chriſti gewidmet ſeynd. Ihr Ordinari-Beſchäfftigung ſeynd die Gedancken vom Geiſtlichen Kirchen-Zierath/ von dem heiligen Meß-Opffer/ von ſchönen/ und andächtigen Solennitæten. Wan von ſo vilen heiligen Sachen/ in ihrem Hertzen/ nicht eine Andacht/ und Eifer entſtehet/ muß man bekennen/ daß ſie halt ein eytles Welt-Hertz habe/ und wan ſie nicht gleichſam ein Schauder ankommt/ da ſie ſo heilige Sachen/ mit nicht heiligen Augen anſihet/ mit Unehrenbiethigen Händen tractiert/ muß man ſagen/ daß ſie einen Ungeiſtlichen Geiſt/ eine ſolche Seel habe/ die da zimlich dick-Ohrend iſt gegen die würckliche Antrib deß heiligen Geiſts. Daß

eine

eine Dienerin GOttes ihre Gedancken/ ihr Arbeit/ ihren Fleiß/ und Unkoſten/ zum Dienſt deß HErꝛn anwende/ und mit ſo vilem Thun/ in der That/ nichts zum Dienſt GOttes thue/ keine Verdienſt für ſich ſammle/ anderen kein gutes Exempel nicht gebe/ ſcheint unbegreifflich zu ſeyn/ und dannoch geſchihet ſolches nicht ſelten. Man bringt zu ſolch heiligen Sachen lauter Weltliche Idæas, oder Gedancken/ und Einfäll hinzu/ und ſo heilige Beſchäfftigungen werden mit lauter Weltlichen Maximen, oder Lehr-Sätzen verrichtet. Man ſuchet ſich ſelbſt hervor zu thuen/ unter dem Schein/ mit koſtbarem Zierath GOTT zubedienen/ der aber mit denen Unandächtigſten Affect, oder Neygungen bedienet wird; Die äuſſerliche Ehr GOttes/iſt ſchlechthin eine warhaffte Maſchara der innerlichen Hoffart deß Hertzens. Man thuet vil/ aber alles geſchihet auß Eytelkeit/ und wird alles der Ehrſucht auffgeopffert. Groſſe Narꝛheit! daß man mit dem Tribut/ den man GOTT abſtattet/ den Teuffel lachend mache! Groſſe Thorheit! daß man umb das Geldt/ ſo für

die Kirchen außgegeben wird/ eine groſ
Quantitæt Holtz einkauffe/ in dem Fe
feur/ wan es noch wohl gehet/ darauf z
brinnen!

Die in dem Exodo belobte Weiber ha
ben es wohl nicht alſo gemacht/ die da i
der Wůſten ſo vil Geſchånck zum Dien
GOttes geopffert haben. Ich waiß/da
GOTT wohl bedient von dir ſeyn wurde
und du Urſach håtteſt/ dich zu erfreuen
und einen Troſt zu faſſen/ wan du ihne
gåntzlich nachfolgteſt. Auß diſer Urſach
damit ich deinem Ambt ein Formular gebe
will ich nach/ und nach ihr Beyſpill dir vor
halten. Wan in allen Clöſteren jene nach
druckliche Ermahnungen/ Seiner Påbſt
lichen Heiligkeit Clementis XI. ange
nommen/ und ſeine Befelch vollzogen wa
ren worden/ die Er an alle Seel-Sorge
deß gantzen Italien/ und umbligende
Inßlen/ vermittelſt deß Brieffs/ Seine
Eminenz deß Cardinals Carpegna, unteren
Dato 28. Julij 1708. hat ergehen laſſen
kunte ich einen groſſen Theil diſes Diſcurs
erſpahren. Wan man die Privat-Auß
gaaben bey denen Aembteren abſchaffte
wur-

wurde ein groſſer Urſprung viler Unfürm verſtopfft werden. Aber die Armuth vi-ler Clöſter/ ſo vil ich höre/ iſt an diſem Un-glück ſchuldig / daß ſie keine erkleckliche Mittel nicht haben / Vorſehung zuthun. Deßwegen werden in denen Clöſteren / wo die Aembter von der gemeinen Caſſa be-ſtritten werden / vil auß denen nachfolgen-den Beobachtungen unnütz / und unvon-nöthen ſeynd; müſſen doch nicht außge-laſſen werden / weilen ſie für andere Clöſter überauß Nutz ſeynd. So laßt uns dan in unſerer Wüſten anfangen.

Die Weiber / ſagt der heilige Text / ha-ben ihre Gaaben aufgeopffert; Die Wei-ber/ Mulieres. Man ſagt nicht / was für eine Arbeit die eine gegeben / was für ein Geſchänck die andere: Dan es wäre eine ſolche Einigkeit in dem Herbeybringen von Allen / was ſie nur vermächten / daß man auf keine inſonderheit Acht gehabt; Alle machten nur einen Leib/ das iſt/ eine Menge auß. Mulieres. Bey diſer Schanckung lauffte weder Neyd / weder Eiferſucht/ oder dergleichen / mit ein. Vil waren diſe Weiber/ aber nur ein Sinn / und Gemüth/

worin ſie Alle übereins kamen / und deßwegen waren ſie einig / weilen Alle auß Andacht / das Ihrige beytragen. Mulieres autem mente devotâ obtulerunt. Da haſt mit wenig Worten / gleichſam einen kurtzen Begriff / und Anleithung deines Ambts. Einigkeit der Hertzen deiner Mit-Helfferinen / Andacht / und Eifer in der Arbeit / und in deinem Opffer. Diſe ſeynd die vornehmſte Lehr-Stuck / und Maximen, wie innerlich beſchaffen ſeyn ſolleſt. Die Schwåre / und Wichtigkeit deß Ambts erfordert / daß ihrer vil ſich vereinigen / damit man ſolches ehender ertragen / und mit minderer Beſchwårde ertragen kőnne; Gleichwie man aber die Krǻfften zuſammen tragen/ und vereinigen muß / alſo ſoll auch unter denen Perſohnen ein Band / und Ketten ſeyn / von einer aufrichtigen Liebe unter einander. Laſſe man alles Stichlen unterwegen / begehre man keinen Vorzug / keinen Unterſchyd / oder Privilegium, in der Arbeit űberhőbt zu werden / pur auß der Urſach/ daß man von hochen Adel ſeye.

Bey

Bey der Verfertigung deß Tabernackels in der Wüſten waren von GOTT mit Namen darzu benambſet Beſeleel, und Ooliab, Ecce vocavit ex nomine Beſeleel Filium Uri, Filii Hur de tribu Juda; Déditque ei Socium Ooliab Filium Achiſamech de tribu Dan: *Exod. 31. 26.* Der erſte Adelicherer/ weilen er herſtammte auß dem Königlichen Stammen Juda/ der andere minder ſcheinbahr/ nemlich auß dem Knechtlichen Stammen Dan. O GOtt! zwey von hoch/ und nideren Stand: Zwey auß unterſchydlichen Zunfften/ ſcheint/ taugen nicht zuſammen/ in einem Ambt. Der Adeliche wird über den Unadelichen hinauf ſeyn wollen/ in der Stoltzheit/ im Befehlen/ in der Aufführung. Der nicht Adeliche/ als ein Mitgeſpahn/ und nicht als ein Diener/ zugegeben/ wird nicht wollen dahinten ſtehen/ wird nicht ſchlechter ſeyn wollen; Der eine wird gantz Ehrſüchtig befehlen wollen/ auß Eiferſucht ſeines Vorzugs; Der andere wird nicht nachgeben/ ſondern auch Befehlen wollen/ auß Urſach/ daß er ſich nicht minder zu ſeyn ſchätze. Einer wird vermeynen/ ihme gehöre

höre die Ehr / wird ſeinem Geſpahnen die Arbeit überlaſſen; der andere wird ſich deſſen weigeren / und wird gleiche Ehr mit ſeinem Geſpahnen prætendieren / und forderen. Einer auß dem Geſchlecht Juda, einer auß dem Geſchlecht Dan, werden ſich nicht vereinigen; Der erſte wird hoffärtig ſeyn/ wird ihme die/ diſem Geſchlecht Juda, zuſtändige / und eigentliche Herꝛſchſucht/ ſehen laſſen; Der andere wird Argwöhniſch ſeyn / und allzeit meynen / er ſeye verachtet. Es wird allzeit Händel unter ihnen abgeben / unterdeſſen wird der Tempel übel bedient ſeyn. Aber nein: So geſchahe es nicht / und wird nicht geſchehen / wan man einzig/ und allein / und aufrichtig die Ehr GOttes ſuchet. Diſe zwey vereinigte Hertzen tragten ihre Gedancken zuſamm/ und halffen einander / wie es nur immer möglich ware; Alles wird in Stand gerichtet / und gehet der Bau im Friden von ſtatten. Der Tempel iſt wohl bedient/ und auch GOTT; Zwey waren es / ſie ſtimmten aber ſo übereins in der Arbeit/ daß von ihnen nicht anderſt / als nur von einem geredt wird: Fecit ergo Beſeleel,

&

& Ooliab: *Exod.* 36. 1. Es heißt nicht/ ſie haben gemacht/ fecerunt, ſondern fecit, er hat gemacht/ weilen an das Werck zwar vier ihre Händ angelegt/ aber nur mit einem Geiſt/ und Willen.

All deine Verrichtungen in deinem Ambt ſeynd gerichtet zu GOTT/ der ein GOTT deß Fridens iſt/ und du/ die da beſtimmt biſt/ mit dergleichen Zierrathen/ mit Aufbutz der Altären/ und der gantzen Kirchen/ ſollſt dich ihme getrauen vorzuſtellen/ mit einer Seel/ die voller Unwillen/ und Zwytracht iſt? Peucerus thuet Meldung von einem Abentheur/ ſo zu ſeiner Zeit auf die Welt gekommen. Zwey Köpff waren an einem Leib/ und ungehindert/ daß ſie nur einen Leib hatten/ waren ſie doch beſtändig fridlich gegen einander/ ſie müßten nothwendig beyſammen bleiben/ ſie wolten aber gern weit von einander ſeyn; Die Geſichter wendeten ſie gegen einander/ müßten alſo einander beſtändig anſehen; Aber eben diſe Wechſel-Weis geſchehene Anſchauung/ ware eine Wechſel-Weis geſchehene Betrohung/ ſie ſahen einander beſtändig mit ſchelchen Augen an/

ſie

ſie ſahen einander an/ aber auf ſolche Weis/ daß eines das andere/ vom Orth/ oder Platz treiben wolte/ damit es alleinig zu verbleiben hätte an ſelbem Leib. Noſtrâ memoriâ fœtum vidit Haſſia, geminis capitibus, quorum ſeſe facies obverſæ invicem minaci aſpiciebant vultu. *Peuc. Tract. Scop. Pag. 440.* Ein gleiches Abentheur wurdeſt in deinem Convent ſeyn/ wan deinen Mit-Schweſteren/ mit denen/ nicht nur im Cloſter/ ſondern in dem Ambt/ einen Leib außmacheſt/ ein dergleichen wildes Geſicht verleyheteſt. Nein/ weder eine Abneygung von der Nation, weder eine/ vom Geblüt herkommende Antipathi, weder der Unterſchyd deß Herkommens/noch die Ungleichheit deß Humors, noch ein gehabter Verdruß/ ſollen jemahls der Liebe vortringen/ noch die Verſtändtnus unter euch aufhöben können. GOTT will haben/ daß ihr beyſamm bleiben ſoltet/ und ihr wollt euch von einander ſcheyden/ und gantz frembd mit einander umbgehen? Soll man dan/ ohne Aergernus/ im Cloſter/ ſagen können/ daß die Kirchen übel verſehen ſeye/ weilen ſich die Sacriſtaninen

mit

mit einander nicht wohl verſtehen? Habt es einen Grollen wider einander/ ſo ſeyd nicht ſo vergeſſen/ daß ihr euer Opffer vor den Altar bringt. GOTT will/ wan der Nächſte von uns eine Gelegenheit zum Zorn bekommen/ und wir uns deſſen erinneren/ da wir würcklich daran/ und im Werck begriffen ſeynd/ unſer Opffer auf den Altar zu legen/ ſollen wir das Opfferen aufſchieben/ bis daß wir uns vorhero gedemüthigt/ und umb die Verſöhnung uns umbgeſehen haben/ und umb den Friden. Si offers munus tuum ad Altare, & ibi recordatus fueris, quia frater tuus habet aliquid adverſum te; Relinque ibi munus tuum ante Altare, & vade prius reconciliari fratri tuo, & tunc veniens offeres munus tuum. *Matth. 5. 23.* Wan dir ein ſtichiges Wort entfallen/ wan wegen eines unhöflichen Auffführens eine beleydiget/ wan dich etwan verächteriſch gegen einer deiner Mit-Schweſteren aufgeführt/ muſt dich vor bey ihr entſchuldigen/ ehe dein Opffer vor dem Altar ablegeſt/ vade prius reconciliari ſorori tuæ; Umb wie vil mehr biſt ſchuldig/ ſolche Lieb/ und Verdemüthigung

gung jener zu erweiſen / die nicht nur dein Schweſter der Profeſſion nach iſt / ſondern noch nächerer dich angehet / als eine Mit-Geſpahnin im Ambt? Nein / GOTT wird kein Wohlgefallen nicht haben an denen Paramenten / an denen Kertzen / an denen Blumen / die auf ſeinen Altar bringeſt: Wan dein Hand ihme einen Geiſtlichen Dienſt erweiſet / dein Hertz aber wider eine deiner Mit-Schweſteren verbittert iſt. Es ſeyds ihrer vil bey dem Ambt / die Liebe aber muß auß Allen nur ein Gemüth / und Sinn haben / nur ein Seel / und Hertz. Mulieres mente devotâ.

Aber eben recht. Wan ihr in guter Verſtändtnus mit einander leben / und den Friden genieſſen wollt / ſo iſt es vonnöthen / daß ihr Alle ſammentlich ein Gemüth / eine Meynung habt: Und diſe muß eine fromme / andächtige Meynung seyn. Mulieres mente devotâ. Kommt ihr zu euerem Ambt / mit einem Ehrſüchtigen Gemüth / wird die Lieb unter euch nicht erhalten werden. Du wirſt wollen etwas Extra, und Auſſerordentliches thun / und eben diſes mehr thun wollen / als andere / wird denen

an-

anderen etwan eine Gefahr ſeyn/ oder deß Neyds/ oder deß Müſſiggangs. David verlangte wohl niemahls über den Saul gelobt zu werden; Nichts deſtoweniger ſangen die Hebræiſche Mägdlein offentlich ein gewiſes Geſänglein/ worin gemeldet worden/ David habe über zehend Tauſend; vor Saul aber ſangen ſie/ daß er nur über Tauſend obgeſieget. Percuſſit Saul mille, & David decem millia. Diſes erkleckte ſchon/ daß ſich diſe zwey Geſichter ſchelch/ und übel anſeheten: Non rectis ergo oculis Saul aſpiciebat David à die illâ, & deinceps. *1. Reg. 18. 7.* Der Neydige verfolgte den mehr Gelobten/ und der mehr Gepryſene entfernete ſich/ damit er der Verfolgung diſes Neyd-Halß entfliechte. Verlange du nicht mehrer/ als andere zuthun/ oder mehrer/ als andere gelobt zu werden; ſchicke dich in die andere/ und wan in etwas mehr thun willſt/ bleibe bey ihnen/ und mache dich nicht über ſie hinauf. Will etwan eine andere den Kopff über dich erhöben/ laſſe dir es nicht zu Hertzen gehen/ ſtreitte mit ihr nicht in die Wette/ ſondern hab ein Mitleyden mit ihr. Seye ingedenck jener

Wit-

Wittib / die zwey alleinige Pfenning im Tempel geopffert / das iſt / das wenigſte auß Allen / und dannoch von Chriſto / einem unfehlbar wahren Mund gelobt / und für ſie das Urtheil geſprochen worden. Das Weib / ſie / diſes Weib hatte mehr / dan andere geopffert: Miſit plùs his. Laſſe dir die Zeugnus GOttes lieber ſeyn / als alles Lob deß gantzen Cloſters. Wan eine deiner Mit-Geſpahninen wegen ihrer groſ-ſen Sach / den Plauß / und das Lob der gantzen Welt darvon tragte / herentgegen aber GOTT nicht gefällig wäre; Du aber in deiner Armuth von Niemand ge-lobt / wegen deiner Demuth / und Andacht aber / GOTT das Hertz getroffen / und im Himmel ein Lob verdienſt / welche iſt unter euch wohl die beſſere? Wirſt ja nicht ſo blind ſeyn / und das Lob / oder die Hoch-ſchätzung der Menſchen mehrer achten / als das Urtheil GOttes? Laſſe dir indeſſen deine Wenigkeit gefallen / als welche dich von der Ehrſucht befreyet / und bey GOtt daran macht. Sihe / daß anderen allzeit / ſo vil du kanſt / und vermagſt / aufrichtig / und munter an die Hand geheſt; Haſt meh-

mehrer Kräfften/ als andere/ hilffe ihnen mit deiner Mühe; Haſt mehr Fleiß/ hilffe ihnen mit der Arbeit; Haſt mehr Geldt/ hilffe ihnen in Beſtreittung der Unkoſten; Verhalte dich aber allzeit alſo/ daß deine Mit-Geſpahninen ein Liecht/ und keinen Schatten/ oder Verdunckelung von dir bekommen/ daß ſie von dir erhöcht/ nicht aber ernidriget/ oder unterdruckt werden.

Es wird im Buch Numeri am 33. Cap. geſagt/ daß GOTT ſein Volck auß Ægypten herauß geführet habe/ in/ und mit der Hand Moyſis, und deß Aarons. In manu Moyſis, & Aaron. Wie aber mit der Hand? Wan zwey Perſohnen geweſen/ alſo waren auch vier Händ? Alſo/ in manibus, und nicht/ in manu, mit mehr Händen/ und nicht/ mit einer. Origenes gibt Antwort. Es werden zwey Perſohnen gemeldet/ und geſchihet nur von einer Hand Meldung/ weilen alle Händ vereinigt/ und auf eine alleinige Sach bedacht waren/ in manu, non in manibus, unum enim opus utriusque manûs. *Hom.* 27. Die Sacriſtaninen müſſen ihre Mühe/ und Arbeit ſo vereinigen/ ihre Außgaaben/

Fleiß/ und Arbeit ſo zuſammen tragen/ daß alle ihre Händ nur eine zu ſeyn ſcheinen/ unum opus utriusque manûs. Sephora, und Maria werden die reichiſte Geſchänck für den Tempel in der Wüſten hergegeben haben/ dan ſie waren die Begüterſte; Andere werden ſaubere/ künſtliche Arbeiten gebracht haben/ mit Allem deme/ ſo wird doch keine inſonderheit genennt/ Alles wäre ein Frucht einer einigen Meynung/ Alles wurde angeſehen/ als käme es von einer Hand her. Unum opus, utriusque manûs. Man ſagte nicht: Diſes iſt/ was Sephora, und diſes/ was Maria geopffert; Es heißt/ es iſt ein Geſchänck von Allen/ auß einer Andacht. Mulieres, mente devotâ Laſſe dir es nicht gefallen/ wan man dich in deinem Ambt alleinig nennet; In der Arbeit/ an denen Feſt-Tägen/ in denen Schanckungen/ muß man nicht ſagen/ die Schweſter Sephora, die Schweſter Maria, ſage man nur: Die Sacriſtaninen/ unum opus utriusque manûs. Noch weniger eigne dir jenes zu/ mache dir keine Ehr darauß/ was Allen gemein iſt.

Ju-

Julius Cæſar, und Marcus Bibulus waren zugleich Burgermeiſter / und ware ihr Ambt / und Würde zimlich koſtbar. Bibulus ware der Reichere / Cæſar der Hoffärtigere; Wan es auf die Außgaab ankame / waren ſie allzeit einig / diſer aber ſönderte ſich von ſeinem Collega bisweilen ab / damit er die Ehr hätte / und ihme alleinig Alles zugeſchriben wurde / wan ſchon der Pracht / die Magnificenz, und Freygebigkeit / gemeinſchafftlich ware. Venationes, ludósque & cum Collega, & Separatim, edidit; quò factum eſt, ut communium quoque impenſarum, ſolus gratiam caperet. *Suet. in vit. Jul. Cæſ. c. 10.* Alle Ehr alleinig haben wollen / wan man den Laſt alleinig getragen / in einer Religion, oder Geiſtlichem Stand / wo man ſeines Beruffs halber ſchuldig iſt / demüthig zu ſeyn / laufft nicht ab / ohne Mackel eines Ehr-Geitzes; Alle Ehr aber alleinig haben wollen / wan der Laſt / und die Arbeit gemeinſchafftlich iſt / iſt nicht nur eine Ehrſucht / ſondern auch eine Ungerechtigkeit. Weder in jenem / weder in diſer aber wirſt dich verſündigen / wan Alles auß aufrichtig-

heiligem Gemüth geſchicht: Mulieres mente devotâ.

Gleichwie nun diſes fromme / andächtige Gemüth / den Werth aller deiner Wercken vor GOTT außmachet / alſo wird es auch vil beytragen/ und dienen zur Beſchützung deiner Seelen. Es fehlt deinem Ambt an Gefahren nicht/ wan deinem Hertzen andächtige Affect, oder Neygungen abgehen. Will nichts ſagen / von denen Gröſten/ als da wäre/durch vile Jahr/ wegen vorgenommener Arbeit / der Geſundheit ſchaden; In dem Red-Hauß den Geiſt / und die Andacht verliehren / damit an Geldt einen Uberfluß bekommeſt / wormit zwar die Feſtivitæten ſolenniter / und feyrlich gehalten/ aber nicht geheiliget werden. Wan die Weiber in der Wüſten/ ihr Geſundheit verzehren / Beſuchungen unterhalten / Schertz / und Poſſen treiben hätten ſollen/ und wollen / damit ſie etwas dardurch bekommten/ wo ſie GOTT opfferen hätten können / hätte GOTT diſes Opffer nicht für genehm gehalten/ ſondern verworffen. Ich rede da alleinig von Gefahren/ die man minder in Obacht nimmt/

deß-

deßwegen doch nicht gering ſeynd. Das zimlich freye Herumbſchauen in der Kirchen / verurſachet bisweilen denen Sacriſtaninen einen geringen Scrupel / als wan es ihr Ambt alſo erforderte. Sehen/ und betrachten/ was für Geſichter zur Feſtivitæt kommen / iſt ein Fürwitz / der Geiſtlich zu ſeyn ſcheinet/ damit man auf den Zulauff Acht habe / und die Andacht beobachte. Aber diſe Bildnuſſen / ſo der Phantaſey vor ſolcher Freyheit der Augen eingedruckt werden / werden ohne groſſe Beſchwärnus nicht mehr außgelöſcht werden. Accia, die Mutter Käyſers Octaviani Auguſti, als ſie einſtens im Tempel ſchlaffte / gedunckte ſie / als käme ein Drach ihr entgegen/ diſes ware kein gählinge / und vorbeylauffende Phantaſey; Der Drach wurde gantz lebendig an ihrem Leib geſtaltet / und vorgebildet / kunte auch durch ihr gantzes Leben hindurch / durch keinen Fleiß / ſolche Phantaſey nicht mehr verbeſſert / noch ſie von ſolcher Mackel befreyet werden: Statim in corpore ejus extitit macula veluti depicti Draconis, nec potuit unquam eximi. *Suet. in vit. Octav. c. 94.* Es iſt

kein ſo geſchwinder Bembſel im Mahlen auf eine Leinwadt / als das Aug ſchnell iſt/ auch die lebhafftiſte Abbildungen / in der Phantaſey zu verfertigen. Je annehmlicher die Geſtalt / je gefährlicher iſt der Drach. Wan in der Kirchen nicht ſelbſt über dich wacheſt / ſo kan eine dergleichen/ in das Aug fallende Sach / dein Seel beſudlen/ und in deiner Phantaſey ein ſolches Contrefait, oder Abbildung hinterlaſſen/ ſo dir dein Lebtag zu ſchaffen genug wird geben können. Willſt in der Kirchen ein andächtiges Gemüth erhalten/ ſo muſt deinen Augen gewißlich keinen minders behutſamen Anblick nicht geſtatten. Mulieres, mente devotâ.

Eine andere Gefahr in deinem Ambt/ iſt die gäntzliche Zerſtreuung deines Geiſts. Der Kirchen Vorſehung thun/ das Nothwendige in die Sacriſtey verſchaffen / die Aufmerckſamkeit das Nichts abgehe / nimmt einer Cloſter-Frau nicht ſelten die innerliche Verſammlung hinweg / und verurſachet die Zerſtreuung. Bisweilen/ damit man für fleiſſig gehalten werde / verlangt man für waiß nicht wie beſchäfftiget

an-

angeſehen zu ſeyn. Damit man etwan einem Prieſter nur Mittel-mäſſiger Weis diſtinguiere / oder eine Ehr anthue / ſetzt man/ ſo zu ſagen / vaſt das gantze Convent in Contribution; Man laufft fürſich / man laufft hinterſich/ man ſucht diſe / man ſucht jene/ zu der einen ſagt man : Ey! ſeye ſie ſo gut / und richte etwas von Blumen; Zur anderen / ſeye ſie ſo gut/ und ſchaue umb ein wohl-riechendes Waſſer; Zur dritten/ ſeye ſie ſo gut / und fülle die Käntlein mit Malvaſier ein. Was die Orgel anbelangt: Mache ſie eine ſchöne Mottet, ſpihle man die Lauthen darzu. Wohl fünf und zwanzig mahl laufft man an die Porten / oder zur Winden; wohl fünf und zwanzig mahl in die Zellen; man machet keine Reverenz gegen dem Hochwürdigen im Vorbeygehen; man laßt den Prieſter in der Sacriſtey warthen / und die Cloſter-Frauen auf dem Chor; gar vil Jeſamin braucht man/ bis man ein Sach wohl-riechend mache; im Schicken/ im Antwort geben/ erhöbt man die Stimm; mit diſem ſo müheſamen hin- und herlauffen / verhindert man die auf dem Chor; mit ſo vilem Thun/ was

haſt hernach gethan? Du haſt ein Meß-Gewandt hinunter geſchafft/ zwey Opffer-Käntele/ Blumen zur Zierd/ wäre wohl nicht vonnöthen geweßt/ ſo wohl dich/ als andere ſo zerſtreuen/ umb etwas ſo weniges zuthun. Dergleichen Geſchäfftlereyen/ die da wegen nichts/ waiß nicht was zuthun haben/ seynd gleich denen vom Wind herumb getribenen Moß-Rohren; Sie machen ein Geräuſch/ ſeynd in einem ſtäten gleichſam Schwimmen/ bald auf/ bald nider/ und mit ſo viler Bewegung/ kommen ſie keinen Schritt nicht weiter. Commotio magna, iſt der Gedancken deß Groſſen Oliva, in illud: Quid exiſtis &c. commotio magna, ſed iter nullum. Huc illúcque concurſent, labore ſummo, progreſſu nullo.

Ich unterlaſſe da zugedencken/ daß/ wan dich ſelbſt alſo beunruhigeſt/ und an ſo vile Sachen gedenckſt/ hernach doch nicht auf jenes Acht haſt/ was beſſer wäre. Einem gantz hegeren/ und zarten Prieſter eine Ehr zubeweiſen/ beladeſt ihne villeicht mit einem Meß-Gewandt/ ſo reich/ und ſchwär an Gold/ daß es eben das rechte Gewicht hätte/ für wohl ſtarcke Schulteren eines

gro-

groben Bauren/und als wan es im Auguſt eine Gefahr wåre / es möchte ihne etwan frühren / gibſt ihme Paramenten von einem wohl dicken Sammet; gibſt ihme ein ſo reich / aber ungeſchicktes / und unbiegliches Kelch-Tůchlein / daß er bey erſter deſſen Bewegung bey dem Offertorio-Paten, und Kelch über einen Hauffen wirfft. Du bereitheſt ein Corporal mit feinem Silber/ oder Gold eingefaſſet/ aber mit hundertley Spitz verſehen / auß / die / wan ſie an das geblůmbte Meß-Gewandt anſtoſſen / die Umbkehrung verhinderen / und eine lautere Hindernus in dem heiligen Meß-Opffer ſeynd. Gibſt ſolche Opffer-Kåntele ſo tieff im Silber her / daß / wan der Miniſtrant nicht recht geſehen / der Prieſter ſolches erſt zu ſpath mercket/ daß die erſchröckliche Conſecration ungiltig geweſen / weilen Waſſer / und nicht Wein conſecriert worden. Ich unterlaſſe / ſage ich / diſe / und dergleichen Nachdenckungen / und ſage alleinig / daß ein wahrer Geiſt der Andacht dich weit entfernet halten ſolte / von einer ſolchen Zerſtreuung.

Martha, Martha ſolicita es, & turbaris erga plurima. *Luc. 10.41.* Es wird dich befrembden/ daß der Heyland Mariam beſchützet hat/ die da die völlige Arbeit ihrer gar zu vaſt überladenen Schweſter überlaſſen hat. Reliquit me ſolam miniſtrare. Gewißlich auch/ umb Chriſti Willen/ ihme in der Kirchen zu dienen/ muß man den völligen Ambts-Dienſt ſeiner Geſpahnin nicht überlaſſen/ wan an ſtatt/ mit ihnen in deinem Ambt dich zu bearbeiten/ den gantzen Laſt deinen Mit-Helfferinen aufladeſt/ damit du mit Ruhe vor dem Hochwürdigen dem Gebett abwarthen könneſt/ muſt dir nicht ſchmeichlen/ daß dein Gebett vil verdienſtlich ſeye. Warum lobt man dan Magdalenam, da ſie doch nichts thuet? Maria optimam partem elegit, und mißbillichet der Martha ihre ſo vile Arbeit/ ſolicita es, & turbaris erga plurima? Gibe wohl Acht/ auf alle Wort/ ſo wirſt dich nicht verwunderen. Es mißbillichet der Heyland bey der Martha ihr Aufmerckſamkeit nicht/ die übrige Sorgfalt mißbillichet er. Solicita es. Er mißbillichet die Arbeit nicht/ ſondern daß ſie

ſich

ſich von derſelben ſo verwirren/ und plagen laſſe/ & turbaris; Er mißbillichet die Vile der Arbeit/ daß jenes geſchehe/ was ſeyn ſoll nicht/ ſondern diſes/ daß ſie unendlich vil Sachen thun will/ erga plurima. Selbiges Hauß ware Reich/ es hatte keinen Mangel an der Dienerſchafft/ es ware weder nothwendig/ noch gelegentlich/ ſo vil zuthun/ mußte auch nicht alles von denen zweyen Schweſteren geſchehen. Zeit ware es auf das Hauß-Weeſen Acht zu haben/ und eine Zeit ware es auch/ mit CHriſto ſich zu unterhalten; Maria erkante die Noth/ und was ſeyn ſolte/ gar wohl/ und wußte ſich gar wohl der Zeit zugebrauchen: Sie hielte ſich gantz ruhig/ und ſtill bey denen Füſſen ihres Meiſters auf; Unterdeſſen wolte Martha an Alles Hand anlegen/ wolte an allen Orthen ſeyn/ wolte Hundert Sachen anſchaffen/ wolte/ ꝛc. Ey! nicht ſo Martha! ſo viles Auf- und Ablauffen/ ſo groſſe Unruhe gefallt GOtt nicht/ gibe dich zur Ruhe/ und verſammle deinen Geiſt von ſo vilen Zerſtreuungen; Halte dich ein wenig ſittſam/ und ruhig bey denen Füſſen CHriſti auf; Solicita es,

&

& turbaris erga plurima. Maria optimam partem elegit.

Auch ich ſage dir/ was iſt es vonnöthen/ wegen einer Meß/ ſo in euerer Kirchen geleſen wird/ ſo groſſe Sorgen dir ſelbſt machen/ eine gantze Wochen hindurch? Solicita es, & turbaris erga plurima. Gedencke der Sach mit Gelegenheit nach/ und laſſe dich von denen Geſchäfften nicht unterdrucken; gibe dich zur Ruhe/ und höre ſambt anderen andächtig/ und ruhig jene Meß an/ wegen welcher dir umbſonſt/ und vergebens ſo vil Mühe macheſt. Eben diſes widerholle ich wegen der Feſt- und Solennitæten/ ſolicita es, & turbaris erga plurima. Dein gantzes, Hertz/ und Sinn ſtehet auf die Blumen/ auf das Einladen/ auf ſüſſe Sachen zu verfertigen; unterdeſſen gibſt keinem einzigen guten Gedancken einigen Platz nicht/ thueſt nicht einmahl/ auch nur halbhin/ jenem Heiligen dich anbefehlen/ auf deſſen Feſt alles mit ſo groſſer Sorgfalt zubereitheſt. Ich mißbilliche deine Aufmerckſamkeit nicht/ ich verwirffe alle gewiſe Gebräuch eueres Cloſters nicht/ aber unter ſo vilen überflüſſigen

Sor-

Sorgen/ möchte ich/ daß du mit andächtigen Gedancken die Sorg/ und nothwendige Beſorgung deines Geiſts über dich nemmteſt. Porrò unum eſt neceſſarium. Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. An denen Feſt-Tägen/ und Solennitæten wird man dir Alles wegnemmen/ Kertzen/ Blumen/ Verehrungen/ Geldt/ Alles gehet darauf; Alles kommt in frembde Händ/ auferetur. Wan dir auch die Andacht/ ſo groſſen Fleiß/ ſo groſſe Mühe/ und Arbeit/ nemmen laſt/ bleibt dir nichts mehr über. Verrichteſt aber Alles auß Liebe/ mit Andacht/ und Eifer/ diſer beſte Theil wird dir von Niemand benommen werden/ er wird dein verbleiben/ wan auch das Feſt/ und die Solennitæt ein End hat. Optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea.

Was ſoll ich anjezo ſagen/ von einer anderen Sorgfalt/ welche/ ſo unnutz ſie iſt/ zur Privat-Andacht/ ſo abgeſchmack iſt ſie für die geſambte Ruhe/ nemlich das beſtändige Gerauſch/ und Läuthen mit eueren Gloggen? Soll man dan kein Feſt/ oder Solennitæt bey euch nicht halten können/

nen / es ſeye dan / man thue vorhero zehen/ oder zwölf Täg/ die gantze Nachbarſchafft beläſtigen mit dem ewigen Klencken euerer Gloggen. Die Welt ware bis auf die Zeiten deß heiligen Paulini, Biſchoffen zu Nola, beyläuffig gegen sechs / und vierzig Sæculo ohne Gloggen/ und dannoch haltete man damahls auch groſſe Feſtivitæten/ bey der Kirchweyhe zu Zeiten Salomonis wurden Hundert / zwey und vierzig Tauſend Opffer geopffert / und wimmlete das gantze Jeruſalem vor Menge deß zuſammgekommenen Volcks / ware aber weder Thurn da/ weder das verdrüßliche Geläuth. Im Alten Teſtament wurde an ſtatt der Gloggen / das Zeichen mit der Poſaunen gegeben; Dannoch / obwohlen dero Klang / und Thon annehmlich / geſchahe ſolches mit Diſcretion, und beſcheydentlich. Mit dem Poſaunen-Schall wurde Jericho nidergeworffen: Pur alleinig zu Anfangs der ſo groſſen Proceſſion umb die Stadt herum / wurden die Tromlen gehöret/ iſt wahr / ſiben gantzer Täg an einander / aber deß Tags nur einmahl. *Joſ.6.* Und vernünfftig / die Prieſter / ſo

diſe

diſe Inſtrumenten geblaſen/ müßten nicht beſtändig mit diſer Arbeit beſchäfftiget werden. Eine Gattung der Aergernus iſt es/ wan man von euerem Hauß ſagt/ die Cloſter-Frauen haben zehen Täg vor ihrer Feſtivitæt nichts anders zuthun/ als ein immerwährendes Läuthen. Wan etwan drey Täg vorhero in euerem Thurn/ deß Tags drey mahl ein Zeichen gegeben wurde/ wäre diß dan nicht erklecklich/ der Stadt kundt zu machen/ daß ihr in euerer Kirchen ein Hoches Feſt celebrieren werdet? Warum wollt ihr/ daß die erſte Vorbereithung zu euerem Feſt/ nichts anders/ als hunderterley Schmählereyen/ und Fluch der gantzen Nachbarſchafft ſeyen?

Als ich einſtens bey einem Laden vorbey gienge/ allwo man von neuen Zeitungen redete/ ſagte einer/ daß die Türcken Willens wären/ in diſe Stadt zu kommen/ ich hörte den Kauffmann darauf ſagen; Wan ſie kommen/ ſo bin ich froh/ daß ſie denen Nonnen ihre Gloggen wegnemmen werden/ haben wir bey Tags etwas zuförchten/ haben wir aufs wenigſt zu Nachts eine Ruhe. Ich verwürffe eine Gottloſigkeit/

keit/ die man auch auß Schertz nicht reden ſolle/ ihr aber könnt doch darauß abnemmen/ was groſſer Uberlaſt euer Geläuth ſeye/ was groſſe Ungedult es verurſache/ wan ihr der gantzen Nachbarſchafft mit euerem Klencken/ alle Stund ſo verdrüßlich fallet. Habt doch ein wenig ein Mitleyden mit denen ſo abgematt- und ermüdeten Leuthen/ die da zur Schlaff-Zeit einer Ruhe bedarffen; Erzeigt ein wenig eine Liebe gegen ſo vile Krancke/ und thuet doch nicht ihre Schmertzen mit euerem immerwährenden Getöß vermehren/ und den Kopff ihnen voll machen. Wan ihr nicht ab deme eine Freud habt/ daß ihr Jederman etwas zu Trutz thun könnet/ ſo waiß ich nicht/ was ihr für eine Freud habt an euerem Getöß/ ſo nicht nur anderen/ ſondern auch euch nicht anderſt als überläſtig ſeyn kan. Eine gewiſe Cloſter-Frau iſt geſtorben/die wegen zu vilen Läuthens ſich erhitzt/ widerum erkältet/ und alſo ihren Theil bekommen hat. Auch im Sommer ſelbſten könnt ihr nicht Schwitzen/ es ſeye dan/ ihr henckt euch an einen Strick an. Nicht nur ein Koſt-Kind hat eben diſes

er-

erfahren / und durch ſo unbeſcheydene Mů-he etwas bekommen / woran ſie Zeit ihres Lebens zu leyden gehabt / und wan die Elteren ein wenig mehrer Lieb gegen ihre Kinder håtten / thåten ſie ſelbige ehender auß dem Cloſter herauß nemmen / als ſie in eine ſo augenſcheinliche Gefahr kommen laſſen. Wan die Hȯche euerer Situation, euch wegen deß Außſehens eine Recreation, bey einem heiteren Tag verurſachet / was ſehet ihr dan wohl bey einer finſteren Nacht? Wan ihr die traurige Geiſter ſo viler Cloſter-Frauen ſehetet / die wegen deß Gloggen-Thurns anjezo in denen Peynen ſich befinden / wurde kaum eine auß euch ſeyn / die da das Zeichen auch nur zu einiger Meß geben wolte. Glaubt mir / der Gloggen-Thurn iſt ein Orth deß Můſſiggangs / der Ubertrettungen / und Fehler / es iſt kein Andachts-Lufft nicht darinnen. Wan die Cloſter-Frauen mehr Andacht haben werden / werden ſie die Vorbereithung auf ihre Solennitæten nicht in dem Gelåuth ihrer Gloggen ſetzen. Mulieres mente devotâ. Laßt uns widerum zu unſeren andåchtigen Weiberen in der Wůſten kommen.

Mulieres mente devotâ obtulerunt
naria, ut fierent opera, quæ juſſerat Do
nus per manum Moyſi. Sie haben Sch
ckungen geopffert/ aber was für eine? U
wem? Zu was Gebrauch? Gebt auf All
fleiſſig Acht / Alles iſt wohl würdig / d
ihr es ihnen nachmachet. Erſtlich ſchän
ten ſie ihre Armb-Bänder / Ohren- G
häng/ und köſtliche Ring/ lauter überflü
ge Sachen / die ihnen in ihren Händen z
Eytelkeit/ dem Tempel aber Geſchänck
GOTT gedienet haben. Præbuerunt a
millas, & inaures, annulos, & dextrariol
Exod. 35. 22. O ja! wie wolte ich nic
deine Großmüthigkeit loben / wan du de
Tempel/ oder Kirchen zu Dienſten/ dich g
wiſer Eytelkeiten beraubteſt / die da deine
Stand ſo überflüſſig ſeyn! Wan / an ſta
deine Zellen mit koſtbaren Mahlereye
die Mauren mit allerhand Schnitz- Wer
mit Säſſel von Damaſt / mit ſo genannt
Canabè, und dergleichen zu ziehren / d
Geldt darfür hergebteſt/ ſo vil dir verlau
iſt/ zum Behülff der Kirchen/ alsdan wo
te ich dich loben. Wan dich gewiſer O
ren- Gehäng / Edel- Geſtein / und Ri

be-

beraubteſt/ die da einer Weltlichen Braut wohl anſtehen/ ihre Ohren/ Händ/ und das Haupt ziehren: Einer Braut CHriſti aber übel/ und gar übel an denen Händen/ Ohren/ und auf dem Kopff ſtehen; Wan die gar zu koſtbare Genffer, oder Londiſche Uhren verkauffteſt/ die da an deiner Seiten herab hangend/ nicht ſo vil die Stunden/ als deine gar zu groſſe Eytelkeit zeigen/ und das/ was darauß gelößt/ GOTT anwendeteſt; O! da wurde ich dir ſagen/ daß GOTT ein Wohlgefallen ab deinen Schanckungen haben werde. Zweyfachen Verdienſt wurdeſt haben/ einen/ daß du GOTT vil zu ſeiner Ehr hergibeſt; den anderen/ daß dir jenes ſelbſt benimmſt/ was dir die Auferbäulichkeit benimmt. GOtt wurde ein Wohlgefallen haben/ wan er ſehete/ wie ſeinen Tempel bereichen/ deine Zell aber arm/ arme Kleyder/ dich ſelbſt arm haben wolleſt; Ein Wohlgefallen wurde er haben/ daß ihme getreulich/ und vollkommentlich/ die ihme verlobte Armuth/ halteſt; Und daß aufs wenigſt/ mitten unter armen/ und demüthigen Cloſter-Frauen/ nicht Pompos, oder mit waiß nicht

was für einem Pracht erſcheinen wolteſt. In deiner Sterb-Stund wurdeſt dich höchſtlich vergnügt befinden/ daß du GOtt einen ſo groſſen Glantz/ und Schein gegeben. Was da immer nach einer Eytelkeit ſchmäcken mag/ wird Alles heiliglich angewendet werden/ wan ſelbiges der Kirchen zukommen laſſeſt. Præbuerunt armillas, & inaures, annulos, & dextrariola.

Zweytens brachten die andächtige Weiber in der Wüſten zum Opffer ihre ſelbſt eigne Hand-Arbeit/ ſed & mulieres doctæ, quæ neverant, dederunt; hyacinthum, purpuram, & vermiculum, ac byſſum. Finde doch nicht/ daß ſie umb der Arbeit-Willen gewaltthätig ihnen ſelbſt den Schlaff benommen haben/ finde nicht/ daß ſie deßwegen etwas an ihrer Andacht/ und anderen heiligen Ubungen verabſaumet haben. Quæ neverant, dederunt, ſie gaben her/ was ſie zu rechter Zeit / und Stunden gearbeitet. Wan mit deiner Arbeit/ und Mühe zum Glantz/ und Zierd der Kirchen/ und der heiligen Paramenten hilffeſt/ iſt es allzeit eine löbliche Sach/ die von denen Geiſtlichen Lehreren gelobt werden.

den. Mit der Arbeit kommſt dem Müſſig-gang bevor/ wan groſſe Neygung/ und Liebe zur Arbeit haſt/ wirſt groſſes Ab-ſcheuen ab dem Red-Hauß haben; gemei-niglich ſeynd die arbeitſamere Cloſter-Frauen/ auch die ſtilliſte/ ruhigſte/ frömm-ſte/ und auferbäulichſte im Cloſter; Sie geben auf ſich ſelbſt Acht/ fragen anderer Thun/ und Laſſen nicht nach/ hegen keine gefährliche Correſpondenzen/ ſeynd denen Oberen nicht verdrüßlich/ quälen/ und pla-gen die Ohren ihrer Prælaten/ und hochen Obrigkeit nicht. Euere Nadel- und Stick-Arbeit tragen vil bey zu eueren Sitten; Wan nachgehends deine Arbeit GOTT ſchänckteſt/ und eintweders das verfertigte Stuck ſelbſt/ oder deſſen Werth zur Zierd der Kirchen hergibſt/ bekommt dein Arbeit einen Verdienſt/ und iſt deine Bemühung ſchätzbarer/ dein Fleiß hilfft gar vil zu dei-ner Andacht. Mulieres doctæ; Mulieres mente devotà. Ich lobe/ wan dein Capi-tal, ſo mit erforderter Erlaubnus beſitzeſt/ nicht in unterſchydliche kleine Außgäblein verſchwändeſt/ diſes wird dich von vilen Sorgen befreuen/ auch vor vilen Verwir-

rungen in deinem Ambt. Solches dei
Verhalten wird dir vilfältige Gelegenhe
geben / unterſchydliche Tugenden zu üben
Angeſehen / dich alſo zu verhalten / vonnö
then ſeyn wird / öffters deine eigne Geli
ſten zu mortificieren/ zu denen ſonſt geneig
wäreſt. Diſes aber kan man nicht loben
daß man mit unbeſcheydenem Aufbleiben
und Wachen die Geſundheit verderbe
man kan nicht gutheiſſen / daß man alle
Geiſtlich Leſen / alle Geiſtliche Ubunge
aufgebe / damit die Zeit völlig auf die Ar
beit angewendet werde: Man kan nich
gutheiſſen / daß man die dem Cloſter ſchu
dige Dienſt verabſaume / ſelbige an d
Privat-Arbeiten wende / und dardurch e
was gewinne. Fromm / und andächti
ſeye euer Gemüth / und nicht eytel / ſo wir
euer Fleiß nicht beſchwärlich ſeyn/ und kei
Unbeſcheydenheit / noch Unfürm nach ſi
ziehen. Mulieres mente devotâ; Muli
res doctæ, quæ neverant, dederunt.

Die andächtige Weiber haben geg
ben / aber wem? dem Moyſi? dem Aaro
Eleazar? denen Leviten? denen Poëten
guten Bekanten? Nein / GOTT hab

ſie

ſie gegeben; Haben hiemit denen Sacriſtaninen ein ſchönes Lehr-Stuck hinterlaſſen/ daß/ wan ſie einen Unkoſten löblich machen wollen für die Sacriſtey, närriſch thun/ und handlen/ wan ſie nur darauf gehen laſſen/ damit ſie einen Titul/ und Ruhm einer koſtbaren/ und großmüthigen Frau/ darvon tragen; Ein Titul/ der in acht Tagen ein End nimmt/ von ihnen aber müheſam/ villeicht auch mit Schulden auf etlich Jahr hinein erkaufft wird. Das Feſt kunte nicht begangen werden/ wan nicht zwey Arietten zum Lob der Hoch-Adelichen Sacriſtaninen zum Vorſchein kommen/ und müſſen die alte Titulaturen einer Gräfin/ Marcheſin &c. die man mit denen weltlichen Kleyderen ſchon längſt abgelegt/ widerum durch eine ſchmeichliſche Poëſi, in die Gedächtnus gebracht werden. Erſtlich bezahlt man diſe/ nachmahlens wird der Buchdrucker/ und der Verfaſſer/ oder Poët regaliert; Nachmahls gibt man die Exemplar in der Kirchen auß. Gewißlich eine ſchöne angenehme Sach! da man ſihet/ wie die Leuth/ ſo da Meß hören/ ein Blatt in der Hand haben/ und darinnen das Lob der

Frau N. der Frau N. herab leſen. Die Sacriſtaninen unterlaſſen bisweilen an ſolchen Tågen ſo gar die Communion/ auß Vorwand/ ſie ſeyen gar zu vil beſchåfftiget. Sihe! was dan das für eine Beſchåfftigung ſeye/ dergleichen Arietten außtheilen/ die da keinen herzlicheren Gebrauch nicht haben kunten/ als man warffe ſie ins Feur; GOTT gebe/ daß ſie euch nicht dermahleins ein groſſes Feur im Fegfeur anzůnden! Aber dergleichen Geſånglein seynd nicht die gantze Beſchåfftigung. Man macht einen unendlichen Vorrath von Blum-Werck/ von Såfft/ und dergleichen Getranck/ von ſüſſen Sachen/ und beſtehet die gantze Arbeit im Hin- und Herlauffen: Von der Sacriſtey zur Porten/ von der Porten in die Zell/ von der Zellen zur Porten/ von der Porten zur Winden/ ꝛc. Groſſe Thorheit! groſſe Thorheit! ſich ůberhåuffen mit Unkommlichkeiten/ verſchwånderiſche Außgaaben machen/ und den Tag nicht anderſt beſchlieſſen/ als mit nicht nur einer/ ſondern mehr Sůnden. Wollt ihr Unkoſten machen/ wollt ihr etwas außſchåncken/ thuet es doch nicht auß

Ey-

Eytelkeit/ ſondern gebt es der Kirchen/ ſchänckt es GOTT. Præbuerunt in donaria Domini.

Die frömmſte / und andächtigſte Weiber gaben ihr Sach dem Tempel/ aber zu was Gebrauch? Obtulerunt donaria, ut fierent opera, quæ juſſerat Dominus per manum Moyſi. Damit auß ihren Geſchäncken jenes verfertiget wurde / was GOTT gefiele. Keine verlangte / daß man es allzeit unverändert / gleich als ein Fidecommiſſ-Gut der Kirchen aufbehalten ſolte; keine verlangte / daß es nur dem Aaron, nicht aber dem Eleazaro, oder wohl dem Eleazaro, nicht aber dem Ithamar dienen ſolte; keine verlangte/ daß man auß dem Ihrigen ein Prieſterliches Kleyd/ aber nicht einen Fürhang / oder Tapezerey machen ſolle; keine verlangte / daß ihre Geſchänck allzeit unter ihren Händen verbleiben/ und niemahl ohne ihr Erlaubnus / niemahls/ als an einem ſolchen Feſt ſolten gebraucht werden. Ach! wie iſt nicht ein ſolches Schäncken/eigentlich ein Geſchänck von einem recht eigentlich Proprietariſch-oder eigenthumlichen Gemüth! Von einem

nem zänckiſch- und hochmüthigen Geiſt! das heißt nicht Schäncken mit einem andächtigen/ und frommen Gemüth; Und dannoch/ wie offt thun nicht manche Sacriſtaninen ihre Kirchen auf ſolche Weiß regalieren? Sie werden ein Meß-Gewandt/ einen Chor-Rock/ ein Miſſal, Leichter/ und dergleichen machen/ oder machen laſſen/ aber Alles diſes wollen ſie bey ihnen behalten; Behüt GOTT/ daß man etwas ohne ihr Erlaubnus darvon anrühre. Tulerunt pallium meum mihi. Alſo beklagte ſich einſtens die Braut auß einer Delicateſſe; Alſo geſchihet es nicht nur einmahl/ daß eine ſich auß Hoffart beklage/ und auß einem wohl nicht Geiſtlichen Geiſt. Tulerunt pallium meum, Sie haben mein Corporal, meinen Chor-Rock/ meinen Kelch/ ꝛc. brauchen wollen. Was? deinen? was ſchenckſt dan GOTT? alſo maſſeſt dir die Herꝛſchafft über diſe Sachen zu/ die erſtens wegen deß abgelegten Gelübds der Armuth/ nachmahlens unter dem Titul eines Geſchäncks/ und Opffers vollkommentlich/ und gäntzlich dem Cloſter zugehören? O GOTT! umb

was

was ſchlechtes verliehren wir wohl nicht all unſeren Verdienſt? Umb was für Bagatell zerreiſſen wir nicht die Liebe! Umb was Bagatell Willen thun wir dich nicht beleydigen! Umb Sachen/ und Bagatell wegen/ worůber wir uns billich ſchamen ſolten! Mein GOTT! laſſe doch nicht geſchehen/ daß meines Theils ich mit dir/ ſo geitzig umbgehe; wan ich eintweders/ wegen meinen Befreundten/ gegen mir tragenden Liebe/ oder mit meiner Arbeit dir habe etwas verehren/ oder opfferen kőnnen/ ſo will/ und verlange ich/ daß es gåntzlich/ und durchauß dein ſeye; Wollen es meine Mit-Schweſteren gebrauchen/ thun ſie es; Es ſchalten/ und walten die Oberen darmit nach ihrem Belieben/ es wird mir ein Freud ſeyn/ wan ich daran gedencke/ daß du haben wolleſt/ man ſolle alſo mit diſer Sach umbgehen/ die nicht mehr mein/ ſondern dein iſt.

Noch eine andere Betrachtung ware ůbrig/ worůber man ſich bedencken kunte/ wegen deß in der Wůſten von beſagten Weiberen geſchehenen Opffers. Diſe iſt/ daß/ als die Schanckungen gar zu vil/ und

mehr/

mehr / als zu vil geweſen / ein Verbott ergangen / und zwar durch ein offentliches Edict, man ſolle nichts mehr beytragen. Plus affert populus, quàm neceſſarium eſt; juſſit ergo Moyſes præconis voce cantari; Nec vir, nec mulier quidquam offerat ultra in opere Sanctuarii. *Exod. 36. 5.* Und da wäre Gelegenheit / eine Pragmatic vorzuſchreiben / auf was Weis man denen Außgaaben-Maaß / und wan es zu ſetzen habe. Es habts eine überauß reiche Sacriſtey, und man gedultet die Klagen / man überſihet die Aergernuſſen / man laßt darauf gehen / weilen allweil mehr / und mehr Geſchänck kommen / plus offert populus, quàm neceſſarium eſt. Man hat ſo groſſe Unkoſten nicht vonnöthen / mäſſige man ſelbige / es iſt genug da; weniger Pomp / mehrer Andacht / weniger Plauß / aber beſſere Obſervanz. Ein groſſes Feld ſtunde da offen für nutzlichſte Lehren; ich rede da mit denen Sacriſtaninen / und nicht mit denen Oberinen. Ihnen ſage ich / ſie ſollen daran gedencken / das beſagtes Edict, ſo bald es publiciert / auch gleich exequiert / und gehalten ſeye worden / ohne Widerſtand.

ſtand. Es wurde verbotten nichts mehr zu opfferen/ nichts mehr wurde geopffert; Sicque ceſſatum eſt à muneribus offerendis. Ihr wißt es/ was wegen ſolchen Außgaaben für Unordnungen unter denen Cloſter-Frauen entſtehen; Wan euere Oberen einen Befelch/ Verbott/ Måſſigung/ oder Abbrechung befehlen/ widerſetzt euch nicht/ ſondern ergebt euch/ wo es umb eine der Communitæt ſo nutzlich/ und erſprůßliche Sach zu thun iſt. Geſchehen euere Geſchånck auß einem wahrhafft andåchtigen Gemůth/ unterlaſſet ſelbige willig/ und gern/ auß Gehorſam/ und wan ihr bereit ſeyd/ etwas/ nicht auß Ehrſucht beyzutragen/ſondern auß Tugend/auß einer Gleichgiltigkeit/ thuet auß eben diſer Urſach die Hand zurück ziehen/ wan es die Tugend alſo haben will/daß man im Opfferen nicht weiter ſchreitten ſolle/ ſicque ceſſatum eſt à muneribus offerendis.

Ich beſchlieſſe diſen Diſcurs mit diſer Erinnerung/ was Cajo Lectorio begegnet iſt. Diſer ware zum Todt verurtheilt/ erhaltete aber Gnad/ und das Leben vom Römiſchen Senat, weilen er der Inhaber/ und

Hüther jener Wohnung ware/worin Octavianus Auguſtus der Käyſer gebohren worden. *Suet. in vit. Octav. Aug. c. 5.* Ihr/ meine Sacriſtaninen! ſeyd Hütherinen/oder Bewahrerin jenes Orths/ wo Chriſtus JESUS in dem Hochwürdigen Gut aufbehalten wird. Was groſſe Gnaden könnt ihr euch nicht zuſamm ſcharren für den Himmel/ in diſem euerem Ambt? Wohl Hundert mahl gehet ihr hin/ und her: Wohl Hundert mahl haltet ihr euch auf vor dem Altar/ das iſt/ alldorten/ allwo euer Richter ſich befindet/ und aufhaltet. Haltet/ und führet euch alſo auf/ mit ſolcher Andacht/ mit ſolcher Ehrenbiethigkeit/ mit ſolchem Eifer/ mit ſolcher Liebs-Inbrunſt/ daß ihr ihne/ als einen Heyland zum ewigen Leben/ und nicht als einen Richter zur ewigen Verdammnus zuerfahren habt.

Ach-

Achter
Diſcurs/ oder Abhandlung.
Die Thür-Hütherin deß Isboſeths.
Unterſchidliche
Anmerck- und Beobachtungen
Für die Portnerinen,
Oder
Winden-Meiſterinen.

Oſtiaria domûs purgans triticum, obdormivit. *2. Reg. 4. 5.*

Die Thür-Hütherin im Hauß war in dem/ daß ſie Waitzen reinigte/ in Schlaff gefallen.

O wohl gewiß haben alle die Cloſter-Frauen eine groſſe Sorgfalt zu haben/ ihren Geiſt zu erhalten/ wan ſie in diſem Ambt nicht groſſen Schaden leyden wollen! Es widerfahret denen Portnerinen / und dergleichen/ wan ſie ſich nicht wohl in Obacht zu nemmen wiſſen/ eben jenes Unglück / ſo denen Wein-Reben begegnet/ welche nächſt der Straſſen/ oder offe-

offenem Weeg ſtehen/ und Frucht tragen/ wer immer vorbey gehet/ brockt eine Trauben ab: Er aber/ der Wein-Stock/ behaltet nichts von ſeiner Frucht/ vindemiant eam omnes, qui prætergrediuntur viam. *Pſal. 79. 13.* Die groſſe/ und vile Gelegenheiten zum Sehen/ zum Hören/ zum Fragen/ſetzt ſie in Gefahr/daß ſo vil ſie im̃er zum Gätter kommen/ auch eben ſo vil/ ihnen etwas Fruchts von ihrer Seelen hinweg rauben; Freyheit der Augen/ Unverſtand im Diſcutieren/ Fürwitz umb neue Zeitungen/ Neygung zum Müſſiggang/ Abneygung von aller Unkommlichkeit/ ſeynd lauter Fehler/ die gar leicht von denen Portnerinen begangen werden können/ wan ſie ſich nicht ſelbſt/ vermittelſt guter Geiſtlichen Lehr-Sätzen/darvor zu hüten/ und zubeſchützen wiſſen. Deßwegen richte ich gegenwärtigē Diſcurs an euch; An euch/ ſage ich/ die ihr bey der Cloſter-Porten ſizet/ wird ich die Tugenden vor Augen ſtellen/ und auch die Fehler/ oder Mängel jener Thür-Hütherin/ die an dem Hof deß Isboſeths eines Monarchen in Israël, bey dem Thor deß Königlichen Wohn-Zimmers ſich befande.

Isbo-

Isboſeth befande ſich in einem Abſeits-Zimmer/ unten auf dem Boden/ wo friſcher Lufft ware/ umb Mittag Zeit/ zur gröſten Hitz/ und ohne Hof-Bedienten/ ohne Kammer-Diener/ ſo ſich nacher Hauß zum Speiſen begeben/ ruhete er gantz ſanfftiglich in ſeinem Cabinet. Unterdeſſen ward die Anticamera, oder das Vor-Zimmer verſchloſſen; Aeuſſeriſt bey dem Eingang befande ſich ein Jungfer/ als Thür-Hütherin/ umb jene anmelden zu können/ ſo einen Privat-Zugang/ oder Audienz verlangen wurden. Diſe/ weilen ſie ſich in eine groſſe Arbeit/ wegen ihres obhabenden Ambts nicht einlaſſen kunte/ dannoch aber müſſig nicht ſeyn wolte/ name ein kleines Täller/ oder Schüſſelein vor ſich/ und unterſuchte alle Körnlein/ umb darauß allen Wuſt/ Steinlein/ und dergleichen Korn-Unrath abzuſönderen. Oſtiaria domûs purgans triticum. Bis daher gibt ſie denen Portnerinen ein gutes Exempel/ daß ſie nicht alle Arbeit völlig aufgeben ſollen/ auß Urſach/ weilen ſie ſelbe öffters zu unterbrechen haben. Wan ein Cloſter-Frau noch ſo vil zu thun hätte/ ſolle ſie doch die

Liebe zur Arbeit niemahls aufgeben/ unterlaſſe ſie ſelbige/ wan es das Ambt/ und der Gehorſam/ oder der Brauch alſo erfordert/ aber gleich darauf lege ſie widerum Hand an die Arbeit. Was willſt dan den gantzen Tag hindurch bey der Porten ſitzend thun/ zur Zeit/ wo offt nichts zu thun haſt? Die Arbeit nimmt den Müſſiggang weg/ thuet das Gemüth deß Menſchen unſchuldig unterhalten/ und iſt GOTT überauß angenehm.

Es erſchine dem Gedeon ein Engel/ und verſprache ihme den Sieg wider die Madianiter/ da er eben auch das Korn ſäuberte/ cùm Gedeon excuteret atque purgaret frumenta in torculari, ut fugeret Madian, apparuit ei Angelus Domini. *Jud.* 6. 11. Ich hätte ehender geglaubt/ ſolche Erſcheinung wäre erfolgt/ da er auf ſeinen Knyen da ligend/ mit dem Angeſicht auf der Erden/ beſchäfftiget geweßt wäre in dem Gebett; Aber nein/ tantus vir beobachtet ſolches Oliva, tantus vir ab Angelo inviſitur, non orans, ſed laborans. Gedeon wurde mit dergleichen Erſcheinung begnadet/ nicht da er bettete/ ſondern da

er

er arbeitete/ damit wir lehrneten/ daß die zu ſeiner Zeit/ GOTT zu gefallen/ vorgenommene Arbeit/ ihme ſo lieb/ als das Gebett ſelbſten ſeye/ ja manchsmahl lieber. Das Orth/ wo diſer fromme Mann arbeitete/ ware unkommentlich/ und zu ſeiner Arbeit nicht tauglich. Das Korn muß man auf offenem Gang/ oder an einem anderen offenen Orth leuteren/ wan es kommentlich geſchehen ſoll; Aber ſelbige Umbſtånd zwangen den Gedeon ſolches in einer Torckel/ oder dergleichen Geſchirr zuthun; In torculari. Wo groſſe Můhe darbey ware/ langſamer Gewinn/ und vaſt gar kein Nutzen/ wo man beförchten muß/ alles werde ehender zu Pulver werden/ als daß man etliche Körnlein zuſammen bringe. Je gröſſer aber die Můhe/ je gröſſer ware auch der Verdienſt/ und zeigte GOTT ſein Wohlgefallen deßwegen mit der Gegenwart deß Engels/ Apparuit ei Angelus Domini. Mit Luſt arbeiteteſt/ wan ruhig/ und ſambt allem Zugehör/ in deiner Zellen die Arbeit verrichten kunteſt/ aber bey der Porten von hunderterley Außrichtungen verhindert/ ſiheſt nicht/ wie auch nur einen

Faden anbringen könneſt Es gedunckt dich/ das Arbeiten bey der Porten ſeye eben ſo vil / als das Korn in einem Faß leutteren. Deßwegen muſt doch nicht müſſig ſeyn / dein heiliger Schutz-Engel wird dir beyſtehen / und GOTT dein Arbeit reichlich belohnen.

Es iſt zwar wahr / daß / indem ich dich zur Arbeit anmahne / ich nicht verlange/ dein Ambt ſolle deßwegen etwas leyden. Die Neh-Nadlen / die Steck-oder Hefft-Nadlen / die Spindlen / und dergleichen/ müſſen den Müſſiggang verhinderen/ nicht aber die Außrichtungen / und die zuruck gegebene Antworten verzegeren. In diſem hat die Thür-Hütherin deß Isboſeths gefehlt / daß ſie ſich nicht öffters auf ihre Füß gemacht/ jenen/ die ankommeten/Antwort zu geben / daß ſie von der Außklaubung/ und Stäiberung nicht abgeſtanden/ daß ſie unter währendem Klauben die Thür/ und Porten offen gelaſſen/ zu einem ſolchen Orth / welches mit gröſter Sorg hätte ſollen bewahret werden. Es ſcheinte diſes eine geringe Nachläſſigkeit geweſen zu ſeyn; Aber / wie wir bald hören werden/

gabe

gabe es eine kommentliche Gelegenheit / zu einem ſehr klåglichen Todt / an die Hand. Oſtiaria domûs purgans triticum, obdormivit.

Ich laugne es nicht / daß es eine verdrůßliche Sach ſeye / wohl Hundert mahl ſich auf die Fůß machen / gehen / anhören / antwort geben / etwas außrichten / und alſo beſtåndig ſeine Arbeit unterbrechen. Diſes iſt aber eine Beſchwårde / diſes iſt der Verdienſt deines Ambts / mit aller Hurtig- und Geſchwindigkeit muß man die Arbeit fahren laſſen / und widerum mit einem Fleiß zur ſelben zuruck kehren; Kaum wirſt geſeſſen ſeyn / wirſt gleich widerum darvon müſſen; Die Scheer / die Nadel / oder dergleichen auß der Hand laſſen / und fortgehen. Deßwegen muſt darum nicht ungedultig werden / oder umb einen Haſpel außzumachen / einen an der Porten warthen laſſen. Als der Heyland das erſte mahl die zwey Brůder / Jacobum, und Joannem beruffen / waren ſie eben im würcklichen Arbeiten / und Ergåntzung ihrer Nezen begriffen / ſambt ihrem Vatter / reficientes retia ſua, & vocavit eos. *Matth. 4. 22.*

Es ſcheinte/ ſie hätten ihme ſagen können. HErr! laſſe uns vorhero unſer kleine Arbeit fertig machen/ hernach wollen wir gleich kommen/ und dich anhören; Aber nein/ diſe Antwort mußte man CHriſto nicht geben: Er rufft/ laſſe man Alles fahren/ und lauffe man gleich. Illi autem ſtatim relictis retibus, & Patre ſecuti ſunt eum. Sie haben damahls die Arbeit nicht völlig aufgegeben; Sie unterhielten ſich mit dem Heyland von ihrer Nacken/ oder Schifflein entfernet/ ſo lang er es gewolt; Sie kehrten aber widerum zu ihrem Netz zuruck/ als der HErr gewolt/ daß ſie zuruck kehren ſolten. Und in der That ſtellet uns das Evangelium ſie öffters vor/ wie ſie gefiſchet haben; wan ſie aber fiſchten/ geſchahe ſolches auß Gehorſam/ wan ſie ſich auß dem Meer herauß begaben/ thaten ſie es auß Gehorſam/ und namen das Augen-Maaß ihrer Hurtigkeit nicht nach ihrem eignen Luſt/ ſondern nach dem Göttlichen Willen ihres Meiſters/ ſtatim relictis retibus, & Patre, ſecuti ſunt eum. Wan in deinem Portner-Ambt von einem/ der an die Porten kommt/ beruffen wirſt/ muſt darfür hal-

halten / CHriſtus der HErꝛ ruffe dir. Gewißlich will er haben / daß du herkommen ſolleſt / wan dir auß Gehorſam ein ſolches Ambt auferlegt worden. Ein Hand-Wercks-Mann / der gern mit der Schaffnerin redete / ſagt / Deo gratias, oder einen dergleichen gebräuchlichen Gruß. CHriſtus ſagt zu dir / venite, der da in der Perſohn diſes armen Hand-Wercks-Mann angekommen / deine Lieb / dein Gedult zu probieren. Es iſt nicht ſo vil diſer / oder ſonſt ein armes Weib / ſondern CHriſtum ſtellen ſie in ihrer Perſohn vor / der dich beruffet. Laſſe Alles ſtehen / ſitzeſt bey der Arbeit/ verlaſſe ſie / ſchwetzeſt mit einer deiner Vertrauten/ laſſe ſie ſtehen/ unterbreche ein angenehmes Geſpräch / und gehe hin/ umb zu hören/ was CHriſtus wolle / diene ihme. Statim relictis retibus, & Patre, ſecuti ſunt eum.

Damit die Hebræiſche Thurn-Hütherin ihr Arbeit nicht unterbrechen därffte/ lieſſe ſie die Porten/ oder Thür zur Königlichen Wohnung offen / und bey alſo offenſtehender Thür / fangte ſie eines an zu ſchlaffen. Oſtiaria domûs purgans triticum,

cum, obdormivit. Wan die Thür offen iſt/ und die Portnerin ſchlaffet/ kan hinein-gehen/ wer will. Ich will da eben nicht ſagen/ daß wan die Porten offen laſſeſt/ und an der Arbeit einſchlaffeſt/ einer gleich ſo vermeſſen ſeyn werde/ daß er die heiligſte Geſätz/ und Verbott der geheiligten Clauſur übertrette. Aber Sachen/ die ein anders mahl geſchehen/ können ein anders mahl auch widerum geſchehen. Man wird zwar die Clauſur nicht brechen/ es wird aber bey derſelben ein gantzer Schwetz-Marckt zuſamm kommen/ man wird einen gantzen Marckt allda aufrichten/ von Nadlen/ von Tuch/ von Leinwandt/ von Bilder/ von allerhand Sachen. Die zwar unter dem Namen der Galantery fayl gebotten werden/ denen Closter-Frauen aber Gelegenheit geben/ unnöthige Tandtlereyen einzukauffen. Höre/ was der heilige Geiſt zu dir ſage: Ecce populus tuus, mulieres in medio tui; Inimicis tuis adapertione pandentur portæ terræ tuæ; devorabit ignis vectes tuos *Nahum. 3. 13.* Gedencke/ dein Volck/ ſo im Cloſter wohnet/ ſeye ein lauteres Weiber-Volck. Seynd

Geiſt-

Geiſtlich/ iſt wahr; trachten nach der Vollkommenheit/ iſt wahr; gehen offt zu denen heiligen Sacramenten/ iſt wahr; ſeynd dem Geiſtlichen Leben ergeben/ iſt wahr; Es iſt aber auch wahr/ daß ſie Weiber ſeynd/ denen ſo vile Gefahren begegnen können/ als vile Objecta, oder Sachen ihnen unter die Augen kommen. Ecce populus tuus, mulieres in medio tui. Die Porten/ ſo da Allen/ ſo vil kommen/ Angelweit offen ſtehet/ ſeynd offne Porten für ſo vile Feind deß Geiſtlichen Lebens/ und der Einſamkeit/ inimicis tuis adapertione pandentur portæ terræ tuæ. Das Feur wird hinein kommen/ und wird im Cloſter Flammen von ſich geben. Eine Cloſter-Frau/ ſo etwan nicht mit groſſem Luſt das Geiſtliche Kleyd angezogen/ wan ſie bey der Porten die Diener/ die Lauffer/ den völligen Pomp/ und Pracht ihrer verheyratheten Schweſter ſihet/ wird wider ihre Elteren erbrünnen/ und die Flammen/ als wäre ſie verachtet worden/ die bey der Porten empfangen worden/ werden nicht mehr außlöſchen/ ja ſie werden vilmehr/ mit jenen unwillig- zornig- und bitteren Zäheren/

mehrer angeflammt werden / die ſie nachgehends in ihrer Zellen vergieſſet.

Eine andere/ſo mit anderen zur Porten geloffen / wird ſehen / daß man anderen beſondere Complimenten gemacht / ihr aber gleiche Ehr nicht widerfahren / wird entzůndt / und die Flammen ihres Neyds werden verurſachen/daß der Frid im Hauß im Feur aufgehet. Eine wird mit denen Flammen deß Ehr-Geitzes angeflammt werden; Eine andere mit dem Liebs-Feur; Eine andere mit dem Feur der Eiferſucht; O was groſſes Feur! Devorabit ignis vectes tuos. Wan die Portnerinen bey ihrem Ambt einſchlaffen/ wan ſie durch die Finger ſehen/ wan ſie keinen heiligen Eifer nicht haben / wird das Convent in eine groſſe Brunſt gerathen / ignis devorabit vectes tuos. Auf ſolche kommen die Liebs-Håndel in das Cloſter hinein/ es fangen die gefåhrliche Correſpondenzen an / es kommt der Todt über die Seelen der Cloſter-Frauen.

Die Thůr-Hůtherin deß Isboſeths ſchlaffte: Oſtiaria domûs obdormivit, was übels kunte wohl nicht darauß entſtehen?

Es

Es ſcheinte nicht/ als wäre ſolches zubeförchten geweßt/ und dannoch iſt es geſchehen. Zwey Verräther/ nachdem ſie die Leib-Wacht deß Pallaſts durchpaſſiert/ aber nicht erkant worden/ weilen ſie unter einem groſſen Laſt der Garben ſteckten/ als wolten ſie ſelbe für ein Primiz, oder Erſtlings-Opffer/ in die Scheuren/ oder Korn-Tännen deß Monarchens tragen/ traffen die Thür deſſelben/ offen ſtehen/ an; Die Wächterin aber ſchlaffend/ die ſelben hätte bewahren ſollen. Sie warffen die Garben von ſich/ und namen darfür die Degen in ihre Händ/ gantz unbeobachteter kamen ſie in das Königliche Cabinet hinein; brachten den König umbs Leben/ ſchlagten ihme den Kopff herunter/ und durch eben jenen Weeg/ auf eben ſo leichte Weis/ wie ſie hinein gekomen/ mit dero ſie die Mordt-That vollbracht/ giengen ſie auß dem Pallaſt/ und auß dem Reich hinauß. Sihe da! wie ein ſo Adeliches Leben verlohren gangen/ auß Schuld einer eingeſchlaffenen Portnerin! Oſtiaria domûs obdormivit; Ingreſſi ſunt latenter domum, aſſumentes ſpicas tritici, & percutientes interfecerunt

eum,

eum, ſublatóque capite ejus abierunt. Dein Ambt erfordert eine groſſe Wacht-ſamkeit/ eine groſſe Aufmerckſamkeit. Das Gätter/ die Porten aufmachen/ für Vermaſchrierte Geſichter/ für verdächtige Perſohnen/ für ſolche Leuth/ die man nicht waiſt/ was ſie im Red-Hauß werden haben wollen; Neben deme/ daß es das Hertz verwundet/ heißt den Geiſt/ oder die Seel gar umb das Leben bringen. Nachgehends nicht Acht haben/ nicht beobachten/ zu gewiſen Sachen/ und Aufführungen gar einſchlaffen/ heißt/ deine Cloſter-Frauen tödtlichen Mordt-Streichen gewaltthätig frey außſetzen. Es ſcheint/ es ſeye bey der Porten eines Convents beſtändig Marckt; Kauff-Leuth/ ſie ſeyen Catholiſch/ Juden/ oder Ketzer/ darauf man keine Acht/ ſeynd beſtändig im Handlen mit denen Cloſter-Frauen. Man kaufft wenig ein/ man redet vil/ Alles wird durchſuchet/ Spiegel/ Schachtelen/ Contrafaits, Romanzen/ Poëtereyen/ angeſteckte vergiffte Bücher/ Alles kommt durch diſe Händ in das Cloſter hinein; Plures feciſti negotiationes, quàm ſtellas cæli. *Nahum.* 3. 16. Es ſeynd nicht

ſo

ſo vil Stern am Himmel/ als dergleichen Contract, oder Verträg/ Kauff-und Händel ſeynd; Heut beſihet man die Waaren/ morgen tractiert man umb den Preiß/ der Kauff gehet nicht auß/ damit man den anderen Tag widerum etwas zu reden habe; Deß anderen Tags/ nach einem langen/ ja eine gantze Stund gedaurtem Geſchwätz/ beſtehet der gantze Kauff etwan in einer Steck-Nadel; Indeſſen bringt man vaſt einen gantzen Tag zu bey der Porten mit dem Schwetzen/ und Converſieren.

Du wirſt ſagen/ was für ein Mittel können dan wohl die Portnerinen für ſolche Gefahren anwenden/ wan ſie auch noch ſo wachtbar wären? Wan ſie ſchon Acht geben/ werden ſie etwas ſehen/ etwas in Verdacht haben/ gewiſe Anzeigen vermercken/ und was iſt es hernach? Was hernach? Du kanſt/ wo nicht allzeit/ doch öffters ſolche Leuth fortſchaffen/ und ihnen die Thür vor der Naſen zuſchlieſſen/ du kanſt/ und muſt es auch thun/ die Oberin von dergleichen Sachen berichten: Du kanſt/ wan die Gefahr ſiheſt/und erkenneſt/ die höchere Obrigkeit deſſen benachrichtigen.

gen. Villeicht/ wan diſes thueſt/ werden andere Cloſter-Frauen das Geſpött über dich treiben/ auf dich Stichlen/ dich eine Eiferin nennen/ und eine Reformiererin/ eine Scrupulantin, biſſige/ und eintrüngliche Wort/ ja auch etwan ein trutziges/ und trohendes Aug erfahren laſſen; wegen deſſen alleinig aber muſt den Muth nicht sincken/ noch dein Ambt/ und Schuldigkeit fahren laſſen. Bekant/ und berühmt iſt/ in der Römiſchen Hiſtori jener Sceva, der vom Cæſar zur Beſchützung eines Thors beſtellt/ deßwegen eine Wunden an der Seiten bekommen/ eine andere an denen Schulteren/ ein Streich beraubte ihn ſeines Augs/ Hundert/ und zwanzig Pfeil bekame er in ſeinen Schildt; hatte ſich deßwegen im geringſten nicht hinteren laſſen in ſeinem Ambt/ und ſo lang er noch ein Blut in ſeinen Aderen gehabt/ behaltete er die Porten/ ſo ihme anvertraut ware/ zu/ und verwarther. Sceva excuſſo oculo, transfixus femore, & humero, centum viginti ictibus Scuto perforato, cuſtodiam portæ commiſſi Caſtelli retinuit. *Suet. in vit. Jul. Cæſ. c. 68.* Was wurdeſt vor

dem

dem Richter-Stuhl GOttes ſagen/ wan ſich ein Soldat hervor thäte voller Wunden/ pur nur ein Thor zu defendieren; Du aber vor deinem GOTT dich ſtelleteſt/ der wegen deiner gantz verwundet iſt/ und geſtehen müßteſt/ du habeſt die Wacht der Porten verlaſſen/ umb nicht ein ſtichiges Wort/ einen herberen Filtz/oder ein ſchelcheres Aug außſtehen zu müſſen. Willſt dich umb den Handel GOttes annemmen/ wird er ſich gewiß auch umb deine Sach anzunemmen wiſſen/ und wan du die Porten/ wie es ſeyn ſoll/ bewahreſt/ wird dir GOTT auch zu ſeiner Zeit die Himmels-Porten eröffnen. Seye nur wachtbar/ ſo wird ſich Niemand getrauen etwas ungleiches zuverſuchen/ auß Hoffnung/ und Vorwandt/ du ſchlaffeſt. Oſtiaria domûs obdormivit, ingreſſi ſunt latenter, percutientes interfecerunt eum.

Wahr iſt es/ daß manchsmahl beſſer wäre/ oder auf wenigſt nicht ſo übel/ die Portnerin ſchlaffte/ als daß ſie mit hunderterley Fragen/ jene beläſtigte/ die an Porten kommen/ wegen nothwendigen Geſchäfften. Ein gewiſer Baur/ der erſt neu/

ein

ein gewiſes / denen Cloſter-Frauen zuſtändiges Gut/ angetretten/ kame eines Tags in das Cloſter/ und gleichwie es das erſte mahl ware / daß er dahin gekommen / als ware er gleichſam auſſer ſich ſelbſt / und gantz erſchrocken / da er zum erſten Gätter kame. So bald die Winden-Meiſterin ihne in Obacht genommen / ſagte ſie / was wolt ihr / mein lieber Menſch ? die Keller-Meiſterin. Will es gleich alſo bald kommen laſſen. Kommt ihr weit her ? fünf Meyl. Wo habt ihr eingekehrt ? bey der Factorey. Seyd ihr verheyrathet ? ja mein Frau. Habt ihr Kinder ? ja/ wie vil/ fünfe ſeynd es. Klein / oder Groß ? alle Klein. Seyd ihr auf dem Marckt geweßt ? ja / mein Frau. Habt ihr die Schalcks-Narren / oder Pickel-Häring geſehen ? Nein/ mein Frau. Ey ! warum nicht ? ich mag das Geldt nicht umbſonſt außgeben. Wie ſteht es auf dem Blumen/ oder Kräutel-Marckt ? hab nicht Acht geben. Seyd ihr ſchon lang auf unſerem Gut ? zwey Monat. Was bringt ihr der Keller-Meiſterin ? ich bring ihr drey Paar Hüenlein : Warthet ein wenig / die Portnerin wird

gleich

gleich alſo bald kommen. Es kommt auch die Portnerin bald darauf; Auch ſie ſagt/ was wolt ihr/ mein lieber Menſch? die Keller-Meiſterin? will es gleich ruffen. Kommt ihr weit her? fůnf Meyl. Wo wohnt ihr? auf der Factorey. Habt ihr ein Weib? Kinder? Groß/ oder Klein? Seyd ihr auf dem Marckt geweßt? habt ihr die Gauckler geſehen? Seyd ihr ſchon lang auf euerem Gut? was bringt ihr? jetzt will ich die Keller-Meiſterin kommen laſſen. Diſe kommt/ und fangt alle Fragen widerum von Neuem an/ und nachdem ſie ihren Fůrwitz gebůſſet/ſagte ſie/ ſie wolle wegen den Hůenlein die Groß-Kellerin kommen laſſen. Diſe kommt/ und ehe ſie das Gebůhrende anname/ fangt ſie auf gleiche Weis an zu fragen; Nach geſchehenem Empfang/ ſagte ſie/ ſie můſſe auch der Abbtiſſin darvon ſagen. Die Abbtiſſin kommt/ der Baur vermeynte/ er wolle eine Hőflichkeit brauchen/ wegen ihrer Wůrde/ und ſich nicht vil fragen laſſen; ſagte alſo/ Mein Hochwůrdige Frau: Ich hab die Keller-Meiſterin begehrt/ ich bin fůnf Meyl von hier/ wohne in der Factorey/

ich hab ein Weib / fünf Kinder / alle Klein/ bin auf dem Marckt geweßt/ hab die Gauck-ler nicht geſehen/ weil ich kein Geldt hab außgeben wollen/ hab auf dem Blumen-Marckt nicht Acht geben: Zwey Monat bin ich ſchon auf euerem Gut/ und hab da drey Paar Hůenlein gebracht. Die Abb-tiſſin vermeynte / er wäre ein Narr; Was iſt das / ſagte ſie / was ſagſt mir ſo vil Sa-chen daher? Mein Frau / ſagte der Baur/ ich hab geſehen / und erfahren / daß alle Cloſter-Frauen mich umb diſe Sachen be-fragt haben/ hab alſo geglaubt/ die Frauen werden es alſo in ihrer Regul vorgeſchriben haben / dergleichen Fragen anzuſtellen; Damit aber mein Hochwürdige Frau/ diſe Můhe nicht auf ſich nemme / hab ich ihr alles auf einmahl ſagen wollen.

Wohl ein groſſer Fehler / und Unform bey einer Cloſter-Frau iſt es/ daß ein jeder/ der an das Gåtter kommt / einen ſo ver-drůßlichen Tribut / ihrem Fürwitz abzu-legen habe. Gedencke/ du ſeyeſt auſſer der Welt / und je weniger von ſelbiger waiſt/ je gröſſeren Friden werdeſt genieſſen mit GOTT/ und bey dir ſelbſten. Wohl eine

ver-

verwunderliche Sach iſt es/ was wir im erſten Buch der Königen/ am 19. Capitl leſen. David, als er vor dem Saul flohe/ kame in Ramata an/ ſalvierte ſich auch in dem Hauß Samuelis, allda/ ſagt der heilige Text/ habe er dem Propheten alles übles Verfahren erzehlet/ was ihme von beſagtem Monarchen widerfahren. Et venit ad Samuel in Ramata, & nuntiavit omnia, quæ fecerat ei Saul. David hat es ihme erzehlt/ alſo wäre vorhero Samuel nicht informiert/ oder berichtet? Diſes wäre wohl etwas frembdes/ und wunderlich. Der Haß/ der Neyd/ der Mißgunſt deß Sauls wider David, ware eine offentliche/ Weltkündige Sach. Offenbar ware es/ daß er ihme ſein Wort nicht gehalten/ und da er ihme ſeine erſt-gebohrne Princeſſin zur Ehe zu geben/ ſchuldig ware/ wurde ſie ihme abgeſchlagen; Offentlich waren die Wachten beſtellt in dem Pallaſt/ für diſen Jüngling/ der ſo verhaßt ware/ damit er nicht entfliechte; Offentlich wurden die Soldaten außgeſchickt ihne gefangen zu nemmen; Offentlich warffe diſer ergrümmte Monarch eine wohl-gewichtige Lantzen

mit groſſem Gewalt nach ihme/ in Willens/ ihne gleichſam darmit an die Wand / oder Maur anzuhäfften. Und ſo offenbare Thaten zwiſchen ſo ſcheinbaren zweyen Perſohnen/ ſollen dem Samuel verborgen geweßt ſeyn? Samuel ware doch den Hof gewohnt: Er hatte acht und dreyſſig Jahr das Volck regiert / dem Saul ſelbſt ſtunde er auch eine lange Zeit bey / als gleichſam ſein Primier / und Staats-Miniſter; und er ſolle ſolch offentliche Sachen nicht gewußt haben? Weiters / ſo ware er darüber ein Prophet; ſolle dan GOTT ihme ſo grauſame Zwytracht/ und Miß-Verſtändnus zwiſchen dem Schwiger-Vatter/ und Tochter-Mann nicht geoffenbaret haben? So iſt ihme / Samuel wußte nichts darum; David, damit er einen Rath/ und Anleithung einhollte / mußte ihne von Allem diſem berichten/ & nuntiavit ei omnia quæ fecerat ſibi Saul. Waiſt es aber / warum diſes? Weilen ſich Samuel von Hof abſeiths gehalten/ ſich alleinig / und GOTT abwarthen zu können / in ſeiner Abſönderung von der Welt / ſuchte er nicht / vil weniger kränckte er ſich darum / etwas Neues

innen zu werden. Er fragte denen Sachen/ die ihne nicht angiengen/ nicht nach; kame aber auch Niemand für ſich ſelbſt zu ihme/ ſolches ihme zu hinterbringen; Dan man wußte gar wohl/ daß er/ als denen Himmliſch- und Göttlichen Sachen gantz ergeben/ an dergleichen Diſcurs kein Belieben nicht tragte/ ſo nur von müſſigen Leuthen geſchwätzt werden. GOTT offenbahrte ihme ſolches auch nicht/ weilen er nicht wolte/ daß er ſich damahls in dergleichen Geſchäfft einmiſchen ſolte. Er wußte alleinig umb neue Sachen/ wan ihne die Liebe darzu verbunden/ ſolche zu wiſſen/ und wan es Zeit ware/ ihnen Gehör zu geben/ umb einen Rath/ oder Anleithung/ einem Betrübten geben zu können; Et nunciavit ei omnia, quæ fecerat ſibi Saul.

Ich waiß nicht/ ob ſolche Zeitungen ſo ſpat erſt zu denen Cloſter-Frauen kommen/ förchte aber ſehr/ daß ſie es nicht gar zu fruhe innen werden/ was für Käuff/ Verkäuff/ Heyrath/ andere Contract geſchehen/ und was ſonſt in der Stadt vorbey gehet. Unterdeſſen erhöbt ſich ein/ mit ſo vilen Sachen zerſtreuter Geiſt nicht zu

GOTT; Das Geiſtlich Leſen geſchihet gantz unachtſam/ die Meditationen ſeynd voller Zerſtreuungen/ das Gebett iſt gantz lau/ die Andacht verſchwůndet/ weilen man ſeinem Fůrwitz alles Vergnůgen verſchaffen will. Wan die Portnerin Alles wiſſen will/ was in der Stadt/ auſſer dem Cloſter vorbey gehet/ ſo fåhlete ſie minder/ wan ſie darfůr an ihrer Arbeit einſchlaffte. Oſtiaria domûs purgans triticum obdormivit.

Noch årger wåre es/ das gantze Convent außlauffen/ und ihnen zu wiſſen machen/ was vorbey gehet: Was man rede/ was man thue/ wer bey dem Gåtter/ wer bey der Porten/ wer in der Kirchen/ wer im Red-Hauß ſeye: Als der heilige Petrus durch Hůlff eines Engels auß der Gefångnus erlediget worden/ kame er zu dem Hauß Mariæ, der Mutter Joannis, der mit dem Zunamen Marcus hieſſe: Einem ſolchen Hauß/ ſo einem Cloſter gleichete/ ja gar einem Oratorio, oder Bett-Hauß/ wohin ſich die damahlige Glaubige zum Gebett verſammleten. Die Porten ware zu/ und geſchloſſen/ der Apoſtel klopffte an/

ein

ein junges Mägdlein/ mit Namen Rhode, lauffte/ umb zu ſehen/ wer klopffte; Ich bin es/ſagte Petrus. ſie aber/als der Stimm Petri wohl kündig/ ware ſo voll der Freuden/ daß ſie ohne Eröffnung der Porten/ ohne ferners daran gedencken/ an ſolche Aufmachung/ alſo bald das gantze Hauß außgeloffen/ Jederman ſolches anzudeuten/ Petrus ſeye vor der Thür darauß. Pulſante autem eo oſtium januæ, proceſſit puella ad audiendum, nomine Rhode, & ut cognovit vocem Petri, præ gaudio non aperuit januam, ſed intrò currens nuntiavit ſtare Petrum ante januam. *Act.12.13.* Unterdeſſen fahrte Petrus fort im Anklopffen/ und die Portnerin Rhode ware nicht da/ ihme eine Antwort zu geben. Im Hauß glaubte man ihr nicht; man ſagte/ ſie wäre nicht geſcheid/ ſie aber bemühete ſich noch mehr/ ſolches zubekräfftigen/ daß ſie ſich gewiß nicht betrüge. Man ſagte vil Sachen hin/ und her/ unterdeſſen ſtunde Petrus vor der Thür darauß/ und wan er ſchon immer klopffte/ redete man zwar von ihme im Hauß/ Niemand aber machte ihme auf/ keiner gabe ihm Antwort. At

illi dixerunt ad eam, inſanis; illa autem affirmabat, ſic ſe habere, illi autem dicebant, Angelus ejus eſt: Petrus autem perſeverabat pulſans.

Ich verzeyhe der Rhode eine unverſehene Geiſtliche Freud/ die ſie auſſer ſich ſelbſt geſetzt/ da ſie den Statthalter Chriſti vor der Thür geſehen/ den ſie vermeynt hat/ im Kercker zu ſeyn; Aber ein ſolches verzeyhete ich einer Portnerin/ oder Winden-Meiſterin nicht/ wan ſich etwer ſolcher bey der Porten/ oder Winden einfindete/ der zwar kein Apoſtel/ wohl aber in Obacht genommen wird/ wer er ſeye/ ſie aber gleich hinlauffete/ etwer ſolcher zuberuffen/ die einen Luſt hätte/ mit ſolchem zu reden. Ach! wan du ſelbſt die ſucheſt/ eintweders ihren Fürwitz zu büſſen/ oder die Zeit zuverſchlentzen/ oder einer Paſſion, und Affection nachhängen zu können/ ſo betrügſt/ und verratheſt dein Convent ſelbſten. Die Portnerin deß Isboſeths ware ſtraffmäſſig/ daß ſie eingeſchlaffen/ und die ihr anvertraute Porten nicht beſſer verwahrt hat/ umb wie vil ſtraffmäſſiger wurde ſie nicht geweſen ſeyn/ wan ſie ſelbſt hülff-

hülffliche Hand denen Verrätheren geleiſtet / oder den König in ſolche Fall-Strick hinein gebracht hätte ? Du wirſt ſchuldig ſeyn/ wan in deinem Ambt Sorg-loß / und ſchläfferig wäreſt ; was wurdeſt dan ſeyn/ wan auch zu dergleichen Sachen Hand reicheteſt ? Ach mein GOTT ! daß doch durch meine Schuld niemahlen etwas dergleichen in das Cloſter komme ! vil zu hart/ und ſchwär iſt der Laſt meiner Sünden/ laſſe doch niemahlen zu / daß ich noch darüber anderer Sünden-Laſt auf mich lade. So gibe dan Acht mit einem Eifer / diene mit Demuth / beraube dich deiner Kommlichkeit hurtig / und willig ; wache über andere / ſeye für dich ſelbſt behutſam / förchte allezeit / du möchteſt in jene Fall-Strick gerathen / ſo der Teuffel deinen Augen/ deinen Ohren/ deiner Zungen leget. Verringere deinen Mit-Schweſteren den Laſt/ und behalte für dich die Arbeit. Wan dich alſo aufführeſt in deinem Ambt ; O wie beliebt / wie angenehm wirſt nicht bey GOtt ſeyn ! dein Ambt iſt voller Zerſtreuungen/ und Verdruß ; Unterlaſſe aber deßwegen nicht/ deine Gedancken zu GOtt zuerhöben.

Quæ eſt iſta, wurde einſtens von der Braut in denen Hochen Liederen gefragt/ quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum, ſicut virgula fumi, ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & univerſi pulveris pigmentarii. *Cant*. 3. 6. Wer iſt diſe / die da / als wie ein wohl-riechender Rauch von allerhand Spezereyen / in der Wůſten / gen Himmel hinauf ſteiget? Quæ eſt iſta? Wer iſt es? Eben die jenige / die kurtz zuvor / da / und dort unter denen Leuthen herum gewandert; Aber auf was Weis hat ſie ſich in einem Augenblick / nach ſo groſſer Zerſtreuung/ ſo glůcklich/vermittelſt einer Verſammlung zu GOTT hinauf ſchwingen kǒnnen? Deßwegen hat ſie es vermǒgt/ weilen ſie in ihrer wůrcklichen Zerſtreuung nichts anders geſucht/ als ihren Himmliſchen Geſpons. Mitten unter der Menge der Leuthen lauffte ſie herum/ nicht ſich zu divertieren/ nicht auß Verdruß der Einſamkeit/nicht auß Liebe deß Můſſiggangs: Es geſchahe ſolches pur deßwegen/ daß ſie GOtt antreffen kunte. Surgam, & circuibo per civitatem, per vicos, & plateas quæram, quem diligit anima mea. Wer GOtt

ſucht/

ſucht/ auch mitten unter dem Geräuſch/ findet ihne gantz leicht/ auch in einer augenblicklichen Verſamlung deß Geiſts. Gar offt muſt dich von deiner Arbeit/ vom Gebett aufmachen: Muſt im Cloſter herumlauffen/ diſe/ oder jene zuberuffen/ diſes/ oder jenes außzurichten. Ja iſt gantz recht/ ſage nur kecklich zu dir ſelbſt/ wan es dir unkommentlich/ oder verdrüßlich fallet/ aufzuſtehen/ oder herum zugehen. Surgam, & circuibo, ich will aufſtehen/ ich will gehen/ quæram, quem diligit anima mea; Ach mein GOtt! ſolches will ich aber thun auß Gehorſam/ dir zugefallen/ dich zu finden. Wan dein Herumlauffen alſo heiligeſt/ deine Tritt/ und Gäng auß ſolcher Meynung verrichteſt/ wirſt in ſtäter Ubung der Mortification ſeyn/ der Liebe/ der Demuth/ deß Eifers/ allerhand anderer Tugenden/ hiemit deine Gedancken/ deine Affect zu GOtt hinauf ſchicken/ als ein überauß koſtbares Rauch-Werck/ quæ eſt iſta, quæ aſcendit per deſertum. Sicut Virgula fumi, ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & univerſi pulveris pigmentarii.

Amen.

Neun-

Neunter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die hinter einer Thür ſtehende/ und zuhörende Sara, was Abraham mit denen Englen rede.

Unterſchidliche Anmerck- und Beobachtungen

Für eine Cloſter-Frau,

So einer anderen zur Bewahrung zugegeben wird.

Quo audito, Sara riſit poſt oſtium. *Gen. 18. 10.*

Da das Sara hörte/ lachte ſie hinter der Thür.

MAn pflegt gemeiniglich in denen Clöſteren / abſonderlich / wo man eine ſtrengere Obſervanz der Geſatz beobachtet/ einige zubeſtimmen für das Parlatorium, oder Red-Hauß/ die auf das Acht haben / was allda geredt / und abgehandlet wird / auch diſe ſollen ihren Unterricht haben. Sara, die hinter einer Thür ſtehet / und zugehört / was Abraham mit de-

denen Englen rede/ wird uns das Argument, oder die Materi für unſere Anmerck- und Beobachtungen/ an die Hand geben.

Abraham befande ſich in einer überauß ſüß- und angenehmen Unterhaltung mit drey Englen/ ſo von ihme in Geſtalt/ und Verkleydung der Frembdlingen aufgenommen/ und herꝛlich tractiert worden seynd. Da er nun mit ihnen redete/ ſtunde Sara hinter ihme bey einer Porten/ oder Thor/ und Eingang ſeiner Zelten/ und hörte/ was man redete; Sara autem audivit ad oſtium tabernaculi, cum eſſet poſt eum. Alſo leſen die ſibenzig Dollmetſch. Diſes ware ein Fehler diſer ſonſt ſo löblichen Matron. Sie ware weder von denen Gäſten/ weder von Abraham beruffen/ hätte ſich alſo nicht unterſtehen ſollen/ ihre Reden/ und ihr Verhalten außzukundtſchafften; Und diſes iſt die erſte Anmerckung/ ſo ich denen Clöſteren vorhalte. Wer zu diſem Ambt nicht beſtimmt iſt/ unterfange ſich nicht/ etwas außzuſpähen. In denen Gemainden iſt es allzeit eine Sach voll der Unruhe/ und Verdruſſes/ wiſſen wollen/ was andere thun. David vermaledeyte

die

die Berg/ oder das Gebürg Gelboë, und wünſchte/ daß ſie niemahl/ weder von einem Thau/ weder von einem Regen/ vom Himmel auß benetzet/ oder befeuchtet ſollen werden. Montes Gelboë, nec ros, nec pluvia veniant ſuper vos. *2. Reg. 1. 21.* Und ſagen die alte Rabbiner/ daß er auch erhört ſeye worden/ maſſen ſelbige allzeit unfruchtbar/ und außgedörzter verbliben. Gelboë wird auß dem Hebræiſchen verdollmetſcht/ revolutio inveſtigationis, das iſt/ eine Aufwältz- oder Aufrührung jenes betrübten Untergangs/ wordurch ſelbige Berg mit lauter Todten-Leiberen angefüllt/ und gleichſam angeſäet worden. Wan fragſt/ woher die gröſte Unruhen/ und Zerrittungen in denen Clöſteren entſtehen/ wirſt finden/ daß es gemeiniglich daher entſtehe/ wan man anderer Leuth ihr Thun/ und Laſſen außſpähen/ und wiſſen will; Du willſt/ weder auß Freundſchafft/ weder vom Gehorſam beruffen/ die Sachen außſpähen/ geheſt in der gröſten Stille/ oder ſchleicheſt vilmehr zur Red- Hauß-Thür hinzu/ oder auch an dem Gätter ſtehend/ neckeſt deine Ohren auf/ umb zu

hö-

hören/ was man mit der andern rede; nachgehends erzehlt man ſeiner Vertrautin/ was gehöret worden; Diſe aber kan das Maul nicht halten/ und das Geheimnus nicht verbergen; Jene/ die es merckt/ daß man auf ſie Acht gehabt/ und zwar von einer/ ſo darauf nicht beſtellt/ noch befugt ware/ fangt an zu ſchmählen/ und damit ſie gleiches mit gleichem/ wie wohlen Ungeiſtlich/ vergelte/ höret ſie auch der anderen zu/ die ihr zuhöret; Die eine/ und die andere ſucht einen Anhang/ da haben wir hernach ſchon das gantze Convent in einer völligen Aufruhr. Revolutio inveſtigationis. Ach! wie gemeiniglich ſeynd nicht dergleichen Gelboë-Berg mit allerhand Fluch/ und Ubelwünſchen vergeſellſchafftet! Dergleichen aufrühriſche Gelboë, ſolche aufrühriſche Köpff bekommen weder ein Tau/ weder einen anderen Seegen vom Himmel über/ nicht einmahl eine wenige Verſammlung im Betrachten/ nicht ein Zäherlein im Gebett/ nicht ein Tröpfflein Tau Geiſtlichen Troſts/ in ihren Aembteren/ ſeynd allzeit trucken/ allzeit außgedorret/ allzeit unandächtig/ weilen ſie nach-

gribleriſche / aufrühriſche Leuth ſeynd / revolutio inveſtigationis. Montes Gelboë, nec ros, nec pluvia veniant ſuper vos.

Es wird etwan eine ſagen: Man muß doch auch einen heiligen Eifer haben / und die / ſo es mehrer bedarffen/ in einer Unterthänigkeit erhalten / abſonderlich die junge Leuth/ welche/ wan ſie an das Gätter kommen / gar zu frey / und waiß nicht was/ herauß plauderen können / auch die Weltliche werden ſich züchtiger / und ſittſamer aufführen / wan ſie vermerckten / daß man es reden höre. Ich antworte/ diſes Argument, oder Einwurff probiert / daß es ein löbliches / und auch nothwendiges Ambt ſeye / in denen Red-Stuben / umb die Aufſeher- oder Aufloſerinen; diſes aber heiſſe ich nicht gut/ daß dich ſelbſt eintringen wolleſt / wan es dich nicht angehet. Saul wendete einen groſſen Eifer darauf / alle Zauberer außzureithen / nach diſer Execution, die da vor GOTT zimlich verdienſtlich zu ſeyn ſchine/ ſihe! gerathete er in einen grauſamen Krieg/ der ihne auch ſein Reich/ und ſein Leben gekoſtet. Oliva trittet da hervor / und nebſt einer vortrefflichſter

Lehr/

Lehr / beobachtet er / daß es eine gerechte/ und löbliche Verfolgung geweßt wäre/ wan es nur jener gethan hätte/ der es hätte thun ſollen/ ungerecht aber / und ſündhafft ware ſie bey dem Saul, weilen er ſein Hand über ſein Jurisdiction außgeſtreckt. Die Prieſter gienge ſolches an / und nicht den Saul; ſterben ſolten dergleichen Zauberer? Der Todt ſolte aber von einem anderen Schwerdt hergekommen ſeyn. Perdidiſti peccantes? Peccaſti. Mori magos oportuit, ſed non gladio tuo. Eben diſes ſage ich auch zu dir: Man muß das Red-Hauß in einer Unterthänigkeit erhalten/ der Streich muß aber von denen Oberen geſchehen / nicht von denen Müſſiggängerinen/ non gladio tuo. Man muß die freye/ und frechere / und eytle Diſcurſen verhinderen; diſes gehört aber jenen zu / die darzu beſtellt ſeynd / nicht denen Ehrſüchtigen/ nicht denen Auffſätzigen / nicht denen ſelbſt Herr ſeyn wollenden. Non gladio tuo. Man muß hören/ was man redet / aber diſes Anhören gehet dich nichts an; Non gladio tuo; Nachgehen / daß man anderer ihr Thun / und Laſſen wiſſe / wan der Ge-

horſam ſolches nicht erfordert / iſt ein Zeichen einer müſſigen / böſen / fürwitzigen/ unverſchambten / nicht aber einer Eiferin. Zu Canoſſa in der Lombardey wurde ein Kind gebohren mit ſo langen Ohren / daß der gantze Leib darein kunte eingewicklet werden / und diſes ware ein Abentheur. *Schench. Obſerv. de Aur.* Ein Cloſter-Frau von ſo langen Ohren / daß ſie gleichſam das Cloſter darein einwicklen will / iſt eine Abentheuriſche Cloſter-Frau / und keine Eiferin. So lang Sara etwas zu thun hatte / ſtunde ſie nicht ſtill / umb zu hören / was Abraham, oder was die Engel redeten; Da ſie hinter der Thür müſſig da geſtanden/ da/ da gabe ſie Acht/wo ſie nicht hätte ſollen Acht geben: Sara autem audivit ad oſtium tabernaculi, cum eſſet poſt eum. Wan dich in deinem Ambt beſchäfftigeſt/ in andächtigen Ubungen / in der Arbeit / wird kein Zeit überbleiben zum Außſpähen / was im Parlatorio geredt werde.

Sara hörte zu / und die Urſach ſolches ihres Zuhörens / war ihr alleiniger Fürwitz. Wan das Ambt einer Aufloſerin/ oder Achtgeberin haſt/muſt diſem Exempel

nicht

nicht folgen. Höre zu auf die Weis/ wie es deine Regul/ und der Gebrauch deß Cloſters mit ſich bringt. Der Gehorſam/ und nicht der Fürwitz ſoll deine Ohren leithen/ und dirigieren. Zuhören auß Gehorſam/ iſt eine Tugend: Iſt eine verdrüßliche Sach/ und heißt nicht die Zeit verliehren; wan aber vom Gehorſam darzu beſtimmt/ dich pur den Fürwitz ſtechen laſſeſt/ verliehrſt den Verdienſt/ und verkehrſt die Tugend in einen Fehler. Es beobachten die Anatomici, es ſeyen in der zweyten Höhle deß Ohrs zwey Höhlen/ oder Löcher/ oder ſo zu ſagen/ Fenſterlein/ wordurch der helle Klang hinein tringet/ und was man redet/ hören machen; Auch dein Seel hat/ auf unſer Weis zu reden/ zwey Fenſterlein/ die man aufmachen kan/ umb zu hören/ was andere Leuth reden; Eines wird vom Gehorſam aufgemacht/ das andere vom Fürwitz/ oder von einem anderen dergleichen Affect, oder Neygung/ diſes ſolle beſtändig verſchloſſen bleiben. Höreſt zu auß Gehorſam/ wird dein Ohr nur offen ſtehen/ wan/ wo/ und wie es ſeyn ſolle; wird es aber von einer Paſſion eröffnet/

wirſt etwas hören wollen / wan / wo / und wie ſich es nicht gebührt.

Curioſius agite, ſagte Saul zu Ziſai, da er mit ihme vom David handlete; Conſiderate, & videte omnia latibula ejus. *1. Reg. 23. 22.* Gebt mit allem Fürwitz wohl Acht/ lauſtert auf ihne an allen Orthen / in all ſeinen Schlupff-Wincklen bemerckt ihne. Alſo redete er / weilen er auffſätzig/ und paſſioniert redete. Auch dir wird der Teuffel eingeben / wan er mit dir / da in einer Paſſion biſt / redet: Curioſius agite; Wan in Erfahrung einer Sach im Parlatorio, Ambts-halber gekommen/ fahre fort ferners dich zu informieren/ aber nicht mehr Ambts-halber / ſondern nach deinem Luſt; ſuche anderwerths nach / den Handel recht zuverſtehen/was bey dem Gätter nur halb/ und halb iſt erzehlt worden: Frage nach/ wer die Perſohn ſeye/ von dero geredt/ aber nicht benamſet worden: Frage nach / wie jener Handel außgeſchlagen/ jener Tractat, jener Ehren-Streitt / worvon geredt worden/ 2c ſo vil wird der Teuffel zu dir ſagen; Curioſius agite. Bediene dich derer Sachen / ſo du gehört haſt / umb dardurch auf

ge-

geheime/ und verborgene zu kommen/ gibe auf alles fleiſſig / und hinterliſtig Acht; Curioſius agite, conſiderate, & videte omnia latibula ejus. Gar übel wurdeſt vor GOTT ſtehen/ und ihme dienen in diſem Ambt/ wan dich auf ſolche Weis verliehrteſt; mit groſſem Nachtheil deines eigenen Gewiſſens wurdeſt deinem Fürwitz Gehör geben/ und ihme folgen; aber auch dem gemeinen Weeſen einen groſſen Schaden darmit zufügen. Laßt uns zur Sara zuruck kehren/ und noch einen anderen Fehler an ihr bemercken.

Da ſie nun alſo fürwitzig da ſtunde/ umb auf alle Wort Acht zu geben/ hörte ſie/ daß die Gäſt dem Abraham etwas verſprechen/ ſo ihr eine rechte Narzheit zu ſeyn gedunckte/ lachte alſo darüber/ und tribe das Geſpött darauß/ quo audito Sara riſit poſt oſtium tabernaculi. Sie diſcurierte über ihre Wort/ ſie legte ſelbe nach ihrem Belieben auß/ und mit einer innerlichen Verachtung. Aber in Wahrheit/ wurde ſie dergleichen Diſcurs gewiß niemahl verachtet haben / wan ſie gewußt hätte/ diſe drey Jüngling/ ſo ſie für Frembdling

haltete/ ſeyen Engel. Thue nicht leicht etwas/ was gehört/ verachten/ noch das Geſpött darauß treiben. Gedencke/ du hörest freundliche Geſpräch an unter Befreundten/ von ſolchen Perſohnen/ die unter einander mit einer ſolchen Verträulichkeit reden/ die ſie der Freundſchafft anſtändig zu ſeyn/ erachten. Bisweilen wird es dich geduncken/ als reden ſie wohl einfältig/ und ſie werden unſchuldige Leuth/ ja Engel ſeyn. Zu wünſchen wäre es/ daß man bey dem Cloſter-Gätter alleinig von heiligen Sachen redete; aber gar zu ſchwär iſt es einem/ der auf diſer Erden lebt/ daß er nicht auch von denen Sachen diſer Erden rede. Wan die Diſcurs nicht zum Nachtheil der guten Sitten gereichen/ müſſen ſie von dir nicht verachtet werden. Sara ſelbſt hat ihren Fehler erkent/ da ihr ſelbiger vom Engel vorgeworffen iſt worden; Aber mit noch gröſſerem Pock hat ſie es gelaugnet/ und hat der Verachtung auch eine Lug hinzu gethan. Negavit Sara: Dicens, non riſi; Sie habe nicht gelacht. Nebſt diſen Fehleren/ die in deinem Ambt zu meyden haſt/ beobachte auch eine

Tu-

Tugend/ ſo nachzumachen haſt. Sara hat es gehört/ aber ſie ware eine getreue Verwahrerin deß Geheimnus; ſie hat es gehört/ hat gelachet/ aber ſie behaltete alles bey ihr; Quæ riſit occultè, oder wie ſibenzig Dollmetſch leſen: Riſit autem Sara in ſemetipſa; Sie lachte bey ihr ſelbſt. Sie lauffte nicht eylends herum/ umb zuerzehlen/ was von anderen geſagt worden/ was ſie gehört. Sie hat gelacht/ hat aber nicht geredt/ wan ſie nicht allen Reſpect innerlich gehalten/ haltete ſie doch das Stillſchweigen/ ihr Lachen/ ihr Nachdencken/ ihr Diſcurieren darüber/ alles verblibe bey ihr alleinig; In ſemetipſa, in ſemetipſa. Du kanſt ſchon bisweilen/ und manchsmahl muſt auch die Oberen berichten/ wan merckeſt/ daß gewiſe Viſiten/ gar zu offt/ gar zu verliebt ſeynd; Wan ſiheſt/ daß ſich die Cloſter-Frauen gar zu lang bey dem Gätter aufhalten/ ohne einmahl den Abſchyd zu nemmen/ zum Nachtheil ihrer Aembter/ zum überlaſt ihrer Mit-Geſpahninen/ wan ſie ſich allda Ungeiſtlich/ ja für ihr Seel gefährlich aufführen. Dergleichen Wiſſenſchafften/ wan nicht ſelbſt Mittel ſchaffen/

oder eine gelindere Weis erſinnen kanſt; Dergleichen/ ſage ich/ müſſen der Oberin zu Ohren kommen/ damit ſelbige mit Mütterlicher Sorgfalt/ und Liebe/ die ſie ihren Cloſter-Frauen ſchuldig iſt/ könne Vorſehung thun mit einem gezimmenden Mittel. Aber ſo leicht kan diſes nicht ſeyn/ daß die Abbtiſſin dergleichen Sachen wiſſe/ wan ſie von dir/ der es Ambt-halber obliget/ nicht informiert wird/ mit denen übrigen/ ſo wohl in/ als auſſer deß Cloſters/ muſt ſtrengmächtig auf das Schweigen halten; Du muſt dir einen groſſen Gewiſſens-Wurm darauß machen/ wan diſen/ an ſich ſelbſt groſſen Laſt/ der in deinem Cloſter gebräuchlich iſt/ durch deine Schuld unleydentlich macheſt. Auch mit denen Befreundten nicht reden können/ es ſeye dan einiger Zeug darbey/ was geredt worden/ iſt eine höchſt-löbliche/ und dem gemeinen Weeſen wohl nutzliche Sach/ und Verordnung; Aber deßwegen kommt es doch einen Privat-Guſto nicht hart an/ wan die/ ſo alles höret/ alles verſchweigt/ wird diſer Laſt in etwas verringert; halt man aber das Maul nicht/ iſt der Laſt unley-

leydentlich. Gar offt bringt es der Diſcurs ſelbſten/ und für ſich mit/ daß man unter einer Todt-Sünd verbunden iſt/ das Gehörte zu verſchweigen. Offtermahls kommen die Weltliche vor das Gätter/ und erzehlen all ihr Unglück/ all ihre Trangſaalen/ eintweders einen Rath einzuhollen/ oder eine Stärcke zubekommen/ oder ihr Hertz außlähren zu können. Sie erzehlen ihre Hauß-Streitt/ Rechts-Händel/ Schulden/ Unbilden/ Sünd/ und Laſter/ den Stand ihres Hauſes/ und Hundert dergleichen Zufäll. Sie wiſſen nicht/ daß ſie von dir gehört werden/ und wan ſie es wiſſen/ halten ſie dich für eine geſcheide Frau/ daß das Angehörte nicht alſo gleich im gantzen Hauß herum tragen werdeſt. Wan dich dergleichen Sachen gebraucheſt/ wan die Red von diſer/ oder jener gehet/ sageſt/ du wiſſeſt es/ daß in diſem Hauß groſſe Schulden vorhanden; Du wiſſeſt es/ daß diſe/ oder jene ſich Fürſtlich aufführe äuſſerlich/ ſeye aber Blut-arm/ und faſte mehrer/ als ein Wald-Bruder; Du wiſſeſt es/ daß in diſer Famili groſſer Grollen geheget werde; diſer ſeye in dem Wahn/

als wäre er ein Engel/ die Leuth ſeyen aber nicht recht berichtet/ ꝛc. bricheſt ſündhafft das natürliche Geſatz/ ſolch geheime Sachen nicht zu offenbahren/ und iſt diſes für/ und an ſich ſelbſt keine geringe Sünd. Wan dich dergleichen angehörte Händel/ und Sachen für ſich ſelbſt zum Stillſchweigen nicht verbindeten/ wäreſt doch darzu verbunden/ jenen groſſen Verdruß zuvermeyden/ den deiner Mit-Schweſter mit deinem Schwätzen verurſacheſt.

Von denen Lefzen der Geiſtlichen Braut wird geſagt/ daß ſie Lilien geweſen/ ſo die erſte Myrrhen herab getropffet haben; Labia ejus Lilia, diſtillantia Myrrham primam *Cant.* 5 13. Die erſte Myrrhen iſt jene/ ſo freywillig auß dem Baum hervor gehet/ und iſt auch die bitteriſte. Wan eine ſolche Zuhörerin im Cloſter jenes erzehlt/ was ſie bey dem Gätter gehört/ ſo tropffen ihre Lefzen eine Myrrhen herunter: Aber ach! was für eine bittere Myrrhen! jene arme Cloſter-Frau/ ſo da offentlich im Convent bekant zu seyn ſihet/ was ſie billich/ und mit Vernunfft/ gäntzlich verſchwigner verlangte; Ach! wie bit-

bitter-hart kommt ſie ſolches an! darauß entſtehen Klagen/ Mißtrauen/ Streitt/ Haß/ und Grollen. Jene Tamnathæerin/ in dem Buch der Richter/ hatte kaum ein Geheimnus von dem Samſon vernommen/ alſobald erzehlte ſie ſelbes all ihren Mit-Burgeren/ quæ ſtatim indicavit civibus ſuis *Judic. 14. 16.* Aber was groſſen Schaden hat ſie nicht durch diſes ihr Schwätzen verurſacht? Samſon erzürnete darüber/ und rächete ſich/ die Philiſtæer wurden umbgebracht/ das Hauß der Tamnathæerin gerathet ſelbſt in Brand/ ſie verbrinnt ſelbſt darinnen/ und wurde zu einem Aſchen.

Als Nehemias ein gewiſes Vorhaben gantz in Geheim halten wolte/ lieſſe er ſelbiges Niemand wiſſen/ er kunte verſichert ſagen/ ſed & Judæis, & Sacerdotibus, & optimatibus, & Magiſtratibus, & reliquis, nihil indicaveram. *2. Esdræ 2.* Niemand/ und nichts/ das iſt/ Niemand waißt etwas/ nichts waißt man darvon. Zuweilen wirſt dich auf etwer verlaſſen/ und gleichſam nur ein halb-abgebrochenes Wort herauß reden/ in Meynung/ es werde ſelbes Nie-

mand

mand verſtehen/ und eben diſes Wenige wird erklecklich ſeyn/ auf alles zu kommen. In denen Gemainden tragt man/ ſo zu ſagen/ die Häfelein zuſamm/ ein Kleines erkleckt/ daß man weiters nachfrage/ und endlich auf das Geheimnus komme. Folge der Sara nach/ die ich dir bis dato vorgehalten/ welche die Sach angehört/ iſt wahr/ aber gefehlt/ doch aber alles bey ſich vernünfftig behalten. Occultè, in ſemetipſa. Mein GOTT! ich erkenne/ wie vernünfftig ein ſolches Stillſchweigen/ und Verſchwigenheit ſeye; Du waiſt es aber/ wie ſchwär eben diſes ſeye. Verſigle du mein Hertz in meinem Ambt/ daß meine Gedancken in dergleichen Reden nicht zerſtreuet werden: Verſigle meine Lefzen/ daß ſie doch dergleichen Heimlichkeiten nicht offenbahr machen.

Zehen-

Zehender

Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die Sunamitin, dero ihr granckes Kind/ oder Sohn übergeben worden.

Unterſchidliche

Anmerck- und Beobachtungen

Für die Krancken-Meiſterin.

Caput meum doleo; caput meum doleo; at ille dixit puero, tolle, & duc eum ad Matrem ſuam. *4. Reg. 4. 19.*

Mein Haupt thuet mir wehe; mein Haupt thuet mir wehe; er aber ſprach zu ſeinem Knaben/ nimm hin/ und bringe ihn zu ſeiner Mutter.

SO vil auch Aembter im Cloſter ſeynd/ wan ſie noch ſo beſchwärlich denen Schulteren/ ſo ſie tragen/ fallen/ haben doch allzeit eine Erleichterung/ und Menſchlichen Troſt darbey. Das einzige Ambt der Krancken-Wartherin iſt ein Ambt/ ſo ein purer Laſt iſt/ doch iſt auch diſes wahr/ wan man es verſicht/ wie es ſeyn ſoll/ daß es voller Verdienſt ſeye.

Eine

Eine tieffe Demuth / unermüdete Gedult/ zarte Liebe / beſtändige Mortification ſeiner ſelbſt / ſeynd Tugenden / die ſolches Ambt vergeſellſchafften müſſen; ohne ſie aber / iſt es ein unleydentliches Ambt. Ich halte gäntzlich darvor / es werden dergleichen Tugenden denen Geiſtlichen Krancken-Wartherinen nicht abgehen / kan mir alſo nicht einfallen laſſen / daß die Krancken in denen Clöſteren nicht wohl / und gut ſolten bedient werden. Nichts deſtoweniger/ will ich nicht unterlaſſen / auch einige Anmerckungen beyzubringen / ſo darzu verhilfflich ſeyn können. Die Sunamitin wird in der Kranckheit ihres Sohns / koſtbare Lehr-Stuck allen Geiſtlichen Krancken-Wartherinen in denen Clöſteren an die Hand geben.

Diſer kleine Knab der Sunamitin, ſtunde darauß auf dem Feld bey denen Schnitteren/ und hatte ſeine Recreation, oder Geſpaß darbey; Da er ſich dan gehling ſehr übel auf befande/ Auwehe! Auwehe! ſchrye er auf/ gantz erbleicht / und betrübt; Mein Kopff thuet mir wehe / mein Kopff thuet mir wehe. Caput meum doleo, caput

meum

meum doleo. Sein Vatter der bey dem Sammlen ſich befande/ und nicht wußte/ wie er dem Sohn auf dem Feld darauß helffen ſolte/ übergabe ihne einem ſeiner Dieneren/ mit Befelch/ er ſolle ihne zu ſeiner Mutter führen; Er gedenckte ferners nicht vil mehr daran/ in Meynung/ es wurde ihme nichts abgehen/ angeſehen er einer Mütterlichen Obſorg wäre übergeben worden; At ille dixit puero, tolle, & duc eum ad Matrem. Komme er nur zur Mutter/ Ey ſo hab ich nichts mehr zubeförchten/ nichts zu ſorgen/ wan ich ſchon abweeſend bin/ bin ich doch verſichert. Tolle, & duc eum ad Matrem. Die Krancken-Wartherin ſeye ſo aufmerckſam/ ſo Liebvoll/ ſo fleiſſig/ daß ſich eine forchtſame Oberin auf ſie zuverlaſſen habe/ alſo zwar/ daß wan ſie befohlen hat/ man ſolle eine Kranckin in das Krancken-Zimmer bringen/ und der Krancken-Meiſterin die Sach anbefehlen/ verſichert ſeyn könne/ daß man Sorg über ſie tragen/ und bedienen werde/ nicht anderſt/ als wäre ſie in denen Händen ihrer Mutter. Tolle, & duc eum ad Matrem. Will darum eben nicht ſagen/

daß

daß ſich die Oberin völlig auf die Kran-
cken-Wartherin verlaſſe/ alſo gantz ruhig/
und unachtſam verbleibe/ oder nicht Acht
habe/ wie die Krancke bedient werde. Ihr
Obere/ thätet mit euerem gar zu ſchädli-
chen Beyſpill/ ſie lehrnen/ ſelbſt auch nach-
läſſig in ihrem Ambt zu ſeyn/ wan ihr in
dem Euerigen ſo ſaumſeelig gegen ihnen
wäret. Groß iſt euer Liebe/ wan ihr aber
ſelbſt nicht wachet/ ſo kleckt ſelbige nicht;
euer Anſchaffen iſt geſchehen/ wan ihr aber
nicht nachſehet/ nicht ſelbſten beobachtet/
was geſchicht/ ſo werden die/ ſo es exequie-
ren/ und euere Befelch vollziehen ſollen/
ſelbes vernachläſſigen. Die Krancken-
Wartherin iſt eine gute Geiſtliche/ ich hab
ihr es geſagt/ ſie wird alles thun; ich aber
ſage dir/ du könneſt dich wegen deſſen nicht
zur Ruhe begeben/ weilen ſie villeicht nichts
thun wird/ es wäre villeicht die Krancke
beſſer bedient/ wan die Krancken-Warthe-
rin ſagte/ ſie könne ſelbe nicht bedienen.

Ein gewiſer Mann/ und Vatter zweyer
Söhnen/ ſagte zu dem einen. Sohn/ gehe
du heut/ und arbeite in meinem Wein-
Garten. Fili, vade hodie, operare in vineâ

meâ.

meâ. *Matth. 21. 28.* Er gabe antwort/ ich will nicht. Nolo. Dem anderen gabe er eben diſen Befelch/ diſer ſagte aber gleich alſobald her/ jetzt gleich gehe ich. At ille reſpondens ajt: Eo Domine. O wohl ein wackerer Sohn! wie hurtig iſt er nicht! wie gehorſam! iſt nicht vonnöthen/ daß ſich der Alte mehr beſorge umb einen anderen zu bekommen; Der liebe Sohn wird ſchon ſelbſt alles thun/ er hat ſich im geringſten nicht widerſpenſtig erzeigt/ er hat geſagt/ jetzt gleich will ich gehen. Eo Domine. Ja! wohl ein armer Vatter/ wan er ihme glaubt! Armſeeliger Wein-Berg! wan er von ſolchen Händen ſolle bedient werden! Er iſt nicht gangen/ & non ivit. Was? Ich hab ihme ja Befelch geben? Ja/ Herr/ er iſt aber nicht gangen/ & non ivit. Er hat es doch geſagt/ er wolle gehen? Ja/ Herr/ iſt aber nicht gangen/ & non ivit; Er iſt ein wohlgeſitteter/ ehrenbiethiger/ gehorſamer Sohn/ ꝛc. und ſambt allem diſem/ was willſt mehrer? Er iſt aber nicht gangen/ & non ivit, & non ivit. Du ſagſt zur Krancken-Wartherin/ ſeye fleiſſig mit der Kranckin/ geheſt Geſchäfft halber von

ihr weg; komme gleich widerum zuruck/ ja/ ich will es thun. Den gantzen Vormittag hat ſie ſich nicht einmahl bey der Kranckin ſehen laſſen / & non ivit. Der Medicus hat auf die vierte Stund einen Syropp verordnet: Ja ich will es geben / aber die gute Krancken-Wartherin bringt ihne nicht einmahl in der fünften Stund; Sie will wegen deß Syropps ihren Schlaff auch im geringſten nicht brechen / & non ivit. Der Medicus verordnet/ man ſolle der Fieberiſchen Kranckin das Eſſen früher geben/ weilen er vorſihet / daß auch das Fieber ſich fruher anmelden werde / bring alſo der Kranckin das Eſſen bey Zeiten. Ja ich will es thun / aber du wirſt ſehen/ daß ſie wohl noch ſpåter in der Kuchen mit denen Schweſteren eines herum ſchwåtzt / und plaudert / & non ivit. Der Medicus wird eine Schmirbung / eine geſottene Artzney/ etwas diſtillicrtes vorſchreiben/ und haben wollen / man ſolle es ohne Zeit-Verlurſt gleich anwenden/ehe das Ubel årger werde. Du wirſt zur Apoteckerin ſagen / gehe hin/ und verfertige diſes Verordnete / vade operare hodie; Ja ich will es thun / nach

acht

acht Tågen wird die Medicin nicht einmahl zubereithet ſeyn / & non ivit, & non ivit. Ich ſage nicht / daß ſolche Fahrlåſſigkeiten gemeiniglich in denen Clôſteren vorbey zu gehen pflegen; ſage aber / daß ſie ôffters geſchehen / wan die Oberin ſich auf den Fleiß der Krancken-Wartherin verlaſſend / nicht ſonderliche Acht hat auf die Krancke.

Kanſt dich auf die Ober-Krancken-Meiſterin verlaſſen / kanſt dir doch nicht verſprechen / daß alles von denen Bedienten / und Schweſteren geſchehen werde. Unglückſeelige Clôſter! wo auß einer ſtråfflichen Schwachheit der Oberinen geſchihet / daß diſe im Cloſter Herꝛ ſeynd. Die Krancke / ſo diſen unbeſcheydenen Hånden überlaſſen werden / werden mehrer Gedult üben müſſen / die zu übertragen / ſo ſie bedienen / als in Ubertragung deß Fiebers. Sie machen ihnen ihre Principia, oder Lehr-Såtz / nach ihrem Gefallen / und eigenen Paſſionen. Bey der Rebecca ware es eines / dem Iſaac ein Kitzlein-Fleiſch zu zurichten / oder ein Wild-Pråt; ſie lieſſe ihr nur diſes angelegen ſeyn / daß es geſchwind fertig wåre / und der Krancke Alte den Be-

trug nicht mercke. Novit, ſchreibt der heilige Gregorius, novit hœdum condire, ſicut & leporem. Glaube mir/ daß die Schweſteren nicht ſelten ſolche Aenderungen zu machen wiſſen/ das Bronnen-Waſſer/ oder eines auß der Apoteck/ iſt ihnen/ als eines; Indianiſche Kräuter/ oder Salat auß dem Cloſter-Garten/ iſt als eines; ein zartes Hüenlein-Fleiſch/ oder Kalb-Fleiſch/ oder ein alter Ochs/ oder Kuhe/ iſt alles eins; ob die Ayer erſt/ oder ſchon vor einem Jahr gelegt worden/ iſt alles eins; das Mandel-Oel iſt noch gantz friſch/ ſo lang etwas da iſt/ wan übers Jahr noch etwas überbleibt in dem Gutter/ iſt es jenem ſchon gleich/ ſo erſt diſen Augenblick außgepreßt worden. Wan es auf das Geldt/ oder eine Mühe zuerſpahren ankommt/ iſt eine Brüh/ oder pur Waſſer/ Butter/ oder nicht Butter/ kocht/ oder roh/ alles ein Ding; ein Kitzle/ oder Wild-Prät/ gilt alles gleich. Die Krancken-Wartherin erkennts wohl/ daß die Krancke übel bedient iſt; Aber/ was iſt es hernach? Sie mag mit all ihrer Aufmerckſamkeit dannoch keinen Handel mit der Schweſter nicht anfangen/ villeicht

auch

auch deßwegen / weilen ſie wohl vermerckt / daß durch ſolches Hauſen dem Humor, und ångſtigen Gemůth der Abbtiſſin ein Gefallen / und Genůgen geſchihet.

Wir wollen aber ſetzen / daß alle in der Krancken-Stuben ihr Schuldigkeit thun / nichts deſtoweniger / wan man ſihet / daß die Abbtiſſin die Krancke beſucht / ihr beyſtehet / ihr ſelbſt dienet / oder dienen laſſet / und eine groſſe Aufmerckſamkeit zeigt / hilfft ſolches ſehr vil; auf ſolche Weis friſchet ſie die Krancken-Wartherin mit ihrem Beyſpill an / und trőſtet die Krancke mit ihrer erzeigten Liebe. Es ſagte die Geiſtliche Braut zu ihrem Bråutigam; Wir werden von dem Geruch deiner Salben angezogen / dir nachlauffen. Hőret die Außlegung darůber an / die Oliva diſen Worten gibt. Vis poſt te tuos alacriter currere? Intelligant, tibi unguenta non deeſſe; hoc eſt, diſcant, non defuturam Medicinam, ſi forte offendentes in curſu, ceperint claudicare. Non recuſabunt diſcriminibus mille ſe obijcere, qui tuo ducuntur imperio, reguntur arbitrio; ſi tamen viderint, eum, qui & vires conſumpſit, & ætatem, ex im-

perio tuo domi diligenter foveri, fatigatámque valetudinem non inviſam tibi eſſe, ſed pretioſam; quippe, qui non perpendas, quid nunc non agat, ſed, quid egerit, valetudine laboribus labefactatâ. Willſt/ daß deine Cloſter-Frauen dich lieb haben/ und eyfrig deinem Befelch nachlauffen? So müſſen ſie vergwißt ſeyn/ es fehle dir nicht an Medicinen; das iſt/ ſie müſſen vergwißt ſeyn/ daß/ wan ſie erkrancken/ ſie wohl werden bedient werden. Sie werden kein Ambt/ auch von groſſer Mühe/ nicht außſchlagen/ wan ſie ſehen werden/ daß dir ihr Geſundheit zu Hertzen gehe; wan ſie vermercken werden/ du halteſt eine Krancke/ nicht für einen Hauß-Laſt/ſondern du achteſt ſo wohl die Perſohn/ als ihr Kranckheit: Habeſt auch keine Acht auf diſes/ was ſie als kranck zu thun nicht vermag/ ſondern ſeheſt auf das/ was ſie als geſunder gethan/ und noch thun könne. Non videatur, fahret diſer Geiſtliche Vorſteher ferners fort/ alle Obere zuermahnen/ non videatur pondus inutile ſenex nonagenarius, qui pondus ſuſtinuit diei, & æſtûs; Vermeyne nicht/ es ſeye ein Cloſter-Frau/

ſo

ſo vaſt gar ein Sæculum erlebt / ein unnützer Laſt; gedencke an das / was ſie geweßt / und mache durch die ihr bezeigte Liebe / und Bedienung die Jüngere hoffen / auch ſie werden mit gleicher Lieb / und Wohlgewogenheit bedienet werden / wan ſie einsmahls wegen hochen Alters unnutz zu ſeyn ſcheinen werden. Placuit Angelis properantibus Sodomam magis Abrahæ obſequium, quàm convivium; Puto hoſpitibus, & languentibus in noſtris domibus, gratior foret buccella ſicca, à ſuperiore lætâ fronte, promptóque miniſterio exhibita, quàm færculorum copia; ideò inopes, quòd reſidente in ſuis receſſibus Præſule, videantur potius refici, quàm excipi. Die in frembder Geſtalt erſchinene Engel / achteten das Gaſt-Mahl nicht hoch / wohl aber die ihnen erwiſene Höflichkeit / und Liebe: Die Perſöhnliche Gegenwart / und Aufwarthung deß Abrahams, &c.

Eine krancke Cloſter-Frau / die keinen Schlaff nicht hat / wird nichts freyen / wohl aber wird ihr einen Troſt bringen / wan ſie ſihet / wie ſorgfältig die Oberin wegen ihrer ſeye. Ein bitteres Träncklein / eine grauß-

liche Medicin, wird der Krancken-Patientin ſüß vorkommen / wan die Abbtiſſin mit einem Lieb-vollen Geſicht ſelbſten ihre Liebs-Händ darzu gebrauchet. Ja/ weit lieber iſt die erzeigte Liebe / als ein gutes Tractament; ſo wohl an einem / als am anderen fehlt es / wan die Oberin gar zu vil in ihrer Wohnung / oder Zimmer verbleibt; wenig/oder gar nicht an die Krancke gedenckt. Du wirſt ſagen / du habeſt andere Sachen zu thun. O heiliger GOtt! was für eine nöthwendigere Arbeit / und auch wichtigere Beſchäfftigung kan dan ſeyn/ für eine Geiſtliche Oberin / oder Regentin / als in die Werck der Barmhertzigkeit / und Liebe verliebt ſeyn / wan diſe einer ihrer krancken Cloſter-Frau erwiſen werden? Wan die Oberin kein Acht auf ihr Krancken-Stuben hat / ſondern pur nur mit deme / was die Haußhaltung angehet/ umbgehet / wird ſie eine gute Hauß-Würthin/ aber keine gute Oberin nicht ſeyn; wan ſie die Krancke vernachläſſiget/ umb auf die Händel Acht zu haben / und die Advocaten zu unterrichten / wird ſie eine gute Zanckerin / aber keine gute Oberin

nicht

nicht ſeyn; wan ſie alle Poſt-Täg ein gutes Päcklein Brieff verfertigt/ wird ſie eine Zeitung-Verſtändige / aber keine gute Oberin nicht ſeyn; wan ſie es thuet / damit ſie Zeit habe in der Zell / oder in der Kirchen langes Gebett verrichten / oder vilen Meſſen beyſtehen zu können / wird ſie eine fromme Cloſter-Frau / aber keine gute Oberin nicht ſeyn: Der heilige Ignatius von Loyola, Stüffter; Vincentius Caraſſa, ein General meines Ordens / Hundert andere zugeſchweigen / waren gewißlich zimlich beſchäfftigt in ihren Aembteren; vaſt an die gantze Welt mußten ſie gedencken / da eine dergleichen Oberin pur alleinig / eine in einem kleinen Bezürck ſich befindende Communitæt zu regieren hat; mit allem deme / beſuchten ſie doch täglich ihre Krancke auch auſſer dem Hauß / denen aber zu Hauß / gaben ſie öffters Viſiten / oder Beſuchungen; gaben ihnen Stärcke / und Krafft / bedienten ſelbe mit eigner Hand / und zwar mitten in der Nacht / da die andere ruheten / kamen ſie gantz ſtill / und ſchleichten für die Thür deß Krancken hinan / ſpäheten gantz ſorgfältig / und Lieb-

voll auß / ob er ſchlaffte / ob er Schmertzen litte / und wan ſie ihne Seufzen hörten / giengen ſie hinein / wachten ſambt ihme / gaben ihme zu trincken / reichten ihme andere Krafft-Sachen / und tröſteten ſein Seel. Du wirſt einwenden / diſes ſeye gar zu unkommentlich / und koſte gar vil Mühe / und Ungemach; ſagſt aber nicht / daß dein Superioritæt ein Creutz ſeye? Ich glaub nicht / daß das Creutz im Befehlen beſtehe / jenes Dominamini, oder herrſchet / welches zum Menſchen im Stand der Unſchuld geſagt worden / bleibt auch nach der Sünd noch im Hertzen ſtecken / und iſt ein jeder mehrer geneigt / daß man ihme / als daß er / anderen gehorſame. Das Creutz deines Ober-Ambts beſtehet nicht in deme / daß du eine beſſere Wohnung / daß eine Schweſter zur Bedienung habeſt / die dir nach deinem Gefallen / als wie eine Cammer-Dienerin dienen muß / daß man dich mehrer ehren / beſſer verſehen / höcher achten müſſe. Diß iſt kein Creutz / daß dir / umb allerhand Ergötzlichkeiten von deß Cloſters Geldt seheſt / deren andere eintweders gar gerathen / oder ſelbige auß ihrem Peculio, oder

von

von ihrer Hand-Arbeit bezahlen müſſen? In wem beſteht dan das Creutz deines Superiorats? Es beſtehet in ſo vilen Unkommlichkeiten / die zu übertragen haſt wegen deines Ambts / weilen diſes dich verbündet / auch auf alle übrige Aembter Acht zu haben / und daran zu ſeyn / daß ſo vil es ſeyn kan / keiner / was da nothwendig iſt / abgehe. Nun / gleichwie aber die Krancke die Liebe am allermeiſten bedarffen / und Hilff vonnöthen haben / alſo ſeynd ſie das gröſte Creutz deines Ambts; Du aber muſt ſelbiges tragen / und wo es die Noth erfordert / auch einen Theil deines Schlaffs daran wenden.

Ich will da nicht ſagen / daß die Oberen dem Krancken eben ſo beyſtehen müſſen / als wie die darzu beſtellte Krancken-Wartherinen / ſo vil verlangt man von ihnen nicht / kunte auch ſo vil von ihnen nicht verrichtet werden. Auf diſes muſt doch Acht haben / wie nett / und ſauber das Krancken-Zimmer gehalten werde / und wie man das verderbte Beth mache / wie man zu ſeiner Zeit das Eſſen / das Trincken / die Medicinen bringe / und was ſonſten

vom

vom Medico verordnet worden; wie man den Tiſch/ die Speiſen/ und wie zugerichteter ſelbe/ denen/ ſo widerum geneſen/ bereithet werden. Du muſt Acht haben/ ob man die Krancke nicht allein in einer Melancholiſchen Einſamkeit laſſe/ ob man das Zimmer gar zu vaſt einheitze/ oder wegen gar zu groſſem Uberlauff ihr den Kopff nicht toll mache. Einige Oberinen ſchreiben ihnen ſelbſt eine genaue Ordnung vor/ und in derſelben zwey/oder drey Beſuchungen der Krancken deß Tags; ſolche beſtimmte Viſiten aber/ zu gewiſen Stunden/ ſeynd ein unnützes Compliment, ſie bringen keinen Nutzen/ man muß zu ſolchen Stunden kommen/ wo man ſehen kan/ wie die Krancke bedient werden. Eine Oberin kan ſich zu allen Stunden mit aller Auferbåulichkeit beurlauben/ von wem es hernach ſeye; wan ſie ſagt/ es ſeye Zeit zur Medicin, zum Eſſen/ oder das Fieber der Krancken werde jetzt kommen/ und es ſeye anſtåndiger/ daß ſie ſelbe beſuche. Wan die Krancken-Wartherinen fleiſſig ſeynd/ werden ſie ab dem Aug der Oberin keinen Verdruß nicht faſſen: Auch ſie wer-

den hurtiger ſeyn/ wan ſie ſehen/ man helffe ihnen. Wan ſie aber nachläſſig wären/ werden ſie ſich geben/ und wird ihnen an ſtatt eines Verweiſes von einer nicht geringen Mortification ſeyn/ wan ſie die Oberin ſo Exemplariſch fleiſſig ſehen. Iſt nicht vonnöthen/ daß diſe ſich lange Zeit aufhalte/ ſondern es iſt genug/ daß ſie ſich wiſſe einzufinden in der Krancken-Stuben/ wan es Zeit iſt. So vil ſeye geſagt / für die Oberen; zwar etwas längers / und gar zu außſchweiffend / wo aber von der Liebe gehandlet wird / kan man keinen gar zu langen Außſchweiff nicht machen.

Jetzt komme ich widerum zur Krancken-Meiſterin/ und ſage / dein Aufmerckſamkeit müſſe ſo beſchaffen ſeyn / daß eine dir anvertraute Krancke gleichſam in denen Händen ihrer Mutter ſeye. Tolle, & duc eum ad Matrem. Einen groſſen Eifer deß Geiſts in deinem Ambt/ wird in dir anzünden/ wan daran gedenckſt / wie angelegentlich ſich Chriſtus der HErr jederzeit gegen die Krancke aufgeführt habe. Er hat niemahls keinen verachtet / er iſt in ihr Hauß hinein gangen / hat ſich zu ihrem Beth hin-

zu

zu gemacht/ iſt mit ihnen gantz liebreich verfahren. Als er ſeine Apoſtel zum Predigen in die Welt außgeſandt/ und daß ſie ſich umb die Bekehrung der Menſchen ſolten annemmen/ gabe er ihnen unter anderen Unterrichten/ gleich anfänglich diſen Befelch/ ſie ſollen die Krancken heylen. In quamcunque civitatem intraveritis, & ſuſceperint vos &c. curate infirmos, qui in illa ſunt, & dicite illis, appropinquavit *in* vos Regnum DEI. Ich hätte geglaubt/ die Apoſtel/ wan ſie in eine Stadt hinein gekommen/ hätten am allererſten die Götzen zerſtöhren/und die Gotts-Rauberiſche Altär über einen Hauffen werffen ſollen/ predigen/ und die Hertzen der Sünder bekehren; Ich hätte geglaubt/ ſie ſolten vorhero von dem Reich der Himmlen reden/ ehe ſie die Krancke heyleten; Aber nein/ die erſte Commiſſion, ſo ihnen auferlegt worden/ ware/ ſie ſollen ihnen die Krancken laſſen angelegen ſeyn/ curate infirmos, qui in illa ſunt. Wie ſollſt dir nicht dein Ambt angelegen ſeyn laſſen! wan von CHriſto zu einer Apoſtlin/ unter anderen Apoſtlen wäreſt erwählt worden/ ſo wäre die Be-

dienung der Krancken dein erſte Verrichtung in deinem Apoſtolat geweſen / curate infirmos, qui in illa ſunt. Was noch mehr? CHriſtus der HErr erklärt ſich ſelbſt / daß er ab deiner Warth ein Wohlgefallen habe / als wan es ſeiner eignen Perſohn geſchehen wäre / wird auch wegen deſſen eine außdruckliche Meldung thun / am letſten Gerichts-Tag / und ſolches mit eigenem Mund anrühmen / infirmus eram, & viſitâſtis me. *Matth 25.* Ich war kranck / und ihr habt mich beſucht. Mercke es wohl: Er ſagt nicht / die Frau Candida, oder die Frau Thereſia ware kranck / ſondern er ſagt / ich ware kranck / infirmus eram: Er ſagt nicht / ihr habt diſe / oder jene Schweſter beſucht / ſondern mich / viſitâſtis me. Alſo dan / ſo offt zu einer Krancken in ihr Zimmer hinein geheſt / wan ſie ſchon ungedultig / verdrüßlich / hart zubedienen iſt / muſt dir einbilden / du beſucheſt CHriſtum / du dieneſt ihme; und wan anderwerths beſchäfftiget biſt / und die Stund herbey kommt / muſt bey dir ſelbſten ſagen; CHriſtus warthet auf mich in der Krancken-Stuben / und wan dich

et-

etwan ein Verdruß/ oder Langweil/ oder ein Grauſen/ und Abſcheuen ankommt; Gehe/ gehe/ ſag zu dir ſelbſten/ in jenem Beth ligt CHriſtus der HErr ſelbſten/ diſer will von dir bedient ſeyn. Es wird ein Tag kommen/ wo er ſich wegen aller meiner Schritt gegen mir bedancken wird/ wird mir auch den Lohn für alle Beſuchungen geben/ als wan es ihme geſchehen wåren.

Hőre an die Wort deß heiligen Bonaventuræ, ſo zwar etwas ungeſchliffenes in Latein für die Ohren/ aber eine ſehr koſtbare Lehr in ſich halten. Cur anima totâ die anxiaris poſt Chriſtum? Indicabo tibi, quem diligit anima tua. Certè in Infirmariâ jacet, & ibi anguſtiatur, ibi torquetur: Curre & ſibi miniſtra, & ſibi compatere infirmanti. *Stimm. Div. Amor. c. 1.* Du biſt ſorgfåltig/ und ångſtig CHriſtum zu finden/ du verlangſt ihne ſorgſam anzutreffen in deinem Oratorio, willſt ihne beſuchen in der Kirchen; Ich aber ſage dir/ ja er ſelbſt ſagt es dir/ wo er ſeye/ gehe hin/ und ſuche ihne in der Krancken-Stuben/ da iſt er/ da erwarthet er deiner/ da verlangt

langt er / du ſollſt ihme beyſtehen / und ihne bedienen; da wirſt ihne mit ſo gröſſerem Verdienſt ſuchen / als die Bedienung eines Kranckens dich mehrer Mühe / und Arbeit koſten wird. Infirmus eram, & viſitâſtis me. Mit ſolcher Meynung / und Gedancken Chriſtum in deiner Kranckin zuerkennen / faſſe einen nachdrucklich-kräfftigſten Entſchluß / ſie mit einer inbrünſtig hitzigſter Liebe zubedienen; bedencke hernach auch bey dir ſelbſt / wie ſie von ihrer leiblichen Mutter wurde bedient werden.

Ein Mutter / wan ſie auß dem Hauß hinauß gehet / und eine krancke Tochter hat / kan es kaum erwarthen / bis ſie widerumb nacher Hauß kommen kan. Sie gehet in die Kirchen / kaum hat ſie aber ein Meß gehört / verliehrt ſie keine Zeit / und kehrt dahin zuruck / wohin ſie die Lieb berufft; Du fragſt ſie / warum ſie nicht bey der Predig verbleibe / warum ſie ſich bey ihrer Bekantin nicht aufhalte? Sie gibt antwort. O nur geſchwind / ich hab eine krancke Tochter zu Hauß; ſie haltet ſich nicht auf mit Converſieren / noch im Spihlen / allen gibt ſie geſchwind den Abſchyd /

weilen ihr Hertz ſie in das Wohn-Zimmer ihrer Patientin nacher Hauß beruffet. Sage öffters zu dir ſelbſten / ſolte wohl die Mutter diſer krancken Cloſter-Frau ſie ſo lang alleinig laſſen? ſolte ſie wohl das Beth ſo lang ungemachter laſſen? ſolte ſie die Stuben ſo unſauber leyden? ſolte ſie kein Mittel nicht finden für diſen beſchwärlichen Geruch / oder Geſtanck? thäte ſie ihr wohl eine ſo übel-bereithete Speiß vorſetzen? käme ſie wohl der Verordnung deß Medici ſo ſchlecht nach? Ach! ſchame dich als eine Cloſter-Frau/ wan bey dir eine übernatürliche Liebe/ und Barmhertzigkeit / jenes nicht vermag / was bey allen Weltlichen/ auch die natürliche Liebe einer Mutter zuwegen bringe! Tolle, duc eum ad Matrem.

Der krancke Knab wurde ſeiner Mutter übergeben / qui, cùm tuliſſet, & duxiſſet eum ad Matrem ſuam &c. Und es ware wohl nothwendig / daß die Mutter all ihre Mütterliche Liebe zuſamm klaubte / daß ſie glaubte/ er wäre kranck. In einem Kind/ ein nicht ſichtbares / ſondern innerliches Kopff-Wehe vorſchützen / und ſich nur geſtellen / damit man eine Lection nicht lehrnen/

gen / oder nicht in die Schul gehen dörffte / iſt nichts rares / aber ein Mütterliches Hertz iſt nicht ſo leicht fertig zum Argwohnen. Es glaube doch eine Krancken-Wartherin niemahls / daß ein Cloſter-Frau nur dergleichen thue / als wäre ſie kranck. Ich will es nicht laugnen / daß es geſchehen könne / auch bey einer Cloſter-Frau mit einer unſichtbaren Kranckheit / gleichſam als mit einem Capital, ein Gewerb / oder Gewinn zu treiben. Bisweilen iſt es nutz / wan man für kranck gehalten wird / gewiſe kleine Unpäßlichkeiten / wan man es nur halb ſihet / als wären es waiß nicht was / bringen vile Freyheiten / und Außnahm zuwegen in einer Communitæt. Rachel gienge bey Ankunfft ihres Vatters Laban ihme nicht entgegen / ſie blibe ſitzend / hat alſo die beſte Gelegenheit / die kleine Statuen / oder Götzen zu verbergen / die ſie ohne dem nicht gern hat ſehen / oder finden laſſen. Bey dem Eintritt deß Vatters ſaſſe ſie auf einem Buſchel Stroh / und da indeſſen ihr Schweſter Lia, wie auch Zelpha, und Bala, und das gantze Hauß voller Geſchäfft ware / richtete ſich Rachel nicht

einmahl auf ihre Füß. Sie befreyet ſich von denen Complimenten/ von einer ihr nicht gefälligen genaueren Unterſuchung/ vermittelſt einer meiſterlichen Verſtellung/ als wäre ſie von einer gählingen unverſehenen Schwachheit überfallen worden. Illa feſtinans abſcondit idola ſubter ſtramenta Cameli, & ſedit deſuper. Ne iraſcatur Dominus meus, quod coram te aſſurgere nequeo, quia juxta conſuetudinem fœminarum nunc accidit mihi. *Gen. 31. 34.* Alleinig / und da man es nicht ſahe / iſt ſie ſo ſtarck/ daß ſie alles geſchwind zu verrichten/ genugſame Kräfften hat/ feſtinans; da man es ſihet/ in Gegenwart anderer/ iſt die Tröpffin ſo ſchwach/daß ſie ſich nicht einmahl bewögen / noch aufſtehen kan. Coram te aſſurgere nequeo. O ſchlimmes Weib! die doch manchsmahl auch unter denen Cloſter-Frauen ihres gleichen findet. Wan es umb eine geheime/ und ſtille Arbeit zuthun/ wan es auf das Wachen/ nach eigenem Kopff ankommt/ oder eine Stick-Arbeit von groſſem Gewinn zu verfertigen; wan kein Aug nicht da iſt / ſeynd ſie ſtarck / ermüden nicht/ ruhen nicht/ ge-

ſchicht

ſchicht alles geſchwind / und in Eyl / feſtinans, kommt aber eine Mit-Schweſter zu ihr in die Zell; Auwehe! mein Kopff! Ach! mein Magen! ich bin recht ſchwach! ich kan mich nicht rühren / coram te aſſurgere nequeo.

Einige bedienen ſich ihres üblen Aufſeins / als wie ein ſtachlender Ygel ſeiner Stachel. Er wird von diſen nicht geſtochen / dan die Spitz gehen gegen andere / und nicht ruckwerths / er wältzet ſich unter dem Obs herum / und ſpitzet ſelbiges an / bringt einen groſſen Vorrath in ſeine Höhle zuruck / und lebt zimlich luſtig. Gewiſe Kranckheiten thun denen Geſunden wehe / die Krancke wird nicht darvon geſtochen / ein jeder Stachel faſſet / und bringt eine Exception mit ſich. Der Heyland hat geſagt / numquid colligunt de ſpinis uvas? *Matth.* 7. Sammlet man wohl Trauben von denen Dörneren? Diſe thun ſicherlich eine ſolche Sammlung / ſie bedienen ſich ihrer Stachel / und bringen Komnlichkeiten für ſich mit nacher Hauß. Bisweilen thuet einer der Kopff wehe: Diſer Dorn / oder Stachel hat ſeine Frucht / nemlich die

Außnahm vom Tiſch-Leſen; eine andere hat einen wenigen Froſt/ der Stachel hat ſeine Frucht/ die Außnahm mit anderen in Chor nicht gehen zu dårffen. Man hört in Gegenwart der Priorin ein kleines Hůſt-lein; diſer Stachel hat ſeine Frucht/ die Erlaubnus im Beth ligen zu bleiben/ und nach Belieben zu ſchlaffen. Man leydet ein wenig einen Abgang am Schlaff/ auch diſer Stachel hat ſein Frucht/ nemlich den gantzen Sommer hindurch eine friſche/und kůhle Wohnung in der Krancken-Stuben. Iſt hernach kein Wunder/ wan man nie geſund wird; diſe Stachel ſeynd angenehm/ mit denen man eine ſo gute Wein-Löſe machet/ colligunt de ſpinis uvas. Gar offt geſchicht es/ daß diſe freywillige Krancke/ auch wan es andere ſehen/ ihnen ſelbſt nicht gleich ſeyn/und hat es wohl vonnöthen/ daß die Krancken-Wartherin/ und Oberinen groſſe Heilige ſeyen/ wan ſie bey ſolcher Umbſchlågigkeit nicht alle Liebe/ und Gedult verliehren. Wan ſie fůr das Cloſter einen Dienſt thun ſollen/ ſeynd ſie ſchwach/ und haben keine Kråfften; nachgehends ſihet man/ wie ſie ſich auf ihre

Pri-

Privat-Arbeiten / wo etwas daran zuge-winnen / mit allem Fleiß / müheſam begeben werden; Fruhe Morgens können ſie mit anderen nicht aufſtehen / weilen ſie einen Schlaff vonnöthen haben / zu Nachts aber gehen ſie zwey / oder drey Stund ſpäter ſchlaffen / als andere / und kommt es nicht hart an. Sie können keine halbe Stund lang über Tiſch leſen / und leſen hernach alle Zeitungen / und Nachrichten bey dem Converſieren. Sie gehen nicht in Chor / weilen ihnen der Lufft darin ſchädlich iſt / nachgehends bringen ſie vile Stunden bey dem Gätter zu / ohne zu förchten / ob der Parlatori-Lufft nicht raucher ſeye. Diſe Einbilderiſche Krancke / zu ihren Aembte-ren / zur Arbeit / zu gemeinſchafftlichen Ver-richtungen anſtrengen / hat das Anſehen einer Indiſcretion, ihnen aber alles geſtat-ten / gereichet zur Aergernus; wan ſie auf gut befinden deß Medici wahrhafftig be-dürfftig ſeynd / außgenommen / und über-höbt zu ſeyn / überhöbe man ſie / ſehe man aber / daß ſie ſich gleich verhalten / und wan man ſihet / daß ſie Arbeiten können / und würcklich arbeiten / fordere man von ihnen /

daß ſie/ wie andere arbeiten/ und der Gemaind dienen.

David brachte eine gute Prob auf die Bahn/ daß er wider den Riſen Goliath kämpffen könne. Saul ſagte zu ihme/ er wäre ſchwach/ habe auch nicht Kräfften genug/ ſolches Stuck wagen zu dörffen. David aber ſagte/ HErr/ zum Schutz meiner Heerd/ ſtritte/ und kämpffte ich eines ſo gar/ mit denen Bären/ und Löwen herumb/ kan alſo wohl dem gemeinen Weeſen zu Lieb meine Kräfften wider einen Riſen gebrauchen/ es braucht mehr nicht/ ich will mit diſem Philiſtæer verfahren/ wie ich es denen Löwen/ und Bären gemacht habe. Erit igitur & Philiſtæus hic incircumciſus quaſi unus ex eis, *1. Reg. 17. 36.* Und in der That ſtritte er mit ihme/ ſturbe nicht/ ſondern gewahne den Streitt. Du nimmſt dich von der Gemaind-Arbeit auß/ auß Urſach/ du ſeyeſt ſchwach/ arbeiteſt aber alle Stund für dein Privat-Intereſſe, und dannoch nimmt dein Ubel nicht zu/ mache dir die Rechnung/ daß ein Arbeit/ wie die andere ſeye/ und keine gröſſere Kräfften erfordert werden/ erit quaſi unus ex eis. Du

kanſt

kanſt bey dem offentlichen Tiſch nicht leſen/ weilen einen ſchwachen Kopff haſt/ oder die Bemüh- und Anſpannung dir ſchadet/ bilde dir ein/ als leſeteſt in der Recreation die Zeitungen/ wo dir der Kopff auch erhitzt wird/ und dannoch/ ſagſt/ es ſchade dir nichts. Erit quaſi unus ex eis. Du förchteſt den Chor-Lufft/ bilde dir ein/ es ſeye ein Parlatori-Lufft/ erit quaſi unus ex eis. Thue man Arbeit/ mit Arbeit/ Leyden/ mit Leyden/ Anſpannung/ mit Anſpannung vergleichen; ſihet man/ daß keine Arbeit/ keine Mühe/ kein Leyden nicht achteſt/ wan es nach deinem Genio, oder Privat-Gewinn gehet/ hat man Urſach genug zu gleichen Sachen dich anzuſtrengen/ wan es zu deß Cloſters Nutzen vonnöthen iſt.

Ich auferbaue mich höchlich an dem Daniel, wan ich finde/ daß er nach einer langwürigen Kranckheit/ von der er über die Maſſen abgemattet worden/ kaum von dem Beth aufgeſtanden/ gleich widerum an denen Geſchäfften/ und an die Arbeit/ Hand angelegt für das gemeine Beſte. Et ego Daniel langui, & ægrotavi per dies,

eúmque ſurrexiſſem, faciebam opera Regis. Diſe Sorgfalt ſolle wohl in denen Clöſteren nachgemacht werden / ſo bald eine Cloſter-Frau kan / ſoll ſie geſchwind widerumb zu ihrem Ambt / in Chor / zur Arbeit / zur gemeinen Obſervanz, zuruck kehren: Diſes ſeynd Werck deß Königs deß Himmels; andere Arbeiten ſeynd Delicatez-Arbeiten / eigenſinnige / oder eigennutzige Arbeiten. Die / ſo GOTT dienet / ſolle Sorg tragen / jenes zu verrichten / was GOTT haben will / cùm ſurrexiſſem, faciebam opera Regis. Eine wahrhafft eifrige Seel hat keine Sporen / ſondern einen Zaum vonnöthen: Insgemein darvon zu reden / wan ſich eine Cloſter-Frau in etwas klaget / was man ihr nicht anſihet / doch aber keinen Luſt zu einer Exemption nicht verſpühren laßt / auch thuet / ſo vil ſie kan / muß man mit ihr ein Mitleyden tragen / und ihr helffen; wan aber dergleichen unſichtbare Kranckheiten nur auf Privilegien außſchlagen / muß man etwas härters ſeyn / maſſen ſonſt das Mitleyden zu einer Aergernus gereichen kunte; doch aber ſtehet diſes Verfahren nicht der Krancken-

War-

Wartherin/ ſondern der Oberin zu/ du biſt nicht beſtellt zum Urtheilen/ ſondern zum dienen/ dir ſtehts nicht zu das Recht zuſprechen/ ſondern die Liebe zu üben; es ſeye der Schmertzen wahr/ oder nicht wahr/ ſeye dein Cloſter-Frau kranck/ oder geſund/ ſo lang ſie unter deiner Hand ſtehet/ muſt ihr beyſtehen/ und ſie bedienen/ als wäreſt ihr Mutter. Tolle, duc eum ad Matrem.

Der Knab ſagte/ es thue ihm der Kopff wehe: Caput meum doleo Es kunte aber einer gedencken/ ein pures Kopff-Wehe verdiene keine beſondere Obſorg; Eine kleine Einbildung/ eine Kindiſche Zärtigkeit hatte das Anſehen/ man mache mehr auß der Sach/ und ſeye die Kranckheit eben ſo groß nicht/ und in der That/ ſo hat ſich villeicht eben darum die Mutter verfehlt/ daß ſie ſo vil auß der Sach nicht gemacht/ als ſie verdient hatte. Sie hat keinen Medicum beruffen/ ſie hat kein Hilffs-Mittel gebraucht/ villeicht gedachte ſie/ wan man allzeit den Doctor gebrauchen mußte/ ſo offt einer ein Kopff-Wehe hat/ wurden die Medici auch müd werden; man wnrde ſolche Kranckheiten vilmehr ſuchen/ als hey-

heylen. Warhafftig auch in denen Clöſteren verderben dergleichen/ gar zu Scrupulos auf ihre Geſundheit gehende/ eben diſe/ wegen überflüſſiger Sorg/ wan ſie zu Nachts nur eine halbe Stund wachen/ wollen ſie ſchon/ man ſolle in der Fruhe den Doctor hollen; genau mercken ſie es auf/ wie offt ſie gehuſtet haben/ bald jetzt/ bald gleich darauf greiffen ſie ihnen ſelbſt die Pulß-Ader/ umb zuerfahren/ ob ſie ungleich ſchlage. Verzehren mehrer Conſummè, als Brodt; trüncken mehr Syropp, als Bier/ und muß der Doctor gröſſeren Fleiß anwenden/ ſolche Medicinen/ oder Getranck zu erfinden/ die ihnen ſchmäcken/ aber nicht zugleich auch ſchaden ſolien. Wan man ihnen nicht allzeit/ ſo offt der Doctor kommt/ eine neue Medicin vorſchreibt/ bilden ſie ihnen ein/ man habe ſchlechte Acht auf ihr Geſundheit. Man findet in diſem Zimmer Pillulen/ Pulver/ Theriac/ und was nur Galenus, oder Quercetanus Geheimes waißt; und mit all diſen Medicinen richten ſie mehrer nicht auß/ als daß ſie ihre Humores nur immer in beſtändiger Unruhe erhalten/ und allzeit übel auf-

ſeyn.

ſeyn. Qui medicè vivit, vivit modicè; Wer gar ſo genau auf ſein Geſundheit gehet/ pflegt gemeiniglich nicht lang zu leben.

Tiberius der Käyſer/ hatte ſich deß Gutachtens der Doctor niemahls gebrauchen wollen/ und lebte dannoch in ſiben und achtzigſte Jahr. *Suet. in vit. c. 68.* Gewiſe Zuſtänd vergehen mit dem Alter/ mit einer Hertzhafftigkeit/ mit friſchem heiteren Gemüth/ nemmen aber zu/ wan man/ ſo zu ſagen/ vaſt gar Abergläubiſch auf den Doctor glaubt. In ſchon eingewurtzleten Kranckheiten ſeynd die Negative Medicinen beſſer/ als die Poſitive, das iſt/ beſſer nichts/ als etwas brauchen/ beſſer iſt es/ ſich von gewiſen Unordnungen mäſſigen/ und warthen/ bis ſich die eigne Kräfften der Natur erhollen/ als wan man waiß nicht was für Alexipharmaca gebrauchte. Aber auch eben diſe Unordnungen müſſen mit Verſtand abgethan werden/ nicht aber mit einer ſcrupuloſen Aengſtigkeit. Was ware wohl das Leben deß Cain nicht für ein armſeeliges Leben. Er bildete ihme ein/ der nächſte beſte wurde ihne umb das

Le-

Leben bringen. Omnis, qui invenerit me, occidet me. *Gen.* 4 14. GOTT verſicherte ihne / daß ihme diſes Unglück nicht widerfahren werde / ſeye auch nichts / daß er ſich deßwegen alſo bekümmere / und im Angeſicht erbleiche. Nequaquam ita fiet. Nichts deſto minder / ſo ware er allzeit forchtſam / und flüchtig; Der Schatten eines Baums / wan ſich ein Blatt rührte; das Rauſchen deß Waſſers / alles erſchröckte ihne / flohe alſo bald auf / und darvon / habitavit profugus in terra. Unglückſeelige Closter-Frau! die alſo forchtſam lebet. Ein kleines Windlein / Auwehe! thuet das Fenſter zu / daß ſich auf meiner Bruſt kein Lungen-Sucht nicht anſetze; Occidet me. Es iſt etwas zu kalt / Auwehe! man muß ſich wohl warm halten / ich möchte ſonſt einen ſtarcken Catharren bekommen. Occidet me. Es gehet der Sud-Wind / Auwehe! man muß ſich bey dem Ofen trücknen / dan die Feuchtigkeit iſt nicht geſund / occidet me. Ein Speiß macht Wind / die andere iſt zu warm / eine andere unverdeulich / muß mich alſo ſchon in Obacht nemen / occidet me, occidet me.

Alſo

Alſo fliecht ſie den Garten/ den Chor / diſe oder jene Wohnung / damit ſie vom Lufft nicht angeſteckt / und kranck werde : Und fehlt wenig / daß ſie nicht auch ſo gar das Weyh-Waſſer bleiben laßt / damit die Feuchtigkeit nicht ſchade. Occidet me, habitavit profugus in terra.

Ey! nicht alſo / förchte dir nicht / nequaquam ita fiet. Laſſe ſolch Einbilderiſchen Schrecken fahren / ſo werden dir ſolch eingebildete Todt zur Geſundheit dienlich ſeyn. In gewiſen ſchon gewohnten Kranckheiten / wan ſiheſt / daß nach etlich Monat-lang angewendeten Fleiß deß Doctors nichts hilfft / ſage kecklich zu dir ſelbſt / es ſeye kein anders Mittel nicht da / als die Gedult. Joram König in Judæa ware zwey gantzer Jahr mit häfftigſten Bauch-Schmertzen geplagt / bis daß er endlich nach / und nach innerlich verfault / abgezehrt / und geſtorben iſt. *2. Paralip. 21. 18.* Wie vil Medicos, glaubſt wohl / daß man werde gebraucht haben / dem Monarchen das Leben zu erhalten ? Vil hat man angewendt / nichts aber verfangte. Gewiſe Zuſtänd haben kein Hilffs-Mittel /

zum

zum Medico muß man ſeine Zuflucht nemmen/ wan ein gählinges häfftiges Ubel einen anſtoſſet/ ſonſten muß man mit fröhlichem Gemüth ſagen; diſes iſt mein Creutz/ aber eben diſes meines Creutzes will ich mich gebrauchen/ daß ich mich dem Gecreutzigten gleichförmig mache/ und doch/ ſo vil ich kan/ dem Cloſter diene. So vil ſage ich zu denen Krancken/ oder auch/ und noch mehr/ zu denen Geſunden/ die ihnen einbilden/ ſie ſeyn kranck.

Denen Krancken-Wartherinen aber/ ſage ich: Thuet nicht leicht die Kranckheiten für Einbildungen/ noch die Krancke für Einbilderiſch urtheilen. Wan ſelbſten innerlich Schmertzen fühleteſt/ ſo ſich an der Pulß nicht verſpühren laſſen/ wäre es dir anſtändig/ wan man ſagte/ deine Kranckheit ſeye eine pure Einbildung! Bisweilen verachtet man etwas/ als ein geringes/ ſo doch ein groſſes Ubel iſt. Der Sohn diſer Sunamitin klagte pur alleinig das Kopff-Wehe/ caput meum doleo. Ach! er iſt halt an der Sonnen geſtanden/ er hat ſich verhitzt/ laſſe man ihn ein wenig außruhen/ es wird bald beſſer werden: Ja warhafftig/

kaum

kaum ware es Mittag-Zeit / mortuus eſt, da war er todt. Wan ſich eine ungewohnlich nicht wohl auf befindet / und die Oberin / oder auch die Krancken-Wartherin deſſen benachrichtiget / muß man ihre Unpäßlichkeit nicht verachten. Gewiſe Entweichung der Kräfften / Grauſen ab denen Speiſen / gewiſe Unruhe / ſchwäre Schläff / und dergleichen / pflegt man manchs mahl der Jahrs-Zeit zu zumeſſen / und iſt in der Sach nichts anders / als ein gifftiges Fieber / ſo in denen Aderen außgekocht wird. Ein gewiſer Catharr auf der Bruſt / muß ein Froſt / oder kalter Fluß ſeyn / auß dem endlich gar ein Schlag wird; nachmahlens ſagt man / wan die Krancke geſtorben iſt: Sie hat ſchon vil Tag her die Bruſt / den Magen / den Kopff geklagt / ja iſt wahr: Sage aber auch / vil Täg ſeynd / daß man ihr nichts darauß gehen laſſen / man hat ſie für gar zu heickel / für gar zu einbilderiſch gehalten / unterdeſſen iſt ſie geſtorben. Die Krancke ſoll / was ſie belangt / ein Hertz / und Muth haben; die Krancken-Wartherin aber ſolle ihr eine häuffige Liebe erweiſen. Die Sunamitin, wie man ihr ihren

Sohn gebracht/ der pur nur das Kopff-Wehe klagte/ tractierte ihn nicht/ als einen einbilderiſchen Krancken; wan ſie keinen Medicum nicht beruffen/ geſchahe diſes deßwegen/ weilen ſie nicht glaubte/ daß diſer Schmertzen ſolle aufs Leben benemmen/ ankommen/ indeſſen lieſſe ſie an ihr nichts ermanglen/ was ihme zur Linderung dienen kunte.

Sie mortificierte/ wie es offt ungeſcheid zu geſchehen pflegt/ ſie mortificierte den Knaben nicht/ ihme vorwerffende/ er ſeye ſelbſt an diſem Ubel ſchuldig. Sihe/ hätte ſie ſagen können/ du haſt mit deinem Vatter gehen wollen/ du haſt dich unter die Schnitter hinein gemacht/ haſt dich zu vaſt erhitzt an der Sonnen/ jetzt thuet dir der Kopff wehe/ hätteſt ſollen bey mir zu Hauß bleiben/ hätteſt dich aufs wenigſt unter den Schatten begeben ſollen/ ſo hätteſt dich anjezo nicht zubeklagen. Auf ſolche Weis hätte villeicht ein andere Frau geredt: Hätte ſich aber auch ſelbſten betrogen; es iſt mir nicht wahrſcheinlich/ daß diſe glatte/ kleine Diverſion Morgens-Fruhe/ bey denen Schnitteren im Feld ſich

auf-

aufhalten / einen ſo häfftigen / und gewaltigen Schmertzen ſolte verurſachen haben können; ſeye diſer nun herkommen / woher er wolle / die Mutter redete nicht alſo; ſolle auch eine Geiſtliche Krancken-Wartherin nicht alſo reden. Groſſe Sach! wan eine Mit-Schweſter erkrancket / will ein jede auß dem Convent eine Prophetin abgeben / ein jede will es errathen / was an der Kranckheit Urſach ſeye / und gemeiniglich ſagen alle etwas / aber keine errathet es. Der Garten-Lufft / das Arbeiten bey offengelaſſenem Fenſter / das zu vile Mittag-Eſſen / das Thée, Caffée, Choccolata, alles kommt in Proceſs, als hätten es an der Kranckheit die Schuld. Eine iſt von Morgens-Fruhe bis in die Nacht hinein beſchäfftiget mit denen Koſt-Kinderen / ſie erkranckt / und gleich verdenckt man ſie / eine extra Recreation, die ihr die Abbtiſſin zugelaſſen / ſeye daran ſchuldig. Eine andere ſtreittet tapffer / und Heldenmüthig wider ihre natürliche Neygungen / unterwirfft ihr auch ſelbige mit Heroiſchen / aber gewaltſamen Ubungen / ſie erkranckt / man zeichts / ſie habe ſich mit geſottenem

ſten-Waſſer verderbt/ deſſen ſie ſich/ den Durſt zu löſchen/ zu Sommers-Zeit gebraucht. Es wird mehrer erfordert/ als nur dein Wiſſen/ bis daß man auf die eigentliche Urſach komme. Wan etwan eine Sack-Uhr verderbt worden/ gibſt ſelbige einem erfahrniſten Uhrmacher/ er verlegt ſie/ ſuchet alles Innerliches fleiſſigiſt auß/ probiert alle Rädlein/ betrachtet alle Waltzen/ beſihet ſorgſamſt alle Zähn/ gibt auf alle Bewögungen/ auf alle Löcher acht/ richtet einen jeden Theil mit dem anderen widerum nett ein/ ſtellt die Uhr widerum in Stand/ überreicht es dir/ und du findeſt/ daß ihr nicht geholffen/ ja nur mehr verderbt worden. Warum diſes? weilen der Meiſter/ obwohlen wohl erfahren/ ohnerachtet all angewendeter Mühe/ weder mit denen Augen finden/ noch mit denen Gedancken auf den eigentlichen Urſprung nicht hat kommen können. Und du bildeſt dir ein/ in einem Leib/ jenes zu finden/ deſſen nicht einmahl einen innerlichen Theil erkenneſt/ deſſen Einrichtung dir auch völlig/ und gäntzlich unbekant iſt? Du fälleſt das Urtheil frey herauß/ die Krancke aber

wird

wird dardurch beleydiget / betrübt ſich / und fallt ihr ſolches ſchmertzlich. Iſt ein offenbahrer Exceſs eine klare Urſach der Kranckheit / ſo warthe / bis die Krancke widerum geneſet; nachmahlens ermahne ſie gütig ihres begangenen Fehlers / wan ſiheſt / daß ſolches ohne ſie zubeleydigen / bewerckſtelligen könneſt; ſo lang ſie kranck iſt / wirff ihr ihre Kranckheit nicht unter die Augen / ſondern bediene ſie mit Liebe / ſpahre auch keine Mühe / noch Arbeit.

Nachdem der Knab der Sunamitin ſeiner Mutter überbracht worden / name ſie ihne auf ihre Aermb / und Schooß / lieſſe ihne darauf / als gleichſam auf einem Beth ruhen / ohne ab ſolchem Laſt müd zu werden / und behielte ihne alſo bis auf Mittag / das iſt / bis er aufgehört hat zu leyden / und zu leben; Poſuit eum illa ſuper genua ſua usque ad meridiem, & mortuus eſt. Wan ſie ihme nicht hat helffen können / aufs wenigſt verlieſſe ſie ihne nicht / brachte ihme alſo mit ihrem alleinigen Beyſtehen einen Troſt. Wir finden nicht / daß ſie eine Medicin angewendet habe / diſes aber geſchahe nicht auß Abgang der Liebe / eine

geſcheide Forcht ware es/ daß ſie nicht etwan das Ubel noch ärger machete. Es unterſtehe ſich die Krancken-Meiſterin nicht/ einen Doctor abzugeben/ wan es auf ein gefährliches Mittel ankommen ſolle. Gewiſe Hauß-Mittel/ unſchuldige/ öffters ſchon erfahrne/ in gewöhnlichen Unpäßlichkeiten deß Convents/ ſolle man allzeit bey Handen haben/ und ſelbe in der Noth brauchen / und anwenden. Was aber Oppiſche/ Solvierende Medicinen ſeynd/ oder wan es aufs Schneiden ankommen ſolle/ Antimoni, andere præparierte Mineralien/ unbekante Säfft/ und dergleichen Secreta, ſolle ſie niemahls/ nach ihrer eigenen Capricen gebrauchen/ es ſeye dan/ der Medicus wolle es haben. Die Colloquinten unter denen Kräuteren vermiſchet von deme/ der ihr Eigenſchafft nicht gekennet/ machten die Propheten-Kinder förchten/ als wären ſie vergifftet. Mors in olla. *4. Reg.4.40.* Du kanſt meynen/ der Krancke bekomme ein Antidotum, und villeicht gibſt ihme auß Unverſtand ein Gifft. Halte dich an den Medicum.

Be-

Beruffe ihne aber ſorgſam/ gleich zu Anfang deß Ubels. Wan die Sunamitin einen erfahrnen Medicum beruffen hätte/ hätte villeicht durch eine Aderläß dem Ubel geholffen/ und dem Todt vorgebiegt können werden. GOTT hat aber die Sach alſo gerichtet/ daß diſer Fleiß von der Mutter verabſaumt worden/ weilen er den Propheten/ vermittelſt der Aufweckung vom Todten diſes Knabens/ wolte herzlich machen.

Principiis obſta; ſeró Medicina paratur
Cùm mala per longas invaluêre moras.

Willſt dem Ubel Mittel ſchaffen
Brauche gſchwind was dienlich iſt/
Willſt Sorg-loß darbey einſchlaffen/
An dem Todt du ſchuldig biſt.

Vilen Kranckheiten/ kan anfänglich gar leicht geholffen werden/ ſeynd aber unheylbar/ wan man zu ſpath darüber kommt. Wahr iſt es zwar/ daß es nichts helffe/ wan der Medicus gleich alſo geſchwind die Krancke beſuche/ wan hernach auß Schuld eintweders der Apotheckerin/ oder der

Krancken-Wartherin jenes nicht bewerckſtelliget wird / was er verordnet. Wahrhafftig kanſt dir wohl wegen ſolchen Vernachlåſſigungen ein Gewiſſen von einer Todt-Sůnd machen. Joannes Hertzog zu Cleven lieſſe fůr ſein Wappen / oder Sinn-Bild mahlen eine Blum / mit diſer Beyſchrifft; Hodie aliquid, cras nihil, heut dienet diſe Blum zu etwas / Morgen wird es zu nichts mehr Nutz ſeyn. Eben diſer Spruch kan vilen Medicinen zugeſchriben werden / wan man es zu rechter Zeit gebraucht / an einem ſolchen Tag / zu ſolcher Stund / ſo lang nach dem Eſſen / in ſolcher Nache deß Fiebers / ꝛc. ſo nutzen ſie / hodie aliquid, wan man ſich aber verſpåthet/wan man es zu unrechter Zeit nimmt / werden ſie nichts helffen/cras nihil, und wan ſie zur Widerbringung der Geſundheit helffen/ nutzen ſie nichts/ den ſchon außgeſtandenen Schmertzen zu milderen / der villeicht gemildert hätte werden kőnnen/ wan man vorkommen wåre / wie es der Doctor verordnet gehabt / und zeitiger die Medicin angewendet hätte. Du ſiheſt / daß eine deiner Mit-Schweſteren groſſe Schmertzen

ley-

leydet/ biſt alſo verbunden Ambts-halber ihr hurtig beyzuſpringen; du aber verabſaumeſt diſe deine Schuldigkeit/ kanſt dir auch etwan noch ſchmeichlen/ daß diſe deine Faulkeit in dergleichen Umbſtänden keine groſſe Sünd nicht ſeye? wan die Kranckheit nicht ſo groß iſt/ daß es auf die letſte Weeg-Zährung ankommt/ kan etwan eine Müſſiggängeriſche Apotheckerin/ eine faule Krancken-Wartherin/ gantz ruhig in ihrem Zimmer verbleiben/ eintweders eine Stick-Arbeit außzumachen/ oder Zeitungen zu leſen/ oder eines mit denen Schweſteren in der Kuchen herum zu plauderen/ oder ſonſt an einem anderen Orth/ aber nur in der Krancken-Stuben nicht/ wo ſie der Kranckin dienen ſolten: Unterdeſſen leydet diſe wegen deß Froſts/ oder Durſts/ oder ſonſt anderen häfftigſte Schmertzen/ die doch noch leydentlich wären/ wan nur etwer bey ihr wäre; und ſoll man ſich da nicht tödtlich verſündigen/ aufs wenigſt wider die Liebe? Die Kranckheiten/ wan ſie lang anhalten/ machen die Doctores und Krancken-Wartherinen müd/ die Liebe aber muß deßwegen nicht ermüden.

Cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. *Jo. 13. 1.* Solches leſen wir von CHriſto; er hat die Seinige geliebt/ und hat es allzeit geliebt bis an das End ſeines Lebens; er hat ſie geliebt bis in ihren Todt/ in finem dilexit. Auf ſolche Weis ſoll ſich eine Geiſtliche Krancken-Wartherin gegen ihre Krancke verhalten: Sie ſoll ihnen nicht nur beyſtehen/ und ſie lieben zu Anfang der Kranckheit/ in principio, nicht nur bey dem End/ wan ſie ſchon vom Doctor verlaſſen/ und für deſperat gehalten werden/ vaſt ſchon in Zigen greiffen/ in fine, ſondern von Anfang der Kranckheit bis an das End/ oder bis zur Geneſung: Allzeit eine gleiche/ und dienſtfertige Liebe ſoll ſie ihnen erweiſen/ in finem dilexit. Ich waiß wohl/ daß nicht allzeit bey dem Beth der Kranckin ſeyn kanſt/ ſie zu unterhalten. Non te pigeat viſitare infirmum. ſagt der heilige Geiſt beym *Eccleſiaſtico c. 7. 39.* Der Griechiſche Text ſagt/ ne pigriteris, ſeye nicht faul/ in Widerhollung der Beſuchungen/ verſchwätze dich nicht im Parlatorio, in der Kuchen/ im Keller/ in der Arbeit-Stuben/ ja

ja auch im Gebett halte dich nicht auf: Gedencke / daß die Krancke deiner bedürfftig ſeyn könne / ne pigriteris viſitare. Ein Predig / eine Exhortation, eine Meß verabſaumen / iſt kein Verlurſt / ſondern ein Gewinn / wan darfür die Zeit der Kranckin anwendeſt / ne pigriteris viſitare. Diſes Werck der Barmhertzigkeit / und Liebe / wird die Andachts-Ubungen erſetzen / GOTT ſelbſt wird es dir vergelten mit ſeiner gröſſeren Liebe gegen dir / und Ertheilung eines noch gröſſern / und hitzigeren Eifers / ex his enim in dilectione ejus firmaberis. Mache es denen Schwalben / und anderen Vögel nach / wan ſie Junge im Neſt haben; Sie gehen hervor / fliegen ab / und in das Feld hinauß / auf einen Baum / zum Waſſer / ſuchen ihr Nahrung / aber allzeit ſeynd ſie ihrer Jungen ingedenck / kehren zuruck mit Sorgfalt / tragen ihnen die zärtiſte Speiſen zu / äzen ſie / und erweiſen ihnen allerhand Lieb-Koſungen; fliegen widerum ab / ſuchen etwas Neues auf / machen ſich aber nicht zu weit vom Neſt hinweg. Auch du gehe deinen Geſchäfften nach / vergiſſe aber die Krancke

nicht /

nicht/ ſo wenig/ als es immer ſeyn kan/ entferne dich von ihr/ und trage allzeit Sorg/ ſie ehiſtens widerum zu beſuchen/ ne pigriteris viſitare. Poſuit eum illa ſuper genua ſua uſque ad meridiem, & mortuus eſt.

Du wirſt ſagen/ wan man eine ruhige Perſohn zubedienen hätte/ als wie da der Sohn diſer Sunamitin geweſen/ ſehete man keine Mühe nicht an. Er ſagte/ der Kopff thue ihm wehe/ caput meum doleo, caput meum doleo, wir finden aber nicht/ daß er ſich den gantzen Tag hindurch beklagt; wir finden nicht/ daß er auß ſeinem Ubel gar zu vil gemacht habe; wir finden nicht/ daß er in groſſe Ungedult wider ſeine eigne Mutter herauß gebrochen/ ſo ihne bedient gehabt; Aber unſere Krancken ſeynd zuweilen gar ſchwär zubedienen/und im Zaum zu halten; ſeynd ungedultig/ haben nichts für ein Ehr/ iſt ihnen nichts recht/ ſie nemmen die Medicin nicht ein/ ſie eſſen nichts/ ſie beklagen ſich über den Doctor, mit einem Wort/ thue man/ was man will/ kan man ihnen niemahls recht thun. Zur Zeit ihrer Geneſung/ fallen ſie einem manchsmahl verdrüßlicher/ als in der Kranckheit ſelbſt.

Eint-

Eintweders als hungerig verlangen ſie zu vil Speiſen / mit Gefahr / widerum zu erkrancken / oder als mißvergnügt / beklagen ſie ſich / kein Speiß ſeye recht zubereithet; odër als kleinmüthig / ſeynd ſie ihnen ſelbſt unhilfflich / und verfaulen vaſt vor Müſſiggang / und Melancholey. Bisweilen ſeynd der Krancken / und derer / ſo widerum zu geneſen anfangen / ihrer vil / und ein jede will bedient ſeyn / als wäre ſie nur alleinig / eine kleine Unachtſamkeit machet gleich einen groſſen Lårmen / ein weniges zu ſpat kommen / kleckt ihnen ſchon vaſt gar einen gantzen Proceſs anzufangen.

Ich kan mir es nicht einbilden / daß unter denen Geiſtlichen vil dergleichen ſeyn ſollen. Sie wiſſen wohl / daß man in einer ſchwåren Kranckheit wenig andere Tugenden üben könne / als die Gedult / und Erlaſſung ſeiner ſelbſt in den Göttlichen Willen; Sie wiſſen wohl / daß wer diſe Ubung vernachlåſſiget / in der Kranckheit vaſt gar keinen Verdienſt ſammle. Sie müſſen gedencken / es habe offt das Anſehen / als wåre es eine Nachlåſſigkeit deß Doctors / was an der Sach ſelbſten von

der

der Hartnäckigkeit deß Ubels herkommt/ daß die innerliche in eine Unordnung gebrachte Humores Urſach ſeyen / zu vermeynen / als wären die Speiſen nicht wohl gekochet; daß auch in groſſen/ und vornehmen Häuſeren die Dienerſchafft aufs genauiſt ihre Dienſt nicht verrichten / wan derer ſchon vil an der Zahl ſeynd / ſie müſſen gedencken/ daß/ wan ſie eines Mitleydens höchſtens bedürfftig ſeynd / ſie auch ein mitleydiges Hertz gegen andere haben ſollen; Sie ſollen gedencken an das Vile/ was man ihnen thuet / und nicht an das Wenige / was ihnen abgehet; Sie ſollen gedencken / daß / weilen ſie GOTT / als arme Cloſter-Frauen hat haben wollen / ſie ihme zu dancken ſchuldig ſeyen / wan er ihnen Gelegenheit gibt / die Armuth erfahren zu können/ und von der Welt verlaſſen zu ſeyn. Wie vil gibt es Welt-Leuth ab / die nicht ſo bedient ſeynd / und GOTT hätte dich eben in einen ſolchen Stand von der Geburt auß ſetzen können; Leydeſt etwas / ſo gibt dir GOTT ſein Creutz / auf daß du durch ſelbiges in Himmel kommeſt; Villeicht iſt es eben diſe Kranckheit / die dich in

das

das andere Leben überbringen wird; Du kanſt mit keiner gröſſeren Freud dich auf diſen Weeg nicht machen / dahin zu gelangen / als wan Gelegenheit haſt / dich mehrer / und mehrer durch das Leyden zu reinigen.

Der heilige Foranannus hatte Befelch bekommen von einem Engel / von Schottland auß / wo er Biſchoff ware / nacher Franckreich zu räyſen / weilen aber der heilige Mann kein Schiff nicht haben kunte / thate ihm der Himmel Vorſehung mit einem wunderbarlichen Schiff. Da er am Geſtatt ſtunde / kame gegen ihme daher geſchwummener / ein Creutz auß zweyen Hölzeren gemacht / diſes haltete vor ſeinen Füſſen ſtill / und hatte das Anſehen / als ſagte es ſo vil zu ihme. Vertraue dich mir an / ich will dir ein ſicheres Schiff abgeben / und dich überführen. Foranannus beſteigt ſelbiges / und kame gantz glücklich an das Geſtatt / wohin er vom Himmel beruffen worden. *Molan. in vit. SS.* 3. *April.* In denen Kranckheiten ſeynd wir / als wie einer / der im Meer von fern ſein Vatter-Land ſihet / er ſihet wohl / wo er hin ſolle /

ſihet

ſihet aber das Schiff/ oder Breth nicht/ deme er ſich anvertrauen ſolle/ ſic eſt, ſagt der heilige Auguſtinus, tanquam videat quisque de longe Patriam, & mare interjaceat, videt quò eat, ſed non habet, quò eat. *Tract. 2. in Jo. Tom. 3.* Nun/ was hat GOtt gethan? Inſtituit lignum, quo mare tranſeamus; nemo enim tranſire poteſt mare hujus ſæculi, niſi Cruce Chriſti portatus, Er hat ein Holtz eingeſetzt/ wordurch wir das Meer paſſieren ſollen/ Niemand kan durch das Meer diſer Welt paſſieren/ er werde dan von dem Creutz CHriſti getragen. Auf was für einem Schiff/ verlangſt du wohl nach dem Himmel abzuſeeglen? ſchwärlich wurdeſt in diſem Port eintreffen/ oder aufs wenigſt ſo geſchwind nicht/ wan dein Räyß nicht auf diſem Holtz verrichteſt. GOTT ſchickt dir ſelbiges zu/ dein Creutz iſt das Fieber/ dein Creutz iſt der Catharr/ der dir auf der Bruſt ligt/ dein Creutz ſeynd die graußliche Medicinen/ abgeſchmackte Speiſen/ bitteres Getranck/ auch dein Krancken-Wartherin iſt dein Creutz/ die dich übel bedient/aber laſſe dir diſes glückſeeligſte Creutz

nur

nur recht lieb ſeyn / es tragt dich in den Himmel / bleibe gern / und willig auf diſem Holtz / weilen es dich auf der Straſſen / einer beharzlichen Gedult zum Port der glückſeeligen Ewigkeit führet ; Du aber / O Krancken-Wartherin! unterlaſſe nicht / ein Mitleyden zu erzeigen / wan die Krancke in ihren Wehe-Tagen in klägliche Wort herauß bricht / weilen ſelbe gemeiniglich nicht vollkommen frey / und bedacht ſeynd / wäre die Krancke minder verdrüſſig / wurde dein Arbeit auch minder verdienſtlich ſeyn.

Endlich ſtarbe der Sohn diſer Sunamitin, in der Schooß ſeiner Mutter / die ihne nicht verlaſſen / mortuus eſt, und da lauffte die betrübte Mutter den Propheten zu beruffen. Diſes wäre ein grober Fehler in denen Clöſteren / wan man warthete / bis daß die Cloſter-Frauen vaſt gar in Zügen greiffen / und erſt alsdan Extra-Doctores beruffen wurden / ein Conſilium Medicum zu halten / oder die Geiſtliche / ihnen die heilige Sacramenten zu adminiſtrieren. Was die Medicos anbelangt / ſo ſehen vier Augen mehr / als zwey ; wan die Kranck-

 heit

heit gefährlich außſihet / hilfft es gar vil/ wan man die Meynung ihrer mehrer anhöret / wan man aber erſt alsdan Rath haltet über den Krancken/da das Ubel über Hand genommen/ wird der zweyte Doctor billich ſagen / er habe die Krafft / oder den Gewalt nicht/ einem verſtorbenen Leib das Leben zu geben. Was die heilige Sacramenten betrifft / und andere dergleichen Geiſtliche Hilffs-Mittel / kan ich keinen Zweiffel nicht haben / daß man in einem Geiſtlichen Hauß nicht öffters werde die Krancke ſtärcken / mit Vorleſung eines Geiſtlichen Buchs / oder mit einem Geiſtlichen Diſcurs. Ich will dir ſo groſſes Unrecht nicht anthuen / daß ich glaubte / man thue der Kranckin die Gefahr vertuſchen/ und ihr mit läh6rer Hoffnung ſchmäichlen; ich will nicht glauben / daß / wan ſie die heilige Sacramenten verlangt/ du zu ihr ſagen werdeſt / daß ſie ihr als zu vil förchte / es ſeye noch als zu fruhe / es ſeye noch Zeit/ und alſo an ſtatt / ihren Eifer noch mehrer zuentzünden / ſie vilmehr abmahneſt.

Eva förchtete ihr vor dem Sterben/ und diſe Forcht wird ihr auß dem Kopff be-

benommen / nequaquam moriemini. *Gen.* 3.4. Nein / ſagte man zu ihr / du wirſt nicht ſterben; aber weder GOTT / weder ein guter Engel ware es / der alſo redete; GOtt hat ihr mit dem Todt getrohet / morte morieris. *Gen.* 2. 27. Eva hatte alſo wohl Urſach / ſich zu förchten / ne forte moriamur. Der Teuffel alleinig befliſſe ſich / ihr diſe Forcht auß dem Kopff zu bringen / er alleinig bemühete ſich ſie zubereden / nein / ſie wurde nicht ſterben / nequaquam morte morieris. Bisweilen geben es alle Anzeigen / die Krancke werde ſterben; die Häfftigkeit deß Fiebers / die Böſe deß Geblüts / das Abnemmen der Kräfften / alles ſagt / ſie werde ſterben / morte morietur. Die mehrers-erfahrne Cloſter-Frauen / die aufrichtige Doctores ſagen es klar / die Kranckheit ſeye tödtlich / morte morietur. Wan du die Red-Arth GOttes / und deß guten Engels beobachten willſt / wirſt auch zu ihr ſagen / morte morieris; Du muſt ihr ſagen / daß Ubel iſt groß / es ſcheint / GOtt der HErr wolle dich dißmahl in Himmel beruffen; Ich waiß / daß ſchon eine lange Zeit darauf bereit ſeyn wederſt / nichts de-

ſto weniger/ wan dich noch etwas ängſtiget/ und eine Unruhe verurſachet / verliehre kein Zeit. Man wird wegen deiner Geſundheit thun/ was man thun kan ; aber es ſcheint / das Ubel wolle deinen Kopff angreiffen/ und dir den Verſtand benemmen; befehle dich GOTT dem HErrn/ wir werden auch Alle unſer Gebett für dich verrichten. Solche/ und dergleichen Sachen muß man der Kranckin ſagen / wan die Kranckheit tödtlich. Entrüſten ſie ſich darüber/ Gedult! diſe Entrüſtung iſt nutzlich / diſe Traurigkeit iſt heylſam. Auf eine andere Weis richtet man ſich zum ſterben/ wan man waißt / es werde bald aufs Letſte kommen / als man ſich richtet / wo man den Todt noch fern vor Augen hat/ ſchmeichleſt der Kranckin / und ſagſt ihr / daß ſie nicht ſterben werde/ da man doch urtheilt/es ſeye auß mit ihr / ſo redeſt / wie der Teuffel geredt hat/ und annoch reden wurde / nequaquam moriemini.

Noch eine Reflexion. oder Anmerckung iſt mir übrig / nicht ſo vil für die Krancken-Wartherin/ als auch für andere Cloſter-Frauen. Der Sohn der Sunamitin iſt

geſtorben / und ſie tragte ihne / als todter / in das Wohn-Zimmer deß Eliſæi; ſie legte ihne auf ſein Beth; finde aber nicht / daß etwer anderer bey ihr geweßt wäre / aſcendit autem, & collocavit eum ſuper lectum hominis Dei, & clauſit oſtium. Eine Stiegen hinauf gehen / einen Todten in denen Armben haben / ſich alleinig mit einem Todten in einem Zimmer befinden? Ach! eine Closter-Frau sturbe ſicherlich vor lauter Forcht darüber. Eine ſo groſſe Forcht / und Schrecken ab denen Todten / daß vaſt das gantze Cloſter bey erfolgtem Todt einer Cloſter-Frau / über / und über gehet / kommt auß unterſchydlichen Urſachen her. Sie leſen gern Bücher / wo vil auſſerordentliche Erſcheinungen der Todten beyſamen aufgezeichneter ſeynd: Und gleichwie ſie dergleichen vil leſen / und alle für wahrhafft glauben / als förchten ſie ihnen / dergleichen Todten-Erſcheinungen ſeyen gantz gemein; zu diſem kommen noch gewiſe Schrecken der Weiberiſchen Einbildungen / die da alle ihre Träum für Erſcheinungen halten; und wan ſie etwan im Garten bey dem Mond-Schein / oder auf dem Freyd-Hof

einen Schatten von einer Maur ſehen/ oder von einem Baum/ lauffen ſie ſchon darvon/ und ſagen/ ſie haben die verſtorbene Cloſter-Frau geſehen. Ferners/ weilen die Clöſter gemeiniglich groſſe Gebäu ſeynd/ und darinnen an vilen Orthen/ nur ſo zu ſagen/ halbe Latern brinnen/ machen ſie gleich etwas auß der Sach/ und vermeynen/ ſie haben Todte geſehen. Ein weniges Windlein ſchlagt etwan die Thůr/ oder ein Fenſter zu; es redet etwan ein Cloſter-Frau läuter / oder gehet etwas geſchwinders durch das Schlaff-Hauß/ eine kleine Katz wůrfft etwan etliche Feur-Funcken auß ihren Augen hervor / oder maunzet eines gegen der Kirchen; die Weiber/ ſo an ſich ſelbſt ůberauß forchtſam ſeynd/ auch umb dergleichen Sachen nichts wiſſen/ fangen an/ ihnen zu förchten/ ohne weiteres Nachdencken / und ſagen / diſe iſt geſtorben. Noch mehrer dergleichen Zufäll tragen ſich zu in zahlreichen Gemainden/ welche / wan man es recht bey dem Liecht ſihet / auf ein Gelächter endlich hinauß kommen / anfänglich aber verurſachen ſie Schrecken. Unterdeſſen wiſſe / daß die

Er-

Erſcheinungen der Todten gar rahr ſeyen/ nicht alle Hiſtorien/ die man liſet/ oder erzehlet/ ſeynd wahr.

Im erſten Buch der Königen/ am 28. Capitl, in der heiligen Schrifft/ dero Außſpruch unfehlbar iſt/ kan ich mich alleinig erinneren/ eine einzige dergleichen Erſcheinung angetroffen zu haben/ als der Schatten deß Samuels ſich vor dem Saul hat ſehen laſſen; Aber er/ der Saul ſelbſten/ hat ſolches vermittelſt ungültiger Zauberiſchen Beſchwörungen zuwegen gebracht. Im zweyten Buch der Machabæer erzehlet Judas, er habe die Geiſter/ oder Seelen deß Prieſters Oniæ, und Jeremiæ deß Propheten geſehen/ aber nur im Schlaff. In eben diſem Buch der Machabæer erſahe man in dem Lufft zwey Kriegs-Heer/ ſo in ſchönſter Schlacht-Ordnung zu Pferdt wider einander geſtritten/ villeicht waren es Teuffliſche Geſpenſter; oder man kan auch ſagen/ daß es die Seelen der abgeleibten Soldaten geweſen. Im Neuen Teſtament haben wir die Erſcheinungen Moyſis, und Eliæ bey dem Heyland/ wie auch deß Heylands ſelbſten nach ſeiner Urſtänd/

und anderer vom Todten auferwöckten Heiligen/ multa corpora, quæ dormierunt, ſurrexerunt, apparuerunt multis. Im übrigen kan ich mich in der gantzen heiligen Schrifft keines anderen Todten nicht erinneren/ der einem Lebendigen erſchinen wäre. Ich finde wohl/ daß der verdammte Reiche Praſſer umb Erlaubnus angehalten habe/ ſeinen Brüderen erſcheinen zu dörffen/ hat es aber nicht erhalten. Glauben wir nur nicht/ als ſtunde es denen Todten/ oder Teufflen frey/ denen Lebendigen zuerſcheinen. Eine außdruckliche Göttliche Erlaubnus iſt darzu vonnöthen/ und gleichwie diſes eine auſſerordentliche/ und in gegenwärtiger Göttlichen Ordnung/ keine gebräuchliche Sach nicht iſt/ als wird ſie auch ſo leicht nicht geſtattet/ haſt auch nicht Urſach zu glauben/ GOTT werde dir zu Lieb gleich diſpenſieren in ſeiner Ordinari-Providenz. Wan es dir vorkommt/ oder vermeynſt/ du ſeheſt Geſpänſter/ lache dich ſelbſten auß/ und ſage; Diſes ſeynd nur Einbildungen.

Vega erzehlt/ in Theatro, daß ein Jüngling einſtens auf denen Gräberen ſeiner

Vor-

Vor-Elteren herum ſpatzierend / ohnverſehens / und zufälliger Weis an einem Steinlein geſtrauchlet habe/ alſo bald kame ihne eine Forcht an / es wäre ein gegen ihme außgeſtreckte Hand / die ihne habe halten wollen; diſes erkleckte ſchon / daß er voller Schrecken in ſiben Tägen auch geſtorben/ und unter beſagten Todten begraben worden. Quidam ambulans inter ſepulchra parentûm, cùm forte calcaret lapillum, ſic, ut calceus fortiter adhæreret, induxit in animum, ſe à manibus parentûm trahi; & illâ imaginatione intra ſeptem dies mortuus eſt. Dergleichen Zufäll geſchehen gar offt/ und wan ſich einer gar zu vaſt von dem Schrecken einnemmen laſſet / ſtehet er in Gefahr ſelbſten das Leben einzubüſſen Wan das Sterben einer Cloſter-Frau. eben ſo vil wäre / als ſterbte eine groſſe Sünderin/ wolte ich einiges Mitleyden mit deinem Schrecken tragen. Die Töchter Salphaad ſagten / ihr Vatter ſeye in ſeiner Sünd geſtorben/ in peccato ſuo mortuus eſt. Salphaad wird auß dem Hebræiſchen verdollmetſcht / ein Schatten der Forcht/ umbra formidinis. Wer in dem Sünden-

Stand ſtirbt / kunte ein Geſpenſt / oder Schatten einer Forcht ſeyn / wan er ſich ſehen lieſſe; ein verdammte Seel kunte einem billich einen groſſen Schrecken einjagen / in peccato ſuo mortuus eſt, umbra formidinis. Doch müſſen wir bey dem Todt deß Sünders/ oder Sünderin/ nur ihr Sünd förchten / wegen ihrer Erſcheinung haben wir uns nichts zu förchten. Wan aber eine gute fromme Cloſter-Frau ſtirbt / was willſt dir förchten/ wan auch ihr Seel/ nach dem Todt / ſich dir zeigte? Wan es GOtt zulieſſe/ ſo lieſſe er es zu / daß ſie dich umb Hilff anruffte / oder etwan dir eine gute Ermahnung ertheilte. Eine Gnad wäre diſes für dich / die dir geſchehete / und du macheſt eine Forcht / und Schrecken darauß? Wan eine ſtirbt/ unterlaſſe das unnütze Förchten / und indem es mit Händen greiffeſt/ daß das Leben vergehet/ das Leyden aufhöret / aller Wolluſt / alle Schmachen / aller eytler Ruhm / Armuth / und Reichthumen ein End nemmen/gedencke du einzig / und alleinig an ein heiliges Leben/ dardurch die Gnad zu erlangen / dermahleins auch Heiliglich ſterben zu können.

Eilfter

Eilfter
Diſcurs/ oder Abhandlung.

Die/ dem Achab, wegen deß Wein-Bergs deß Naboth, etwas einrathende Jezabell.

Unterſchidliche Anmerck- und Beobachtungen
Für die Raths-Frauen.

Ingreſſa eſt autem ad eum Jezabell, dixítque ei, quid eſt hoc &c. 3 *Reg.* 21. 5.

Aber Jezabell gieng zu ihm hinein / und ſprach zu ihm: Was iſt das/ ꝛc.

EIn jeder Menſchlicher Verſtand/ wan er noch ſo groß wäre / ſcheinet klein / und eingeſchränckt zu ſeyn/ auch nur ein kleines Regiment zuführen/ ohne anderer ihren Rath einzuhollen / und anzuhören. Urſach deſſen / gleichwie in denen Weltlichen Regierungen / ſeynd alſo auch in denen Clöſteren denen Oberen gewiſe Räth zugegeben / auch unter denen Cloſter-Frauen erhollen ſich die Abbtiſſinen/

nen/ oder Priorinen bey anderen/ Raths/ und nennet man jene/ ſo diſes Ambt haben/ eintweders Raths-Frauen/ diſcreten/ Helff-Mütteren/ oder dergleichen. Deſſen Augen halte ich in diſem Diſcurs eine wüthende/ und tobende Frau/ eine ſehr ſchlimme Rath-Geberin/ vor. Ihre vilfältige Fehler/ die ſie begangen/ werden ihnen die ſchönſte Lehr-Stuck geben.

Es befande ſich der König Achab etwas entrüſtet/ weilen er gantz begürig einen gewiſen/ nächſt bey ſeinem Pallaſt gelegenen Wein-Garten/ gern eingekaufft/ und in einen Luſt-Garten verändert hätte. Naboth aber/ den ſelbiger zugehörte/ hatte ſich geweigert/ ihne zu verkauffen; auch nach unterſchydlich/und zwar gantz höflich anerbothenen Bedingnuſſen/ verharrete er dannoch hartnäckig im Abſchlagen. Da ſich nun Achab eines ſo üblen Humors befande/ gienge Jezabell zu ihme/ in ſein Cabinet hinein/ und miſchte ſich unberuffner/ unbegehrter in den Handel ein. Ingreſſa eſt autem ad eum Jezabell uxor ſua, dixitque ei, quid eſt hoc? Unde anima tua contriſtata eſt? Warum iſt deine Seel betrübt?

vor-

vorhero verlangte ſie das Geheimnus zu wiſſen/ damit ſie an den Handel Hand anlegen kunte. Da haſt einen groben Fehler an einer Raths-Frau/ nemlich/ ſich ſelbſt/ unberuffner ſtellen; ſeine Meynung/ und Gutachten deme geben wollen/ der es nicht begehrt hat/ ſelbſt ſich einmiſchen/ alles wiſſen/ ja in Allem den End-Spruch geben wollen. Ich ſage nicht/ daß in groſſen/ und wůchtigen Geſchåfften eine Raths-Frau auch unberuffener/ zu der Abbtiſſin in ihr Zimmer nicht hinein gehen/ mit Ehrenbiethigkeit ſie nicht wahrnen/ wo ſie vermeynte/ die Abbtiſſin ſeye nicht genugſam berichtet/ oder ſie nicht bitten ſolle/ auf eine gewiſe Urſach ſich zu bedencken/ wegen einer bevorſtehenden Beſchwårnus/ oder Folgerey/ oder eines anderen Unfůrms/ woran ſie villeicht von ſich ſelbſt nicht gedencket. Auf ſolche Weis thate der klugiſte Nathan die Berſabaam mahnen/ wegen den ungerechtiſten Prætenſionen/ mit denen Adonias den gantzen Staat zu beunruhigen ſuchte; er mahnte ſie/ ohne daß er vorhero darum wåre erſucht worden/ ohngebetten/ entdeckte er ihr ſeinen Rath.

Non

Non audiſti, quòd regnaverit Adonias? nunc ergo veni, accipe conſilium à me. *3. Reg. 1. 11.* Haſt du nicht gehöret/ daß Adonias regiere? ſo komme nun/ und nimm Rath von mir. Auf ſolche Weis gienge der erfahrniſte Samuel ſelbſten öffters darein/ und brachte dem Saul ſeine Meynung vor/ wan man wider die Amaleciter Krieg führen wolte: Wie auch/ was mit dem Raub/ oder ihrer Baith zuthun wäre. *1. Reg. 15.* Auf ſolche Weis gabe auch Daniel noch gantz Junger/ für ſich ſelbſten in Babylon dem Volck einen Rath/ und unbegehrter fällte er das Urtheil/ da ſchon würcklich alle mit Steinen verſehen waren/ die unſchuldige Suſanna ungerechter Weis/ zu verſteinigen. *Dan. 13.* Wan eine Raths-Frau erkennt/ daß das gantze Convent von einem aufrühriſchen Kopff zur Aufruhr gebracht/ oder von einer hoffärtigen/ ſtoltzen Schweſter geplagt wird/ die da/ als wan ſie Oberin wäre/ ſich aufführen will/ und die Oberin nicht informiert iſt; Wan ſie waißt/ daß gewiſe gefährliche Amaleciter bey dem Gätter ſich aufhalten/ wider welche man die Waffen

ergreiffen ſolle: Wan ſie waißt / daß eine unrecht / unſchuldig verklagt worden / ſo gehe ſie nur zur Oberin in das Zimmer / eröffne ihr die Augen / gebe ihr gute Räth / wan ſie ſchon darum nicht iſt erſucht worden. Nunc ergo audi conſilium meum. Nunc: Ich komme diſes mahl / kanſt ſagen / weilen es eine ſchwäre Sach iſt; Nunc: Ich nimme mir die Freyheit / die Abbtiſſin zu informieren / und meine geringe Gedancken ihr zuentdecken / weilen es mich gedunckt / die Umbſtänd erforderen ſolches. Nunc: Gleichwie aber dergleichen Händel / und Geſchäfft nicht offt vorzufallen pflegen / als ſolle eine Raths-Frau nicht alle Tag ſo überläſtig ſeyn / alle Stund der Oberin in denen Ohren ligen / iſt kein Eifer einer guten Regierung / vilmehr iſt es ein Abgang / oder Fehler einer guten Vernunfft / oder Verſtands. Villeicht willſt dardurch dich in ſein groſſes Anſehen bringen / und dem gantzen Cloſter dich ſchröckbar machen / wan ſo offt / und einen ſo freyen Zugang haſt bey der / die das Cloſter regiert; Villecht verlangſt / daß man pur allein deine Einfäll für vollkommen halten ſolle /

ſolle / daß alſo freygebig biſt / ſelbe mitzutheilen. Seye nun eine Urſach / was für eine wolle / die Abbtiſſin ſo beſtändig mit deinen nicht geſuchten/noch begehrten Einrathungen überlauffen / zeigt noch nicht/ daß am Verſtand / oder Klugheit einen Uberfluß / wohl aber an der Demuth einen zimlichen Abgang habeſt. Jezabell iſt keine verſtändige / wohl aber eine Ehrſüchtige Frau; Sihe! ſie will nur Rath-Geberin abgeben / wo es kein Noth nicht iſt/ vil weniger ſie umb einen Rath iſt erſucht worden. Ingreſſa eſt autem ad eum Jezabell.

Jezabell tratte zum König hinein/ und Achab verbarge ihr die Urſach ſeines Verdruſſes nicht/ ſondern entdeckt ihr/ wie grob der Naboth mit ihme umbgangen ſeye. Da fangt die unverſtändige Raths-Frau zugleich an zu reden / und ihne zubeleydigen / an ſtatt ſie ihne getröſtet / betrübt ſie ihn noch mehr / indem ſie ſeiner geſpottet. O! ſagte ſie / kan es wohl ſagen / wohl ein braver König! diſer ware der Anfang ihres vorgenommenen Raths : Kan es wohl ſagen / wohl ein braver König; du zeigſt in der

der That / daß wohl eine groſſe Authoritæt / oder Anſehen haſt! Grandis authoritatis es, & benè regis Regnum Iſraël. So vil Wort / ſo vil Stich!

Ich glaub nicht / daß eine Geiſtliche Raths-Frau jemahlens einen ſo ſchlechten Reſpect auf ihre Oberin haben werde / daß ſie eintweders in Privat-Zimmer / oder offentlich im Capitul, ſo ungebührliche / oder ſo ſtichige Wort reden werde; ſolle ſie ſich aber erfrechen / ſolches zuthun / kan ſie ihr gewiß ein groſſes Gewiſſen machen / das Ambt einer Raths-Frau gibt die Erlaubnus noch nicht / verächteriſch darein gehen zu därffen. Die das Cloſter regiert / verſihet die Stell GOttes / muß alſo von Allen / wer ſie immer ſeynd / in Ehren gehalten werden. Ich verlange nicht / daß eintweders in Berathſchlagung / oder im Capitul dein Gutachten nicht ſagen ſolleſt / wan es auch ſchon der Oberin zuwiderlauffet. Der heilige Barnabas widerſetzte ſich in denen Geſchichten der Apoſtlen der Meynung deß heiligen Pauli. *Act. 15. 37.* Da diſer darfür haltete / er wolle Joannem. zugenannt Marcum, nicht mit nemmen / als

ein Geſpahnen auf ſeiner Miſſion, jener vermeynte aber/ er wäre eintweders nothwendig/ oder aufs wenigſt nutz zu ſeinem Apoſtolat. Auch der heilige Paulus widerſetzte ſich dem heiligen Petro, da diſer in Beyſein der Juden ſich enthaltete mit denen Heyden umbzugehen/ da der heilige Paulus gewollt hat/ man ſolle ſich nicht ſcheüchen/ ſondern offentlich ſolches thun/ in faciem ei reſtiti. *Galat. 2. 11.* Und was noch mehr! auch unter denen heiligen Englen widerſetzte ſich der Schutz-Engel über gantz Perſien, dem Engel deß Iſraëlitiſchen Volcks/ da der eine wolte/ das Volck ſolle von der Gefangenſchafft erlediget werden/ damit es ſich nicht in die Abgötterey verfalle; Der andere aber vermeynte/ ſie ſollen noch eine Zeit lang in der Gefangenſchafft verbleiben/ damit die Abgötterer/ vermittelſt der Converſation mit denen Hebræern/ einiges Liecht deß wahren Glauben bekamen: Princeps Regni Perſarum reſtitit mihi, viginti & uno diebus.

Auf gleiche Weis kanſt auch du/ und ſolleſt dein Gutachten vorbringen/ wan es ſchon wider die Meynung/ und den Humor

der

der Abbtiſſin lauffet / ſonſten thäte man umbſonſt den Rath zuſammen beruffen / oder Capitul halten / aber allzeit ſolleſt deinem Nachdruck die Ehrenbiethigkeit / und ſchuldige Reverenz beygeſellen; Die Oberin muß nicht kützlich ſeyn / verſchmachts ihr / wan man im Rath etwas nutzliches / aber beſcheydentlich vorbringt / ſo hat ſie grob Unrecht; Diſes heißte dem Herodes nachfolgen / der den heiligen Joann Baptiſt ſehr lieb gehabt / auch ſein Gutachten angehört / und ihme zu Lieb / vil Sachen gethan / audito eo, multa faciebat, & libenter eum audiebat. *Marci. 6. 29.* Nachdem er öffters in ſeine Ohren hinein hat hören müſſen / es ſeye der Blut-ſchänderiſche Heyrath mit der Herodias nicht zuläſſig / lieſſe er ihme / auf das erſte Begehren der Tochter / nachdem ſie getantzt / das Haupt abſchlagen; Non licet tibi habere uxorem fratris tui; decollavit eum in carcere. Diſes hieſſe einem wüthenden Saul nachfolgen / der dem unſchuldigſten David eine Lantzen nachgeworffen / da diſer pur alleinig mit dem lieblichen Klang der Cythar geſucht hat / den Monarchen zuerleuchteren / von

dem ſchlimmen Gaſt/ der ihne plagte/ tenebátque Saul lanceam, & miſit eam, putans, quòd configere poſſet David cum pariete. *1. Reg. 18. 10.* Es wird bisweilen die Oberin eine Raths-Frau lieb haben / wird ſie gern anhören; ja villeicht laßt ſie ſich nur gar zu vil von ihr verleithen mit Verdruß/ und Widerwillen deß gantzen Cloſters: Wan aber eben diſe eintweders im Capitul, oder in einer Berathſchlagung vernünfftig ſich wi derſetzet / der unvernünfftigen Meynung der Abbtiſſin/ und ihr frey herauß ſagt / diſes iſt nicht erlaubt / diß kan nicht ſeyn / non licet, iſt die Freundſchafft aufgehöbt/ ſie hat keinen Kopff mehr / decollavit eam. Die Entgegenſetzung wird gantz ſüß/ und lieblich ſeyn / vaſt gar / als wie ein liebliche Cythar; nichts deſtoweniger wird man die Lantzen gebrauchen / ſo die Oberin in der Hand hat / umb der Raths-Frau einen tödtlichen Stich zu verſetzen; Tenebat lanceam, & miſit eam. Die Abbtiſſin laſſe ihren Raths-Frauen die Freyheit; diſe aber/wan ſie widriger Meynung ſeynd/ hütten ſich vor ungebührlichen Worten. Die Raths- Frauen müſſen bey denen

Oh-

Ohren der Regentin gleichſam ſeyn/ als wie Stern umb das Haupt jener Frauen/ ſo mit der Sonnen beklaydet/ dem heiligen Joannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung iſt gezeigt worden/ in capite ejus corona Stellarum duodecim. *Apoc. 12.*

Sie druckten/ oder ſtachen die Schläff nicht/ ſondern crönten ſelbige/ ſie waren ihr Zierd/ und kein Uberlaſt; erleuchten thaten ſie ſelbige mit ihrem Glantz/ und nicht unterdrucken mit ihrem Gewicht/ oder Schwäre; aber diſe Frau begegnete ihnen mit Höflichkeit/ und obwohlen ſie mit der Sonnen beklaydet war/ verdunckelte ſie doch ſelbe nicht/ ja ſie gabe ihnen vilmehr/ mehrer Glantz; Sie thate ſelbige von ihrem Haupt nicht weg; Sie unterwarffe ſelbe nicht ihren Füſſen/ ſie trettete ſelbige nicht/ ſondern hatte ſie in Ehren/ als ihr Haupt-Zierd. Auch die Abbtiſſin verfinſtere ihre Raths-Frauen nicht/ ſie verachte ſie nicht/ thue ſelbige nicht von ihrem Haupt/ umb ſie mit Füſſen zu tretten. Wan ſie kleine Bagatell-Sachen in die Berathſchlagung bringt/ wüchtige aber verſchweiget; wan ſie in diſem alleinig ihrem Kopff folgen

will/ trittet ſie ihre Raths-Frauen mit Füſſen/und legt ihre Stern unter ihre Füß/ hat ſelbe nicht umb ihr Haupt herumb; Aber auch die Raths-Frauen / wan ſie verrächteriſch reden / wan ſie ihr Meynung stichlend vorbringen / ſo ſeynd ſie dem Haupt der Abbtiſſin Dorn / und keine Stern / ein Uberlaſt / und keine Cron. Aber laßt uns widerum zu der Jezabell kommen.

Nachdem ſie ihrem Diſcurs den Anfang gemacht mit Stich- und belendigenden Worten / fahrte ſie weiters fort mit Schmeichlen Sie ſahe / daß Achab ein hitziges Verlangen habe nach dem Wein-Garten deß Naboths, koſte es auch / was es wolle / ſchickte ſich alſo in ſeinen eytlen Humor, heißte nicht nur allein ſeinen Luſt/ und Begierd gut/ ſondern biethet ſich ſelbſt zur Vollziehung diſes Handels an. Ego dabo tibi vineam Naboth Jezraelitæ, ich will dir den Wein-Garten deß Naboths geben. Sie hätte alle Kräfften / und Gewalt anwenden ſollen / dem Monarchen diſen Gedancken auß dem Kopff zu bringen; Sie hätte ihme beybringen ſollen / er

ſolle ſich mit dem Willen / ſo er beſaſſe / vergnügen / und umb das / was man ihme abſchlagt / ſich nicht bewerben; Rathen hätte ſie ihme ſollen / nichts wider die Gerechtigkeit zu unterfangen / umb ſeine Sachen mit ſo böſem Gut deß Naboths zuvermehren; Sie aber thate deme / ſo vorhero ſchon branne / noch Feur zulegen / dem ſchon in Gefahr deß Falls Stehendem / gabe ſie noch darzu einen Stoß. Wan die Oberin zu einer nicht gerechten Bueß geneigt iſt / einen nicht vortheilhafften Contract vornemmen / etwas ungeſchickts verordnen / aber vorhero Rath einhollen will / müſſen ſich die Raths-Frauen entgegen ſetzen / und ſie nicht noch mehrer darzu antreiben. Wan eine Raths-Frau ihr ſchmeichlet / ſie ſtärcket / ein unvernünfftiges Vorhaben gut heiſſet / wer wird ſie hernach innhalten können?

Cæſar, wan er noch ſo geneigt geweſen wäre / über den Fluß Rubicone zu ſetzen / und Rom mit ſeinen Waffen anzugreiffen / getraute ſich doch nicht / ſolchen Pock zubegehen. Er lagerte ſeine Armée bey dem Fluß / hielte allda ſtill / und weilen er noch

keinen Feind vor ſich hatte/ gedenckte er der Sach bey ſich ſelbſten nach; überlegte den Gewinn/ und die Gefahr diſes Unternemmens/ ſtunde Stillſchweigend da/ und ſtreittete eines mit ſeinen eignen Gedancken herumb. Unterdeſſen hörten die Soldaten mit völligem Luſt/ und Vergnügen einem Hirten zu/ der ihnen eines aufmachte/ und ſihe! unverſehens erſchallte ein Kriegs-Zeichen zum Aufbruch: Eben diſer Hirt name einem Soldaten die Trompeten auß der Hand/ machte ſich darmit hinüber an das andere Geſtatt deß Fluſſes; blaßte allda zum Marſch/ und ladete hiemit die gantze Armée ein/ zu ſeiner Nachfolg. Cæſar ſagte alsdan/ gehe man alſo: Eatur, inquit. Er lieſſe das Lager aufhöben/ und von diſem Augenblick fienge jener groſſe Krieg an. Diſer Hirt/ ware weder ein Fürſt/ weder ein Officier/ noch Soldat/ nichts deſto minder folgte der Käyſer ſeiner Einladung/ und ruff alſo gleich nach/ weilen er dahin beruffen wurde/ wohin er von ſelbſt höchſt geneigt ware/ eatur, inquit, eatur. Wan eine Oberin zu einem Bau geneigt iſt/ wan ſie etwas kauffen/

eine

eine Aenderung vornemmen / etwas neues anfangen will/wird ſie etwan eine Zeit lang verwürret da ſtehen; wan ihr aber eine Raths-Frau ſchmeichlet / wan eine zum Marſch blaßt / wan eine auf ihrer Seiten iſt / und ſie mit ihrem Rath antreibt / wohin ſie vorhero geneigt iſt/wird ſie die Sach bald angreiffen / alle andere werden hernach anfangen zu ſchmählen über ihren Unverſtand / über ihren Pock / und Fehler/ den ſie gemacht / und wird endlich von ſich ſelbſt offenbar/ daß ſie ihr geholffen/ und ſie ſo angeführt habe.

Gliconi einem Medico zu Rom / wurde der Proceſs gemacht / weilen er zu dem verwundeten Burger-Meiſter Pauſas beruffen/ und nach angewendetem ſeinem Pulver erſehen/ daß diſe Chur deſperat wäre / in dem Verdacht gehalten worden/ als hätte er Gifft gebraucht wider diſe Wunden; Quaſi venenum pulveri indidiſſet. *Suet. in vitâ Octav. Auguſt. c. 11.* Es hat zuweilen eine Oberin ihren Stich/ oder Hib im Kopff/ gehet mit Bau-Gedancken/ mit Mahlereyen/ mit VerguldEn/ umb; hat etwan furioſe / oder ſpar- und

karge Gedancken; wan die Raths-Frau/ die ſchuldig iſt/ eine Medicin darfür zuge-brauchen/ mit ihren Worten/ ihr noch dar-zu anhilfft/ verdient ſie/ daß man ihr den Proceſs mache/ maſſen ſie Gifft gebraucht hat für diſe Wunden. Schmeichlen/ iſt überall/ und bey allen/ böß/ und nicht recht: Aber/ wan jene ſchmeichlet/ die Ambts-halber einen guten Rath zugeben hat/ diſes iſt das ſchlimmſte/ und ärgſte. Achab von Jezabell angetriben/ gelangte zum Be-ſitz deß Wein-Garten/ aber Jezabell hatte weit mehrer Schuld/ an diſer Ungerechtig-keit/ als Achab.

Ego, ſagte ſie/ ego dabo tibi vineam Naboth. Du ſollſt den Wein-Berg ha-ben/ und ich will die jenige ſeyn/ die dir ſel-ben geben wird. Warum ſagt ſie doch ſo geſchwind ihr Meynung/ und fället auf der Stell gleich das endliche Urtheil? Hat ſie dan deß Naboths Entſchuldigungen ange-höret? Nein; hat ſie ſeine Urſachen ver-nommen? Nein; hat ſie alle üble Folge-reyen/ ſo darauß entſtehen werden/ vorge-ſehen? Sie hat keinen Augenblick Zeit ge-habt/ ſolches zu überlegen: So eyle ſie

dan

dan nicht alſo in Vorbringung ihrer Meynung / ſage ſie / es ſeye ihr diſes etwas unverſehenes / ſie habe etliche Täg vonnöthen die Sach wohl / und reiff zubedencken. Sie wurde ſich ſchamen / wan ſie ſich für ſo langſam anſehen ſolte laſſen : Für reſolut will ſie gehalten ſeyn / ſo bald die Sach ihr vorgetragen iſt worden / ſagt ſie ihr Meynung. Diſe hitzige Frau brachte ihr Sach alſo vor / daß es gleich zur Execution kame / aber mit einem traurigen Erfolg / wie wir über ein kleines ſehen werden. Glaube doch nicht / als wäre es ein Zeichen eines groſſen Verſtands / wan man geſchwind redet ; der gute Verſtand zeigt ſich im wohl / und gut Reden / und iſt es ſo leicht nicht / in ſchwären Händlen recht / und wohl reden / wan die nothwendige Informationen abgehen / und auf daß / was erfolgen kan / nicht Acht gegeben wird.

Anno 1591. wurde zu Franckfurt ein Kind gebohren / mit einem überauß groſſen Kopff / aber ohne Augen / ohne Ohren / ohne Stirn / Puer natus eſt caput habens, & præter modum magnum, oculis, auribus, & fronte carens. *Schench. Obſerv. de cap.*

ex

ex Janſon. lib. 4. Mercur. Gallobelus. Was nutzte diſer ſo groſſe Kopff? ein groſſer Kopff aber ohne Augen/ ohne Ohren/ ohne Stirn/ iſt fein ſauber nichts nutz. Du vermeynſt in ein Credit zu kommen einer Frau von einem groſſen Kopff/ ſagſt deßwegen gleich auf der Stell dein Meynung. Du haſt keine Augen/umb zuvor den Stand der Sachen zu ſehen/ von denen gehandlet wird; haſt keine Ohren/ umb jene anzuhören/ die eine Information geben kunten; kein Stirn/ wo ſich ein Nachdencken über das Geſchäfft aufhalten könnte. Was iſt dein Kopff für einer? ein groſſer Kopff/ aber ohne Augen/ohne Ohren/ohne Stirn/ und ich widerholle es/daß ein groſſer Kopff ohne Augen/ ohne Ohren/ ohne Stirn/ ein Kopff ſeye/ der zu nichts nutz iſt. Fragt man dich umb etwas/ glaube doch nicht/ daß du übel redeſt/ wan ſageſt/ du habeſt Zeit vonnöthen/ dich darüber zubedencken. Bisweilen macht man lange Berathſchlagungen/ aber keine gute Außträg/ weil man die Raths-Frauen zuſammen beruffet/ ohne zu wiſſen/ was man berathſchlagen werde; gleich unverſehens ſagen ſie herauß/

was

was ihnen in das Maul kommt/ und nachdem alle geredt haben/ ſchreibt man es auf/ was für ein Schluß ſeye gemacht worden. Beſſer wäre das Schweigen/ als eine nicht gut geſchehene Berathſchlagung/mit einem unbedachtſamen Schluß bekräfftigen; damit man dich für geſcheid halte/ wirſt vil Sachen wollen ſagen/ wirſt aber wenig zum Zweck/ und nichts/ was vonnöthen wäre/ vorbringen.

Unter anderem Unglück/ die dem Job vil widerfahren/ zehle ich auch die Berathſchlagung/ die mit/ und vor ihme/ gehalten worden. Er befande ſich mitten unter vier Raths-Herren/ die alle vier/ waiß nicht wie lang/ geredt haben/ ohne daß doch nur einer gezeigt hätte/ er verſtunde den ſtatum Quæſtionis, oder/ von was gehandlet werde. Das Argument diſer Berathſchlagung hätte ſeyn ſollen/ auf was Weis man der Noth/ und dem Elend diſes Fürſtens abhelffen/ wie man ihne tröſten könnte/ in der That hatten ſie ſich deßwegen verſam̃let/ ut conſolarentur, daß ſie ihne tröſteten. *Job. 2. 11.* Eliphaz der Aeltere an Jahren/ und der Anſehnlichere/ fangte an/ diſen

ge-

geduldigſten Helden einer Ungedult zubeſchuldigen; er probierte ſolches/ daß er wegen ſeiner Sůnden alſo geſtrafft werde/ daß denen Unſchuldigen dergleichen Unglůck nicht zu widerfahren pflegen/ wan Job nicht ſchuldig/ und ſtraffmåſſig wåre/ wurde er auch nicht ſo unglůckſeelig ſeyn. Baldad bekråfftigte ſolches/ ſetzet vom Seinigen noch mehrer darzu. Auch Sophat handlete von nichts anders: Eliu der vierte Raths-Herr/ mißbilligte alles/ was von anderen geſagt worden/ und redete hoffårtig/ übermůthig/ neydig/ dermaſſen/ daß er einem den Magen möchte umbkehren/ der ihne anhöret; nachgehends ſagte er nichts mehrers/ als andere/ außgenommen/ daß er vil Zeit anwendet zu ſeinem eigenen Lob. Wo iſt aber der Troſt fůr den Job? Wo die Mittel ſeinem Elend abzuhelffen? Diſes iſt der Punct, diſes iſt der Zweck der Berathſchlagung/ diſe hatte überauß lang gedauret/ jetzt hat es ein End/ aber von diſem Puncten iſt nichts geredt worden. Wohl ein armer Job, mitten unter ſeinen Rath-Geberen! Armſeelige Abbtiſſinen/ mitten unter ihren Raths-Frauen!

Frauen! Eine Gedult deß Jobs iſt ſicher-
lich vonnöthen / wan man vier Rath-Ge-
berinen anhören ſoll / die da die Sach lang
hinauß treiben / und keine nichts redet / was
zur Sach tauget. Zuweilen wird man zu
Rath ziehen / wie einer Unordnung / oder
Unfurm abzuhelffen? Alle Raths-Frauen
werden ſagen / es ſeye ein groſſer Unform /
die Berathſchlagung nimmt ein End mit
diſem / man müſſe da Mittel verſchaffen; ja
ſo iſt es / man muß helffen / man muß Mittel
ſchaffen. Wan die Raths-Frauen nichts
anders zu ſagen wiſſen / wäre es nicht nö-
thig geweßt / ſie zu beunruhigen / man hätte
ſie nicht vonnöthen gehabt. Man bringt
vor / wo man Geldt hernemmen ſolle / das
Dormitorium, oder Schlaff-Hauß zu
bauen / und der Groſſe Rath nimmt diſes
End: Wahrhafftig wir haben diſen Bau
vonnöthen; ja ſo iſt es / diſen Bau haben
wir vonnöthen / diſer Bau muß ſeyn. Die
Abbtiſſin aber hat vonnöthen / daß ihre
Raths-Frauen ihr an die Hand gehen ſol-
ten / wie / und woher das Geldt zubekom-
men ſeye / den Bau zu führen; diſes iſt der
Punct, aber von diſem wird nichts geredt.

Als

Als die heilige Frauen von ihren Häuſeren außgegangen/ das Grab deß Heylands zubeſuchen/ gedachten ſie an den weiten Weeg/ machten ſich alſo fruhe-zeitig auf; ſie gedachten den heiligen Leib einzubalſamieren/ deßwegen namen ſie Salben/ und Spezereyen mit ſich. Wan ſich aber das Grab nicht eröffnet/ ſo werden dergleichen Salben gewißlich nicht dienlich ſeyn/ ſolches aufzubringen: Wer wird dan den Stein hinweg weltzen? Auch an das gedencken ſie/ da ſie würcklich auf dem Weeg waren/ quis revolvet nobis lapidem? Nach vorgebrachter diſer Frag aber/ hatte das Berathſchlagen ein End/ weilen keine nicht wußte/ was ſie antworten ſolle: Bisweilen bringt man in denen Capitlen/ oder Berathſchlagungen groſſe/ ſpitz-findige/ hoch-erleuchte/ wunderliche Sachen vor/ man legt die Subſtanz, oder Weeſenheit der Sach vor/ man definiert/ oder beſchreibt ſie/ daß es nicht beſſer ſeyn kunte; man theilet den Diſcurs, oder Vortrag gar ſchön in drey Theil ab; es iſt vonnöthen/ und erachten es auch alle für gut/ man ſolle eine von ihrem Ambt abſetzen/ ein gewiſes Geſchäfft

an-

anderſt angehen/ eine gar zu hitzige Cloſter-Frau dämmen / eine gar zu ſtoltze Schweſter demüthigen/ aber wer wird diſen Stein höben/ oder weg weltzen? Quis revolvet nobis lapidem? Da iſt der Puncten/ aber da hat das Capitul ein End. Achab hatte vonnöthen ein Mittel zubekommen / wie er den hartnäckigen Naboth gantz ſtill/ und ruheſam auf andere Gedancken bringen könnte; Dan/ daß ein Monarch einem Armen Gewalt anthue/ ihme ſein Gut confiſciere/ oder einziehe/hatte es keines Raths vonnöthen/Jezabell aber gedachte auf das/ was leicht/ nicht was vernünfftig geſchehen kunte; redete nichts à propos, oder zur Sach / bildete ihr ein / die Sach geſchwind zum Außgang zu bringen / ego dabo &c. ich will dir den Wein-Garten geben.

Was? ich will dir den Wein-Garten geben? Groſſe Vermeſſenheit! wan man Gewalt brauchen will wider einen Unterthanen / ſo thue man doch auch die Juriſdiction deß Monarchens darbey in Sicherheit ſetzen. Eine Confiſcation anbefehlen/ einen Mann verurtheilen / ihne deß Todts ſchuldig erklären / gehet den König / und

nicht die Jezabell an; ſo iſt ihme/ aber diſe hoffärtige Frau will ſelbſt einen Monarchen agieren: Gebraucht ſich deß Worts deß Achabs, unterſchreibt es mit deſſen eignen Namen/ verſiglets mit deſſen Königlichen Petſchafft/ und will hierin über ihren Herꝛn ſeyn. Ego dabo tibi, ſcripſit litteras ex nomine Achab, & ſignavit eas annulo ejus. Langſam! meine Raths-Frauen/ langſam mit Spendierung deß Worts/ oder deß Namens der Abbtiſſin; langſam! übereylet euch nicht im Befehlen. Das Anſehen einer Raths-Frau im Cloſter erſtreckt ſich nicht weiter/ als einen Rath zu geben/ aber nicht ſelbſt etwas anzuſchaffen. Bisweilen wirſt das Verhalten deiner Oberin verdammen/ weilen es deiner Meynung zuwider iſt. Schweſter! wan begehreſt/ die Oberin ſoll allzeit dein Gutachten umbfangen/ und ſelbigem nachkommen/ zeigeſt einen gar zu groſſen Luſt/ und Appetit zum Regieren/ unter dem Titul einer Raths-Frau/ möchteſt gern ſelbſt Abbtiſſin ſeyn. Agrippina beklagte ſich eines Tags ſehr empfindlich bey Tiberio, daß er doch gar nichts auf ihre Meynungen halte/ er

aber/

aber/ name ſie ſänfftiglich bey der Hand/ und ſagte; Mein Tochter / du vermeynſt/ als geſchehe dir ein Unbild / wan man dich nicht regieren laßt ; du verlangſt keinen Rath zu geben/ ſondern zu herꝛſchen/ ſi non domineris, inquit, filiola injuriam te accepiſſe exiſtimas. *Suet. in vitâ Tiberii c.* 5.3. Aber nein / mein Frau Agrippina, die Abbtiſſin thuet dir nicht Unrecht / wan ſie deine Hitz / oder Gewalt dämmet/ und nicht zulaßt / daß ſie von deinem Feur gebrennt werde. Hätte Achab auf ſolche Weis die gewaltſame Jezabell zuruck gehalten/ wäre keine ſo groſſe Ungerechtigkeit nicht erfolgt. Und obwohlen er in das Beginnen diſer herꝛſch-ſüchtigen Frauen ſeine völlige/ und freywillig Einwilligung nicht gabe/ſo ware er doch ſchuldig/ und ſtraffmäſſig / weilen er ſie nicht zuruck / und nicht im Zaum gehalten.

Da ſich nun Jezabell in einen Handel/ über ihre Kräfften / eingelaſſen / wolte ſie vermittelſt der Brieffen/ zu ihrem Zweck gelangen/ ſcripſit itaque litteras, und ſchribe nicht nur einem / oder zwey zu ; Allen ſchribe ſie zu / die da zu Vollziehung ihres

Vorhabens/ hilffliche Hand leiſten kunten/ & miſit ad majores natu, & optimates. Sie thate dergleichen/ als wäre es ein Eifer/ und ſchribe zugleich eine Andachts-Faſten auß; Prædicate jejunium. Sie zeigte/ als geſchehe es auß keiner Paſſion gegen dem Naboth, verordnete noch darzu/ er ſolle bey der Verſammlung deß Volcks an das erſte Orth geſtellt werden/ ſedere facite Naboth inter primos populi; Aber endlich kame diſer gantze Apparat auf eine Verſteinigung herauß/ educite eum, & lapidate. GOTT bewahre ein jedes Cloſter vor einer Frauen (weit mehrer aber vor einer Raths-Frau/ die/ wan ſie etwas vor ſich hat/ gar leicht den Zugang zu ihren hochen Oberen/ oder Prælaten hat) GOTT bewahre ein jedes Cloſter vor einer Frauen/ die/ obwohlen ſie nicht die Regentin iſt/ dannoch regieren wolle: Die/ wan ſie zu Hauß nicht angehört wird/ wan ſie die Abbtiſſin nicht auf ihre Seiten bringen kan/ ſich alſo gleich mit ihrer Feder bewaffnet; ſchreibt nicht nur einen/ nicht nur zwey/ ſondern wohl Hundert Brieff ihrem Prælaten zu/ der gäntzlichen Meynung/

nung / daß aufs wenigſt einer darvon den Streich werde außbringen / ſcripſit itaque litteras. Sie ſchreibt nicht nur ihren Oberen / ſondern nimmt auch ihr Zuflucht zu deſſen Räth / oder anderen ſeinen Vertrauten / oder wer ſonſten noch in einer Anthoritæt bey ihme ſtehet; Et miſit ad majores natu, & optimates. Sie zeigt einen Eifer / ſie verlangt / man ſolle nicht ſo offt bey dem Gätter ſtecken / man ſoll gewiſe Unfürm abthun / man ſoll keine ſo groſſe Freyheit geſtatten / ſo vil Privat-Häfelein haben zu dörffen / prædicate jejunium. Wan ſie wider die Abbtiſſin / wider den Beicht-Vatter / oder wider eine andere Mit-Schweſter ſchreibt / verbirgt ſie ihr Paſſion mit einigem Lob derſelben; bringt vor / damit ſie ſelbige nur vom Ambt bringe / man ſolle ſie höcher erhöben / ſedere facit inter primos populi. Aber die Brieff ſeynd noch nicht vollendet / ſo nimmt man ſchon Stein in die Hand / man ſteiniget diſe / und jene / mit Klagen / ſo noch nicht durchſuchet ſeynd / villeicht gar mit Verläumbdungen / die zimlich mercklich ſeynd / lapidate, lapidate. Groſſe Gedult haben dergleichen

Obere/ und Optimaten vonnöthen/ wan ſie in Erſehung ſolcher Brieffen/ ſo vil Stein finden/ als Buchſtaben. Groſſe Vernunfft/ groſſe Behutſamkeit bedarffe es/ wan man ſich nicht übereylet/ ſo iſt es doch leicht geſchehen/ daß ſie ſich von ſolcher Information, die ſie für authentiſch halten/ betrügen/ und hernach ſolche Ordre ergehen laſſen/ Decreta auffſetzen/ Aembter veränderen/ indeſſen aber/ ohne es ſelbſt zu mercken/ auf eine Unſchuldige mit Stein zu werffen/ welche ihnen eine blinde/ und unverſtändige Paſſion einer Raths-Frau in die Händ gegeben; Scripſit litteras, lapidate.

Und in der That/ ſo wurde Naboth würcklich verſteiniget/ ſein Wein-Gut von dem Achab in Beſitz genommen; Jezabell erraichte ihr Zihl/ und End/ übel/ und böß/ ſo wohl für jenen/ als für diſe. Zur Straff diſer Ungerechtigkeit wurde der eine mit einem Pfeil tödtlich geſchoſſen; die andere wurde vom Fenſter herabgeſtürtzt/ ihr Leib von denen Pferdten mit Füſſen zertretten/ nachmahlens gar von denen Hunden gefreſſen. Ach mein GOTT! werde es

doch niemahls wahr/daß ein Cloſter-Frau/ die der Regierung zum Behilff/ mit ihrem Rath beygegeben worden/ das Regiment nicht unter über ſich kehre/ dich beleydige/ ſich ſelbſten in Fall bringe/ pur umb eine Paſſion hinauß zubringen. Meine Raths-Frauen! öffters habt ihr im Capitul, oder in denen Berathſchlagungen etwas zu ſprechen von denen Fehleren/ von Mängslen/ von Miß-Verſtändnuſſen; öffters ſeynd die Perſohnen nicht gegenwärtig/ über welche ihr das Urtheil fällt/und da ihr ſolches frey herauß ſprechet/ können ſie ihre Urſachen nicht vorbringen. Euere Brieff kommen jenen nicht unter Handen/ oder ihre Augen; ſo da darin verklagt ſeynd/ können ſich alſo nicht leicht wider die ihnen zugefügte Verläumbdungen beſchützen; gedenckt aber/ daß GOTT bey eueren Berathſchlagungen/ bey eueren Brieffen/ allzeit gegenwärtig ſeye. Loquimini, ſagte Samuel, als er das Volck herauß forderte/ ihre Klagen wider ihne vorzubringen/ wan ſie ihne in etwas zuverklagen hätten/ loquimini de me coram Domino, redet von mir/ aber in Gegenwart deß HErrn.

Raths-Frauen! redet / coram Domino, vor GOTT; wan ihr von der Abbtiſſin/ von einer Schweſter / von einer anderen Mit-Schweſter / vom Beicht-Vatter redet/ ſo gedenckt/ GOTT höre euch / an ſtatt ihrer an; GOTT wiſſe einen Unterſchyd zwiſchen dem Eifer/ und einer Paſſion zu machen; GOTT werde es für eine Unwiſſenheit nicht laſſen hingehen / wan ihr etwas ſchreibt / oder etwas redet / ehe ihr vorhero eine genauiſte Information eingenommen habt; gedenckt / daß / wan ihr einem zu ſchaden euch überſehen habt / nach entdecktem Fehler ſchuldig ſeyd / die Sach zu widerruffen / mit ſolchen Beobachtungen ſagt euere Meynungen.

Loquimini de me coram
Domino.

Zwölfter Diſcurs/ oder Abhandlung.

Maria, die Schweſter Aarons, die eines aufſpillt/ ein Gesänglein anſtimmet/ und hiemit den gantzen Chor anführt/ und dirigiert.

Unterſchidliche Anmerck- und Beobachtungen Für die Chor-Regentin, Und übrige Muſicantinen in denen Clöſteren.

Sumpſit ergo Maria Prophetiſſa, Soror Aaron, tympanum in manu ſua, egreſſæque omnes mulieres ſunt poſt eam cum tympanis, & Choris, quibus præcinebat, dicens &c. *Exod. 15. 20.*

Maria die Schweſter Aaron/ name ein Trum̃ in ihre Hand/ und alle Weiber folgten ihr nach hinauß mit Trummen am Reyhen/ und ſie ſang ihnen vor/ und ſprach/ ꝛc.

FRANCISCUS der Erſte diſes Namens/ König in Franckreich/ hatte einen Fund außgedenckt/ und auch be-

werckſtelliget / wormit er im Sinn gehabt/ wan ſelber angehen ſolle / die groſſe Ottomaniſche Macht/ ohne Waffen/ ohne Krieg über einen Hauffen zu werffen. Er machte dem Türckiſchen Käyſer Solymann eine Verehrung von vornehmen Muſicanten/ und trefflichen Inſtrumentiſten / oder Geigeren; Er hoffte / daß mit Einführ- und Aufbringung der Muſic, an ſelbem Hof/ auch eine Weiberiſche Weichheit ſolte eingeführt werden; Er hoffte / es wurden diſe Barbarer von ſo lieblichem Concent, oder Zuſammenſtimmung gantz eingenommen/ auch endlich ihre Kriegeriſche Geiſter fahren laſſen ; Wan die aufhörten/ wan das Kriegen ein End bey ihnen hätte / wurde es leicht ſeyn / über ſie obſigen / und den Meiſter ſpillen zu können. Der Anfang diſes Funds zeigte die Gröſſe diſes Politiſchen Gedanckens / indeme die Sach nach dem vorgehabten Concept, erfolgte. In gantz Conſtantinopel redete man nichts anders/ als vom Auffſpillen/ und vom Singen / das gantze Volck / von diſer Lieblichkeit eingenommen / lauffte zu / und kame/ ſo zu ſagen / vaſt unvermerckter Sachen

von ihrem Kriegeriſchen Geiſt / den ſie von Natur angewohnt hatten. Wie aber ſolches Solymann vermerckt / lieſſe er alle Inſtrumenten zerbrechen / in das Feur werffen / alle Muſicanten / und Auffſpiller lieſſe er auß dem Land verjagen / und vertreiben; für einen groſſen Gewinn haltete er es ſich ſolcher Luſtbarkeit zuberauben / die ihne mit der Zeit ſo groſſe Niderlagen koſten ſolte / er erachtete / man ſolle die Muſic nicht gedulten / wan ſeine Unterthanen ſo übel zugerichtet werden ſolten zum Kriegen. Mox, cùm Conſtantinopoli ſummo ſtudio, ad audiendum concurrere cerneret, inſtrumentis omnibus confractis, & igni abſumptis, Muſicos Gallo remiſit (*Beyerlinck in Theatro.*)

Ob die in denen Clöſteren eingeführte Muſic eben diſen Effect, oder Würckung nach ſich ziehe / das waiß ich nicht; Diſes waiß ich / daß ſie von vilen Prælaten / und Oberen gedultet wird / als eine unſchuldige Recreation, oder Ergötzung / von anderen wird ſie unterhalten / als eine ſüſſe / und annehmliche Beſchäfftigung / wordurch auch dem Müſſiggang vorgebogen wird; von an-

anderen wird ſie abgeſchaffet/ als eine Feindin der Tugend/ und Clöſterlicher Obſervanz. Was mich anbelangt/ glaube ich/ daß alle diſe Maximen, obwohlen ſie einander entgegen geſetzt zu ſeyn ſcheinen/ doch alle wohl gegründet/ und ihre vernünfftige Urſachen haben. Die Muſic, wan man es an ſich ſelbſten betrachtet/ iſt ohne alle Schuld/ oder Sünd/ iſt auch deßwegen zugelaſſen; braucht man es mit gebührender Mäſſigkeit/ und Geiſtlichen Behutſamkeit/ unterhaltet ſie die Gedancken/ und entfernet ſelbige von vilen Gefahren/ iſt deßwegen vernünfftig unterhalten worden; mißbraucht man es aber/ ſo iſt es keine Ergözung/ oder Zeit-Vertreib mehr/ ſondern eine Beſchäfftigung; wan ſie den Müſſiggang nicht vertreibt/ ſondern eben darum die Cloſter-Frauen müſſig/ und faul macht/ wan auf das Singen das Einnemmen/ oder gleichſam eine Bezauberung folget; wan die Muſicaliſche Inſtrumenten/ und Saithen zu Strick Weltlicher Neygungen werden/ iſt die Muſic gar nichts nutz/ iſt deßwegen gantz vernünfftig abgeſchafft; Laſſe man die Clöſter ohne Muſicaliſche

Har-

Harmoni, wan dergleichen Muſicaliſcher Klang/ Niderlagen anſtellt; laſſe man dem Teuffel diſes nicht angehen/ daß er ſie zum Verderben gebrauche/ verſtoſſe man ſie auß dem Cloſter/ damit man in ſelbigem eine Geiſtliche Harmoni, oder gute Verſtändnus erhalte. Will darum nicht angeſehen ſeyn/ als wäre ich von einer ſo rauchen/ und unmanierlichen Natur/ und wolle ihnen ihre Inſtrumenten auß denen Händen reiſſen/ oder ihren Stimmen den Triller benemmen: Ja eben darum/ damit man ihnen die Muſic nicht abſchaffen ſolle/ will ich einige Anmerckungen allda beybringen/ ſo darzu verhilfflich ſeyn können. Maria die Prophetiſſin/ eine Schweſter Moyſis, und Aaron, da ſie ſelbſt eines auffſpillet/ eines ſinget/ und einen gantzen Chor bey ſich hat/ wird denen Chor⸗Regentinen/ Organiſtinen/ Geigerinen/ und Singerinen ein ſchönes Beyſpill geben.

Nachdem das Iſraëlitiſche Volck das Rothe Meer mit trucknem Fuß durchpaſſiert/ und in eben diſem Meer/ der Tyrann Pharao ſambt ſeinem gantzen Kriegs⸗Heer erſoffen/ ſange das gantze Volck ſambt

dem

dem Moyſes ein gar andächtiges Lob-Geſang/ GOTT ſchuldigſten Danck deßwegen abzuſtatten; Daraufhin theilten ſich auch die Weiber/ ſo etwas aufſpillen/ und ſingen kunten/ in unterſchydliche Chör ab/ und da alle alſo fertig mit ihren Inſtrumenten in dem Reyhen da ſtunden/ ſange Maria mit ihrem Muſicaliſchen Inſtrument in der Hand/ ein Voce Sola, an/ gabe anderen die Stimm/ ſange anderen vor/ und machte hiemit der gantzen Cantarey den Anfang; worauf ihr bald eine/ bald mehrer/ bald alle zuſammen/ mit ſchönſter Hormoni nachfolgten; haben alſo auch die Weiber mit einem ſchönen/ und lieblichen Geſang GOTT Danck geſagt/ und das Feſt feyrlich begangen: Sumpſit ergo Maria, Prophetiſſa, Soror Aaron, tympanum in manu ſua, egreſſæque ſunt omnes mulieres poſt eam, cum tympanis, & Choris, quibus præcinebat. Was diſes für ein Inſtrument geweßt/ iſt dermahlen ſehr ungewiß/ in Bedencken/ daß diſes Inſtrument, das iſt/ tympanum öffters in der heiligen Schrifft benambſet wird/ abſonderlich/ wo von einer völligen Muſic, oder pleno

Cho-

Choro, Meldung geſchihet; ſo bilde ich mir dan ein / es müſſe etwas ſolches geweßt ſeyn/ ſo wir anjezo Baſſo continuo, oder Contrabaſs, das iſt/ das Fundament/ oder den Halt der Muſic nennen. Die Motett, oder Geſang / ſo abgeſungen worden / iſt in der heiligen Schrifft aufgezeichnet/ und zwar/ damit es denen Clöſteren zu einem Beyſpill ihrer Muſic dienen könne: Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt; equum, & aſcenſorem ejus dejecit in mare.

GOTT den HErrn laßt uns loben
Der ſich ſelbſten Groß gemacht/
Preyſen ihn im Himmel droben
Gſtrafft hat/ der ihn hat veracht/
Roß / und Mann zugleich verſäuffet/
In dem Rothen Meer zur Bueß/
Uns mit Gnaden überhäuffet
Gführt durchs Meer mit trucknem Fuß.

Mercke da wohl auf diſes ; bey diſer Muſic befanden ſich lauter Weiber ein / die ſo aufſpillten auf ihren Inſtrumenten / waren Weiber / die / ſo ſangen / Weiber ; Omnes mulieres poſt eam, cum tympanis, &

Cho-

Choris. Die Capell Meiſterin / ſo den Chor regierte / auch ein Weib / quibus præcinebat Maria. Man liſet nicht / daß ſie eintweders eine lange / oder kurtze Conferenz gehalten mit einem Sing-Meiſter/ daß er ſie eine Arietta lehren ſolle; nicht mit einem Muſicanten / der ihnen zeigte / wie ſie die Stimm ſchöner / und delicater lencken könnten; nicht mit einem Poëten/oder Vers-macher/ der ihnen etwas Exquiſites in Worten/ und Reimen auffſetzte / omnes mulieres, lauter Weiber. Wan die Sing-Kunſt / und Muſic in denen Clöſteren eine tägliche Converſation iſt mit Capell Meiſteren / Geigeren/ frembden Muſicanten/ ſo eintweders auf ein Feſt / oder zu einer Opera erſt angekommen ſeyn ſollen / iſt es weit beſſer/ daß das Cloſter völlig gantz/ und gar ohne Muſic ſeye. Faſſe diſe Wahrheit wohl! die Sing-Kunſt macht die Vollkommenheit deß Cloſters nicht auß/ wohl aber iſt das öfftere Converſieren mit denen vortrefflichen Muſicanten jenes/ was die Clöſterliche Zucht zu grund richtet.

Es

Es erzehlet Plutarchus, daß / als ſich einſtens bey einer Mahl-Zeit zu Athen, Gelon ein Spartaner eingefunden / nach vollendtem Tiſch eine Cythar herumgegangen ſeye / auf welcher ein jeder auß denen eingeladenen Gäſten meiſterlich aufgeſpillt; wie es an den Gelon kommen / der durchauß unerfahren in diſer Kunſt ware / warthete ein jeder mit Verlangen / wie er ſich darvon wurde außwinden; er aber / ohne im geringſten ſich zuverwirren / ſagte / meine Herren / ihr betrügt euch ſehr / wan ihr glaubt / daß ein Spartaner ſeine Ehr / und Ruhm im Aufſpillen / oder Singen ſetze; bringt mir ein gutes Reith-Pferd her / gebt mir Pfeil / und Bögen / Degen / Lantzen / und dergleichen; diſer Sachen Gebrauch macht den Ruhm der Lacedemonier auß / die da denen Athenienſeren gar gern / ohne Neyd / die Cythar überlaſſen. Armſeeliges Cloſter / ſo ihr gantzes Anſehen in / und ab deme hat / daß es die künſtlichſte Hand / die Orgel zu tractieren / weit / und breit herum habe / wie auch die delicatiſte Stimm / eine Motetta herab zu ſingen. Wer verſtehet / was da eine Geiſtliche

Gemaind ſeye/ und ſagen wolle/ der wird von einem weit anderen Urſprung einen Ruhm herhollen. Eine Diſciplin, oder ein Geiſtliches Buch in der Hand; eine dem Maul nicht ſchmeckende Speiß; eine denen Ohren angethane Mortification; ein andächtiges Pſallieren im Chor; groſſe Stille/ oder gar Einöde in dem Parlatorio; groſſe denen Krancken erzeigte Liebe; hurtiger Gehorſam gegen die Obere; genaue Obſervanz, und Haltung der Satzungen/ 2c. Diſes ſeynd die Ubungen/ diſe ſeynd die Künſten/ dero ſich die Conventer rühmen ſollen. Wan in deinem Cloſter eine eyfrige Andacht/und Frommkeit erhalten wird/ haſt nicht Urſach anderen Clöſteren umb ihr Muſic neydig zu ſeyn/ und wan die Muſic eines Cloſters ein beſtändiges Umbgehen mit denen Geigeren/ Muſicanten/ Cantatricien ſeyn ſolle/ ſo ſage GOTT Danck von Hertzen/ daß er dir/ und deinem Cloſter eine ſo ſchädliche Tugend entzogen: Ihre Beſuchungen werden nicht allein in der Ubung der Muſic, oder Kunſt beſtehen/ ſie werden dir mit ihren Diſcurſen die Theatra gantz lebendig vor Augen ſtellen/ und

du

du ſollſt hernach mit einer ſo voll angefüll-ter Phantaſey / im Stand / und beſtens be-reitet ſeyn / zu Empfahung der heiligen Sacramenten / zur Abtödtung / zur Clö-ſterlichen Obſervanz? Sie werden dir den Plauß / den die Berenice darvon getragen / erzehlen / wie auch die ſchöne Verehrung / ſo man der Cinthia gemacht; und da man dir ſolche Sachen vorſchwetzt / kommt der Teuffel in dein Hertz hinein. Wan auch dermahlen noch die Freyheit hätteſt / dich bey einer Opera hören zu laſſen / wie vil Vivat wurden deinem Ruhm zuwachſen? wie vil Geldt in deine Händ kommen? durch dergleichen / mit einem Wohlgefallen vergeſellſchaffteten Gedancken / die auch öffters widerhollet werden / wird dir das Cloſter zu verleyden anfangen; reuen wird es dich / daß eine Braut Chriſti ſeyeſt / und wan ſchon keinen Fuß auß dem Cloſter nicht hinauß ſetzeſt / wird dein Hertz wohl Hundert / und Hundert mahl apoſtatieren / und außſpringen; Eben diſes beſtändige Umbgehen mit ſolchen Perſohnen / die dir wegen jener Kunſt / die ſelbſten liebeſt / an-genehm ſeynd / auch ſich ſelbſt noch ange-

nehmer machen / wegen Herꝛlichkeit der Kleyder / ihrer Stimm / deß Angeſichts / Weis / und Manier zu converſieren / ꝛc. glaube mir / wird gewißlich nicht ablauffen / ohne verwirreriſche / ſchädliche Affection und Anmuthungen. Wan eine gar artige / und delicate Weis / die Stimm zu änderen lehrneſt / aber nicht ohne Begehung / auch nur einer einzigen Sünd / was wird wohl die Süſſigkeit / und Lieblichkeit deiner Stimm für eine Harmoni machen / in denen Ohren deß ſo übel beleydigten GOttes? Eine mehrere / oder wenigere Erfahrenheit im Singen / wird dich gewißlich niemahl in Himmel bringen; wohl aber können dich gewiſe Neygungen / die ſich gar leicht unter dem Singen-lehrnen einſchleichen / in die Höll hinunter ſtürtzen.

Als Alexander der Macedonier / noch als junger / aber von einem aufgeraumten / und Geiſt-vollen Humor, die Lauthen ſchlagen gelehrnet / und einſtens in Beyſein ſeines Lehr-Meiſters ein Menuet aufſpillte / mahnte ihn diſer / er ſolle nicht diſe / ſondern eine andere Saithen mit dem Finger ſchlagen; aber Alexander ſagte / und wan

ich

ich an ſtatt diſer/ die du mir zeigeſt/ jene nimme/ was ligt es daran? Quid ſi hanc pulſarem? Der Lautheniſt widerſetzte (du aber behalte wohl bey dir ſeine gegebene Antwort) Printz! gar vil ligt daran/ wan man ein guter Lautheniſt ſeyn will; aber ein groſſer König zu werden/ ligt nichts daran; Si iſtud quæris, artifex futurus, plurimum intereſt, ſi tanquam Rex futurus, nihil. Ein falſche Saithen ſchlagen/ etwan hundert Fuſellen mit einer annehmlichen Geſchwind- und Hurtigkeit nicht geigen; ſonſt eine andere Muſic-Regul nicht delicat obſervieren/ was ligt daran? Einen guten Muſicanten abzugeben/ ligt wahrhafftig etwas daran; Aber eine gute Cloſter-Frau zu ſeyn/ den Himmel zu gewinnen/ ligt kein ſauber nichts daran? Ach! erinnere dich/ daß von GOTT beruffen ſeyeſt worden/ ſeine Geſponß zu ſeyn/ nicht eine groſſe Cantatricien / wohl aber eine groſſe Königin in ſeinem Königreich zu ſeyn/ an diſem ligt vil/ dort droben aber zu regieren/ wird dir eine artige Stimm/ oder ſchöner Strich auf der Geigen/ und dergleichen/ kein ſauber nichts darzu helffen/

ut futurus Rex, nihil. Sage darum nicht/ du ſollſt die Kunſt einer ſchönen Harmoni nicht lehrnen: Diſes ſage ich aber / du ſollſt behutſam ſeyn/ die gute Harmoni deiner Seel nicht zu verliehren/ wan jene lehrneſt/ die dir nichts hilfft zu deinem eignen Heyl: Ich ſage / daß du eine gantze Ewigkeit hin⸗durch gantz getröſt ſeyn wirſt / wan eine züchtige/ Ehr⸗liebende/ fleiſſige / auferbäu⸗liche Cloſter⸗Frau geweſen; weit mehrer/ als wan die vornehmſte Cantatricin in der gantzen Stadt geweßt wäreſt. Habt ihr in euerem Cloſter Meiſterinen / und vor⸗treffliche Muſicantinen / lehrnet euch einan⸗der ſelbſt/ und ſeyd nicht ſorgfältig/ gröſſere Kunſt / und Vortheil auſſer dem Cloſter herein zubringen. Maria ſingt in der Wü⸗ſten / es ſingen auch andere Weiber / aber weder unter dem Titul / oder Vorwand eines Lehr⸗Meiſters / weder einer Muſic-Conferenz, miſchet ſich kein Manns⸗Bild unter ſie ein; Weiber waren es / und lauter Weiber / omnes mulieres.

Sie ſingen/ aber ihr Geſang ware über⸗auß kurtz. Cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt, equum, & aſcenſo-

rem

rem ejus dejecit in mare. Diſes ware ihr gantzes Geſang. Die Ubung im Singen/ iſt eine Geiſtliche Unterhaltung / muß aber kein gäntzliche Occupation, oder Beſchäfftigung im Cloſter außmachen. Daß eine jede auß Eytelkeit ein Clavicymbalum in ihrer Zell haben wolle/ ſo wohl ſich/ als andere darmit zu unterhalten / mit Verlurſt der Andacht / der Ambts-Verrichtung/ mit Verdruß der Oberen / heißt ſo vil / als vergeſſen/ daß ein Cloſter-Frau ſeyeſt/ pur/ damit eine Singerin / oder Muſicantin ſeyeſt. Demoſthenes klopffte einſtens an der Thür eines Lautheniſtens an / der den gantzen Tag mit ſeinem Inſtrument umbgienge; diſer machet dan die Thür auf/ Demoſthenes aber gienge nicht hinein. Herr! ſagte der andere / weilen er ſich belieben hat laſſen/ anzuklopffen / thue er mir auch die Ehr an/ und gehe in mein Hauß hinein. Ja/ ſagte Demoſthenes darauf/ ich will hinein gehen / wan vorhero dein Inſtrument wirſt an ein Nagel gehenckt haben/ und ſo lang ich bey dir bin/ ſie in einem Winckel feuren laſſen: Faciam, inquit, ſi prius Cytharam alligaveris. *Plut. Sympos.*

 l. 2.

l. 2. Alſo wird auch GOTT mit dir verfahren/ er klopfft bey dir an mit ſeinen Einſprechungen/ und Gewiſſens-Wurm/ aber nicht leicht wird er dir die Ehr anthun/ in dein Hertz hinein zugehen/ wan nicht zu ſeiner Zeit/ und an ſeinem Orth das Muſicaliſch Inſtrument auf die Seithen legſt; Faciam, ſi prius Cytharam alligaveris. Da die Hand/ waiß nicht wie hurtig/ auf denen Saithen herumb ſpringt/ wird das Aug ſich nicht ruhig aufhalten/ auf denen Geiſtlichen Bücheren; wan du da ſitzeſt/ und ob denen Notten/ Fugen, und Pauſen meditiereſt/ herentgegen/ den gantzen Ambts-Laſt anderen überlaſſeſt/ benimmt dir die Muſic deine Lieb/ dein Singen iſt anderen eine billiche Urſach zu einem Lamento, und willſt doch/ daß ſich GOTT auf ſolche Weis würdigen ſolle/ in deinen Geiſt/ ja in deine Seel hinein zu kommen? Faciam, ſi prius Cytharam alligaveris. Er wird hinein gehen/ wan ihme die Zeit nicht hinweg nimmſt/ die der Muſic gibſt; Er wird hinein gehen/ wan dich befridigen laſſeſt/ zu jenen Stunden/ dich in der Muſic zu üben/ die darzu gewidmet ſeynd/ hernach

aber

aber die Lauthen/ Harpfen/ ꝛc. weg thueſt/ wan es Zeit iſt in Chor zum Gebett / zum Geiſtlich Leſen / zu deinen Ambts-Verrichtungen.

Iſmenias ware einer auß denen vortreff-lichſten Singeren vor diſem / Jederman lauffte ihme zu/ihne als ein Wunder-Werck anzuhören/ und wer ihne gehört / kame vor lauter Lieblichkeit vaſt gar auſſer ſich ſelbſt/ und vermeynte / er wäre vaſt gar im Paradeyß. Atheas ein groſſer Kriegs-General als er deſſen Vatter-Land eingenommen/ bekame ihn zu einem Kriegs-Gefangenen/ wolte auch auß eigner Erfahrnus ſehen/ ob dan eine ſolche Kunſt hinter ſeiner Stim̃ wäre / wie der gemeine Ruff lauffte. Er lieſſe ihn vor ſich kommen / mit Befelch / er ſolle eines Singen; Iſmenias ſange / und gebrauchte ſich in ſeinem Singen / umb ſo mehrer einer gröſſeren Kunſt/ als mehrer er hoffte / dardurch diſen ſo mächtigen Feind ſich zugewinnen. Atheas hörte ihm eine Zeit lang zu; endlich aber / da alle gantz erſtaunt da ſtunden / ſagte er/ man hat mir ſo vil von diſem Muſicanten geſagt/ ich ſchwöre aber/ ſo wahr GOTT lebt/ ich will weit

lieber das Rüchlen eines Pferds hören: Ipſe juravit, ſibi jucundius eſſe, audire hinnitum equi. *Plutarch. in Apopht.* Alſo hatte ein General ein gröſſeres Wohlgefallen an einem Kriegeriſchen Getöß/ als an einer müſſigen Stimm/ oder Harmoni. Es mißfallt zwar GOTT das Geſang nicht/ ja wan es zu ſeiner Ehr angeſehen iſt/ hat er noch darüber ein Wohlgefallen: Aber weit lieber ſeynd ihme die Seufzer eines reumüthigen Hertzens/ Bueß-Zäher/ Geiſſel-Streich/ Hitz-eyfriges Gebett/ als wan man/ waiß nicht was für Paſſage, Triller/ und Coloraturen machet. Gar ein übles Gehör hätteſt/ wan den gantzen Tag mit ſolchem Thon zubrächteſt/ wormit man wenig/ oder gar nichts gewinnet/ darbey aber jenen unterlaſſeſt/ wormit GOTT gewinneſt. Gebe man deß Tags der Muſic einen gebührenden Theil/ und Zeit/ aber die Zeit verliehre man nicht gäntzlich darmit. Die Weiber in der Wüſten ſingen/ aber ihr Geſang dauret nicht lang/ weilen ſie noch andere wichtige Geſchäfft zu verrichten hatten/ worzu ſie die übrige Zeit anwendeten. Cantemus Domino &c.

Ihr

Ihr Geſang ware kurtz / und war Heilig / und Geiſtlich / kein Gedancken / kein Wort ware darin Weltlich; die Aria, oder Melodey ware ſo ſchön / ſo gravitætiſch / wie es einer Prophetiſſin gebührte / die den Chor regierte / quibus præcinebat. Niemahl muſt es vergeſſen / daß ein Unterſchyd ſeyn müſſe unter einer weltlichen Cantatricien auf einem Theatro / und einer Cloſter-Frau im Cloſter. Sollſt dan / mit einem heiligen Habit bekleydet / eine Braut CHriſti JEſu / vor einem Jungfräulichen MARIAE-Bild / vor einem verwundetem Crucifix / in deiner Zell / Jungfräulichen Ohren / ꝛc. etwan eine Arietta vorſingen / die da auf einem unzüchtigen Theatro einen Plauß darvon getragen? Du ſollſt / wegen etwelcher ſchönen Arietten / Opera, Tragœdien / Paſtorell zuſamm bringen / und dich darmit verſehen / wan es auch die ſchandlichſte wären? und wan deine Augen auf ſo ſchandliche Geſänger wirffeſt / förchteſt dir nicht / daß dir nicht die Engel deinen Habit an deinem Leib zerreiſſen? förchteſt dir nicht / CHriſtus JESUS werde dich von ſich verſtoſſen? förchteſt dir nicht / die

See-

Seeligiſte Jungfrau werde dich mit Blitz/ und donnerenden Augen anſehen? förchteſt dir nicht/ daß nicht der Gecreutzigte Heyland dir zu deinem Verderben ſeine Nägel/ und ſein Blut in dein Angeſicht werffe? was? ſolche Bücher in denen Händen einer Jungfrau? ſolche Liebs-Sachen? ſolche Ruchloſſigkeiten vor denen Augen? auf denen Lefzen einer Cloſter-Frau? wan ich glaubte/ daß in deiner Zellen ſolche Bücher ſich befunden/ wolte ich ſchreyen eines ſchreyens: Furio! furio! Ach! Feur für die Augen/ Feur/ ſo in denen Gedancken darauß entſtehet; Feur/ worvon die Begierden brinnen; Feur/ Feur/ Feur/ worvon unkeuſche Flammen entſtehen/ oder aufs wenigſt keine ſolche/ ſo ſich auf ein Geiſtliches Hertz gebühren/ ein ſolches Feur/ welches/ wan es einmahl in der Seel aufbrinnet/ nicht leicht mehr zu löſchen iſt/ auch mit einem gantzen Bach der Zäheren/ ein Feur/ worvon etwan das ewige Feur ſchon ſeinen Anfang nimmt. Feur! Feur! O! daß doch das Feur komme/ und ein ſolches Feur verbrenne! komme ein Göttliches Feur/ und verzehre diſes ſo Weltliche/

ſo Schand-volle Feur! Feur! Feur! fort mit ſolchen Bücheren in das Feur hinein/ damit dein unglückſeelige Seel deßwegen nicht in das ewige Feur hinein gerathe.

Man muß aber bey dem Thon bleiben/ wirſt ſagen/ eine gleiche Nachahmung der Stimm muß erhalten werden. Machſt dir dan kein Gewiſſen in der Kirchen ein Menuet aufzumachen/ ſo da würcklich dahin verleithet/ in die Füß kommt/ und zum Dantzen anreitzet/ als wäre man auf einem Dantz-Boden? die Muſic iſt in der Kirchen angeordnet worden zum Behilff/ und nicht zur Verhinderung der Andacht. Ich hab ſchon vorhero Meldung gethan von dem Iſmenia. Von diſem erzehlt Plutarchus, daß/ wan er etwan in einem Tempel geſungen/ ſo lang ſolches Singen gedaurt/ niemahlen ſeye geopffert worden. Das Schlacht-Opffer ſtunde bereit/ der Prieſter ware fertig ſolches zu verrichten/ die Mit-Helffer ſtunden umb den Altar herumb/ aber alle mit erhöbten Augen/ ſo den Muſicanten anſchauten/ und in diſer Verzuckung/ vergaſſen ſie deß Opffers/ und ihres Ambts; ſo lang Iſmenias geſungen/

ver-

verrichtete man kein Opffer. Auf ihne folgte ein anderer Singer/ da griffe man das Offer an/ und ſelbes wurde vollbracht. Tunc denique hoc canente litatum eſt. Daß ein Prieſter auf dem Altar auß denen Gebetteren/ ſo man Secreta nennet/ komme/ weilen er gewaltthätig darvon/ von euerem Singen verhindert wird/ daß er genug zuthun habe / die Schreck-volle Wort der Conſecration vollbringen zu können/ wegen gar zu groſſer/ von einer ſchönen Cantata verurſachten Diſtraction, daß das Volck die Aufmerckſamkeit auf das heilige Meß-Opffer vernachläſſige/ weilen es einer Lauthen-Schlagerin gar zu vaſt acht gibet/ ſolle euch zum Schmertzen/und Reu/ und nicht zu einem eytlen Wohlgefallen geraichen. Laſſe man es bey einer heiligen Kirchen-Muſic, an etwas Ernſthaffts nicht ermanglen/ ſo werdet ihr auch kein Gewiſſen euch nicht machen dörffen/ daß ihr die Andacht verhindert / und verderbt habt.

Macht euere Gedancken/ euere Maximes, und unverbrüchliche Anträg dahin/ daß euer Geſang auf/ und zu dem HErrn ge-

gerichtet ſeye/ cantemus Domino, ſagte Maria, laßt uns dem HErꝛn ſingen/ das iſt/ zu ſeiner Ehr/ zu ſeiner Glori; auch ich ſage zu euch/ cantemus Domino, ich wird niemahl ſagen/ ſinget nicht; Die Muſic kan im Geiſtlichen Stand vil Nutzen ſchaffen/ man kan mit ſelbiger die andere unterhalten/ und vil unnütze Geſchwätz dardurch verhinderen/ auch vile Schmählereyen; mit dem Singen kan man auch vil Gedancken von böſen Sachen abwendig machen/ und vilen Verſuchungen entgehen. Ein Muſicant, der zur gelegentlichen Zeit geſungen/ beſänfftigte den Zorn bey dem Propheten Eliſæo, ein Harpffeniſt erleuchtete den Saul, wan er übles Humors, und vom böſen Geiſt geplagt ware. Singſt zu rechter Zeit/ und Stunden/ kanſt die Melancholey/ allerhand Paſſionen/ und überläſtige Phantaſeyen vertreiben; ſo ſingt dan/ aber habt keinen anderen Sinn/ als die Liebe GOttes/ und den Gehorſam/ ſucht GOTT dardurch zu loben. Cantemus Domino.

Singe GOTT/ nicht aber denen Menſchen/ nicht der Eytelkeit. Singe/ daß

daß GOTT/ nicht aber du gelobt werdeſt; laſſe dich niemahls zum Singen verleithen auß einer Ehrſucht/ dein Stimm hören zu laſſen. Octavianus Auguſtus lieſſe einſtens ein kleines Knäblein auf dem Theatro erſcheinen/ ſo nicht gröſſer/ als zwey Spannen war/ er wägte ſibenzehen Pfund/ hatte aber eine ungemeine ſtarcke Stimm. In Theatro adoleſcentulum Luicum honeſtè natum exhibuit, tantum, ut oſtenderet, quod erat bipedali minor, librarum ſeptendecim, ac vocis immenſæ. *Suet. in vita c. 43.* Der Teuffel macht gar gern einen Pomp darauß auß ſolchen Singeren; Cloſter-Frauen von einem Zwergen-Geiſt/ leichtſinnige Weiber/ dero gantzes Weeſen/ und Subſtanz in der Stimm beſtehet. Herodes hatte eine ſo delicate Stimm/ und redete zum Volck ſo angenehm/ daß/ wie wir auß denen Geſchichten der Apoſtlen wiſſen/ das Volck eines Tags ihne anhörend/ angefangen hat aufzuſchreyen: Diß iſt kein Menſch/ GOTT iſt es/ der alſo redet. DEI voces, & non hominis. Diſer hoffärtige Kopff lieſſe ihme diſen eytlen Zuruff gefallen/ und

wei-

weilen er GOTT nicht geehrt / ſondern ſich allein groß machen wolte / ſchlagte ihn ein Engel / daß er hernach lebendig von Würmen gefreſſen worden; Confeſtim autem percuſſit eum Angelus Domini, eò quòd non dediſſet honorem DEO, & conſumptus à vermibus exſpiravit. Du haſt ein groſſes Verlangen / bey einem groſſen Zulauff dich hören zu laſſen / damit man dir einen Plauß mache / du haſt ein Wohlgefallen / wan man ſagt / das ſeye kein Weiber-Stimm / es ſeye ein Engliſche Stimm / eine Engliſche Annehmlichkeit / DEI voces, & non hominis. Gibſt GOTT die Ehr nicht / haſt auf nichts anders Acht / als gelobt zu werden; haſt alſo billiche Urſach zu förchten / daß dich GOTT nicht straffe / eò quòd non dediſſet honorem DEO.

Cantemus Domino. Suche Niemand anderer / als GOTT zugefallen / und verhalte dich alſo / daß der Teuffel nicht Urſach habe / über dein Geſang zu triumphieren. Stratonius ein groſſer Feld-Herr / richtete eine Ehren-Saul auf / dergleichen Griechen-Land vormahls nie geſehen / an ſtatt der Schwerdter / Helm / Schildt /

Pantzer/ wie es von anderen zugeſchehen pflegte/ ſahe man nichts anders/ als lauter Muſicaliſche Inſtrumenten/ unten her lieſſe er diſe Wort beyſetzen; Adverſus malè canentes Cythara *Eraſm. 16. Apopht.* Triumph/ der wider die üble Inſtrumentiſten/ und Muſicanten erhalten worden; ſetze noch hinzu/ daß die von ihme überwundene Soldaten dergleichen geweßt ſeyen/ nemlich ein ſolches Volck/ ſo dergleichen Muſic ergeben waren/ notans, tales utique quam plurimos eſſe, quos ipſe viciſſet. Der Teuffel kan in denen Clöſteren gar leicht dergleichen Triumph-Saulen von Geigerinen/ Singerinen/ und dergleichen aufrichten/ wan ſie nicht wohl Acht haben/ daß ſie GOTT eine Muſic machen/ cantemus Domino. Singt auf ſolche Weis/ daß euch GOTT lobe/ daß die Engel euch loben/ daß die Heilige ein Wohlgefallen daran haben/ und nicht der Teuffel. Es ſchreibt Ballardinus, *Prat. c. 22.* daß/ als einſtens von einem Religioſen ein gar artig-ſchöne Motetta, mit groſſer Eytelkeit/ abgeſungen worden/ ein Teuffel ſich habe ſehen laſſen in der Kirchen/ der ſeine Stimm

er-

erhöbt / und geſagt hat: Bravo, recht ſo mein Bruder / ſinge mein Bruder! der Religios hörte das Zuruffen / wußte aber nicht / wer es wäre; wurde alſo noch eytler / und hoffärtiger / machte das Stücklein noch einmahl / und der Teuffel gleichfalls ſein / Bravo! Bravo! ſinge nur fort mein Bruder! Bravo! bis daß er endlich die Kirchen voller Geſtanck angefüllt / und verſchwunden iſt. Singſt gleichfalls auß Eytelkeit / auß Hoffart / wirſt zwar den Teuffel nicht ſehen / er aber wird dir unſichtbarlicher Weis einen Plauß machen; Bravo! mein Schweſter! trefflich wohl / fahre fort / wird er zu deinem Hertzen ſprechen; ſo ſingen die Engel / ſo ſingt man im Himmel; wohl Gemuth / mein Schweſter! ſinge nur brav fort. Iſt es aber möglich / daß dir ein ſolches Lob / ein ſolcher Plauß gefallen könne? Cantemus, cantemus Domino. GOTT ſollen unſere Gedancken / unſer Hertz / unſer Klang / unſer Geſang zugehören / alles gehört ſeyn.

Amen.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Schrifftmäßige und Sitten-Lehr volle Discurs

Bd.: 4

Augspurg ; Dillingen 1739

Asc. 915-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260900-0
VD18 80153615